



# MITTEILUNGEN DES Österreichischen Alpenvereins

JAHRGANG 15 (85)

INNSBRUCK, JÄNNER/FEBRUAR 1960

HEFT 1/2

## Sind wir am Ende ?

Von Hermann Kornacher, München

Wir alle leben heute in einer Zeit der Schlagworte und gedankenlos nachgeplapperten Allgemeinplätze. Man urteilt weithin nur mehr nach dem, was man in grellen Schlagzeilen liest oder so gelegentlich an Auffallendem sieht und hört und dabei bleibt man doch stets nur an der Oberfläche. So ist es heute unter anderem Mode geworden, in düsteren Farben das baldige Ende des touristischen Skilaufs auszumalen und bis zum Überdruß davon zu reden oder gar zu schreiben. Aber ist das denn wahr, sind wir wirklich schon am Ende?

Diese Frage nach dem Schicksal des touristischen Skilaufs ist durchaus berechtigt. Doch dürfte sie wohl günstiger beantwortet werden, als dies in den letzten Jahren immer getan worden ist, vorausgesetzt, daß man einmal nicht nur an der Oberfläche bleibt, sondern nach Beweggründen und Idealen fragt, die Skitouristen und Pistenfahrer in ihre Bindungen steifen läßt. Arnold Lunz, Initiator zahlreicher Abfahrtsrennen, erteilt uns da folgende kurze, aber um so treffendere Antwort:

Innerstes Wesen des Skibergsteigers ist neues Erleben. — Innerstes Wesen des Pistenrutschers ist Wiederholung.

Hier also scheiden sich die Geister. Und diese Entscheidung wird gerade in den Jugendgruppen und Jungmannschaften unserer Alpenvereinssektionen fast immer zugunsten des Verlangens nach neuem Erleben ausfallen. Das ist nun keineswegs nur jugendlicher Optimismus, der etwa die bisherige Entwicklung nicht wahrhaben oder gar nur aus Luft am Widerspruch gegen die landläufige Meinung diese Behauptung aufstellen wollte, sondern es ist dies die Meinung zahlreicher Gleichgesinnter, eine Überzeugung, die wir aus vielen Gesprächen, Briefen und Berichten von Bergkameraden der verschiedensten und gerade auch der alpenfernen Sektionen gewonnen haben. Und deren Ideal ist eben gerade nicht die glattgejegte Piste und die durch Beförderungsmittel aller Art ermöglichte Wiederholung einer oder gar mehrerer Abfahrten. Wir wissen es

und sind auch der festen Überzeugung, daß die heutige Bergsteigerjugend trotz allem noch oder schon wieder ihre erstrebenswerten Ideale hat, die sie in ihrem Denken, Reden und Tun auch immer wieder zu verwirklichen sucht und — allen Widerständen zum Trotz — auch tatsächlich verwirklicht. Und ginge nun der alte Diogenes mit seiner Laterne auf die Suche nach dieser nur scheinbar ausgestorbenen Spezies Mensch, deren Ideal eben nicht die Piste und der Skilift, sondern der unberührte Schnee auf einsamen Vorbergen oder weiten Gletscherslächen ist, er fände auch ohne seine berühmte Laterne in den höheren Regionen unserer heimatlichen und benachbarten Berge nicht nur ältere, sondern auch schon wieder sehr viel junge Menschen, die Sonntag für Sonntag in ihre geliebten Berge ziehen, um mit ihren schmalen Brettern die letzten einsamen Hochtäler und stillen Kare einsamlich zu machen, die ein langes Jahr voller Arbeit nur für einen Skurlaub irgendwo in den Bergen sparen, die keinen schöneren Platz kennen, als ihre heimelige Skihütte und ihr stilles Revier, und die im Frühjahr dem weißen Element unbedrossen nachsteigen, bis die Sonne auch den letzten fahrbaren Schneereif aufgeschleckt hat und sie ihre Skier nun mit Seil und Klettersehuh vertauschen.

Natürlich wird die Zahl dieser Skitouristen gegenüber der Masse von Skisportlern, die die großen und kleinen Wintersportorte mit ihren Skiliften und Seilbahnen bevölkern und allsonntäglich von Sonderzügen und Omnibussen ausgepöppelt werden, immer verhältnismäßig gering erscheinen. Wenn aber eben diese Masse der Pistenrutscher infolge einer enormen Propaganda von Jahr zu Jahr wächst und die Zahl der Skitouristen tut dies ebenso, wenn auch zum Glück in einem weit geringeren Maße, so darf man deshalb noch lange nicht von einer Abwanderung vom Tourenlauf sprechen.

Es sind ja doch zwei grundverschiedene Wege, auf denen die Menschen heute in die winterlichen Berge kommen. Die einen führt der Sport, die mächtige Mode, der Nachahmungstrieb, die begehrte Sonnen-

Hauptauschuß und Verwaltungsauschuß

wünschen allen Mitgliedern ein erfolgreiches Bergsteigerjahr 1960

bräune, die Konjunktur und noch vieles andere in die Wintersportzentren und auf die Pisten, die anderen aber kommen auch im Winter als Bergsteiger und Wanderer. Sie kommen als suchende Menschen, die nach den Schönheiten und Gefahren in ihren sommerlichen Bergen das neue Erleben dort auch im Winter sich schenken lassen wollen. Es war schon immer so, und wird auch in Zukunft so bleiben: Der hochalpine, touristische Skilauf wird in den allermeisten Fällen stets nur von bergsteigerisch gesinnten — jungen und alten — Menschen ausgeübt und gepflegt werden! Man verlange dies nicht von Leuten, die die Berge überhaupt erst von Seilbahnen und Pisten aus kennen gelernt haben. So sehr wir es daher auch begrüßen, wenn aus einem Pistenrußher doch auch einmal ein rechter Skibergsteiger wird, so halten wir es im Hinblick auf die große Masse doch entschieden mit dem Schuster, der in weiser Selbstbeschränkung und Erkenntnis seiner Fähigkeiten schön brav bei seinen Leisten bleibt. Denn gerade denen, die mit völlig ungenügender Ausrüstung, ohne Felle und

vor allem ohne jede Erfahrung, nur des Ehrgeizes oder der Abfahrt oder gar nur der braunen bzw. roten Gesichtsfarbe wegen die winterlichen Berge auffuchen, die aber andererseits von den Mühen und Gefahren, zum Glück auch von den verborgenen Schönheiten, die sie abseits der sicheren Piste erwarten, nicht die geringste Ahnung haben, gerade denen sei es dringend widerraten, die Straße der Vielen zu verlassen und sich in hochalpines und stilleres Gelände vorzuwagen.

Doch wir wollen jedem seinen Himmel lassen. Der eine ist eben glattgefegt, zum Teil bereist und meist mit Seilbahnstützen und Skiliftstreben verziert. Der andere Himmel aber ist, wenn auch weiß wie der vorige, so doch still, einsam und fleckenlos, nicht selten zwischen tagende Felswände gebettet und höchstens von ein paar zerzausten Wetterfischen oder einigen geheimnisvollen Wild- und Vogelspuren geschmückt. In diesen beiden Himmeln nun wollen wir jeden ganz nach seiner Fassung selig werden lassen. Denn des Menschen Wille ist sein Himmelreich.

### Verbindungsoffiziere des Bundesheeres zum DeWB

In Vertiefung seiner bei der Hauptversammlung in Wien geäußerten Absichten hat Bundesminister Graf vor kurzem den Kommandanten der 6. Gebirgsbrigade (Zamsbruck), Oberst Friedrich Brunner zum Verbindungsoffizier des Bundesministeriums für Landesverteidigung zum DeWB ernannt. Als Beauftragter für die Zusammenarbeit in Fragen der Hochgebirgskartographie wurde Major Zewendin des WfWv. bestellt.

### Zum neuen Jahrgang!

Bei der Schriftleitung laufen Nachrichten, Berichte und Manuskripte ein, deren Veröffentlichung im Interesse aller oder vieler Leser wäre. Leider kommt eine große Zahl dieser Zuschriften zu spät, zu einem Zeitpunkt, da das Heft schon gesetzt, umbrochen oder gar ausgedruckt wird. Bis zum nächsten Heft sind solche Nachrichten oft schon veraltet oder überholt und werden von jüngeren verdrängt. Mitunter laufen über ein Ereignis mehrere Berichte ein. Nur einer kann verwendet werden. Viele dieser Berichte sind so lang, wie sie der kleine Umfang der Mitteilungen nicht verträgt. Streichungen oder Neufassung sind dann unvermeidbar. Sie sind mit viel Mehrarbeit verbunden, wenn das Manuskript sehr engzeilig geschrieben ist. Die Schriftleitung bittet alle Einsender, dies und die nachstehend angeführten Redaktionsschlüsse für den Jahrgang 1960 zu beachten. Das Heft erscheint jeweils rund vier Wochen nach Redaktionsschluß.

	Redaktionsschluß
Heft 1/2	10. Jänner
Heft 3	20. Februar
Heft 4/5	25. April
Heft 6	15. Mai
Heft 7	1. Juli
Heft 8/9	15. August
Heft 10/11	1. Oktober
Heft 12	10. November

Der Schriftleiter

### Ein Denkmal für Mathias Zbarsky

Die Zbarsky-Gesellschaft in Wien IX, Schulz-Straßnitzgasse 12, ist einer der Initiatoren eines Denkmals, das Mathias Zbarsky in Lilienfeld, N.-D., errichtet werden soll.

Das Lebenswerk Zbarsky's ist wirklich beachtlich, hat er doch die Entwicklung des Skilaufes zu einem Massensport eingeleitet, indem er die fachlichen Grundlagen für die alpine Skilauftechnik und ihren Unterricht schuf. Dazu hat Zbarsky auch das erforderliche Gerät gebaut, den alpinen Ski, der von seinem standinabvischen Vorbild wesentlich verschieden war. Eine weitere wichtige Voraussetzung war eine feste Verbindung zwischen Fuß und Ski, die er mit der federnden Stahlhohlenbindung fand, und schließlich ist auch der Einstock seine Erfindung.

Bereits 1896 erschien seine Anleitung für die Fahrweise, die „Lilienfelder Skilauftechnik“, als wahrscheinlich erstes Skilehrbuch der Welt. Diese Fahrweise unterschied sich von der bis dahin geübten nordischen ausschlaggebend. So ersetzte Zbarsky z. B. die für den „Telemar“ nötige leichte Rückenlage durch die im alpinen Gelände viel sicherere Vortlage.

Zbarsky war ein vielseitiger Mann. Er hat sich auch mit Schnee- und Lawinenkunde beschäftigt und seine Erfahrungen und Erkenntnisse in einer Reihe von Veröffentlichungen niedergelegt. Uns Bergsteigern hat er ein Geschenk gemacht, das allein wert ist, sein Andenken zu bewahren: Den Zbarsky-Sack oder Zeltjack, der leider heute bei den Tourenfahrern viel zu wenig verwendet wird. Jeder Winterbergsteiger sollte dieses einfache und gediegene Schutzmittel gegen das Erfrieren in einem Wettersturz oder bei Unfällen mit sich führen. Noch manches wäre anzuführen, was Zbarsky auf dem Gebiet des Skilaufes erfunden oder angeregt und womit er die Entwicklung des alpinen Skilaufes zu seiner heutigen Bedeutung eingeleitet hat. Die Zbarsky-Gesellschaft will das Andenken an diesen hervorragenden Mann pflegen und wach halten und lädt alle daran interessierten Einzelpersonen oder Verbände ein, mit ihr in Verbindung zu treten.

E. S.

# Grand Capucin Ostwand – einmal anders

Von Fritz Grimmlinger, Wien

Nur allzuviel wurde über diese Wand schon geschrieben, denn innerhalb der bergsteigerischen Erschließungsgeschichte nimmt diese Tour eine bedeutende Stellung ein. Sie bietet vorwiegend künstliche Kletterei. Nun sind wir beide aber im wesentlichen Anhänger der Freikletterei. Was wunder, daß der Capucin in unserer Wunschliste erst unter den Ausweichtouren aufschien. Die Wand ist nämlich so steil, daß sich selbst bei größeren Neuschneefällen fast kein Schnee in ihr hält. Daher ist diese Tour recht bald nach einer Schlechtwetterperiode zu machen.

Unser Standlager hatten wir in Montenverz und schon waren uns herrliche Touren sowohl im Fels als auch im Eis gegliedert, so unter anderem die Ostwand der Aiguille du Grepon, die direkte Nant-Blanc-Flanke auf die Aiguille Verte und die Aiguille Blanche du Peuterey Nordwand mit Weiteranstieg auf den Mont Blanc über den oberen Peuterey-Grat. Die Eisouren davon sind mit fast 60 Grad Durchschnittsneigung verhältnismäßig steil, doch ist man im Fels, besonders vom fünften Schwierigkeitsgrad aufwärts, ganz andere Neigungen gewöhnt. Und so spürten wir es langsam in uns: Wieder einmal in der Senkrechten hängen und um jeden Meter kämpfen müssen! Grand Capucin? — Ja. Ausweichtour? Keineswegs. Auch wir wollten nun dieses Abenteuer erleben, von dem uns viele Kameraden erzählt hatten. Jetzt war es uns gleichgültig, ob mit Trittschlingen oder ohne. Es kam nur entschlossenes Handeln in Frage: hinauf zur Turiner Hütte und — einsteigen!

Sternenhelle Nacht. Nur das Klirren des hartgefrorenen Schnees unterbricht das tiefe Schweigen. Auch wir beide schweigen. Es ist wie ein letztes geistiges Atemholen vor der Tat. Eben überschreiten wir das Col des Flambeaux. Vor uns sehen wir unser Ziel. Dunkel hebt sich vom hellen Sternenhimmel die gewaltige Wand ab. Während wir nun über den Géant-Gletscher dem Einstieg zustreben, leuchten unübersehens die kühnen Faden des Teufelsgrates auf. Der Teufelsgrat! Im vorigen Jahr bin ich über ihn auf den Gipfel des Mont Blanc du Tacul gestiegen. Immer weiter rücken die Sonnenstrahlen herunter. Schließlich treffen sie auch die Spitze des Grand Capucin. Beide sind nun in der Sonne: Der Teufelsgrat, vergangenes Erlebnis, und der Capucin, unser heutiges Ziel. Erinnerung und Vorfreude werden eins.

Zwei Stunden später haben wir bereits die ersten 100 Höhenmeter der Wand hinter uns gebracht. Wir haben zuerst den Berggrund und eine nachfolgende Eisrinne überwunden, sind zwei Seillängen emporgestiegen, dann noch ein wunder schöner Seilquergang, und nun stehen wir beim Beginn der eigentlichen Schwierigkeiten. Senkrecht, teilweise überhängend stellt sich vor uns die Wand auf. In einer glatten Verschneidung sehen wir eine Hakenleiter aufwärts ziehen. Wir wissen, daß es auf diese Art weitergehen wird. Dennoch sind wir jetzt ganz begeistert. Mittlerweile hat die Sonne von der ganzen Wand Besitz ergriffen. Der Fels ist rau, von hellbrauner Farbe und herrlich warm. Mit Doppelseil, je drei Trittschlingen und vielen Karabinern geht es

durch Risse und Verschneidungen, über Dächer, Platten und Quergänge aufwärts. Wir wechseln einander in der Führung ab. Schon wegen der gelegentlichen Trittschlingenstände ist dies von Vorteil. Die Kletterei ist wohl sehr anstrengend, doch haben wir eine wahre Freude an dem Aufwärtstreben. Wir klettern zügig, soweit es unser Können erlaubt, aber nicht hastig. Um der „guten Zeit“ willen gehen wir nicht durch die Wand. Ein Blick nach oben oder unten läßt uns die große Ausgesetztheit empfinden. Im Osten sehen wir die Grandes Jorasses mit der Aiguille du Géant, im Südwesten den Mont Blanc mit dem gewaltigen Peuterey-Grat und der Brenva-Flanke. Wir fühlen uns fast heimisch in der Wand. Die Verbundenheit mit der umliegenden Bergwelt und die auf unbedingten Sieg ausgerichtete Tat werden eins.

Um sechs Uhr abends erreichen wir eine kleine Terrasse, die ich nie in dieser Wand vermutet hätte. Knapp zwei Drittel der Wandhöhe liegen hinter uns. Wir entschließen uns sofort, hier zu bivaklieren. Nach den üblichen Vorbereitungen schlüpfen wir bald in unseren Bivaktsack. Denn schon um vier Uhr nachmittags hat uns die Sonne verlassen, es ist jetzt schon empfindlich kalt.

Gerne wird die Bivaktnacht als romantisch und schön hingestellt, besonders wenn die Sterne am Himmel stehen. Ich glaube aber, daß die Härten nicht zu übersehen sind. Bei unbequemer Lage, Hunger, Kälte, wenig Schlaf läßt das große Erlebnis oft auf sich warten. Dennoch werde ich an diesem Abend nachdenklich. Diese Tour ist meine bisher schwerste im Fels und das läßt mich auf meine alpine Entwicklung zurückblicken. Vor mehr als zehn Jahren bin ich zum ersten Mal in den Bergen gewesen, auf Nag und Schneeberg, bey beiden Wiener Hausbergen. Jede 100 Meter, um die ein Berg höher war, bedeuteten mir dann sehr viel. So folgten Tennengebirge, Totes Gebirge, Niedere Tauern, Hochtönig und Dachstein. Mittlerweile hatte ich auch richtig zu klettern begonnen. Stubai, Ötztal, Silvretta und Großglockner waren weitere Steigerungen hinsichtlich Höhe und Schwierigkeit. Trotz aller Liebe zu den Bergen der Heimat wandte sich mein Blick unaufhaltsam zu den höheren Bergen, zu den Viertausendern der Westalpen. So fuhren wir ins Wallis, in jenes herrliche, sonnenumglänzte Land. Viele Gipfel gelangen uns und der Weg aufs Matterhorn über den Zmuttgat wird mir für immer in Erinnerung bleiben. Der Sommer 1958 sah mich dann in der Mont-Blanc-Gruppe. Ersehnte Ziele wie Brenva-Flanke, Teufelsgrat und Dru-Überschreitung wurden Wirklichkeit. Erstrebenswerte Anstiege auch auf Nicht-Viertausender gehören zur Eigenart der Mont-Blanc-Gruppe. So gewann in mir allmählich die Idee des hervorragenden Anstiegs an Raum. Diese schien mir durchaus mit dem Wunsch nach erhöhter Schwierigkeit vereinbar. Freilich war mir dies vorerst nicht so klar, wie ich es jetzt aussprechen kann: Der Wert des Gipfels ist entscheidend vom Wert des Weges her geprägt. Im Weg entfaltet sich die konkrete persönliche Tat, die den Gipfel zum Endziel hat. Diese Gedanken bestimmten dann den Sommer: ... Grepon,

Aiguille Verte, Aiguille Blanche du Peuterey, Mont Blanc, ... Grand Capucin. Sicher ist in das Gesagte die nachträgliche Reflexion eingedrungen, aber dennoch habe ich das alles in jener Wivatsnacht empfunden, und sogar noch mehr: die Frage nach dem Weiterweg im Bergsteigen. —

Die Sonne kommt wieder. Wir klettern weiter. Größte Schwierigkeiten sind noch zu überwinden. Nach Mittag erreichen wir den Gipfel, der den Sieg bedeutet. Stumm reichen wir beide uns die Hände, Wolfgang und ich. Eins und eins ist nicht gleich, sondern mehr als zwei. Das haben wir wieder einmal gespürt. Und der Abstieg? Widrigkeiten wie Seile, die sich nicht abziehen lassen wollten, und von brüchigem Fels durchsetzte Eisrinnen können uns nichts mehr anhaben. Wir kommen wohlbehalten herunter. Das große Abenteuer ist vorbei.

\*

Zum Abschluß will ich an die offene Frage nach dem Weiterweg im Bergsteigen anknüpfen. Es ist eine Tatsache, daß sie sich vielen jungen Bergsteigern stellt. Gründe hierfür sind zum Beispiel: Vollständiger Wechsel der Interessen, Angsterlebnisse, ein gewisses Satt-Sein, wenn die größten Fahrten der Alpen bereits hinter einem liegen. Die Frage ist gut, sie sollte aber positiv gelöst werden, das heißt, das Bergsteigen sollte weitergeführt werden. Bergsteigen kann eine gestaltende Kraft für das ganze Leben sein.

## Scharnispitze — Neue Föhre

Ein Nachtrag zur ersten Begehung am 16. 7. 1958

Gibt es für uns junge Bergsteiger wirklich kein Neuland mehr? Wiedereinmal stehe ich vor der Südwand der Scharnispitze, wiederhole in Gedanken die eine oder andere Föhre und kehre schließlich doch immer wieder zur Gipfelfalllinie zurück, deren Steilaufschwung bis heute unbefucht blieb.

Die Gedanken werden zum Wunsch, und so stehe ich schon eine Woche später mit meinem Freund Hansjörg beim Einstieg etwa fünfzig Meter rechts der Südwestkante. Die Wand ist in dichten Nebel gehüllt und wir warten, ob es nicht auch noch zu regnen beginnt. Es ist schon neun Uhr vormittags, meine Geduld ist zu Ende und ich beginne zu klettern. Über eine Rippe ansteigend gelange ich unter riesige Überhänge, die wir rechts umgehen wollen. Doch da zeigt mir die Wand zum erstenmal die Föhre, ein fünf Meter langer Hangelquergang und der folgende Riß wollen erst bezwungen sein. Mehrere Haken schlagend komme ich nach ungefähr fünfzehn Metern auf einen Standplatz, wo ich Hansjörg nachkommen lasse. Ich klettere jetzt den hier abzweigenden linken Riß hinauf und erreiche eine rauhe Platte, die sich nach oben hin zuspitzt. Ein genußvoller acht Meter langer Quergang nach links bringt mich in die schon von unten gut sichtbare, schwarze Verschneidung. Nur schwer gelingt es mir, einen Standhaken anzubringen, nirgends finde ich einen tiefen Riß, so klettere ich gleich in der Verschneidung weiter. Doch bald wird diese unbegehrbar und zwingt mich zum Ausweichen nach links. Inzwischen ist es schon später Nachmittag geworden und die schweren Herzen entschließe ich mich abzuseilen, da es noch obendrein leicht zu regnen beginnt.

Davon sind wir doch überzeugt! Ist es nicht bedenklich, wenn hervorragende junge Bergsteiger das Bergsteigen plötzlich aufgeben? Haben sie die Berge nicht geliebt? — Wir junge Bergsteiger müssen uns bemühen, unser persönliches Bergsteigen mit einem tieferen Sinn zu erfüllen. Kein vitale Werte und Erlebnisse dürfen uns nicht genügen. Diese werden von gewissen Kreisen junger Bergsteiger geradezu absolut gesetzt: Das Zeitalter der „Direttissimas“ und der Bohrtouren ist angebrochen. Die Frage der Berechtigung derartiger Fahrten sei hier übergangen. Doch steht eines fest: Bei dieser Form des Bergsteigens ist dem einzelnen eine zeitliche Grenze gesetzt. Die Körperkraft läßt nach, einmal muß er es aufgeben. Kommt in diesem Zeitpunkt der Bergsteiger nicht in große Gefahr, den Weiterweg im Bergsteigen abzubringen? Innerhalb der allgemeinen alpinen Entwicklung sind diese Fahrten ebenfalls fragwürdig. Was dann, wenn alle Bohrtouren gemacht sind? Ein wirklicher Fortschritt im Bergsteigen scheint mir auf geistiger Ebene möglich. Es geht hier um das berühmte „Bergsteigen ist mehr als Sport“. Dieses „Mehr“ muß eine ganz klare Gestalt annehmen. Solche Ideale und geistige Werte müssen erschlossen werden, die durch ihre Einfachheit und Unmittelbarkeit auch den jungen Bergsteiger zum Einsatz aller Kräfte auffordern. Dies wird vielleicht nicht leicht sein. Doch bin ich zuversichtlich. Wer die Berge wirklich liebt, wird diese Fragen zumindest für sich selbst lösen.

Zehn Tage später stehe ich wieder am Wandfuß. Diesmal ist Walter Spitzenhättler mein Begleiter, Hansjörg ist wegen seines Westalpenurlaubes verhindert und verzichtet auf die Tour. Die ersten Seillängen sind gut vorbereitet und so kommen wir rasch vorwärts. Wieder die Hangeltraverse, der Riß, der Plattenquergang und die Verschneidung. Gepannt verfolge ich Walter, wie er sicher die Verschneidung emporsteigt, schon ist er bei meinem Abseilhaken und hat von da an unbegangenes Gelände vor sich: Eine fünf Meter hohe, brüchige Wandstelle; Walter meistert sie mit nur einem Haken. Die nächste Seillänge führe wieder ich, die Kletterei ist schwer, aber schön. Sie führt wieder durch die von rechts nach links ziehende Verschneidung und dann zwei Seillängen in herrlicher Kletterei gerade hinauf unter den großen, rotgelben Ausbruch unmittelbar unter der Gipfelfwand. Den Ausbruch durchsteigen wir senkrecht durch die ihn durchziehende Verschneidung. Und dann stehen wir beide auf dem Wand unter dem Gipfelaufbau. Die vierzig Meter hohe Wand klettern wir auch noch gerade, teils an der Kante hinauf, dann stehen wir auf dem Gipfel und reichen uns glücklich die Hände. Nach kurzer Rundschau machen wir uns an den Abstieg, da von der Zugspitze ein Gewitter herzieht.

Und wie wir dann durch Geröll und Wiesen heimwärts laufen, drehen wir uns noch oft um und schauen hinauf zu unserer Scharnispitze, die uns ein so schönes Erlebnis beschert hatte.

Zeit der Erstbegeher: 7 Stunden; Schwierigkeit: unterer Wandteil VI—; oberer Wandteil V; Wandhöhe: 300 m.

Helmuth Waldauf, H. G. „Kartwendler“

# Was uns in den Bergen hilft

## Lawinengefahr

Lawinen sind nach Ursache und Wirkung sehr vielfältig. Die Lawinengefahr tritt uns in sehr verschiedener Form entgegen, je nachdem, ob sie z. B. als Katastrophenlawine eine Ortschaft oder Siedlung bedroht, oder ob sie vielleicht als Schneebrett tückisch auf einen arglosen Skifahrer lauert. Die folgenden Zeilen sollen kurz gefaßt das Wichtigste über die Lawinengefahr bringen, soweit sich der Skitourist mit ihr auseinandersetzen muß.

Damit eine Lawine entstehen kann, müssen mehrere Voraussetzungen gegeben sein:

a) Das Gelände muß eine gewisse Hangneigung haben und der Hang eine möglichst glatte Fläche bilden, also ohne vielfache Gliederung, großes Blockwerk oder Bestockung sein und daher der Schneedecke wenig Widerlager bieten. Dabei sind Mulden und Rinne gefährlicher als Rücken und Buckel.

b) Die Schneedecke auf einem solchen Hang muß eine geringe Bindung auf der Hangoberfläche oder auch in sich selbst haben; das heißt, daß sich entweder die ganze Schneedecke oder häufiger einzelne ihrer Schichten ohne genügende Bindung mit ihrer Unterlage befinden oder daß große Teile der Schneedecke in sich selbst locker und bindingslos sind und folglich bei der geringsten Störung ins Fließen geraten.

Die Art des Schnees und der Aufbau der Schneedecke sind aber ein Produkt der Witterung. Deshalb kann man die Beurteilung der Schneedecke und die Betrachtung des Witterungsablaufes meist nicht von einander trennen.

c) Der Wetterablauf seit Winterbeginn, besonders aber in den vergangenen Wochen und Tagen, und schließlich das Wetter am Tage der Tour, haben die Schneedecke nach und nach so gestaltet, wie man sie nun antrifft. Hierbei spielt die Niederschlagsmenge und ihre zeitliche Verteilung eine Rolle. Ganz besonders einschneidend sind aber die Einwirkungen der wechselnden Temperaturen und nicht zuletzt auch die Wirkung des Windes. Er ist der Baumeister der meisten Lawinen.

Aus dem wechselnden Zusammenspiel dieser drei Komponenten, Gelände, Schnee und Wetter, ergibt sich die geringere oder größere Lawinengefahr, die man nach drei verschiedenen Ursachengruppen gliedern kann:

1. Lawinengefahr durch Neuschnee. Wenn es viele Stunden lang, ja tagelang anhaltend und ausgiebig schneit, so kann sich die große Neuschneemasse nicht schnell genug setzen und sich dabei in sich selbst festigen und mit ihrer Unterlage verbinden. Auf steilen Hängen muß die lockere Neuschneemasse daher den Halt verlieren und als Lawine abgehen.

Bemerkenswert ist hierbei, daß die Setzung und Bindung der Neuschneeschichten um so schneller vor sich geht, je milder die Witterung während und kurz nach dem Schneefall war. Strenger Frost kann diese Setzung dagegen oft um Tage, ja sogar durch Wochen verzögern und damit die Neuschnee-Lawinengefahr entsprechend lang erhalten.

2. Lawinengefahr durch Warmwetter. Plötzliche starke Erwärmung der Schneedecke durch Warmwettereinbruch, Föhn oder Regenwetter, macht den

Schnee wässrig und schlüpfrig. Er verliert dadurch seinen inneren Halt oder auch seinen Halt an der Unterlage und kann derart als Lawine abgehen.

Diese Lawinenursache ist zwar in weiten Kreisen als wichtigste oder gar einzige bekannt, obwohl sie dem Skitouristen bedeutend seltener als die anderen gefährlich wird. Die Lawinengefahr durch Warmwetter ist, besonders für den Skitouristen, im Vergleich zu den anderen Lawinenursachen nach Häufigkeit und Gefährlichkeit wesentlich geringer, als allgemein, leider fallweise auch in Fachkreisen angenommen wird. Viel gefährlicher ist es dagegen, daß die verbreitete Vorstellung, Warmwetter sei die wichtigste oder gar einzige Lawinenursache, viele Skifahrer dazu verleitet, sich sicher zu fühlen, wenn es kalt ist. Leider wird diese Irrmeinung durch manche Wetterberichte noch genährt, wenn sie gerade dann oder nur dann Lawinengefahr ankündigen, wenn im vorausgehenden Lagebericht unter anderem auch von Erwärmung, Föhn oder dergleichen die Rede war.

3. Lawinengefahr durch Schneebretter. Sie sind die heimtückischste und damit gefährlichste Lawinenursache, denn sie gefährdet den Skitouristen gerade dann am meisten, wenn die landläufig bekannten Anzeichen allgemeiner Lawinengefahr fehlen. Hier spielt die augenblickliche Luft- und Schneetemperatur keine Rolle; man kann solche Schneebretter fallweise viele Tage, ja Wochen nach dem letzten Schneefall und bei anhaltend unverdächtigem Frostwetter abtreten und in der selbst ausgelösten Lawine umkommen. Die Gefährlichkeit dieser Lawinenursache geht schon aus der Tatsache hervor, daß alle 18 Lawinentoten der nur sechs Tage zwischen 28. Dezember und 2. Jänner des vergangenen Winters (1958/59) in den österreichischen Alpen in solch tückischen Schneebrett-Lawinen umgekommen sind. Und dies in einem schneearmen Winter.

Schneebretter entstehen hauptsächlich durch den Wind, welcher während eines Schneefalles und besonders auch nachher große Schneemengen oft über weite Entfernungen verfrachtet und diesen Trieb Schnee meist an steilen Hängen unter Kämmen und Graten als Schneebretter ablagert.

Besonders häufig entstehen die Schneebretter an den Windschatten-Hängen (Lee), also bei uns in erster Linie an nordöst-, ost- oder nordwest-schauenden Hängen, an welchen man daher besondere Vorsicht walten lassen muß. Man bedenke aber, daß sich auch in den Einmuldungen der windseitigen Hänge (Luv) gefährliche Schneebretter bilden können; ferner, daß die Windrichtung oft wechselt und daß dadurch aus Luvhängen zeitweilig Leehängen werden können. Daher muß man auch die vor der Tour herrschenden Windrichtungen beachten. Die Schneebrettgefahr nimmt mit wachsender Schneehöhe und mit fortschreitendem Winter zu, indem die vom Schneetrieb betroffenen Hänge immer mehr aufgesteilt und ihre schützenden Unebenheiten immer mehr ausgeglichen werden.

Schneebretter müssen nicht immer brettförmig hart zusammengepreßt sein. Sie bestehen vielmehr sehr häufig aus verhältnismäßig nur locker zusammengewehtem, „gepadtem“ Triebschnee. Durch Skifahrer ange schnitten brechen sie dann oft großflächig ab und

gehen, je nach ihrer Festigkeit in groben, harten Schollen zerbrechend oder auch schnell zerfallend, als Lawine ab. Wehe dem Skifahrer, der sie abgetreten hat.

**Wer die Ursachen der Lawinengefahr kennt, kann auch die Gefährlichkeit einer geplanten Tour bei den jeweils gegebenen Witterungsverhältnissen besser einschätzen und danach seinen Fahrtenplan und sein Verhalten im Gelände einrichten.** Gayl

## Es geht ums Leben!

Nehmen wir an, es ist gerade noch gut gegangen — wir haben den Lawinenverschütteten bald finden können und er lebt noch, aber die Atmung hat ausgesetzt. Noch ist er nicht gerettet; ob er weiterleben wird oder nicht, hängt mitentscheidend von dem ab, was nun sofort mit ihm geschieht. Und geschehen muß etwas, auch wenn der Arzt noch nicht zur Stelle ist, und auch wenn wir nicht ganz sicher feststellen können, ob der Ausgegrabene wirklich noch lebt. Wenn der Tod nicht ganz unzweifelhaft ist, müssen wir auf jeden Fall **Wiederbelebungsmagnahmen** einleiten, und zwar sofort. Jeder Augenblick ist kostbar. Ist die nächste Schutzhütte nicht in unmittelbarer Nähe, müssen wir darauf verzichten, den Verunglückten zuerst dorthin zu bringen. Wir tragen ihn statt dessen in ein Zelt, eine Bivakthöhle oder wenigstens in eine windgeschützte Schneegrube, und zwar in Bauchlage, Kopf und Oberkörper tief, Füße hoch, damit eingedrungener Schnee usw. herausfällt.

Es darf kein Fremdkörper in Mund und Rachen bleiben, auch kein künstliches Gebiß. Und jetzt müssen auch die weiteren Atemwege von Schnee und Schmelzwasser befreit werden. Der Verunglückte liegt auf dem Bauch, Kopf und Oberkörper liegen tief, das Becken wird wie auf Abb. 1 gehoben und der Kumpf leicht geschüttelt.

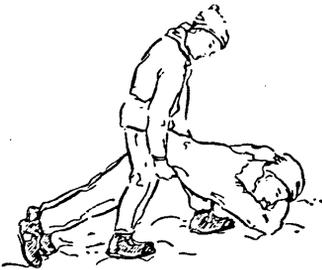


Abb. 1

Ganz wichtig ist die gleichzeitige, sofortige Wärmezufuhr (Wollfächer, Wärmflaschen usw.). Erwärmt darf nur der Kumpf werden, nicht aber Arme und Beine (Gefahr von Wiedererwärmungsschäden), die nur vor weiterer Abkühlung geschützt werden müssen.

Nun fangen wir sofort mit der künstlichen Atmung an. Fehlen Hilfsmittel, gehen wir nach der Methode

<sup>1</sup> Hinweis: Vor dem Mund des Verunglückten war in der Lawine eine kleine Atemhöhle ausgeschmolzen; Siegel vor Mund und Nase läuft an und zeigt damit ganz leise Atmung an; wir fühlen noch Pulsschlag oder vernehmen mit angelegter Ohrmuschel unter der linken Brustwarze Herzschlag; noch ist Wärme im Körper, zumindest im Kumpf, die Bauchbede unterhalb des Brustkorbes ist noch warm und weich.

Solger Nielsen's vor. Der Verunglückte liegt auf dem Bauch, Gesicht seitwärts gedreht, Schläfe auf den Händen (Abb. 2). So kann die Zunge nicht die Atemwege verlegen (Schläge mit der flachen Hand zwischen die Schulterblätter können die Zungenstellung verbessern). Der Helfer ruht auf einem Knie vor dem Kopf des Verunglückten und stellt seinen anderen Fuß neben dessen Ellbogen.



Abb. 2

Den Atemrhythmus regeln wir nach einem langsam und gleichmäßig gezählten „einundzwanzig — zweiundzwanzig — dreiundzwanzig — vierundzwanzig“ usw. (16—20 „Atemzüge“ in der Minute). Erst wird ausgeatmet. Die Hände liegen auf den Schulterblättern des Verunglückten, die Daumen dicht neben der Wirbelsäule. Bei „Ein-und-zwanzig“



Abb. 3

(Abb. 3) drücken wir den Brustkorb des Liegenden zusammen, indem wir uns leicht auf die Hände stützen (vorneigen, bis die Arme senkrecht über den Schultern des Liegenden stehen).



Abb. 4

Bei „Zwei-und-zwanzig“ (Abb. 4) sinken wir aufs Knie zurück, fassen die Arme des Liegenden knapp oberhalb der Ellbogen. Bei „Drei-und-zwanzig“ (Abb. 5) lehnen wir uns mit gestreckten Armen zurück und ziehen so den Verunglückten heran, bis

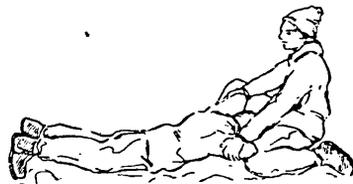


Abb. 5

sich sein Oberkörper gerade vom Boden abhebt, wobei aber sein Kopf auf den Händen liegen bleiben muß. So weitet sich sein Brustkorb zum Einatmen. Bei „Bier-und-zwanzig“ kehren wir in die Ausgangsstellung zurück.

Die Arme des Helfers müssen immer gestreckt bleiben. Druck und Zug übt er nur durch das Verlegen des Körpergewichtes aus. — Die künstliche Atmung muß mindestens zwei Stunden fortgesetzt werden, wenn der Erfolg nicht früher eintritt. Bei Ablösung der Helfer darf der Rhythmus nicht unterbrochen werden. Neulich las man in den Zeitungen, daß eine verschüttete Schiläuferin nach fünfständigen Wiederbelebungsversuchen ins Leben zurückgekehrt ist! — Ständig muß für Wärmezufuhr und Kälteschutz gesorgt werden. — Und auch wenn der Verunglückte wieder selbst atmet, ist er noch lange nicht transportfähig. Seine Atmung kann sich leicht wieder verschlechtern und muß noch stundenlang überwacht werden. — Und ja nichts einflößen! Bewußtlose können nicht schlucken (Erstickungsgefahr!).

\* \* \*

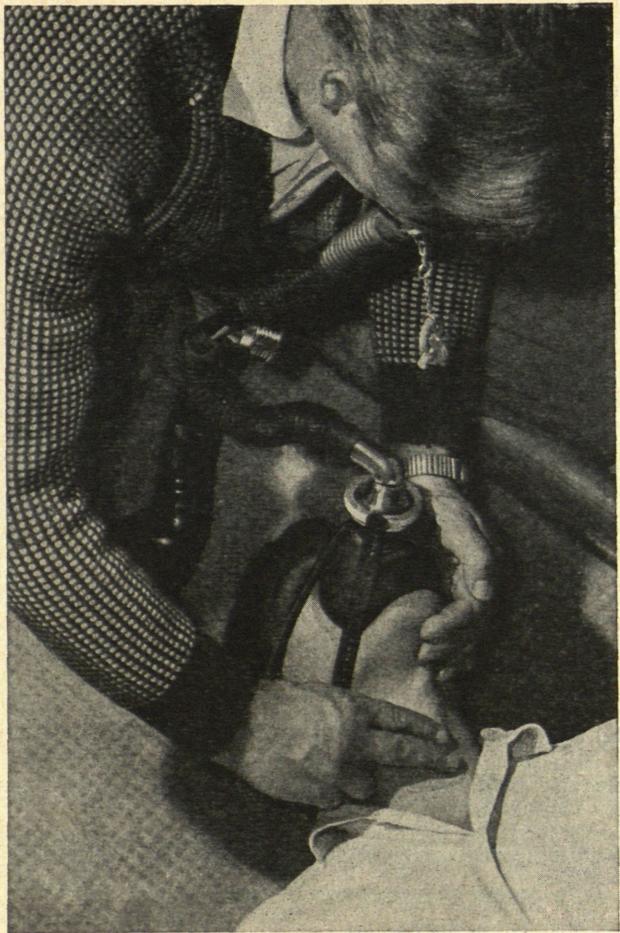
Bei stärkeren Verletzungen des Verunglückten (Rippen- oder Armbrüche) ist die künstliche Atmung von Hand nicht möglich. In solchen Fällen bietet nur ein brauchbares Beatmungsgerät die Möglichkeit, wirksam Erste Hilfe zu leisten.

Es gibt eine Reihe von geeigneten Beatmungsgeräten, die einfach zu bedienen sind und nach einer entsprechenden Ausbildung von jedem Rettungsmann oder Bergsteiger gehandhabt werden können, z. B. das Ambu-Gerät (mit Ruben-Beutel, den man im richtigen Rhythmus zusammendrückt und sich selbsttätig wieder füllen läßt); den Weinmann-Revivator (ein Balggerät); den Träger-Droreskutator (Einatmung durch die Ausatmung des Helfers, mit Frischluftzufuhr durch Ventilsteuerung) und andere.

Wichtige Voraussetzung für die Anwendung aller solcher Geräte ist eine Absaugpumpe, mit der die Atemwege des Bewußtlosen zuerst freigelegt werden, sonst preßt man durch die Beatmung Schnee und Wasser tiefer in die Atemwege (Erstickungsgefahr). Da nur das komplette Ambu-Gerät mit einer solchen Absaugpumpe ausgerüstet ist, müßten die anderen Beatmungsgeräte unbedingt in Verbindung mit einer Ambu-Absaugpumpe, welche natürlich auch allein erhältlich ist, gehandhabt werden.

Nähere Auskünfte über diese Beatmungsgeräte bei der Zeugstelle des DeAV, Innsbruck, Gilmstr. 6.

Die künstliche Atmung mit und ohne Hilfsmittel sollte immer wieder geübt werden. Je flüssiger und eingepielter die Bewegungen ablaufen, desto mehr wächst die Aussicht auf einen Erfolg der Anstrengungen.



„Wiederbelebungsmaßnahmen“ und Bilder im wesentlichen entnommen aus: A. Gahl, Lavinen-Leitfaden für die Ausbildung des Bergrettungsmannes. Hrsg. v. d. Bundesleitung des Öst. Bergrettungsdienstes. 2. Ausg., 1958.

## Hüttenpacht

Die **Enzian-Hütte am Kiened** (1107 m), in den n. ö. Voralpen, 3 Std. von Wien, gj. bew., wird ab 1. April 1960 **neu verpachtet**. Geeignete Pächterehepaare mit Schutzhüttenerfahrung richten ihre Bewerbungen nur schriftlich an den 1. Vorsitzenden der S. Enzian des DeAV, Herrn Franz Watzak, Wien V., Rüdigergasse 18.

Die S. Edelweiß, sucht für ihre **Edelweißhütte**, 1235 m, am Wiener Schneeberg Pächter. Zuschristen an die S. Edelweiß, Wien I., Walfischgasse 12.

Die **Führingerhütte**, im Toten Gebirge, sehr schön ausgestattet, mit Wasserleitung, Propangasanlage, Fassungsraum 80 Personen, wird ab 1. April 1960 zur Bewirtschaftung neu vergeben. Bewerber wollen sich, unter Angabe von Referenzen, an die S. Wels, Herrn Hofrat Prim. Dr. R. Gusenleitner, Wels, OÖ., Maximilianstraße 7, wenden.

**Hüttenpacht** sucht Hans Hohenauer, 35 Jahre alt, Bad Goisern Nr. 82, Oberösterreich.

# AUS DEN SEKTIONEN

## S. Vorarlberg, Jahreshauptversammlung

Die Sektion Vorarlberg ist in mehrere Bezirke gegliedert, die in der Reihenfolge der Tagungsorte für die Jahreshauptversammlung abwechseln. Die S. Vorarlberg gehört zu den ältesten Zweigvereinen und wurde am 1. Dezember 1869 in Feldkirch gegründet. Damals zählte die Sektion 29 Mitglieder, heute 3730, wovon 467 Jungmänner und 137 Jugendliche sind.

Am die Mitglieder Ignaz Bandel (Bregenz) und Robert Bertolini (Dornbirn) wurde das Ehrenzeichen für 60jährige Mitgliedschaft verliehen. Eberhard Benger (Wolfsurt), Dr. Scherrer (Feldkirch), August Dreher (Dornbirn, Josef Bündel (Feldkirch), Dr. N. Pfurtscheller (Budenz) und Dr. Hermann Felder (Bezau) wurden mit dem Ehrenzeichen für 50jährige Mitgliedschaft ausgezeichnet, weiters wurden 13 Mitglieder für 40jährige und 16 für 25jährige Zugehörigkeit zum AB durch Verleihung der Ehrenzeichen geehrt.

## S. Werfen, Jahreshauptversammlung

Am 17. Oktober fand die 12. Jahreshauptversammlung der S. Werfen statt. Aus dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht geht hervor, daß die Mitgliederzahl um mehr als 30 Mitglieder auf insgesamt 371 angewachsen ist. Hievon gehören 78 der Jungmannschaft und 29 der Jugendgruppe an.

Die Sektion hat im abgelaufenen Vereinsjahr die Nachmarkierung des Weges Nippreußenhütte-Hochkönig beendet und eine neue Brücke sowie eine neue Leiter angeschafft. Außerdem wurde die Skifahrt von der Nippreußenhütte nach Werfen geräumt und verbessert.

Zwei Mitglieder erhielten das Ehrenzeichen für 25jährige Vereinszugehörigkeit.

## S. Schladming, aus dem Jahresbericht

Im vergangenen Vereinsjahre ist die Mitgliederzahl auf 856 angefliegen; darunter befinden sich 152 Jungmänner und 177 Jugendliche. Die Sektion hat in ihrem Arbeitsbereich 15 km Wege markiert und 24 neue Wegbezeichnungstafeln angebracht. Die Schladmingerhütte hat in diesem Jahre elektrisches Licht erhalten. Sie wurde von 4894 Bergsteigern besucht und zählte 2612 Nächtigungen. Sie ist teilweise mit neuer Wäpfe ausgestattet worden und die Inneneinrichtung wurde ergänzt.

Die Hochwurzenhütte verzeichnete 4310 Hüttenbesucher und 360 Nächtigungen. Sie wurde mit einem neuen Utja samt Zubehör ausgerüstet.

Zwei Mitglieder der Sektion, Fritz Hutegger und Epp Moosbrugger, haben an der Grönlandexpedition 1959 teilgenommen.

Der 1. Vorsitzende Feistl erhielt das Ehrenzeichen für 40jährige Mitgliedschaft und ein Buch des Sektionsverbandes. An die Mitglieder Maria Angerer, Josef Reijenauer und Karl Walzer wurde das 40jährige Ehrenzeichen und an Dr. Wolfgang Höfler jenes für 25jährige Mitgliedschaft überreicht.

S. Leogang. Aus dem ersten Jahresbericht dieser am 8. 2. 1959 gegründeten Sektion entnehmen wir,

daß sie einen Stand von 67 Mitgliedern hat. Davon sind 31 Angehörige der Jungmannschaft und Jugendgruppe. Sie ist damit eine wahrhaft junge Sektion.

## Oberösterreichische Sektionentagung in Gmunden

Über Einladung der Sektion Gmunden trafen sich die Vertreter der oberösterreichischen AB-Sektionen Mitte November 1959 zur Jahres-Sektionentagung in der Traunseestadl. 51-Mitglied Max Sommerhuber (Linz) konnte als Vorsitzender des Sektionsverbandes neben den Abgeordneten der Sektionen auch Prof. Dr. Luis Lechner und 1. Sekretär Dr. Walter v. Schmidt-Wellenburg vom Verwaltungsausschuß Zunsbrunn begrüßen. Erstmalig waren die Vertreter der Sektion Böcklabrad, die nun auch dem Sektionsverband angehört, und der neu gegründeten Sektion Kremsmünster, die aus einer Ortsgruppe der Sektion Bad Hall hervorging, bei der Sektionentagung erschienen.

Prof. Dr. Lechner entbot die Grüße des 1. und 2. Vorsitzenden und des gesamten Verwaltungsausschusses. In seinen allgemeinen Ausführungen berichtete er über eine notwendige Zusatzversicherung bei schweren Bergfahrten im Ausland, über die Herabsetzung des Eintrittsalters auf das vollendete 10. Lebensjahr bei der AB-Zugehörigkeit, über die Subventionierung von Jugendheimen am Standort der Sektionen, über die Durchführung von Jugend- und Jungmannschaftsführerlehrgängen, über das AB-Jahrbuch 1960 und anderes mehr.

Die Berichterstattung der einzelnen Sektionsvertreter gab wiederum ein vielfältiges Bild eifriger Alpenvereinsarbeit in Oberösterreich. Es ergab sich durchweg ein Ansteigen der Mitgliederzahlen, vor allem ein Anwachsen der Jugendgruppen und Jungmannschaften und auch ein Ansteigen der Hüttenbesuche. Die oberösterreichischen Sektionen haben im Berichtsjahre ganz bedeutende Mittel für Hütten- und Weghaltung und für Markierungsarbeiten ausgegeben. Dazu hat der Gesamtverein namhafte Beihilfen geleistet und auch die oberösterreichische Landesregierung eine Subvention von S 71.250,- gewährt, die der Sektionsverband an zehn Sektionen aufteilt hat. Die ehrenamtliche Arbeit unserer Amtswalter hat durch diese Zuwendung neuerlich eine öffentliche Anerkennung gefunden. Die Planung von Materialseilbahnen zur ordentlichen Verorgung der AB-Hütten wird auch in Oberösterreich immer notwendiger, da es kaum noch Hüttenträger gibt. Rund 20 Bergführer bzw. Berg- und Seilführer stehen im Lande für den Touristenverkehr zur Verfügung; auch junger Nachwuchs ist vorhanden, nachdem sich vier Bewerber für diesen Beruf interessieren und angemeldet haben.

Die Sektionen haben im Berichtsjahre folgende besondere Leistungen durchgeführt: Die Sektion Touristenklub-Linz erneuerte nun auch das bergseitige Dach des Frieschuhhauses. Von der Sektion Neu-Glabing (Enns) wurde eine Materialseilbahn zur Gabelhorn Hütte auf der Zwölfstalm (Dachstein) erbaut. In Kirchdorf a. d. Krems schuf die dortige Sektion ein schönes Jugend- und Sektionsheim. Die Sektion Grünburg gründete eine Ortsgruppe in Eierning. Die Hofalmhütte der Sektion Spital am Rhyrn wurde wesentlich verbessert und auch die Feichtalshütte der Sektion Steyr instandgesetzt, die nach jahrelanger Gebietsperre wieder zugänglich ist. Die Sektion Freistadt bezog bereits 42 Kilometer des Nordwalb-Kammweges. Der Zubau zur Gaiserer Hütte der Sektion Bad Gaisern konnte im Hochbau fertiggestellt werden. Die Sektion Wels erwarb die Kaserberg-Schwaige, die nun zur neuen Sepp-Huber-Hütte ausgebaut werden soll. Die Gmunder Hütte am Traunstein der Sektion Gmunden erhielt ein neues Dach, die 3000 Eternitplatten wurden von der AB-Jugend freiwillig in kurzer Zeit zur Höhe getragen, ein Vereins mehr, das der alte, ideale Alpenvereins- und Bergsteigergeist in der AB-Zugehörigkeit wiederbelebt, überhaupt dort, wo sie richtig geführt und angeprochen wird. Unzählige Kilometer Wege — davon allein 75 Kilometer von der Sektion Wels! — wurden von den Sektionen im Jahre 1959 wieder markiert bzw. nachbezeichnet und auch zahlreiche Wegbauten und Sicherungsarbeiten durchgeführt.

Die bergsteigerischen Erfolge der oberösterreichischen AB-Mitglieder in den Ost- und Westalpen und in den ausgedehnten Gebirgen wurden von der ersten Wäpfa-Übersteigerung einer österreichischen Seilschaft, und zwar durch die Linzer Hans Wilz und Gerhard Werner geteilt. Zusammenfassend kann man von einem guten Jahr erfolgreicher AB-Arbeit in Oberösterreich sprechen. Die Tagung kann durch den wertvollen Erfahrungsaustausch, durch die enge Zuhilfenahme mit der Leitung des Sektionsverbandes und nicht zuletzt durch die eingehende Aufklärung und Beratung der Sektionen durch die Vertreter des Verwaltungsausschusses als große praktische Förderung dieser Arbeit und wichtiges Instrument der Führung des Gesamtvereins gelten.

E. W.

## **Fünfzig Jahre Sektion Lambach**

Die Kleine, aber rührige Sektion Lambach a. d. Traun feierte im Herbst letzten Jahres ihren 50jährigen Bestand. Die Feier wurde mit einer Fotoausstellung eingeleitet, die in zwei Tagen rund 700 Besucher aufwies und bei der 156 Lichtbilder ausgestellt waren. Ein Heimatabend mit abwechslungsreichem Programm fand reichen Beifall. Die Musikkapelle Stadt-Baura gab zwei Konzerte. Nach einem Gebächmingsdienst für die verstorbenen und gefallenen Mitglieder in der Stiftskirche in Lambach und anschließender Kranzniederlegung am Grabe des Gründungsvorstandes Anton Künzinger fand die eigentliche Festigung statt. Vorstand Karl Venzler, der seit Kriegsende die Sektion mit einem Kreis treuer Mitarbeiter leitet, konnte Sektionsvertreter aus nah und fern sowie den Vertreter des Hauptauschusses Herrn Max Sommerhuber begrüßen. Die Festrede, gehalten von Sepp Stahl, schilderte in knappen Umrissen Werden und Wirken der Sektion, die aus kleinen Anfängen heraus mit 11 Mitgliedern bei der Gründung heute 280 Mitglieder und eine Jugendgruppe besitzt, alljährlich Gemeindefahrten, Lichtbildervorträge und ein W-Kränzchen abhält, sowie im westlichen Totengebirge, im Gebiet des Hohen Sandling, ihren Arbeitsgebiete, Berg- und Wanderwege betreut und die Lambacher Hütte erbaute. Hauptauschussmitglied Sommerhuber überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Hauptauschusses, des oberösterreichischen Sektionsverbandes und der Sektion Linz und sprach über den Alpenvereinsgedanken und seine Werbung auch im Flachlande, sowie über den Wiederaufbau des W seit Kriegsende, an dem auch die kleinen Sektionen ihren verdienstvollen Anteil haben. Anschließend überreichte er die Ehrenurkunden über die Ernennung zu Ehrenmitgliedern an die Gründungsmitglieder Franz Voglhuber und Hans Schrems sowie an die langjährigen Vorstände Karl Fried und Othmar Wurm, die sich auch um den Bau der Lambacher Hütte sehr verdient gemacht hatten.

Für 50jährige Mitgliedschaft erhielten das Goldene Ehrenzeichen Hans Schrems, Franz Voglhuber und Othmar Wurm. Für 40jährige Mitgliedschaft wurden 7 Mitglieder, für 25jährige Mitgliedschaft 9 Mitglieder geehrt. Bei der Feier war auch das älteste Ehrenmitglied der Sektion, der über 80 Jahre alte Josef Schwall aus Göffern, der die Lambacher Hütte über 25 Jahre als Hüttenwart betreute und als alpiner Skiflonier des Salzammergutes bekannt ist, anwesend. S. St.

## **PERSÖNLICHE NACHRICHTEN**

**Primarius i. R. Wirkl. Hofrat Dr. Karl Gusenleitner**, Vorstand unserer Sektion Wels, wurde vom Bundespräsidenten das goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich verliehen. Hofrat Dr. Gusenleitner war langjähriger, verdienstvoller Leiter der o. ö. Landesfrauenklinik in Wels. S. W.

**S. Winklern i. M.** Zwei Goldene Jubilare der Sektion Winklern des NW werden bei der kommenden Jahreshauptversammlung ihre Ehrenzeichen entgegennehmen können. Es sind dies das treue Mitglied Andreas Gruber, Pensionsinhaber und Tagiunternehmer in Heiligenblut (abstammend vom Hotel „Defreggerhof“, Jelsberg), und der jahrzehntelange Sektionsvorsitzende Heinz Trojer, Gastwirt und Kaufmann in Winklern. Die Sektion wurde am 18. September 1909 gegründet und ist mit 1910 in Aktion getreten. Sie hielt sich tapfer durch alle Fährnisse der Zeit und hatte durchschnittlich 40 bis 50 Mitglieder. Zum nächsten halben Jahrhundert: Berg Seil!

### **Auszeichnung eines Hüttenwirtes**

Karl Wenzl, der in weiten Skiläufer- und Bergsteigerkreisen bekannte Hüttenwirt des Alpenvereinshauses auf der Hinteralm, der „Wiener Lehrer-Hütte“ (Schneealpengebiet), feierte 1959 sein 30jähriges Jubiläum als Hüttenwirt dieses Hauses.

Unter anderen Ehrungen verlieh ihm am 6. November v. J. der Herr Bundespräsident die Silberne Verdienstmedaille für besondere Verdienste um die Republik Österreich.

In seiner jahrzehntelangen Tätigkeit hat Wenzl viele tausende Skiläufer und Bergsteiger fürsorglich betreut; bei zahlreichen Unfällen leitete er umsichtig jene Erste Hilfe, die so manchen Bergsteiger und Skiläufer dem Leben erhielt.

Die Sektion Wiener Lehrer ist daher sehr stolz auf diesen vorbildlichen Hüttenwirt und auch auf seine Frau, die natürlich in der Bewirtschaftung des Hauses als vorzügliche Köchin ebenfalls 30 Jahre lang für die Bergsteiger und Skifahrer tätig ist.

Ihrem Jubelpaar wünscht die Sektion Wiener Lehrer noch viele Jahre gemeinsamen Wirkens in vollster Gesundheit.

### **Neufahrt im östlichen Ferkwall, Beilstein, 2753 m**

Am 14. August 1959 gelang Kurt Barthel von der Klettergilde Donauandl und Fritz Ditsch von der S. Füssen des NW die 1. Begehung der etwa 200 m hohen Südoftwand des Beilsteins. Nähere Beschreibung der Führe siehe „Der Bergsteiger und Berge und Heimat“, 27. Jahrgang, Heft 1, Oktober 1959, S. 54.

### **Singer W-Mitglieder auf Auslandsbergfahrten**

Eine siebenköpfige Mannschaft aus den Hochtourengruppen der W-Sektionen Linz und Touristenklub-Linz weilte im Juli 1959 unter Führung des Landesleiters des oberösterreich. Bergrettungsdienstes, Ignaz Kreuzschitz, in Griechenland und erstieg dort u. a. den höchsten Olympipfjel Mytika (2917 m) über die Skala.

Im August 1959 begaben sich drei Linzer Seilschaften, vorwiegend Angehörige der Hochtourengruppe der W-Sektion Touristenklub-Linz mit Sektionsvorsicht Viktor Lustig in den Kaukasus. Neben drei Viertausendern, und zwar Pic Schtschurovski (4259 m), Tschatür-Tau (4280 m) und Wschbuch-Tau (4271 m) wurde der 5629 m hohe Westgipfel des Elbrus ersteigen. Als selbständige Seilschaft vollführten Gerhard Werner und Hans Bilz bei ungünstigem Wetter und mit sechs Hochwirfs die Wschba-Überschreitung, eine der längsten und bedeutendsten bekannten Bergfahrten im Kaukasus. S. W.

### **Nachtrag zur Winterbewirtschaftung der Schauhütten.**

27. Samnaun: Ascherhütte 1. 2. bis 1. 5. und ab 1. 7. 1960.

30. Ötztal: Alpen: Bernagthütte 1. 3. bis 1. 5. und zu Pfingsten — Riffelseehütte ab 1. 3. bew. — Martin-Busch-Hütte 25. 2. bis 5. 5. — Hochhochspiz 1. 3. bis 5. 5.

**Murauer Hütte.** Nach knapp halbjähriger Bauzeit fand im Sommer 1959 die feierliche Eröffnung der vergrößerten und neu eingerichteten Murauer Hütte (1680 m) der S. Murau statt. Neu ist auch die Erzherzog-Johann-Stube als Jugendraum. Die Hütte verfügt nunmehr über getrennte Waschräume, Propangasherd und elektrische Beleuchtung, 9 Drei- und Dreibeitzimmer und zwei getrennte Schlafräume, und ist ein gemütliches Bergsteigerheim. Anlässlich der Eröffnungsfeier wurde dem Sektionsmitglied Karl Ruzsch aus Oberwölz vom Vertreter des Steirischen Sektionsverbandes das Ehrenzeichen für 50jährige Mitgliedschaft überreicht.

**Edelweißhütte am Schneeberg (1210 m)**

Mit Ende dieses Jahres geht die Gasthütte „Bergheimat“ am Wiener Schneeberg oberhalb Vojenhelms in den Besitz der Sektion Edelweiß des Österreichischen Alpenvereins über.

Das Haus war ursprünglich von der langjährigen Bewirtschafterin der Sporbacherhütte, Frau Theresia Schaidler, als Privatbesitz im Jahre 1934 erbaut worden. In den letzten Tagen des zweiten Weltkrieges, in denen der Schneeberg inmitten des Kampfgeschehens gelegen war, kam das Haus in den unmittelbaren Bereich der Hauptkampflinie, es wechselte mehrmals den Besitzer und wurde hierbei schwer beschädigt. Frau Schaidler ließ alsbald mit anerkannterwehrender Latkraft ihr Heim in so erweitertem Umfang wieder erstehen, daß darauf nunmehr ein Gaststättenbetrieb möglich war. Mit viel Eifer und Liebe hat sie durch viele Jahre ihre Gäste betreut, die gerne bei der „Restiant“ einzufehren pflegten. Nunmehr will sie aber nach all den mühevollen Tagen am Berge einmal geruhigere im Tale verleben. Aus diesen Erwägungen hat sie die Hütte an die Sektion Edelweiß verkauft.

Das Haus liegt unmittelbar am Fadenkamm, jenem breiten Wiesenzügel, der sich von den steilen Fadenwänden des Schneebergs abhebt, über die Dürre Zeiten zur Mautauwieße abfließt und damit in das bewaldete Gebiet der Gutensteiner Berge überleitet. In unmittelbarer Nähe der bekannten Sporbacherhütte gelegen, hat es mit dieser alle Vorzüge gemein, eine herrliche Lage am Fuß der Schneebergwände, eine prächtige Schau in das Buchberger Becken und die Ausgangslage für eine reizvolle schöner Schneebergsteige.

Im Winter besitzt das Haus besondere Reize für Skifahrer, liegt es doch über den Fadenwiesen, einem ausgezeichneten Skigebiet in mittlerer Entfernung von Wien; der unterhalb gelegene Lahnsteggraben gilt als eines der schneesichersten Gelände am Schneeberg und an dem Haus zieht eine der schönsten Schneebergabfahrten unmittelbar vorbei, die weitbekannte Trenkowielenabfahrt.

Das jüngste, — nunmehr dritte — Haus der Sektion Edelweiß soll künftig den Namen „Edelweißhütte am Schneeberg“ tragen. Es ist sowohl von Vojenhelms (hierher Autobus von der Bahnstation Buchberg am Schneeberg 7 Kilometer) oder vom Klosterthaler Gscheid (hierher Autobus von der Bahnstation Gutenstein 14 Kilometer) in etwa 1½ bis 1½ stündiger Wanderung erreichbar. Kraftfahrer können über Vojenhelms noch bis zum Gasthof Schaidler weiterfahren und damit ½ Stunde Gehzeit einsparen. Das neue Haus der Sektion Edelweiß ist in seiner Aufnahmefähigkeit allerdings etwas beschränkt, da es nur über etwa 25 Schlafstellen in Betten und Bagern und über 2 Gasträume verfügt, die aber alle von der früheren Besitzerin in ungemein traulicher und sauberer Art gestaltet wurden. Die Sektion Edelweiß, die erst vor Jahresfrist das Moiss-Günther-Haus am Stubai erworben hat, will zunächst dieses in ein den heutigen Bedürfnissen und Ansprüchen entsprechendes Haus umbauen. Nach Abschluß dieser Arbeiten soll dann aber auch die Edelweißhütte am Schneeberg eine entsprechende Vergrößerung erfahren, dies um so mehr, als das Haus den ersten und einzigen Stützpunkt des Alpenvereins in diesem so beliebten und besuchten Berggebiet darstellt.

Die allgemeine Erfahrung hat bisher gezeigt, daß die umfangreichen Bauten der Elektrizitätswirtschaft öfters zur einer weitgehenden Zerstörung des Landschaftsbildes geführt haben. Die Salzburger Aktiengesellschaft für Elektrizitätswirtschaft (SAFE) hat aber beim Speicher Rotgüldensee den Beweis erbracht, daß mit Verständnis und Liebe technische Zweckbauten und Natur sehr gut vereinigt werden können.

Am 4. 7. 1959 hat sie den Herrn Landeshauptmann von Salzburg, Dr. Klaus, und Herren der Sektion Graz des Österreichischen Alpenvereins, in deren Arbeitsgebiet der Rotgüldensee liegt, zu einer Besichtigung eingeladen. Schon der Aufstieg zur Rotgüldenseehütte, die von der S. Graz im Vorjahr als Bergsteigerunterkunft eingerichtet wurde, überrascht durch den Umstand, daß gegenüber dem früheren Zustand keine Änderung eingetreten ist. Man sieht nicht einmal Druckleitungen. Der Rotgüldenbach rauscht wie früher in einem Wasserfall herunter, und keine Staumauer zerstört das Landschaftsbild. Nur ein kurzer Überwasserfall aus Natursteinen gibt Zeugnis menschlicher Tätigkeit. Ein Erdbamm, zum Teil schon begrünt, zeigt sich dem Auge und verkleidet die Staumauer aus Natursteinen.

Von der Baustelle ist überhaupt nichts mehr zu erkennen, denn die SAFE hat es sich angelegen sein lassen, nicht nur die häßlichen Überreste säuberlich wegzuräumen, sondern führt ständig Humus zu und läßt Gras darauf säen, das zum Teil schon zu sprießen beginnt. Sogar der aufgeschlossene Steinbruch wird wieder künstlich „verwildert“. Übereinstimmend wurde die Opferbereitschaft der SAFE, die keine Kosten scheut, um den ursprünglichen Zustand wieder herzustellen, als beispielgebend anerkannt.

Die Sektion Graz, die seinerzeit schweren Herzens den Bau hinnehmen mußte, dankt ganz besonders dafür, daß Verständnis und Liebe zur Natur mitgeholfen haben, dieses Kleinod des schönen Lungau zu erhalten. Merkl

**Arbeitsgemeinschaft „Alpine Förderung“ Wels**

Die unter dieser Firma, Verlag und Redaktion E. Friedhuber, Wels, Ringstraße 41, zusammengeschlossenen 5 Herren, die unter diesem Namen einen Urlaubsführer „Perlen oberösterreichischer Urlaubsorte“ herausbringen und den erwarteten Nettoeinkommen von S 30.000 dem oberösterreichischen Bergrettungsdienst zukommen lassen wollen, haben weder mit der Sektion Wels des OeAV, noch mit dem Österreichischen Alpenverein etwas gemein. Der Österreichische Alpenverein hat sich ebenso wie die Sektion Wels gegen diese Firmenbezeichnung verwahrt, weil sie nicht zutreffend, aber geeignet ist, in jenen Kreisen, in denen um Beiträge, Anzeigenaufträge oder für den Absatz des Büchleins geworben werden soll, den Eindruck zu erwecken, es handle sich um eine Förderung alpiner Vereine oder gar des Alpenvereins. Aus dem gleichen Grunde hat die Sektion Handel der Kammer der gewerblichen Wirtschaft für Oberösterreich sich gegen die Verwendung des Namens „Verlag alpine Förderung“ ausgesprochen, weil ein solcher Verlag handelsgerichtlich nicht protokolliert ist.

Dein ständiger Begleiter auf Bergfahrten:

**Die Alpenvereinskarte!**

Zu beziehen durch Deine Sektion.

# Buchbesprechungen

**Notring - Jahrbuch 1960, Unica Austriaca (neue Folge), Verlag Notring** der wissenschaftlichen Verbände Österreichs, Wien I., Judenplatz 11. Leinen geb. S 60.-, brosch. S 40.-.

Das Jahrbuch bringt 55 illustrierte Einzelbeiträge von Besonderheiten aus Natur und Kulturgeschichte Österreichs mit deutschen, englischen und französischen Texten. Der Kleinrat des Jahrbuches schiebt in den Fonds für Druckbeiträge zur Veröffentlichung wissenschaftlicher Arbeiten. E. G.

**Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere, 24. Jahrgang, Schriftleitung Paul Schmidt, im Selbstverlag des Vereins, München 1959.**

In gewohnter Reichhaltigkeit ist der 24. Jahrgang dieses Jahrbuches erschienen und bringt auf 178 Seiten mit zahlreichen Lichtbildern und Abbildungen im Text eine Anzahl wissenschaftlicher Abhandlungen und Nachrichten aus der Natur des Alpenraumes. W. Engelhardt führt in einem Mahnruf „Gib es zu spät ist“ in die wesentlichen Probleme des deutschen Natur- und Landschaftsschutzes ein und anschließend behandelt H. Beckmann die Frage der Schaffung von Waldschutzgebieten, in denen überhaupt keine Nutzung und kein Eingriff seitens des Menschen erfolgen soll. Dann berichten G. Oberle über Streifenjagd und H. Marzell über die Meißerwurz und ihre frühere Bedeutung als Heilpflanze. A. Micheler behandelt in einer umfangreichen Studie die „vor-alpine Salzlag von Raßkogel bis zu ihrer Mündung“. Es folgen als kürzere Arbeiten O. C. Bagel, „Schneeden unterer Alpen“, F. Morton, „Rafsch - Kämpferin und Siegerin im Hochgebirge“, F. Freube, „Über zwei bemerkenswerte Lauffäße des bayerischen Alpenraumes“, H. Meißel und H. Wischmann, „Botanische Streifzüge in den Bergamaster Alpen“, W. Büßl, „Die Rotbrost“, D. Färber, „Wärenjagd mit der Kamera“, E. Winkler, „Vegetation und Stoffproduktion an der Waldgrenze am Rasthofsofel“, A. Selmeier, „Versteinerte Hölzer aus dem bayerischen Alpenvorland“, D. Mergenthaler, „Primula muricata L. in der Welterbenberger Donaueggen“ und R. Walde, „Südtiroler Ziernebel vor 350 Jahren“. Den Abschluss bildet eine umfangreiche Abhandlung, zugleich Schluss einer im Band 23 erschienenen Arbeit von R. Sepp über „Naturschutz und Landschaftspflege von heute“. E. G.

**Der Winter, illustrierte Winterportzeitschrift, Bergverlag Rudolf Rothner, München.**

Der 47. Jahrgang des Winter hat begonnen. Vor uns liegen seine beiden ersten Hefte und das Sonderheft „Ferien im Schnee“, Schriftleitung Toni Hiebeler. Der Inhalt der Hefte ist sehr abwechslungsreich und mit vielen guten Lichtbildern und Zeichnungen versehen. In einem Rundbrudtel finden wir herrliche Aufnahmen aus dem winterlichen Hochgebirge. Aus dem Heft 1 seien besonders hervorgehoben der stiegehistorische Ausflug „Tschana - Tschaneh“ von C. F. Kuther und „Grüte Hilfe beim Eilauf“ (eigentlich wohl „bei Etkunfärl“) von Dr. N. Jonas sowie der „Lebendige Skitunterricht für unsere Jugend“, der im Heft 2 eine Fortsetzung „Skitunterricht mit Kindern“, von Dr. Kurt Wiemann, findet. Dieses 2. Heft ist womöglich noch reichhaltiger, wie einige Titel zeigen mögen: T. Hiebeler, Skifahrten um Giger und kleine Edelgebirge; L. Profanter, Vergleichende Damenfremde von Anbeginn; H. Mayer, Situationsbanden quer durch die Ritzbühler Alpen; G. Mehl, Spracharchäologie auf Bretten. Es ist wohl im Besonderen dem Schriftleiter zu danken, daß trotz aller winterportlichen Nachrichten die (vor allem hochalpine) Skitouristik mit ausgezeichneten Beiträgen zu Wort kommt und damit der Ski aus der heute so verdrängten Überbetonung in das rechte Licht gerückt wird: Das Sportgerät als Mittel zum Zweck, das dem Bergsteiger seine Berge auch im Winter zugänglich macht und sie ihn erleben läßt. „Ferien im Schnee“ erfüllt hier eine zusätzliche Aufgabe und wird besonders für den alpenfernen Skibergsteiger ein wertvolles Hilfsmittel zur Planung des Winterurlaubs. Es enthält übersichtlich länderweise zusammengestellt die wichtigsten Angaben von der Unterkunft (Preise) bis zu den Tourenmöglichkeiten mit einem Verzeichnis der gebietsweise vorhandenen Seilbahnen und Skilifte. Und dazwischen erfährt der Leser alles über die zweckmäßige Ausrüstung. E. G.

**Heinrich Klier, Feuer in der Nacht (ein Peter-Mahr-Buch), 216 S., Halb., 9 ganzseitige Zeichnungen im Text von Fritz Berger. Österreichischer Bundesverlag, Wien 1959; d. S 58.-.**

Esfen gestanden, ich habe dieses Buch mit großer Spannung zu lesen begonnen. Die 150-Jahr-Feier der Erhebung Tirols hat uns eine Flut von Veröffentlichungen historisch-romanhafter Art bereichert, teils dem Gesamtabruf der Ereignisse, teils einzelnen, besonders markanten Anknüpfen gewidmet. Aber selbst durch alle Glutten eines Krieges gejagt worden ist, liegt meist nicht sehr gerne Bücher über Krieg und Helben. Zu oft ist der „Helb“ nur äußerer Schein. Irigendwo unter der Schale steckt der Mensch mit seinen Neigungen: Hoffen, Bangen, Herzweifen, Glauben und

vor allem mit dem unbändigen Selbsterhaltungstrieb (der sich beiße nicht negativ im Fischen der Gefahr, sondern durchaus positiv im Durchsehen derselben äußern kann).

Nun, daß ich „Feuer in der Nacht“ dann doch in einem Zuge durchgelesen habe, kommt daher, daß Klier den Ablauf des Jahres 1809, ausgelegt im Wesentlichen an der Persönlichkeit Peter Mahr, aus dieser im rein menschlichen liegenden Spannung mit der Einfühlungsgabe eines Dichters gesehen und geschrieben hat. Der Verzicht auf heroisierende Sprüche und heldische Posen läßt in Peter Mahr, dem Wirt an der Mahr, vor uns einen Mann erscheinen, der ein Helb im noch nicht entwerteten, alten Sinne des Wortes ist und als solcher in unserer Erinnerung weiterleben soll, weiterleben als Vorbild eines ganzen Mannes. Das Buch ist durchaus auch für Jugendliche etwa ab dem 12. Lebensjahre geeignet, weil es Klier versteht, eine hohe ethische Auffassung vom Kriegsgeschehen leicht verständlich darzustellen: Den Gegensatz vom verabschiedungswürdigen Eroberungskrieg eines mutwilligen und den Menschen bedachtenden Kleinheerführers zum verzweifeltsten Verteidigungskampf eines nicht nur genaktham unter fremde Notmäßigkeit geratenen, sondern auch seiner angekommenen Freiheit (Menschenrechte) beraubten Volkes.

Vervorzubehalten sind noch die von Fritz Berger beigezeichneten einprägnamen schwarz-weißen Szenenbilder aus dem Romangefchehen. Alles in allem ein gelungenes Werk! E. G.

**Jean Rivolier, Expéditions françaises à l'Himalaya: Aspect médical. Actualités scientifiques et industrielles, im Auftrag des Comité de l'Himalaya und des Comité scientifique du Club Alpin Français. Verlag Hermann, Paris 1959.**

Der vorliegende Band bringt die Erfahrungen und Forschungsergebnisse der französischen Himalayaexpeditionen auf medizinisch-gebiert. Der Band ist in 11 Kapitel gegliedert, die von verschiedenen Verfassern gezeichnet sind. Die Gesamtleitung der Veröffentlichung hatte Dr. Jean Rivolier, der auch die meisten Beiträge beigezeichnet hat.

Im 1. Kapitel (Dr. J. Rivolier) werden allgemeine Fragen behandelt, wie die Einwirkungen des Hochgebirges auf den menschlichen Organismus dem Mediziner stellen: Höhenkrankheit, Kälte, Bestrahlung, Anstrengung und schließlich die Gewöhnung an die Höhe (Aklimatization).

Kapitel 2 ist der medizinisch-physiologische Bericht (Dr. J. Dubouché) über die Annapurna-Expedition 1950, der sich im besonderen auch mit künstlicher Sauerstoffzufuhr befaßt.

Im 3. Kapitel schreibt wieder Dr. J. Rivolier über die medizinischen Vorbereitungen für die Malalu-Expedition 1954 unter besonderer Berücksichtigung der Fragen der Ernährung, des Gebrauchs von Sauerstoffgeräten und der Aklimatization.

Kapitel 4 (Dr. J. Rivolier) ist der medizinische Bericht über die Malalu-Expedition 1954.

Kapitel 5 enthält eine Zusammenstellung der medizinisch-chirurgischen Ausrüstung, die die Malalu-Expedition 1954 mit sich führte (Dr. J. Rivolier).

Kapitel 6 (Dr. A. Lapras) bringt den Bericht über die Malalu-Expedition 1955 und

Kapitel 7 (Dr. A. Lapras) enthält wiederum die Liste der auf dieser Malalu-Expedition mitgeführten medizinischen Ausrüstung.

Kapitel 8 (Dr. F. Florence) enthält den medizinischen Bericht über die Mastagh-Expedition und eine Liste der auf dieser Expedition mitgeführten Ausrüstung.

Kapitel 9 (Dr. J. Rivolier) befaßt sich mit der medizinischen Ausrüstung der Jannu-Expedition.

Im Kapitel 10 geben Dr. J. Rivolier und Dr. B. Biget eine Bibliographie zur Physiopathologie der Höhe (536 Titel) und im 11. Kapitel ergänzt Dr. J. Rivolier diese Bibliographie noch hinsichtlich der Frage der Erfrierungen (777 Titel) und der Ernährung in großer Höhe und bei harter Kälte (145 Titel).

Dieser 230 Seiten starke Erfahrungsbericht enthält im Text zahlreiche Tabellen und Diagramme, die die Forschungsergebnisse der französischen Expeditionen präzise veranschaulichen. Daß diese Arbeiten veröffentlicht werden konnten, ist ein Verdienst des Comité de l'Himalaya und des Comité scientifique du Club Alpin Français. E. G.

## Mitglieder Achtung!

Die Jahresmarke 1959 hat mit 31. Jänner 1960 ihre Gültigkeit verloren. Besorgt Euch ehestens die Jahresmarke 1960 bei Eurer Sektion!

**Felix Germain: Sommetz.** Verlag B. Arthaud, Paris-Genève, 100 teils doppelseitige Bildtafeln.

Felix Germain unternimmt es in Frankreich bisher nur in französischer Sprache vorliegendem Frachtwerk, die „Gipfel“ der Berge in Wort und Bild vor uns aufzubauen. Er geht von den Fundamenten aus: geistig und real. Die Bilder (etwa zur Hälfte von Germain selbst, zur anderen von zehn Meisterphotographen aus allen Alpenländern) sind die greifbaren Bausteine, die Texte, die jedes Bild begleiten, die geistigen. Germain gibt uns einen fesselnden Querschnitt durch drei Jahrtausende Geistesgeschichte, soweit sich diese mit den Bergen, mit dem Drang des Abendlandes nach der Unendlichkeit und schließlich mit der schärfer gefassten Richtung des Bergsteigens gibt. Es ist ein Buch, bei dessen Erscheinen einem bereits das Gefühl anwacht, ein Stück der klaffigen alpinen Literatur in Händen zu halten. **Klitz**

**Walter Schmidlung, Das verliebte Büchl,** illustriert von Paul Neu, Verlag Richters & Co., Heidelberg, S. 33.30.

Der Verfasser hat in diesem „Büchl“ eine ganze Sammlung von Sprüchen, Liedern und Reimen aus dem alpenländischen Raume zusammengetragen. Sie handeln alle von der Liebe. Dерб, lustig, tragisch, das sind nur ein paar Sprossen auf der Leiter der Empfindungen, die aus diesen Reimen sprechen und in die zugleich die Erfahrungswisheit vieler Generationen mit hinein verwoben ist. Um den wohlverfäändlichen Zuhalt all dieser Sprüche noch verständlicher zu machen, hat sie Paul Neu mit viel Herz und viel Freude an den kleinen Dingen bebildert. So ist das „Verliebte Büchl“ auch ein liebenswertes Büchl geworden, das wir gerne neben die „Waldheuten Weisheiten“ des gleichen Verfassers in den Bücherstanz stellen. **E. G.**

**Dr. Karl Prusit, Der Bergsteiger Erzherzog Johann,** herausgegeben und verlegt vom Verband alpiner Vereine Österreichs, Wien 1959.

In einem kurzen Aufsatz schildert der Verfasser die Tätigkeit dieses Großen, der zeit seines Lebens den Alpenländern eng verbunden war und viel für ihre Erschließung und wirtschaftliche Entwicklung unternommen hat. Eine chronologische Übersicht zeigt uns die wesentlichen Daten seiner Gipfelbesteigungen und der von ihm veranlasseten Wegerkundungen. Ein dritter Abschnitt gibt einen kurzen Überblick über das Leben Erzherzog Johanns. Die Darstellung ist äußerst gedrängt und es ist wohl unmöglich, auf so wenig Raum mehr über Erzherzog Johann zu sagen; dennoch scheint zumindest der Abschnitt über Erzherzog Johann als Bergsteiger ein wenig gar zu kurz und zu wenig zum Gegenstand gehörig ausgefallen zu sein. Von wenig mehr als 2 Seiten, die diesem Thema gewidmet sind, werden allein eineinhalb Seiten für die Schilderung der Zeitaläufe und Aufzählung der Zeitgenossen Erzherzog Johanns verwendet. So erfährt der Leser über den Bergsteiger Erzherzog Johann eigentlich nicht viel mehr, als er der angegeschlossenen, bereits erwähnten Zeittafel zu entnehmen vermag. **E. G.**

**Andri Peer, Sgrafits,** Rätorumantische Gedichte mit deutscher Übertragung von Urs Oberlin, Rascher-Verlag, Zürich und Stuttgart 1959, S. 36.70.

15 moderne Gedichte und dennoch angefüllt vom Stimmungsgehalt und der eigenartigen Musikalität des bündnerischen Romanntisch, das jeder Bergsteiger kennt, der einmal im Engadin war. Die Übertragung ins Deutsche ist wohlgeklungen. Leider ist nur das letzte der 15 Gedichte der Heimat des Dichters, dem Engadin, gewidmet, während die anderen fremdes Land und fremde Eindrücke verarbeiten. **E. G.**

**Lois Köll, Führer durch die Ortlergruppe,** Bergverlag Rudolf Rother, München; 258 S., 20 Kunstdrucktafeln, 4 Anstiegslisten, 1 Karte 1:50.000 und mehrere Kartenlisten, S. 100.60.

Im Frühjahr 1959 wurde vom Bergverlag Rudolf Rother in München ein neuer Ortler-Führer herausgebracht. Verfasser ist der bekannte Ortler-Spezialist Lois Köll aus Innsbruck.

Die mit einem praktischen Plastik-Einband versehene Ausgabe ist auch im Inneren sehr schön ausgestattet, genauso wie die neuen Dolomitenführer deselben Verlages. Einen breiten Raum nimmt neben der Schilderung der Berge und Täler, sowie der Erstbesteigungsgeschichte, das Geschehen in den Kriegsjahren 1915 bis 1918 ein.

In der Beschreibung der Bergfahrten lehnte sich der Verfasser vor allem an den 1930 erschienenen Band VI des „Hochtouristen“ an, ferner für die neueren Touren an die Beschreibung der Erstbegeher. Leider haben sich im Geleitwort des Verlages festgestellt, die Gletscherverhältnisse im Laufe der letzten 30 Jahre derart verändert, daß die Beschreibung heute bei manchen Touren nicht mehr der Wirklichkeit entspricht. Ich konnte mich z. B. im August 1959 überzeugen, daß der Weg zum Adnigswandferner durch die Abschmelzung von schätzungsweise 30 m Eis auf der im neuen Führer beschriebenen Route nicht mehr gangbar ist. Bei aller Dringlichkeit des Bedarfes wäre es zu überlegen, ob nicht doch eine Überprüfung der Gletscherverhältnisse vor der

Drucklegung eines neuen Werkes erforderlich ist. Da es sich ja um eine Neuausgabe handelt, sollte diese doch für einige Zeit Gültigkeit haben (in allen Dingen) und auf den neuesten Stand gebracht worden sein. Dasselbe gilt auch unter anderem für die Schwierigkeitsbewertung!

In Hinblick auf die schöne praktische Ausführung des Werkes, vor allem auf die guten Bilder mit den Anstiegszeichnungen wäre es zu wünschen, wenn dem Bergsteiger bald eine entsprechend berichtigte Ausgabe in die Hand gegeben würde. **E. Senn**

Die Rechte an einer italienischen Ausgabe des Buches von **Sermann Buhl, Klaittaufend — drüber und drunter**“ sind neben von den Nymphenburger Verlagsbuchhandlung an den Verlag „Società Editrice Internazionale“ in Turin vergeben worden. Damit erhöht sich die Zahl der Übersetzungen auf 6. Das Buch des Wanga-Barba-Siegers ist außer in Deutsch und Italienisch bisher schon in folgenden Sprachen erschienen: Englisch, Japanisch, Amerikanisch, Französisch und Tschechisch.

**Hans Wilhelm Smolit, Wandern mit offenen Augen,** C. Bertelsmann Verlag, Gütersloh 1957, 475 Seiten, 16 farbige Tafeln, 99 Photos, 582 Zeichnungen im Text, Regiſter.

Dieses Werk ist Naturgeschichte, Geogion und Bestimmungsbuch in einem. Der Verfasser hat das Kunſtstück fertig gebracht, diese ganz verschiedenen Zweckbestimmungen miteinander zu vereinen und dabei noch einen flüssigen, leicht lesbaren Stil zu walten. In drei Abschnitten führt er den Leser durch alle Bereiche der belebten und unbelebten Natur unserer Heimat.

Der erste Abschnitt „Die Werkstatt der Natur“ führt in die Reiche der Geologie, Mineralogie und Bodenkunde ein, zeigt uns die Luftstille und das Wettergeschehen und schließlich den Sternenhimmel über uns.

Im zweiten und ausgedehntesten Abschnitt „Die Lebensstätten“ gelangen wir in alle Bereiche der belebten Natur, nach landschaftlich bedingten Lebensgemeinschaften von Pflanze und Tier geordnet und jeweils auch mit einem Abschnitt über das Wirken des Menschen in diesen Bereichen versehen. Der Verfasser nimmt uns an der Hand und führt uns vom Wegrand zu Seen und Tümpeln, in Heide und Moor, an den Meeresstrand und ins Hochgebirge, in den Park und aufs Feld, kurzum überall hin, wo sich den Umweltbedingungen entsprechende Pflanzen- und Tiergemeinschaften gebildet haben, und er zeigt sie uns in all ihrer Abhängigkeit voneinander, in ihrem biologischen Zusammenhang, und bildet uns unermüdlich vom Betrachter zum Bewußten und erkennenden Beobachter aus. In jedem Unterabschnitt zeigt er uns zuerst die gemeinsamen Merkmale eines Bereiches und beibringt dann die darin vorkommenden Individuen, die an Hand der Beschreibung und Illustration leicht bestimmt werden können.

Im dritten Abschnitt „Geſetze des Lebens“ lernen wir den organischen Aufbau, die Lebensfunktionen und Tafensabhängungen von Pflanze und Tier kennen und erhalten auch eine gedrängte, auf das Wesentliche beschränkte Übersicht über Pflanzen- und Tierwelt. Das Werk schließt mit praktischen Ratsschlägen für Wandern und Beobachten.

Aus einem umfassenden Wissen heraus geschrieben vermittelt das Buch dieses Wissen auch in einer für jeden aufgeschlossenen Naturfreund leicht lesbaren Form. Wer also „recht in freunden wandern will“, wer noch Mühe findet, einer Umfasse zuzuhören, eine unbekannte Pflanze zu bestimmen, wer mit offenen Augen wandert, dem kann dieses handliche Buch nur empfohlen werden. Verfasser und Verlag verdienen zu ihrer Leistung einen herzlichen Glückwunsch. **E. G.**

**Winterausgabe 1959/60 des Verkehrsbuches des VAVÜ**

Die 20. Ausgabe des Verkehrsbuches ist sieben erschienen. Die Auffstellung aller Fahrpreismäßigungen für Bahn, Post, Seilbahnen usw. hilft uns sparen, der Fahrplanauszug gestattet ein rasches Auffinden touristisch wichtiger Verbindungen. Ein reichhaltiger Auslandsenteil gibt über Fahrkosten nach Urlaubszielen in Europa und übersee genaue Auskunft. Preis S 4.50 bei den Sektionen.

**Inhalt der Zeitschrift „Der Bergsteiger“, März 1960**

Univ.-Prof. Dr. Hans Kriegl: Wandlungen im alpinen Bevölkerungsbild

Lois Obervalter: Frühjahrsstouren in den Hohen Tauern Gebhard Haider: Seitenstürme im Saalachtal Julia Sed: Eine Winterbesteigung der Seimernpiz Gabriele Scharl: Der Berg in Malerei und Graphik (II) Unser Fahrtenvorschlag: Zill Budeuauer: Blammerkessel und Mörsbadalm Sepp Walcher; Fresanella — eine Überkreitung Hans Gisl: Bergwandernungen in Kappland Univ.-Prof. Dr. Dr. Hans Krieg: Wir und das Wild unserer Berge

Sermann Birkelbach: Ailefroide — occidentale Rita Bed: Bergfahrt unter weiblichen Äpfeln Wilfried Gallin: Frühjahrs-Schlaufen in den Karawanken — Vertaticha-Sattel

Gustav Renker: Franz Wenter und der Bär

## Zeltlager auf Korsika im Sommer 1960!

Die Sektion Vorarlberg, Bezirk Dornbirn, des Österreichischen Alpenvereins veranstaltet für die Mitglieder des Alpenvereins vom 9. bis 18. April (Esterwoche) und dann ab 15. Juli bis 5. September 1960 ein Zeltlager, das auch für die Mitglieder der benachbarten Sektionen des Schweizer Alpenklubs offen steht! Die Osterfahrt bildet den ersten der acht Turnusse. Bei dieser können auch Ezier mitgenommen werden, denn im April kann man im dortigen Hochgebirge noch sehr gut skifahren, während Tal und Küste grün sind und alles blüht! Ein 11 tägiger Turnus hat vier Reise- und sieben Zelttage. Wer jedoch länger bleiben will, kann dies. Es wird von Dornbirn mit einem geräumigen, modernen Omnibus für etwa 30 bis 40 Personen am ersten Tag über Chur—Zürich—Turin nach Nizza gefahren. Dort wird in einem einfacheren Hotel genächtigt, doch wer auch hier zelteln will, kann dies. Am darauffolgenden Tag, der immer ein Samstag sein wird, wird die siebenstündige Seefahrt angetreten. Calvi ist das Ziel und liegt im Nordwesten der Insel in herrlicher Lage. Da die Überfahrt eines Kraftwagens über 1000 Schilling kostet, sind die sonst guten Asphaltstraßen Korsikas lange nicht so belebt wie auf dem Festland. Ein eigener Kleinbus steht für Gruppenfahrten ins hübsche, höchst abwechslungsreiche Gebirge zur Verfügung. Das Zeltlager liegt weniger als 100 m vom Meere entfernt, von der kleinen, mittelalterlichen Festungsstadt mit ihren kaum 3000 Einwohnern jedoch einen Kilometer. Der Strand ist einmalig, sauberes Wasser, kein Ungeziefer. Die Feste stehen in einem Bünnenhain. Da gleich hinter Calvi hohe Felsenberge sind (zwischen 2000 und 2500 m), ist genügend Trinkwasser vorhanden. Eine eigene Küche besorgt das Essen. Es gibt nur Frühstück und Abendessen. Es können solche mit, die selbst mit ihrem eigenen Fahrzeug die Landstraße bis Nizza und zurück fahren wollen, dann solche, die selbst zelteln wollen und selbst kochen, solche, die wohl selbst ihr Zelt mitschleppen, jedoch die Zeltplatzverfügung in Anspruch nehmen und solche, die eben kein Zelt haben, keine Luftmatratze usw.! Für Kinder zwischen 6 bis 12 Jahren wird eine 25 prozentige Ermäßigung gewährt. Auch Bungalowen stehen zur Verfügung, die Betten haben usw.! Ein Teilnehmer, der ein „Selbstkisterl“ ist, also nur mitfährt, damit er trüben zelteln kann und sich selbst versorgt, zahlt etwa S 600.—. In diesem Preis ist die Fahrt von Dornbirn bis Calvi und zurück enthalten, die Gepäctransporte in Nizza, Ravia, in Calvi, die Zeltplatzgebühr, die Unfallversicherung für die Dauer des Urlaubes, Reisebeschränkung auf. Wenn einer nun die Leihzelle benötigt, eine Luftmatratze entlehnt, die Zeltplatzverfügung in Anspruch nimmt, im Hotel schläft und ist während der Hin- und Rückreise, bezahlt er etwa S 1027.— für solch einen 11tägigen Turnus. Sonst benötigt er pro Tag für die geringen Auslagen, wie Obst, Wein, Ansichtskarten usw. im Durchschnitt S 15.— bis S 20.—. Wenn einer eine Woche länger bleibt, kostet ihn dies etwa S 333.— mehr. Korsika ist die schönste Bergsteigerinsel des ganzen Mittelmeeres. Wer nie andere Gebirge gesehen hat, kann den richtigen Wert unserer Berge nicht recht verstehen. Korsika hat noch ein fast unberührtes Gebirge, wo man auf sich selbst gestellt ist.

Die Anmeldebefelle ist in Dornbirn (Vorarlberg), Schillerstraße Nr. 2, Tertillgeschäft Zimmermann-Batschneider. Leiter: W. v. Dederer, Dornbirn, Eriengasse Nr. 16.

### Veranstaltungen des Österreichischen Naturhistorischen Museums gemeinsam mit dem Naturhistorischen Museum und dem Niederösterreichischen Landesmuseum

11. Februar 1960: „Es blüht in den Dolomiten“  
Frühling auf der Sesler Alm — Herbsturlaub im Grödnertal.

Vortragender: Karl Biath (Waidhofen a. d. Ybbs).  
Ort: Auditorium maximum der Wiener Universität, Wien I.,  
Dr.-Karl-Lueger-Ring 1, 19 Uhr.

25. Februar 1960: „Der Fischvogel — ein gefährdetes  
Naturdenkmal vor den Toren Wiens“

Vortragender: Prof. Walter Redl (Mödling bei Wien).  
Ort: Hörsaal 21 der Wiener Universität, Wien I., Dr.-Karl-  
Lueger-Ring 1, 18.30 Uhr.

10. März 1960: „Europa braucht Naturparke“

Vortragender: Prof. Dr. Walter Strzygowski.  
Ort: Hörsaal 21 der Wiener Universität, Wien I., Dr.-Karl-  
Lueger-Ring 1, 18.30 Uhr.

Gesucht werden die Jahrbücher 1900, 1904 und 1906. Wer diese abgeben kann, möge bitte schreiben an: Paul Neurohr, Solingen-Ohlig, Trommershausenstraße 3, Deutsche Bundesrepublik.

Zu verkaufen: Die Erstausgabe der Fstalpen, herausgegeben vom DuDeW, Berlin 1894, und Etubai: Thal und Gebirg, 1891. Angebote an A. Martin, Ernst-Ludwig-Strasse 26, Klein Luheim über Ganau (16), Deutsche Bundesrepublik.

*Einer von denen,  
die es wissen müssen*



*J. Rieder*

Josl Rieder, Weltmeister 1958 im Slalomlauf, ist ein berufener Fachmann für „Höhensonnen“-Probleme. Wie unbarmherzig doch die Sonne auf der Piste ist! Da braucht man ein gutes, zuverlässiges Sonnenschutzmittel: PIZ BUIN PIZ BUIN kommt aus den Bergen, wird „laufend“ in Gletscherhöhen erprobt und ist für alle geschaffen, die ungetrübte Freude am herrlichen Wintersport haben wollen. PIZ BUIN schützt sicher vor der ultravioletten Strahlung und pflegt die Haut.

**PIZ BUIN**  
so unentbehrlich wie die Schneibrille!

**Piz  
Buin**

himalaya-bewährt

... macht beneidenswert braun

MARGA GREITER Bregenz/Vorarlberg

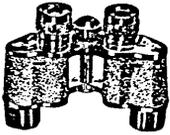
# Der Bergsteiger

und Heimat

## BERGE

Jedes Mitglied bezieht die beliebte alpine Zeitschrift!

Bestellung durch die Sektion! Monatl. S 7,50



### Unglaublich!

Prismenfeldstecher höchster Präzision, wegen Direktimporte ohne Zwischenhandel erstaunlich billig:

8fach: europ. S 595.— verzollt  
jap. S 458.— und S 125.— Zoll

Unverb. Ansichtssendung, Rückgaberecht, portofrei, Gratkatalog. Dipl.-Ing. RÖTHY, Grein 11, O.-Ö.

In rausendem  
Schwung...

... den Steilhang hinab, voller Kraft und Lebensfreude! Da heißt es, den Körper beherrschen, eiserne Nerven behalten und blitzschnell reagieren. Solche fortgesetzten Anstrengungen erschöpfen die Energien. Der erfahrene Ski-Sportler hat daher immer ein paar Täfelchen Dextro-Energen bei sich. Dextro-Energen ist reiner Traubenzucker, geht ohne Umwege ins Blut und hilft neue Kräfte zu gewinnen! Deshalb bei Aufstieg und Abfahrt

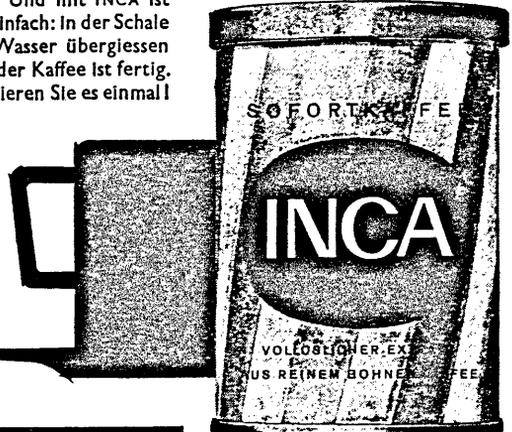
### DEXTRO-ENERGEN

erhältlich in Reformhäusern, Apotheken und Drogerien



### Jetzt ist sie da, die herrliche Zeit des Pulverschnees!

Da wird nach dem herrlichen Tag in Sonne und Schnee in der Hütte ein einfaches, aber köstliches Essen bereitet. Wenn dann noch Kaffee auf den Tisch kommt, ist die Stimmung vollkommen. Und mit INCA ist das einfach: In der Schale mit Wasser übergossen und der Kaffee ist fertig. Probieren Sie es einmal!



Wohlbehagen —  
 auch an kalten Tagen  
 durch

**„Frucade“**

heiß serviert

**Labisan** gegen  
**Fieberblasen auf den Lippen**  
 In Fachgeschäften. Erzeugung: Maria-Schutz-Apotheke, Wien V



**Feller**  
 KEILHOSEN

FELLER-HOSEN · EROBERTEN DIE SPORTWELT

**Delial**

wenn Sie einen wirklich sicheren  
**Schutz gegen Sonnenbrand**  
 haben wollen.  
 Man bräunt schneller mit  
**Delial** Öl oder Creme  
 IM FACHGESCHÄFT

## Bergrettungsgeräte

ausgeführt in Lizenz des Alpenvereins von

**Gebr. Köllensperger**  
Innsbruck  
Eisenwaren- und Karosseriefabrik



**P. b. b.**

Unbestellbare Hefte zurück an „Österreichischen Alpenverein“  
Innsbruck, Gilmstraße 6/IV.

# Knorr

FEINKOSTSUPPEN



**ABZEICHEN  
MEDAILLEN  
PLAKETTEN  
POKALE  
EHRENZEICHEN**

**FRIEDRICH ORTH**

WIEN VI., SCHMALZHOFGASSE 8

TELEFON 43-66-35 UND 43-94-87

Die berühmten

## Ski-Steigfelle

# TRIMA

steigen einfach  
prima!



Seit 1814

**Original Adler Himalaya-Loden**

**Gemusterte Valluga-Loden**

**Anzugloden - Sportloden**

VEREINIGTE TUCHFABRIKEN

## BAUR-FORADORI

INNSBRUCK

Redaktionschluß: 10. 1. 1960. — Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Alpenverein. Für den Inhalt verantwortlich: Dr. C. v. Hörmann, Schriftleiter Dr. Emil Hensler, beide Innsbruck, Gilmstraße 6/IV. Alleinige Anzeigenannahme: DeW Verwaltungsausschuß, Innsbruck, Gilmstraße 6/IV., Ruf 21 06 — Druck: Titoler Graphik, G. m. b. H., Innsbruck, Inntal 21.

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

# MITTEILUNGEN DES Österreichischen Alpenvereins

JAHRGANG 15 (85)

INNSBRUCK, MÄRZ 1960

HEFT 3

## Ludwig Purtscheller

Zu seinem 60. Todestag am 30. März

Auf seinem Grab in Salzburg steht ein vier Meter hoher Felsblock. Eine Bronzetafel mit dem Haupte Purtschellers und die darunter eingemeißelten Worte „Seinem unvergeßlichen Freunde der Deutsche und Österreichische Alpenverein“ erinnern an einen der bedeutendsten Bergsteiger der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Ludwig Purtscheller wurde 1849 in Innsbruck geboren, wo er auch seine Jugend verbrachte. Nach der Entlassung aus dem Militärdienste kam er 1872 als Turnlehrer nach Klagenfurt und 1877 als Turn- und Schreiblehrer an die Lehrerbildungsanstalt nach Salzburg. Und hier begann seine größte Zeit als Bergsteiger. Er war Zeitgenosse anderer großer Bergsteiger wie z. B. der Brüder Sigmondh. Mit ihm nahm der Aufschwung des führerlosen Bergsteigens und damit eine ungeahnte Breitenentwicklung des Alpinismus seinen Anfang.

„Des Hochgebirges kunstvoller Bau, seine Schwierigkeiten und Gefahren fordern zu einem Wettstreit mit ihm auf“, schreibt dieser Mann, für den Bergsteigen eine unausgesetzte körperliche und geistige Auseinandersetzung mit dem Wesen der Hochgebirgsnatur ist. Nicht, daß Purtscheller die Gefahren absichtlich und leichtfertig aufgesucht hätte. Aber er war immer bereit, ihnen zu begegnen. Ständig in ausgezeichneter körperlicher Verfassung war er z. B. imstande im Sommer 1890 in 11 Tagen 35 Gipfel der Schobergruppe und anschließend in 3 Wochen 39 Spitzen in den Stubaiern zu besteigen. Aber es war nicht die Sucht nach Höchstleistungen, die ihn dazu trieb. Ihm war Bergsteigen schönster Ausdruck eines bewußten Lebens.

Seine Leistungsfähigkeit und idealistische Einstellung machten ihn zum begehrten Gefährten auf großen und schwierigen Unternehmungen. Und so finden wir Purtscheller bald auch in außeralpinen Gebirgen, z. B. im Kaukasus als Begleiter Gottfried

v. Merzbachers, des „Vaters der deutschen Kaukasusforschung.“ 1889 begleitete Purtscheller den Verleger und Geographen Hans Meyer bei dessen drittem Versuch, den Ribo, Afrikas höchsten Berg und einzigen Sechstausender, zu ersteigen. Im Juli reist er von Genua nach Sansibar und hält sich dort einen Monat lang zur Gewöhnung an das Klima auf. Am 3. September bricht die kleine Expedition auf, vierzehn Tage später sehen sie zum ersten Male den Kilimandscharo. Der erste Besteigungsversuch am 3. Oktober läßt Purtscheller und Meyer eine Höhe von 5860 m erreichen, am 6. Oktober, beim zweiten Versuch, stehen sie am Gipfel des Ribo. Anschließend gelingt ihnen noch die Besteigung

einer Gipfel der Mawensigruppe. Meyer benennt einen davon „Purtscheller Spitze“.

Purtschellers bergsteigerische Tätigkeit fand reichen Niederschlag in der alpinen Literatur. Vor allem in der Zeitschrift des DuOeW sind viele Berichte aus seiner Feder erschienen. Seine bedeutendste Leistung ist aber ohne Zweifel „Der Hochtourenist“, der 1894 erstmals erschienen ist. In seinem Aufbau ist dieser „Führer der Führerlosen“ auch heute noch ein vorbildliches Werk, das bereits 1899 in zweiter und wesentlich erweiterter Auflage erschien.

Im August 1899 wollte Purtscheller am Mont Blanc. Beim Abstieg von einem seiner Gipfel wurde

### Ich möchte Dir den Wald geben ...

Ditta Fern, Wien

*Ich möchte dir den Wald geben,  
seine Musik,  
sein dämmerndes Leben  
und den Duft —*

*Eine Lärche will ich dir geben,  
ihr Gebet,  
ihr traumangenes Beben  
und den Tau —*

*Und den Regen,  
den Silberregen  
möchte ich dir in die Hände legen:  
Laß ihn leise niederrinnen —  
und ich weiß,  
es wird tief innen,  
wo dein Herz nicht mehr aufschreit,  
leise wieder Traum beginnen  
und Erinnern an die Zeit...*

einer Gipfel der Mawensigruppe. Meyer benennt einen davon „Purtscheller Spitze“.

Purtschellers bergsteigerische Tätigkeit fand reichen Niederschlag in der alpinen Literatur. Vor allem in der Zeitschrift des DuOeW sind viele Berichte aus seiner Feder erschienen. Seine bedeutendste Leistung ist aber ohne Zweifel „Der Hochtourenist“, der 1894 erstmals erschienen ist. In seinem Aufbau ist dieser „Führer der Führerlosen“ auch heute noch ein vorbildliches Werk, das bereits 1899 in zweiter und wesentlich erweiterter Auflage erschien.

Im August 1899 wollte Purtscheller am Mont Blanc. Beim Abstieg von einem seiner Gipfel wurde

er schwer verlegt und für viele Monate im Krankenhaus festgehalten. Als er im März 1900, endlich wieder hergestellt, die Heimreise antreten wollte, erkrankte er in Bern an einer Lungenentzündung, der sein vom langen Liegen geschwächter Körper nicht mehr genügend Widerstandskraft entgegensetzen

konnte. Am 30. März 1900 ging Ludwig Purtscheller aus dieser Welt. Sein Name aber und die Erinnerung an diesen großen Bergsteiger leuchten noch heute als heller Stern, allen, besonders der bergsteigenden Jugend als Beispiel eines aufrechten, hochgesinnten Mannes. Emil Hensler

## PERSÖNLICHE NACHRICHTEN

### Hohe Ehrung für Univ.-Prof. Dr. Dr. h. c. Raimund von Klebelsberg

Am 26. Februar versammelte sich im Kaiser Leopoldsaal der Alten Universität Innsbruck eine große Zahl von Festgästen des Alpenvereins, der Universität, des öffentlichen Lebens und von Freunden und Schülern Prof. Klebelsbergs, um der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an Univ.-Prof. Dr. Dr. h. c. Raimund von Klebelsberg durch die drei Akademischen Sektionen Graz, Innsbruck und Wien beizuwohnen. Nach einer kurzen Begrüßung durch Arch. Dipl.-Ing. Wechsler (Akad. S. Innsbruck) hielt Univ.-Prof. Dr. Hayek (Akad. S. Wien) die Festrede. Er führte aus, daß diese erste gemeinsame Ehrung durch die drei Akademischen Sektionen des DeAW dem verdienten akademischen Lehrer und Hochgebirgsforscher gelte, der immer ein großer Freund und Förderer der akademischen Jugend gewesen sei. Neben einem ergebnisreichen Leben für Wissenschaft und Hochschule hat Prof. v. Klebelsberg aber immer Zeit gefunden, seine ganze Kraft dem Alpenverein zur Verfügung zu stellen, dem er schon mit 16 Jahren beigetreten war. Er war der letzte freigewählte Vorstand des alten DuDeAW. Seiner engeren Heimat Südtirol hat der Geehrte viele Veröffentlichungen gewidmet und zu vielen weiteren seine Schüler angeregt. Die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft soll der Dank sein für dieses von wahrhaft akademischem Geiste erfüllte Wirken.

Nach Überreichung der Ehrenurkunde durch die Vertreter der drei Akademischen Sektionen beglückwünschte der Erste Vorsitzende Univ.-Prof. Dr. Kinz den Geehrten. Das Dreigestirn Alpen, Alpenverein und Universität leuchte durch das Leben und Schaffen seines Lehrers und Freundes Prof. von Klebelsberg. Die Alpen als das schönste Gebirge der Erde in seiner lebendigen Verbindung von Natur und Kultur, das ideale Gebirge für den Bergsteiger und die Hohe Schule der Hochgebirgsforschung. Im Alpenverein war Prof. von Klebelsberg immer der Anwalt der Wissenschaft und an der Universität hat er viele junge Forscher herangezogen und gefördert.

In seinen Dankesworten sprach Prof. von Klebelsberg von der tieferen Bedeutung, die er in dieser Ehrung erblickte. Immer schon hätten die drei Akademischen Sektionen ihre Arbeitsgebiete in Tirol gehabt, in seiner Heimat, und sein Lieblingsberg, der Langkofel, war das Arbeitsgebiet seiner Sektion, der Akademischen Sektion Wien. Immer habe ihm das Wort gegolten: Ex alpebus robur et virtus!

Dozent Dr. Schneider aus München hielt als Festgabe einen Vortrag mit Lichtbildern über seine Expeditionen in die Gletschervelt des Nordwestkaratun, wo er, wie vor rund 50 Jahren der Geehrte im Rahmen der ersten Auslands-Expedition des alten DuDeAW, seine Arbeit der Erforschung der geologi-

schen Verhältnisse und der Gletscher dieses Gebirges gewidmet hat.

Ein Quartett des Collegium musicum der Universität Innsbruck umrahmte die Feier in würdiger Weise. E. S.

### Unser 1. Vorsitzender Univ.-Prof. Dr. Hans Kinz ausgezeichnet!

Am 19. Februar wurde Univ.-Prof. Dr. Hans Kinz das Ehrenzeichen des Landes Tirol verliehen. In der Begründung für diese Auszeichnung heißt es: „Univ.-Prof. Dr. Hans Kinz hat sich hervorragende Verdienste beim Wiederaufbau des Österreichischen Alpenvereins erworben. Als Hochgebirgsgeograph hat er ebenso Außerordentliches geleistet wie als Expeditionsführer in den Nordalpen.“ Der Alpenverein beglückwünscht seinen 1. Vorsitzenden zu dieser Auszeichnung. Freunde haben wir besonders über die Begründung, denn so ist diese Ehrung zugleich eine hohe Anerkennung der Arbeit des Österreichischen Alpenvereins und seines vielfältigen öffentlichen Wirkens.

### Baubirektor Albert 80 Jahre alt

Am 28. Februar 1960 vollendete in Innsbruck Baubirektor i. R. Dipl.-Ing. Architekt Jakob Albert, der Bauberater des DeAW, in höchst erfreulicher körperlicher und geistiger Rüstigkeit und Frische sein 80. Lebensjahr.

Dies ist sowohl für den Haupt- und Verwaltungsausschuß des DeAW wie auch für viele hüttenbesitzende Sektionen des Österreichischen, des Deutschen und auch des Alpenvereins Südtirol ein willkommener Anlaß, der großen Verdienste dieses seit Jahrzehnten unermüdetlich tätigen sachmännischen Beraters in allen Fragen des Hütten- und Wegebaues im Alpenverein dankbar zu gedenken.

Selbst begeisterter Bergsteiger von Jugend auf, war Albert schon um die Jahrhundertwende während seiner Studentenzeit an der L. S. in Graz als Vorsitzender der dortigen Akad. Sektion im und für den Alpenverein tätig und holte sich bereits 1902 als Erbauer der 2811 m hoch gelegenen Raunergrat-Hütte dieser Sektion die ersten Erfahrungen auf jenem Gebiet, das ihm in späterer Folge eine kaum überschaubare Fülle wertvollster Anregungen und Ratsschläge verdankt. Schon bald nachdem er nach mehr als 30jähriger Berufsausübung im Innsbrucker Stadtbauamt — zuletzt als Baubirektor der Landeshauptstadt, in der unter seiner Planung und Leitung eine Reihe namhafter und vorbildlicher Bauwerke wie z. B. das nun schon „alte“ Hochhaus der Stadtwerke, mehrere Kliniken und Schulen, der Schlachthof und zahlreiche Wohn- und Siedlungsbauten mit rund 5000 Wohnungen entstanden — in den wohlverdienten Ruhestand trat, übernahm er 1939 die Bauberatung der Vereinsleitung, die er seit damals

ohne Unterbrechung führt. An dieser Stelle hat er den reichen Schatz seiner Erfahrung nicht nur in Form ungezählter trefflicher Gutachten zu den an den Gesamtverein herangezogenen Plänen, sondern immer wieder — und meistens nach persönlichem Augenschein an Ort und Stelle — auch in unmittelbarer Aussprache mit den Sektionen aufs Beste verwertet und an die Ratuchenden weitergegeben. Von schlechthin unschätzbarem Wert war sein Wirken während der schwierigen Jahre der Treuhandverwaltung für die deutschen Hütten in Österreich, aus welcher die Fertigstellung der „Martin-Busch-Hütte“ und der Wiederaufbau der durch Brand zerstörten Raftkogel-Hütte — wohl das einzige größere Hüttenbauprojekt der Nachkriegszeit, das ohne wesentliche Überschreitung des Botanschlages zu Ende geführt wurde — besonders erwähnenswert sind.

Baudirektor Albert, der seinen „75er“ vor 5 Jahren mit einer Skitour auf die 3774 m hohe Wildspitze feierte, hat auch in letzter Zeit noch zahlreiche Hütten — vom Gefäuse bis zum Kaitikon — besucht und gewiß liegt nicht zuletzt in dieser nimmermüden bergsteigerischen Betätigung der Schlußteil zu seiner erstaunlichen Spannkraft und Rüstigkeit, mit der er nun schon seit Jahrzehnten in aller Stille und ohne viel Aufhebens, aber doppelt überzeugend durch das Gewicht seiner einzigartigen Erfahrung für den Verein wirkt. Daß er, dessen wertvollen Rat sich auch die Leitung des Deutschen Alpenvereins durch Berufung in ihren Hütten- und Wegbauausschuß sogleich nach der Rückgabe der deutschen Hütten in Österreich gesichert hat, daneben auch noch eine Reihe anderer Ehrenämter bekleidet, so z. B. als Mitglied im künstlerisch-technischen Fachbeirat der Stadt Innsbruck, oder als langjähriges Mitglied des Bauausschusses und Ehrenmitglied des Museums Ferdinandeum, sei hier nur am Rande erwähnt.

Seit 1957 trägt Baudirektor Albert, schon früher zum Ehrenmitglied seiner alten Akademischen Sektion Graz und der S. Berlin des DAV ernannt, das Ehrenzeichen für 60jährige Mitgliedschaft im Alpenverein und es dürfte wohl nur wenige unter diesen „allzeit Getreuen“ geben, die, so wie er, noch in diesem Alter für den Verein planen und schaffen.

Möge es ihm weiterhin vergönnt sein, noch lange und in voller Gesundheit und Frische zum Wohle unserer Sektionen und ihrer Hütten zu wirken und letztlich auch seine in zahlreichen Entwürfen wohl-durchdachten Grundplanungen für das Alpenvereins-haus in Innsbruck Wirklichkeit werden zu sehen.

Die besten Wünsche begleiten unseren allseits beliebten und verehrten Baudirektor in sein 9. Lebensjahrzehnt.

Erster Vorsitzender, Verwaltungsausschuß  
und Kanzlei des DAV

### Franz Nieberl 85 Jahre alt!

Am 25. Februar feierte der „Kaiserpapst“ die Vollendung des 85. Lebensjahres. Als Zollbeamter in Ruffstein hatte er den idealsten Dienstort, den sich ein begeisterter Felsgeher nur wünschen konnte. Und wohl niemand kennt den „Kaiser“ wie er. Seine Klettererfahrten hat der Jubilar in einem Lehrbuch über das Klettern im Fels niedergelegt. Noch mit 80 Jahren hat er seinem Totenkriech einen Besuch abgestattet. Wir wünschen Franz Nieberl noch viel Freude an den Bergen!

### 90. Geburtstag

Herr Josef Suppanttschitsch, Mitglied der S. Graz und dtz. einziger Träger des Ehrenzeichens für 70jährige Mitgliedschaft beging am 9. Februar seinen 90. Geburtstag. Aus diesem Anlaß richtete der Verwaltungsausschuß ein Glückwunschschreiben an den Jubilar und wir alle, die große Alpenvereinsfamilie, beglückwünschten ihn zu diesem Ehrentag. Unser Wunsch ist verbunden mit dem herzlichsten Dank für solche Treue zum Alpenverein.

### Alt-Bergführer und Jagdaufseher Eduard Meher, Brand †

In Brand an der Schesaplana starb kurz nach Vollendung seines 88. Lebensjahres Alt-Bergführer und Jagdaufseher Eduard Meher, Wirt der bekannten Gasthof-Pension „Jägerheim“. Mit ihm ist ein ganzes Stück des alten Brand dahingegangen, einer, dessen erstaunliches Erinnerungsvermögen bis fast in die Anfänge des Touristenverkehrs in diesem herrlichen Hochtal zurückreichte. In seiner Jugend sah er noch die Säumertruppe, die von Hall in Tirol über den Arlberg das Salz holten und jene, die für die Brauerei in Klagenfurt das Gletschereis beförderten; denn damals war der Brand der Gletscher noch um vieles größer und schob seine Gismassen ständig über den Rand des Plateaus, so daß sie an den Fuß der Felswände ins Sonnenlagant hinabstürzten. Er war mitbeteiligt, als die Douglashütte gebaut wurde, die letztes Jahr im gestauten Lünzersee unterging. Auch am Bau der Straßburger- und der Zalmihütte hat er zusammen mit seinem Vater hauptbeteiligt mitgearbeitet. Die große Leidenschaft dieses bärenstarken Mannes aber galt von Jugend auf der Jagd und so wurde er denn auch hauptberuflich Jagdaufseher in den weiten, wildreichen Revieren von Brand, die er jahrzehntelang allein zu betreuen hatte. Übrigens hat er auch die letzte große Bärenjagd noch erlebt, die 1877 ins Gauertal unternommen wurde — freilich war er da erst ein 6jähriger Bub. Daneben war Eduard Meher Bergführer und bestieg schon vor dem ersten Weltkrieg allsommers 8- bis 10mal die Zimba. Für eine Führung auf die Schesaplana betrug der Tarif damals 17 Goldkronen, über den Spufagang sogar 20 Kronen. Seine „Herren“ engagierten den tüchtigen und frohgelauten Führer aber auch oftmals für größere und langfristige Unternehmungen in auswärtige Gebirgsgruppen. Unter dem berühmten Paulke machte Eduard Meher aber auch schon zu früherer Zeit Skitour auf Arlberg mit, in der Erkenntnis, wie wichtig der Skitour und der Skitourismus einmal für sein Heimatdorf werden würden.

Wie kein anderer kannte dieser Mann Weg und Steg des Tales bis auf die höchsten Grenzgate empor. Sein Reich war immer irgendwo oben im Hochwald und in der Bergwildnis, und noch bis in seine letzten Tage war er immer gut unterrichtet, was droben in „seinem“ Reiche vorging. So war denn auch das „Jägerheim“ stets die Einkehrstätte für die Bergsteiger- und Jägergemeinschaft. Seine tüchtige Gattin ist eine Tochter von dem aus den Anfängen des Touristenverkehrs bekannten Hotel Beck (heute Hotel Hämmerle), der Sohn ist ebenfalls Bergführer und seit Jahren Bewirtschafter der Straßburger- und der Zalmihütte an der Schesaplana.

Am Grabe legten die Bergführer und Jäger der Talschaft Kränze nieder und Sylvester Wed, der Senior der Brander Führer, sprach ihm einen ehrenden Nachruf. Nach seinem langen Erdenleben liegt der alte Führer nun auf dem stillen Gottesacker von Brand, wo die nahe Schafaplana auf sein Grab niederschaut.

Hermine Flaig

### Walter Raim †

In den ersten Februartagen verbreitete sich die traurige Nachricht, daß unser tatkräftiger Jungmann Walter Raim ein Opfer der Berge wurde.

Am 30. Jänner machte der 23jährige Jungmann Walter Raim mit seinem 18jährigen Gefährten Klaus Kaiser die Winterbesteigung vom Kleinen zum Groß-

sen Pyhrgas. In den letzten Jahren war dieser nicht allzu schwere Grat das Ziel mehrerer Winterbergsteiger.

Wegen der nicht sehr guten Schneeverhältnisse erreichten die beiden Jungen erst um 21 Uhr den Gipfel des 2243 m hohen Großen Pyhrgas. Walter Raim zeigte am Gipfel schon große Müdigkeitsercheinungen. Wegen starken Sturmes beschlossen beide, auf dem verhältnismäßig leichten Normalweg zur Bosrudhütte abzustiegen, obwohl sie Hivalausrüstung mit sich führten. Nahe der Bosrudhütte war Walter am Ende seiner Kraft. Der weiße Tod, welcher auf uns in den Bergen immer lauert, hat unseren teuren Freund besiegt.

Walter Raim ist von uns gegangen. Sein Geist und seine Ideale leben bei uns weiter!

S. Touristenklub Linz

## Von den Hütten

### Die Hütten im Mont-Blanc-Gebiet

Der Französische Alpenklub (Club Alpin Français) teilt uns von seinen Hütten im Gebiet des Mont Blanc mit:

„Im Zuge der Neugestaltung unserer Hütten am Mont Blanc ist die neue Albert-L.-Hütte anfangs Sommer 1959 der Benützung übergeben worden. Arbeiten an anderen Hütten sind im Gange. Aus diesem Grunde kann das Refuge des Grands Mulets im Frühjahr 1960 von Skifahrern nicht benützt werden. Die Hütte ist nicht zugänglich und hat keinerlei Einrichtung! Das neue Refuge du Gouier wird im Laufe des kommenden Sommers errichtet werden. Während dieser Arbeiten ist die Gouier-Hütte ebenfalls nicht benutzbar.“

Wir bitten unsere Mitglieder, die Fahrten im Mont-Blanc-Gebiet unternehmen wollen, diese Hüttensperrten, besonders aber die Frühjahrssperre des Refuge des Grands Mulets, zu beachten.

### Notiz des Central-Comités des Schweizer Alpen-Clubs über die Hörnli-Hütte am Matterhorn

1. Sämtliche über 130 Hütten des Schweizer Alpen-Clubs wurden erstellt und werden betrieben entsprechend den Bestimmungen des Clubhütten-Reglements. Dieses Reglement enthält die Grundsätze, die auf einer bald hundertjährigen Erfahrung fußen und sich für den Club als zweckmäßig erwiesen haben.

2. Beim Bau und Betrieb der Hörnli-Hütte am Matterhorn mußten nach der späteren Erstellung des Hotels Belvédère — unmittelbar neben der SAC-Hütte — durch die Gemeinde Zermatt verschiedene Abweichungen vom Hüttenreglement in Kauf genommen werden, da solche von der Gemeinde Zermatt als Grundeigentümerin dem SAC aufgezungen wurden. So wurde die Zahl der Plätze auf 17 beschränkt. Überdies darf der Hüttenwart, der ein Zermatter Bürger sein muß, den Touristen nicht Speisen und Getränke abgeben, wie das in anderen Hütten gleicher Bedeutung üblich ist.

3. Heute herrscht im benachbarten Hotel Belvédère während der für Matterhornbesteigungen günstigen Monate ein sehr reger Touristen- und insbesondere

Ausflugverkehr. Der Zuzug von Nicht-Bergsteigern wurde gefördert durch die Inbetriebnahme einer Seilbahn bis Schwarzsee. Überdies plant die Gemeinde Zermatt für das nächste Jahr im Hotel eine Vermehrung der Schlafplätze und den Umbau eines Restaurants. Aus diesen Verhältnissen und deren Veränderung ergibt sich, daß die unmittelbare Umgebung des Hotels Belvédère für eine stillen und ernsthaften Bergsteigern dienende Clubhütte als Standort nicht mehr entspricht und unmöglich wird.

4. Der Schweizer Alpen-Club wäre bereit, abseits vom Hotel Belvédère am Matterhorn eine neue Hütte vollständig auf eigene Kosten zu erstellen. Die Gemeinde Zermatt macht aber mit der Erteilung des notwendigen Baurechtes oder der erforderlichen Landabteilung dem SAC verschiedene bisher nicht überwindbare Schwierigkeiten.

5. Wir halten fest, daß der Schweizer Alpen-Club bisher für alle seine Hütten die Bodenfrage so oder so regeln konnte und auch überall das Hüttenreglement zur Anwendung gelangt. Nur am Matterhorn ist dies nicht möglich.

6. Der Schweizer Alpen-Club bedauert es zutiefst, daß er in der Erfüllung seiner Aufgaben gegenüber seinen Mitgliedern und allen Bergsteigern der Welt bei der Gemeinde Zermatt nicht auf mehr Verständnis stößt und daher in dieser einschneidenden Art und Weise behindert wird.

7. Gemäß Beschluß der Abgeordneten-Versammlung 1959 in Yverdon, werden das Central-Comité und die Sektion Monte-Rosa des SAC ihre Bemühungen für die Lösung der Hüttenfrage am Matterhorn fortsetzen. Er ist der Presse dankbar, wenn sie ihn bei seinem Vorhaben unterstützt.

Chur, 10. November 1959.

Die vorstehende Meldung des Central-Comités des Schweizer Alpen-Clubs geben wir auf dessen Wunsch sehr gerne wieder, weil uns mit dem SAC ein Gegenteils- und auch Freundschaftsverhältnis verbindet, das den Besuch dieser Hütte durch viele unserer Mitglieder mit sich bringt. Sie sollen die Gründe der unersreulichen Verhältnisse der Hütte am Hörnliat kennen und ebenso die merkwürdige Einstellung der Bürgerchaft von Zermatt, die den Bergsteigern aus aller Welt praktisch alles, was sie heute an Verdienquellen hat, verbannt.

Wir bringen diese Meldung aber auch deshalb, weil es sich um den Berg der Berge, das Matterhorn, handelt — an dem dem

Bergsteiger doch noch ein beschelbenedes Plätzchen der Ruhe ge-  
hört sein sollte.

Und wir bringen sie schließlich als Musterbeispiel echt berg-  
steigerischer Haltung und Gesinnung auch in Hüttenaufträgen  
für jene großen und kleinen Sektionen des DeW, die alle  
bergsteigerischen Segel am liebsten streichen oder schon gestrichen  
haben, wenn irgendwo ein neues Seilbahn- oder Seßellift-  
projekt in Hüttennähe auftaucht und die Verdrückung zusätzlicher  
Einnahmequellen winkt. Der SW dagegen lehnt ab, weil seine  
Grundsätze, das Clubhütten-Reglement, einen Betrieb, wie ihn  
die Gemeinde Zermatt wünscht, nicht zulassen.

### Eröffnung und Einweihung der neuen Adler-Hütte

Am Sonntag, 18. Oktober 1959, wurde im Osttaier die neue  
Adler-Hütte eröffnet und eingeweiht. Am selben Tag fand bei  
der Grabstätte des ehemaligen, langjährigen Vorsitzenden der  
W-Sektion Ritzbühl und Öbmannes der Edelweißgilde von  
Ritzbühl, Much Wieser, wie alljährlich die Bergmesse für alle  
im Kaiser verunglückten Bergsteiger statt. Beide Feierlichkeiten  
zogen eine große Zahl von jungen und alten Bergsteigern an und  
so wurde an diesem Tag der Osttaier zum Sammelplatz vieler  
bergbegeisterter Menschen. Um ¼12 Uhr Mittag zelebrierte  
Geflührer Rat Pfarrer Paulmichl die Bergmesse und um  
2 Uhr Nachmittag hatten sich alle bei der neuen Adler-Hütte  
wieder eingefunden.

Die W-Jugend leitete die Feier mit einem Lied ein. An-  
schließend begrüßte der 1. Vorsitzende der Sektion Ritzbühl,  
Prof. Cologna, im Namen der Sektion alle Anwesenden herzlich.  
Als Ehrengäste konnte er vor allem den Herrn Bezirkshaupt-  
mann Oberregierungsrat Dr. Trentinaglia willkommen heißen,  
der durch seine Anwesenheit die Bedeutung der Errichtung der  
neuen Hütte ganz besonders unterstrich.

Sein Gruß galt noch vielen anderen Vertretern des öffent-  
lichen Lebens, der Behörden, der Vereinsführung des DeW  
und befreundeter Sektionen und Vereine.

Der 1. Vorsitzende gab einen kurzen Überblick über die Ent-  
stehung der alten und neuen Adler-Hütte. Vor allem betonte er,  
daß die Errichtung der neuen Hütte nur durch die Zusammen-  
arbeit der W-Sektion Ritzbühl und der Edelweißgilde Ritzbühl  
möglich war. Es wurden insgesamt rund 5000 freiwillige Arbeits-  
stunden geleistet und man kann wohl behaupten, daß es Idealisten  
waren, die ihre Freizeit dafür zur Verfügung gestellt haben.

Seinen Dank sprach Herr Prof. Cologna zuerst Herrn Johann  
Foidl, Aufhänflbauer in Golling, aus, der durch seine Bereit-  
willigkeit den Baugrund im Zaufschwieg zur Verfügung zu stellen,  
den Bau der Hütte erst ermöglichte. Weiters dankte er dem  
Bewaltungsausschuß des DeW und dem Sektionsverband  
von Tirol für die Bereitstellung namhafter Beihilfen. Hier war  
es vor allem Herr Dipl.-Ing. Kurt Innerebner, der als Vor-  
sitzender des Hütten- und Wegeauschusses des DeW die dies-  
züglichen Ansuchen der Sektion Ritzbühl entsprechend unter-  
stützt hatte. Besondere Anerkennung sollte Herr Prof. Cologna  
allen jenen Mitgliedern der Edelweißgilde und der W-Sektion,  
die während der zweijährigen Bauzeit mitgearbeitet hatten.  
Besonders erfreulich war in diesem Zusammenhang der Arbeits-  
einsatz der W-Jugend von Ritzbühl. Wenn auch namentlich  
niemand genannt wurde, so unterstrich der Vorsitzende nun  
auch die Leistung Pepi Graswänders. Er war die Seele des  
ganzen Unternehmens. Hunderte von Arbeitsstunden fielen  
auf sein Konto, jede freie Stunde, sogar seinen Urlaub verbrachte  
er im Osttaier für die Adler-Hütte. Er war nicht nur der fleißigste  
Arbeiter, er war auch der beste Organisator. Daß diesem Einsatz  
ihres Mannes Frau Graswänder durch so lange Zeit hindurch  
so viel Verständnis entgegenbrachte, hob Prof. Cologna beson-  
ders hervor.

Auch der Toten, die die Vollendung des Wertes nicht mehr  
erleben, wurde gedacht. Vor einem Jahr war der als zu früh  
verhobene Maxl Wuapp im Kaiser noch dabei gewesen und  
hatte die Bretter für die Adler-Hütte getragen.

Zum Schluß gab der Vorsitzende seiner Hoffnung Ausdruck,  
die Adler-Hütte möge allen jenen eine Heimstätte werden, die  
in den Bergen die schönsten Stunden ihres Lebens verbringen.

Herr Oberregierungsrat Bezirkshauptmann Dr. Hans von  
Trentinaglia dankte nun vor allem dem Vorsitzenden, Herrn  
Prof. Cologna, für seine Bemühungen um die Entstehung dieser  
Hütte. Er hob hervor, daß die Grundlage für den Bau der Adler-  
Hütte das neu erwachte Leben innerhalb der Sektion Ritzbühl  
gewesen sei, was vor allem das Verdienst des jetzigen Vor-  
sitzenden ist. Er habe es auch verstanden, eine ideale Basis der  
Zusammenarbeit zwischen Sektion und Edelweißgilde her-  
zustellen. Herr Bezirkshauptmann Dr. von Trentinaglia betonte,  
daß sein Kommen für ihn kein Döner wäre, da er sich unter  
Bergsteigern in einer so herrlichen Umgebung immer glücklich  
fühle.

Herr Dipl.-Ing. Kurt Innerebner überbrachte die Grüße des  
Haupt- und Verwaltungsausschusses und des Tiroler Sektions-

verbandes und sprach seine Glückwünsche zur Fertigstellung dieser  
echten Bergsteigerhütte aus.

Herr Dr. Zimmerer, der Ehrenvorstand der Edelweißgilde  
Ritzbühl, hob vor allem die ideale Zusammenarbeit zwischen  
der Sektion und der Edelweißgilde hervor und sprach seinen  
Glückwunsch zur guten Vollendung des Baues der Adler-Hütte  
aus. Er hätte gerne die Strapazen einer langen Reise auf sich  
genommen, um diesen Tag mit vielen alten Freunden gemeinsam  
zu verbringen.

Herr Bürgermeister Scheiber von St. Johann freute sich  
besonders darüber, daß er sowohl der Einweihung der alten als  
auch der neuen Adler-Hütte bewohnen durfte. Auch er gab  
vor allem seiner Überzeugung Ausdruck, daß mit dieser neuen  
Adler-Hütte die Bergsteiger der umliegenden Gemeinden ihre  
Freude haben könnten.

Nun nahm Herr Geflührer Rat, Pfarrer Paulmichl, die Weihe  
der Hütte vor und erläuterte anschließend die Bedeutung dieser  
feierlichen Handlung.

Zum Schluß übergab der 1. Vorsitzende, Herr Prof. Cologna,  
dem Hüttenwart der W-Sektion, Herrn Pepi Graswänder,  
und dem Öbmann der Edelweißgilde, Herrn Toni Werner, die  
Hütten Schlüssel. Er ermahnte sie, das so mühsam Beschaffene  
sorgsam zu behüten.

Dann wurde die Hütte, die aus je zwei Aufenthaltsräumen  
und je zwei Schlafräumen mit einem normalen Fassungsvermögen  
von 24 Personen besteht, allen Interessenten zur  
Besichtigung freigegeben.

Ein schöner Tag ging damit seinem Ende entgegen und es wird  
wohl kaum jemanden gegeben haben, der es bewaerte, ihn in  
unserem herrlichen Kaiser verbracht zu haben.

Die Adler-Hütte bleibt unbewirtschaftet, ist aber mit W-  
Schlüssel zugänglich.

### Winterbewirtschaftung der Braunschweiger Hütte

Die Bewirtschaftungszeit der Braunschweiger  
Hütte (Ostaler Alpen) hat sich für den laufenden  
Winter geändert. Die Hütte wird geöffnet sein vom  
1. März bis 15. Mai 1960.

### Pächter gesucht!

Die Sektion „Wiener Lehrer“ des Österreichischen  
Alpenvereins sucht für ihre Adolf-Nosberger-Hütte  
in der Schoberggruppe einen geeigneten Pächter.  
Der frühere Pächter ist im letzten Jahr verunglückt.  
Die Hütte liegt am Großen Gradensee. Talort:  
Putzschall, Post Döllach im Mölltal. Die Hütte ist  
sommerbewirtschaftet. Sie ist voll eingerichtet und  
hat einen Belag von 14 Betten und 22 Lagern.

Bewerbungen mögen an die Sektion „Wiener  
Lehrer“ des DeW, Wien 8., Josefsgasse 12, ge-  
richtet werden. Dr. Fritz Behemer, Hüttenwart

### Hagener Hütte

Die Hagener Hütte in der Goldberggruppe ist ent-  
gegen der Bekanntgabe in den Mitteilungen 12/1959  
zu Ostern und Pfingsten nicht bewirtschaftet. Sie ist  
aber für Selbstverjorger mit W-Schlüssel zugäng-  
lich.

### Winterbetrieb der Tübinger Hütte

Die Tübinger Hütte im Garnertal (Montafon-  
Dorarlberg) ist in der Zeit vom 27. 2. bis 24. 4. 1960  
bewirtschaftet, 2200 m hoch, 12 Betten, 57 Lager,  
ideales Stigebiet für Übung und Wanderung, Ein-  
bretta.

### Freschenhaus

Das Freschenhaus, 1846 m, im Laternsferl, Vor-  
arlberg, ist bis 15. 10. 1960 durchgehend bewirt-  
schaftet.

# Was uns in den Bergen hilft

## Die Ausrüstung bei Winterbergfahrten

Es gibt kaum eine Freizeitbeschäftigung, die dem Einzelnen soviel Freiheit läßt wie das Bergsteigen. Dauernder Erfolg hängt aber von Können, Erfahrung und Umsicht ab, Eigenschaften, die auch zur Ausrüstung in gewisser Beziehung stehen. Je größer und ernster eine Bergfahrt ist, desto entscheidender ist auch die Vorbereitung der Ausrüstung. Wie oft hat ein vergessenes Stück Keepschnur das Leben gekostet! Gewiß, Bergunfälle wird es immer geben, aber es gilt, persönliches Verschulden weitgehend auszuschalten und die Zahl der Unfälle nicht leichtfertig dem Zufall zu überlassen.

Alles, was auf einer Bergfahrt gebraucht wird, muß im Rucksack sein, aber nichts Unnötiges soll ihn belasten. Dies ist eine schwierige Aufgabe, die immer wieder Kopfzerbrechen macht. Eine Ausrüstungsliste hilft uns dabei sehr, die aus eigener Erfahrung ständig ergänzt werden soll. Die allgemeine und die für die jeweilige Bergfahrt besondere Ausrüstung ist mit dem Berggefährten einvernehmlich zusammenzustellen. Dabei wird es nicht selten über die Mitnahme einzelner Gegenstände zu unterschiedlicher Meinung kommen. Wir fragen uns daher, wie die Ausrüstung grundsätzlich beschaffen sein soll.

Die Bekleidung muß winddicht, wasserabstoßend und wärmehaltend sein. Dichtgewebte Vordstoffe oder Loden für Hosen und dichte Popeline oder Segeltuch für Anoraks (hochgeschlossen mit Kapuze) sind zweckmäßig. Besonders wichtig ist der Wärmeschutz. Unterwäsche, Strümpfe und Socken, Kopf- und Handschutz sollen aus besser, gewalkter, nicht ganz entfetteter Wolle gearbeitet sein. Auch Pullover und Westen müssen in erster Linie zweckmäßig sein. Wichtig ist natürlich, schützende Kleidung rechtzeitig anzuziehen und dabei auch auf den Schluß an den Verbindungstellen (Handgelenke, Nahten, Kniekehlen) zu achten. Abgesteppte Damen- und Dralonjaden sind sehr warm und winddicht, müssen aber bei luftdurchlässigem Außenmaterial zusätzlich vor Nässe geschützt werden. Wasser- und luftdichter Außenstoff (beschichtetes Perlon und Nylon) ist beim Gehen übermäßig warm und führt zu Kondenswasserbildung. Das Volumen dieser Jaden ist groß, doch kann auf dicke Pullover verzichtet werden. Reservekleidung, Wäsche und Wollschachen, soll immer im Rucksack sein. Wertvoll ist der federleichte, beschichtete Perlonanorak.

Wasserdichtes, zweckmäßiges Schuhwerk ist unerläßlich. Es ist auch nichts gegen moderne, hohe Stiefel einzuwenden, sofern sie nicht nur für den „Nistendienst“ eingerichtet sind. Gute Schuhpflege ist wichtig: Einspannen und Austrocknen, richtige „Ernährung“ des Leders. Links gearbeitetes Rindsleder soll auch Fett bekommen, das sonst sparsam zu verwenden ist. Die Schuhe sollen auf „Glanz“ gepflegt werden. Es lohnt sich, die Schuhpflege zum Steckenpferd zu machen! Der Schuhabschluß wird viel zu wenig beachtet. Meist genügen kleine Abschußgamaschen. Für hohe Beanspruchung werden Segeltuch- und gefütterte Lodenamaschen bevorzugt.

Alzuoft wird auf ein Seil verzichtet, wo seine Mitnahme ein Gebot wäre. Bei Gletscherfahrten und Winterbesteigungen drohen erhöhte Gefahren. Perlonseile sind leicht und benötigen wenig Platz im Rucksack. Allerdings sollten auch sie nie unter 9 mm stark sein. Auf flachen Gletschern können bei der neuen Anseilmethode bis zu acht Mann an einem Seil gehen. Auf spaltenreichen Gletschern sollte jeder Mann zwei zum Seil passende, 4 m lange Keepschnüre mit sich führen.

Selbsthilfe bei Stürzfällen ist auf jeder Winterbergfahrt unerläßlich. Auf das Eintreffen weit entfernter Hilfe zu warten erhöht für den Verletzten (und für seine Begleiter) die Erfrierungsgefahr. Metallski und -stöcke erschweren die Improvisation von Rettungsschlitzen, ja sie machen dies weit über der Waldgrenze fast unmöglich. Es gibt aber Rucksackschlittengeräte, die mit Verwendung von Skiern und Stöcken des Verletzten einen brauchbaren Rettungsschlitten ergeben. Das leichteste dieser Geräte wiegt ungefähr 350 Gramm. Es kann auf mehrere Teilnehmer verteilt werden. Für größere Gruppenfahrten empfehlen sich stabilere Geräte, die schneller gebrauchsfertig sind.\*

Als Bivakuausrüstung eignet sich der Zbarskysack aus beschichtetem Perlon. Er ist wasser- und luftdicht, mit einem Lüftungsschloß versehen und in den Maßen 175 cm hoch und 175 bis 200 cm breit zu haben und wiegt 400 bis 500 Gramm. Er gewährt eine Innentemperatur, die 10 bis 12 Grad über der Außentemperatur liegt. Der Zbarskysack bietet Sicherheit bei Wetterstürzen und einbrechendem Nebel und gestattet unter Umständen, besseres Wetter abzuwarten. Abgesteppte Weste, Reserverewäsche, Rälteschuh, Luftkissen, Benzintocher und Taschenlampe ergänzen die Bivakuausrüstung.

Karte, Busssole, Verbandzeug, Sonnenbrillen, Gesichtsmaske, Sonnenschutz usw. gehören auch noch zur Ausrüstung. All dies verstaut der Bergsteiger im Rucksack. Wenn man bedenkt, welch gewaltige Zahl von Höhenmetern der Bergsteiger zurücklegt, so leuchtet einem ohne weiteres ein, welche Bedeutung einem guten Rucksack zukommt. Seine Eignung hängt nicht immer vom Preis ab. Er muß nicht unbedingt ein Traggestell haben. Rucksäcke ohne Traggestell müssen nur sorgfältiger gepackt werden. Wichtig ist aber, daß er schon bei geringer Vorlage fürpernabe am Rücken liegt und sein Gewicht in der Körperachse leicht zu tragen ist. Knapp körperbreite, schulterhohe Form, möglichst nur mit seitlichen Taschen, rechteckiger oder ovaler Boden, gutgeformte, nicht zu schmale, gepolsterte Tragriemen und eine große Regenklappe zeichnen den guten Rucksack aus. Traggestelle müssen rückenfrei abgespannt sein und dürfen nicht scheuern. Es gibt Traggestelle, die als Schlittenstützen verwendbar sind.

Die beste Ausrüstung ist nicht vollwertig, wenn ihre Handhabung nicht geübt ist. Dies gilt besonders für den Schlittenbau, die Spaltenbergung und jede Erste Hilfe, die im Ernstfall meist unter ungünstigen Bedingungen angewendet werden müssen. Seid darum stets in Übung und überprüfe die Ausrüstung vor jeder Fahrt. Hans Frenabemeß, Innsbruck

\* Siehe Mitt. 1958, S. 29 u. 40.

## VIDEANT CONSULES . . . !

Ein Leser, Mitglied der S. Linz, schreibt uns:

„Der nordöstliche Teil des Dachstein-Massives ist durch die bestehenden und noch geplanten Seilbahnen für den Fremdenverkehr erschlossen. Eine devisenbringende Quelle für den Staat, aber auch eine Freude für den Wintersportler. Für den Alpinisten war dieses Teilgebiet nie von besonderer Anziehungskraft, durch die Seilbahnen aber ist es für ihn vollkommen uninteressant geworden. — Nun taucht aber ein Projekt auf, welches den südlichen Teil des erwähnten Bergstockes in den Fremdenverkehr einbeziehen soll. Die steirische Ramsau, das 1200 m hoch gelegene, 7 km lange und 3 km breite Hochtal ist im Sommer unterkunftsmäßig ausverkauft. Aber für den Kraftwagenverkehr sind nur begrenzte Möglichkeiten gegeben, so daß die Ramsau immer noch als eine Heilstätte für den Ruhesuchenden gelten kann. — Den Plänen oder Ideen der Techniker zufolge soll aber nun eine Seilbahn auf die Dachsteinwarte errichtet werden. Die Dachsteinwarte selbst soll durch ein Luxushotel, sage und schreibe Luxushotel, gekrönt werden! Vom Tale aus wird eine breite Autostraße bis zur Talstation auf der Walderalm führen. Sollte dieses Projekt verwirklicht werden, dann ist auch das südliche Gebiet des Dachsteins für den wahren Alpinisten verloren gegangen. Dem Schreiber dieser Zeilen ist der Dachstein kein unbekanntes Gebiet. — Hat man der Austria- oder Südwandhütte zustrebend den Brandriehl erreicht, um daselbst einige Augenblicke zu rasten, genießt man in der Runde von Ost nach West blickend eine Schau, wie sie nur

selten von so bescheidener Höhe aus zu finden ist. Aber immer wieder sucht das trunkene Auge die Südwand des erhabenen Dreigestirns, jene Wand, die so viel zu erzählen weiß von Bergglück und Bergleid, von Willenskraft, von Kameradschaft und innerem Gottesdienst. Dort oben kniete oft unser lieber alter Karl Wurm, der unvergeßliche Lichtbildner, und küßte in gläubiger Ergrißtheit den Gipfelboden. — Als Gegenstück soll aber auf der Dachsteinwarte ein Luxushotel Platz finden, dessen Lichter die ganze Nacht erstrahlen als ein Zeichen dafür, daß man bei den Tönen einer Musikbox oder Jazzband auch in 2800 m Höhe noch das Leben so zu genießen versteht, wie es einer gewissen Gesellschaftsschicht angemessen erscheinen mag. — Und der einfache Bergfahrer, der vielleicht von der Hunerscharte herüber gewechselt, im Innern voll der Schönheit und Pracht eines Sonnenaufganges, dieses immer gleichen und immer wieder neuen Geheimnisses des Alls ergriffen, der kann von der Randkluft aus auf die Schnarchenden herniederblicken, die aus Terpichorens Armen befreit, nun in Gott Morpheus Armen auszuruhen gedenken. — Muß es so kommen, daß auch das letzte, dem Bergfahrer ans Herz gewachsene Teilstück des „Leuchtenden Steines“ dem Fremdenverkehr geopfert wird? — Muß die immer noch stille Ramsau dem Gebrüll der Motore, dem Gestank der Auspuffe preisgegeben werden? Soll sich der Bergfahrer dann in den Gosaukamm verkriechen, um kurze Ruhestunden in einem noch nicht geschändeten Paradies genießen zu dürfen? . . .“

Hans Weinzingler sen., Linz.

Diese Zuschrift ist der Schriftleitung bereits vor einiger Zeit zugegangen. Ihr Inhalt ist bezeichnend für die Sorge, mit der die Freunde der unberührten Natur, darunter vor allem die Bergsteiger, die Technisierung der Landschaft beobachten.

Als ich vor mehr als zwei Jahrzehnten meine Matura ablegte, war eines der drei schriftlichen Deutsch-Themen so gefaßt: „Die Technik ist der Sieg des Geistes über die widerstrebende Bereitschaft der Natur“. Damals haben wir uns auf die beiden anderen Arbeitstitel gestützt, obwohl das ein prächtiges „Schwefelthema“ gewesen wäre. Wahrscheinlich haben wir den Widerspruch gespürt, der in diesem Satz liegt. Denn widerstrebend, und manchmal sogar sehr heftig, ist die Natur wohl gegenüber den Eingriffen, die der Mensch mit Hilfe der Technik in ihr eigengesetzliches Verhalten unternimmt, Bereitschaft aber zeigt sie wenig, sich diese Eingriffe gefallen zu lassen. Und ist es heute nicht so, daß wir den Sieg des Geistes über eben diese Technik nötig haben, um die Natur nicht nur zu schützen, sondern sie auch zu verteidigen? Doch auch die Technik hat ihre Eigengesetzlichkeit. Sie ist wie der Götze Moloch, ein Nimmerjatt und — für Viele ein Götze dazu. Wer die Entwicklung verfolgt, wird dies schnell er-

fennen. Und fast immer werden Werte zerstört, die nicht mehr zurückgewonnen werden können. Da ist eine Tiergattung das Opfer, dort eine Pflanzengesellschaft und noch öfter sind es Landschaftskleinode, die unter mannigfaltigen Vorwänden vernichtet oder entstellt werden. Meist geschieht das zum angeblichen Wohle der Menschen und um ihnen eben jene Naturschönheiten zugänglich zu machen, die dann mit den Erschließungsmitteln verunstaltet oder gar zerstört werden.

Von den immer wieder aufgeworfenen und ständig sich mehrenden Projekten hat die im vergangenen Sommer verbreitete Absicht, eine Seilbahn über die Dachsteinsüdwand zur Dachsteinwarte zu bauen, besonders lebhaft Ablehnung gefunden. Absicht und Einwände dagegen sind bereits viel besprochen worden. Der Dachstein und besonders seine Südwand ist ein einzigartiges Naturdenkmal, jedem Naturliebhaber heilig. Es ist ungeheuerlich, daran auch nur zu denken, diese ursprüngliche Hochgebirgslandschaft mit Dynamit, Beton und Stahl verändern zu wollen! Nur nackter Materialismus, dem nichts mehr heilig ist, kann solche Gedanken gebären. Der Österreichische Alpenverein hat dieses Ansuchen auf seiner vorjährigen Hauptversammlung in Wien einmütig und energisch abgelehnt und viele andere Verbände sind ihm hierin gefolgt.

Dieses Attentat steht jedoch nicht allein da, es ist begleitet von vielen ähnlichen Angriffen kleineren Ausmaßes, von denen nachfolgend nur eine Auswahl der im abgelaufenen Jahre unternommenen Versuche zur technischen und kommerziellen Auswertung hervorragender und schützenswerter Landschaftsteile genannt werden soll:

Die Krimmler Wasserfälle sind ein altes Schmerzenskind aller Naturliebhaber, und es sind die Absichten, daraus Energie zu gewinnen, noch nicht vergessen, wenn sie auch einseitigen abgewehrt sind, da fällt den Krimmler „Unternehmern“, die sich über die Unberührtheit der Fälle eigentlich freuen müßten, nichts Besseres ein, als einen Seffellift darüberhin zu planen. Als ob wir nicht schon genug Drähte in unserer Landschaft hätten.

Nicht viel anders verhält es sich im Raume Heiligenblut. Da gibt es im Gemeindeggebiet doch die Pastirge! Warum soll man diese Gletscherzunge nicht als Attraktionschön ausnutzen? Man könnte doch viele Fremde hinführen, damit sie einmal einen richtigen Gletscher anfassen können! Also plant man einen Seffellift, neuerdings gar einen Schräg-aufzug. Irgendwie muß und wird das verjüngte Tauerngold schon wieder herauskommen!

Und weil wir schon in der Gegend sind: Die Österreichischen Draufastwerke suchen ein neues Betätigungsfeld im Maltatal! Zwar heißt es, der „Blaue Tumpff“ würde erhalten bleiben. Als ob es nur um den Blauen Tumpff ginge! Alle anderen Wässer werden zusammengefaßt und in einem Speicher gesammelt werden. Die Veränderung einer Talschaft durch einen solchen Stausee ist an sich groß genug. Leider bringt der Bau selbst in der Regel Schäden mit sich, die nicht sein oder doch nicht zurückbleiben müßten: Schottergruben und Steinbrüche werden aufgemacht, Förderwege angelegt, Barackenlager gebaut, die nach der Vollendung des Baues nicht mehr benötigt werden und die oft auf Jahrzehnte ihre Spuren hinterlassen. Daß ein Bauherr das Seine dazu beiträgt, diese Wunden schneller zu heilen, wäre eigentlich selbstverständlich, ist aber eine seltene Ausnahme (von einer solchen konnte im Heft 1/2 der Mitteilungen berichtet werden: Die SWS hat am Rotgüldenjesspeicher die Baustelle musterträchtig aufgeräumt und sich bemüht, alle Bodenwunden zu begrünen).

Jede Stadt, die etwas auf sich hält, hat ein Wahrzeichen. So hat Innsbruck unter anderem den Berg Fjel, in den Kämpfen 1809 einer der Brennpunkte des Geschehens. Dieser Berg Fjel wird an der stadt- abgewandten Seite in einer tief eingeschnittenen Schlucht von der Eill umflossen. An heißen Tagen strömen die Innsbrucker dorthin, um sich in der kühlen und landschaftlich reizvollen Schlucht zu erholen. Ausgerechnet diesen Teil, der von anderen Anlagen bisher verschont wurde, soll jetzt ein Kraftwerk trocken legen. Was gibt es trostloseres als ein Bildwasserbett ohne Wasser?

Aber nicht nur bei uns wird Rücksichtnahme auf die Landschaft klein geschrieben, wenn sich aus dieser ein Geschäft machen läßt. Im Heft 4 des „Bergkamerad“ vom 20. 11. 1959 steht zu lesen, daß auf den Hochgrat bei Oberstaufen im Allgäu eine Seilbahn geplant ist. Mit so wohlklingenden Redensarten wie „Deutschlands längste Seilsehwebebahn“

(als ob es die nicht schon irgendwo gäbe!) und „... bemüht, die technischen Anlagen geschmackvoll in das Landschaftsbild einzuordnen“ wird versucht, die Öffentlichkeit zu beruhigen und ihr das Vorhaben schmackhaft zu machen. Auch am Hochgrat ist wie am Dachstein ein Luxushotel (100 Betten, Schwimmbad, Bar) vorgesehen. Wie geschmackvoll das ganze wird, kann man sich leicht vorstellen, wenn man erfährt, daß die höchste Stütze dieser Seilbahn 105 m hoch wird (vielleicht auch Deutschlands höchste Seilbahnstütze?).

Das ist nur eine kleine Auslese aus den vielen Anschlägen von geschäftigen oder geschäftstüchtigen Menschen wider die natürliche, ungehörte Landschaft, Anschläge ohne echte wirtschaftliche Notwendigkeit. Gewiß, das sind alles erst Pläne. Aber auch Pläne kosten Geld und werden daher nicht zum Zeitvertreib gemacht. Ihnen folgt die ausführende Tat. Die Folgen für die Landschaft stellen sich zum Teil erst nach der Bauausführung ein, und dann sind alle vorher gemachten Versprechen vergessen. So ist z. B. der Schutzcharakter vergessen, der dem Naturschutzgebiet Taupfingalm zukäme. Es mehrten sich die Klagen über unmäßigen Lärm, Ablassen von Steinen, über Zelten und Lagerfeuer. Ebenso häufen sich die Klagen über ein anderes, erst kürzlich durch eine Seilbahn erschlossenes Gebiet: die Umgebung der Rosaniseilbahn. Es kann auch nicht anders sein. Die durch technische Anlagen herbeigeführte Besuchermasse hinterläßt unwiderrüflich ihren Stempel.

Die vorstehende Aufzählung könnte ohne Schwierigkeit erweitert werden, darum geht es in diesen Zeilen nicht. Worum es aber allen Bergsteigern geht und gehen muß, das ist die Unberührtheit unserer Bergwelt, die nur in dieser Unberührtheit einen echten Erholungs- und Erlebniswert besitzt. Und darum muß jeder einzelne immer wieder seine Stimme erheben, um die Zerstörung und Verunstaltung unserer Heimat möglichst auf das wirtschaftlich wirklich Notwendige zu beschränken. Aber auch bei solchen notwendigen Bauwerken müssen wir verlangen, daß der Techniker alles Häßliche und Entstellende vermeidet und mit großer Vorsicht ans Werk geht. Einige Gebiete allerdings, wie es in der Einführung der Hauptversammlung Lienz 1959 heißt, müssen unter allen Umständen unberührt bleiben! Um ein solches handelt es sich beim Dachstein.

Emil Hensler

## Achtung!

### Einfendeschluß des Berglieder-Wettbewerbes

Berglieder, die am 2. Internationalen Wettbewerb des Bergliedes in Varese, Italien, teilnehmen wollen, müssen spätestens am 31. März 1960 beim Comitato Organizzatore presso l'Ente Provinciale per il Turismo, Varese, Italien eintreffen. Die Einfendungen müssen fünfsach mit Namen des Textdichters sowie Namen und Anschrift des Komponisten eingereicht werden. Nähere Auskünfte erteilt das Staatliche Italienische Fremdenverkehrsamt (C.N.S.I.), Wien I, Rärntnering 2.

# Wenn man so bedenkt . . .

von Hermann Kornacker, München

Was sind wir sogenannten „Einheimischen“ in Wirklichkeit doch für undankbare Menschen! Es ist aber auch wahr: Da haben wir die Berge direkt vor der Nase, können uns die schönsten Abfahrten herausuchen, die pfundigsten Skitouren. Und lohnende Bergfahrten nehmen wir als ein selbstverständliches Wochenendvergnügen hin, als stünde uns dies seit eh und je zu. Eben, weil wir Einheimische sind! Ist es denn nicht so, daß wir der felsensteinsten Überzeugung sind: weil wir nun einmal in dieses gottgesegnete Land hineingeboren oder auf irgend eine andere Art hierher verschlagen wurden, gehörten nun auch die Berge und ihre mannigfachen Schönheiten selbstverständlich mit dazu. Wir bilden uns ein, es gehöre sich ganz einfach so, daß wir diese Berge mit all ihrem Drum und Dran das ganze Jahr über, sommers und winters, quasi vor der Haustüre stehen haben.

Daß es aber Menschen gibt, andernorts, die ein ganzes Jahr über eifern sparen, die an langen Abenden Karten und Führer wälzen, sich einschlägige Literatur besorgen, zuletzt eifrig Fahrpläne studieren und sich überhaupt schon wochen- ja monatelang vorher unbändig freuen wie Kinder, wenns auf Weihnachten zugeht, und das alles nur, weil sie ein einziges Mal während endlos langer zwölf Monate für vierzehn Tage oder gar drei Wochen dorthin fahren wollen, wo wir ein Leben lang daheim sind, das vergessen wir darüber nur zu leicht. Wir können uns so etwas nur schwer vorstellen.

Und wenn sie dann da sind, im Aufzug und Geben gleich als Auswärtige kenntlich, wenn diese „Anderen“ dann in jede Kirche rennen, um sie nach kunsthistorischen Denkmälern zu durchstöbern, wenn sie uns bislang völlig unbekannte Denksteine entdecken und zu allem Überfluß vor alten Feldkreuzen, Gletscherschliffen und uralten Linden sozusagen den Hut ziehen, dann denken wir höchstens noch — mit einem Anflug von verzeihendem Lächeln um den Mund —: „Oh mei, Jan halt Fremde!“ — Wenn sie aber wieder in ihre Heimatstadt, irgendwo im Flachland draußen, heimkommen, diese „Andern“, die wir so gerne und herablassend als Fremde bezeichnen, was wissen die alles über unsere Heimat zu erzählen!

Und wir? Was wissen denn wir schon über unsere engere Heimat? Von der weiteren Umgebung gar nicht erst zu reden! Wir wissen vielleicht noch, wo's ein gutes Bier gibt und wo die Brotzeit etwas reichlicher ausfällt als anderswo. Wir wissen vielleicht, wie dieser oder jener Berg über dem Tal heißt, aber auch das nicht immer genau. Wir schimpfen darüber, daß die Bahn- oder Omnibusfahrt jedesmal noch teurer, sozusagen sündteuer geworden ist. Oder wir halten uns darüber auf, daß „unsere“ Berge — aber gehören sie denn wirklich nur uns, den „Einheimischen“? — immer mehr überlaufen werden und die Wartezeiten an den Talstationen der Seilbahnen und Lifts immer länger. Aber ist denn das alles, was wir über unsere Heimat wissen?

Vor einigen Wochen sind wir wieder einmal auf unserem Hausberg gewesen. Nicht zum ersten Mal in diesem Winter. Und am Gipfel droben ist neben

uns einer gestanden, der war der Aussprache nach ganz bestimmt nicht aus dieser Gegend. Und doch —

Er hat — wie wir auch — während seiner Brotzeit lange hinausgeschaut über die Gipfel und Täler unserer Heimat (obwohl unser Hausberg nicht sehr hoch ist, so kann man von seinem Gipfel aus doch recht berühmte Berge sehen und dazwischen bekannte Täler). Und auf einmal hat dieser Mensch, der bisher ganz still dageessen hatte, zu reden angefangen: „Wenn man so bedenkt“, hat er da halb zu sich und halb zu uns gesagt, „wenn man so bedenkt, daß da zwischen den zwei Gebirgstämmen einmal ein riesengroßer Gletscher geflossen ist und wie der im Laufe der Jahrtausende das weite Tal vor uns richtiggehend ausgehobelt hat — einfach großartig ist das!“

Kurz darauf hat er seine Skier genommen, es waren nicht mehr die modernsten, und ist über die schmale Gratschneide hinüber- und zur Schulter hinuntergestapft, wo die Abfahrt ihren Anfang nimmt. Wir haben ihm dann noch bei seinen ersten, fauber abgezielten Schwüngen zugehört, sind dann sogar bis zur Kante vorgegangen, um ihn noch ein Stück weiterzuverfolgen. Doch dann war er unserer Augen entchwunden. Wir mußten zugeben: fahren konnte der nicht schlecht! Obwohl er ganz bestimmt kein „Einheimischer“ war. Und obwohl er wahrscheinlich nicht, wie wir, Sonntag für Sonntag Gelegenheit hatte, die Brettl nach Belieben rennen zu lassen.

„Also, schigifahr'n to i scho a!“ habe ich dann einen von uns sagen hören, „aber was der außerdem noch g'wußt hat. . .!“ Worauf wir alle recht nachdenklich über die Täler und Berge unserer näheren Heimat hinausgeschaut haben. — Vielleicht ist es ein Fehler, daß wir „Einheimischen“ halt gar zu leicht uns mit dem tröstlichen Gedanken abfinden, daß nach sechs schweren, arbeitsreichen Wochentagen ja doch jedesmal auch wieder ein Sonntag kommen muß, unser Sonntag? Und daß alles gar nicht so schlimm ist, wenn dann nur die Sonne scheint!

Inhalt: Der Bergsteiger, April 1960, Heft 7, 27. Jahrgang

Herbert Tichy: „Spaziergänge“ im Himalaya

W. P.: Birrhahnbalz

Egon Hofmann: Einjame Ostern

A. Oberwalder: Frühjahrsstouren in den Hohen Tauern

Walter Bregst: Hinderisse auf dem Weg ins Paradies

Dr. Heinz Bachmann: Mit Brettl'n in den Julischen Alpen —

Umbrüche Berge

W. Kubolt: Hund und die Lamfenjochhütte

Gans Thoma: Die Gärten der Heimat

Wilfried Wallin: Skifrischling in den Karawanken

Unser Fahrtenvorschlag: Frühlingsskifahrt zur Königsplatte

(3856 m)

Albert Baumgartner: Skifahrt zum Castor

Max Widmann: Alpbitze Nordwand

Erto Heinrich Jentser: Der Gematgentnu (1834 m) auf Sarbinlax

Karl Lufan: Alle Jahre wieder

Am Sonntag, den 15. Mai 1960, um 14 Uhr treffen sich die A-B-Vollstanzgruppen nach einer Sternwanderung bei der Jugenberberge „Wibegg“ um gemeinsamen Vollstanzen. Alle Vollstanzfreunde des DÖWB sind herzlich eingeladen. Bei ausgiebigem Schlechtwetter Verschiebung auf den 22. Mai 1960.

Die Vollstanzgruppen der Wiener A-B-Sektionen: Akademische, Austria, Edelweiß, DÖB und Wiener Lehrer.

# AUS DEM VEREIN

## Salzburger Alpenvereins-Jugendtreffen, 11. Maria-Hadel-Gebächtnislauf (Dr. Hans Hante)

Nachdem in den letzten Jahren der Maria-Hadel-Gebächtnislauf der Salzburger W-Jugend mehrmals den Wetterunbilden zum Opfer gefallen war, konnte er heuer am 17. Jänner bei besten Verhältnissen durchgeführt werden. Für die Veranstaltung zeichnete die Sektion Badgastein verantwortlich, deren Funktionäre sich in vorbildlicher Weise für die Durchführung des Laufes zur Verfügung gestellt hatten.

Der Lauf wurde auf der Eis-Messstrecke am Grautogel durchgeführt, was allerdings nicht ganz dem Sinn dieser Prüfung entsprach. Denn dieser W-Jugend-Skivertewerb sollte doch mehr eine Prüfung alpinen Charakters und kein Abfahrtsrennen sein. Eine Mischung von Langlauf, Aufstieg und Abfahrt, unter Umständen auch mit einer leichten Nachschleifung wäre das gegebene für diese Veranstaltung und war auch ihr ursprünglicher Sinn. In Badgastein wurde der Lauf zu einem reinen Abfahrtsrennen, bei dem die Einteilmischen nicht ganz ohne Vorteil waren, das aber auch für die jugendlichen Skiläufer unter Umständen hätte gefährlich werden können. Es muß also als besonderer Glücksfall bezeichnet werden, daß sich nur ein schwerer Unfall ereignete.

Die Preisverteilung fand anschließend an das Rennen im Badgastener Kurjaal statt. Hierzu hatten sich außer den W-Funktionären mit dem Bundesjugendführer Dr. Rechner vom Verwaltungsausschuß in Innsbruck auch der Bürgermeister von Badgastein, Vertreter der Kurverwaltung, Bezirks-Schulinspektor Dr. Wächlmann und andere eingefunden. Für den verabschiedeten Landeshauptmann Dr. Klaus überbrachte Regierungsrat Hochleitner herzliche Grüße. Auch die Ehrengäste ergriffen das Wort und sprachen den jugendlichen W-Mitgliedern Dank und Anerkennung nicht nur für die gezeigten Leistungen, sondern auch für den Geist der Kameradschaft aus, der unter ihnen herrscht. Dr. Rechner übermittelte die persönlichen Grüße des Ersten Vorsitzenden des Gesamtvereins, Univ.-Prof. Dr. Hans Kinsl, und gab der Jugend Richtlinien für die weitere Arbeit mit auf den Weg.

Nachstehend die wichtigsten Ergebnisse:

	Sektion	Laufzeit
<b>Mädchen 1946/47</b>		
1. Friedberger Fritz	St. Johann i. P.	2.05.4
2. Grabler Manfred	St. Johann i. P.	2.07.2
3. Keil Sieghard	Badgastein	2.12.8
<b>Mädchen 1946/47</b>		
1. Eber Maria	Mitterfill	2.19.7
2. Meißner Heidi	Badgastein	2.32.8
3. Steinbacher Brigitta	St. Johann i. P.	2.51.6
<b>Mädchen 1942/43</b>		
1. Schwaiger Franz	Badgastein	2.19.5
2. Schnell Ulrich	St. Johann i. P.	2.21.8
3. Kraus Hans	Badgastein	2.31.5
<b>Mädchen 1942/43</b>		
1. Ebreiter Traubl	Badgastein	2.47.8
2. Gschwandtner Gerti	Badgastein	3.58.6
3. Sinegger Herta	St. Johann i. P.	4.10.4
<b>Mädchen 1944/45</b>		
1. Brunnmayer Heinz	Badgastein	1.51.0
2. Benedikt Ernst	Badgastein	1.57.8
3. Höll Georg	Wischhofshofen	1.49.2
<b>Mädchen 1944/45</b>		
1. Gremes Traubl	Badgastein	2.07.2
2. Sedelhofer Christl	Badgastein	2.15.8
3. Rächler Hedda	Badgastein	2.25.1
<b>Mädchen 1941 und älter</b>		
1. Salzmann Rupert	Badgastein	2.00.4
2. Brandner Manfred	Badgastein	2.02.3
3. Malzer Adolf	Badgastein	2.06.1
<b>Mädchen 1941 und älter</b>		
1. Weichselbaum Ingrid	Bad Reichenhall	2.59.1
2. Wlthum Inge	St. Johann i. P.	3.01.3
3. Mair Marianne	Werfen	3.10.3

### Mannschaftswertung:

	Mädchen 1946/47	Mädchen 1941/47
1. Mitterfill		1. St. Johann i. P. I
2. Badgastein I		2. Badgastein I
3. Badgastein II		3. Badgastein II

### Mädchen 1944/45

1. Badgastein
2. St. Johann i. P.
3. Salzburg

### Mädchen 1944/45

1. Badgastein I
2. Wischhofshofen I
3. Badgastein II

### Gruppenwertung:

- Mädchen
1. Badgastein
  2. St. Johann i. P.
  3. Salzburg

### Mädchen

1. Badgastein
2. St. Johann i. P.
3. Mitterfill

### Sektion Mödling, Jahreshauptversammlung

Die Sektion Mödling hielt am 6. Februar ihre diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab. Aus dem umfassenden Tätigkeitsbericht war zu entnehmen, daß die Sektion erstmals seit ihrem Bestande (1904) die Mitgliederzahl 1.000 überschritten hat und daß besonders die Tätigkeit der Jungmannschaft (34) und die der Jugendgruppe (152) überaus erfreulich und reger war.

Der Bericht über die „Mödlinger Sütte“ (1521 m) auf der Trefneralm am Fuße des Abmonter Reichensteines in den Gesäusebergen fand allgemein besonderes Interesse, konnte man doch daraus ersehen, wieviel Arbeit in den Nachkriegsjahren geleistet und daß in den letzten Jahren mehrere S 100.000 investiert wurden, um sie in jenen kauligen und einrichtungsmäßigen Zustand zu versetzen, in dem sie sich heute den vielen tausenden begeisterten Besuchern des In- und Auslandes zeigt.

Nach dem Tätigkeitsbericht über das Vereinsjahr 1959 wurde die jagungsmäßige Neuwahl des gesamten Vorstandes durchgeführt, wobei der durch Jahreshälfte bewährte Vorsitzende Dr. Karl Czech mit seinem bisherigen Mitarbeiterstab wieder gewählt wurde.

Nach Beendigung des offiziellen Teiles der Mitgliederversammlung wurde die Ernung der langjährigen Mitglieder vorgenommen und für besonders treue Mitgliedschaft ein Ehrenzeichen für 50jährige, vier für 40jährige und fünf für 25jährige Mitgliedschaft verliehen.

### 75 Jahre Sektion Touristenklub Linz

Die 75. ordentliche Jahreshauptversammlung der Sektion fand im Zeichen der Jubiläumsfeier zum 75jährigen Bestand des Touristenklubs Linz, für den Haupt- und Verwaltungsausschuß und den oberösterreichischen Sektionsverband war SA-Mitglied Max Sommerhuber, für die S. Linz 2. Vorsitzender Roman Nachleitner, für die S. Freistadt Vorstand Stadtwartmeister Gebetsleiter und für den oberösterreichischen Vertretungsdienst Landesleiter János Treuschitz als Gratulant und Sprecher erschienen. Nach den Jahresberichten der Amtswalter hielt Alpenchriftsteller, Ehrenmitglied der Sektion, Sepp Wallner, eine gehaltvolle Festansprache, mit der auch die zahlreiche anwesenden Jungmänner und Jugendmitglieder besonders angesprochen wurden. Die aufgezählten Leistungen der vergangenen 75 Jahre sind ein eindrucksvoller Beweis der staatspolitisch und volkswirtschaftlich wichtigen und wertvollen Tätigkeit der Sektion und münden ein in das große Schaffen des gesamten österreichischen Alpenvereins.

Die Sektion umfaßt 1460 Angehörige, darunter 66 Jungmänner, 180 Teilnehmer der Jugendgruppe und 20 HJ-Mitglieder. Sie zeichnet sich durch eine starke bergsteigerliche Tätigkeit besonders aus. Ihre Arbeitsgebiete liegen im östlichen Toten Gebirge und im mittleren Mühlviertel; zum Hüttenbeizjährling des Priesschuhhaus, die Dümmlertüte und das Jugendheim Lichtenberg bei Linz. Die Sektion wird derzeit von Vorstand Viktor Lustig und Stellvertreter Fritz Novak geführt. Im Rahmen der festlichen Jahreshauptversammlung konnten zahlreiche Mitglieder für langjährige Vereinstreue geehrt werden, unter diesen erhielten für 50jährige Zugehörigkeit das „Goldene Edelweiß“ Michael Latner (Klaus a. d. P.) und Alois Wagner (Leobing bei Linz).

### 1. Arbeitstagung des Sektionsverbandes Kärnten

Am 16. Jänner hielt der Kärntner Sektionsverband seine 1. Arbeitstagung in Spittal/Drau ab. Der Obmann, Dr. Dellisch, konnte neben den Vertretern der Kärntner Sektionen auch die Herren Dr. Angerer und Dr. Grunn vom WJ begrüßen. Die Versammlung beschloß, den anlässlich der HJ Wien neu gegründeten Sektionsverband als lose Arbeitsgemeinschaft aufzubauen, deren Obmann Dr. Kurt Dellisch, Altagenfurt, Obmannstellvertreter Dr. Peter Gardner, Spittal/Drau, und Kassier Stefan Beß, Spittal/Drau, sind. Es wurde nach einschlägigen Berichten der beiden Herren vom WJ beschlossen, die Geschäftsordnungen der Sektionsverbände Tirol und Oberösterreich als Muster für

die eigene Geschichtsordnung zu verwenden, deren Grundzüge festgelegt wurden.

Die Versammlung befaßte sich dann mit der Frage des Kleinen Grenzvertrages zwischen Österreich, Italien und Jugoslawien, wie er vor 1938 bestanden hätte. Dr. Grumm brachte hierzu vorzüglich vorbereitete Unterlagen mit.

Nach der Behandlung lokaler Fragen endete die Arbeitstagung in einmütiger Freude über ihr gutes Gelingen.

## 90 Jahre Sektion Willach

Am Dezember 1869 beschloßen die Herren Anton von Raufschensfeld, Anton Moritsch, Karl Ghon und Leonhard Ohrenbach die Gründung der Sektion Willach des Alpenvereins. Die juristische Geburt fiel in das Jahr 1870.

Die nunmehr 90jährige Sektion feierte ihr Jubiläum mit einer „Woche des Alpenvereins“, welche den größten Teil des kulturellen Lebens der Draufstadt für sieben Tage unter das Zeichen des Edelweiß stellte. Sie begann am Sonntag, den 14. Februar 1960, mit einem touristischen Abfahrtslauf der Rätinrer Alpenvereinsjugend am Dobratsch. Das Programm vom Montag, den 15. bis Samstag, den 20. Februar brachte in Zusammenarbeit mit dem Kulturamt der Stadt Willach durchwegs Abendveranstaltungen im Paracelsusaal, den das Kulturamt in entgegenkommender Weise für eine ganze Woche zur Verfügung stellte.

**Montag:** „Jugend am Berg“. Ein Abend mit Liedern, Tänzen, Bildern und Zeichnungen, gestaltet von der Jungmannschaft und der Jugendgruppe.

**Dienstag:** Herbert Raditschnig berichtete über seine Fahrten „Von Willach zu den großen Bergen“.

**Mittwoch:** Unter dem Motto: „Die Lawine, unser gefährlichster Gegner im Skivaradies“ (Dipl.-Ing. Gahl) wurde ein Einblick in die Arbeit des Bergrettungsdienstes gegeben.

**Donnerstag:** In die „Schöne Bergheimat“, speziell in die Zulfischen, führte ein Lichtbildervortrag von Dr. Herwig Salar.

**Freitag:** Dr. Hans Hante zeigte an Hand von instruktiven Farbbildern die brennenden Probleme des „Naturstuhes vom Glöckner bis zum Grand Parabijo“.

**Samstag:** Ein Festabend vereinte Ehrengäste, Vertreter anderer Sektionen und Mitglieder. Der 1. Vorsitzende Rupert Sternath konnte begrüßen: Den 1. Vorsitzenden des ÖAV Univ.-Prof. Dr. Ringl, Bürgermeister Zimmerer, Nationalrat Dr. Ing. Weiß, Stadtrat Bogalsch, den Sachwalter des Gesamtvereines für Jugendfragen, Dr. Behner, Dr. Hante als Vertreter der gleichalten Sektion Salzburg, den Vorsitzenden des Rätinrer Sektionverbandes, Dr. Felfisch, den Landesstellenleiter des ÖAV, Gavranc, und die zahlreichen Vertreter der Rätinrer Sektionen.

Bürgermeister Zimmerer als Oberhaupt der 90 Jahre alten Stadt Willach fand herzliche Worte der Begrüßung und würdigte die Arbeit, die die Sektion in den vergangenen 9 Jahrzehnten zum Wohle der Bergsteiger und zur Ehre der Stadt geleistet hatte. Schriftführer Karl Ruckar schilderte als Chronist diese Arbeit in einem Rückblick voll Herz und Geist. Besondere Erwähnung fanden die zahlreichen Höhenbauten, die alpinen Taten von den Anden bis zum Himalaya, die sozialen Leistungen bei Naturkatastrophen, die großen Aufstellungen am Dobratsch und die wissenschaftlichen Arbeiten (Klettern, Klettern, Gletscherforschung). Höhepunkt des Abends war die Festrede, in der Univ.-Prof. Dr. Ringl in umfassender historischer Sicht die Geburt der Sektion Willach hineinstellte in den größeren Zusammenhang der Gründerjahre und den Höhenreichtum ein selbsteignes Bild gab vom Werden der alpinen Bewegung.

Schien vorher die Zusammenballung so vieler Alpenvereinsveranstaltungen in so kurzer Zeit manchem ein Waagnis, so recht fertigte das unvermindert bis zum Ende der Woche anhaltende Interesse der Bevölkerung den Mut der Initiatoren in glänzender Weise. Dr. F. Bachmann

## Buchbesprechungen

**Walter Pause, Eisküchlein — Glasküchlein, eine heitere Eisküchlein mit Zeichnungen von Claus Arnold. BSB-Verlags-Gesellschaft, München 1959. S. 66. 65.**

Zuerst fragt man sich unwillkürlich: Wie bringt es dieser Pause bloß fertig, sozujagen seinen eigenen Namen zu widerlegen und „Pause-los“ Bücher zu produzieren, aber keineswegs fabriks- oder gewerbsmäßig, sondern in einer soliden Hand- und Kopfschrift. Das letzte Buch, das dieser vielseitige und ideenreiche Kopfschreiber gegen Ende 1959 den Eisküchlein in aller Welt mit einem verschmigten Augenwinkeln überreichte, ist dieses „heitere Eisküchlein“, von der er im Geleitwort selber sagt, daß sie „den ernsthaften Versuch macht, fortgeschrittenen Eisküchlein die Inanspruchnahme des Lesens beizubringen“. Und das ist ihm verdammt gut gelungen!

Diese „Eisküchlein“ ist ebenso witzig, spritzig, frech und spitzig wie Käse, ja geistvoll in ihrer Fülle von Wort- und Gedanken-spielen, die man spaltenlang zitieren möchte (wenn nur Raum wäre!) über's Iffeln oder rodeln, sonnenbaden oder apres-ski-baren (gewiß: „baren“ nicht fahren), über Übungshänge, Eiskücher, Kinderfische, Abfahrtskremmen, Eiskäfers Tod oder — immer pausenlos nach Pause — über die silofe Krone des modern-mondänen Eisküchleins: „Die Luna-aufnahme“. Alles in purzelbäumlichem Übermut und spielerischer Eleganz von Claus Arnold so köstlich illustriert, daß man ihm den sauber gehaltenen Vorkehr eines wohlverdienten Sonderpreises für die beste Psychologie des modernen Eisküchleins (aber keineswegs der „Eisküchlein-technik“ — Gott bewahre!) überreichen darf. Sollte aber jetzt — frei nach Mummelter — so ein „finsterner Alpenabst.“ auf Eisküchlein fragen, was denn dies Büchlein hier zu suchen habe, so empfehle ich ihm die „Lektion für Zünftige — Märzfahrt im Mai“, Seite 103—108. Wie ward ein schöner Vieh zum Vobe der unentwegten alpinen Ektouristen gesungen. Im übrigen halten wir's mit Pause: „Es muß nicht in aller Welt bekannt werden, daß das höchste Glück des Eisküchleins erst in diesen Monaten reift und daß eine „Märzfahrt im Mai“ zu den schönsten Abenteuer eines Eisküchleins zählt.“ — Mein Rat: Konfultieren Sie die heitere Eisküchlein des Chef-Eisküchleins Walter Pause und seines graphischen Assistenten Claus Arnold. — Papier, Druck, Einband und Ausstattung: Note 1a.

Walter Hatz

**Hilgel S. und Maurin W., Geologische Wanderungen im Weizer Bergland. Weiz 1959. 51 Seiten, Abb., Tabellen, mehrfarbige geol. Karte 1:25.000.**

Geologische und geographische Wanderführer gehören heute in der Zeit der allgemein orientierenden, meist dürftigen Führer, wie sie Autofahrer gerne benutzen, zu den Seltenheiten. Um so

erfreulicher ist das Unternehmen der beiden jungen Grazer Geologen, auf Grund ihrer jahrelangen Geländeaufnahmen, die zur beigelegten Karte führten, 5 Wanderungen und eine Autoexkursion durch das Alpenrandgebiet von Weiz dem Naturfreund vorzulegen. Eine allgemeine Einführung von mehreren Seiten bringt allgemein-geologisches Wissen und geologische Zeitrechnung in einer Art und Weise, die jedem am Natur-gesehenen Interessierten angenehm berührt. Daran knüpfen sich die 6 Exkursionsbeschreibungen, die eine Fülle des Wissenswerten bringen. Sie bieten dem Wanderer und auch Schülergruppen leichtfaßliche Erklärungen geologisch-morphologischer Erscheinungen. Das Verständnis wird noch durch die Erläuterung von Fachausdrücken und Bildern erleichtert. Beste Dienste leistet beim Vergleich von Landschaft und Wort die großmaßstäbliche geologische Karte.

Solche Führer wären für zahlreiche andere Gebiete erwünscht. Schaffensfreudige junge Leute wären da. Die Schwierigkeit bildet die Finanzierung der Veröffentlichung, besonders wenn eine mehrfarbige Karte beiliegt. Im vorliegenden Falle haben sich im Hinblick auf das Erzherzog-Johann-Jahr mehrere Stellen, besonders die Steirische Landesregierung, die Stadt Weiz und die CSM-Weiz, in dankenswerter Weise an den Druckkosten beteiligt. S. Hufjinger

**Heinz Müller-Brunkle, Vom Glanz der Berge. Ein Bildwerk mit einer Einführung von Fritz Schmitt. Ganzleinen mit farbigem Schutzumschlag. 79 ganzseitige Bilder in Buchdruck und 8 Farbtafeln. Verlag F. Brudmann, München. S. 114.20.**

Mit Heinz Müller-Brunkle hat ein durch zahlreiche Publikationen bereits sehr bekannter Landschaftsfotograf den Zauber der Gebirgswelt im Fneinandergreifen der Jahreszeiten vom Salzammergut bis zum Mont Blanc eingefangen.

Dem fotografierenden Bergwanderer werden zahlreiche bekannte Landschaften einmal in anderer Sicht geboten. Die Wahl des Bildauschnittes, Vordergrundes, der Beleuchtung kann jedem, der sich dafür interessiert, manche Anregung geben.

Die Farbtafeln brillieren in Farben. Die Aufnahme über dem Gosaufsee ist ein Beispiel dafür, daß große Kontraste mit tiefen Schatten in Farben besser vermieden werden, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß die Aufnahme für die Projektion gerade noch geeignet sein wird, nicht aber für die Reproduktion.

Alles in allem ist das Bildwerk nicht nur für den mit „Eisküchlein“ behafteten Bergwanderer interessant, sondern als Geschenkbuch mit Aufnahmen aus allen Teilen der Alpen vom Salzammergut bis zum Mont Blanc besonders geeignet. U. Demanega, Innsbruck

Wohlbehagen —  
auch an kalten Tagen  
durch

**„Grucade“**

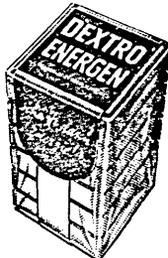
heiß serviert

*In rauschendem  
Schwung...*

... den Steilhang hinab, voller Kraft und Lebensfreude! Da heißt es, den Körper beherrschen, eiserne Nerven behalten und blitzschnell reagieren. Solche fortgesetzten Anstrengungen erschöpfen die Energien. Der erfahrene Ski-Sportler hat daher immer ein paar Täfelchen Dextro-Energen bei sich. Dextro-Energen ist reiner Traubenzucker, geht ohne Umwege ins Blut und hilft neue Kräfte zu gewinnen! Deshalb bei Aufstieg und Abfahrt

**DEXTRO-ENERGEN**

erhältlich in Reformhäusern,  
Apotheken und Drogerien



**JULIUS BUTZBACH**

Ausrüstungen - Beruf, Sport, Camping  
SOEST/Westf. - Gegr. 1921 - Ruf 3228

- US Daunenschlafsack . . . . . DM 34,—
- US Windjacke, gebr. . . . . DM 8,50
- US Parka m. Kap., gebr. . . . . DM 15,—
- US Anorak m. Kap., gebr. . . . . DM 15,—
- US Klappbetten, gebr. . . . . DM 22,—
- Einknöpffutter, gebr. . . . . DM 11,—, 15,—
- US Trenchcoats, gebr. . . . . DM 18,—
- Berg-Rucksack, gebr. . . . . DM 12,—

Lieferung gegen Nachnahme



*Jedes Mitglied bezieht die beliebte alpine  
Zeitschrift!*

*Bestellung durch die Sektion! Monatl. S 7,50*

## Natur im Hochgebirge 1960

1. Zum 12. Male veranstaltet der Österreichische Alpenverein den beliebtesten fünf-tägigen Lehrgang

### „Die Natur im Hochgebirge“

dreimal auf dem Linzer Haus auf der Würzeralm in der Bartsched-Gruppe, 1400 m.

2. Es werden zwei aufeinanderfolgende Lehrgänge veranstaltet: a) Vom 18. bis 22. Juli und b) vom 25. bis 29. Juli 1960. Die Kurse beginnen jeweils am Montag um 10 Uhr vormittags und enden am Freitag abends nach der Rückkehr von der Eschlußexkursion.

3. Die Teilnahme setzt weder naturkundliche noch bergsteigerische Kenntnisse voraus. Der Lehrgang bezweckt einen Überblick über die Lebensverhältnisse von Pflanze und Tier im Hochgebirge und an der Waldgrenze zu geben und zu Beobachtungen bei Bergwanderungen anzuregen. Er wendet sich nicht an Fachwissenschaftler. Je nach Witterung wird das Hauptgewicht auf Exkursions- oder Laboratoriumstätigkeit gelegt, so daß die Teilnehmer bei jedem Wetter auf volle Beschäftigung rechnen können.

4. Nach Möglichkeit werden die naturkundlichen Exkursionen mit Gipfelbesteigungen verbunden.

5. Für Unfälle sind weder Kursleiter noch veranstaltender Verein verantwortlich. Für Mitglieder des OeAV besteht eine Unfallfürsorge. Geeignete alpine Ausrüstung ist selbstverständliche Voraussetzung der Teilnahme. Gletscherausrüstung ist überflüssig. Schwierige Wege werden nicht begangen.

6. Die Kursgebühr beträgt für Angehörige des Alpenvereins (A- und B-Mitglieder) S 100.—, für Nichtmitglieder S 120.—. Gleichzeitig anwesende Familienangehörige und Mitglieder der AV-Jugendgruppen bezahlen die Hälfte.

Zugleich mit der Anmeldung ist eine Anzahlung von S 40.— zu leisten. Der Rest ist spätestens am ersten Kurstag fällig. Im Falle einer Abmeldung durch den Teilnehmer kann die Anzahlung nicht rückerstattet werden.

7. Anmeldungen sind an den Kursleiter, Dr. Kurt Walbe, Innsbruck, Kranewitterstraße 14 (Telefon 92-5-33), zu richten. Sie sollen Namen und genaue Anschrift, Alter, Art der Mitgliedschaft und eine Angabe enthalten, ob sie für den ersten oder zweiten Kurs gelten soll. Ferner ist anzugeben, ob Matratzenlager oder Bett gewünscht wird. Die Bettenzahl ist beschränkt, ihre Zuteilung erfolgt in der Reihenfolge der Anmeldung.

8. Nähere Auskünfte erteilt der Kursleiter (Hauptporto betragen!).

**Sektion Edelweiß: „Frühlingsfahrt in den Vorderen Orient“ (Türkei, Syrien, Libanon) 17. 5. bis 9. 6. 1960.**

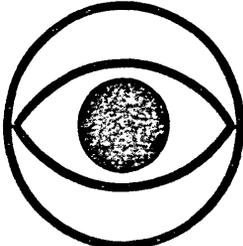
**Geplante Fahrt: Wien—Istanbul—Antara—Kahjeri—Adana (Türkei)—Aleppo—Damaschus (Syrien)—Baalbek—Beirut (Libanon)—Rückfahrt Konja—Dursa—Istanbul (Türkei)—Wien.**

**Faustschalpreis: S 4.500.—, enthaltend Autobusfahrt, Hotelunterkunft, Halbtagsverpflegung.**

**Nähere Auskunft: Sektion Edelweiß, Wien I., Wallfischgasse 12. Beschränkte Teilnehmerzahl!**

**Führerleiter: Dipl.-Ing. Rudolf Wisnemer.**

**Auflage  
kontrolliert**



**und veröffentlicht im  
HANDBUCH DER PRESSE**

*Einer von denen,  
die es wissen müssen*



*Toni Spiss*

Unser TONI SPISS führte das österreichische Ski-Weltmeisterschaftsteam zu großen sportlichen Erfolgen. Er ist auf allen Steilhängen zu Hause und weiß auch, wie unbarmherzig die Sonne auf der Piste sein kann. Da braucht man ein gutes, zuverlässiges Sonnenschutzmittel: PIZ BUIN.

PIZ BUIN kommt aus den Bergen, wird „laufend“ in Gletscherhöhen erprobt und ist für alle geschaffen, die ungetrübte Freude am herrlichen Wintersport haben wollen. PIZ BUIN schützt sicher vor der ultravioletten Strahlung und pflegt die Haut.

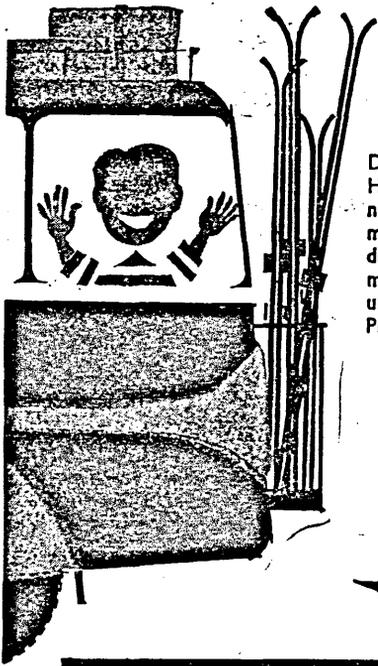
**PIZ BUIN  
so unentbehrlich wie die Schneebrille!**

**Piz  
Buin**

bimalaya-bewährt

**... macht beneidenswert braun**

MARGA GREITER Bregenz/Vorarlberg



## Jetzt ist sie da, die herrliche Zeit des Pulverschnees!

Da wird nach dem herrlichen Tag in Sonne und Schnee in der Hütte ein einfaches, aber köstliches Essen bereitet. Wenn dann noch Kaffee auf den Tisch kommt, ist die Stimmung vollkommen. Und mit INCA ist das einfach: In der Schale mit Wasser übergossen und der Kaffee ist fertig. Probieren Sie es einmal!



# Labisan

gegen

**Fieberblasen auf den Lippen**

in Fachgeschäften. Erzeugung: Maria-Schutz-Apotheke, Wien V



• FELLER-HOSEN • EROBERTEN DIE SPORTWELT



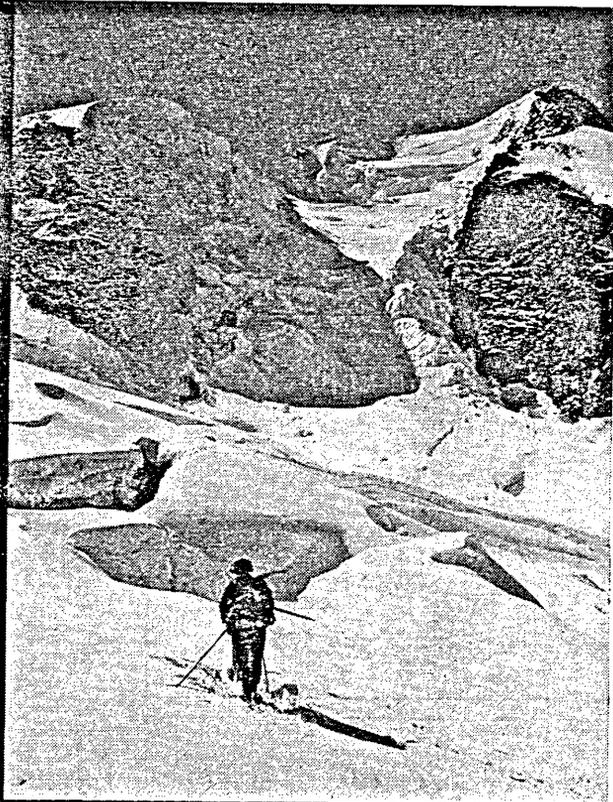
Seit 1814

**Original Adler Himalaya-Loden**  
**Gemusterte Valluga-Loden**  
**Anzugloden - Sportloden**

VEREINIGTE TUCHFABRIKEN  
**BAUR-FORADORI**  
INNSBRUCK

OB FÜR DAS

# Album ODER DEN Projektor



... AUF ALLE FÄLLE PHOTOS, DIE BEZAUBERN!

*Agfacolor*

NEGATIVFILM CN 14 / CN 17

für alle, die in erster Linie an farbige Papierbilder denken.  
Vom gleichen Negativ lassen sich schwarz-weiße Bilder gewinnen.

*Agfacolor*

UMKEHRFILM CT 18

für jeden Photofreund, der vor allem den Reiz der Projektion schätzt.

S O O D E R S O :

Beim Agfacolor-Film besteht die naturtreue Wiedergabe der Farben — in den delikaten Pastelltönen oder in der leuchtenden Brillanz kontrastreicher Motive. Die hohe Empfindlichkeit der Agfacolor-Filme ermöglicht reizvolle Aufnahmen auch bei verhangenem Himmel.

Bitte verlangen Sie von Ihrem Photohändler oder von uns den AGFA-Film-Prospekt.

**Chemia** Gesellschaft m. b. H., Wien III./49 Schließfach

## Bergrettungsgeräte

ausgeführt in Lizenz des Alpenvereins von

**Gebr. Köllensperger**

**Innsbruck**

Eisenwaren- und Karosseriefabrik



**ABZEICHEN  
MEDAILLEN  
PLAKETTEN  
POKALE  
EHRENZEICHEN**

**FRIEDRICH ORTH**

WIEN VI., SCHMALZHOFGASSE 8

TELEFON 43-66-35 UND 43-94-87

Die berühmten

**Ski-Steigfelle**

# TRIMA

steigen einfach  
prima!

**P. b. b.**

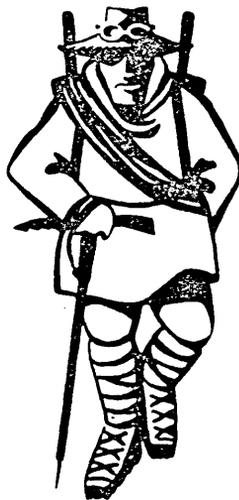
Verlagspostamt Innsbruck 2

Unbestellbare Hefte zurück an „Österreichischen Alpenverein“  
Innsbruck, Gilmstraße 6/IV.

# Knorr

**FEINKOSTSUPPEN**

CLASSIC



**WEYERER**  
*Lüdzaloden*

Der Loden für extreme Beanspruchung

**JOH. MATH. WEYERER & SÖHNE**

INNSBRUCK/TIROL

Seit 1796

Redaktionschluss: 20. 2. 1960. — Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Alpenverein. Für den Inhalt verantwortlich: Dr. C. v. Hörmann, Schriftleiter Dr. Emil Gensler, beide Innsbruck, Gilmstraße 6/IV. Alleintige Anzeigenannahme: OeAV Verwaltungsausschuss, Innsbruck, Gilmstraße 6/IV., Ruf 21 06 — Druck: Tiroler Graphit, G. m. b. H., Innsbruck, Imrain 27.

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen



# MITTEILUNGEN DES Österreichischen Alpenvereins

JAHRGANG 15 (85)

INNSBRUCK, APRIL/MAI

HEFT 4/5

## Unsere heutigen Aufgaben

Ottwin Kollarz, Werfen

Beim Besuch der letzten Jahreshauptversammlung des Gesamtvereines in Wien, machte sich der Schreiber dieser Zeilen, der selbst die Geschichte einer kleinen Gebirgssektion leitet, Gedanken über das Bergsteigen von Gestern und Heute, bzw. über die Alpenvereinsaufgaben der Vor- und Nachkriegszeit. Da der Bergsteiger, verständlicherweise, kein Freund von Versammlungen ist, selbst wenn es ums eigene Sektionsgeschehen geht, und andererseits in den letzten Jahren sehr viele junge Leute zu unserem Verein kamen, erscheint es angebracht, ihnen diese Gedanken auf diesem Wege mitzuteilen. Das umso mehr, als es immer wieder Mitglieder gibt, die bei mehr oder weniger geringfügigen Beitragserhöhungen auf weit-aus billigere alpine Vereine hinweisen. Es drängt sich hierbei wirklich die Frage auf, ob es Gedankenlosigkeit ist oder Unwissenheit über die Alpenvereinsarbeit, von der es in der Satzung, § 2, Abs. 1 heißt „Zweck des Vereines ist es, die Kenntnis der Hochgebirge zu erweitern und zu verbreiten, das Bergsteigen zu fördern, das Wandern jeder Art in den Alpen zu pflegen, ihre Schönheit und Ursprünglichkeit zu erhalten und dadurch die Liebe zu Volk und Heimat zu pflegen und zu stärken.“ Dieser Leitsatz entstand vor nahezu hundert Jahren und ist noch immer unverändert. Das Hochgebirge wurde erforscht, erschlossen durch Steiganlagen, Schutzhütten und in letzter Zeit durch Skimarierungen. Man förderte das alpine Jugendwandern, das Bergführer- und Stützführerwesen, Auslandsexpeditionen und die Herausgabe wissenschaftlicher und künstlerischer Arbeiten sowie die Herstellung der in der gesamten Kartographie anerkannten Alpenvereinskarten. Die Mittel zur Erreichung des Vereinszweckes fielen dem Alpenverein bestimmt nicht von selbst in den Schoß, sondern mußten schwer erkämpft werden. In der Abgrenzung der Arbeitsgebiete oder im Naturschutz mußte mit den Besitzern und Untern gerungen werden. Überall waren Widerstände zu brechen. Die Erfolge des Alpenvereins gründeten sich auf die ideale Einstellung seiner Mitglieder. Zum Beispiel galt seinerzeit der angelegte Mitgliedsbeitrag als Mindestbeitrag und jeder Bergsteiger, der das Gedankengut des Alpenvereins im Herzen trug, leistete seinen finanziellen Beitrag je nach seinem persönlichen

Können. So war es damals dem Alpenverein auch möglich, seine Ziele auch ohne staatliche Beihilfen zu erreichen — und das war seine Stärke.

Worin liegen nun unsere heutigen Aufgaben? Wie bei der Jahreshauptversammlung in Wien betont wurde, ist die Erschließung der Alpen in unserem Lande soviel wie abgeschlossen. Hüttenbauten werden nur mehr vereinzelt durchgeführt. Aber dafür müssen wir nun für die Erhaltung des AV-Besitzes aufkommen und gerade aus dem Munde eines Regierungsvertreters mußten wir vernehmen, daß für die Erhaltung von Schutzhütten und Steiganlagen unsere eigenen Mittel nicht ausreichen, obwohl alljährlich der Gesamtverein allein große Summen hiesfür ausgibt. Hinzu kommt, daß viele, bereits seit Jahrzehnten bestehende Schutzhütten der heutigen Zeit entsprechend umgebaut werden müssen, wobei es festgehalten zu werden verdient, daß es nicht Verkehrsvereine oder andere vereinsfremde Stellen sind, die die Modernisierung verlangen, sondern zum Großteil eigene Mitglieder, die sich zwar dem Straßenlärm entziehen, aber auf Komfort ungenü verzichten wollen. Es liegt nicht in unserem Interesse, uns gegen die Technik und wirtschaftliche Notwendigkeiten unseres Landes zu stellen, aber eines sind wir unseren Nachfahren und den Gästen unseres Landes schuldig: unsere Berge so zu erhalten, wie wir Bergsteiger sie anzutreffen wünschen. Es geht hier nicht um harmlose Skilifte in den ausichtsreichen und fischreichen Voralpen, sondern um Seilbahnprojekte, Hotels u. a. in unseren Hochalpen, auf die auch unsere Gäste, die wegen der Naturschönheiten zu uns kommen, gerne verzichten. Wir anerkennen die Notwendigkeit der Kraftwerksbauten jederzeit, nur muß zuvor überprüft werden, ob nicht dadurch Werte, die längst dem Naturschutz unterstellt sein müßten, vernichtet werden. Es soll auch nicht vorkommen, daß Landschaftsschutzgesetze geschaffen werden, ohne daß der größte alpine Verein zu Rate gezogen wird oder vor Eintritt der Rechtskraft Kenntnis davon erhält. Es stehen uns öffentliche Stellen bestimmt wohlwollend gegenüber — jedoch zur Lösung unserer Aufgaben wird immer unsere persönliche Stärke maßgebend sein. Und dafür sollten wir doch auch ein kleines Opfer bringen.

# AUS DEN SEKTIONEN

## E. Linz, Jahreshauptversammlung

Wie aus den Berichten der letzten Jahreshauptversammlung hervorgeht, umfaßte die Sektion mit Ende 1959 9256 Angehörige. Die Besucherzahl der Hütten der Sektion ist im Jahre 1959 neuerdings wesentlich gestiegen. Das Weg- und Markierungsgesetz umfaßt nach den letzten Neuanlagen rund 600 km beschilderte Wege. Eine rege Tätigkeit entwickelten die Jugendgruppe und die Jungmannschaft.

Das Ehrenzeichen für 60jährige Mitgliedschaft erhielt Hofrat Dipl.-Ing. Dr. tech. Ernst Mewelovsky und für 50jährige Mitgliedschaft Großindustrieller Walter Frank, Ignaz Heger, Heinz Hefsch und Dr. Robert Ortner. Vierzig Mitglieder wurden für 40jährige und über sechzig Mitglieder für 25jährige Treue zum Alpenverein ausgezeichnet.

## E. Wels, Jahreshauptversammlung

Die Hüttenwarte der Sektion Wels konnten in ihren Jahresberichten ein Steigen der Hüttenbesucherzahlen melden. Der ganze Einsatz der Sektion gilt nun dem Umbau der angelaufenen Nasberg-Schwaipe zur neuen „Sepp-Huber-Hütte“. Die „H. G. D. Edermbergler“ hatte nicht nur hervorragende Bergerfolge zu verzeichnen, sondern sie nahm sich auch der WJ-Jugend bei Führungsfahrten vermehrt an. Ein reges Vereinsleben mit vielen Gemeinschaftsfahrten zeichnet die Sektion besonders aus.

Dr. Viktor Straberger erhielt das Ehrenzeichen für 50jährige Mitgliedschaft, zehn Mitglieder erhielten das Ehrenzeichen für 40jährige und zwanzig Mitglieder für 25jährige Zugehörigkeit.

## E. Vorarlberg: Winterkurs

Am Samstag und Sonntag, den 27. und 28. Februar 1960, fand auf Klausberg in der Lustenauer Hütte und Umgebung ein Winterkurs statt.

Samstags abends: Toni Schmallegger referierte über Winterausrüstung und Lawinen, Manfred Wienke erklärte Bujsole und Karte, Richard Fäßler sprach über Erste Hilfe, Rettungsmittel und Maßnahmen bei Unfällen. Anschließend an seinen Vortrag folgte das praktische Anlegen von Verbänden und das Einschleppen verschiedenerartiger Brüche. Mit einigen Liebern klang der lehrreiche Abend aus.

Der Sonntag war gänzlich dem Praktischen gewidmet: Stickerübungen, Rettungsschritten, Karte, Bujsole.

Die Teilnehmerzahl blieb unter den Erwartungen. Dies ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß Alpenvereinsgruppen am Samstagsonntag auch an Umzügen mitwirkten und zum Teil auch auf das sehr zweifelhafte Wetter. Leider war es aus verschiedenen Gründen nicht möglich, einen anderen Termin für diesen Kurs zu wählen. Aus den Orten Bregenz, Bregau, Lustenau, Hohenems und Dornbirn hatten sich insgesamt 10 Teilnehmer und eine Teilnehmerin zusammengefunden, die mit Aufmerksamkeit den Vorträgen folgten und eifrig mitarbeiteten.

## Die Alpen im Spiegel der Jahrhunderte

### Malerei und Graphik

Unter diesem Titel findet im heurigen Sommer von Anfang Juni bis Ende September in Salzburg eine große Kunstausstellung statt, für deren Durchführung die Sektion Salzburg des Österreichischen Alpenvereins und die Salzburger Residenzgalerie gemeinsam verantwortlich zeichnen. Anlaß hierfür ist das 90jährige Bestandsjubiläum der Sektion Salzburg, aus deren Kreisen der Gedanke zur Durchführung der Ausstellung kam. Der MW hat sich in seiner Gesamtheit hinter diese Veranstaltung gestellt und unterstützt sie durch einen namhaften finanziellen Beitrag. Außerdem wird die Ausstellung durch Stadt und Land Salzburg sowie das Unterrichts- und Handelsministerium in Wien gefördert.

Es ist vorgezogen, mit der frühesten konkreten Alpendarstellung (Tabula Peutingeriana, 4. Jahrhundert) zu beginnen und einen Querschnitt durch die künstlerische Darstellung der Alpen in Malerei und Graphik bis zum Beginn unseres Jahrhunderts zu geben. Außer Kunstwerken, die sich in österreichischen Sammlungen befinden, werden auch zahlreiche Bilder aus dem Ausland zur Ausstellung gelangen, wofür bereits Zusagen vorliegen. Um nur einige Namen von Künstlern zu nennen, die in der Salzburger Alpenausstellung vertreten sein werden, sei auf Konrad Witz, A. Dürer, Wolf Gubler, die Meister der Donauschule, F. A. Koch, Compton, Hodler, Segantini, Egger-Pienz und andere hingewiesen. Von Künstlern der Gegenwart wird Oskar Kokoschka mit zwei Bildern vertreten sein.

Die Sektion Salzburg lädt schon heute die Bergkameraden aus dem In- und Ausland zum Besuch dieser Ausstellung herzlich ein.

## Ebelweizhaus in Kaisers (Westaler Alpen)

Die Sektion Stuttgart teilt mit, daß eine Gruppe dieser Sektion sich vom 16. bis 19. Juni 1960 im Ebelweizhaus in Kaisers aufhält. Die Unterkunftsmöglichkeit ist in diesen Tagen daher sehr beengt.

## Nafing-Hütte

Die Sektion Weiden veranstaltet vom 4. bis 6. Juni 1960 eine Hüttenfeier auf ihrer Nafing-Hütte, um den beendeten Umbau einzuweihen. Während dieser Tage sind die Unterkunftsmöglichkeiten sehr beschränkt.

## Ennstaler Hütte

Die Ennstaler Hütte im Gesäuse ist seit Ostern durchgehend voll bewirtschaftet.

## Rauberer-Eiskhütte

Der Schlüssel zur Rauberer-Eiskhütte wird jetzt vom Genbarmerpostenkommandant U. Unterainer in Raubers/Genbarmer verwaltet.

Die Anmeldung zum Hüttenbesuch erfolgt ausschließlich über die S. Bremen des MW: Bremen, Gr. Hundestr. 18, Lloydgebäude.

## PERSÖNLICHE NACHRICHTEN

### Baumeister Hans Schrems †

Baumeister Hans Schrems, Gründungs- und Ehrenmitglied der S. Lambach, ist am 23. Februar 1960, nach kurzer Krankheit, im Alter von 89 Jahren verstorben. Bei der 50-Jahr-Feier der Sektion konnte ihm noch das Goldene Ehrenzeichen und die Urkunde der Ernennung zum Ehrenmitglied überreicht werden. Als langjähriges Ausflugsmitglied nahm er stets regen Anteil am Sektionsleben. Die Sektion wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

**Anton Delant zum Gedenken.** Im 90. Lebensjahre verschied am 4. März 1960 in Linz das Ehrenmitglied und 60-Jahr-Jubiläum der Sektion Linz, Bantprofurist i. R. Anton Delant. Bald nach seinem Eintritt in die

Sektion 1897 war er Hüttenwart der Alten Elmgrubenhütte und dann der Steyrersee-Hütte und schließlich bis 1912 Sädelwart und als solcher maßgeblich an der Erbauung der Hopsgrühhütte beteiligt. Im zweiten Weltkrieg sprang er nochmals als stellvert. Kassier ein. Für seine vielen Verdienste ernannte ihn die Sektion 1950 zum Ehrenmitglied. Als eifriger und fähiger Bergsteiger war er auf vielen Gipfeln und bewältigte manche schwierige Kletterfahrt. Noch im Alter von 76 Jahren stieg er voll Freude und wie ein Junger auf seinen Lieblingsberg, die Große Bischofsmütze. In seiner Bergliebe und Treue zum Alpenverein war er viele Jahrzehnte der Linzer WJ-Jugend ein schönes Vorbild. Die jungen Bergsteiger nannten ihn auch „Vater Delant“. Viele alte Bergkameraden und Turnbrüder kamen an sein Grab und für alle sprach Vorjitz.-Stellv. Roman Pachleitner in-nige Abschiedsworte und ein letztes Berg Heil! S.W.



## IGNAZ KARL GSUR †

Knapp zweiundsiebzigjährig und viel zu früh für uns alle, erlag am 14. April 1960 in einem Wiener Krankenhaus der Altvorsitzende des DeAV, Direktor Ignaz Karl Gsur, einer Lungenentzündung, die sein schon seit Jahren angegriffenes Herz nicht mehr überstand.

Damit erlosch ein Leben, das seit frühester Jugend zu einem guten Teil den Bergen und dem Alpenverein verschrieben war und das beiden gedient hat, fast bis zur letzten Stunde.

In tiefer und aufrichtiger Trauer steht daher mit der schwer betroffenen Witwe und seiner ihm so sehr ans Herz gewachsenen Sektion Austria, deren stellvertretender Vorsitzender er bis zuletzt war, der ganze Österreichische Alpenverein an dieser Bahre und gedenkt in Dankbarkeit eines seiner verdientesten Männer, mit dessen Namen der Wiederaufbau des Vereins in den schweren Jahren nach dem zweiten Weltkrieg für immer verbunden bleibt.

Seit 1905 Mitglied und schon ab dem nächsten Jahr in ununterbrochener Folge und in verschiedensten Funktionen für den Verein tätig, stellte Gsur sich sofort wieder zur Verfügung, als die kleine Schar Unverzagter daranging, aus den Trümmern des Krieges und Zusammenbruchs des Alpenvereins in Österreich wiedererstehen zu lassen. So war es kein Wunder, daß ihn schon die erste gemeinsame Hauptversamm-

lung des damaligen AV und DeAV zu Merheiligen 1947 in Bad Ischl in den neuen Hauptauschuß berief. Bereits im Jahre darauf wurde ihm — nach dem Rücktritt Prof. v. Fider's — in der Hauptversammlung zu Mayrhofen der Vorsitz des Gesamtvereins anvertraut, den er bis zum Ablauf der satzungsmäßigen Amtszeit Ende 1952 innehatte.

Wie es ihm an dieser Stelle dank seiner feinen und vornehmen Amtsführung gelang, zusammen mit seinem schon vor ihm heimgegangenen Freund und Amtsnachfolger Prof. Busch, den DeAV zu innerer Festigkeit und neuer Blüte zu führen, das ist noch zu frisch in unserer Erinnerung, als daß es hierüber vieler Worte bedürfte. Der Verein dankte es ihm durch die Verleihung des persönlichen Stimmrechts in der Hauptversammlung, das ihm in Bludenz 1953 auf Lebenszeit zuerkannt wurde.

In all den Jahren seither war er — stets in Begleitung seiner liebenswürdigen Gattin — lieber Ehrengast und guter Ratgeber bei unseren Hauptversammlungen, soweit es seine schon angegriffene Gesundheit zuließ. Aber auch nach seinem Ausscheiden aus der Gesamtvereinsleitung hat Dir. Gsur durch seine wertvolle Mitarbeit im Expeditions-Unterauschuß sich große Verdienste um das Zustandekommen mehrerer Auslandsstundfahrten, besonders in den Jahren 1955 und 1957, erworben. Daß er dadurch mithelfen konnte, jungen und begabten Bergsteigern den Weg zu den Weltbergen zu ebnen, war ihm größte Freude und Befriedigung.

Und als ihn 1957 seine Sektion Austria in schwerer Stunde nochmals zu höchster Verantwortung berief, da übernahm der schon am Abend seines Lebens Stehende deren geschäftsführende Leitung und alle damit verbundenen Lasten, weil er sich dieser Aufgabe nicht entziehen zu dürfen glaubte. Mit Hilfe des Gesamtvereins und treuer Mithelfer in seiner Sektion gelang es ihm schließlich, aller Schwierigkeiten und Hindernisse im Zusammenhang mit dem Neubau der Rudolfshütte Herr zu werden, doch durfte er selbst der Feier der Vollendung und Weihe des neuen Hauses im letzten Frühjahr aus Gesundheitsrücksichten schon nicht mehr beiwohnen.

Der abgelaufene Winter überfiel ihn mit neuen schmerzlichen Beschwerden und unsere Hoffnung, das kranke Herz würde mit dem wachsenden Frühling wieder neue Kräfte gewinnen, blieb leider unerfüllt.

Nun ist Ignaz Karl Gsur, der ganz im Sinne seiner Abschiedsworte in Gmunden (1952) einer der Unsern war, solange ihm das Schicksal Zeit ließ, für immer von uns gegangen.

Sein Name aber bleibt im Österreichischen Alpenverein, der ihm so viel verdankt, für immer unvergessen.

Für den Verwaltungsausschuß: Dr. v. Hörmann

Für den Hauptausschuß: Univ.-Prof. Dr. Kinzl

## Kommerzialrat Georg Poindeder †

Die Sektion Schärding betrauert ihren ältesten Jubilar, Herrn Kommerzialrat Georg Poindeder, der die Feier seiner 50jährigen Vereinszugehörigkeit nur um wenige Wochen überleben durfte. Der Verstorbene, der im 75. Lebensjahre stand, war in der Sektion der letzte Repräsentant jener Bergsteigergeneration, die in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts den Alpenvereinsgedanken zur höchsten Blüte brachte und am Ausbau des Hütten- und Wegenezes in den Ostalpen ihren reichlichen Anteil hatte. Georg Poindeder gehörte zu den vornehmsten Vertretern des ansässigen Schärddinger Bürgerturns und hat durch seine beispielhafte Begeisterung für das Bergsteigen sehr viel zur Ausbreitung des alpinen Gedankens in unserer bergfernen Stadt beigetragen. Nach jahrzehntelanger aktiver Mitarbeit in der Leitung der Sektion hat der Verstorbene noch bis zuletzt durch fallweise Aus-

übung von Ehrenämtern am Gang der Vereinsgeschäfte Anteil genommen. Für alle, die Georg Poindeder im Laufe vieler Jahrzehnte als fröhlichen, hilfsbereiten Vereinskameraden kennenlernten, werden seine Art und seine Vereinstreue immer beispielgebend bleiben.

**Inspektor Michael Kniewasser 10 Jahre ÖBV-Obmann.** Bei der letzten Jahreshauptversammlung der Ortsstelle Windischgarsten des Österr. Bergrettungsbestes wurde auch der Tafache gedacht, daß unser ÖBV-Kamerad, Gend.-Rev.-Zusp. Michael Kniewasser, die Ortsstelle 10 Jahre als Obmann führt und dem ÖBV bereits seit 1931 angehört. In diesen 10 Jahren hat Inspektor Kniewasser als erfahrener Hochalpinist die Ortsstelle ausgebaut und modernisiert ausgerüstet und mit seinen Männern im Dienste der Bergkameradschaft hervorragende Leistungen vollbracht und große Einsatzerfolge erzielt. E. W.

## Der Bergfilm

Der Bergfilm des Österreichischen Alpenvereins ist wieder unterwegs und zeigt sein neues Programm. Drei Filme führen in die verschiedenen Bereiche bergsteigerischer Tätigkeit, drei Filme, die auch das weite Feld der Wirksamkeit des Österreichischen Alpenvereins näherbringen.

Der Farbfilm „Männer im Himalaya“ stammt aus der meisterlich geführten Kamera des Schweizer Norman Dyhrenfurth. Er hat ihn als Leiter der Internationalen Himalaya-Expedition 1955 aufgenommen. Diese Expedition, an der auch die Mitglieder des Österreichischen Alpenvereins, Dipl.-Jug. Erwin Schneider und Ernst Senn teilgenommen haben, hat versucht, den viertöchsten Berg der Erde, den 8501 m hohen Dhotse, zu ersteigen. Ernst Senn hat eine Höhe von 8100 m erreicht, dann zwang das Wetter zur Umkehr. Trotzdem ist diese Rundfahrt mit reichen Ergebnissen heimgekehrt. Sie hat den Weg auf den Berg gefunden, auf dem 1956 die Schweizer Himalaya-Expedition den Gipfel erreichte, und sie brachte die von Jng. Schneider vermessene Karte des Mount-Everest-Gebietes nach Hause, die der Österreichische Alpenverein gemeinsam mit dem ÖBV und der Deutschen Forschungsgemeinschaft herausgegeben und die auf der ganzen Welt Bewunderung für diese hervorragende Leistung der Alpenvereinskartographie hervorgerufen hat.

Der Film zeigt die Freuden und Mühen des Expeditionslebens, die harten Anforderungen an Körper und Willen des Bergsteigers in so großen Höhen, die überall lauernden Gefahren und eindrucksvolle Bilder der Bergriesen des Himalaya. Der Dhotse steht ja „zum Greifen nahe“ dem Mount Everest, dessen Gipfel fast auf jedes Lager der Expedition herablickt.

Ein Teil des Streifens zeigt Schneider und Senn bei klassischer Eiskletterei im wildzerklüfteten Khumbu-Gletscher, durch den der ganze Nachschub für die Hochlager der Expedition geführt werden mußte. So ist dieser Film ein bereites Zeugnis dafür, wie der Alpenverein den Punkt seiner Sägung „... die Kenntnis der Hochgebirge zu erweitern...“ durch die Förderung von Rundfahrten zu erfüllen bestrebt ist.

Der zweite Film, ebenfalls in Farben, ist ver-

gleichsweise ein Vertreter der leichten Muse. Die „Roten Teufel“ aus Ribbühel zeigen, daß sie stfahren können und daß sie ihr Können mit Hilfe einer durchprobten Lehrweise in kurzer Zeit zu vermitteln verstehen. Besonders erfreulich an diesem Film ist die Tafache, daß diese Skilehrer nicht nur selber abseits der Piste fahren können (das ist ja fast selbstverständlich), sondern daß sie ihre fortgeschrittenen Zöglinge von der Piste weg in die unberührte Weite der Ribbüheler Skiberge hinausführen und ihnen so die Freude an der Winterbergfahrt vermitteln. Dieser Traum von Pulverschnee und tausender Abfahrt muß alle begeistern, besonders aber die Jugend, die gerade im Alpenverein in den Jugendgruppen unter bergkundiger Führung hinausgeleitet wird in die für die Entwicklung von Geist und Körper so gesunde Luft der Berge. Der Film wurde von Jan Woon gedreht.

Der dritte Streifen ist ein Schwarzweiß-Film aus dem Kletterparadies der Dolomiten. „Phänomen Klettern“ wurde von Wolfgang Vortel bei der Münchener-Film gedreht und beim Bergfilm-Festival Trient 1959 zweifach preisgekrönt. Außerdem erhielt er den deutschen Fernsehpreis 1959 als bester Kulturfilm. Die Kamera zeigt Meister der Sentkrechten in ihrem Element. Dieser Film vermittelt das erregende Erlebnis des Kletterns im festen Dolomit so unmittelbar, als ob wir selbst mit bei der Seilfahrt wären. „Phänomen Klettern“ wurde dieser Film genannt, und sie ist wahrhaft ein Phänomen, diese Freude am Zupacken und Steigen im festen Fels. Gleichzeitig zeigt der Film aber auch die schulgerechte Anwendung der in den letzten Jahren stark entwickelten neuen Klettertechnik und ihrer Hilfsmittel, die erst die Lösung so schwieriger Probleme wie es z. B. die Durchsteigung der Nordwand der Großen Zinne in der Gipfelsallinie darstellt, ermöglicht hat. Und eine solche Fahrt mit einem der Erstbegeher erleben wir auch im Film mit.

Der Bergfilm steht allen Zweigvereinen auf Anforderung zur Verfügung und ist geeignet, das Programm der Sektionsabende zu bereichern und für den Alpenverein und die vorführende Sektion unter den Gästen, vor allem unter der Jugend zu werben.

# Moderner Skilaut und Bergsteigen

Von Dr. Burger, Innsbruck

Bergsteigen bereitet uns Freude. Wir freuen uns über die Schönheit der Natur, von Tal und Berg. Wir freuen uns über das Erlebnis unseres kraftvollen Körpers, der Anstrengungen sucht und überwindet. Wir freuen uns über die Schönheit der Bewegung beim Klettern, beim Steigen und Gleiten auf Schnee und Eis. Wir freuen uns über die Leistungen unseres Geistes und unserer Erfahrung, womit wir forschend ins Neuland dringen und Gefahren meistern. Wir erfreuen uns an Wagnis und Abenteuer. Wir sind beseligt von der großen Einsamkeit und Ursprünglichkeit in den Bergen. Wir empfinden beglückend Freundschaft und Kameradschaft. Geschäftliche Motive liegen dem wahren Bergsteiger fern, auch das sportliche Motiv steht erst an zweiter Stelle.

Der Bergsteiger fährt mit Freunden Ski. Auch noch im technischen Zeitalter besteht der Ski als Gerät durch seine Einfachheit. Der Ski schenkt dem Bergsteiger:

1. Erweitertes Bergerlebnis;
2. Lust der Bewegung;
3. Freude an der sportlichen Leistung.

Zu 1. Der Ski kann ein vollwertiges alpines Werkzeug sein. Vom steifen Pistensti gilt das nicht, dieser ist ein Spezialgerät für die besonderen Bedingungen der Hartschnee- und Eispiste. Dagegen sind die Bedingungen des alpinen Geländes und Schnees wechselvoll, sie umspannen zahlreiche Spielarten zwischen Tiefschnee und Hartschnee, ja Eis. Der alpin brauchbare Ski muß ein Univeralski sein, muß nach Form und Weichheitsgrad für den Tiefschnee geeignet sein, soll zugleich aber auf Hartschnee (Harsch, Pisten) vollen Halt bieten. Heute wird der Metallski diesen Bedingungen am besten gerecht und in der Tat hat dieser bereits viele Anhänger der Piste dem Geländelauf zurückgewonnen. Das schlichte Aussehen des Metallski kann auch ästhetisch voll befriedigen; schreiende Farben, spiegelnde Lade, bunte Kanten passen nicht allzugut zu einem alpinen Sportgerät (das ist jedoch letztlich Sache des persönlichen Geschmacks).

Bei der Wahl der Bindung vergessen viele, daß die Rennläuferbindungen verschiedener Bauart (die kein Abrollen des Fußes gestatten) wenig geeignet sind für den Geländelauf. Der Geländeläufer will nicht auf Seilbahnen und Lifts angewiesen sein, er will vielmehr auch heute noch häufig und mit Genuß mit Fellen ansteigen und will auch Langlaufstrecken, ähnlich ungehemmt wie der sportliche Langläufer durch seine Bindung ist, also mit Abrollen des Fußes durchmessen. Zugleich soll die Bindung jedoch entsprechenden Halt für die Abfahrt in moderner Technik bieten. Eine Bindung, die kein Abheben der Ferse beim Langlauf und Anstieg ermöglicht, verzerrt die Laufbewegung ebenso, wie eine Bindung ohne entsprechend starken Diagonalzug (Hasten der Ferse am Ski) der guten Abfahrtstechnik schadet. Beides wären sportliche Mängel. Zugleich soll die alpin brauchbare Bindung einfach und haltbar sein, so daß unterwegs auftretende Gebrechen auch ohne Mechaniker mit einfachen Mitteln wenigstens behelfsmäßig be-

hoben werden können. Ferner soll die Bindung schnell und auch in unbequemen Lagen sicher anzubringen und rasch (etwa bei losbrechender Lawine) zu öffnen sein. Die modernen Nabelbindungen mit altherwährten Backen, mit zwei Tiefzughaken (1. unmittelbar hinter dem Backen für Anstieg und Langlauf, 2. kurz vor der Ferse für die Abfahrt) und fernerdem Strammer vor der Bindung entsprechen allen gestellten Bedingungen. Auch Sicherheitsstrammer, die bei zu starkem Zug (etwa durch Frontalsturz) sich öffnen, haben sich bewährt. Viele der gebräuchlichen Sicherheitsbacken, die sich für die Piste bei Pistbenützung sehr gut eignen, haben für den Geländelauf den schweren Fehler, daß sie bei rückwärts ausgehängtem Nabel viel zu wenig seitliche Führung geben, also für Anstieg und Langlauf ungeeignet sind. Außerdem kann mit ihnen das Anspringen auf schräger Unterlage oder in beengter Stellung zur Qual werden. Andere Sicherheitsbacken sind auch zum Anstieg brauchbar, jedoch leider von komplizierter Bauart. Das richtige Einstellen der Sicherheitsbacken (daß sie nicht ungewollt öffnen) für die wechselvollen Beanspruchungen beim Geländelauf ist doppelt schwierig. Der Sicherheitsbacken fährt, muß unbedingt Fangriemen verwenden.

Gut greifende Kanten (leicht vorgefeilt) und ein schneller, dabei harter Belag sind heute selbstverständliche Anforderungen an den Ski als alpines Gerät. Der Kurzsti ist für den Sommerfisklauf wertvoll (z. B. bei kombinierten Touren), er kann zudem älteren Leuten die Freude am Skilaut erhalten. Firngleiter sind ein sehr brauchbares Spezialgerät für Hartschnee (Hartfirn) und Steilabfahrten, man könnte sagen: sie sind ein Mittelglied zwischen Ski und Steigeisen, das Bewegungserlebnis liegt zwischen Skifahren und Abfahren (auf der Schuhsohle).

Für den Geländeläufer sind auch heute Felle (am besten Rindsfelle mit Trima-Bespannung oder ähnlicher) kaum zu entbehren, ebenso soll der Rucksack nicht fehlen (es gibt übrigens Rucksäcke, deren Traggestellteile leicht zum Skifisitenbau verwendet werden können). Die Ski am Rucksack angeschnallt zu tragen, ist oft vorteilhaft.

Zur alpinen Fahrkunst (Skilaut-, Technik) gehört die Kunst des Anstieges (das Steigen selbst wie die Anlage der Spur) wesentlich hinzu, auf diesen Teil der Schulung wird heute leider oft vergessen (dafür werden Hänge getreten und präpariert). Zudem kann im Anstieg mit Muße Schneekenntnis erworben werden. Auch brächte eine zumindest bescheidene Langlaufschulung Gewinn, sowohl für die Fahrtechnik wie für die Kondition des Skiläufers.

Der alpine Skilaut hat die Entwicklung der Fahrtechnik aufmerksam verfolgt und selbst viel dazu beigetragen. Zugleich ist der alpine Skilaut gleich wie der Rennlauf ein Prüfstein für den Wert der erarbeiteten Technik. Der alpine Skilaut hat auch wie der Rennlauf die Irrungen und Übertreibungen, von denen keine Entwicklung frei ist, nicht oder doch nur als kurze Durchgangsercheinung mitgemacht und dann in abgeschwächter Form. Er war immer mit

Erfolg bestrebt, sich von Einseitigkeiten fernzuhalten (z. B. Nur-Stemmfahrweise — Nur-Parallelfahrweise). Die Skitheorie und der schulmäßige Skilauf waren diesen Fehlern mehr ausgesetzt und verfallen und haben auch heute noch die Gefahr des Doktrinären nicht überwunden.

Der moderne alpine Skilauf bebient sich der modernen Fahrweise (Gegenschulter-, Weinspielfahrweise), weil und soweit sie ökonomisch ist. Viele Bewegungsgrundsätze sind allen Teilgebieten der alpinen Technik (Gehen schlechthin, Gängehen, Felsklettern, Abfahren, Skilaufen) — *mutatis mutandis* — gemeinsam. Die Skilauftechnik muß sich in allen Gelände- und Schneeverhältnissen bewähren. Für den alpinen Skiläufer ist die Piste nichts anderes als ein Sonderfall des Geländelaufes (oft mit einigen unerwünschten Beigaben wie Anstellerei, Menschenmassen, Pistenrodies). Der sportliche Skilauf hat diesen Sonderfall (Fahren auf Hartschneeabahn) besonders gezüchtet.

Der alpine Skiläufer sieht die Notwendigkeit, in der Schulung nicht zuerst Pistenlauf allein zu treiben und den Geländelauf dann gewissermaßen anzuhängen, sondern von Anfang an (natürlich unter Beachtung des methodischen Grundsätze der angemessenen Schwierigkeit) in wechselvollem Gelände und in wechselvollen Schneeverhältnissen zu schulen. Nur so kann wirkliche Schneevertrautheit erfahren und Tief- und Geländescheu vermieden werden. Durch einseitige Schulung auf der Piste werden die einseitigen Pistenläufer gezüchtet. Zahlreiche Unfälle haben hierin ihren letzten Grund.

Genau so wie die Beherrschung des Schwingens gehört zum guten Abfahrtsformen die richtige Spuranlage in der Abfahrt. Wenn die Schüler immer nur spurhaltend hinter dem Lehrer abfahren, werden sie selbständige Spuranlage nie erlernen. Was man heutigentags an schlecht angelegten Anstiegs Spuren und an Hülflosigkeit bei der Abfahrt im ungespurten Gelände beobachten kann, müßte ein Marmrus sein, auf diesen Teil der Schulung besonderen Wert zu legen. Das heute so moderne Kurzschwingen (Wedeln) ist im Grunde die Verallgemeinerung und Abstraktion der Technik des Sonderfalles: Vertikale im Slalom. Wo im Geländelauf ähnliche Bedingungen wie im Slalom gegeben sind, besitzt das Kurzschwingen Brauchwert (z. B. in engen Rinnen und Schneisen, in den zwangsläufigen Passagen der Buckelpisten usw.). Zudem ist Kurzschwingen bei der Schulung als formelle Übung von Wert. In weitem Gelände um jeden Preis zu wedeln, ist weder ökonomisch noch geländegerecht. Ungeprüfungen Schwünge verlangen immer erhöhten Kräfteinsatz (das wird besonders deutlich beim Fahren mit Gepäck!), sie rufen ungleiche Belastung im Schnee hervor, was sich bei manchen Schneearten sogleich rächt. Daß sehr gute Läufer trotzdem vielleicht mit gepflanzten Schwüngen durchkommen, kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß eine gleichmäßig-ziehende Fahrweise richtiger und schöner ist. Die vorstehenden Bemerkungen gelten für die Betrachtung des Skilaufes als alpine Brauchübung. Unter dem Gesichtspunkte des Bewegungsspiels soll später nochmals auf die Wedelfrage zurückgekommen werden.

Im Besitze einer berggemäßen Ausrüstung und einer ausgereiften Technik des Geländefahrens ergeben sich für den Bergsteiger durch den Ski erwei-

terte und gesteigerte Möglichkeiten. Der Skifahrer — sofern er geländebefahren ist — ist unabhängig von Weg und Markierung, ist frei wie der Kapitän auf hoher See. Jegliches Gelände, das für einen guten Läufer noch irgendwie fahrbar ist, steht ihm offen. Wie arm sind dagegen jene, die sich an Pisten oder vorhandene Spuren klammern müssen! Der unberührte Schneehang ist stärkste Lodung und bereitet größte Lust. Es sind Entdeckerfreuden; die Buckelpiste dagegen ist einer Zwangsjacke vergleichbar.

Der Ski bedeutet im An- und Abstieg Zeit- und Kräfteersparnis, auf steilem Schnee bewegt sich der gute Skifahrer meist sicherer als der Fußgänger. Der Ski hat die kalte Jahreszeit erst recht „bergsteigefähig“ gemacht, also die Schranken der Jahreszeiten beseitigt, er kann auch Schlechtwetter im Sommer im Hochgebirge erträglich gestalten (Schlechtwetter bringt im Hochgebirge mitten im Sommer oft Winterverhältnisse und damit gute Bedingungen für den Skilauf anstatt ermüdenden Schneewatens).

Zu 2. Die Lust an der Skilaufbewegung ist es, die dem Bergsteiger auf Ski nach Erreichen des Gipfels noch einen zweiten Höhepunkt schenkt und, sind wir ehrlich, nicht selten ist die Abfahrt der wirkliche Höhepunkt einer Tour! Doch die tiefere innere Freude stellt sich für den Bergsteiger nur dann ein, wenn der Gipfel selbst bezungen war, womöglich mit Ski betreten und die Abfahrt schon vom Gipfel begonnen. Eine Skitour mit Umkehr am Gipfelaufbau ist halbes Werk und eine Seilbahnbergstation ist alles eher als ein Gipfel.

Das hohe Maß an Bewegungslust, das der Köhner beim Skifahren findet, ist der Grund, daß das Skifahren über eine bergsteigerische Brauchkunst hinaus sich zum selbständigen Bewegungsspiel entwickelt hat, d. h. Skifahren aus keinem anderen Motiv als der Freude am Skifahren selbst betrieben wird. Weil Seilbahnen und Lifts ohne zeitraubende Mühen einen fast ununterbrochenen Bewegungsaustausch gestalten, sind sie so verführerisch. Dank der spielerischen Beherrschung der Skilaufbewegungen ist im letzten Zeitabschnitt ein richtiger „Ski-Kunstlauf“ (vergleichbar dem „Giz-Kunstlauf“) entstanden. Der Ski-Kunstlauf verhält sich zum Geländelauf etwa wie Kunstturnen und Tanz zur Leichtathletik. Sie sind verschieden, sie schließen sich gegenseitig nicht aus, sondern ergänzen sich. Nicht jeder gute Leichtathlet ist ein guter Kunstturner und umgekehrt. Kunstfertigkeit drängt nach Schaustellung und heißt Weisfall. Das kann sich in sympathischen Formen abwickeln, viele Stippenwettbewerb und Slalomläufe sind nicht minder als ein Fest der Kraft auch ein Fest der Schönheit, sie sind oft mehr Tanz als Sport. Ski-Schauspiele können aber auch den Charakter von Reuen annehmen, in denen Star-Mannequins sich produzieren oder gedrillte Truppen von Skigirls oder -boys Skilaufbewegungen in geometrischem Gleichklang paraderzieren. Für Schauübungen ähnlicher Art hat R. Gaulhofer einmal das Urteil „Menschenpflaster“ gefällt. — Skilauf solcher Art ist auf Abwegen! Wedeln ist tänzerisches Kurzschwingen, es ist im hohen Maße rhythmisch und kann berauschen. Für manche Menschen scheint das Wedeln zur Zwangsvorstellung geworden zu sein; sobald sie Skier an den Füßen fühlen, versuchen sie zu wedeln; sie üben es „bis zum Bergabsein“. Der ganze

Skilaut scheint für sie nur Wedeln zu sein. Die Berge sind für sie nur ein Gerüst, auf dem sich wedeln läßt. Der alpine Skifahrer kann über solche Enge lächeln. Er kennt das Bewegungserlebnis und das Bergetlebnis und er weiß: nicht jeder Skifahrer bringt es zum Wedeln — nicht jeder Wedler ist ein Skifahrer vor dem Berg. Die Schönheit der Skifahrerbewegungen ist niedergeschrieben in der Spur im Schnee; sie soll mit dem Stil der Berge harmonisieren. Viele Spuren sind Ausdruck der Kleinheit des Menschen.

Zu 3. Sportliche Leistungen mit Ski gibt es genau wie auf der Rennstrecke auch im alpinen Gelände. Sie können jeden leistungsfrohen Läufer locken und befriedigen, besonders auch die taturdürftige Jugend. Es lockt das schwierige und gefährliche Gelände, das sind Steilabfahrten über Firnwände und durch enge Rinnen und Fflanzen; viele Neufahrten harren da noch der Erschließung. Es lockt der schwierige und gerade auch der schlechte Schnee, sicher und schön unter den schwierigsten Umständen fahren zu können. Wie eintönig ist dagegen doch die Piste! Im Naturtschnee lernt man nie aus. Es lockt die große und kombinierte Tour, bei der allgemeine Leistungsfähigkeit, alpine Erfahrung, Kletterfertigkeit und Können im Eis und auf Ski zusammenwirken müssen, damit das große Unternehmen gelingt. Die alpin-sportliche Leistung des extremen Läufers ist ernst, sie birgt oft Lebensgefahr wie die schwere Kletterfahrt, aber wie der Einsatz groß ist, so auch der Gewinn!

Das Gesicht des modernen Skilaufs ist dreifach:

A) Der rennsportliche Skilaut zielt auf Höchstleistungen in den vier Skisportarten. Seine Arbeitsweise ist das Training, seine Stätten sind Piste, Voipe und Schanze, ja Stadion, sein Schnee ist präpariert, seine Höhepunkte sind Weltmeisterschaften und Olympische Spiele. Auch schon bei kleineren Veranstaltungen übertrifft das Heer der Zuschauer weit die Zahl der Aktiven. Die Kämpfe werden im vollen Rampenlicht der Öffentlichkeit ausgetragen, die Helden werden gefeiert; auch Rundfunk und Fernsehen sind eingeschaltet; Presse und Geschäft kommt zum Zuge, selbst sogar die große Politik.

Viele, auch offizielle Stellen nehmen die Maßstäbe für die Beurteilungen im Gesamtgebiete Skilaut ungerechterweise vom Teilgebiete rennsportlicher Skilaut; Laien sind von ihm vielfach geblendet.

B) Der modische Skilaut ist ein Teil des modernen Gesellschaftslebens, der Urlaubsgestaltung, ein nicht unwichtiger Bestandteil des Fremdenverkehrs, damit wirtschaftlich recht bedeutsam. Der Ski kommt erst an zweiter Stelle. Im Vordergrund steht die Dress (derzeit hauteng) und der „Betrieb“ (einschließlich Anstellen bei Lift oder Seilbahn), besonders der Après-Betrieb. Selbst sein Sportgerät muß modisch sein und wird dadurch oft unsportlich. Bunteste Farben herrschen vor, so daß das Leben auf den Pisten dem Strandleben zu ähneln beginnt. Auch die Fahrweise ist modisch beeinflusst (derzeit ist Wedeln Mode, früher einmal waren es das Schußfahren, das Umspringen, der Lager, der Reuelfchwung usw.). Übrigens kommt neuerdings sogar auch das Tiefschneefahren in Mode, wie sollte man auch sonst von einem Berg ins Tal gelangen, auf dem man vom Subskirauber abgeseht worden ist? Da guter Ge-

schmack gerade in der Mode nicht fehlen sollte, möchten die Ski-Zünger dieser Art in ihrer modischen Kleidung, in den modischen Verrenkungen ihres Körpers, in ihrem gesamten Gehaben maßvoll bleiben, damit es nicht zu deutlich werde, wenn der Skilaut bloß Gelegenheit und Vorwand für das Gesellschaftsspiel der Geschlechter ist.

Der junge Ski-Kunstlauf liegt heute noch im Schlepptau des modischen Skilaufs, doch darf man den Wunsch und die Vorherfrage wagen, daß er sich bald zu zeitloseren eigenen Kunstgesetzen durchringen möge. Wiewohl der modische Skilaut nicht frei von Romischem und Lächerlichem ist, besitzt er dennoch hohen Wert; denn durch ihn sind viele in die schöne Schneelandschaft und zum Skisport gekommen, die bislang reine Städter und Unsportler waren. Viel Freude und viel Gesundheit pendelt so auch der modische Skilaut und mit der Betreuung vieler unsportlicher Skischüler haben die Skischulen gerabezu eine Mission zu erfüllen.

C) Der Alpine Skilaut (und das gesamte Skiwandern) ist selbstverständlich Herzenssache der alpinen Vereine; die „Internationale Arbeitsgemeinschaft für touristischen Skilaut“ hat sich seine Förderung auf internationaler Basis zur Aufgabe gemacht.

Er ist alt und zugleich modern, heute vielleicht mehr denn je. Alpiner Skilaut ist untrennbar mit dem Bergsteigen verbunden. Die Mittel der modernen Technik werden voll zu Hilfe genommen. Das gilt für die Verkehrsmittel (Auto, Seilbahn, Lift, auch Flugzeug), aber sie sind nicht mehr als der Start zum eigentlichen Unternehmen. Wir wissen: es bleibt eine halbe Sache, einen Berg hinunterzufahren, den man nicht mit eigener Kraft emporgestiegen ist.

Wir meiden die Pisten keineswegs, wir erfreuen uns vielmehr oft an der Leichtigkeit, dort zu fahren. Budelpisten und Rondbandschaften aber sind Schlaglochstraßen des modernen Skilaufs, ein Erlebnis des Massenbetriebes, also in jeder Weise unerfreulich.

Wir ziehen das Gelände und den Naturtschnee weit den Pistenverhältnissen vor. Nur-Pistenlauf ist überzüchteter und damit verarmter Skilaut. Die Jagd: bergauf mit dem Lift, hinunter im Eiltempo, Anstellen und wieder bergauf-bergab und so fort, ist die Fortsetzung des hastigen Alltags, ist seelenloser Skilaut und kann auf die Dauer nicht befriedigen. Die Berge sind für diesen Paternoster eigentlich zu schade. Wir bedienen uns der modernen Fahrtechnik, weil sie ökonomisch, sicher und freudvoll ist. Einseitigkeiten, Übertreibungen, die sich im Gelände ögneties nicht bewähren, lehnen wir ab (wie haben deren eine ganze Reihe erlebt und überlebt); wir stehen über den modischen „Saisonschwankungen“. Wir wollen, daß die Schulung von Anfang auch im Gelände und Naturtschnee erfolge und daß sie auch Berg- und Schneekenntnis umfasse. Wir lehnen modische Kleidung nicht ab, wir mißachten nur die zu modische Kleidung, die nicht zu den Bergen paßt und dem Zweck nicht voll entspricht.

Die Gesamteinstellung macht den alpinen Skiläufer in unserem Sinne aus: Die Berge sind uns nicht bloß schiefe Ebene und der Schnee nicht bloß Gleitfläche, sondern die Berge sind unsere reiche, beglückende Umwelt, der Schnee unser Element, der Ski das schlichte Werkzeug, das wir beherrschen und das uns darum mit jauchzender Lebenslust beschenkt.

# Die Gletscher der österreichischen Alpen 1958/59

Bericht über die Gletschermessungen des Österreichischen Alpenvereins im Jahre 1959

Von Prof. Dr. R. Meibelsberg (Znnzbruck)

Letzter Bericht M. d. DeW 1959, S. 1/2

Wie seit Jahrzehnten wurde auch im Jahre 1959 wieder im Auftrage des Österreichischen Alpenvereins eine Anzahl ausgewählter Gletscher in den verschiedenen Gebieten der österreichischen Alpen „gemessen“, d. h. mittels Messung von Gletschermarken, Farbzeichen auf fest gelagerten Gesteinsblöden oder Felsauftragungen im Gletschervorfeld, exakt gemessen, um wieviele Meter der Stirnrand des Eises weiter vor- (in der Bewegungsrichtung des Gletschers) oder zurückliegt als in den letzten Jahren, und daraus ermittelt, ob und um wieviel der Gletscher „vor“- oder „zurückgegangen“ ist. Das ist das mit einfachsten Mitteln erhebbare Maß des Gletscherhaltens. Es erfasst freilich nur die Veränderung des Gletschers in seiner Längserstreckung und läßt im besondern die wichtige Frage nach den Veränderungen der Gletscherdicke oder -tiefe und nach der Bewegungsgeschwindigkeit des Gletschers unberührt. Nur in ausgewählten günstigen Fällen werden gletscherweise auch darüber Messungen angestellt, auf tachymetrischem Wege die Dickenveränderung der Gletscher (Absinken der Gletscheroberfläche, Abnahme der Eistiefe) und die Bewegungsgeschwindigkeit des Gletschers gemessen.

Insgesamt wurden 63 Gletscher besucht und gemessen.

Das Gesamtergebnis stimmt mit dem der letzten Jahre überein, der Gletscherschwund hielt an; in ihrer Längserstreckung sind die Gletscherenden, wie seit Jahrzehnten, wieder ein Stück zurückgewichen. Die Rückgangsbeträge hielten sich 1958/59 im allgemeinen auch wieder in ähnlichen Ausmaßen wie früher, d. i. unter 20 m, ja meist unter 10 m. Größten Rückgang wiesen 1958/59 auf: der Döhsentalferner in der Silvretta (20,3 m) und der Gepatschferner in den Ötztalern (28,5 m), der Hintereisferner im Ötztal (bis 100 m), der Hochjochferner im Ötztal (bis 40 m), der Daunkogelferner in den Stubaiern (22,6 m), das Wazegg- und Hornkees in den Zillertalern (je 32 m). Eindeutig vorgegangen (Markenwert mit vorgelegtem Pluszeichen) ist 1958/59 keiner der gemessenen Gletscher.

Die gemessenen Gletscher (vgl. die Zusammenstellung am Schluß) verteilen sich wie folgt auf die verschiedenen Gruppen der Ötztalern.

Im einzelnen ist dazu zu bemerken:

**Sochkönig.** Übergossene Alm. Berichterstatter Dr. S. Schueller (Saalfelden, Bundeserziehungsanstalt). Die Messungen konnten wegen früherer Verhinderung erst in der zweiten Hälfte September durchgeführt werden. Sie ergaben u. a.: stärkere Firnschneebedeckung im Gletschervorfeld. Ganz im Westen bei den Zeufelslöchern und gegen den Hochfeiler hin viel Blankeisbildung. Der große Schmelzrandkanal an der Nordseite des Königsköpfs war mit Firnschnee ausgekleidet. In den Zungengebieten gab es

wieder auffallend starken Kryokonitbelag\*. Der „Eissee“ inmitten der Munatafer des Westteils ist größer geworden und wird nach Osten durch einen Eiswall begrenzt. Im Mittel von 6 nachgemessenen Marken ist der Gletscherrand 1958/59 um rund 4,4 m zurückgewichen, im Mittel von 6 nachgemessenen Firnstandsmarken 1958/59 hat die Firnbedeckung um 2,62 m abgenommen.

**Dachstein.** Berichterstatter Dr. R. Wannenmacher (Wien IX., Liechtensteinstraße 41/17). Der Sommer war im Gegensatz zur vorangegangenen Zeit sehr niederschlagsreich, bei der Dachsteinwarte fiel vom 18. 6. bis 3. 7. 1 m Neuschnee. Nach wenigen sonnigen Tagen folgte wieder viel Nebel, Regen und Schnee, erst ab Mitte August aperte der Gletscher stärker aus, später schloß beständiges warmes und niederschlagsfreies Wetter an. Das Zungenende des Hallstätter Gletschers hat sich wenig verändert, nur am Stirnrand war allgemein Rückgang feststellbar, im Mittel zahlreicher Marken um ein bis ein paar Meter. Die Firngrenze lag Mitte August bei 2400 bis 2500 m. Der See vor der Stirn ist wieder etwas größer geworden und reicht in das Tor hinein. An der Ostseite der Steiner Scharte lag bis in die Schartenhöhe hinauf Firn; die Scharte selbst und ihr Westhang waren schneefrei. Im Gletscher waren nur wenige Spalten offen. Der Schladminger Gletscher war im ganzen wenig verändert, am Rand lag allgemein ein 20 bis 50 m breiter Allschneestreifen, so daß der tatsächliche Eisrand nirgends ganz frei war. Auf dem Gletscher lag im allgemeinen 10 bis 20 m Neuschnee. Der Große Gosau-Gletscher ist im ganzen stationär geblieben, nur der Stirnrand ist wieder eindeutig etwas zurückgewichen.

**Silvretta.** Berichterstatter Dr. Ernst Prutzer (Rinn über Solbad Hall, Villa Almentausch). Die anfangs Oktober 1959 zusammen mit Dr. Georg Fromme vorgenommenen Messungen ergaben ein ums Kennen stärkeres Zurückgehen der gemessenen Gletscher als in den letzten Jahren. Am stärksten war der Rückgang wie immer beim Döhsentalferner (im Mittel von 3 Marken gut 20 m), am geringsten beim Klosteralferner (4,2 m), dessen Ende jedoch andererseits in Auflösung begriffen ist. Sonst, abgesehen vom Rückgang, hat sich am stärksten der Vermuntferner verändert, sein Zungenende ist in den unter den Gletscher eingeschnittenen Bachschutt abgedacht und hat große Teile des raudlich abgelagerten Moränenschutts mitgerissen.

## Ötztalern Alpen.

a) **Kauner- und Pitztal.** Berichterstatter Univ.-Doz. Dr. Georg Rutschlechner (Znnzbruck, Znnz-)

\* Kryokonit, d. i. nach Annahme mancher Gletscherforscher wenigstens zum Teil kosmischer, von außerhalb der Erde stammender Staub, der aus dem Eis ausgeschmilzt.

rain 30a). Die Mitte August durchgeführten Messungen ergaben allgemein weiteren Rückgang, im Kauernertal etwas größeren, im Pitztal etwas geringeren Ausmaßes als 1957/58. Das links hoch gegen die 1850er Moräne hinaufreichende Toteis des Talschafenerns ist großenteils frei sichtbar geworden, der Gletscherbach fließt hier nicht mehr unter dem Toteis durch, sondern frei ab. Rechts fließt der Gletscherbach aus dem nur wenig zurückverlegten Tor des Toteises. Der Mittelbergferner wird unterhalb des Baches zunehmend schmaler, Zungen Spitze ohne Tor. Die Oberfläche des Karlesferners bei der Braunschweiger Hütte ist gegen 1958 wieder um 1 m abgesunken (seit 1957 um 1,5 m). Auch der kleine Gletscher am Pitztaler Föchl (Zungen Spitze 2770 m) ist um 4,5 m zurückgegangen. Am rechten Rand des Kettenbachferners scheint sich 40 m innerhalb des Randes ein Felsfenster herauszubilden.

b) Rosental. Berichterstatter Prof. Dr. Heinrich Schay (Innsbruck, Salurner Straße 10). Alle vier Gletscher (Hochjoch-, Hinterreis-, Vernagt-, Guslar-Gletscher) sind seit 1958 beträchtlich zurückgegangen. Am stärksten der Hinterreisferner, im Mittel um 10 m.

c) Umgebung von Vent und Gurgl. Berichterstatter A. Feld (Ruffstein-Zell, Herzog-Erich-Str. 10), Messungen zusammen mit Fr. Inge Bögle (München, Harluf). Die gemessenen Gletscher sind allgemein weiter zurückgegangen, die Mehrzahl der Gletscher jedoch nur in halb so starkem Ausmaß (etwa 10 m) wie 1957/58. Der Torstich bei der Schönwiesenhütte im Rotmoostal geht weiter. Der Auftrieb der Südtiroler Schafherden über die Gletscherpässe fand zur üblichen Zeit statt.

**Stubai Alpen.** Zentrale (einjähriger Turnus). Berichterstatter Dr. H. Heuberger, Geograph, Inst. d. Universität Innsbruck, Innrain 52. Die Messungen (zweite Augusthälfte) wurden diesmal wieder durch stärkere Abschneerückstände an den Zungenrändern beeinträchtigt, eine Folge des niederschlagsreichen Frühommerwetters. Sieben der acht gemessenen Gletscher (11 Marken) sind etwa im gleichen Maß zurückgewichen wie im Vorjahr. Der Schaufelferner, der hoch über einer Felsstufe in 2800 m Höhe endet, blieb stationär, wie annähernd schon seit Jahren. Die Schuttbekleidung der Zungen nimmt weiterhin zu und erschwert die Festlegung der Eisränder.

**Zillertaler Alpen.** Berichterstatter Dr. Adolf Lässer (Innsbruck, Vozer Platz, Landes Heisebüro). Von den drei gemessenen Gletschern: Waxeegg-, Horn- und Schwarzensteinkees sind das Waxeegg- und Hornkees 1958/59 ähnlich stark zurückgegangen wie in den letzten Jahren, das Schwarzensteinkees wesentlich weniger. Keiner der drei Gletscher besitzt mehr ein gut ausgebildetes schönes Zungenende nach früherer Art. Beim Waxeegg-kees ist davon nur mehr ein etwa 250 m<sup>2</sup> großer Rest vorhanden, die schon in den letzten Jahren angebahten Einschnürungen haben zur vollen Abtrennung geführt, zwischen durch ist ein bis 85 m hoher steiler Felshang ausgeapert. Der neue, 3 m hohe Eisrand ruht auf steilem, glatten Felshang und bröckelt fortzu ab. Am Hornkees ist zwischen den beiden Bächen ein etwa 200 m langer, 5 m hoher, 25 m breiter Schuttrücken zurückgeblieben, von dem

fortzu Schutt zu den beiden tiefer eingeschnittenen Bächen hin abbröckelt. Am Schwarzensteinkees ist das ganze, früher gleichmäßig gerundete Zungenende verschwunden, das neue rechte Eisende ist sichtlich auch schon sehr dünn, so daß mit seinem raschen Zurückschmelzen zu rechnen ist.

### Glodnergruppe.

**Pasterze** (einjähriger Turnus). Berichterstatter Prof. Dr. Herbert Paschinger (Geographisches Institut der Universität Graz, Universitätsplatz 2/II). Das Zungenende des Pasterzen-keeses ist im Mittel mehrerer Marken um 17,6 m weiter zurückgewichen (1957/58: 10,1 m). Die teil- und zeitweise Hebung und Geschwindigkeitszunahme der letzten Jahre scheint nun wieder auszulaufen; alles in allem ergibt sich wie in den Vorjahren ein Massenverlust von etwa 2 Millionen Kubikmeter Eis.

**Antogel-Hochalmspiz-Gruppe.** Berichterstatter Prof. Hans Pacher (Villach, Bernadottestraße 10). Die gemessenen Gletscher sind um ähnliche Beträge wie in den letzten Jahren weiter zurückgegangen. Die, besonders linksseitige, Abtrennung der Zunge des Großelend-keeses hat weiter angehalten, fast zwei Drittel der Zunge sind schuttbedeckt. Das Kleinelend-kees ist besonders im Gebiet östlich der Tischlerspiz beträchtlich stärker geschwunden als im Laufe der letzten zehn Jahre. Der Plekniß-See vor dem Plekniß-kees hat sich so verändert, daß er heute nicht mehr dem Kartenbild entspricht, die Gesamtförm des Sees ist nicht mehr rundlich, sondern länglich.

### Zusammenstellung

über die einzelnen gemessenen Gletscher

Die erste Ziffer (in Klammern) gibt die Anzahl der Marken an, die zweite den (-) Rückzugs- bzw. (+) Vorrückungs- betrag (im Falle zweier oder mehrerer Marken deren Mittelwert) 1958/59, die dritte (in Klammern) den Betrag für 1957/58 in Metern. Letzter Bericht: Mitt. d. ÖNB 1959, Heft 1/2, S. 4-6.

**Hochkönig.** Übergoffene Alm (6) —4,4 (—6,16).

**Tschstein.** Großer Gosaugletscher (6) —1,5 (—4,7). Hallstätter Gletscher (20) —14,4 (—3,27). Schladminger Gletscher, viele Marken, sehr wechselnd (—2,86).

**Silvretta.** Dignerferner (2) —13,4 (—8,8). Klostertaler Ferner (2) —14,1 (—19,8). Schfentalferner (3) —20,3 (—19,9). Vermuntferner (2) —3,0 (—14,3). Bieltalferner (4) —6,1 (—18,1). Jamtalferner (2) —6,0 (—11,7).

### Öztaler Alpen.

a) Kauern- und Pitztal. Weißseeferner (1) —19,5 (—14,5). Gepatschferner (1) —28,5 (—18,2). Hinterer Lagrubenferner (1) —2,0 (—2,0). Seereggenferner (3) —15,3 (—13,3). Talschachferner (2) —27,5 (—31,0). Mittelbergferner (2) —4,3 (—8,2). Karlesferner (2) —3,7 (—3,0). Gletscher am Pitztaler Föchl (1) —4,5 (—). Kettenbachferner (1) —3,5 (—).

b) Rosental. Hochjochferner (3) —20,0 (—26,0). Hinterreisferner (1) —100,0 (—23,0). Guslarferner (4) —28,7 (—31,7). Vernagtferner (5) —21,7 (—23,2).

c) Umgebung von Vent und Gurgl. Niederjochferner (3) —19,6 (24,2). Marzellferner (3) —16,1

(—21,5). Schälfferner (1) —5,0 (—15,0). Diemferner (2) —11,2 (—19,2). Spiegelferner (3) —7,0 (—26,7). Gurglerferner (2) —3,2 (—3,0). Langtaler Ferner (3) —10,4 (—15,9). Notmoosferner (2) —12,1 (—15,9). Gaisbergferner (3) —15,9 (—15,9).

### Stubai Alpen.

Zentrale (erste Zahl 1958/59, einjähriger Turnus, zweite Zahl 1957/58). Hochmoosferner (1) —9,2 (—5,6). Gramwandferner (1) —10,0 (—12,5). Daunfölgferner (3) —22,6 (—9,2<sup>1</sup>). Schaufelferner (1) + 0 (—2,3). Fernauferner (1) ? (—2,1). Sulzenauferner (1) —25,7 (—23,0). Grinauferner (1) —0,8 (—3,5). Grüblferner West (1) ? (? 1957: 30,4). Grüblferner Ost (1) —3,0 (—8,0). Simmingferner (2) —21,3 (—18,0).

Zillertaler Alpen. Waggstees (2) —22,5 (—28,0<sup>2</sup>). Hornstees (1) —43,5 (—32,5). Schwarzensteinsstees (2) —22,75 (—4,75).

**Glocknergruppe.** Pastertzenstees (5) —17,6 (—10,1). Freiwandstees (1) —1,5 (—32,0, zweijährig). Wasserfallstees (1) —5,5 (—1,0).

**Antogel-Hochalmstüb-Gruppe.** Kleinelendstees (1) Großelendstees (8) —7,24 (—14,8). Hochalmstees (1) —1,65 (—4,5). Winkelfstees (3) —3,6<sup>3</sup> (—3,5). Trippstees (2) ? (2,32<sup>4</sup>).

<sup>1</sup> Im letzten Bericht DeW-Mitt. 1959, S. 1/2, S. 6 irrtümlich mit —8,9 angegeben.

<sup>2</sup> Im letzten Bericht irrtümlich 12,75 angegeben. —1,4<sup>3</sup> (—7,0). Kälberstübstees (2) —12,7 (—15,0<sup>4</sup>).

<sup>3</sup> Durchschnitt 1956—59, da die Marke 1957 und 1958 nicht meßbar war.

<sup>4</sup> Im letzten Bericht irrtümlich —? angegeben.

<sup>5</sup> Davon ein Markenwert-Durchschnitt 1957—59 (vgl. \*); ohne diesen —2,4.

<sup>6</sup> Im letzten Bericht irrtümlich —3,1 angegeben.

## Eine notwendige Stellungnahme

In der Bergsteigerpresse der letzten Zeit ist mehrfach der Verwunderung Ausdruck gegeben worden, daß sich der Alpenverein gegenüber dem Unternehmen, welches unter dem anspruchsvollen Titel „Tiroler Nordtiller-Expedition 1959“ eine Fahrt in die peruanischen Anden durchführte, ablehnend verhalte. Tatsächlich hat auch der Alpenverein dieses Unternehmen weder materiell noch ideell gefördert und sich auch nach dem Abschluß der Fahrt von ihm ferngehalten. Da unter starker propagandistischer Einwirkung in der Öffentlichkeit und auch in alpinen Kreisen über die Bedeutung der Rundfahrt ein falscher Eindruck entstand und daher die Haltung des Alpenvereins vielfach nicht verstanden wurde, ist eine Aufklärung über die Gründe dieser Einstellung am Platze.

Die Säzung des Alpenvereins setzt als eines seiner Ziele fest, „die Kenntnis der Hochgebirge zu erweitern und zu verbreiten“ und ergänzt dies mit der Ausführung der Veranstaltung von Auslandsbergfahrten als Mittel zur Erreichung des Vereinszwecks. Der Alpenverein hat daher in mehreren Fällen Rundfahrten selbst ausgeführt und in zahlreichen Fällen an solchen Anteil genommen und wird dies auch in Zukunft tun. Das heißt aber nicht, daß er überall dabei sein müsse. Es wurden und werden zahlreiche Expeditionen veranstaltet, die mit dem Alpenverein nicht in Verbindung stehen. Viele konnten der Hilfe des Alpenvereins entraten, bei anderen hängt es nicht nur von den immerhin begrenzten finanziellen Möglichkeiten des Alpenvereins ab, sondern auch davon, wie weit ein Unternehmen im besonderen seinen Zielsetzungen entspricht. Allem voran steht hier das Erfordernis, daß das Unternehmen sich eine klare wissenschaftliche oder bergsteigerische Forschungsaufgabe, die mit dem Hochgebirge zusammenhängt, gestellt hat. Dem entsprach aber der in diesem Falle dem Alpenverein vorgelegte in allgemeinen Wendungen gehaltene Plan in keiner Weise. Auch das später bekanntgegebene Ziel, die Besteigung des Nevado Ampamayo, 6001 m, konnte dem nicht genügen, da dieser schon durch die Expedition Hauser erstiegen war. Als einziges lohnendes Ziel in diesem schon weitgehend erforschten Gebiet der Cordillera Blanca wäre der 6100 m hohe Chacrataju anzusehen gewesen, der dann auch später in dem Expeditionsplan aufge-

nommen wurde. Wie die Zukunft zeigte, ohne ernstliche Absicht, da nicht einmal der Versuch gemacht wurde, diesen letzten Sechstaufender zu ersteigen.

Zu diesem wesentlichsten Gesichtspunkt kamen aber noch andere Momente, die für die Entscheidung des Alpenvereins maßgebend waren. Zunächst fehlte es an der entsprechenden Zusammenarbeit mit dem Alpenverein, an den die Angelegenheit überhaupt erst in einem sehr späten Stadium der Vorbereitungen herangetragen wurde. So herrschte fast bis zur Abreise Unklarheit über einen fünften Teilnehmer, der sich dann als ein Mädchen präsentierte. Von den Teilnehmern waren nicht alle in schweren Bergfahrten erprobt, ja es waren nicht einmal alle Mitglieder des Alpenvereins. Vor allem bestand aber Unklarheit hinsichtlich des Finanzierungsplanes, der den vielfachen Erfahrungen des Alpenvereins nicht entsprach. Es stellte sich dann heraus, daß ein abnorm hoher Betrag von S 180.000, der für die Ausrüstung der fünf Teilnehmer vorgesehen war, durch die von Firmen zur Verfügung gestellten Filmgeräte und das Photomaterial bedingt war. Schließlich mußten auch die fehlenden Kenntnisse über das zu bereisende Gebiet und der darüber bestehenden Literatur bemängelt werden.

Nach dem Vorgesagten, das hier nur kurz skizziert werden kann, lag die schließliche Entscheidung des Alpenvereins, der hier andere Gesichtspunkte nicht berücksichtigen konnte, auf der Hand, und er beschloß, das Unternehmen nicht zu fördern. Damit wäre die Angelegenheit für ihn erledigt gewesen, wenn es nicht die Teilnehmer für gut befunden hätten, nach der Rückkehr den Alpenverein, für den ja keinerlei Anlaß bestand, sich hier besonders einzufassen, wegen seiner Haltung öffentlich anzugreifen. Dies, im Zusammenhang mit der reißerischen Aufmachung der Vorträge, mußte das Abseitsstehen in direkte Ablehnung wandeln. Denn mit den vom Alpenverein hochgehaltenen ideellen Grundsätzen und echtem Bergsteigertum hat dies nichts zu tun.

Auf die unqualifizierbaren Unterstellungen des Herrn Zangertl in einer Zuschrift an den „Bergkameraden“ einzugehen, liegt unter unserer Würde. Sie richten sich für jeden Eingeweihten von selbst.

Verwaltungsausschuß

# Von der Hilfe und Selbsthilfe in den Bergen

(Etwas von unjener Unfallfürsorge)

Wenn Dir in den Bergen etwas zustoßt . . . , dann sollte es so sein, daß die Begleiter (man geht in den Bergen weder im Sommer noch im Winter allein) den Verunglückten wenn möglich gleich zu Tal oder wenigstens zur nächsten Schutzhütte bringen. Das ist im Winter für einen, der aus einem Paar Ski mit Stöcken, Fellen, Riemen, Lawinschnüren und sonstigen Helfern eine Eiskleise zu machen versteht, gar nicht so schwierig. Um es aber zu erleichtern, werden seit einigen Jahren alle Alpenvereinshöhlen mit neuzeitlichen Rettungsgeräten (Alfa = Rettungsschifflein für den Schnee, Kurztrage mit Rad für den Sommer) ausgerüstet. Damit ist es jedem Bergsteiger, der mit diesen zweckmäßigen und leicht zu handhabenden Geräten umzugehen versteht und jeder Hüttenbesatzung möglich, Hilfe zu leisten und Abtransporte Verletzter selbst zu besorgen — wenn nur zwei, drei handfeste und halbwegs geschulte Bergsteiger vorhanden sind.

Daß eine solche Bergsteiger-Selbsthilfepflicht wieder für alle selbstverständlich wird, genauso wie sie es für den Soldaten an der Front und für das bombenbedrohte Volk in den Städten war, dahin müssen wir es wieder bringen und das ist auch eines der Ziele der Erziehungsarbeit im Alpenverein. „Hilf Dir selbst — und hilf dem Andern“, diese ehernen Grundsätze wirklicher Kameradschaft am Berg müssen wieder aufgewertet werden, sonst ist das so gern gebrauchte Wort von der Bergkameradschaft ein leeres, inhaltsloses Schlagwort, ein papierener Spruch. Wer sich selbst und andern helfen kann, der muß es — nicht nur nach dem Gesetz — tun. Er kann unter Umständen Gesundheit oder gar Menschengenossen retten und er kann sich oder andern viel Geld sparen.

Heute ist es oft so — ganz besonders unter vielen Skifahrern —, daß kaum einer daran denkt, selbst Hand anzulegen und Hilfe zu leisten. Man wartet seelenruhig und ohne die geringsten Gewissensbisse darauf, daß einer ins Tal oder zur nächsten Hütte abfährt und dort das Mädchen für alles, den Bergrettungsdienst als alpine Feuerwehr, oder gar das Flugzeug der Gendarmerie oder des Bundesheeres alarmiert und zum Einsatz aufbietet. Das ist eine häufig nur noch als Unverschämtheit zu bezeichnende Einstellung, denn sie läßt außer acht a) daß in Österreich der Bergrettungsdienst ja nirgends als bezahlter Beruf ausgeübt, sondern ausnahmslos von freiwilligen, ehrenamtlich tätigen Bergsteigern versehen wird, die durch nichts als durch ihre eigene Hilfsbereitschaft verpflichtet sind, b) daß diese Männer vielfach erst aus ihren Berufen oder Wohnungen herausgeholt und gesammelt werden müssen, c) daß sie erst nach langem Aufstieg zum Verunglückten gelangen können, d) daß dies alles für den Betroffenen großen Zeitverlust, für die Helfer aber außer der Anstrengung und Verantwortung ebenfalls Zeitverlust und damit Verdienstentgang, Verbrauch ihrer eigenen Ausrüstung, Kosten für Verpflegung, für Transportmittel und vieles andere mehr bedeutet.

Daher ist zu merken: jede fremde Hilfeleistung kostet Zeit und kostet Geld. Man sollte vernünftigerweise beides sparen. Den Zeitverlust, der freilich

lebensentscheidend sein kann (man denke an schwere Verletzungen, Blutungen, Unterkühlungen usw.), kann dem Verunglückten niemand ersetzen. Der Aufwand, den die Rettungsmänner, Bergführer und sonstigen Helfer haben, muß bezahlt werden. Dazu wurde im DeW die Unfallfürsorge als freiwillige Hilfseinrichtung zur Tragung der regelmäßig mit einem Bergnotfall verbundenen Kosten geschaffen.

Die Unfallfürsorge des DeW leistet aus einem aus den Mitgliedsbeiträgen angefallenen Stod, freiwillig, ohne Rechtsanspruch der Mitglieder und kann daher, da jede Gewinnabsicht fehlt, jeden Einzelfall nach individuellen Gesichtspunkten bearbeiten, wofür die Hauptversammlung 1952 die Richtlinien und Grundsätze beschlossen hat. Darnach ist die richtige Mitgliedschaft nachzuweisen. Wer seinen Jahresbeitrag nicht rechtzeitig, wer zu unrecht statt des A-Beitrages nur den B-Beitrag entrichtet hat, wer zu unrecht nur den Jungmannschafts- oder Jugendgruppenausweis besitzt, obwohl er hiefür schon zu alt ist, kann von der Unfallfürsorge keine oder höchstens verkürzte Leistungen erwarten, denn er hat ja auch nicht den vollen Jahresbeitrag bezahlt.

Ortlich gilt die Unfallfürsorge in ganz Europa, im Hoch- und Mittelgebirge, im Klettergarten, unter der Erde, sofern ein Unfall oder Bergnotfall bei Ausübung der Sommer- oder Wintertouristik eintritt. Der zu Fuß beschrittene Weg zur Tour ist unbegriffen, nicht aber der Unfall, der sich bei Benützung eines Fahrzeuges (Fahrrad, Kraftfahrzeug, Berglift, Bergbahn, Trambahn, Eisenbahn, Boot usw.) ergibt. Wird die Touristik beruflich betrieben (ausgenommen durch Bergführer), also durch Alm- oder Forstpersonal, Vermessungsbeamte, Hüttenwirte und deren Angestellte, so kann die Unfallfürsorge nicht in Anspruch genommen werden (weil für solche Fälle eine gesetzliche Berufs-Unfallversicherung besteht).

Die Unfallfürsorge des DeW kennt zwei Begriffe: den echten Bergunfall, das ist ein von außen wirkendes Ereignis mit unfreiwilliger Gesundheitsschädigung; den Fall von Bergnot: sie liegt vor, wenn ein Vereinsangehöriger bei einer Bergfahrt unfreiwillig in einen Zustand der Hilflosigkeit gerät (auch ohne körperlich geschädigt zu werden), den er allein nicht zu ändern vermag.

Keine der heute möglichen Unfallversicherungen kennt den Begriff der Bergnot ohne Verletzung, ohne Unfall, denn alle setzen einen echten tatsächlichen Unfall ihrer Versicherungsleistung voraus. Das ist ein wesentliches, entscheidendes Merkmal der vom DeW selbst geschaffenen Unfallfürsorge, der es ihr ermöglicht, Hilfeleistungen auch für unverletzte Bergsteigere oder bei Erfrierungen, Unterkühlungen, Schneebblindheit, ja sogar bei bloß vermuteten Unfällen für Nachsuchekosten und dergleichen zu bezahlen. Gerade das ist für den Bergsteiger sehr wichtig. Die Unfallfürsorge läßt sogar plötzliche Erkrankungen (Hitzschlag usw.) als Hilfsbedürftigkeit gelten und trägt die Kosten der Verbringung ins Tal, wenn diese Erkrankung trotz Vorsicht nicht vorhergesehen werden konnte und nicht leichtfertig herbeigeführt wurde.

Als Unfall oder Bergnot gelten nicht:

Vorsätzlich oder fahrlässig herbeigeführte Ereignisse, Ereignisse bei der Berufsausübung (ausgenommen Bergführer), Ereignisse bei einem Verbrechen, Vergehen oder einer Übertretung, z. B. beim unerlaubten Führen geschützter Alpenpflanzen usw. Unfälle bei Wettkämpfen (Stirnen usw.), die nicht vom DeWB veranstaltet werden.

Außer diesen Voraussetzungen (Nachweis der Vereinsangehörigkeit, Unfall oder Bergnotfall) wird verlangt: entsprechende Ausrüstung und Begleitung durch eine mindestens 17 Jahre alte Person, insbesondere bei Gletscherfahrten und Touren über Schwierigkeitsgrad IV.

Ausnahmen können im Einzelfall zugelassen werden, z. B. bei Eisfahrten in lawinsicherem Gebiet außerhalb der Gletscher u. a.

Als Berg-Unfälle gelten auch Unfälle, die sich in Schutzhütten oder alpinen Unterkünten, bei Versammlungen und Veranstaltungen von Sektionen, bei Ski- und Ferienlagern und Sektions-Skitwettkämpfen ereignen.

Eingeschlossen sind alle Mitglieder und Jungmänner, Angehörige der Jugendgruppen und Inhaber von Kinderausweisen, alle Bergführer, Anwärter und Träger mit dem DeWB-Abzeichen, ferner alle Bergrettungsmänner des Österreichischen Bergrettungsdienstes und die von ihnen aufgebotenen Helfer bei Unfällen im Rettungs- oder Streifendienst.

Die Unfallfürsorge leistet:

Ersatz der Kosten für Nachsuche oder Rettung oder Bergung vom Unfallort bis an einen Platz im Tal (Siedlung oder mit Kraftfahrzeug befahrbare Straße), an dem der Gerettete außer objektiver Lebensgefahr ist. Es werden also Talfahrten in die Wohnung, zum Arzt oder ins Krankenhaus von diesem Talort aus nicht ersetzt. Solche Leistungen sind auch nicht Aufgabe des Bergrettungsdienstes, sondern des Roten Kreuzes, die Bezahlung Sache der Krankenkasse.

Höchstgrenze: S 1000.—, in besonderen Ausnahmefällen bis S 1500.—.

Todfallkosten-Beihilfe zur Begleichung oder Erleichterung jener Kosten, die mit jedem Todesfall, insbesondere in den Bergen, verbunden sind. Höchsthöhe S 2000.—. Doch ist zu bemerken, daß diese Beihilfe zunächst zur Deckung der Kosten der Rettung oder Bergung oder Nachsuche verwendet werden muß, wenn die hierfür bestimmten S 1000.— nicht ausreichen. Die Hinterbliebenen bzw. Erbberechtigten erhalten dann nur mehr den auf S 2000.— verbleibenden Restbetrag ausgefolgt.

Taggelder, Arzt oder Heilkosten trägt die Unfallfürsorge des DeWB nicht, doch ist für Jugendgruppenangehörige (einschließlich der Jugendführer) und für Inhaber von Kinderausweisen ein Heilkostenzuschuß bis S 600.— vorgesehen, wenn Arzt- oder Heilkosten, die nicht durch Versicherung gedeckt sind, nachgewiesen werden.

Somit kann jeder WB-Angehörige mit dem Ersatz von Rettungs-, Bergungs- oder Nachsuchekosten bis S 1000.— (ausnahmeweise bis S 1500.—) rechnen, wozu bei Todesfall weitere S 2000.— kommen.

Invaliddät: Wenn durch ein bei Ausübung der Touristik unter den vorgenannten Umständen eingetretenes Ereignis eine dauernde Minderung der

Erwerbsfähigkeit eintritt, kann durch die Unfallfürsorge eine Invaliddätsbeihilfe gewährt werden. Höchsthöhe (Kapitalzahlung) bei Ganzinvaliddät bis S 10.000.—; Minderung je nach dem Grad der fachärztlich festgestellten Minderung der Erwerbsfähigkeit.

Jeder Unfall, für den eine Leistung der Unfallfürsorge in Anspruch genommen wird, muß längstens binnen 4 Wochen im Wege der Sektion auf einem Vordruck dem WB gemeldet werden. Bei Fristverläumdnis geht der Anspruch verloren. Wenn der Bergrettungsdienst in Tättigkeit trat, stellt dieser unmittelbar oder auf dem Formblatt die Rechnung aus. Ihre Wichtigkeit ist vom Berunglückten zu bestätigen.

Im Inlande sind Barzahlungen an den Bergrettungsdienst zu unterlassen. Es genügt der Vorweis, notfalls die Hinterlegung der Mitgliedskarte und der Hinweis, die Rechnung dem DeWB zur Begleichung vorzulegen. Daneben bezahlte Trinkgelder usw. sind freiwillige Leistungen und werden von der Unfallfürsorge nicht ersetzt — der Bergrettungsdienst aber wird vom DeWB (Unfallfürsorge) nach den mit ihm vereinbarten Sätzen honoriert. Sind allerdings die so errechneten und geprüften Kosten höher als S 1000.—, so muß den Mehrbetrag das Mitglied selbst tragen. Die Rechnung für ärztliche Hilfe und Transport im Tal muß der Berunglückte selbst zahlen bzw. seiner Sozialversicherung einreichen.

Die gleichzeitige Zugehörigkeit zu mehreren Sektionen bringt keine Erhöhung der Leistungen der Unfallfürsorge; sie sind nur einfach und nicht mehrfach fällig.

An solchen Kosten, an denen neben Mitgliedern auch Nichtmitgliedern des DeWB beteiligt sind, beteiligt sich die Unfallfürsorge nur entsprechend dem Anteil von Mitgliedern und Nichtmitgliedern.

Bergführer und Anwärter unter der Aufsicht des DeWB genießen den gleichen Schutz der Unfallfürsorge des DeWB wie Vollmitglieder — auch wenn sie nicht Mitglieder sind.

Das gleiche gilt für alle im Rahmen des Österreichischen Bergrettungsdienstes tätigen Bergsteiger, wenn sie vom BWD zur Hilfeleistung aufgeboden oder aufgefordert worden sind mit der Erweiterung, daß die Todfallbeihilfe auf S 3000.— bis S 5000.— erhöht und daß bei Verdienstentgang infolge eines im Rettungsdienst erlittenen Unfalles und bei Notstand des Helfers oder seiner Familie ein Taggeld von S 20.— bis zur Höchstbauer von 180 Tagen gewährt werden kann.

Der Unfallort muß in Europa liegen. Es werden also auch die außerhalb Österreichs entstehenden Kosten ersetzt. Aber Österreich ist auch hinsichtlich der Rettungskosten (ausgenommen Deutsch-Südtirol) das billigste Land, weil hier ausnahmslos freiwillige Helfer eingesetzt werden können, denen nur der persönliche Aufwand und höchstens ein Verdienstentgang ersetzt wird (während die als Helfer sehr häufig mitwirkenden Beamten der Grefutative — Gendarmarie — einschließlich Flugzeuge usw. überhaupt gratis und kostenfrei arbeiten müssen). In den anderen Alpengebieten dagegen müssen für die angebotenen Helfer zunächst nicht nur angemessene Versicherungsprämien, sondern auch ziemlich hohe, feste (Bergführer-) Tarife bezahlt werden. Dadurch kommen alpine Hilfeleistungen im alpinen Ausland oft viel teurer als im Inlande und, da für ihre Bezahlung die Un-

fallfürsorge des DeW nicht ausreicht, geraten der Betroffene oder seine Angehörigen häufig in schlimme Notlage durch unerwartet hohe Bergrettungskostenrechnung.

Deshalb hat 1960 der DeW neben der Unfallfürsorge eine echte Unfallversicherung geschaffen, die jedes Mitglied vor Beginn einer längeren Bergfahrt abschließen kann und die mindestens 4 Wochen läuft. Es muß ihren Abschluß nachweisen, wenn es Bergfahrten im Ausland vor hat und hiezu eine Geldbeihilfe des Gesamtvereins oder einer Sektion erhalten hat. Ein solcher Abschluß ist aber auch jedem Bergsteiger dringend zu empfehlen, der ohne Beihilfe des DeW Bergfahrten im Ausland vorhat.

Diese Unfallversicherung (fälschlich Zusatzversicherung genannt), gilt nicht nur in ganz Europa, also auch in Österreich, sondern weit darüber hinaus (Saudafas, Kleinasien, Nordafrika) und läuft (ausgenom-

men die Rettungs- und Bergungskosten) neben der Unfallfürsorge. Rettungs- und Bergungskosten werden natürlich nur einmal bezahlt, und zwar von der Versicherung.

Sie kann auf 1 Monat abgeschlossen werden und kostet dann S 22.40, bei 3 Monaten Laufzeit S 44.70.

Die Leistungen sind:

S 10.000.— für den Fall des Todes; bis S 20.000.— für den Fall bleibender Invaldität; bis S 5000.— für Rettungs-, Bergungs- oder Nachsuchekosten.

Anträge für diese Versicherung (ihr Träger ist die „Heimat“, Allgem. Versicherungs AG, Wien) liegen bei allen Sektionen auf. Die Versicherung beginnt mit der Einzahlung der Prämie, die Anträge gibt die Sektion mit der Bestätigung der Mitgliedschaft an die Versicherung weiter.

Dr. W. v. Schmidt-Wellenburg

## BUCHBESPRECHUNGEN

Walter Schmidkunz, Das leibhaftige Liederbuch, unter Mitarbeit von Karl List und Balth. Fandler, bebildet und ausge schmückt von Paul Neu, Mafeler Verlag, Wolfenbüttel 1959, S 89.80.

„Ich bin der Sprechende und lachende, singende und tönende Volksmund“ läßt der Herausgeber diese Liederammlung von sich selbst behaupten. Und nachricht, es ist nicht zu viel behauptet! Auf 480 Seiten finden sich Texte und Melodien, fastlich gegliedert in „Wiegensang und Kruppenlieder; I bin der Bauer; Hoamat und Hoamat!; Von der hochn Alm; Jager und Wildschützen; Allerhand Etänd; I bin Soldat — Ballera; Verlaste Gnanol, halbverheiratete Gfäng und ganz verheiratete Brummer; Da is was geseh; Leutl, müßig lustig sein; Nachtraste und genußreiche Broden; Städtische und halbsteine Gefänge; Abgesang.“ Ein alphabetischer Register erleichtert es, Lieder aufzufinden. Die Lieder sind mit volkskundlichen Erklärungen versehen und von „erläuternden“ Zeichnungen begleitet. So wird „Das leibhaftige Liederbuch“ jedem Freund volksmündlichen Liedesgutes eine Fundgrube und ein treuer Begleiter sein. E. G.

Jansbrud, 58 Aufnahmen von Alois Siefert, begleitende Worte von Herbert Wuzas, im Eigenverlage und herausgegeben von der Stadt Jansbrud, S 38.—

Dieses von Bürgermeister Dr. Luggner einbegleitete Bildwert ist Jansbruds neueste Werbung für die olympischen Winterspiele 1964. 58 ansprechende, künstlerische Lichtbilder stellen die Stadt und ihre nähere und weitere Umgebung vor. Die Bilder sind von kurzen, erläuternden Texten begleitet, die in knapper aber klarer Sprache das Wesen der Stadt und ihrer Bewohner beleuchten. Die Texte sind in vier Sprachen (deutsch, englisch, französisch, italienisch) abgefaßt. Die drucktechnische Gestaltung durch die Wagner'sche Universitätsbuchdruckerei ist sehr bediegen. Das Buch ist nicht nur eine gelungene, unaufbringliche Werbeschrift sondern auch ein lebendiges Andenken an Tirol und seine Landeshauptstadt. E. G.

Rea von Mürz, Berena und das Land, Roman, Tyrolia-Verlag Innsbruck-Wien-München, 184 Seiten, Leinen, S 58.—

Im Ablauf eines Bauernjahres zeichnet Rea von Mürz das Schicksal des Mädchens Berena und seinen Weg zwischen zwei Verehrern. Das Leben auf einem Südtiroler Coefsig, die Landschaft des Überfes sind mit Kennerwerk und liebendem Verzen gezeichnet. Auf jeder Seite weht den Leser der Duft dieser Landschaft an, wie er ihr zu allen Jahreszeiten eigen ist. E. G.

Magdalensberg 1:100.000, Freitag-Berndt-Ansflugskarte, Blatt 54, Verlag Kartographische Anstalt Freitag-Berndt und Arario, Wien, S 4.40.

Dieses Blatt enthält die Darstellung des Fohlfeldes und des westlichen Alagenfurter Vedens mit deren Handlandschaften. Circa im Zentrum liegt der Magdalensberg mit den Ausgrabungen einer keltisch-römischen Vergieblung, der dem Kartenblatt den Namen gegeben hat. Das Blatt ist übersichtlich und handlich, Braune Schummerung und grüner Walddruck ergänzen den Schichtenplan. In der Zeichenerklärung vermiszt man die Angabe des Schichtenlinienanstandes und ebenso einen Hinweis darauf, daß die markierten Wege in der jeweiligen Markierungsfarbe (rot, gelb, grün, blau) überdrückt sind. Kurze Angaben über die einzelnen Orte mit Hinweisen auf Spaziergänge und Ausflüge sowie ein Lageplan der Ausgrabungen am Magdalensberg, auf der Kartentafel, machen das Blatt als Wandertafel besonders wertvoll. E. G.

Österreich, vom Bohensee zum Burgenland. Ershienen in der Deutschen Buch-Gemeinschaft. Herausgegeben von Theodor Müller-Mfeld unter sachlicher Mitarbeit von Werner Fride, 248 Meisteraufnahmen auf 200 Seiten. Format 23,5 x 32,5 cm, Vollenberriden mit Echgalprägung. Preis für Mitglieder der Buchgemeinschaft S 81.—

Österreich zählt mit allen seinen Bundesländern zu den hervorragensten altbestamten Fremdenverkehrsgebieten unseres Kontinents. Es ist als solches in Schrifttum und Bildern schon viel durchadert worden. Um so mehr ist der Mut zu untertreihen, mit dem vorliegenden Wlbband an die Öffentlichkeit zu treten. Der Leser und Betrachter wird vom Bohensee durch Österreichs Städte und Landschaften bis zum Neufiedlersee und an die Karawanken geführt. Text und Bilder sind im Wesentlichen auf den aus Deutschland kommenden Besucher abgestimmt. Die Bilder sind mehr als eine bloße Sammlung von üblichen Prospekttaufnahmen. Auch der Österreicher findet unter ihnen Motive und Ausschnitte, die nicht alltäglich sind. In der Einleitung sind die Grundzüge der österreichischen Geschichte und die kulturellen Leistungen klar und verständlich dargestellt. Die Worte stammen aus der Feder eines ethischen Bundes Österr. Nicht nur unsere weltberühmten Musiker — zu denen auch Beethoven gezählt ist — sondern auch die Fülle und Fruchtbarkeit der österreichischen Dichtung werden erwähnt. In gewählten Worten wird das Relief der Landschaften geschildert und mit den Worten eines begeisterten Bergsteigers der höchsten Berge der Dhalpen gedacht. In den erklärenden Texten zu den Bildern haben sich allerdings Fehler eingeschlichen. Voralberg ist nicht durch den Arfberg vom übrigen Österreich abgeriegelt, sondern durch ihn verbunden (S. 9) und der Weg über und durch den Arfberg ist die kürzeste Verbindung zwischen Rhein- und Jntal und nicht der Weg über die Silvretta Hochalpenstraße (S. 10). Goppfrehen ist kaum unter die Kirchbäder einzuzählen (S. 26). Die auf S. 47 erwähnte Verbindung über das Tinnelsloch gibt es leider noch nicht. Das Bild mit der Harpe im Bodergrund und den Bergen im Hintergrund auf S. 59 ist von der Felsbergstraße bei Venz, Östtirol, aus aufgenommen und nicht am Berg Ziel bei Jansbrud. Eine Ortschaft Ginzling-Steinbach (S. 63) gibt es nicht. Östtirol ist kein eigenes Bundesland und Venz keine Landeshauptstadt (S. 158). Östtirol scheint überhaupt dem Verfasser Schwierigkeiten bereitet zu haben. So wird auf S. 191 von Östtiroler Tracht in Heiligenblut (das in Kärnten liegt) gesprochen. Ob im Bupstetal die Söller der Bauernhäuser auch zum Troden des Zabates dienen, ist wohl fraglich (S. 190). Die Turraacher Höhe (S. 188) ist die Verbindung zwischen Kärnten und dem Murtal, das dort nicht mehr Lungau heißt und der Raafberg (S. 186) ist nicht die meistbesuchte, sondern die einzige Verbindung. Kärntisch statt kärnterisch (S. 174) und der Glogner-Kees statt das Kees (S. 193) sind wohl Übersetzungsfehler.

Bilder und Text beschränken sich auf das heutige Österreich, zu dem Südtirol nicht gehört. Es wäre aber für Österrich eine freundliche Geste gewesen, im Abschnitt Tirol von Nordtirol und Östtirol zu sprechen. Aus den Motiven und Worten spricht eine große Liebe zu Österreichs Bergen, Städten und kunsdenmätern. Man ist daher gerne geneigt, die eingeschlichenen Fehler zu verzeihen. Sie werden bei der nächsten Auflage, die wir dem Verlag baldigst wünschen, sicher nicht mehr aufscheinen.

Dr. A. Rasser

# Sommerfahrtenprogramm

## Urlaubsbergfahrten 1960 der S. Austria

1. Sommerjugendstiliger Rudolfshütte (Schall). Zeit: 3. bis 10. Juli. Eltern, die gute Tourenkiläufer sind, werden hierzu herzlich eingeladen. Führungsgebühr: S 110.—. Vespredung: 10. und 24. Juni, 18.30 Uhr.

2. Dolomiten—Südlige Ortlergruppe (Svejd). Mittelschwer. Zeit: 10. bis 24. Juli. TJSV Brenner S 208.— + ital. Fahrtspejen.

1. Woche: Geißlergruppe—SellaGruppe—Marmolata (Ausdauer und Trittsicherheit erforderlich!).

2. Woche: Cenedale—Mte. Biaz (Ausdauer, Trittsicherheit und Eisberahrung erforderlich!).

Für die Teilnahme an dieser Fahrt ist mindestens eine Samstag/Sonntag-Tour mit dem Fahrtenleiter Voraussetzung. Führungsgebühr: 1 Woche S 130.—, 2 Wochen S 250.—. Teilnehmerzahl: 8. Vespredung: 24. Juni, 18 Uhr.

3. Glognergruppe (Bichler). Leicht und mittelschwer. Zeit: 16. bis 24. Juli. Standquartier: Obermaderhütte. Führungsgebühr: S 110.—. Teilnehmerzahl: 10. Vespredung: 24. Juni, 18 Uhr.

4. Ledtaler und Allgauer Alpen (Klug). Mittelschwer. Zeit: 16. bis 24. Juli. TJSV 18 S 208.60 + Aufz. S 9.60. Zimt—Unhalter Hütte—Mamlser Wetterpöste—Schachaukopf—Hornbachtal—Raufbeurer Hütte—Breiterpöste—Engesbergerweg—Hermann-von-Barth-Hütte—Großer Krattenkopf—Kemptener Hütte—Heilbronnweg—Kappenseehütte—Mindelheimer Hütte—Wartb. bzw. Vech. Wegänderungen vorbehalten. Gute Geher und Trittsicherheit erforderlich! Führungsgebühr: S 150.—. Teilnehmerzahl: 6. Vespredung: 24. Juni, 17.30 Uhr.

5. Dolomiten (Heeger, Fischer). Mittelschwer. Zeit: 22. bis 31. Juli. Marmolata—SellaGruppe—Seiser Alm. Führungsgebühr: S 200.—. Teilnehmerzahl 10. Vespredung:

6. Bergell (Bichler). Mittelschwer. Zeit 24. bis 31. Juli. Teilnehmerzahl: 9. Führungsgebühr: S 130.—. Anmeldebeitrag: 6. Juli. Vespredung: 8. Juli.

7. Naiton (Turecek). Mittelschwer. TJSV 19 S 222.80 + Seilbahn + Seilbahn S 20.—. Zeit: 24. bis 30. Juli. Zillunahütte—Sulzfluh—Vindauer Hütte—Douglashütte—Cesajana—Brand—evtl. Bodensee. Führungsgebühr: S 110.—. Teilnehmerzahl: 9. Anmeldebeitrag und Vespredung: 15. Juli.

8. Zentralpyrenäen—Spanien (Schall). Mittelschwer. Zeit: 30. Juli bis 15. August. Busfahrt mit Zeltlager in Gavarne. Führungsgebühr: S 275.—. Mindestteilnehmerzahl: 10. Anmeldebeitrag: 1. Juni. Vespredungen: 9. März, 6. April, 4. Mai, 1. Juni, jeweils 19 Uhr. Kosten zirka S 1200.—.

Schweizerreise (Heeger). Busfahrt mit leichten Wanderungen. Zeit: 19. bis 28. August. Engadin—Wiermalshütter See—Berne Oberland. Führungsgebühr: S 130.—. Teilnehmerzahl: 16.

10. Brenta (Bichler). Mittelschwer. Zeit: 27. August bis 4. September. Führungsgebühr: S 130.—. Teilnehmerzahl: 8. Anmeldebeitrag: 12. August. Vespredung: 19. August.

11. Nf- und Südtiroler Grenzland (Tenschert). Leicht. Standquartier: Straffen. Zimmerpreis mit Frühstück S 18.—. Zeit: 4. bis 11. September. TJSV 16 S 186.— + ital. Fahrtspejen. Kais-Matreier Törl—Kalkstein—Obstanserseehütte—Fischleinboden—Plägmiese—Bragler Wildsee—Kühnwiefenkopf—Hochstein—Gamsbachflamm. Führungsgebühr: S 110.—. Teilnehmerzahl: 8. Vespredung: 8. Juli, 18 Uhr.

### Zentralpyrenäen—Spanien 30. Juli bis 15. August 1960

Leicht und mittelschwere Bergfahrten in der herrlichen Gipfelwelt der Zentralpyrenäen

Diese Reise wird von Hans Schall, Mitglied der „Austria-Bergsteigerclub“, geplant und unter seiner Leitung durchgeführt. Die Fahrt soll in den weltberühmten Felskirch von Gavarne führen. Die Reise wird mit einem Autobus durchgeführt. Wien—Zürich (N)—Bern (N)—Wagnon (N) ober Valence (N)—Bourdes (über Carailonne) Vespredung des weltberühmten Wallfahrtsortes Gavarne (Zeltlager). Gavarne (über die eindrucksvolle Passstraße auf den Col du Tourmalet [2114 m], Vespredung des Pic du Midi de Bigorre (2877 m))—Luchon—spanische Grenze—Lerida (N)—Barcelona—Perpignan (N)—Bentimiglia (N)—Bergamo—Brescia (N)—Milan (N)—Wien.

Preis: ab 10 Teilnehmer S 1200.—.  
Teilnehmergebühr: S 275.—.

Geplante Bergfahrten: Pic Taillon, 3146 m; Pic Marboré, 3253 m; Pic Olyndre, 3327 m; Gr. Austerjou, 3080 m; Al.

Austerjou, 3024 m; Mt. Perdu, 3352 m; Pic de Pinède, 2866 m. Nächtigungen nur in Zelten. Verpflegung in Zeltgemeinschaften.

Die Teilnehmer müssen im Besitz eines gültigen Reisepasses sein. Wegen der großen Vorarbeiten erlauben wir die Mitglieder, die für diese Reise Interesse haben, ohne jede Verbindlichkeit um Bekanntgabe ihrer Anschrift in unserer Kasse, Wien 1, Rennasse 4.

### Naturkundliche Woche zwischen Schlern und Seiser Alm 22. bis 27. August 1960

Da die beiden vom Österr. Alpenverein unter der Leitung von Dr. Kurt Walde veranstalteten Lehrgänge „Natur im Hochgebirge“ bereits seit längerem voll besetzt sind und immer noch starke Nachfrage besteht, wird in der angegebenen Zeit eine „Naturkundliche Woche“ durchgeführt.

Den Teilnehmern bietet sich Gelegenheit, auf leichteren Bergwanderungen naturkundliche Beobachtungen aller Art zu machen, im behelfsmäßig eingerichteten Laboratorium mikroskopische und andere Verjüde durchzuführen, sowie Vortragsvorträge zu hören. Naturkundliche Vorkenntnisse werden nicht vorausgesetzt.

Standort ist das im Hauensteiner Wald oberhalb Seis (Dolomiten) gelegene Gasthaus Razes, 1207 m, der alte Wallfahrtsort der Naturkundigen. Für beste Verpflegung und Unterkunft ist gesorgt. Razes wird über Seis mit Omnibus ab Bozen oder Klausen erreicht.

Beginn der Woche am Montag, 22. August 1960, 9 Uhr vormittags. Ende am Samstag, den 27. August 1960, 11 Uhr vormittags. Eine gemeinsame An- und Abreise ist nicht vorgesehen.

Kosten: Die volle Pension mit reichlicher Verpflegung und Unterkunft in Einzel- oder Zweibettzimmern (Stiefelhäuser) kostet pro Kopf und Tag 2000 Lire (alles inbegriffen) bzw. in einem mehrtägigen Touristenraum (mit Waschkraum und Brause) je 1800 Lire. Der Kursbeitrag beträgt für die ganze Woche 3000 Lire (120 6S, 20 DM). Für gleichzeitig anwesende Familienangehörige ermäßigt sich der Kursbeitrag auf die Hälfte.

Anmeldungen und nähere Auskünfte: Dr. Kurt Walde, Innsbruck, Kanenwitzerstraße 14 (Ruf 92533).

### Eis- und Kletterkurse und Tourenführungen der Abt. Sektion Grag des ÖNB

Standort: Kaumergrathütte, 2860 m, auf dem Kaumergrat in den Ostaler Alpen.

Das Kursprogramm umfasst eine vollständige Bergsteigerausbildung in Gels und Eis, in Praxis und Theorie.

Termine der Kurse im Sommer 1960:

1. Kurs	26. Juni	— 3. Juli
2. Kurs	3. Juli	— 10. Juli
3. Kurs	10. Juli	— 23. Juli
4. Kurs	24. Juli	— 6. August
5. Kurs	7. August	— 20. August
6. Kurs	21. August	— 3. September
7. Kurs	4. Sept.	— 17. Sept. (oder bis 11. Sept.)

Tourenführungen: Die Wochenführungen beginnen jeden Sonntag abends und enden jeden Samstag abends. Erster Termin: 26. Juni 1960; letzter Termin: 11. September 1960.

Die dreitägigen Führungen beginnen jeden Sonntag abends und enden jeden Mittwoch abends. Erster Termin: 3. Juli 1960; letzter Termin: 11. September 1960.

Anfragen und Anmeldungen an den Kursleiter, Bergführer Hermann Braschke, Grag, Fahnstraße 2, Österreich. — Bitte Rückporto (Znt. Autowortchein) beilegen.

### Fahrpreisbegünstigung

Der Bergklub Vermoos bei Ehrwald in Tirol gewährt allen Alpenvereinsmitgliedern eine Fahrpreisermäßigung von 20% des normalen Fahrpreises.

### Druckfehlerberichtigung

Im Heft 3 ist im Anzeigenteil ein Druckfehler unterlaufen. „Der Bergsteiger und Berge und Heimat“ kostet bei Bestellung durch die Sektion (Vorzugspreis für AB-Mitglieder) im Vierteljahr (3 Hefte) S 26.—.

# Der Bergsteiger

UND

## BERGE

und Heimat

Jedes Mitglied bezieht die beliebte alpine Zeitschrift!  
Bestellung durch die Sektion!  
Im Vierteljahr S 26.—

### GUSTAV RENKER: GROSSE BERGE KLEINE HÜTTEN



288 Seiten, Ganzln., farbiger Schutzumschlag und Illustrationen von W. Jasper  
DM 14.50

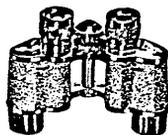
Das Buch des alpinen Schriftstellers, Bergsteigers und Jägers ist ein überzeugendes Dokument der Liebe und Hingabe zu Natur, Gebirgswelt und aller Kreatur.

Aus dem Inhalt:

Der brennende Berg · Waldmannslust · Da, wo die Lawne kracht · »Sie« am Seil · Der Schatz im Steinmann · Das sterbende Moor · Zwischen Wald und Fels



**Bassermann-Verlag München**



#### Kurzfristiges Sonderangebot

8faches Prismenglas, hoher Qualität, besonders leicht und handlich, das richtige Bergsteiger- und Touristenglas für höchste Ansprüche

8fach S 410.— + ca. S 100.— Zoll

ausschließlich beim Versandhaus für Präzisionsoptik  
Dipl.-Ing. RÖTHY, Grein Nr. 11, O.-Ö.



**Delial**  
macht das Sonnenbad zum Vergnügen  
denn es bietet einen wirklich sicheren  
**Schutz gegen Sonnenbrand**  
GLETSCHERBEWÄHRT!

OBRIGENS: MAN BRÄUNT SCHNELLER MIT **Delial**  
CREME · OI · SONNENMILCH · FETTFREI · SPROH



Wandern  
ist herrlich  
- aber

manchmal schmerzen die Füße trotz des guten Schuhwerks. Darum gehört stets Saltrat ins Gepäck! Schon ein kurzes Fußbad und danach eine Massage mit Saltrat-Fußcreme läßt die Schmerzen schwinden und macht die Füße wieder frisch.

## Saltrat

FUSSBAD  
FUSSCREME

IN FACHGESCHÄFTEN ERHÄLTlich

## Bergrettungsgeräte

ausgeführt in Lizenz des Alpenvereins von

**Gebr. Köllensperger**  
Innsbruck  
Eisenwaren- und Karosseriefabrik



**ABZEICHEN  
MEDAILLEN  
PLAKETTEN  
P O K A L E  
EHRENZEICHEN**

**FRIEDRICH ORTH**

WIEN VI., SCHMALZHOFGASSE 8

TELEFON 43-66-35 UND 43-94-87

## Hüttenpacht!

Die Sektion Wels des OeAV sucht  
einen Wirtschafter für die  
Pühringerhütte im Toten Gebirge

Anfragen sind zu richten an:

Hofrat Dr. K. Gusenleitner, Wels,  
O.-Ö., Maximilianstraße 7

**P. b. b.**

Erscheinungsort Innsbruck  
Verlagspostamt Innsbruck 2

Unbestellbare Hefte zurück an „Österreichischen Alpenverein“  
Innsbruck, Gilmstraße 6/IV.

# Knorr

FEINKOSTSUPPEN

## Labisan

gegen

Fieberblasen auf den Lippen

In Fachgeschäften. Erzeugung: Maria-Schutz-Apotheke, Wien V

*Friedlichkeit:*  
**Marsoner-Rainer**  
*Weine*

**BEI IHREM GASTWIRT**

Redaktionschluss: 25. 4. 1960. — Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Alpenverein. Für den Inhalt verantwortlich: Dr. E. v. Hörmann, Schriftleiter Dr. Emil Hensler, beide Innsbruck, Gilmstraße 6/IV. Alleinige Anzeigenannahme: OeAV Verwaltungsausschuss, Innsbruck, Gilmstraße 6/IV., Ruf 2106 — Druck: Tiroler Graphit, G. m. b. H., Innsbruck, Innrain 27.

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

# MITTEILUNGEN DES Österreichischen Alpenvereins

JAHRGANG 15 (85)

INNSBRUCK, JUNI 1960

HEFT 6

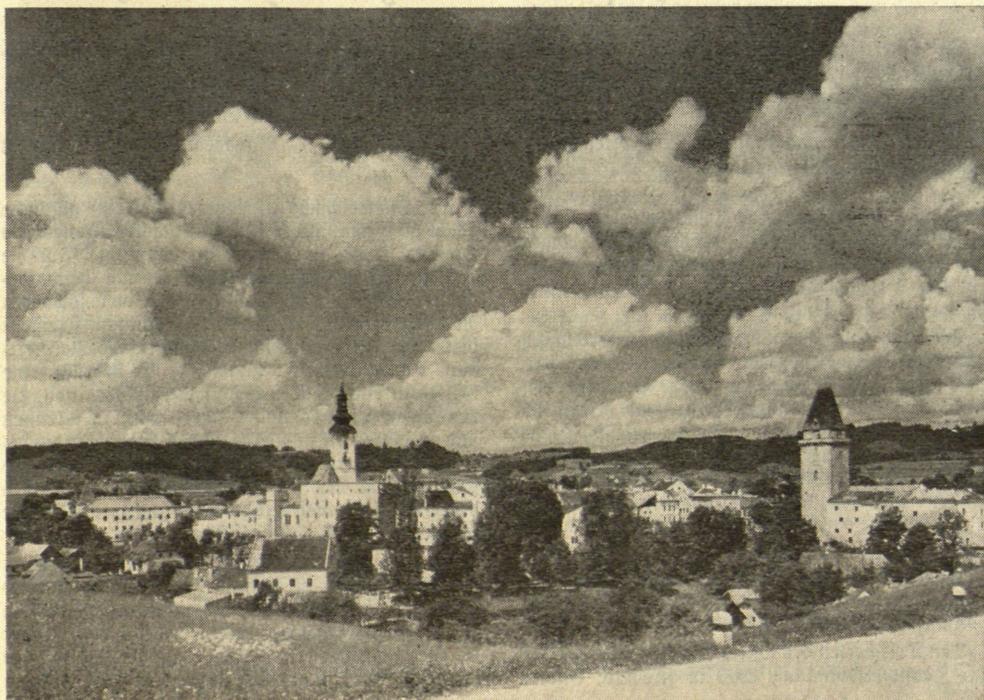
## Freistadt im Mühlviertel

Tagungsort der 79. Hauptversammlung des DeAV

Dort, wo die großen Wälder an Österreichs Nordgrenze gegen die CSR bei Deutsch-Hörschlag und Rainbach zu den braunen, eisenhaltigen Wässern der Feld-Nist niederfallen, liegt in einer freundlichen Talweitung die alte „landesfürstliche“ Stadt Freistadt. Ringsum schauen die grünen Waldböden, bemoooste Granitfelsen, Kirchlein und Kapellen, einsame Weiler und Bergbauernhöfe auf das freundliche Städtchen nieder, das sich bis heute den mittelalterlichen Zauber seiner engen Gäßchen, den schönen Stadtplatz mit alten Bürgerhäusern und die vollständige Stadtbefestigung aus dem 15. Jahrhundert erhalten hat. Freistadt liegt in einer Seehöhe von

563 m an der Bahnlinie Linz—Budweis—Prag 38 km nördlich von Linz, von wo es auch mit planmäßig verkehrenden Postautobussen bequem zu erreichen ist.

Mühlviertel! Seine Landschaft bestimmen keine kühnen, himmelstürmenden, aufregenden Linien, seine liebliche Hügelwelt strahlt eine Harmonie aus, die beruhigend wirkt. Hier liebliche Landstriche, Auen in reizenden Flußtalern, weltferne Dörfer, einsame Kapellen und Waldhäuser; dort dunkle nordische herbe Riesenwälder, zerklüftete Granitwände und Felsgipfel mit Burgen und Ruinen. Hier sonnenübergossener Zauber, dort ernste Einsamkeit. Zwi-



Freistadt/Mühlviertel

Foto: E. Hardinger, Landes-Fremdenverkehrsamt Linz/Donau

sehen dem Böhmerwald im Norden und dem Flußtal des alten Ribelungenstromes, der Donau, im Süden breitet sich dieses Hochland der Waldberge mit Hochwarten und Aussichtspunkten über das ganze Land ob der Enns. Die größte Siedlung dieses Landschafts ist Freistadt.

Freistadt ist auch einer der ältesten Orte Oberösterreichs und verdankt sein rasches Aufblühen als Grenzfestung im Mittelalter dem lebhaften Salzhandel aus dem Salzkammergut nach Böhmen und dem Handel mit Eisen aus den Tälern der Enns und Steyr. Hier im Weichbild der Stadt verlief die erste Schienenbahn des Kontinents, die Pferdeeisenbahn Gmunden—Linz—Budweis. Die starken Befestigungen konnten auch die Hussiten nicht einnehmen. Rudolf I. verlieh der Stadt das Recht, alle durchgeführten Waren zum Verkauf zu stapeln und öffentliche Märkte abzuhalten. Im 15. Jahrhundert wurde die Stadt noch mehr befestigt und alsbald auch landesfürstliche Stadt. Schwere Tage kamen über die Stadt zur Zeit der ersten Türkeinfälle, wo Freistadt zu einem „Zufluchtsort der wehrlosen flüchtigen Leute, Weiber und Kinder“, bestimmt wurde, anlässlich zweier Stadtbrände im 16. Jahrhundert und zur Zeit der Bauernkriege. Nur langsam erholte sich die Stadt. Heute bietet sie ein Bild sauberer und gesunder Wohlhabenheit, Zeugnis gebend vom emsigen Gewerbestreiß seiner Bürger. Allerdings gibt es in Freistadt keine Krunkhotels und hypermodernen Fremdenbetriebe, es ist noch nicht angekränkt von der sogenannten „Fremdenindustrie“. Der eintreffende Gast und Urlauber wird sich aber in seiner soliden und gepflegten Gastlichkeit und Beherbergerung

angenehm wohl, ja fast zur Familie seines Gastgebers gehörend fühlen und gerne wiederkehren.

Die Umgebung von Freistadt, das Mühlviertel überhaupt, ist ein wunderbares Wanderland und ein noch immer nicht entdecktes wunderschönes Skiland, für jeden Geschmack und für jede Leistungsfähigkeit, auch bis ins hohe Alter hinein, noch etwas bietend. Von Freistadt, das die blauen W-Marken des Nordwald-Rammweges vom Dreifesselberg in Bayern zum Nebelstein in Niederösterreich berühren, führen viele — zum Teil von der W-Sektion Freistadt bezeichnete — Wanderwege auf die umliegenden Berge und zu anderen schönen Wanderzielen. So z. B. auf den Braunberg bei St. Oswald mit der Braunbergshütte der W-Sektion Freistadt, nach Waldburg, das durch seine drei spätgotischen Flügelaltäre in seiner schönen Pfarrkirche bekannt ist, nach Kefermarkt mit seinem weltberühmten spätgotischen Schnitzaltar oder Ober-Rauchenöd mit dem auf einer alten Kultstätte errichteten, weithinsehenden spätgotischen St. Michaels-Kirchlein. Aber Freistadt selbst müßte man schon vorher eine eingehende Besichtigung widmen, den schönen Toren und Stadtbefestigungen, dem Heimathaus, der schönen Stadtpfarrkirche und manchen alten Höfen, Gäßchen und Bauten.

Wir sind sicher, daß die Abgesandten des Alpenvereins, die zur diesjährigen Hauptversammlung einmal in eine ganz alpenferne und eigenartig-reizvolle Gegend kommen werden, der Sektion Freistadt für diese Einladung danken und noch oft an diese nordischerbe österreichische Landschaft mit ihren freundlichen, naturliebenden Menschen denken werden.

Sepp Wallner, Linz/D.

## Der OeAV-Hauptversammlung 1960 zum Gruß!

Der Österreichische Alpenverein hat als Tagungsort seiner diesjährigen Hauptversammlung das schöne Freistadt gewählt, das dem Besucher mit seinen mittelalterlichen Befestigungsanlagen und den spätgotischen sakralen und profanen Bauwerken in eine längst vergangene Welt führt.

Die Erinnerung an die vor 15 Jahren erfolgte Befreiung des nördlichen Teiles unserer Heimat durch alliierte Truppen bzw. an die vor fünf Jahren erfolgte Befreiung von der Last der Besatzung mag bei der Auswahl des Tagungsortes ebenfalls mitbestimmend gewesen sein.

Sicherlich aber beabsichtigt der Österreichische Alpenverein, hier auch seine bewährte Sektion Freistadt zu würdigen: Es ist ihr großes Verdienst, diese Hochfläche des böhmischen Massivs mit seinen eingegschnittenen Tälern erschlossen zu haben; sie hat dadurch mitgeholfen, daß jährlich tausende Menschen auf markierten Wegen die reizvollen Gebiete im Süden und den tannenumrauschten Norden des Viertels sicher durchwandern können.

Der Österreichische Alpenverein bringt mit dieser Wahl seines Tagungsortes auch sichtbar zum Ausdruck, daß ihm auch das Bergwandern bedeutungsvoll und förderungswert erscheint.

Den Delegierten des Österreichischen Alpenvereins zur Hauptversammlung 1960 in Freistadt entbiete

ich, mit aufrichtigen Wünschen für einen erfolgreichen Verlauf der Beratungen, meinen Gruß.

Dr. Heinrich Drimmel  
Bundesminister für Unterricht

Der Österreichische Alpenverein hat eine glückliche Wahl getroffen, als er für seine Jahrestagung 1960 Freistadt i. M. als Tagungsort bestimmte. Für die Zusammenkunft naturverbundener und heimatbewußter Menschen könnte man sich keinen schöneren Rahmen denken, als ihn das romantische Freistadt bietet. In seiner freundlichen Lage zeigt es alle Merkmale der Mühlviertler Landschaft. Es begrüßt seine Gäste mit einer reichen geschichtlichen Tradition, die überall an Türmen und Häusern noch zu erkennen und zu spüren ist, und es weist den Wanderer hinaus in eine wunderbare Natur, in Stille und Waldeinsamkeit. Von den nahen Ausichtshöhen bietet sich das Bild des ernsten Nordwaldes und im Süden die prachtvolle Silhouette der Voralpen und Kalkalpen.

Ich bin überzeugt, daß gerade in dieser Umgebung und Atmosphäre die heurige Jahreshauptversammlung des Österreichischen Alpenvereins zu einem guten Arbeitsergebnis führen wird. Ich möchte aber die Gelegenheit dieser kurzen Begrüßung auch dazu benutzen, um dem Österreichischen Alpenverein

öffentlich für sein hervorragendes Wirken zu danken. Seit Jahrzehnten obliegt ihm in freiwilliger Arbeit die Erschließung unserer Bergwelt.

Seine Hütten, Wege und Markierungen stehen seit Jahrzehnten im Dienste der Bergsteiger und Bergwanderer. Es ist nicht mit Worten auszudrücken, welche hohe seelische und wirtschaftliche Werte der Österreichische Alpenverein durch seine Tätigkeit bisher schon geschaffen hat und sicherlich auch noch weiterhin schaffen wird. Ich wünsche deshalb seiner heutigen Jahreshauptversammlung in Freistadt einen vollen Erfolg und begrüße die Teilnehmer der Tagung in der sicheren Hoffnung, daß sie sich in Oberösterreich und im besonderen im Mühlviertel wohlfühlen und schöne Eindrücke mit nach Hause nehmen.

Dr. Gleißner  
Landeshauptmann

Zunächst beglückwünsche ich die rührige Sektion Freistadt des österreichischen Alpenvereins zu der Auszeichnung, die ihr dadurch zuteil wird, daß Freistadt als Tagungsort der 79. Hauptversammlung des österreichischen Alpenvereins ausersehen wurde. Mit Freistadt fühlt sich das gesamte Mühlviertel, welches durch die besonderen Verhältnisse nach 1945 sehr schwere Zeiten durchzustehen hatte, ob dieser schönen Geste des österreichischen Alpenvereins sehr geehrt, und ich darf allen Teilnehmern an dieser Tagung, indem ich mich zum Sprecher der Mühlviertler mache, ein herzliches Willkommen zurlaufen.

Der Österreichische Alpenverein hat es sich zur Aufgabe gemacht, Alt und Jung aus dem Lärm und der Hast des Alltags heraus und auf die Höhen und Berge hinaufzuführen, wo in reiner Luft der Blick sich weit über das schöne Land, das wir unsere Heimat nennen.

Gewiß verfügen wir im Bereich der Sektion Freistadt nicht über jene Bergriesen, deren Haupt er ewiger Schnee bedeckt; es hat jedoch auch unser Mühlviertler Bergland einen eigenen Charakter und einen eigenen Reiz. Von jeder Höhe unserer buckligen Welt zeigt unsere Landschaft immer wieder ein anderes Gesicht, und wer einmal das Mühlviertel kennt, den wird es nicht stören, wenn er feststellen muß, daß diesem Gesicht der Mühlviertler Landschaft eine gewisse Herzbeite eigen ist. Diese Landschaft prägt auch den Menschen.

Vielleicht etwas strenger als anderswo, aber im wesentlichen aufgeschlossen und freundlich, bieten sich Landschaft und Mensch des Mühlviertels dem Besucher dar. Es scheint damit die Voraussetzung gegeben, daß der Wanderfreudige abseits vom allzu lauten Trubel des Verkehrs für Körper und Geist Erholung finden und Kraft sammeln kann für Arbeit und Beruf, für neues Schaffen und Wirken.

So wünsche ich denn, daß die Freistädter-Tagung wiederum zur Festigung der Bande beiträgt, die die einzelnen Sektionen des Österreichischen Alpenvereins verbinden. Ich wünsche der Tagung einen schönen Verlauf und ich wünsche allen Teilnehmern einen angenehmen Aufenthalt in unserem lieben, altehrwürdigen Städtchen Freistadt.

Johann Blöchl  
Landeshauptmannstellvertreter

Fern dem Gebiet, das dem Verein seinen Namen gegeben hat und dessen Kenntnis zu erweitern und zu verbreiten eines der Vereinsziele ist, bemüht sich die Sektion Freistadt des Österreichischen Alpenvereins seit Jahren mit anerkenntniswertem Eifer und erfreulichem Erfolg, im Sinne der Vereinssatzungen die Liebe zu den Bergen und darüber hinaus die Liebe zu unserer schönen Heimat zu pflegen und zu stärken.

Es ist daher eine verdiente Anerkennung für die Sektion, wenn ihr die Durchführung der diesjährigen Hauptversammlung des Österreichischen Alpenvereins übertragen wurde. Ich beglückwünsche die Sektion Freistadt zu dieser Auszeichnung und wünsche allen Teilnehmern, die ich hiemit herzlich begrüße, daß sie sich bei uns im Mühlviertel recht wohlfühlen und neue Kraft für ihre Arbeit mitnehmen mögen.

Hofrat Dr. Johann Müller  
Bezirkshauptmann

Wandern, wandern! Aus Wolken und Wellen,  
Waldestrauchen und Gipfelstruh,  
Licht und Dunkel: aus tausenden Quellen  
strömt mir köstliches Leben zu.

Mit diesem Gedicht Josef Weingartners grüße ich jeden einzelnen Teilnehmer an der Jahreshauptversammlung 1960 des Österreichischen Alpenvereins. Freistadt im Mühlviertel wurde damit ausgezeichnet, Tagungsort für die diesjährige Hauptversammlung zu sein. Die gesamte Bevölkerung unseres Städtchens empfindet diese Wahl als Ehre und Auszeichnung.

Nicht jähe Wände, ragende Gipfel und Schrofen, nicht schneebedeckte Grate und Kämme erwarten Sie hier. Inmitten reichbewaldeter sanfter Hügel liegt Freistadt eingebettet an der prähistorischen Salzstraße, später auch Eisenstraße nach dem Norden als Verbindung zwischen Donau und Moldau.

Freistadt wurde um 1130 als nördlichste Grenzfestung gegen Böhmen gegründet und hat als solche wiederholten feindlichen Anstürmen getrotzt und die Feinde abgewehrt. Es sind noch heute die Befestigungsanlagen wie Stadtmauer, Wehrtürme und Stadttore erhalten und geben der Stadt das Gepräge einer alterrömischen Festung, was ihr auch die Bezeichnung „oberösterreichisches Rothenburg“ einbrachte. Im Mittelalter blühte Handel und Wandel von Nord nach Süd, was einen entsprechenden wirtschaftlichen Niederschlag zum Gefolge gehabt hat. Freistadt galt als reiche, wohlhabende Handelsstadt. Den reichhaltigen kulturhistorischen Wandel spiegelt am besten das umfangreiche Heimatmuseum wider, welches im Bergfreit untergebracht ist und von dessen Altane ein herrlicher Rundblick in die vielgestaltige hügelige Umgebung den Besucher erwartet. Hat eine zehnjährige russische Besetzung auch schwere und schwerste wirtschaftliche Nachteile mit sich gebracht, den Lebensmut und die Schaffenskraft unserer Bewohner konnte sie nicht brechen.

Wenn wir — wie schon eingangs erwähnt — auch keine touristischen Besonderheiten nach dem Maßstab von Schwierigkeitsgraden bieten können, aus einer Wanderung in unserem reichbewaldeten, abwechslungsreichen Hügelland wird Ihnen wie aus tausenden Quellen köstliches Leben zufließen.

Wir freuen uns aufrichtig auf Ihr Kommen und begrüßen Sie schon heute auf das herzlichste. Allen lieben Gästen aus nah und fern mögen sonnige Tage und ein freudiges Erleben dieser, sicherlich von vielen noch nicht gesehenen Landschaft beschieden sein. Daß der Tagung des Alpenvereins ein voller Erfolg zuteil werde, ist unser weiterer aufrichtiger Wunsch.

Freistadt aber, die mittelalterliche Feste, möge allen in guter und angenehmer Erinnerung bleiben.

Leopold Tröls  
Bürgermeister der Stadt Freistadt

Die Sektion Freistadt des Österreichischen Alpenvereins erhielt die ehrenvolle Aufgabe, die 79. Jahreshauptversammlung vorzubereiten. Es ist für uns eine große Freude, diesen Auftrag ausführen zu dürfen. Wenn wir auch außerhalb des alpinen Raumes liegen, so ist der Gedanke des Alpenvereins im Mühlviertel schon einige Jahrzehnte verbreitet, und auch in unseren Herzen ist die Liebe zur schönen Bergwelt tief eingeprägt. Wir werden bestrebt sein, alles zu unternehmen, daß sich die Festteilnehmer bei uns recht wohl fühlen und die Lage von Freistadt noch lange in guter Erinnerung behalten. Seit dem fast tausendjährigen Bestand unserer Stadt, deren innerer Kern von starken Mauern und wehrhaften Türmen umgeben ist, werden zum erstenmal die grünen Fahnen mit dem Edelweiß auf dem historischen Hauptplatz wehen, als Gruß für alle Festbesucher.

Wir wünschen, daß die Hauptversammlung 1960 wie immer einen würdigen Verlauf nehme, und begrüßen alle Alpenvereinsmitglieder und Freunde unseres Vereins mit einem herzlichen Berg Heil!

Stadtbauemeister Rudolf Gebetsroiter  
1. Vorsitzender der Sektion Freistadt des OeAV

## Sechs neue Träger des „Grünen Kreuzes“.

Auf gemeinsamen und von der Landesleitung Tirol des OeAV befürworteten Antrag des Alpenvereinszweiges und der Bergrettungsstelle Ruffstein hat der Verwaltungsausschuß mit Beschluß vom 20. April 1960 an nachstehende Bergrettungsmänner für zahlreiche, und wiederholter Lebensgefahr und wesentlicher Überschreitung der jedem Bergsteiger obliegenden pflichtgemäßen Aufopferung durchgeführte Rettungen in Bergnot Geratener das 1923 vom DuDeAV gestiftete Ehrenzeichen „Für Rettung aus Bergnot“ verliehen:

Altbeführer Karl Lucke (Nr. 217), den Berg- und Stiführern Hans Seißl (Nr. 218), Rudolf Bloner (Nr. 219), Fridolin Weichenthaler (Nr. 220), Mag Fischbacher (Nr. 221) und dem Bergrettungsmann Anton Fuchs (Nr. 222).

Sämtliche Ausgezeichnete sind Angehörige der Ortsstelle Ruffstein, in der 24 AV-Mitglieder und 14 Jungmänner unter der durch über drei Jahrzehnte bewährten Leitung des (selbst seit 1931 mit dem Ehrenzeichen geschmückten) Zweigvorstehenden Christian Schwaiger tätig sind und die leider zu den „meistbeschäftigten“ in ganz Österreich zählt. Sie haben durch eine lange Reihe schwerer und schwerster Rettungseinsätze im Wilden Kaiser einer großen Zahl von Bergsteigern das Leben unter Hintansetzung ihres eigenen gerettet und damit die überaus strengen Verleihungsbestimmungen für diese einzigartige in Anerkennung bergsteigerischer Kameradschaftshilfe vom Alpenverein verliehene Auszeichnung in vollem Maße erfüllt.

Der Verwaltungsausschuß dankt ihnen namens des Gesamtvereins auch auf diesem Wege für ihre todesmutige und vorbildliche Hilfsbereitschaft.

Die Überreichung der Ehrenzeichen und Urkunden wird in feierlicher Form durch einen Vertreter des Verwaltungsausschusses erfolgen. G.

---

## Tagungsfolge der Hauptversammlung

### Freitag, den 24. Juni 1960:

- 9.00 Uhr: Sitzung des Hauptauschusses im Gasthof Jäger
- 14.30 Uhr: Eröffnung der Fotoausstellung der Sektion Freistadt im Festsaal der Bezirksstelle der Kammer für Arbeiter und Angestellte
- 19.00 Uhr: Platzkonzert auf dem Hauptplatz

### Samstag, den 25. Juni 1960:

- 9.00 Uhr: Vertrauliche Vorbesprechung in der Festhalle, Ausgabe der Stimmkarten
- 14.30 Uhr: Allenfalls Bergfilmvorführung und anschließend Fortsetzung der vertraulichen Vorbesprechung
- 18.00 Uhr: Platzkonzert auf dem Hauptplatz
- 20.00 Uhr: Kameradschaftsabend in der Festhalle

### Sonntag, den 26. Juni 1960:

- 8.00 Uhr: Platzkonzert vor der Festhalle
- 9.00 Uhr: Hauptversammlung in der Festhalle

# 79. Hauptversammlung des OeAV

Freistadt i. N./Oberösterreich, 25. und 26. Juni 1960

Die diesjährige Hauptversammlung des OeAV wird hiemit gemäß § 15 der Satzung für den 26. Juni 1960 nach Freistadt/Oberösterreich einberufen. An ihr ist jedes Mitglied teilnahmeberechtigt. Stimm-berechtigt sind nur die mit entsprechenden Voll-machten ausgestatteten Vertreter der Zweigvereine (Sektionen).

Am Tage vor der Hauptversammlung, d. i. am 25. Juni, findet eine vertrauliche Vorbesprechung der Stimmführer und der anderen, ausdrücklich von der Sektion hiezu bevollmächtigten Mitglieder, mit dem Hauptauschuß statt.

Hiebei oder im Anschluß an sie ist vorgesehen:

Wenn möglich Probeführung des für den Winter 1960/61 vorgesehenen Programms des OeAV-Bergfilms; ferner Fotoausstellung, veranstaltet von der S. Freistadt, Lichtbildervortrag „Das schöne Mühlviertel“, Kameradschaftsabend. Zusammentritt einzelner Sektionsverbände.

Die Vorbereitung der Hauptversammlung und der Nebenveranstaltungen liegt in den Händen der Sektion Freistadt, die den Sektionen alle weiteren Unterlagen für Quartierbestellung, Programme usw. zuendet. Vom Vernaltungsauschuß erhalten die Sektionen alle für die Beratungen erforderlichen Unterlagen, soweit sie nicht im Nachstehenden ver-öffentlichung sind, unmittelbar zugesendet.

## Tagessordnung

Die mit \* bezeichneten Beratungspunkte kommen auf jeden Fall, zur Hauptfrage und ohne gewichtige Gegenstände nur bei der vertraulichen Vorbesprechung am 25. 6. zur Behandlung. Die Hauptversammlung erhält in Anwesenheit aller unserer Gäste zur formellen Genehmigung einen abschließenden, zusammenfassenden Bericht über den Verlauf und die Ergebnisse der Vorbesprechung des Vortages.

**\*1. Wahl von 2 Bevollmächtigten zur Beglaubigung der Verhandlungsschrift.**

**\*2. Jahresbericht 1959, Bericht des Schatzmeisters und der Rechnungsprüfer für das Jahr 1959.**

Der Jahresbericht 1959 wird im Heft 6 abgedruckt werden; der Bericht des Schatzmeisters geht allen Zweigvereinen gesondert zu. (Es wird gebeten, ihn zur Hauptversammlung mitzubringen.)

**3. Entlastung des HA und des VA und ihrer Mitarbeiter.**

**\*4. Beihilfen und Darlehen für Hütten- und Wegbauten 1960.**

Der HA beantragt, die im Jahre 1960 aus Haushaltsmitteln des OeAV sowie aus den Fotoverträgen 1959 und sonstigen Zuwendungen verfügbaren Mittel zu verteilen wie folgt:

A) Für Hüttenbauten und Instandsetzungsarbeiten:

Zweigverein	Zweck	Beihilfe S	Darlehen S
S. Admont	Oberst-Almtal-Hütte Ausbau u. Einrichtung (2. Rate)	70.000.—	

Zweigverein	Zweck	Beihilfe S	Darlehen S
S. Austria	a) Adamel-Hütte Herb., Türen- und Fensterinstandsetzung	20.000.—	
	b) Auflra-Hütte Sanit.- und Elektro- Anlage	30.000.—	
	c) Guttenberg-Haus Instandsetzung und Außenverkleidung	9.000.—	
	d) Hochweißstein-Haus Instandsetzung und Einrichtung	20.000.—	
	e) Obflatscher-Hütte Zimmer- und Außenanstrich	7.000.—	
	f) Seefar-Haus Schwammbekämpfung	8.000.—	
	g) Simony-Hütte Einrichtung	17.000.—	
	h) Ybbstaler Hütte Sanit. Anlage und Anstrich	9.000.—	
S. Bad Aussee	Lofer Hütte Einrichtung	10.000.—	
S. Bad Ischl	Ischler Hütte Zubau	10.000.—	
S. Baden/Wien	Badener Hütte Matratzenlagerausbau	30.000.—	
S. Bruch/Mur	Bruder Hütte Neuerwerb und Instandsetzung	45.000.—	
S. Deutschlands- berg	Grünanger-Hütte Sanitäre Anlage	15.000.—	
S. Ebelraute	Ebelraute-Hütte Wasserversorgung	15.000.—	10.000.—
S. Ebelweiß	Mois-Günther-Haus Um- u. Erweiterung- bau (2. Rate)	150.000.—	
S. Freistadt	Braunberg-Hütte Erweiterung und Ausbau (1. Rate)	47.000.—	
S. Gmünd i. N.	Frido-Kordon-Hütte Wasserleitung	8.000.—	
S. Gosjern	Gosjerer Hütte Zubau-Fertigstellung (letzte Rate)	8.000.—	4.000.—
S. Gratkorn- Gratwein	Röhler-Hütte Dacherneuerung, Ausbau (letzte Rate)	20.000.—	
S. Graz St. G. B.	a) Mörzbach-Hütte Neubau (neben Altbau) (2. Rate)	150.000.—	
	b) Schmanberger Brendl-Hütte Ausb. f. Winterbetrieb	10.000.—	
Zw. Hallstatt	Zal- u. Jugendherberge Hallstatt Instandsetzung und Dachstuhl-Ausbau	25.000.—	25.000.—
S. Hermagor	Mahfeld-Hütte Sanitäre Anlage	20.000.—	
S. Imst-Obertb.	Muttetopf-Hütte Güterfahrbahn-Neubau	45.000.—	
S. Leoben	Reichenstein-Hütte Inneninstandsetzung	20.000.—	
S. Lienz	a) Hochstein-Hütte Wasserleitung	5.000.—	
	b) Jugendherberge Betersfeld Übernahme und Entschuldung	100.000.—	
S. Linz	Linzner Haus Erweiterungsbau (1. Rate)	50.000.—	
Zw. Lungau- Tamsweg	Landwiersee-Hütte Einricht.-Instandf.	3.500.—	
S. Murau	Murauer Hütte Witzschuß, Licht- und Wasserversorgung	15.000.—	
S. Neugablonz	Gablonzer Hütte Wasserversorgung	18.000.—	

Zweigverein	Zweck	Beihilfe S	Darlehen S	Zweigverein	Zweck	Beihilfe S	Darlehen S
E. Oberpinzgau	Tittauer Hütte	8.500.—		E. Landek	Parzinn	5.000.—	
Grp. Wamsdorf	Sanitäre Anlagen			E. Rottenmann	Rottenmanner Tauern (Hüttenweg)	25.000.—	
E. O. G. Z.	a) Annaberger Haus	20.000.—		E. Salzburg	Benebichgruppe (Hüttenweg)	46.000.—	29.000.—
	b) Hobbsburg-Haus	15.000.—		E. Schwarz	Tuxer Alpen	2.500.—	
	Dachinstandbesetzung und Einrichtung			E. Bödabrud	Höllengebirge (Hüttenweg)	2.500.—	
	c) Klosterneuburger Hütte	40.000.—		E. Vorarlberg	Bregenzertal und Maitton	20.000.—	
	d) Reiked-Hütte	25.000.—			Summe:	135.500.—	29.000.—
	Glestr. Lichtanlage und Einrichtung				Gesamtsumme:	1.875.000.—	223.000.—
E. Reichenau	Otto-Haus	30.000.—					
	Stümmauer (Dar- lehens-Umwandlung)						
E. Reichenberg	Reichenberger Hütte	6.500.—					
	Dachinstandbesetzung, Lagerausbau						
E. Reichen- stein	a) Handlkar-Hütte	120.000.—					
	Fertigstellung u. Ein- richtung (5. u. letzte Rate)						
	b) Plammer-Hütte	12.000.—	5.000.—				
	Dach- u. Wasser- leitungs Erneuerung						
E. Reutte	Reuttener Hütte	58.000.—					
	Erfolgebau						
E. Rieb i. Z.	Nieder Hütte	16.000.—					
	Sanitäre Anlagen						
E. Rottenmann	Rottenmanner Hütte		30.000.—				
	Darlehensübernahme						
E. St. Pölten	St. Pöltener Hütte	13.000.—					
	Sanit. Anlagen und Außenverschöndelung						
E. Schladming	Schwurzen-Hütte	20.000.—					
	Wasserleitung						
Zw. Solbad Hall	Süngezer-Hütte	12.000.—					
	Verb- u. Fenster- laberneuerung						
E. Steyr	Ennstaler Hütte	31.000.—					
	Dacherneuerung und andere Instandbesetzung						
E. T.F. Zunsbrud	Zunsbruder Hütte	40.000.—					
	Güterseilbahn (2. Rate)						
E. Bödabrud	Hochleden-Haus	6.500.—					
	teilw. Innenverschäl.						
E. Vorarlberg	a) Douglas-Hütte	100.000.—	100.000.—				
	Neubaueinrichtung (2. u. letzte Rate)						
	b) Tulluna-Hütte	20.000.—					
	Grundmauerinstandf.						
E. Waldviertel	Rebelsheim-Hütte	5.000.—					
	Abbruch u. a. In- standbesetzung (letzte Rate)						
E. Wels	Espp-Huber-Hütte	100.000.—					
	Um- und Ausbau (2. Rate)						
E. Wien	Ignaz-Mattis-Hütte	5.000.—					
	Katragenerneuerung						
E. Wiener Lehrer	a) W-Haus Hinteralm	13.500.—					
	Umbau-Fertigstellung (Nachtrag)						
	b) Hochschobers-Hütte	4.000.—					
	Schlafeinrichtung u. sanitäre Anlagen						
	c) Moser-Hütte	6.000.—					
	Dachinstandbesetzung						
E. Wolfsberg	Koralpen-Haus		20.000.—				
	Sanitäre Anlagen						
	Summe:	1.739.500.—	191.000.—				

### \*5. Haushaltsplan 1961, Mindestbeiträge 1961.

Der vom SA beratene und genehmigte Voranschlag 1961 geht allen Zweigvereinen gesondert zu.

Der SA beantragt seine unveränderte Annahme.

### Mindestbeiträge 1961.

Hierzu beantragt der SA:

Die Mindestbeiträge, welche die Zweigvereine im Jahre 1961 von ihren im Inlande wohnenden Angehörigen einzuheben haben, betragen einschließlich Zweigvereinsanteil mindestens:

	Mindestbeitrag	Davon an den Gesamtverein
	S	S
A-Mitglieder . . . . .	60.—	30.— <sup>1</sup>
B-Mitglieder . . . . .	28.—	14.—
Fungmannen (B-Mitglieder) . . . . .	28.—	14.— <sup>1</sup>
Jugendgruppen und -führer mit Jugendzeitschrift . . . . .	14.—	11.— <sup>2, 3</sup>
Jugendliche (nur Geschwister) ohne Jugendzeitschrift . . . . .	10.—	6.— <sup>3, 4</sup>
Kinder von Mitgliedern (bis zum vollendeten 10. Lebensjahre) . . . . .	6.—	3.—
Portozuschlag für Mitglieder im Ausland für Zufindung der „Mitteilungen“ . . . . .	8.—	8.—
Bezugsgebühr für den freiwilligen Bezug der „Mitteilungen“ durch B-Mitglieder im Inland . . . . .	5.—	5.—
Ergänzungsbeitrag jener Sek- tionen, die keine Jugend- gruppe führen, je A- und B-Mitglied . . . . .		1.—

<sup>1</sup> In diesem Betrag ist der obligate Bezug der „Mitteilungen“ inbegriffen.

<sup>2</sup> Bezugsgebühr für Jugend im Alpenverein inbegriffen!

<sup>3</sup> S 1.— für Jugendliche überweist der Gesamtverein an die zuständige AB-Jugend-Landesführung.

<sup>4</sup> Bezicht nur möglich, wenn zwei oder mehrere Geschwister der AB-Jugend angehören, von denen wenigstens eines die Zeitschrift bezieht.

Mit dieser Beitragsregelung soll das seit mehreren Jahren von jeder Hauptversammlung als unerlässlich anerkannte Ziel des Nachziehens der Mitgliedsbeiträge auf die sechsfache Vorkriegshöhe (das ohnedies hinter der Erhöhung des Lohn- und Preisstandes zurückbleibt) erreicht werden. Damit soll bei Weiterbestehen des derzeitigen Lohn- und Preisgefüges ein Abschluß gefunden sein.

Überlegungen familien- und jugendfördernder Art ließen davon Abstand nehmen, dieselbe lineare Angleichung auch bei den B-Beiträgen anzuwenden. Diese bleiben daher praktisch fast unverändert.

Auf einen Antrag der S. Werfen geht der Beschluß des HA zurück, die (im Vorjahr verdoppelte) Bezugsgebühr für die freiwilligen Bezieher der „Mitteilungen“ wieder auf die kaum kostendeckende alte Bezugsgebühr zurückzuführen.

#### \*6. Haftungübernahme des DeWB für Darlehen der Zweigvereine.

Einem HW-Antrag der S. Edelweiß in geänderter Form entsprechend, beantragt der HA nachstehenden Beschluß:

Der Hauptauschuß wird ermächtigt, für Annuitätenverpflichtungen langfristiger Tilgungsdarlehen, die von Zweigvereinen mit der nach § 6, Abs. 4, e) der DeWB Satzung erforderlichen Zustimmung des Verwaltungsausschusses bei Kreditinstituten oder GWP-Stellen für größere Bauvorhaben an W-Hütten aufgenommen werden, notwendigenfalls Bürgschaftshafnungen des Gesamtvereins zu übernehmen, sofern die einzelnen Bauvorhaben die erforderliche Zustimmung der Vereinsorgane gefunden haben.

Die Gesamtvereinshaftung für alle bisher bereits verbürgten und in Zukunft zu verbürgenden Darlehen darf in ihrer Gesamtsumme eine Jahresleistung (Annuität) von S 700.000.— (in Worten: Siebenhunderttausend) nicht überschreiten.

Die nach Abs. 1 erforderliche Zustimmung darf nur jenen Sektionen erteilt werden, welche sich durch eigenen Hauptversammlungsbeschluß verpflichten:

1. ihren Voranschlag so zu erstellen, daß die Verzinsungs- und Amortisierungsraten darin vor allen anderen Aufwendungen der Sektion berücksichtigt werden;

2. diesen Voranschlag dem Verwaltungsausschuß jeweils vorzulegen, der das Recht hat, eine Aenderung zu verlangen, falls dem unter 1. genannten Erfordernis nicht Rechnung getragen würde, und diesen allenfalls entsprechend zu ändern;

3. über die Jahreshauptversammlung, auf welcher der Voranschlag behandelt wird, sofort zu berichten und die Jahresrechnung für das abgelaufene Jahr bekanntzugeben;

4. Ereignisse, die eine rechtzeitige Zahlung gefährden, ebenfalls sofort dem VA zu melden.

Damit treten die Beschlüsse der a. o. Hauptversammlung 1952 (Wels) betr. die Aufnahme von GWP-Darlehen und deren Vorfinanzierung außer Kraft.

Begründung: Die Notwendigkeit für die meisten hüttenbesitzenden Sektionen zur Vergrößerung, Modernisierung oder Verbesserung ihrer Hütten und Nebeneinrichtungen für sie (Güterseilbahnen, Wasser- und Kraftversorgung etc.) sowie des Inventars ist seit Jahren anerkannt und unbestritten; von einzelnen Neubauten gar nicht zu reden. In manchen Fällen liegen hiefür sogar schon behördliche Aufträge vor.

Ebenso unbestritten ist aber auch, daß die Kosten für solche Aufwendungen außerordentlich hoch sind und je nach Gebirgs- und Höhenlage das Doppelte der Preise im Tal ausmachen.

Es ist in den meisten Fällen weder den großen, noch den mitgliederchwachen Sektionen möglich, aus

den niederen Mitgliedsbeiträgen die erforderlichen Mittel, d. h. mindestens 60 Prozent der Gesamtkosten selbst aufzubringen. Daher müssen sie andere Geldquellen erschließen. Diese können nur Darlehen sein, die von Geldinstituten gegen die übliche Verzinsung und Sicherstellung gewährt werden. Sofern das Vermögen einer Sektion (Hüttenbesitz o. ä.) als Sicherstellung nicht ausreichend befunden wird, kann u. U. der Kredit nicht erlangt werden, das Vorhaben wird also aus Geldmangel undurchführbar.

Dem soll durch die Übernahme der Haftung von Seiten des Gesamtvereins abgeholfen werden.

Ein solcher Vorgang wurde bereits einmal durch die a. o. Hauptversammlung in Wels (1952) genehmigt, damals eingeschränkt auf GWP-Darlehen und einen zahlenmäßig beschränkten Rahmen von S 1.500.000.— Darlehen insgesamt.

Dieser Rahmen erwies sich schon wegen der seit 1952 erfolgten Preissteigerungen als zu eng. Die Kredite wurden voll in Anspruch genommen; zur Haftungübernahme für weitere Darlehen und insbesondere für solche außerhalb des GWP-Rahmens fehlt die Vollmacht.

Dies soll durch den Antrag nachgeholt werden.

#### \*7. Wahlen in den Hauptauschuß.

Mit 31. Dezember 1960 läuft die satzungsmäßige fünfjährige Amtszeit folgender Hauptauschußmandate ab:

Dr. Franz Hieß, S. Edelweiß  
Hans Böckl (Nachfolge für den vorzeitig ausgeschiedenen H. Obrecht), S. Austria  
Mich. Waiznitz, S. Reichenau.

Auf Grund der Vorschläge aus dem Kreise der Sektionen des Bundeslandes, in dem die ausscheidenden HA-Mitglieder ihren Wohnsitz haben, beantragt der HA

die Wiederwahl der ausscheidenden HA-Mitglieder auf fünf Jahre (1964), von H. Böckl bis zur Vollendung seiner fünfjährigen Zugehörigkeit zum HA (1962), unter gleichzeitiger Ausnahme von der Nichtwählbarkeit für ein Jahr nach § 10, Abs. 1 der Satzung.

#### \*8. Hauptversammlung 1961.

Es liegen die Einladungen der S. Borarlberg und der Stadt Feldkirch vor.

Der HA beantragt

die Hauptversammlung 1961 am 24. September 1961 in der Stadt Feldkirch abzuhalten.

#### \*9. Allfälliges.

Anträge, die nicht auf der Tagesordnung stehen, können unter „Allfälliges“ nur dann zur Beratung zugelassen werden, wenn sie von einem Drittel der Stimmen unterstützt sind und schriftlich dem Vorsitzenden überreicht werden (§ 19 DeWB-Satzung). Außer den Gegenständen dieser Tagesordnung können in der vertraulichen Vorbesprechung noch andere Vereinsangelegenheiten behandelt werden (§ 16 DeWB-Satzung).

S. Kinzl

1. Vorsitzender des DeWB

# Jahresbericht 1959

erstattet vom Verwaltungsausschuß, der Hauptversammlung vorgelegt durch den Hauptauschuß

Im Jahre 1959, über das sich unser Verein hier Rechenschaft gibt, rundete sich das neunte Jahrzehnt seit der 1869 unter maßgeblicher Anregung und Mitwirkung zweier Österreicher, des Rentier Kuraten Franz Senn und des Prager Kaufmanns Hans Stüdl, in München vollzogenen Gründung jener Gemeinschaft, die als Deutscher Alpenverein (mit Sektionen im damaligen Deutschland und Österreich) ins Leben trat, vier Jahre später mit dem schon seit 1862 in Wien bestehenden Oesterreichischen Alpenverein zum „DuDeAlV“ verschmolz und in der Folge als zwischenstaatliche Vereinigung zur größten Bergsteigergemeinde nicht nur in unseren Alpen, sondern auf der ganzen Welt wurde, bis sie — 1938 wieder zum Deutschen Alpenverein umbenannt — 1945 ein gewalttames Ende zu nehmen schien.

Daß es in Wahrheit kein Ende, sondern nur ein neuer Anfang war, konnten wir schon vor zehn Jahren darzulegen, als wir an gleicher Stelle, am Beginn des Jahresberichts 1949, der 80jährigen Wiederkehr jener denkwürdigen Gesamtvereinsgründung gedachten. Hinter uns lagen die ersten schweren Nachkriegsjahre, in denen sich der Alpenverein in Österreich seinen Fortbestand gegen alle Schwierigkeiten erkämpft und gesichert hatte. In der Obhut des Vereins und seines damaligen VV-Vorsitzenden, Prof. Busch, lag die Verwaltung des deutschen Hüttenbesitzes in Österreich, indessen in der benachbarten Deutschen Bundesrepublik die früheren Alpenvereinssektionen je nach Besatzungszone entweder verboten und aufgelöst oder zwar zugelassen, aber noch um ihren Zusammenschluß im neuen DVV bemüht waren. Und mit größter Freude hörten wir erstmals in der Hauptversammlung zu Admont Dipl.-Kfm. Forcher Maier von der bergsteigerischen Sammlung in wenigen, nach jahrzehntelangem Verbot im jungen Alpenverein Südtirol wiedererstandenen Sektionen berichten.

Voll Stolz und Zuversicht erblickten wir in der Zahl der über 70.000 damals in Österreich wieder in unseren Reihen vereinigten Mitglieder einen lebendigen Beweis für die ungebrochene Kraft des alpinen Gedankens und der uns von den weitschauenden Gründern überkommenen Ideale, und wir wußten keine bessere Bestätigung für die Richtigkeit unserer damaligen Meinung, als einen Blick auf das stetige Wachstum des Vereins seither und seinen heutigen Stand:

## 152.649 Mitglieder

aller Altersstufen, davon ein Drittel junge Leute unter 25 Jahren, zählt der DeAlV mit Ende 1959!

Von den beiden aus der gleichen Wurzel stammenden Brudervereinen im Norden und Süden hat der DVV — dessen in Westdeutschland heimatare Sektionen ihren Hüttenbesitz in Österreich inzwischen zurückerhalten haben — bereits über 170.000 Mitglieder und der AVS in seinen nun schon 21 Sektionen nahezu 10.000. In drei getrennten, völlig selbständigen, aber durch eine lange gemeinsame Geschichte, ein gemeinsames Arbeitsgebiet — unsere Ostalpen — und gleiche Grundsätze eng verbundenen

Bereinen sind also heute weit über 300.000 Alpenvereins-Mitglieder gesammelt, und es hat durchaus nicht den Anschein, als wäre diese aufwärts strebende Entwicklung schon am Ende angelangt; wohl der schönste Dank und die eindrucksvollste Würdigung für die Gründer von einst!

Das herzliche Freundschaftsverhältnis zu den beiden eben genannten Verbänden stand naturgemäß auch im abgelaufenen Jahr im Mittelpunkt unserer

## Beziehungen nach außen,

war es doch nicht nur Anlaß für gemeinsame Gedank- und Feierstunden — so etwa am Grabe Franz Senns in Neustift, oder gelegentlich der Hauptversammlungen in Rienz, Memmingen und Kallern, bei denen durch die berufenen Sprecher immer wieder den über alle Grenzen hinwegreichenden Gefühlen der Zusammengehörigkeit Ausdruck verliehen wurde —, sondern auch für viele sachliche Beratungen über die Regelung und Ausrichtung unserer vielfach gleichlaufenden Tätigkeit.

Daneben war unsere Vereinsleitung selbstverständlich bemüht, die Bande guter Nachbarschaft und gedeihlichen Zusammenwirkens zum Besten der Mitglieder mit allen dem DeAlV schon durch jahrelange wohlbenährte Gegenteilsverträge verbundenen alpinen Vereinen des Auslands (Club Alpin Français, Club Alpino Italiano und Schweizer Alpen-Club) weiter zu pflegen und zu stärken. Wir dürfen hoffen, daß dies gelungen ist.

Das gleiche gilt sinngemäß von den Inlandsbeziehungen, die gegenüber den Vorjahren kaum eine Änderung erfuhrten. Der Oesterreichische Bergrettungsdienst und der Oesterreichische Alpen-Club stehen hier nicht nur aus Gründen der Tradition, sondern vor allem im Hinblick auf die große Mehrzahl gemeinsamer Mitglieder obenan. Bei Verfolgung gemeinsamer Interessen im Verband alpiner Vereine Österreichs, in dessen Leitung wieder unsere seit Jahren bewährten Vertreter Dr. Neuhäuser und M. Waisniz mitwirkten, ergaben sich keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Bemerkenswert ist, daß von beiden Seiten her Schritte eingeleitet wurden, das seit Jahren durch die gegen unsere ehemaligen Touristenklub-Sektionen Linz, Radenthein und Windischgarsten vom DAV angestrengten Prozesse sehr getrübbte Verhältnis zu diesem Verein wieder in normale Bahnen zu lenken. Bei der hier wie dort begeigten Bereitschaft ist mit einem baldigen Erfolg zu rechnen.

Aus der verschiedentlich in Erscheinung getretenen und durchwegs erfreulich verlaufenen Zusammenarbeit des Vereins mit Behörden und sonstigen öffentlichen Stellen seien hier nur einige Beispiele besonders erwähnt: Unser junges Bundesheer fand in allen alpinen Belangen bestmögliche Unterstützung, so durch begünstigte Überlassung von Kartenmaterial und Unterlagen für die Alpin Ausbildung, für die selbstverständlich auch unsere Hütten im Rahmen des Möglichen zur Verfügung gestellt wurden. Ander-

setzt durften sich verschiedene Sektionen bei Überwindung besonderer Schwierigkeiten wie etwa der Wiederherstellung zerstörter Wege im Hochgebirge oder der zeitweilig behinderten Versorgung weitaus gelegener Hütten tatkräftiger Mithilfe durch die Truppe erfreuen, wofür allen beteiligten Kommanden und Soldaten auch auf diesem Wege nochmals herzlich gedankt sei. Die von Bundesminister Graf verfügte Bestellung besonderer Verbindungsoffiziere des Landesverteidigungsministeriums zum Alpenverein wird das Zusammenwirken noch weiter erleichtern und vertiefen.

Die Tiroler Landesregierung bediente sich mit ihrer neuen Lawinenkommission gerne der vom Verein angebotenen Beratung und verwertete die beigegebenen Erfahrungen und Unterlagen nahezu vollständig in einem in großer Auflage hergestellten „Lawinen-Merkblatt“. Ein für beide Teile wertvoller Meinungsaustausch ergab sich auch mit der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft, deren fremdenverkehrspolitische Abteilung den Alpinismus als eine der Hauptwurzeln des Fremdenverkehrs in Österreich klar erkannt und gewürdigt hat.

### Das Vereinsleben im Inneren

stand ganz im Zeichen weiteren Auf- und Ausbaues, wofür allein schon die Zahl von 8.430 Neuzugängen gegenüber dem im Vorjahresbericht genannten Mitgliederstand bereites Zeugnis ablegt. Träger dieser Entwicklung sind nach unserer Gliederung in erster Linie die Sektionen, deren Zahl sich um zwei neu genehmigte in Kremsmünster (O.Ö.) und Leogang (Sbg.) auf nunmehr 150 erhöhte. Fast ebenso hoch ist die Anzahl der von den Zweigvereinen zur besseren Betreuung ihrer Mitglieder eingerichteten Orts- und Jagdgruppen, die einige erfreuliche Zugänge verzeichnen. Als neue, rechtlich selbständige Gruppen schlossen sich der „Bergsportverein Gesäuse“ der Sektion Admont und der „Alpine Klub Edelweiß“ anlässlich der 40-Jahrfeier seines Bestandes dem Zweig Solbad Hall an, während die Sektion Vorarlberg einen neuen (12.), „Bezirk“ in Egg im Brengenz Wald gründete. Die in den übrigen Bundesländern fast überall schon seit Jahren tätigen Sektionsverbände bemühten sich wieder mit gutem Erfolg um die Vertretung der Alpenvereinsbelange bei den örtlich zuständigen Stellen. Erfolgreichweise haben sich nun auch die Kärntner Sektionen (gelegentlich der Hauptversammlung) zur Bildung eines solchen Zweckverbandes entschlossen.

Neben der vielen und für die Zweigvereine oft auch von ziemlichen geldlichen Sorgen begleiteten Arbeit wurde aber auch dort und da manch schönes Fest begangen, wovon wir hier wie üblich einige der bemerkenswertesten Jubelfeiern festhalten dürfen: Zusammen mit dem Gesamtverein konnten die Sektionen Austria (als DeAV allerdings schon 1862 gegründet),ienz, Salzburg, Imnsbruck und Vorarlberg die 90. Wiederkehr ihres Gründungstages feiern, während die Sektionen Solbad Hall in Tirol, Radstadt, Fieberbrunn, Hermagor (früher Gailtal), Gallein und Schwaz 75 und die Sektion Sillian 70 Jahre ihres Bestandes vollendeten.

Der mit dieser kurzen Erinnerung noch einmal beschworene Rückblick in die Anfangsgründe und die jahrzehntealte Geschichte unseres Vereins darf uns

um so mehr mit Freude und Genugtuung erfüllen, als wir wissen, daß der alte Baum und seine Zweige nicht dürres und totes Holz sind, sondern von frischem, blutvollem Leben durchpulst werden.

### Unsere Bergsteigerjugend,

um deren Sammlung und Förderung sowohl der Gesamtverein wie die Sektionen und die mit ihrer besonderen Betreuung befaßten Landesführungen unablässig bemüht sind, beweist dies alljährlich in erfreulicher Weise. Unser Alpenverein ist sich der ihm damit obliegenden großen Aufgabe im Dienste der Volksbildung und -erzuchtigung, aber ebenso seiner hohen Verantwortung für die ihm anvertraute Jugend vollumfänglich bewußt, und er darf wirklich stolz darauf sein, daß sich in seinen Reihen immer wieder ideal eingestellte Männer und Frauen bereithalten, die gewiß nicht geringen Mühen und Opfer der notwendigen Ausbildung auf sich zu nehmen, um dann ihre Gruppe aus Stadt und Dorf hinaus- und hinaufzuführen zu können an den ewigen Kraftquell unserer Berge. Zahlreich waren die hierfür vom AV und den einzelnen Landesstellen der AV-Jugend im abgelaufenen Jahr veranstalteten Kurse und Lehrgänge, nach deren erfolgreichem Abschluß wieder 61 Jugendführerabzeichen neu verliehen werden konnten. Ein kleines Zeichen des Dankes für die selbstlose Tätigkeit unserer Jugend- und Jungmannschaftsführer stellt die im Berichtsjahr eingeführte Neuregelung dar, wonach sie in Zukunft auch als Einzelwanderer die besonderen Jugendbegünstigungen auf den AV-Hütten gewährt erhalten.

Gewaltig sind die Aufwendungen, die der DeAV und seine Sektionen für die Ausbildung und Betreuung der Jugend, für ihre Beteiligung mit Zeit- und Lehrschriften, Ausrüstungs- und Fahrtenbeihilfen, Zuschüssen zu Ski- und Sommerlagern u. ä. zu machen haben; sie betragen im letzten Jahr insgesamt S 736.805.—! Dankenswerter Weise hat das Bundesministerium für Unterricht in Anerkennung unserer kulturellen Erziehungsarbeit hierzu wieder einen Zuschuß geleistet.

Der Stand an Jugendgruppen erhöhte sich im Berichtsjahr auf 130 (mit über 200 Untergruppen), wobei die Zahl der in ihnen vereinigten Jugendlichen keine nennenswerte Änderung gegenüber dem Vorjahr erfuhr, weil die altersbedingte und diesmal besonders starke Abwanderung in die Jungmannschaft durch Neuzugänge nahezu gänzlich ausgeglichen werden konnte. In Anpassung an die von den meisten Vereinen schon bisher gehandhabte Regelung wurde von der Hauptversammlung das Mindestalter für die Aufnahme in unsere Jugendgruppen auf das vollendete 10. Lebensjahr herabgesetzt.

Sehr erfreulich war die durchwegs äußerst rege Tätigkeit in den einzelnen Gruppen, deren Gemeinschaftsveranstaltungen zahlenmäßig kaum ersatzbar sind, wie auch nur ein geringer Teil von ihnen mit Beihilfen des Gesamtvereins bedacht werden konnte. Immerhin wurden im Winter an 46 und im Sommer an 62 Sektionen insgesamt S 55.330.— zur Bergfahrtenunterstützung für ihre Jugendgruppen verteilt und daneben zu Lasten des Gesamtvereins 60 Jugendgruppen mit Rucksackschlitten als wichtigem Behelfsrettungsgerät ausgerüstet.

Die nach charakterlichen und bergsteigerischen Auslesegrundsätzen eingerichteten Jungmannschaften erreichten mit drei neu genehmigten einen Stand von 117 (mit 56 Untergruppen) und insgesamt 7.468 Jungmännern und -mädern. Sie hatten mit 1.241 = 20 Prozent den relativ stärksten Zuwachs unter allen Mitgliederguppen zu verzeichnen. Hier trugen die vom *W* unter persönlicher Leitung des Sachwalters Dr. Ledner in den Weihnachts-, Oster- und Sommerferien durchgeführten 7- bis 10tägigen Jungmannschaftsführer-Lehrgänge (auf der Hoppigartner-, Oberwalder- und Lizumer Hütte und im Bundesjouthheim Obergurgl) offensichtlich gute Früchte. Für die Jungmannschaften selbst stand natürlich die bergsteigerische Betätigung im Vordergrund, und die Berichte über ihre Gemeinschaftsfahrten zeigen, daß da ein wirklich bergtuchtiger Nachwuchs heranreift. Der Gesamtverein förderte diese Unternehmungen durch Fahrtenbeihilfen, wofür im Winter an 39, im Sommer an 45 Sektionen insgesamt 46.740.— S ausgeschüttet wurden. Erfreulicherweise zeigte sich bei vielen Sektionen, daß die Jungmannschaft bei richtiger Ansprache auch durchaus bereit ist, zum Dank für die empfangene Förderung ihre jungen Kräfte für den Verein einzusetzen, wo immer sich im Sektionsleben dazu Gelegenheit bietet.

Zur Erleichterung der Arbeit an und mit unserer Jugend trafen Hauptausschuß und Hauptversammlung zwei bemerkenswerte Entscheidungen: die sogenannte „Vorbestellfrist“ für die Unterkunftsicherung in unseren Hütten wurde für Jugendgruppen grundsätzlich aufgehoben und den Hüttenwirten vorgeschrieben, Anmeldungen im Rahmen der verfügbaren Schlafplätze jederzeit entgegenzunehmen; weiters wurde erstmals für den Ausbau und die Einrichtung von Jugendheimen eine eigene Post in den Gesamtvereinshaushalt aufgenommen und zunächst aus Rückstellungsmitteln ein Betrag von S 82.795.— für derartige Zwecke aufgewendet.

### Förderung des Bergsteigens,

das heißt für uns im Alpenverein, dessen Ziel und Zweck damit schlechthin umrissen ist, im engeren Sinne jene Tätigkeit des Gesamtvereins und der Sektionen, die unmittelbar dem Bergenerlebnis unseres Mitgliedes dient und den oft recht mühsamen und beschwerlichen Weg dorthin erleichtert. Der Möglichkeiten dazu gibt es gar viele und sie sind sehr verschieden, je nach Lage, Größe und Zusammensetzung der Sektionen, denen diese Aufgabe ja an erster Stelle obliegt. Der Alpenverein war — bei all seinen großartigen Leistungen auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet — zuvorderst immer ein Bergsteigerverein, und das muß er auch fernerhin sein, wenn er sich treu bleiben will. Darum sei unser Tun, ob in der großen Gemeinschaft oder in der kleinen Sektion und Gruppe, im Letzten immer auf den Berg ausgerichtet und zu ihm hinsehend, ungeachtet des zeitbedingten und daher unausbleiblichen Wandels der Meinungen über den besten Weg zu diesem stets gleichbleibenden Ziel.

Hier kann nun freilich keine Leistungsschau über die bergsteigerische Tätigkeit unserer über 150.000 Mitglieder, ja nicht einmal über die unserer zwar langsam, aber stetig wachsenden Hochtouren-

gruppen (der Sammlung unserer Bergsteiger schärferer Richtung) gegeben werden, ganz abgesehen davon, daß Gipfelzahlen und Höhenmeter durchaus nicht immer ein zutreffender Maßstab für den Wert und Erlebnisgehalt einer Bergfahrt sind. Immerhin mag aber die Höhe der für dieses Sachgebiet, d. h. für die Schaffung der Voraussetzungen und zur Unterstützung der Durchführung ungezügelter Fahrten aufgewendeten Mittel — S 245.878.— — eine wenigstens ungefähre Vorstellung vom Umfang dieser Tätigkeit geben. Dabei sind in diesen Ziffern jene Zuwendungen, die seitens des Gesamtvereins oder durch seine Vermittlung für bergsteigerische Auslands-Expeditionen flüssig gemacht wurden, noch nicht enthalten.

Mit ihrer Hilfe wurde von einer Mannschaft der Hochtourengruppe der S. Graz unter Hans Gsellmann die mit schönen Erfolgen heimgekehrte „Österreichische Grönländ-Expedition 1959“ durchgeführt und die Teilnahme Jng. Barbodejs (Wald. S. Wien) an der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft entandenen Paraforum-Expedition 1959 als deren bergsteigerischer Leiter ermöglicht. Die gleichfalls vom Gesamtverein unterstützte Beteiligung unseres Bergführer-Ausbildners Toni Egger (S. Wien) an der von C. Maestri geleiteten Rundfahrt zum Cerro Torre in den Patagonischen Anden brachte den beiden hervorragenden Bergsteigern zwar den Gipfelsieg über den bis dahin für unerreichlich gehaltenen Graniturm, riß aber mit dem im Abstieg von einer Eislawine verschütteten Toni einen der besten und zugleich bescheidensten Bergsteiger der Gegenwart aus unseren Reihen.

In diesem Zusammenhang sei wieder einmal festgehalten, daß der *DeW* es nach wie vor als eine seiner Aufgaben ansieht, erprobten und geeigneten Mitgliedern den Weg zu den Weltbergen zu ebnen, daß aber neben der persönlichen Eignung der Teilnehmer an derartigen Unternehmungen das Vorliegen einer entweder bergsteigerischen oder wissenschaftlichen Erschließungsaufgabe und eine ausgereifte Planung unerlässliche Voraussetzungen für eine Förderung durch den Gesamtverein sind.

Zur Durchsetzung dieser Grundsätze und zur besonderen Beratung und Betreuung des gesamten Expeditionswesens im *DeW* berief die Hauptversammlung auf Vorschlag des *W* einen eigenen Sonderbeauftragten in der Person des selbst als Teilnehmer und Leiter mehrerer Rundfahrten bestens bewährten Hias Rebitsch, dem weitere hervorragende Fachleute im Expeditionsunterausschuß (*EW*) zur Seite stehen.

Auf dem Gebiet des Lehrwartwesens bestehen schon seit Jahren gewisse Schwierigkeiten, nicht zuletzt hervorgerufen durch eine Verschiedenheit der Auffassungen über den Bedarf und die Art der Ausbildung, die für den Bereich des Alpenvereins unbedingt das notwendige Rüstzeug für die Führung von Gemeinschaftsfahrten in das Hochgebirge im Sommer wie im Winter vermitteln muß. Daß daneben, vor allem in den Großstadtsektionen, das Bedürfnis besteht, auch geeignete Lehrer für die Ausbildung in modernen Schlauf und dessen Vermittlung im Rahmen von Sektionskursen heranzuziehen, ist leicht verständlich und der Verein findet für diesen Zweck in den sehr gerne besuchten Hilfs-

und Stillewartlehrgängen des Bundesministeriums für Unterricht eine dankenswerte Unterstützung. Mit Rücksicht auf die dank günstiger Teilnahmebedingungen stets ziemlich große Zahl von Bewerbern muß hier eine strenge Auswahl durch die Sektionen getroffen werden.

### Hütten und Wege

des Alpenvereins sind und bleiben jenes Aufgabengebiet, das jedem, der offenen Auges durch unsere Bergwelt geht, aber auch der Öffentlichkeit gegenüber am sinnfälligsten Sinn und Zweck, Wesen und Wirken des Vereins vor Augen führt. Das aus kleinsten Anfängen vor über neun Jahrzehnten begonnene Erschließungswerk, an dem seither Generationen unentwegt und allen durch zwei Weltkriege und widrige Zeitaläufe bedingten Rückschlägen zum Trotz Jahr für Jahr weiter gebaut haben, zeugt wohl mehr als alle anderen Leistungen für die in der Säkung verankerte Gemeinnützigkeit unseres Tuns. Es ist aber auch, eben weil es weit über den Kreis der Mitglieder hinaus allen Fremden unserer Bergwelt zugute kommt, auch mehr als jedes andere einer nicht immer sachlichen Kritik ausgesetzt. Wohl wissen die Vereinsleitung und alle verantwortlichen Männer in den hüttenbesitzenden Sektionen selbst nur zu gut, daß auf unseren vielfach jahrzehntealten Hütten manches dringender Verbesserung bedürfte, obwohl in den vergangenen Jahren gerade auf diesem Gebiet schon viel geschehen ist. Ein deutliches Bild davon vermittelte die zur Jahreswende vorgenommene Erhebung der Gesamtaufwendungen für die Hütten des DVW in der Nachkriegszeit, die sich auf 37,5 Millionen Schilling beliefen. Nicht weniger eindrucksvoll dürfte allerdings die von den Sektionen eingeholte „Wunschliste“ für die nach Möglichkeit in den nächsten fünf Jahren vorzunehmenden Um- und Ausbauten bzw. Einrichtungverbesserungen an den bestehenden Hütten mit einem Gesamtbedarf von rund 44 Millionen Schilling sein! Daß es hier notwendig ist, sich nach der Rede zu strecken und mit den tatsächlich verfügbaren bzw. sicher zu erwartenden Mitteln auf etwas längere Sicht zu planen, versteht sich von selbst. In höchst dankenswerter Weise hat das DVW für Handel und Wiederaufbau und seine Sektion Fremdenverkehr sich um eine sehr fühlbare Förderung dieser ebenso dringlichen wie kostspieligen Aufgabe bemüht, und auch die Landesregierungen der Steiermark, Oberösterreichs, Salzburgs, Tirols und Vorarlbergs haben den in ihrem Bereich tätigen Sektionen wiederum mit zum Teil sehr ansehnlichen Unterstützungen zu helfen versucht, wofür allen diesen Stellen hier der Dank des Gesamtvereins ausgesprochen sei.

Die Hauptlast liegt aber nach wie vor auf den Schultern der Sektionen, von denen ja alljährlich nur ein Teil mit Beihilfen aus dem Haushalt des Gesamtvereins und der ihm zweckbestimmt von außen zufließenden Mittel beteiligt werden kann, wobei sie selbst eine Eigenaufbringung von mindestens 60 Prozent des Gesamtaufwandes für das jeweilige Vorhaben nachzuweisen haben.

Ein Blick auf die Aufwendungen des letzten Jahres macht dies deutlich sichtbar:

Für die bauliche Instandhaltung der Hütten und ihre Einrichtung sowie laufende kleinere Verbesserun-

gen wurden samt den auch zu dieser „Erhaltungslast“ gehörenden Beiträgen zur Hüttenfürsorge (von der im folgenden noch berichtet wird) S 2,993.194.— ausgegeben, während der Aufwand für Um-, Zu- und Neubauten insgesamt S 3,868.852.— erforderte. Dies gibt zusammen eine Summe von S 6,862.046.—, gegenüber 1958 schon ein Mehraufwand von S 1,021.580.— oder 17,5 Prozent. Der Gesamtverein leistete hiezu an Beihilfen S 1,563.515.—, an Darlehen S 564.000.—, mithin insgesamt S 2,127.515.— für 60 Bauvorhaben von 36 Sektionen.

Die höchsten Zuschüsse erforderten naturgemäß mehrere Großvorhaben, die aber gleichzeitig wertvollsten Zuwachs für unseren Hüttenbestand bedeuten: Die in Anwesenheit des Salzburger Landeshauptmanns Dr. Klaus, zahlreicher sonstiger Ehren Gäste und des gesamten Hauptaufschusses feierlich eingeweihte neue Rudolfschütte der S. Auflria, die von den JU-Werken in vorbildlichem Verständnis und Entgegenkommen (als Ersatz für die im aufgestauten Yünersee versinkende alte) neugebaute Douglaf-Hütte der S. Borarlberg und die durch den Anschluß des „Bergportvereins Gesäufes“ in die Obhut der S. Admont übergegangene Oberst-Klinkeschütte am Admonter Raibling. Neu traten ferner eine von der S. Edelweiß aus Privatbesitz käuflich erworbene und auf ihren Namen getaufte Hütte auf dem Schneeberg, die von der S. Gröbming vornehmlich für Jugendzwecke langfristig gepachtete Schönewetterhütte am Gumpened (Nö. Tauern) und schließlich das zu Jahresende von der aufgelösten Baugesellschaft der S. Lienz übergebene Zettlersfeld-Jugendheim in den Kreis unserer W-Hütten, aus dem die St. vom Gesamtverein für die Jugend erworbene, aber wenig besuchte und große Verlusten verursachende Nößlachjoch-Hütte durch Verkauf auschied. Das Neue Sabinig-Haus der S. Wiener Lehrer und die insolge Kauflosigkeit abgebrochene und an einem günstigeren Platz in der Nähe neuerrichtete Aderschütte des Zw. Ritzbühl wurden im vergangenen Sommer feierlich eingeweiht.

An größeren Bau- und Instandsetzungsvorhaben verdienen die Fertigstellung des Rohbaues der neuen Haindlkar-Hütte der S. Reichenstein, die Vollendung der neuen Amstettner Hütte, Ausbaurbeiten an der Mörzbach-Hütte der S. Graz, der Franz-Senn-Hütte des Zweiges Innsbruck, der Murauer Hütte, der Sepp-Huber-Hütte der S. Wels, des W-Hauses auf der Hinteralm der S. Wiener Lehrer und des Korralpen-Hauses der S. Wolfsberg besondere Erwähnung, womit nur einige wenige Beispiele aus der großen Fülle der mit Gesamtvereinsunterstützung durchgeführten Arbeiten aufgezeigt sind.

Daß mit Rücksicht auf diese großen Lasten für die hüttenbesitzenden Sektionen deren berechtigten Wünschen nach einer bescheidenen Erhöhung der Rahmensätze für die Übernachtungs- und sonstigen Hüttengebühren Rechnung getragen werden mußte, erscheint wohl hinreichend begründet. Sie wurde einvernehmlich mit dem DVW, der für seine Hütten in Österreich eine gleichlautende Regelung traf, am 1. 12. 1959, mit Beginn der Winterbewirtschaftungszeit in Kraft gesetzt.

Unsere Hüttenfürsorge, die vereinseigene Einrichtung zur Dedung aller an den Schutzhütten praktisch möglichen Schäden durch Elementar-

ereignisse und Einbrüche, blieb im Berichtsjahr erfreulicherweise von größeren Schadensfällen verschont, so daß die an die Sektionen zu leistende Vergütungssumme für einen durch Bodensenkung und drei durch Explosion und Brand entstandene (und durch Rückversicherung nicht den Verein belastende) Schäden mit S 44.125.— weit unter jener des Vorjahres blieb. Für einige zwar gemeldete aber noch nicht geregelte Sturmchäden wurde vorsorglich ein Betrag von S 50.000.— der Schadensrücklage zugeführt. Durch die Neuzugänge im Hüttenbestand und Wertverböhrungen an den bereits besorgten Hütten erreichte der Fürsorgewert der eingetragenen Hütten des DeAV die Höhe von S 100.644.666.—.

Der Hüttenbesuch wies mit 646.878 Gesamtbesuchern (d. h. mit den Tagesgästen) gegenüber 1958 eine neuerliche Steigerung von rund 15 Prozent auf und war damit der stärkste seit Kriegsende, doch blieb bemerkenswerterweise die Zahl der Übernachtungen in ihrer Gesamtsumme nahezu unverändert. Sie erfuhr allerdings, wie die nachfolgende Übersicht über die letzten Jahre zeigt, eine weitere Verschiebung in Richtung der Mitglieder, durch die der Rückgang in den Nüchtigungen der beiden anderen Gruppen zur Gänze aufgewogen wurde.

Nüchtigungen insgesamt	davon AV- Mitglieder und Gleich- gestellte		Ingehörige begünstigter öfter. Vereine		Nichtmitglieder
		%		%	
1955: 275.771	196.245	(71.0)	16.505	(6.0)	63.021 (23.0)
1956: 311.223	218.934	(70.3)	16.715	(5.4)	75.574 (24.3)
1957: 328.488	234.838	(71.5)	16.678	(5.1)	76.972 (23.4)
1958: 382.965	279.231	(73.0)	23.472	(6.1)	80.262 (20.9)
1959: 383.028	286.105	(74.7)	20.330	(5.3)	76.593 (20.0)

Ein Blick zurück auf das Jahr 1949 (aus dem uns allerdings nur die — erfahrungsgemäß aber ziemlich genau mit unseren Libereinstimmungen — Besuchsziffern der damals von Prof. Buch verwalteten deutschen Hütten zur Verfügung stehen) zeigt die seitler eingetretene Entwicklung des Bergsteiger- und Touristenverkehrs in Österreich:

1949: 111.859	75.629	(67.6)	11.742	(10.5)	24.488	(21.9)
---------------	--------	--------	--------	--------	--------	--------

In einem Atem mit den Hütten sind unsere AV-Wege zu nennen, weil eines ohne das andere nicht denkbar ist und beide gemeinsam erst die unerläßliche Voraussetzung für den gerade aufgezeigten Verkehr in unseren Bergen bilden. In ihnen liegt in der Hauptsache — neben den freilich auch nicht zu übersehenden sonstigen „Erschließungsaufgaben“ wie etwa der Werbung durch Veröffentlichungen und Vorträge, der Herausgabe von Karten und Führern für ein bestimmtes Gebiet u. ä. — die schlechthin unschätzbare Bedeutung des Alpenvereins für den alpinen Fremdenverkehr.

Daß die Erhaltung, Pflege und laufende Verbesserung eines so ausgedehnten Wegenetzes, von dem ein großer Teil in der Oblandsregion gelegen und daher in besonderem Maße den jahreszeitlichen Witterungseinflüssen ausgesetzt ist, einen neben dem reinen Geld- und Materialerfordernis in Ziffern nicht auszudrückenden Aufwand an freiwilligen Arbeitsleistungen erfordert, liegt für jeden Denkenden auf der Hand, wenn auch ein Großteil der Benutzer unserer Wege sie nur allzugerne als Selbstverständ-

lichkeit hinzunehmen bereit ist. Den wackeren Wegwarten unserer Sektionen und allen ihren freiwilligen Helfern aus dem Kreise der Mitglieder und besonders der Jungmannschaften und Jugendgruppen sei deshalb hier einmal vom Gesamtverein aus für ihre viele Mühe ein herzlicher Bergsteigerdank ausgesprochen, dem wir auch gleich den an jene öffentlichen Stellen — vorab wieder das Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau — anschießen dürfen, die diese Arbeiten in der Erkenntnis ihrer Bedeutung für die Allgemeinheit durch Zuschüsse unterstützen haben. Mit einem gegenüber 1958 um 14 Prozent erhöhten Gesamtaufwand von S 328.400.— konnten so wieder 930 Kilometer Wege baulich instandgesetzt, an 2.112 Kilometer die Markierungen erneuert und über 400 neue Wegtafeln aufgestellt werden.

Daß unseren Bergwegen nicht nur von den Mächten der Natur, sondern auch von Seiten des Menschen und der immer weiter fortschreitenden Technisierung gewisse Gefahren drohen, machte uns einmal mehr ein von der Hauptversammlung einstimmig gebilligter Antrag der S. Graz bewußt, der einen Schutz der Wanderwege und der Umgebung unserer Hütten vor dem zunehmenden Kraftfahrverkehr zum Ziele hat, wobei dessen unbestreitbare Vorteile für den Bergsteigerverkehr durchaus nicht außeracht gelassen werden sollen.

Die Bemühungen um eine Neufassung der die Tätigkeit und Zusammenarbeit der Sektionen des Österreichischen wie des Deutschen Alpenvereins (die ja auch in großer Zahl Hütten und Arbeitsgebiete in unseren Bergen besitzen) regelnden Arbeitsgebietsordnung wurden von beiden Seiten fortgesetzt, konnten aber noch nicht zum Abschluß gebracht werden.

## Bergrettung und Unfallfürsorge

für die Mitglieder dürfen gleichfalls als weitgehend miteinander verknüpfte Aufgaben angesehen werden, deren bestmögliche Lösung den Verein seit Jahrzehnten bewegt. Nun ist zwar, wie bekannt, der vor rund 60 Jahren vom Alpenverein ins Leben gerufene Bergrettungsdienst in der Nachkriegszeit zu einer selbständigen Organisation umgewandelt worden, doch wird diese in nahezu allen Landesstellenführungs- wie mannschaftsmäßig nach wie vor in der Hauptsache von AV-Mitgliedern getragen, wobei für die reibungslose Zusammenarbeit mit unseren Sektionen die jahungsmäßig in deren Ausschüssen zu bestellenden Bergrettungswarte verantwortlich sind. Gerätmäßig liegt der Schwerpunkt dank der seit der Hauptversammlung 1954 eingeleiteten Ausrüstungsaktion zweifellos bei unseren Schutzhütten, so daß nach menschlichem Ermessen bestmögliche Vorsorge getroffen ist, um allen in Bergnot Geratenen schnellste Hilfe bringen zu können.

Für vielfache und durch besonderen Einsatz des eigenen Lebens hervorragende Rettungstaten hat der Alpenverein 1923 ein ob seiner strengen Verleihbestimmungen sehr seltenes und in hohem Ansehen stehendes „Ehrenzeichen für Rettung aus Bergnot“ gestiftet, das der Verwaltungsausschuß auch im vergangenen Jahre wieder an zwei verdiente Mitglieder der Ortsstelle Ramsau (S. Schladming) verleiht konnte: Bergführer Heinrich Mayerhofer erhielt als

215. und Karl Walcher als 216. das „Grüne Kreuz“, und die Vereinsleitung dankt auch an dieser Stelle ihnen und mit ihnen allen ihren Kameraden für ihr selbstloses und unentwegtes Wirken im Dienste bergsteigerischer Kameradschaftshilfe.

Selbstverständlich war der Verein so wie in all den Jahren seit 1945 auch im abgelaufenen Jahr wieder bemüht, die nicht zuletzt auch vielen Mitgliedern zugute kommende Tätigkeit des ÖBWB auch materiell etwas zu erleichtern. Dies geschah neben der Zuwendung aus dem Bergrettungsgröschens durch eine den Landesstellen zuzuführende Ausbildungsbeihilfe aus Haushaltsmitteln und Gewährung kleinerer Zuschüsse an einzelne, besonders beanspruchte Ortsstellen bzw. den infolge unheilvoller Zustände bei der Landesleitung Steiermark ausgetretenen „Alpinen Rettungsdienst Gesäuse“.

Unserer Zeugstelle oblag neben der Beobachtung und fallweisen Erprobung einschlägiger Neuerungen auf dem Gebiet des Bergrettungswesens und der bergsteigerischen Ausrüstung wiederum die laufende Überwachung der in Lizenz des Vereins erfolgenden Inlandszerzeugung von Rettungsgeräten und vor allem die Fortführung der bereits sehr weit gebiechenen Ausattung unserer Hütten mit neuzeitlichem Gerät. Hierbei konnte das Hauptgewicht bereits auf die Zuteilung der für eine sorgsame Wartung und jederzeitige Einsatzbereitschaft der wertvollen Ausrüstung unerlässlichen Gerätefächer gelegt werden, von denen im Berichtsjahr 64 für den dringenden Bedarf beschafft wurden. Neu zugewiesen oder als Ersatz für im Einsatz beschädigte oder verlorene Ausstattung wurden u. a. verteilt: 13 Gebirgsstragen mit Rad und Zubehör (DeWB-Pat.), 23 Aluminium-Altkasamit Fahr- und Traggestell, 9 vollständige Stahlseilgeräte, 12 Abseilseile, 113 Garnituren Lavinensonden, 24 Stirnlampen und eine große Menge von Seilen und Reepschnüren, Lavinenspaten und -schaufeln, Fackeln und sonstigem Kleingerät. Die hierfür aufgelaufenen Gesamtkosten von S 405.220.— wurden gemeinsam vom Gerätefotod des Gesamtvereins aus den Eingängen des Bergrettungsgröschens und von den hüttenbesitzenden Sektionen aufgebracht.

Die vereins eigene Unfallfürsorge, in die neben den Mitgliedern auch alle im Dienste befindlichen Bergführer und Bergrettungsmänner beitragsfrei miteingeschlossen sind, deckt für die Opfer von Bergnot- und -unfällen die durch Nachsorge und Bergung bis ins Tal einfließenden Kosten und gewährt daneben Totfallskostenbeiträge an Hinterbliebene und für Jugendliche besondere Heilstollenzuschüsse. Sie wurde im Berichtsjahr erfreulicherweise in erheblich weniger Fällen in Anspruch genommen als 1958 (dessen Riffen wir zum Vergleich beisehen), hatte aber trotzdem für 170 Lebendbergungen (gegenüber 224) und 39 Totfälle (gegenüber 44) sowie 8 Dienstunfälle von Bergrettungsmännern (gegenüber 20) einen infolge Erhöhung des bescheidenen Vergütungssatzes für die Rettungsmänner vermehrten Leistungsaufwand von S 182.787.— (gegenüber S 145.898.—), der in der Hauptsache aus der Haushaltszuweisung an den Unfallfürsorgefotod und zum geringeren Teil aus dessen Rücklagen gedeckt wurde. Zum besseren Schutz der Mitglieder bei den im Ausland durchwegs weit höheren Rettungs- und Bergungskosten hat die Hauptversammlung den Abschluß einer preisgünsti-

gen Zusatzversicherung für 1 bis 3 Monate dringend empfohlen und für die Empfänger von Beihilfen des Gesamtvereins oder der Sektionen für Auslandsbergfahrten zwingend vorgeschrieben. Da diese Versicherung daneben während ihrer Laufzeit auch für Unfälle im Inland Entschädigungen vorsieht, darf für die Zukunft eine fühlbare Entlastung der Unfallfürsorge erhofft werden.

## Das Bergführertwesen

wurde vom Verein entsprechend seiner sachmäßigen Verpflichtung und dem ihm in den alpinen Bundesländern von Gesetz wegen erteilten Auftrag im gewohnten Rahmen betreut, wobei allerdings — vornehmlich bebingt durch die wieder notwendige Durchführung von zwei Ausbildungslehrgängen für den Bergführernachwuchs — außerordentliche und den Voranschlag weit übersteigende Mittel in einer Gesamthöhe von S 149.060.— aufgewendet werden mußten. Die Mehrausgaben konnten aber zur Gänze aus Rücklagen und dankenswerten Beihilfen des Bundesministeriums für Handel und Wiederaufbau sowie der Tiroler Landesregierung gedeckt werden. Der Winterkurs fand vom 6. bis 27. Mai in den Öhtaler Alpen (Tafschach-Haus, Vernagtthütte, Hochjoch-Hospitz) statt, wobei von den 36 (davon 2 Südtiroler) Teilnehmern 30 die Prüfung bestanden. Der Sommerkurs vom 20. September bis 10. Oktober in den Dolomiten (Dreizinnenhütte) und im Glognergebiet (Hofmannshütte) zählte 35 Teilnehmer, die alle die Schlupprüfung mit Erfolg ablegten. Die Leitung beider Lehrgänge lag wieder in den Händen des seit Jahren bewährten Bergführers Steinlechner, den als Lehrer und Auszubildner Prof. Dr. Angerer und die Bergführer Fürterer, Rainer und Senn unterstützten. An Stelle des vom Cerro Torre nicht mehr heimgekehrten Toni Egger wurde Bergführer Hotter neu in den Ausbildungsstab berufen.

In der Leitung des Sachgebietes im BW trat gleichfalls ein Wechsel ein, da nach dem Tode des Sachwalters Dr. Rossi mit Ende Oktober auch der seit 1958 als Sonderbeauftragter verdienstvoll tätig gewesene Hofrat v. Falser um Entlastung von seinem Ehrenamt gebeten hatte. Mit Hauptmann Dr. Rabensteiner hat ein Mann die Betreuung des Bergführertwesens übernommen, der auf Grund längerer Tätigkeit als Jugendführer im Verein und an leitender Stelle im ÖBWB sowie als Heeresbergführer über vielseitige sachliche Erfahrungen verfügt.

Eine noch vor seiner Amtsübernahme mit Vertretern der Bergführerschaft, des Berufsschleherverbandes und der Bundesanstalt für Leibeserziehung an der Universität Innsbruck durchgeführte Aussprache über Fragen der Stiführer (für die ein Sonderabzeichen neu geschaffen wurde) und des Einbauens alpiner Schulungskurse in den staatlichen Lehrplan für die Schleherausbildung, ließ schon einen Teil jener Schwierigkeiten und Aufgaben erkennen, deren Bewältigung uns in nächster Zeit ebenso beschäftigen wird wie verschiedene andere offene Fragen dieses Sachgebietes. Als solche traten bei den im Laufe des Berichtsjahres für die einzelnen Aufsichtsbereiche in Bludenz (Vorarlberg), Häfelgehr und Reutte (Außerfern), Galtür (Paznaun), Plange-roß (Pitztal), Sölden (Öhtal), Innsbruck (Inn- und

Wipptal), Neustift (Stubai), Gaudeamushütte (Sty-  
bühel und Kuffstein), Heiligenblut (Kärnten), Hall-  
statt (Oberösterreich) und Piezen (Steiermark) ab-  
gehaltenen Bergführertagen besonders der Wunsch  
nach Schaffung einer entsprechenden Berufs- und  
Standesvertretung der Bergführer und deren Mit-  
wirkung bei Heranziehung eines geeigneten Nach-  
wuchses und der Bergführeraufsicht hervor.

In der Bergführerbetreuung übernahm im Lande  
Oberösterreich Dipl.-Ing. Hellmuth Feir (S. Linz)  
die Aufgaben seines als Führerwart zurückgetretenen  
Sektionskameraden Dr. Schloffer, während in Salz-  
burg an die Stelle des lange Jahre verdienstvoll  
tätig gewesenem Ing. Grienberger nunmehr Dr.  
Konrad Schimke trat. Die Bergführerwarte ver-  
sammelten sich gelegentlich der SV in Linz zu einer  
Sondertagung.

Am bedürftigsten Altbergführer sowie Witwen und  
Waisen im Dienste verunglückter Bergführer wurden  
wie seit je die im Einzelnen sicherlich sehr beschei-  
denen, in ihrer Gesamtheit aber doch S. 36.560.—  
erfordernden Beihilfen bezahlt.

### Die kulturellen Aufgaben

nehmen in unserer Vereinstätigkeit seit den Grün-  
dungszeiten des Alpenvereins stets einen bevor-  
zugten Platz ein, so daß er sich über das rein berg-  
steigerische hinaus immer und mit Recht als Kultur-  
vereinigung bezeichnen durfte.

In vorderster Stelle nennen wir hier wie gewohnt  
das Schrifttum, weil seine bekanntesten Früchte  
nicht nur eine jahrzehntelange Tradition, sondern  
auch einen außerordentlichen Verbreitungskreis —  
weit über die Mitgliedschaft hinaus in der ganzen  
alpinen Welt — aufzuweisen haben.

Beginnen wir mit dem im 84. Band (der lediglich  
in den Jahren 1942—1948 unterbrochenen Reihe)  
erschiedenen Jahrbuch, das — diesmal in Ganz-  
leinen gebunden und um einen Druckbogen erweitert  
— nach Umfang und Ausstattung (17 Beiträge auf  
192 Textseiten, 1 Farbbild und 19 Tiefdruckbilder  
sowie mehrere Zeichnungen) seine Vorgänger über-  
traf und auch inhaltlich hinter ihnen in keiner Weise  
zurückblieb. Da es in den „Mitteilungen“ (Heft  
11/1959, S. 95/96) von berufener Seite ausführlich  
besprochen wurde, mag hier dieser kurze Hinweis  
genügen. Als wertvolle Beilage enthielt es die über-  
arbeitete Neuaufgabe der Langkofel-Sella-Matte  
1:25.000 (Sommerausgabe).

Ebenfalls im 84. (= 14. Nachkriegs-)Jahrgang  
erschieden die an alle N-Mitglieder und Jungmannen  
im Freibezug verteilten „Mitteilungen“, die bei  
8 Hefen mit zusammen 136 Seiten eine Gesamt-  
ausgabe von 715.300 Stück erreichten. Ihre Schrift-  
leitung wurde im Laufe des Jahres nach dem infolge  
beruflicher Überlastung leider unvermeidlichen Aus-  
scheiden Dr. F. Heubergers von Dr. E. Hensler  
(Akad. S. Innsbruck) übernommen und in dem in den  
letzten Jahren durchaus bewährten Sinn — sowohl  
als Bindeglied zwischen Vereinsleitung und Einzel-  
mitglied wie auch als Sprachrohr des Vereins nach  
außen — weitergeführt. In zunehmendem Maße  
finden in ihren Spalten die den Alpenverein und  
uns alle angehenden Fragen des Bergsteigens in  
unserer Zeit ihren Niederschlag und den gegebenen

Raum zu offener Aussprache. Gute Beiträge sind  
stets willkommen!

„Der Bergsteiger und Berge und Heim-  
mat“ bot als vorzügliches und reich bebildertes  
offizielles Monatsorgan des DeWB, das wir gemein-  
sam mit Herrn Alfred Brudmann, München, heraus-  
geben, auch in seinem 26., nunmehr zur Gänze auf  
Glanzpapier gedruckten Jahrgang eine weitere Ver-  
besserung seiner vorbildlichen Ausstattung, wofür  
dem Verlag Dank und Anerkennung gebührt. Für  
die vielseitige und vor allem schongeistige Inhalts-  
gestaltung zeichnete wie in den Vorjahren Dr. F.  
Hauke (S. Salzburg) verantwortlich.

„Jugend im Alpenverein“, die zweimonatlich  
erscheinende bebilderte Zeitschrift unserer Jugend-  
gruppen, vollendete — zum letzten Male in der seit  
Jahren bekannten äußeren Aufmachung — ihren  
10. Jahrgang mit 6 Hefen und einem Gesamtum-  
fang von 126 Seiten. Bei Frau Burner-Mühlhofer  
lag die Schriftleitung der von der Jugend selbst  
eifrig mitgeleiteten Zeitschrift in bestbewährten  
Händen.

Außer diesen vier regelmäßig erscheinenden  
Vereinsveröffentlichungen konnte — just 10 Jahre  
nach dem ersten Erscheinen — das schon seit längerer  
Zeit geplante und nunmehr nach dem jüngsten Stand  
überarbeitete und ergänzte Handbuch „Neuzeitliche  
Bergrettungstechnik“ von W. Mariner in Neu-  
auflage herausgebracht werden. Es fand nicht nur  
im In- und Ausland eifrige Nachfrage, sondern er-  
hielt auch — durch einstimmigen Beschluß der Inter-  
nationalen Kommission für Alpines Rettungswesen  
zu deren offiziellem Lehrbuch erklärt — höchste An-  
erkennung der Fachwelt.

Daß neben dem Gesamtverein alle großen und  
eine Reihe mittlerer Sektionen eigene und vor allem  
dem Zusammenhalt ihrer Mitglieder dienende Nach-  
richtenblätter herausgeben, sei hier gleichfalls ver-  
merkt.

### Förderung und Pflege der Wissenschaft

von den Alpen zählt der Verein schon seit seinem  
Anbeginn zu seinen sachungsmäßigen Aufgaben, und  
er sah es daher — nicht zuletzt dank vielen im Laufe  
der Jahrzehnte in seiner Leitung tätig gewesenem  
Männern der Wissenschaft — stets als eine seiner  
vornehmsten Pflichten an, gerade auf diesem Gebiete  
Bestes zu leisten. Wie bereits mehrfach an dieser  
Stelle erwähnt, machte aber in der Nachkriegszeit  
bisher der Mangel an ausreichenden Mitteln für  
diese Zwecke eine Beschränkung auf wenige uns be-  
sonders am Herzen liegende und vor allem schon  
traditionelle Gebiete der wissenschaftlichen Alpen-  
vereinsarbeit, die Gletscherforschung und die Hoch-  
gebirgskartographie, notwendig, so daß daneben nur  
mehr kleinere Vorhaben mit fallweisen Beihilfen  
bedacht werden konnten.

Es wurden im letzten Jahr zunächst unter Gesamt-  
leitung unseres nunmehr einzigen Ehrenmitgliedes  
und Altvorständenden des DuDeWB, Univ.-Prof. R.  
v. Nebelsberg von 10 Arbeitsgruppen die alljährlichen  
Gletschermessungen fortgeführt, über deren Ergeb-  
nisse in Heft 4/5 der diesjährigen „Mitteilungen“  
zusammenfassend berichtet wurde. Daneben unter-  
stützte der Verein wie in den Vorjahren die Arbeiten

der Meteorologischen Station Vent und einige einschlägige Forschungsvorhaben tier- und pflanzenkundlicher Art.

Die Gruppe für Natur- und Hochgebirgskunde und alpine Karstforschung der S. Edelweiß konnte bei Fortschritts ihrer Forschungsarbeiten in der Dachstein-Mammuthöhle beachtliche Erfolge erzielen.

Die R.-v.-Nebelsberg-Stiftung zur besonderen Förderung der Hochgebirgskunde, aus der bisher noch keine Entnahmen erfolgten, konnte durch Neuzuweisungen auf den beachtlichen Stand von über S 130.000.— gebracht werden.

Die einvernehmlich mit dem DVV durch unser Innsbrucker Büro für beide Vereine gemeinsam geführte Alpenvereinskartographie stand anlässlich der ihren beiden langjährigen, verdienstvollen Hauptkräften durch die Unversität Innsbruck bereicherten ungewöhnlichen Ehrung einmal im Rampenlicht der Öffentlichkeit. In einer akademischen Feierstunde wurden Dipl.-Ing. F. Ebster (der auch sein 25jähriges Arbeitsjubiläum im Dienste des Alpenvereins beging) und Dipl.-Ing. E. Schneider, die gemeinsamen Schöpfer unserer AV-Karten in all den letzten Jahren, auf Vorschlag der Philosophischen Fakultät in das Ehrenbuch der Unversität eingetragen und mit dem Ehrenkreuz „Excellenti in litteris“ ausgezeichnet.

Ihrem Arbeitsbericht über das vergangene Jahr ist zu entnehmen, daß neben der von Ing. Ebster für die Jahrbuchbeilage neu bearbeiteten (und veruchsweise auch erstmalig in einer „Winterausgabe“ mit blauen statt braunen Schichtenlinien versehenen) Langkofel-Sella-Karte 1:25.000 vor allem der Schichtenplan für das in Vorbereitung befindliche Wetterstein-Nieminger-Blatt fertiggestellt wurde. Auch die topographischen Geländeaufnahmen und die Zeichnung sowie die Aufnahme der Wege und Namen für dieses Blatt konnten zum Großteil abgeschlossen und weiters bereits photogrammetrische Aufnahmen und Rechenarbeiten für das folgende mittlere Blatt der Wetterstein-Nieminger-Karte 1:25.000 gemacht werden.

Von unseren Sammlungen gibt es insofern eine erfreuliche Nachricht, als für ihre Betreuung in der Person des neuen Sachwalters Univ.-Prof. Dr. Ladurner ein ausgezeichnete Fachmann gewonnen werden konnte, den für die nach H.V.-Schluß gemeinsam mit dem Museum Ferdinandeum vorgesehene schrittweise Errichtung eines „Alpenmuseums“ in dem nun endlich doch zur Restaurierung kommenden Maximilianischen Zeughaus in Innsbruck unsere besten Wünsche begleiten.

Während die in Betreuung der S. Wien befindlichen Bestände der dortigen Lichtbildstelle einem, wenn auch bescheidenen, Leihverkehr dienen, mußten jene der früheren Lichtbildstelle München, die bisher in der Innsbrucker Hofburg untergebracht waren, in den Keller des Ferdinandeums umgelagert werden; sie sind infolge ihrer Überalterung und mit Rücksicht auf das große Format ohnedies nur mehr für Archivzwecke verwertbar.

Das Vortragswesen ist ja schon seit Jahren praktisch zur Gänze auf das Kleinformat 5x5 cm und vor allem auf das Farbblat abgestellt, vermag aber immer noch — verständlicherweise sehr von der

Persönlichkeit des Sprechers abhängig — sehr ansehnliche Besuchermengen anzuziehen. So zählten die 1959 in 122 Sektionen veranstalteten 600 Vorträge rund 80.000 Teilnehmer, blieben damit aber ziemlich hinter den Vorjahrsziffern zurück. Die Hauptursache dafür dürfte sicher in einem längeren, technisch bedingten Ausfall des „Bergfilms“ liegen, der es aber trotz vieler Hindernisse doch noch auf 100 Vorstellungen mit rund 20.000 Besuchern brachte. Nach gründlicher Überholung der Vorführapparatur und Anschaffung eines leistungsfähigen neuen Kraftwagens, wurde gegen Jahresende auch noch ein nach den seither eingelangten übereinstimmenden Urteilen überall sehr gut aufgenommenes Programm (s. „Mitteilungen“ 1960, Heft 4/5) erworben, so daß alle notwendigen Voraussetzungen für einen erfolgreichen Filmreißer im laufenden Jahr gegeben erscheinen.

Die Entwicklung des (4.) Lichtbildwettbewerb des DeAV lag erstmals in Händen der S. Linz und ihrer Fotogruppe, die diese Aufgabe von der bisher damit betrauten S. Edelweiß übernommen hatte. Die diesmal unter dem Leitfaden „Bergwasser und Gletschereis“ gestandene Veranstaltung, deren beste Ergebnisse gelegentlich der Hauptversammlung in Linz ausgestellt waren, wird gemäß H.V.-Beschluß in Zukunft nur mehr jedes zweite Jahr, das nächstemal jedoch erst im Zusammenhang mit der Jahrhundertfeier 1962 abgehalten.

### Der alpine Naturschutz

ist ein seit langem in unserer Satzung verankertes und mit der fortschreitenden Technisierung unserer Umwelt immer mehr in den Vordergrund tretendes Anliegen. Die Bemühungen des Vereins auf diesem Gebiet gelten vor allem dem mehrfach in Hauptversammlungen und erneut in Linz wieder in einer einstimmigen Entschließung öffentlich an alle verantwortlichen Stellen gerichteten Wunsch, bestimmte, als besondere landschaftliche Kostbarkeiten anzusehende Teile unserer Hochgebirgswelt vor jeder künstlichen Veränderung in ihrer Ursprünglichkeit zu bewahren. In diesem Sinne erhob sich der einheitliche Widerspruch der Versammlung gegen die in der Steiermark aufgetauchten Pläne zur Errichtung einer Seilbahn über die Dachstein-Südwand und eines großen Hotels auf der Dachsteinwarte. Dieser Appell wurde in der Folge auch vom DVV und dem Österreichischen Naturschutzbund in der Fach- und Tagespresse nachdrücklich wiederholt. Auch gegen allzu geschäftstüchtige Absichten, die weltberühmten Krimmler Fälle durch einen Lift zu „erschließen“, wandte sich der DeAV, der natürlich die an ihn als Grundbesitzer erneut herangetretenen Wünsche um Zustimmung zum Bau einer Massenbeförderungsanlage vom Freiwandl zur Pasterze hinunter nicht nur aus naturschützerischen Gründen, sondern vor allem auch wegen der unverantwortlichen Gefährdung der großteils bergunbewohnten Besucher mit einer Wiederholung seiner früheren Ablehnung beantworten mußte. Wegen der Gründung eines eigenen „Vereins Naturschutzpark“ in Österreich wurden mit dem gleichnamigen Verein in Deutschland und dem DVV Verhandlungen angebahnt, weil wir hoffen dürfen, damit dem schon seit Jahren an-

gestrebten Ziel eines Naturschutzparks in den Hohen Tauern wenigstens schrittweise näherzurücken.

Die Herausgabe eines alle Bergwanderer um Ruhe und Schutz für das Wild bittenden Plakates wurde durch einen Druckzuschuß gefördert und seine Verteilung an die Hütten zu Lasten des Gesamtvereins übernommen.

Der wie alljährlich von Dr. R. Walde (Zw. Innsbruck) geleitete Vereinslehrgang „Natur im Hochgebirge“ hatte diesmal die Nofzberger Hütte zum Standort gewählt. Er erfreute sich so lebhaften Zuspruchs, daß er für die insgesamt 55 aus Österreich, Deutschland und Holland stammenden Teilnehmer in zwei aufeinander folgenden Wochenkursen (im Juli) abgehalten werden mußte.

Der vorliegende Bericht über das jüngste Arbeitsjahr des Österreichischen Alpenvereins wäre unvollständig ohne einen wenigstens kurzen Rückblick auf die Tätigkeit der

### Vereinsleitung,

deren Beschlüsse und Entscheidungen ja das Wirken unserer großen Gemeinschaft auf allen vorgenannten Sachgebieten gelenkt oder zumindest angeregt und maßgeblich beeinflusst haben.

Die Hauptversammlung, deren Ausrichtung der Sektion Lienz — zu Ehren ihres 90jährigen Bestandes — übertragen war, vereinigte in der Osttiroler Bezirksstadt mit den zahlreichen Sektionsabteilungen eine große Zahl liebwerter Ehrengäste aus dem In- und Auslande und war durch die Anwesenheit von Verteidigungsminister Graf als Vertreter des Bundeskanzlers und der gesamten Bundesregierung besonders ausgezeichnet. Über ihren wohlgegangenen Verlauf berichtete die ausführliche Verhandlungsschrift in den „Mitteilungen“ (Heft 12, S. 114—122), und einzelne Beschlüsse ihrer Tagesordnung fanden bereits bei den betreffenden Sachgebieten Erwähnung. Nachzutragen ist hier der Vollständigkeit halber die einstimmige Verabschiedung des Rechnungsabchlusses und die mit überwiegender Mehrheit erteilte Zustimmung zu einer geringfügigen Beitragserhöhung sowie die Einräumung der begünstigten B-Mitgliedschaft an die vielfach im Rettungsdienst tätigen alpinen Einspargruppen unseres Bundesheeres, der Gendarmterie und Polizei.

Im Hauptzuschuß, der unter der Leitung des Ersten Vorsitzenden, Univ.-Prof. Dr. Sinz, zu seinen planmäßigen Sitzungen am 29./30. 5. in der — bei diesem Anlaß eingeweihten — Rudolfshütte und am 4. 9. in Lienz zusammentrat, wurden alle grundsätzlichen Führungsfragen beraten und entschieden. In seiner Zusammensetzung ergaben sich durch sachungsmäßigen Mandatsablauf mit Jahresende einige Änderungen. An die Stelle der für ihre fünfjährige Amtszeit herzlich bedankten Mitglieder Prof. Dr. Kurt Voss (S. ÖWB), Prof. Dr. Georg Kotek (S. A. G. Voisthaler) und Prof. Dr. Erwin Rambossek (S. Bruck/Mur) wurden die Herren Dipl.-Kfm. Walter Bucher (S. De. Gebirgsverein), Dipl.-Ing. Carl Rind (S. Wien) und Oberfinanzrat Dr. Hans Hantschl (S. Graz) neu (für 1960—1964) in den HV gewählt, während das Mandat Dr. Eduard Mofers (S. Graz) ausnahmsweise um weitere fünf Jahre verlängert wurde.

Ein dem Dritten Vorsitzenden, Dr. Herbert Neuhäuser, auf der Fahrt zur HV zugestoßener schwerer

Autounfall hinterließ gottlob keine nachteiligen Folgen und behinderte nur kurze Zeit seine Tätigkeit für den Verein.

Dem vom Zweiten Vorsitzenden, Dr. Eckhard v. Hörmann, geleiteten Verwaltungsausschuß oblag die laufende Führung der Vereinsgeschäfte und der Vollzug aller von den beiden vorgenannten Leitungsorganen gefassten Beschlüsse. Die Erfüllung der vielfältigen Aufgaben erforderte neben der Unzahl selbständiger Entscheidungen der einzelnen Sachwalter für ihren Bereich zahlreiche Beratungen des gesamten Ausschusses, wozu 19 Sitzungen von durchwegs mehrstündiger Dauer abgehalten wurden.

Mitten im Jahr riß der allzu frühe Tod des von tüchtiger Krankheit in der Vollkraft seiner Jahre hinweggerasteten Dr. Heinz Rossi eine überaus schmerzliche Lücke in den Kreis der Sachwalter, aus dem nach Neuaufteilung seiner Sachgebiete, wovon Mariner die Förderung des Bergsteigens und das Lehtwartwesen, Dr. Lechner die Betreuung der Hochtouristengruppen und Dr. Rabensteiner das Bergführerwesen übernahm, auch der bisherige Sonderbeauftragte Hofrat Dr. v. Falser ausschied. Das von Univ.-Prof. Dr. Hointes infolge Arbeitsüberbürdung zurückgelegte Mandat wurde mit Univ.-Prof. Dr. Laburner neu besetzt, der neben der Wissenschaft und den Veröffentlichungen auch die Obforge für die Sammlungen übernahm. Für das Expeditionswesen wurde mit H. Rebitsch ein neuer Sonderbeauftragter bestellt. Trotz dieser nicht geringen Umstellungen konnten durch die kameradschaftliche Zusammenarbeit innerhalb des BV fühlbare Störungen im Geschäftsgang vermieden werden.

Von den ständigen Unterausschüssen der Vereinsleitung tagte je einmal der Gütten- und Wegbauausschuß, der am Vortrag der Frühjahrssitzung des HV den Verteilungsvorschlag für die von der Hauptversammlung zu bewilligenden Beihilfen und Darlehen beriet und die Versammlung der Landesführer unserer WJugend, die am 18./19. 7. in der Passauer Hütte zu fruchtbarem Meinungsaustausch über alle schwebenden Jugendfragen zusammentrat. Ihr wohnte als Gast auch der Jugendreferent des ÖWB bei. Soweit sich Gutachten des Wissenschaftlichen und des Expeditions-Unterausschusses als notwendig erwiesen, wurden sie aus Ersparnisgründen auf schriftlichem Wege eingeholt.

Die Vereinstanzlei mühte sich nach Kräften, dem mit der seit Jahren steigenden Mitgliederzahl naturgemäß wachsenden Arbeitsanfall und ihrer doppelten Aufgabe als Vollzugsorgan der Vereinsleitung und getreue Helferin und Beraterin der Sektionen gerecht zu werden. Ihrem vielbewährten Leiter, Dr. v. Schmidt-Wellenburg, oblag auch die Schriftleitung der diesem doppelten Zweck dienenden „Merblätter für die Zweigvereine“, die mit drei Doppelheften im 11. Jahrgang erschienen. Die Bewältigung des mit 25.974 Ein- und Auslaufpoststücken neuerlich vermehrten Schriftverkehrs wurde durch die Einstellung einer zufälligen jungen Schreibkraft erleichtert. Für die gleichzeitig mit dem Versand der „Mitteilungen“ belastete Hauptkassierin erhöhte sich die Zahl der vorzunehmenden Änderungen auf Grund der von den Sektionen einlaufenden An-, Um- und Abmeldungen auf rund 23.000.

Damit stehen wir am Ende des von den markantesten Ziffern beleuchteten Geschäftsberichtes über das

abgelaufene Vereinsjahr, dem wir nun nach alter Gepflogenheit noch eine kurze Rückschau auf die wichtigsten „Familienereignisse“ anschließen dürfen. Aber die meisten wurde zwar — im bunten Wechsel von Freud und Leid — vielfach schon in den „Mitteilungen“ oder im „Bergsteiger“ berichtet, wir wollen sie aber hier in gedrängter Zusammenfassung für uns und die nach uns Kommenden noch einmal festhalten.

Der teuren Toten sei hier wieder zuerst gedacht, die uns in schmerzlich großer Zahl für immer verlassen, vor allem jener 39 Mitglieder, deren Schicksal sich in den von ihnen und uns allen so geliebten Bergen erfüllte. Aber auch in den Kreisen der Freunde und Mitarbeiter des Gesamtvereins und der Sektionen hielt der Tod reiche Ernte, und ihre Namen, seien es altvertraute oder kaum bekannte, seien hier in der zeitlichen Reihenfolge ihres Hinganges noch einmal in Trauer genannt:

Fr. Bisl, der 5. Träger des Ehrenzeichens für 70jährige Mitgliedschaft und langjährige Schriftführer der Gruppe „Weitersteiner“ im Zw. Innsbruck; J. Weusch, Ehrenvorsitzender und 50-Jahr-Jubililar der S. Seublerer; P. Gamoyn, langjähriger Hüttenwart der S. Voralberg; Dr. P. Kiene, Ehrenmitglied des W-S. Südtirol und seiner S. Wozen, deren Altvorsitzender der weit über die Grenzen seiner Heimat hinaus bekannte Schriftsteller und Bergsteiger war; Berg- und Stfiführer L. Egger S. Nieng; Erstersteiger der Irishanwa und des Cerro Torre, Leiter der Hochgebirgsschule Tirol und Bergführerausübender des Gesamtvereins; Fabrikant A. Gahner, langjähriger Vorsitzender der Mt. S. Mubenz, Ehrenmitglied und 60-Jahr-Jubililar der S. Voralberg; Dr. J. Melchior, Mitbegründer und 2. Vorsitzender der S. Holland, der sich besonders verdienstvoll um deren Jugend bemüht hatte; Frau Prof. E. Usher, 60-Jahr-Jubililarin der S. Kottenmann; Wrm. Dr. F. Orthner, Begründer langjähriger Vorsitzender und Ehrenmitglied der S. Nied l. Z.; P. G. Weingauber, Jugendführer im Zw. Gmunnen; Ing. P. Trischler, langjähriger Hüttenwart der S. Austria; K. Schwarzgruber, Mitbegründer und Senior der S. Lofer, der auch die Kampfrechtsabteilung-Höhle für die S. Passau verwaltete; Dr. P. Rossi, stellv. Vorsitzender der M. S. Innsbruck, seit Anfang 1958 W-Sachwalter für die Förderung des Sommer- und Winterbergsteigens und das Bergführerwesen; Prof. Dr. W. Fuchs, langjähriges Ausschußmitglied und ehem. Jugendwart der S. Linz; ev. Pfarrrer A. Kofschy, 60-Jahr-Jubililar, langjähriges Ausschuß- und letztes Grünbundsmitglied des Zw. Gohiern; P. Schretter, langjähriges Ausschußmitglied und Bergrettungswart der S. Radentheim; Ob-Amtsrat R. Cafarovic, ehem. Ausschußmitglied und stellv. Vorsitzender der S. Tulln; E. Maunier, langjähriger Vorsitzender der S. Zaurishta; Ob-Förster J. Lorenz, Schachmeister der S. Spital a. P.; Dr. R. Friedl, seit 50 Jahren Ausschußmitglied, langjähriger Vorsitzender und Ehrenvorsitzender der S. Waidhofen a. d. Ybbs; K. Mattis, langjähriger Hüttenwart und Ehrenmitglied der S. Wien, und als letzter, besonders schmerzlicher Verlust knapp vor Jahresende: Alt-Mitglied (1934—1937) Oberst E. v. Sepke, Altvorsitzender und Ehrenmitglied der S. Breßlau, Ehrenmitglied der S. Duisburg, deren Hütte er jahrelang vorbildlich betreute und langjähriger Vorsitzender und Geschäftsführer der S. Spittal/Drau, die ihn zum Dank für sein ungemein verdienstvolles Wirken zu ihrem Ehrenvorsitzenden ernannte.

Aus dem Kreise unserer Hüttenräte starb Th. Koflmair, der langjährige Wächter der Popberger Hütte bei einem Bergungsangang als Opfer seines Berufes.

Mit all diesen ob ihrer Verdienste oder besonderer Bindung an den Verein namentlich angeführten seien aber auch alle ungenannten Toten des Vereins im abgelaufenen Jahr in unser herzlichstes Gebenken eingeschlossen und ihren Hinterbliebenen unsere aufrichtige Anteilnahme entboten.

Doppelt dankbar erinnern wir uns nach dieser langen Liste leidvollen Gedenkens auch vieler freundlicher Anlässe, die uns Gelegenheit gaben, hochbetagten Mitgliedern und bewährten Freunden und Mitarbeiter des Vereins zu wohlverdienter Ehrung und Glückwünsch, Dank und Anerkennung zu übermitteln.

Unser erster dankbarer Gruß gilt hier wie stets den durch Jahrzehnte getreuen Jubilaren, von denen wir wieder einigen der Ältesten das

Ehrenzeichen für 60jährige Mitgliedschaft verleihen durften:

S. Austria: Oberbaurat Dr. Ing. Kurt Mannart, Dr. Friedrich Woc, Reg.-Rat Ester Pögl, alle Wien;

S. Imst-Oberland: Alois Plattner, Imst;  
Zw. Innsbruck: Prof. Dr. Karl Krüze, Azams und Alois Wörndle, Innsbruck;  
Zw. Kufstein: Kommerzialrat Eduard Stippert, Kufstein;  
S. Linz: Hofrat Dr. Ernst Nevellosovsky, Linz;  
S. Mürzauflage: Hans Danzer, Rupert Schruf, Mürzauflage;  
S. De. Gebirgsverein: Anna Schimek, Wien, Franz Eller, Zell a. B., Anton Grafel, Wien, Alois Heitshg, Lilienfeld und Rudolf Müller, Wien;  
S. Reichenu: Theodor Reuter, Wien;  
S. Salzburg: Dr. Ottokar Grüner und Karl Kirstein, Salzburg, Dipl.-Ing. Emanuel Stradal, St. Gilgen.

Damit ist die Zahl der Inhaber dieses Ehrenzeichens, von denen uns freilich mancher schon für immer verlassen hat, auf 135 gestiegen. Die Zahl der mit dem „Goldenen Edelweiß“ geschmückten 50-Jahr-Jubilare ist im Berichtsjahr auf 662 angewachsen.

Unter den für hervorragende Verdienste auf dem Gebiet der Wissenschaft oder des öffentlichen Lebens besonders ausgezeichneten dürfen wir hier, an erster Stelle unser Gesamtvereins-Ehrenmitglied Univ.-Prof. Dr. A. v. Kiebelberg nennen, dem von der Deutschen Quartär-Vereinigung die Albrecht-Bend-Medaille verliehen wurde; der Auszeichnung unserer beiden W-S. Kartographen Dipl.-Ing. F. Ebster und Dipl.-Ing. E. Schneider ist bereits beim Kapitel Kartographie gedacht worden; Prof. Dr. G. Kotel, Vorsitzender der S. A. G. Boisthaler, stand anlässlich der Vollendung seines 70. Lebensjahres im Mittelpunkt zahlreicher Ehrungen für seine großen Verdienste um die Volkshilfe- und Volkstanzpflege und erhielt dafür das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich. Dem ebenio als Alpenmalier wie Schriftsteller bekannten Prof. Dr. E. Hofmann verleihe seine Heimatstadt Linz bei Vollendung seines 75ers den großen Ehrenring; Hofrat Dr. R. Guseleitner, seit langen Jahren Vorsitzender der S. Wels, erhielt das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich verliehen; der Hüttenwächter K. Benzl, der seit 30 Jahren das Alpenvereinshaus Hinteralm der S. Wiener Lehrer bewirtschaftet, wurde mit der Silbernen Verdienstmedaille der Republik Österreich ausgezeichnet.

Als höchste der von unseren Sektionen zu vergebenden Ehrungen wurde die Würde eines Ehrenvorsitzenden von der S. Spittal/Drau ihrem Altvorsitzenden Oberst E. v. Sepke verliehen, der sich ihrer allerdings nur mehr wenige Tage erfreuen durfte.

Zu Ehrenmitgliedern ihrer Zweigvereine wurden ernannt: Von der S. Freifstalt i. M. ihre Grünbundsmitglieder P. Bäd und Dr. S. Passader; vom Zw. Innsbruck ihr langjähriges Ausschußmitglied Dipl.-Ing. F. Angerer, verdienstvoller Hüttenwächter des Gesamtvereins 1938—45; von der S. Linz ihr langjähriger Vorsitzender, W-Mitglied M. Sommerhuber; von der S. Reichenberg ihr langjähriger Schriftführer und Hüttenwart R. Kaufschka; von der S. Steinelle ihre verdienten Ausschußmitglieder Dipl.-Ing. P. Hecht sowie P. und A. Schuster; von der W-S. Sektion Wiesbaden unser Alt-Mitglied und früherer Schriftführer W. Pfalg.

Von besonderen Geburtstagen ist außer den bereits hier genannten zu vermerken, daß im Kreise des W. der verdienstvolle Schachmeister Dr. A. Brändle sein 60. und der als Bergrettungsfachmann weit über die Grenzen unserer Heimat hinaus bekannte Sachwalter für das Rettungs- und Lehrwartewesen W. Mariner das 50. Lebensjahr vollendeten.

Allen hier namentlich Genannten und für ihre Verdienste Geehrten sei ebenso wie den sicherlich vielen, von deren Ehrungen wir feinerlei Kenntnis erhielten, nochmals ein herzlichster Glückwunsch entboten.

Neben ihnen gilt am Schluß dieses Berichtes der aufrichtige Dank der Vereinsleitung allen Freunden und Gönnern unseres Österreichischen Alpenvereins, im besonderen aber allen unermüdblichen Helfern und Mitarbeitern in den in Stadt und Land verstreuten Sektionen und Zweigen. Ohne die von den alten Idealen unserer Sektion und vom Vertrauen einer so großen Mitgliedschaft getragene Schar uneigennütziger und opferbereiter Diener am Alpenvereinsgedanken wäre unsere Gemeinschaft nie zu dem geworden, was sie heute ist, und ohne sie könnten auch die vor uns liegenden Aufgaben nicht bewältigt werden.

Die vorstehende Rückschau auf das jüngste Jahr in der Geschichte unseres Vereins gibt uns aber wohl das Recht, voll Hoffnung und guten Mutes an seine Zukunft zu glauben.

Berg Heil!

# Bewirtschaftungszeiten der AV-Hütten im Sommer 1960

Die angegebenen Zeiten bedeuten die Dauer der Bewirtschaftung: gj = ganzjährig; Sa = Samstag; So = Sonntag; Fe = Feiertag; bew. = bewirtschaftet; F = Ferienheim.

Nähere Angaben über jede Hütte im Taschenbuch der AV-Mitglieder 1960. Die vom DeAV für den Sommer 1960 zu „Ferienheimen“ erklärten Hütten sind in dieses Verzeichnis aufgenommen. Soweit beim Verwaltungsausschuß keine Bewirtschaftungsmeldungen eingingen, wurden die Hütten entsprechend dem Vorjahr angeführt.

## 1. Bregenzer Wald und Allgäuer Voralpen

Freschenhaus 15. 5. bis 15. 10. — Hochalpelehütte Sa/So und Fe gj bew. — Jugendherberge des DeAV Bregenz gj — Luftenauer Hütte gj — Mahdthalhaus gj — Schwarzwasserhütte gj.

## 2. Allgäuer Alpen

Hermann-v.-Barth-Hütte 1. 6. bis 30. 9. — Kaufbeurer Haus von Pfingsten bis 1. Oktober geöffnet — Landsberger Hütte 15. 5. bis 15. 10. — Mindelheimer Hütte ab Pfingsten bis Mitte Oktober — Otto-Mahr-Hütte ab Pfingsten bis Ende Oktober — Ffrontner Hütte Anfang Juni bis Mitte Oktober — Tannheimer Hütte nicht bew. — Willi-Merkl-Hütte nicht bew.

## 3. Lechtaler Alpen

Anhalter Hütte 29. 6. bis Ende September — Alpenvereinshaus Rimmen gj — Ansbacher Hütte 1. 7. bis 10. 9. — Augsburgsberger Hütte Anfang Juli bis 15. 9. — Biberacher Hütte Ende Mai bis Anfang Oktober — Edelweißhaus gj — Frafzenhütte 15. 5. bis 15. 10. — Freiburger Hütte 15. 6. bis 15. 10. — Göppinger Hütte 15. 6. bis 15. 9. — Hanauer Hütte 5. 6. bis 19. 9. — Heiterwandhütte nicht bew. — Kaiserjoch-Haus 26. 6. bis 18. 9. — Leutkircher Hütte 26. 6. bis 18. 9. — Lorea-Hütte nicht bew. — Memminger Hütte 1. 7. bis 20. 9. — Mutterkopfhütte 15. 6. bis 30. 9. — Ravensburger Hütte 17. 6. bis 2. 10. — Simmschütte 15. 6. bis 15. 9. — Steinseehütte 2. 7. bis 11. 9. — Stuttgarter Hütte 20. 6. bis 30. 9. — Ulmer Hütte 28. 6. bis 5. 10. — Wolftratschauer Hütte 1. 6. bis 20. 10. — Württemberger Haus 1. 7. bis 15. 9.

## 4. Weilerstein- und Rieminger Gruppe

Alphaus nicht bew. — Coburger Hütte Pfingsten bis Ende September — Meilerhütte Anfang Juni bis Anfang Oktober — Münchner Haus 1. 5. bis 15. 10.

## 5. Karwendelgebirge

Bettelwurzhütte 1. 6. bis 1. 10. — Falkenhütte (Adolf-Sotier-Haus) Mitte Juni bis Mitte Oktober — Hallerangerhaus 23. 5. bis 10. 10. — Karwendelhaus Pfingsten bis Mitte Oktober — Lamfenjoch-Hütte 15. 6. bis Mitte Oktober — Mittenwalder Hütte 15. 5. bis 10. 10. — Nördlinger Hütte Pfingsten (spätestens 1. 6.) bis 1. 10. — Pfeishütte 15. 6. bis 16. 10. — Solfsteinhaus 4. 6. bis 16. 10. — Tölzer Hütte Anfang Mai bis Anfang Oktober.

## 6. Hofangebirge

Bayreuther Hütte 20. 5. bis 10. 10. — Erfurter Hütte 1. 5. bis 31. 10. — Guffertshütte 1. 6. bis 30. 9. im Oktober nur Sa und So bew.

## 8. Kaisergebirge

Anton-Karg-Haus (Hinterbärenbad) 1. 5. bis 31. 10. — Gaudeamushütte 15. 5. bis 15. 10. — Gruttenhütte 15. 5. bis 1. 11. — Jugendherberge Kuffstein gj — Strippenjochhaus 15. 5. bis 23. 10. — Vorderkaiserfelden-Hütte gj.

## 9. Loferer und Leoganger Steinberge

Raffauer Hütte 1. 6. bis 30. 9. Sa/So und Fe bew. — Schmidt-Zabierow-Hütte Ende Juni bis Ende September.

## 10. Berchtesgadner und Salzburger Kalkalpen

Carl-v.-Stahl-Haus gj — Eckberthütte 1. 5. bis 1. 11. mit AV-Schlüssel zugänglich — Erichhütte 1. 6. bis 15. 10. — Ingolstädter Haus 4. 6. bis 7. 6. und 15. 6. bis 30. 9. — Ostpreußenhütte gj — Peter-Wiechenthaler-Hütte 30. 5. bis 27. 9. — Purtschellerhaus ca. 1. 5. bis 20. 10. — Riemannhaus 19. 3. bis 10. 10. — Stöhrhaus Mai bis Oktober — Wasmannhaus Ende Mai bis 30. 9. — Zeppezauerhaus gj.

## 11. Chiemgauer Alpen

Straubinger Haus gj.

## 12. Salzburger Schieferalpen

Kärlingerhaus März bis Oktober — Kehlsteinhaus Mai bis Oktober — Radstädter Hütte gj.

## 13. Tennengebirge

Heinrich-Haackel-(Sölden-)Hütte gj — Laufener Hütte Sa/So, Juni bis Oktober.

## 14. Dachsteingebirge

Adamekhütte 29. 5. bis 30. 9. — Austringhütte gj, F — Brünner Hütte 15. 6. bis 1. 10., F — Dachsteinwarte-Hütte 15. 6. bis 20. 9. — Gablonzer Hütte 4. 6. bis 16. 10. — Guttenberghaus 1. 6. bis 10. 10. — Tal- und Jugendherberge Hallstatt 1. 5. bis 30. 9. — Hospürglhütte Pfingsten bis 15. 10. — Theodor-Körner-Hütte 1. 7. bis 15. 9. — Schwarzwaldalmhütte mit AV-Schlüssel zugänglich — Simonyhütte 1. 3. bis 10. 10.

## 15. Totes Gebirge

Almtalerhaus 1. 5. bis 18. 9. — Dümmlerhütte 1. 12. 1959 bis 1. 10. 1960 — Theodor-Karl-Hollhaus gj, F — Jugendherberge am Almsee gj zugänglich, Schlüssel bei H. R. Mair, Seehaus-Gastwirtschaft — Ischler Hütte 1. 6. bis 4. 9. (als Selbstverfogerhütte offen und zum Teil bew.) — Jugendherberge Stegreith, Spital/Pyhrn unbew. nur beaufsichtigt — Lambacher Hütte während der Ferien geöffnet, ansonsten mit AV-Schlüssel zugänglich — Linzer Haus gj — Linzer Taupflichhaus gj — Loserhütte gj — Prielschuphaus 15. 3. bis 15. 11. — Rühringerhütte 15. 5. bis 19. 5. und 12. 6. bis 30. 9. — Schermershütte gj zugänglich für Selbstverfoger — Welfer Hütte 15. 5. bis 24. 6. Sa/So. 26. 6. bis 18. 9. voll bew., zugänglich für Selbstverfoger.

## 16. Ennstaler Alpen

Edmonter Haus 5. 6. bis 30. 9. — Bozrudhütte gj — Ennstaler Hütte 17. 4. bis 20. 9. — Gornwaldalmhütte 4. 6. bis 16. 10. — Haindlkarhütte 15. 6. bis 1. 10. — Heßhütte 4. 6. bis 1. 10. — Hofalmhütte

15. 5. bis 15. 9. — Mödlinger Hütte gj — Oberst-Rinke-Hütte gj — Reichensteinhütte Ende Mai bis Ende September F.

### 17. Salzburger und oberösterreichische Voralpen

Anton-Schöffler-Hütte vorläufig unbew. — Feicht-aubhütte unbew. — Gmundner Hütte am Traunstein 1. 6. bis 30. 6. Sa/So, 1. 7. bis 15. 9. ständig offen — Gofiser Hütte 1. 6. bis 19. 9. — Grünburger Hütte 29. 6. bis 15. 9., ab 16. 9. Sa/So — Grünberghütte gj — Hochledenhäus 26. 3. bis 15. 10. — Sepp-Duber-Hütte 1. 6. bis 15. 9. voll bew., 15. 9. bis 15. 10. ist die Hütte aus jagdlichen Gründen gesperrt — Kranabethshattelhütte (W-Haus am Feuerkogel) gj bew., F — Niederhütte nicht bew. mit W-Schlüssel zugänglich — Zwölfserhornhütte gj.

### 18. Hochschwabgruppe

Leobner Hütte gj (mit Ausnahme 15. 9. bis 15. 10. wegen Jagd gesperrt) — Sonnshienhütte 1. 1. bis 14. 9., vom 15. 10. fortlaufend bew. — Voisthaler Hütte fortlaufend bew.

### 19. Mürzsteiger Alpen

Sinteralmhaus (Wiener Lehrerrhütte) gj bew. (mit Ausnahme 15. 9. bis 15. 10. wegen Jagd gesperrt) — Moserhütte gj bew. (mit Ausnahme 15. 9. bis 15. 10. wegen Jagd gesperrt) — Schneepalpenhaus gj — Weitschalmhütte Mitte Juli bis Mitte September.

### 20. Kar-Schneeberg-Gruppe

Edlbauerhütte gj, Selbstverforgerhütte — Edelweisschütte gj — Habsburgshaus gj — Otto-Schupshaus gj — Scheibenhütte gj (gegen vorherige Anmeldungen der Sektion Mürzzuschlag des DeAV), Selbstverforgerhütte — Spedbacherhütte gj, F.

### 21. Ybbstaler Alpen

Trochenberghütte von Ostern bis Ende September Sa/So und Fe bew. — Terzerhaus gj — Ybbstaler Hütte 16. 12. 1959 bis 2. 11. 1960 bew., F.

### 22. Türrniger Alpen

Annabergerhaus gj — Julius-Seitner-Hütte gj — Litsienfelder Hütte gj — Otto-Standler-Haus nicht bew.; Mai bis Oktober an So und Sa-Abenden beaufsichtigt, sonst mit Sonderjoch gesperrt.

### 23. Gutensteiner Alpen

Verndorfer Hütte gj — Unzianhütte ab 1. 5. gj bew. — Hubertushaus dt. gesperrt, ohne Rächter — Mandlingstühütte Sa/So und Fe beaufsichtigt, Voranmeldung erwünscht — Etoanwandlerhütte gj.

### 24. Wienerwald

Kammersteinerhütte gj — Feiststeinhaus gj — Rudolf-Profsch-Hütte gj.

### 25. Naiton

Douglashütte 16. 5. bis 11. 10. — Heinrich-Sueter-Hütte 15. 6. bis 15. 10. — Lindauer Hütte Pfingsten bis 15. 10. — Oberzalmhütte 1. 7. bis 20. 9. — Carotshütte 13. 6. bis 4. 10. — Schwabenhaus auf der Ischengla gj — Straßburger Hütte 1. 7. bis 20. 9. — Tiljinhütte über Pfingsten und 14. 6. bis 11. 10.

### 26. Silbretttagruppe

Jamtalhütte 1. 7. bis 30. 9. — Madlener-Haus 1. 6. bis 1. 10. — Tübingen Hütte 1. 7. bis 20. 9. — Wiesbadener Hütte 1. 7. bis 15. 10.

### 27. Samnaungruppe

Kölner Haus 3. 7. bis 18. 9.

### 28. Ferswallgruppe

Darmfläder Hütte ca. 1. 7. bis 15. 9. je nach Wetterlage — Edmund-Graf-Hütte 1. 7. bis 13. 9. — Friedrichshafener Hütte 15. 6. bis 15. 9. — Heilbronner Hütte 1. 7. bis 15. 9. — Kaltenberghütte 1. 7. bis Ende September — Konstanzer Hütte 1. 7. bis 15. 9. — Niederelbehütte Ende Juni bis Ende September.

### 30. Östaler Alpen

Brandenburger Haus 1. 7. bis 15. 9. — Braunschweiger Hütte 1. 7. bis 15. 9. — Breslauer Hütte 25. 6. bis 20. 9. — Erlanger Hütte Anfang Juli bis ca. Mitte September — Gepatschhaus 1. 7. bis 18. 9. — Hochjoch-Hopitz 15. 6. bis 15. 9. — Hochwildehaus 1. 7. bis 15. 9. — Hohenzöllernhaus 1. 7. bis 15. 9. — Raumergrat-Hütte 26. 6. bis 11. 9. — Langtalereckhütte 1. 7. bis 15. 9. — Lehnerjochhütte Mitte Juni bis Mitte bzw. Ende September — Martin-Busch-(Samoar-)Hütte 1. 7. bis 25. 9. — Mauderer Skihütte, Sonderjoch — Ramolhaus 1. 7. bis 15. 9. — Raufkopfhütte nicht bew. — Riffelseehütte 1. 7. bis 15. 9. — Talberberge Zwieselstein 15. 6. bis 15. 9. — Taschachhaus 1. 7. bis 15. 9. — Vernagthütte 1. 7. bis 20. 9. — Werpeithütte 1. 7. bis 18. 9.

### 31. Stubai Alpen

Adolf-Bichler-Hütte 13. 6. bis 30. 9. — Peter-Nich-Hütte 2. 7. bis 15. 9. — Amberger Hütte 1. 7. bis 20. 9. — Vielefelder Hütte 1. 6. bis 30. 9. — Bremer Hütte 1. 7. bis 10. 9. — Dresdner Hütte 1. 3. bis 10. 10. — Franz-Senn-Hütte 15. 2. bis 16. 10. — Gubener Hütte 1. 7. bis 20. 9. — Innsbrücker Hütte 15. 6. bis 15. 10. — Nürnberger Hütte 1. 7. bis 20. 9. — Potsdamer Hütte gj — Regensburger Hütte 15. 6. bis 30. 9. — Siegerlandhütte Ende Juni bis Ende September — Roßfogelhütte gj — Starkenburger Hütte Pfingsten bis Anfang Oktober — Sulzenauhütte 10. 6. bis 10. 10. — Westfalenhaus 20. 6. bis 20. 9. — Winnebachseehütte 1. 7. bis 15. 9.

### 33. Zürcher Voralpen

Glungezerhütte 14. 6. bis 31. 10. — Kellerjochhütte 15. 6. bis 1. 10. und im Oktober fallweise bei schöner Witterung — Lizumer Hütte gj — Mafinghütte (Weidener Hütte) 25. 5. bis 15. 10. — Patzertofel-Schupshaus gj — Raßfogelhütte 20. 6. bis 20. 9. — Vinzenz-Tollinger-Jugendhütte nur gegen vorherige Anmeldung beim Zweig Solbad Hall, keine Bewirtschaftung.

### 34. Kitzbüheler Alpen

Alpenrosehütte gj — Kelsalpenhaus gj — Oberland-Hütte gj — Neue Bamberger Hütte (Hopfgartner Hütte) gj — Wildfogelhaus 1. 6. bis 15. 10., F — Wildseeloder-Hütte 15. 6. bis 15. 9.

### 35. Zillertaler Alpen

Berliner Hütte 20. 6. bis 20. 9. — Edel-Hütte, Sommerbewirtschaftung — Furttschaghaus 20. 6. bis 20. 9. — Gamshütte 15. 6. bis 30. 9. — Geraer Hütte 20. 6. bis 30. 9. — Greizer-Hütte ca. 15. 6. bis 20. 9. — Kaffeler Hütte 15. 6. bis 15. 9. — Landshuter Hütte 1. 7. bis 30. 9. — Obererhütte 1. 7. bis 15. 9. — Plauerer Hütte 15. 6. bis 20. 9. — Zittauer Hütte 4. 6. bis 1. 10.

### 36. Benedigergruppe

Badener Hütte 1. 7. bis 15. 9. — Bonn-Matreier Hütte 1. 7. bis 11. 9. — Johannis-Hütte 1. 7. bis 15. 9. — Klarahütte 15. 6. bis 10. 9. — Kürfinger Hütte Anfang März bis Ende September — Neue Prager Hütte 1. 7. bis 15. 9. — Rostoder Hütte, Pfingsten, 1. 7. bis 15. 9. — Thüringer Hütte 1. 7. bis 15. 9. — Warnsdorfer Hütte 20. 6. bis 20. 9.

### 38. Willgratner Berge

Hochsteinhütte 30. 5. bis 26. 9. — Neue Reichenberger Hütte 1. 7. bis 15. 9. — Sillianer Hütte 1. 7. bis 20. 9.

### 39. Granatspitzgruppe

Rudolfshütte gj, F — St. Pöltener Hütte 1. 7. bis 15. 9., sonst mit Sonderhütte versperrt — Subetendendeutsche Hütte 1. 7. bis 15. 9.

### 40. Glognergruppe

Gleiwitzer Hütte ca. 20. 6. bis 20. 9. — Glognerhaus 20. 5. bis Ende-Sept. — Heinrich-Schweigerhaus 1. 7. bis 20. 9. — Hofmannshütte 1. 6. bis 30. 9. — Krefelder Hütte 15. 3. bis 30. 9. — Oberwalder-Hütte 4. 6. bis 1. 10. — Salmhütte 25. 6. bis 25. 9. — Stüdlhütte 1. 7. bis 15. 9.

### 41. Schobergruppe

Elberfelder Hütte 15. 6. bis 15. 9. — Adolf-Rosberger-Hütte 19. 6. bis 18. 9. — Hochschoberhütte 19. 6. bis 18. 9. — Vienzer Hütte 27. 6. bis 19. 9. bzw. 27. 9.

### 42. Goldberggruppe

Ammererhof-Kolm-Saigurn-Hütte 1. 3. bis 31. 10. — Duisburger Hütte Anfang Juli bis Anfang September — Fraganterhütte 15. 6. bis 18. 9. — Hagener Hütte 5. 7. bis 20. 9. (Ostern, Pfingsten) — Hamburger Stüheim Schloßalm gj — Neues Sabinhaus gj (mit Ausnahme vom 15. 10. bis 30. 11. wegen Überholung) — Niederachsenhaus 20. 6. bis 20. 9. — Rojacherhütte Anfang Juli bis Ende September einfach bew. — Zittelhaus 25. 6. bis 2. 10.

### 43. Kreuzedgruppe

Feldnerhütte 1. 7. bis 15. 9. — Polimithütte 15. 6. bis 15. 9., bei schönem Wetter bis 20. 9. — Salzfelshütte 1. 7. bis 15. 9.

### 44. Anloegelgruppe

Arthur-v.-Schmidt-Haus 20. 6. bis 20. 9. — Bergfriedhütte 1. 7. bis 15. 10. — Gamsstarkogelhütte 1. 6. bis 30. 9. — Giesener Hütte Anfang Juli bis Ende Sept. — Gmünder Hütte 15. 5. bis 15. 10. — Hannover-Haus Anfang Juli bis 20. 9. — Raitowitzer Hütte 1. 7. bis 15. 9. — Gordonhütte unbew. — Reißbühne Mitte Juli bis Mitte September — Rotgüldenfernhütte 14. 6. bis 20. 9. voll bew. — Stickerhütte 25. 6. bis 15. 9. — Zandlacherhütte Mitte Juli bis Mitte September.

### 45. Niedere Tauern

Bohemia-Hütte gj — Breitlahnhütte 4. 6. bis 26. 9. — Edelrautehütte gj, F — Einacherhütte Selbstverforgerhütte — Englishtalhütte (Selbstverforgerhütte) gj zugänglich (Schlüssel bei Hüttenwart Bartl in Deblarn) — Franz-Fischer-Hütte 1. 7. bis 30. 9. — Grazer Hütte 4. 6. bis 15. 9., F — Hochwurzenthütte 15. 12. 1959 bis 15. 10. 1960 — Keimprechtthütte 15. 6. bis 25. 9. — Kleinarler Hütte gj — Klosterneuburger Hütte gj — Ignaz-Mattis-Hütte

15. 6. bis 25. 9. — Landwierseehütte 10. 7. bis 4. 9. — Mörzbachhütte gj — Plannerhütte geschlossen — Pleschnitzinkenhütte nicht bew. — Rotenmanner Hütte gj — Schlabminger Hütte gj — Rudolf-Schober-Hütte 15. 6. bis 30. 9. — Schupfenalmhütte unbew., jedoch gj benutzbar — Seefarhaus gj, F — Südwienner Hütte gj — Tappentartseehütte gj, F — Tauristiahütte 1. 6. bis 30. 9. — Tiefentalhütte nicht bew.

### 46. Norische Alpen

Arbesserhütte, Selbstverforgerhütte — Brendlhütte 4. 6. bis 15. 9. — Dr.-Josef-Mehrl-Hütte gj — Eisebedhütte, Selbstverforgerhütte — Falkershubhaus gj — Gabelhütte gj — Gerlitzhütte unbew., nur mit AB- und Sektionschlüssel zugänglich — Grünangerhütte, Selbstverforgerhütte, Sa/So beaufsichtigt, Schlüssel an AB-Mitglieder in Deutschlandsberg (Sonderhütte) — Hirscheggerhütte, Selbstverforgerhütte, gj zugänglich, Schlüssel bei der Sektion Graz — Korralpenhaus 25. 5. bis 10. 10. — Millstätter Hütte Mitte Juli bis Mitte September — Murauer Hütte gj — Wolfsberger Hütte 25. 5. bis 19. 9. — Zirbenwaldhütte, Selbstverforgerhütte.

### 47. Randgebirge östlich der Mur

Mois-Günther-Haus gj — Ottokar-Fernstod-Haus gj — Karl-Dechner-Haus gesperrt — Stubenberghaus gj — Weizer Hütte gj — Wetterkoglerhaus am Wechsel gj — Leopold-Wittmaier-Hütte unbew. (nur So beaufsichtigt).

### 56. Saialer Alpen

Comptonhütte vorläufig gesperrt — Golbedhütte 1. 7. bis 15. 10. — Tal- und Jugendherberge St. Lorenzen gj — Ludwig-Walter-Haus 1. 6. bis 15. 10.

### 57. Karnische Alpen

Viktor-Hinterberger-Hütte 29. 6. bis 30. 9. — Hochweissenhaus 29. 6. bis 30. 9. — Raßfelshütte gj — Obstanferseehütte 29. 6. bis 30. 9. — Eduard-Pichl-Hütte 15. 6. bis 30. 9.

### 59. Karawanken und Waghengebirge

Klagenfurter Hütte 4. 6. bis 18. 9. — Mittagstogelhütte 15. 6. bis 18. 9.

### 61. Alpenvereinsheime außerhalb der Alpen

Buschberghütte jeden So und Fe und vom 1. 5. bis 30. 9. auch Samstag Nachmittag bew. — Nebelsteinhütte 1. 5. bis 15. 10. — Tal- und Jugendherberge Leonfelden i. M. unbew., Nächtigungsmöglichkeit gj.

**Hüttenpächter für Schosser-Hütte** (Losenstein im Ennstal) gesucht. Anfragen an Österreichischen Alpenverein, Sektion Steyr, Steyr/Oberösterreich, Stadtplatz 38/II.

**Hüttenpächter für Neue Pforzheimer Hütte** (Sellrain), ganzjährig bewirtschaftet, gesucht. Anfragen an DAB, S. Pforzheim, Metallschlauch AG, Pforzheim.

### Salzfelshütte

Die Salzfelshütte bietet in den Nächten vom 29. bis 31. 8. wegen der 50-Jahrfeier der S. Steinneffe, Wien nur beschränkte Nächtigungsmöglichkeit. Aus dem gleichen Anlaß bietet auch die

**Feldnerhütte** in den Nächten vom 31. 8. bis 2. 9. nur beschränkte Nächtigungsmöglichkeit.

# Naturschutz und Alpenverein

Naturschutz ist dem Alpenverein seit jeher ein selbstverständlicher Begriff gewesen, auch schon zu einer Zeit, als der heute übliche Begriff Naturschutz nicht allgemein verbreitet war. Wie sehr die führenden Kreise des Alpenvereins im Naturschutz eine ganz wesentliche Aufgabe ihrer Tätigkeit sahen, zeigt schon die Aufnahme folgender Bestimmung im Grundgesetz des Alpenvereins, als im Jahre 1927 der § 1 der Satzung geändert wurde und folgenden Wortlaut erhielt:

„Zweck des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins ist, die Kenntnis der Hochgebirge zu erweitern und zu verbreiten, ... das Wandern in den Ostalpen zu erleichtern, ihre Schönheit und Ursprünglichkeit zu erhalten und dadurch die Liebe zur deutschen Heimat zu pflegen und zu stärken.“

Und die heute geltende Satzung des Österreichischen Alpenvereins spricht vom Zweck des Vereins „... ihre (der Alpen) Schönheit und Ursprünglichkeit zu erhalten und dadurch die Liebe zu Volk und Heimat zu pflegen und zu stärken“.

Was in der Satzung damit als Naturschutzgedanke scharf umrissen ist, hat der Alpenverein durch Wort und Tat alle die Jahre seines Bestandes getreu gehalten. Wie das geschah, soll im folgenden durch die Aufzählung einiger Beispiele und durch Hinweis auf die Beschlüsse der Hauptversammlungen und sonstiger Äußerungen des Vereins dargetan werden.

Als der Alpenverein im Mai 1911 davon Kunde erhielt, daß ein Spekulant aus Nordwestdeutschland den „Großglockner nebst einem Gebiet bei demselben“ in seinen Besitz bringen und den Touristenverkehr mit Ausnahme einiger Wege sperren wollte, erhob sich in Alpenvereinskreisen und darüber hinaus in der Presse ein Sturm der Entrüstung. Mit Kriegsbeginn im Sommer 1914 und in den späteren Kriegsjahren hörte man nichts von einem Verkauf, bis im April 1918 das Mitglied der Sektion Willach des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, der Großindustrielle Albert Wirth, ein bewährter Freund und Gönner der Arbeiten der Sektion und der Gatte eines der Geschwister Nicker von Nickenegg das Eigentum im Wodnergebiet dem Alpenverein als Geschenk anbot.

In einem späteren Brief vom Mai 1918 erklärte er auch, den Kaufpreis, die Kosten und Gebühren aus eigenem zu bestreiten und knüpfte daran den „Wunsch, daß das gewidmete Wodnergebiet als Naturschutzpark der Zukunft erhalten bleibe“. So ging am 20. Juni 1918 das Eigentum und der Besitz an der Umrahmung des Guttales, an der Gamsgrube, dem Tiefental, an der ganzen Pasterze und ihrer Umrahmung an den Alpenverein über. „Im Sinne des hochherzigen Spenders wurde das stolze, wertvolle Gut verwaltet, das Wild gehegt, die Weide betreut und nach Kräften getrachtet, alles so zu belassen, wie es auf den Alpenverein überkommen war:

„Ein Naturschutzpark, wie ihn großartiger und schöner kaum ein Land der Erde aufzuweisen hat“, schrieb Dr. v. Schmidt-Wellensburg in den „Mitteilungen“ des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins vom 1. 10. 1936, Nr. 10. Über Antrag und Betreiben des Alpenvereins, der dem Naturschutzgedanken reiflos

hingegen war, erließ am 1. Juli 1935 die Kärntner Landesregierung eine Verordnung, wonach die Parzellen 1027 (Pasterze), 1025/1 (Alpe, Gamsgrube), 1025/2 (Felsen, Gamsgrube) und 1026 (Felsen, Tiefental) mit Zustimmung des Eigentümers, das ist des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, zum Naturschutzgebiet erklärt wurden. Und damit ist ausgesprochen, gültig nicht nur für jeden Dritten, sondern auch für den Eigentümer: Pflanzen und Tiere sind dauernd geschützt, die Ausübung der Jagd ist verboten; verboten ist, auch dem Eigentümer, jeder störende Eingriff in das Landschaftsbild, ja selbst Wegbezeichnungen (Markierungen) sind verboten und Ausnahmen können nur nach Anhörung der Landesfachstelle für Naturschutz bewilligt werden. Damit ist der Alpenverein dem Wunsche des Schenkers, das Wodnergebiet im ursprünglichen Zustand zu erhalten, in weitestem Maße nachgekommen.

Der Alpenverein begnügte sich nicht mit diesem Grunderwerb. In Verfolgung des Gedankens, im Gebiete des Großglockner, Großvenediger, Dreiherrnspitze und Rößlspitze einmal einen umfassenden Naturschutzpark zu schaffen oder zumindest eine möglichst große Fläche in seinen Besitz zu bringen, um dort auf Grund seiner Eigentumsrechte praktischen Naturschutz durch Hintanhaltung jeglicher Tätigkeit, die dem Gedanken des Naturschutzes zuwiderläuft, zu betreiben, erwarb er in den folgenden Jahrzehnten in den Katastralgemeinden Nals, Matrei-Land, Prägraten, Birgen, St. Jakob in Deferegggen, alle Gerichtsbezirk Matrei/Östtirol, ferner in den Katastralgemeinden Obernußdorf, Görtschach und Nilsdorf, Gerichtsbezirk Senn, weitere Grundflächen, so daß sein Besitz in Östtirol und Kärnten heute eine Fläche von 32.665 Hektar umfaßt, die sich zum größten Teil aus Gletscher-, Felsgebiet, Wäldern und teilweise aus Allmähern zusammensetzt.

So hat der Alpenverein in seinem eigentlichen Arbeitsgebiet, im Hochgebirge, schon seit Jahrzehnten wertvollste Naturschutzarbeit geleistet und setzt sie immer noch fort, da er dauernd bestrebt ist, diese wundervolle, ja geradezu einmalige Hochgebirgslandschaft in möglichst ursprünglichem Sinne zu erhalten. Diese Tätigkeit wird in manchen öffentlichen Stellen und in manchen Naturschutzkreisen nicht richtig erkannt und gewürdigt, weshalb bei geeigneter Gelegenheit immer wieder darauf hingewiesen werden muß.

Die vorgenannten Flächen, die räumlich mit den dem Verein Naturschutzpark in Stuttgart-Hamburg gehörigen Flächen im Oberfußbachtale und Stubachtale sowie mit großen Flächen der Österreichischen Bundesforste im Lande Salzburg zusammenhängen, können vielleicht einmal zu einer Art Österreichischem Nationalpark oder wie immer man dieses dem Naturschutzgedanken dienende Gebiet heißen mag, vereinigt werden.

Die immer weiter um sich greifende Technisierung der Volkswirtschaft und des Fremdenverkehrs hat auch in das Hochgebirge ihre Arme ausgestreckt. Zum Schutze desselben mußte der Österreichische Alpenverein in Schrift und Wort, in Rede und Beschlüssen seine Stimme erheben. Oft waren in harten Kämpfen

starke Widerstände zu überwinden, wenn es galt, zu meist von geschäftstüchtigen Interessenten ausgeflügelte Projekte, die unbarmherzige Eingriffe in die Hochgebirgsnatur darstellten, zu verhindern. Manchmal war dem Alpenverein und allen mitführenden und mit helfenden Organisationen ein Erfolg beschieden, in vielen Fällen unter: gen er und seine Gesinnungsfreunde und konnten deren Ausführung nicht verhindern.

Ich will hier nur Kundgebungen des Alpenvereins nach dem zweiten Weltkriege nennen, die damit Gegenwartsnähe besitzen und daher um so dringender waren. So faßte die Alpenvereins-Hauptversammlung am 12. 9. 1948 im Mayrhofen gegen das schon vor dem zweiten Weltkrieg geplante und neuerlich wieder aufgestellte Vorhaben eines Seilbahnbaues von der Gamsgrube auf den Fischerkaropf im Glocknergebiet eine scharfe Entschliebung, die teilweise wiedergegeben sei. „Da ein solches Bauvorhaben niemals ohne empfindliche Störung und schwerste, nicht wieder gutzumachende Eingriffe in die Hochgebirgsnatur möglich ist, muß der Alpenverein als Eigentümer der in Betracht kommenden Liegenschaften neuerlich seine Stimme erheben, ... und heute in feierlicher Weise aus Gründen des Schutzes der Erhaltung einer unversehrten Natur seinen bereits vor dem Kriege erhobenen Einspruch wiederholen.“ Die schlimmste Absicht wurde damals abgewehrt.

Ein Jahr später in der Hauptversammlung des Alpenvereins am 4. 9. 1949 in Admont erstattete der hervorragende Wasserkräftingenieur und Professor an der Technischen Hochschule in Graz, Dr. Örengg, ein Referat, als dessen Ergebnis die Hauptversammlung einen Beschluß faßte, der unter anderem besagte: „Der Alpenverein bekennt sich für sein Arbeitsgebiet überzeugt denn je zum Naturschutzgedanken, verschließt sich aber wirtschaftlichen Notwendigkeiten nicht. Einige noch näher zu bezeichnende Hochgebirgs-teile will er vor jeder künstlichen Veränderung gesichert wissen. Für alle das übrige alpine Gelände berührende Bauten ersucht er die zuständigen Behörden und Bauherren um strenge Überprüfung der ökonomischen Zielsetzung, um Wahrung der Baukultur durch sorgfältige und ortsgerechte Gestaltung, um Schonung des Geländes bei der Bauausführung und um Ausschließung der entstandenen Schäden.“ Damals ging der Kampf um die Ausnützung der nordseitigen Tauerngewässer. Schon im nächsten Jahre, auf der Hauptversammlung am 10. September 1950 in Spittal a. d. Drau, sah sich der Alpenverein veranlaßt, neuerdings seine Stimme gegen bestimmte, die unberührte Natur schwer schädigende Bestrebungen zu erheben und forderte unter anderem „gewisse naturkundlich besonders bemerkenswerte Gebiete oder landschaftliche Glanzstücke grundsätzlich im ursprünglichen Zustand zu belassen“. Er wandte sich im besonderen gegen den Ausbau der Wasserkräfte der Krümmeler Wasserfälle und des Gafäuses und nahm schärfstens Stellung gegen den wieder aufgetauchten Plan der Erbauung einer Seilbahn auf den Fischerkaropf aus der Gamsgrube, erklärte jedoch, in Verfolgung des oben zitierten Grundsatzes, gegen die Erbauung einer, die Pasterzenlandschaft nicht berührenden Seilbahn auf den Fischerkaropf von der Südseite her über den Magneßtroß keine Einwendungen zu erheben.

Der 71. Hauptversammlung im Jahre 1952 in Gmunden ging ein Aufruf in den „Mitteilungen“ des Österreichischen Alpenvereins „Zur Bestimmung“ voraus über die „Oblandfrage“. Die Versammlung sprach sich in einer Entschliebung zum Schutze des Traunsees im Zusammenhange mit dessen beabsichtigter energiewirtschaftlicher Nutzung aus und trat gleichzeitig für die Unterstüzung der „Grünen Front“ zum Schutze unserer Wälder ein. Auch in der Hauptversammlung im Juni 1953 in Bludenz erhob der Verein seine Stimme im Sinne des Naturschutzes, indem er an die Bundesländer Wien und Niederösterreich den dringenden Appell richtete, eine weitere Gefährdung und Zerstörung des Wienerwaldes, des Wander- und Erholungsgebietes einer Millionenstadt, durch Erklärung zum Landschaftsschutzgebiet ein Ende zu setzen; ferner mögen alle Schritte unternommen werden, um in Verbindung mit den Ländern Salzburg, Kärnten und Tirol sowie der Republik Österreich einen Nationalpark „Hohe Tauern“ zu schaffen.

Endlich lag noch der 78. Hauptversammlung im September 1959 in Wien ein Antrag der Sektion Graz des Alpenvereins vor, der als Entschliebung einstimmig unter stärkstem Beifall der ganzen Versammlung angenommen wurde und sich auf die grundsätzliche Stellungnahme im Jahre 1949 bezog, daß der Alpenverein einige noch näher zu bezeichnende Hochgebirgs-teile vor jeder künstlichen Veränderung gesichert wissen will. In der Entschliebung heißt es: „Bei den Südwänden und dem Gipfel des Dachstein handelt es sich um ein solches Gebiet. Der Österreichische Alpenverein wendet sich daher entschieden gegen die Pläne zum Ausbau einer Seilbahn durch die Südwände des Dachstein, sowie eines Hotels auf dessen Gipfel. An die Behörde ergeht das dringende Ersuchen, den Dachstein in geeigneter Form unter gesetzlichen Naturschutz zu stellen.“ So die Hauptversammlungsbeschlüsse des Österreichischen Alpenvereins in den letzten Jahren, soweit sie grundsätzliche und bestimmte Fragen des Naturschutzes betreffen.

Damit die Vereinsführung von den Dingen um den Naturschutz im Hochgebirge der Bundesländer Kenntnis erhalte, empfahl die Hauptversammlung des Jahres 1955 den Zweigvereinen, ein Mitglied jedes Sektionenausschusses mit der Wahrung der Belange des Naturschutzes im Arbeitsgebiet des Zweigvereines zu betrauen. Diese Naturschutzwarte der Sektionen sollen die Vereinsführung und die Naturschutzbehörden von beabsichtigten Eingriffen in die Naturschönheiten ihrer Arbeitsgebiete laufend unterrichten und die Behörden auch zum Einschreiten veranlassen. Gleichzeitig wurde den Sektionen der Beitritt zum Österreichischen Naturschutzbund und zum Verein zum Schutze der Alpenpflanzen und Tiere empfohlen.

Neben den Beschlüssen der Hauptversammlungen des Vereines erhob derselbe immer wieder seine Stimme gegen bestimmte Projekte und gab Anregungen positiver oder negativer Natur. So wurde z. B. schon vor mehreren Jahren an die Tiroler Landesregierung der Antrag gestellt, das Rosangebirge unter Naturschutz zu stellen. Wir hoffen bestimmt, heuer einen Erfolg zu erreichen, denn durch die Erbauung der Rosangseilbahn werden so viele, oft rüchsislose oder untertändige Menschen in dieses wundervolle

Gelände befördert, daß Flora und Fauna auf das ärgste gefährdet sind. Gerade die letzte Zeit brachte neue Projekte an das Licht, die geeignet sind, unser Hochgebirge auf das stärkste zu beeinflussen. Ich nenne die Erbauung einer Personenseilbahn vom Vorderen Gosausee auf die Zwieselalm, das Maltatalkraftwerk, die Traunsteinforststraße und andere. Diese Darlegungen sollen in Erinnerung bringen, daß sich der Alpenverein den Gedanken des Naturschutzes schon durch viele Jahrzehnte zu Eigen gemacht hat, daß ihm Naturschutz zur wahren Herzenssache geworden ist, daß seine Mitglieder, die in der möglichst unberührten Hochgebirgswelt, entrückt dem Alltagsgetriebe, das der Beruf mit sich bringt, die von Gott geschaffene Natur bewundern, sich tätig für den Schutz der Landschaft einsetzen und, wenn nötig, Bestrebungen, die solchen Gedanken zuwiderlaufen, bekämpfen wollen. Darin sind wir eines Sinnes mit allen Freunden, die Gleiches wünschen und erhalten wollen.

Dr. Eduard Angerer

## „Der Weg war das Ziel“ (nach Henry Hoed)

Eine Begehung des Karlspitze-Steigpfeilers

Wenn die Zeit kommt, da man schon ungern die Eier an die Füße schnallt und der Schnee nur mehr am Vormittag genießbar ist, beginnt der junge Bergsteiger sich wieder nach steilem, festem Fels zu sehnen.

Nach ist die Zeit jedoch nicht dafür da. Es ist ja erst April. Aber dann verabredet man sich doch mit den Kameraden. Am Sonntag soll es sein. Unter der Woche regnet es zeitweilig. Aber zuversichtlich hofft man, bis sich das Barometer ebenfalls anders besimmt und der Zeiger langsam zum „Hoch“ hin wandert.

Als uns der alte Wagen, der schon ein wenig ächzt und stöhnt, zum Wilden Kaiser bringt, da merken wir die frühe Jahreszeit. Es liegt noch sehr viel Schnee. Das schlechte Wetter einige Tage vorher tut noch ein übriges, so daß die Gipfel fast wie frisch verschneit aussehen. Durch diese Verhältnisse ändert sich auch unser Plan für den nächsten Tag. Morgen muß es ein steiler Weg sein, an dem kein Schnee klebt und wo der Wind den Fels getrocknet hat. Der Karl-Spitzpfeiler!

Früh am nächsten Tag stapfen wir die Schneehänge zum Ellmauertor empor. Wir sehen Stisspuren vom Vortag, aber es macht uns nichts aus heute, froh spüren wir das Gewicht der Seile und Karabiner im Rucksack. Heute wollen wir nicht Bogen zu Bogen reihen, nein, heute heißt unser Abenteuer: Fels!

Auf der letzten Terrasse unter dem Ellmauertor machen wir Raft und hinterlegen die Rucksäcke. Dann stapfen wir zum Einstieg. Etwas rechts, nördlich der Stirwand der Vorderen Karlspitze steht ein markanter Pfeiler hervor. Unten zuerst senkrecht, dann mit gerundeten, wuchtigen Überhängen immer mehr herausragend, so steigt er 200 m an und endet nach oben in einen Schneegrat, der sich in Schrofenhängen verliert.

Hier bewahrheitet sich für den Bergsteiger der Ausspruch Henry Hoeds am deutlichsten: „Der Weg ist das Ziel!“

Die ersten zwei Seillängen liegen bald hinter uns, zwischendurch müssen wir immer wieder den Schnee von den Tritten räumen. Dann wird es plötzlich ganz schwer, der Fels wird trocken und griffarm. Zuerst

muß sogar die Schulter des Gefährten als Tritt dienen, um die wichtigen Zentimeter zum nächsten Griff und bald darauf den erhärteten Haken zu erlangen.

Eine Platte, deren Geseinnis man wie ein Kreuzworträtsel lösen muß, vermittelt den Weiterweg und führt zum Stand unter einem gelben Überhang. Kaum ist mein Gefährte bei mir, wechseln wir den Stand, und das Spiel, einige Male auch Kampf mit der Schwerkraft und kleinsten Unebenheiten, die man ausnützt, geht weiter. Manchmal dringt ein Haken mit vertrautem Singen in den Fels. Das Einschlagen des Karabiners beruhigt die angespannten Nerven. „Stand“, „Seil ein“ und „Nachkommen“ sind die immer wiederkehrenden Worte unserer Unterhaltung. Aber was liegt da alles dazwischen. Das befreite Ausatmen am erreichten Standplatz, während des Sicherns der Blick in die Umgebung und vieles andere. Die Sonne hat an Kraft gewonnen und brennt herab. Kleine und größere Schneerutsche fahren mit dumpfem Donnern die Rinnen herunter. Die anderen Wände haben alle große schwarze Wasserstreifen bekommen, man spürt deutlich, wie die Berge zu leben und sich zu rühren beginnen, nur unsere Kante ist staubtrocken. Langsam kommen wir höher und immer weiter bringt uns die Kante in die Luft hinaus. Die Ausgesetztheit ist fast nicht mehr zu überbieten, beim Seileinholen hängen die Schlingen manchmal meterweit vom Fels ab. Oh, wildes, herrliches Leben! Gibt es etwas Schöneres, als so geschmeidig und wachsam höher zu turnen? Die Sonne verjähert plötzlich hinter einer Wolke, der Wind nimmt zu und bald bereitet es Mühe, mit dem Fuß in eine Trittschlinge zu steigen. Aber dann nähern wir uns dem Ausstieg. Noch einmal hallt der Ruf: „Nachkommen“, die Antwort: „Ich komme“, dann stehen wir oben auf dem Pfeiler. Einige steile Schneefelder schräg absteigend erreichen wir das Kar. Sind auch die Hände zerschunden und die Strümpfe naß, so leuchten dafür unsere Augen, denn nun wissen wirs genau: „Die Kletterzeit hat begonnen!“

Serbert Raditschnig

## AUS DEN SEKTIONEN

### 90 Jahre Zweig Innsbruck

Am November 1959 beging der Zweig Innsbruck die 90-Jahre seines Bestehens. 90 Jahre Dienst am Alpenvereinsgedanken, 90 Jahre Bemühen, die Menschen unserer Heimat und die Gäste unseres Landes dieselbe an die Berne heranzuführen und ihnen durch Pforten und Wege, Bergführerwesen, Zuhörer-

werke und Karten die Bergwelt praktisch zu erschließen! Ein unmögliches Unterfangen, die Fülle 90jähriger Arbeit in einer kurzen Betrachtung auch nur annähernd zu umfassen. Doch ist uns der 90. Geburtstag unserer Sektion wohl ein Anlaß, einen Blick auf ihren langen Weg zu werfen:

Julius Bod und die „Wilde Bande“ eröffneten den bergsteigerischen Reigen, der beschränkten Beförderungsmittel bei

damaligen Zeit wegen noch überlegend in den Bergen rund um Innsbruck. Bald wurden die Kreise der Erschließung weiter gezogen. Viele Erstbesteigungen in den Stubaiern, Ötztalern und Allertalern zeugen davon. Um die Jahrhundertwende rückten die Innsbrücker Bergsteiger besonders in den Blickpunkt der interessierten Öffentlichkeit, als den beiden Innsbrücker Kletterern Berger und Ampferer die erste Erstbesteigung der vielumwobenen Guglia di Brenta gelang. Daß auch diesen Bergsteigern der sogenannten schärferen Richtung das Bergsteigen nicht nur Sport, sondern Ausdruck einer inneren Lebensauffassung war, geht aus den tiefempfundnen Worten Prof. Ampferers hervor, der am offenen Grabe eines Bergkameraden sagte: „Es ist furchtbar, ja entsetzlich, wenn ein junger, hoffnungsvoller Mensch in den Bergen sein Leben verliert. Aber ich sehe nicht an zu sagen, daß es für mich noch furchtbarer, noch entsetzlicher wäre, wenn es in unserem Volke keine jungen Menschen mehr gäbe, die es wagen, mit Mut und Tapferkeit neue Wege zu gehen — nicht nur in den Bergen, auch sonst im schaffenden Leben.“ In diesem Geiste folgten den Pionieren aus dem Kreise der Innsbrücker Güde viele ausgezeichnete Bergsteiger bis herauf zu unserem unergessenen Hermann Wuhl. Sie begründeten und verstärkten durch ihren Wagemut und ihre Können den bergsteigerischen Auf unserer Heimatstadt, und viele davon haben nicht nur Mühen und Opfer auf sich genommen, sondern sogar ihr Leben gegeben. Die Bergsteiger unserer Stadt waren auch bahnbrechend in der Skitouristik und im Skisport, die heute von Innsbruck nicht mehr wegzudenken sind.

Neben der bergsteigerischen Erschließungsarbeit ging der Hütten und Wegebau voran. Gemeinfinn und ein gutes Empfinden, eine Art Vorahnung für die menschliche und auch wirtschaftliche Wichtigkeit der Bieselung des Alpenvereins für unser Bergland, schufen auch hier die Voraussetzungen dafür, daß die Berge heute im Sommer und im Winter für jung und alt eine ständige Quelle neuer Lebensfreude sind. Viele hervorragende Persönlichkeiten unserer Stadt stellten sich in den Dienst des Alpenvereins, der in den ersten Jahrzehnten überwiegend von akademischen Kreisen getragen wurde und viele bedeutende Wissenschaftler und Förderer der Universität Innsbruck waren mit unserer Sektion eng verbunden. Der Alpenverein war in Innsbruck damals eine Gemeinschaftsfrage aller einflussreichen Bürger der Stadt, etwa so ähnlich wie der Verschönerungsverein. Diesen schönen Gemeinfinn haben leider zwei furchtbare Kriege etwas zerbrochen. Um so höher ist daher die Arbeit jener Männer zu werten, die in den schwierigen Nachkriegsjahren die Leitung der Sektion in Händen hatten. Da ist vor allem Dr. Karl Forcher-Mayrs zu gedenken, dessen riestigen, bärenhaften Menschen, der — um nur eine kleine Einzelheit zu beleuchten — keine Gelegenheit vergehen ließ, um mit der Kuhglocke zu läuten und an die Franz-Sein-Hütte zu erinnern. Daß sie heute so groß und schön im Oberbergtal steht, ebenso wie die Felsbüchel im malerischen Rund des Sameralales, ist zu einem großen Teil ihm zu danken. Dieser selbstlose, bei großem Wissen und Können einfache und wahrhaft deutsche Mann, hat trotz seines tauben äußeren alle Eigenschaften gehabt, die unsere Verehrung, Dankbarkeit und Nachahmung verdienen. Durch viele Jahre war er ununterbrochen Vorstand unserer Sektion. Daß er 1938 im Zuge großer Umwälzungen zurücktreten mußte, ersahen allen Alpenvereinsleuten schon damals unverkennlich, und hat ihn tief und unerbittlich getroffen. Ihm folgte in bester persönlicher Freundschaft und gleicher Alpenvereinsgesinnung Dr. Karl Krall. Ähnlich wie Dr. Forcher-Mayr ist auch Dr. Krall nun schon durch viele Jahre fast ununterbrochen Vorstand der Sektion Innsbruck. Seine Arbeit war in den chaotischen Jahren nach dem zweiten Weltkrieg besonders schwierig. Er hat sich in diesen und den folgenden Jahren die Anerkennung aller Innsbrücker Bergsteiger als deren berufener Vorstand erworben. Er ist seinem Temperament nach nicht in erster Linie ein Verwaltungsmann des Alpenvereins, sondern ein feuriger Verfechter der Alpenvereinsidee. Er kämpft um die Seele eines jeden, besonders der jungen Menschen, um diese zu richtigen Bergsteigern zu machen.

Dies alles — zusammen mit sehr zufriedenstellenden Angaben über Mitglieberstand, Hütten und Wege, Sektionsbücherei, Gemeinschaftsfahrten, Planungen für die Zukunft usw. — ist anläßlich des 90. Stiftungsfestes unserer Sektion in festlichem Rahmen erwähnt und gebührend worden. Die Feierstunde im festlich geschmückten Stadtsaal sah einen ausserordentlich kreis bekannten und verdienten Persönlichkeiten des geistigen und öffentlichen Lebens versammelt: Landesrat Troppmayr in Vertretung des Herrn Landeshauptmannes, Bürgermeister Dr. Luggler, W. Hladinger, Magnifizienz Dr. Sachers, Hofrat Dr. Wiant (Oberlandesgericht), Hofrat Dr. Weiß (Finanzlandesdirektion), Hofrat Dr. Zunger (Wölzlei), Sicherheitsdirektor Stoder, Oberst-Brig. Brunner, Gen.-Oberst Juchs, Präsident Müller (Handelskammer), Finanz-Direktor Gach, die Vorsitzenden der Verwaltungsausschüsse des ÖNB Dr. Hörmann und ÖNB, Notar Bombardt, Dipl.-Kaufmann Forcher-Mayr als Sprecher der Südtiroler Bergkameraden, Vertreter der Sektionen Münden und Garmisch, der Societä

alpinisti Trientini, natürlich auch vieler heimischer Sektionen und Vereine.

Nach herzlichster Begrüßung durch unseren Vorstand sprach dieser bemerkenswerte und grundsätzliche Worte über den Alpenverein und unsere Sektion, über die Ausbreitung des AV-Gebaltens von ursprünglich Akademikern und Bürgerschaft auf alle Schichten der Bevölkerung von Innsbruck, über die großen alpinen Erfolge unserer Bergsteiger, über Mühen und Erfolge der Sektionsarbeit, mit herzlichem Dank an alle, die die Sektion bisher geführt und unterstützt hatten, dabei mit einem besonderen Gruß an den anwesenden, allseits verehrten Herrn Univ.-Prof. Dr. Raimund von Klebelsberg, und mit dem Gelöbniß, als treue Söhne unseres Landes und unserer Stadt zum Wohle der Heimat weiterzuarbeiten. In groß angelegter, formvollendeter Festrede zeigte Dr. Kunzinger die Entwicklung unserer Sektion, den Wandel in deren Zielsetzung und Aufgaben, sowie die im Bergsteigen ruhenden Werte auf, wobei er die bergsteigerische Tat an sich nach wie vor als das Besondere unseres Strebens hinstellte.

Nach der hierauf folgenden Bundeshymne trachten die Vertreter von Land und Stadt, der Universität, des ÖNB, des ÖNB, des Südtiroler Alpenvereins, der Sektion Münden und die Tiroler Sektionen durch ihren Verband herzlich Glückwünsche und aufrichtige Anerkennung zum Ausdruck. Alle Ansprachen stachen wohlwollend von der üblichen Schablone ab, waren von ersichtlicher Herzlichkeit und Wärme. Den Schluß der Glückwünsche sprach ein Vertreter der Innsbrücker Bergsteigerfamilie zugleich mit dem Dank für jahrzehntelange Betreuung durch die Sektion. Nach einem farblichbildnerischen Vortrag von Dr. Thalhammer mit prächtvollen Bildern vom Arbeitsgebiet unserer Sektion, von tiefempfundnen Worten begleitet, schloß der vormittägige Festakt mit einem feierlichen Orgelspiel. Am Nachmittag wurde am Grabe unseres langjährigsten, verdienten Vorstandes Dr. Forcher-Mayr ein Kranz niedergelegt.

Ganz besonders stimmungsvoll war der Festabend im Stadtsaal. Das war ein Bergsteiger- und Heimatabend, wie er schöner und gehaltvoller kaum zu denken ist. Bis auf den letzten Platz war der Stadtsaal gefüllt. Wieder waren Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens zugegen, auch der Herr Landeshauptmann gab dem Alpenverein die Ehre bis zur letzten Minute des Festabends! Herr Bürgermeister Dr. Luggler erschien nach anderweitigen Verpflichtungen, von spontanem Beifall begrüßt, nochmals in der Munde der Bergsteigerfamilie. Herr Wöhrer als Anjager führte die „Gesellschaft der Innsbrücker Bergsteigerfamilie“ humorvoll und herzlich durch das ausgefeilte Programm, das durch Altmeister Eduard Räd, Frau Erl, Frau Mimi Götstner-Muer, Herrn Muer, die Mühllauer Sängerkunde, eine Jugendgruppe der Ferratisthule, die „Innsbrücker Parodist“ u. a. meisterhaft gehalten wurde. Flotte Weisen der in Tracht spielenden Musik ergänzten die Darbietungen, die durchwegs feierlichen Beifall fanden. Herrn Dr. Krall und seinem Ausschuss gebührt herzlichster Dank für die Veranlassung dieses Abends (es wäre ihm zu wünschen, daß er bei seinen anderen AV-Bemühungen auch so zahlreich und aufgeschlossene Teilnehmer finden würde!). So sang das 90. Stiftungsfest unserer Sektion froh und beschwingt aus. Wir haben dabei den Wunsch empfunden, daß es in unseren Reihen immer so bleiben möge. So, wie es früher war, wie es heute ist, daß man, jung beginnend, bis ins hohe Alter durch die Täler und über die Berge unserer schönen Heimat wandert, dabei körperlich gesund und festlich gerade und aufrichtig bleibt, wie man es ja auch von guter Tiroler Trut hält.

Seinald, Innsbruck

### Salzburgisch-Chiemseeaußerer Sektionentag

Am letzten Sektionentag der Sektionen Salzburgs und des Chiemgäues konnte der 1. Vorsitzende der S. Salzburg, Dr. Seefelder, die Vertreter von 25 Sektionen begrüßen. Als erster berichtete dann HJ Mitglied Dr. Neumann. Er konnte unter anderem die Neugründung der Sektion Leogang und viele Einzelheiten aus dem Geschehen im Alpenverein vermelden. Anschließend berichteten die Vertreter der Sektionen über ihre Arbeit, Mitglieberbewegung und über ihre künftigen Aufgaben und Anliegen.

Jugendführer Hammer und Jugendführerin Würzer brachten einige Wünsche der Jugend vor. So begehrt sie u. a. eine Neubearbeitung der Lehrschriften „Alpine Gefahren“ und „Erste Hilfe“ sowie eine noch stärkere Betonung der alpinen Ausbildung auf den Jugendführerlehrgängen der nächsten Zeit.

Der Vorsitzende des AV, Dr. v. Hörmann, nahm anschließend Stellung zu einer Reihe von Angelegenheiten des Gesamtvereins: Verhältnis des AV zu anderen Vereinen und Verbänden, Verwaltung und Bewirtschaftung der Hütten, Abgrenzung der Arbeitsgebiete, Naturschutz, Bergföhr, Auslandsbergfahrten und viele andere.

Der Sektionentag erwies sich mit seinem reichhaltigen Programm als ein notwendiges Bindeglied zur Zusammenarbeit der Sektionen des Landes Salzburg und des angrenzenden Chiemseegebietes.

# Bergsteigerland Oberösterreich

Von Sepp Wallner, Linz a. D.

Als ich noch ganz jung war, glaubte ich, alle Berge der Alpen und darüber hinaus kennenlernen, besteigen und über die Ergebnisse hierbei berichten zu müssen. Das erste Beginnen habe ich im Laufe der Jahre bald aufgegeben, das zweite überhaupt nie ernstlich angefangen. Ich habe nur einen Ehrgeiz bewahrt, bei jeder Gelegenheit für meine schöne Bergheimat Oberösterreich und ihre herrlichen Berge zu werben und ihnen immer neue begeisterte Freunde zuzuführen — aus Liebe zur Heimat und aus aufrichtiger Dankbarkeit für alles eigene Erleben, und weil dieses Land das Werben und Rühmen wirklich verdient. Denn wenn von Bergsteigergebieten die Rede ist, so denkt man an Tirol, an Salzburg, höchstens noch an die grüne Steiermark und an das sonnenige Kärnten, kaum aber einmal an die reichen bergsteigerischen Möglichkeiten und Ziele meiner Heimat Oberösterreich.

Die Jahreshauptversammlung 1960 in Freistadt i. M. bietet willkommenen Anlaß, ein kleines, aber herzlich gemeintes Loblied auf das „Bergsteigerland Oberösterreich“ anzustimmen.

Bevor wir aber den alpinen Wegen nachgehen, wollen wir das Land als Ganzes einmal überschauen. Es gibt kaum ein zweites Gebiet am Ostalpenrand, das in seinen Landschaften eine derartige Vielfaltigkeit aufweist wie Oberösterreich. Vom alten „Nordwald“, dem Böhmerwald, fällt der Granit der böhmischen Festlandscholle ab zum Donaustrom und überseht ihn sogar im Passauer- oder Sauald und im Kürnbergervald bei Linz. Diese beiden Erhebungen leiten über einerseits zum fruchtbaren Innviertel über den Kobersauerwald und Hausruckwald zur Seenlandschaft des Salztammergutes, andererseits zur nicht minder fruchtbaren Welser Heide und den gesegneten Gefilden des Traunviertels. Hinter dem blaubbunten Saum der Boralpen entfaltet sich die weiße Kalkpracht des Toten Gebirges und dahinter im Süden bilden die Gletscherfirne des Dachsteins den strahlenden Abschluß.

Die Ideallandschaft des Mühlviertels, die bis heute noch gar nicht entdeckt ist, bleibt dem besinnlichen Wanderer vorbehalten. Wir wenden uns über die stimmungsvollen Donaulandschaften, die fruchtschweren Getreideböden und freundlichen Gefilde des Tieflandes den Alpen zu.

Die waldbreichen, von vielen einsamen Bergseen und schönen Almten gezierten oberösterreichischen Boralpen stellen ein ebenso unerschöpfliches Wanderwie Stigegebiet dar. Viele Hüttenbauten und Wegmarkierungen erleichtern dem Wanderer und Skiläufer die Fahrten. Wenn wir dieses Berggebiet von West nach Ost überschauen, so treffen wir an der Landesgrenze gegen Salzburg auf einen marantanten Ausblicksberg, den Schafberg (1780 m), auf den von St. Wolfgang aus eine Zahnradbahn führt. Gegen Nchl schließt sich nun die Gruppe des Leonsberges (Zimig) an und etwas gegen Norden das feilbahner-schlossene (Ebensee—Feuertogel) Höllengebirge, das als Stigegebiet besonders bekannt ist. Den Traunsee überpringend, steht nun der Traunstein (1691 m),

als Wander- und Kletterberg gleichermaßen bedeutend, mit seinen umliegenden walddünen Kogeln und Höhen in der Salztammergutlandschaft. Im Almtal drüben ragt der mächtige Kasberg (1713 m), dem ebenso herrliche Skiabfahrten wie eine reichhaltige Flora nachgerühmt werden. Hoch über dem Kremstal steigt die stolze Kremsmauer (1599 m) auf und grüßt schon hinüber zum Gspfeiler des Sengsengebirges, dem Sperring (1602 m). Das Sengsengebirge mit der höchsten Erhebung, der Hohen Nod (1961 m), ist vielleicht der ursprünglichste Teil der ganzen Boralpen. Nun ziehen die Höhen hin zum Almtogel und hinaus zum Schieferstein und Schoberstein bei Steyr. Es ist leider der Alm nicht gegeben, auch nur einige der schönsten Wanderwege in diesem Gebiet anzuführen, wie überhaupt in diesem Rahmen nur auf die bedeutendsten Erhebungen hingewiesen werden kann.

Das Tote Gebirge nimmt den größten Raum des oberösterreichischen Alpenanteiles ein. Es ist das größte Plateaugebirge der Kalkalpen und seine Hochgebirgslandschaften sind von einmaliger, erster Größe. Aber die gewaltige Ode findet durch die vorgelagerten grünen Almen und die eingestreuten Hochseen liebliche Umrahmung und freundliche Auflockerung. Sind die weiten Hochflächen, die Büdel und Mugel das Ziel für den einsamkeitsliebenden Wanderer und hochalpinen Skiläufer, so bieten die steilen Randberge dem Kletterer herrliche Wege aller 6 Grade. Die östliche Warfchenedgruppe (2386 m) hat besonders als Wander- und Stigegebiet Geltung, aber auch einige schöne Kletterfahrten gibt es dort. Die Talorte sind Spital am Pyhrn und Windischgarsten und schließlich Vorderstoder. Die Prielgruppe, mit der höchsten Erhebung des Toten Gebirges, dem Großen Priel (2514 m), ist eines der schönsten Klettergebiete der Nördlichen Kalkalpen. Da ist die berühmte, kühne Spitzmauer (2446 m) mit über einem Dugend Föhren aller Grade, der Große Priel, der Schermberg mit seiner berühmten Nordwand, Temelberg, Feuerthalberg, der Große Hochtafen usw. sowie die Gipfel um den Almsee. Priel-schutzhaus und Welser Hütte sind die Stüppunkte, die von Hinterstoder und Grünau aus erreicht werden. Westlich der Pühringerhütte am Elmsee erstreckt sich ein wunderbares Ski- und Wanderbergland hin zum Roser und Schönberg (2093 m), das — wenigstens die Gegend um die Föhler Hütte — selbst unter den heimischen Skitouristen wenig bekannt ist.

König im Reich der Berge Oberösterreichs ist aber der Dachstein. Eingehüllt in den schimmernden Mantel seiner Gletscher grüßt er und ist Ziel und Sehnsucht vieler Bergsteiger. Ist eine normale Dachsteinbesteigung, die jeder halbwegs geübte Bergsteiger ausführen kann, schon ein eindrucksvolles Erlebnis, so sind dem hochalpinen Skiläufer und dem Kletterer unerschöpflich viele Wege, Ziele und Erlebnisse in den Dachsteinbergen geboten. Die Gletscher und die weite Fläche „Am Stein“ gehören dem Skiläufer, die Gipfel aber Sommer wie Winter dem Bergsteiger. Koppentartstein, Dirndln, Niederes und Hohes Kreuz, Niederer und Hoher Dachstein (2996 m), Mitterspitz

(2927 m) und Torstein (2947 m), um nur die wichtigsten Gipfel zu nennen, bieten eine Unzahl Kletterwege, die auf oberösterreichischer Seite kaum über Schwierigkeitsgrad III hinausgehen. Als Standquartiere dienen die Simonyhütte am Hallsstätter Gletscher und die Adamekhütte am Großen Gosaugletscher, die von Hallsstatt bzw. Gosau aus zu erreichen sind.

Eine Wunderwelt der Kalkfelsen und des Kletterglücks ist der westwärts anschließende Gosaufamm. Vom markierten Weg auf den Donnerkogel und dem verhältnismäßig leichten Normalanstieg auf die stolze Große Bischofsmütze (2455 m) bis zur Däumling-Likante (einem der markantesten Wege VI. Grades!) gibt es alle bergsteigerischen Möglichkeiten und so viele, daß man die meisten Vergommer eines Lebens verwenden müßte, um sie alle kennen zu lernen: die stolzen Wege der Großwand, der Bischofsmützen, die kühne Mandlfogel-Rante, die „Ablerwege“ des Däumlings, wie sie Sepp Dichtenegger einmal nannte. Es ist unmöglich, auch nur die wichtigsten zu nennen. Hopspürgl- und Körnerhütte, die bereits auf Salzburger Boden liegen, sowie Gablonzer Hütte und Scharwandhütte gewähren hier freundliche Bergsteigerherberge.

Vielleicht ist es mir gelungen, in diesen einfachen Zeilen ein wenig Höhenglanz meiner Bergheimat einzufangen. Und wenn man mir vielleicht sagt, daß ich bei diesem Beginnen das Herz zu sehr in der Hand hatte, so möchte ich mit den Worten Franz Stelzhamers in unserer oberösterreichischen Landeshymne schließen:

An Schenern macht's Bächrl  
Läßt ostweil tala,  
Alwa 's Herz, vo woß auarint,  
's Herz das läßt's da.

Und i und dö Bachquell  
Sán Wöder und Moahm:  
Treibt's mi wodáwöll umá,  
Mei Herz is dáhoam.

## BUCHBESPRECHUNGEN

Ed. Lippott und Dr. J. Blatt, Führer durch Ruffstein, Kaisergebirge und Umgebung, 7. Aufl., Verlag Ed. Lippott, Ruffstein 1959.

Nicht nur die Geschichte und die Sehenswürdigkeiten des „Stadtl“ behandelt dieses Büchlein, es widmet auch der Fülle der reizvollen Berg- und See-Umgebung den gebührenden Raum. So erfahren wir von den vielen schönen Spaziergängen und Wanderwegen beiderseits des Inn zwischen Wendelstein und Hoher Salve, den Straßen und Siedlungen am Fuße des Kaisers und den sieben romantischen Seen. Den Schluß bilden Hüttenanlässe und leichtere Gipfelbesteigungen im Wilden und Jähnen Kaiser. Zahlreiche Lichtbilder, Abbildungen alter Städte und ein Stadtplan runden den empfehlenswerten und fehlerlosen Führer ab. **H. Kuntzsch.**

August Schuster—Gustav Haber, Kleiner Führer durch die Ammergauer Alpen, Bergverlag Rudolf Rother, München 1959, S. 32.60.

Die Berge der Ammergauer Alpen erheben sich nur wenig über 2000 Meter und zeichnen sich trotz der vielbesuchten Fremdenverkehrrsorte an ihrem Fuß (Züssen, Reutte, Ehrwald, Garmisch, Ettal, Eberammergau) durch Unbegangenheit und stille Schönheit im Kleinen aus. Dr. Haber hat als jahrgeltingelanger Kenner und Erschließter die Neuausgabe mit beispielgebender Sach-

## Leserbrief

Ein Leser schreibt zu den Aufsätzen in Heft 1/2, 1960 „Sind wir am Ende?“ und zur Schlußbetrachtung in „Grand Capucin Ostwand“.

Kornacher und Grimmlinger ergänzen einander mit ihren ausgezeichneten Betrachtungen und in ihrem tiefsten Sinn sagen sie das selbe, was aber nicht ausgedrückt wurde:

Die wahrhaft menschliche Fortentwicklung des Bergsteigens liegt nicht nur in der Leistung, sondern mindestens ebenso in der Tiefe des Erlebens. Die Jugend will und muß ihre Kräfte messen, sonst wäre sie keine Jugend. Für uns Ältere aber gilt das wahre Erleben in wachsendem Maße dem Lebendigen, wobei auch der verwitterte Fels, ganz besonders das Eis und im Winter etwa die Schneeformen im Spiel mit dem Licht uns ihr natürliches Leben zeigen. Die wunderbare Ergänzung liegt darin, daß beim Nachlassen der Körperkräfte im Sommer die tieferen Regionen, im Winter die sportlich leichteren Touren sich der Seele immer tiefgreifender erschließen. Traurig wäre es, wenn die Bergsteigerei „am Ende“, wenn alle Bohrtouren gemacht sind. Und daß auch unsere Jugend nicht am Ende und der Fremdenvergnügungsindustrie nicht erlegen ist, sieht man überall dort, wohin man mindestens 4—5 Stunden zu Fuß braucht. Gerade in diesen Gegenden wird man immer wieder zuversichtlich, wenn man in den Städten an der Menschheit verzweifeln möchte.

Unsere Aufgabe ist es, der Jugend rechtzeitig vor ihrem „toten Punkt“ von der Piste und aus den Trittschlingen weg zum Naturerlebnis zu helfen. Daß das möglich ist, zeigen die Alpenvereinsheime im schönen Waldband nördlich der Donau ebenso wie jede einsame Hochgebirgsgegend. Im übrigen muß sich ja gerade denen, die dem Berg ihre äußersten Körperkräfte widmen, die Ehrfurcht vor der Größe der Natur und damit die Liebe zu ihr von selbst erschließen, die einen dann nie mehr verlassen kann. Den anderen müssen wir vielleicht manchmal etwas helfen und das tun ja auch unsere Jugendgruppen.

kenntnis bearbeitet. Man glaubt ihm gern, wenn er im Vorwort schreibt, daß er in 400 Tagen nochmals alle Wege neu beging und 100 Tage für Kletterfahrten aufwendete. Die Fülle der Varianten ist unglaublich groß, so werden am Ettaler Mandl und Weißl 29 Führer beschrieben. Das ursprünglich 800 Seiten umfassende Manuskript wurde so radikal gekürzt, daß sich ein, mit der deutschen Sprache kaum mehr zu vereinbarendes, manchmal kuriose („Galeitriß, VI, 45 Min., 8 Meter u von i“; oder „B Wand, VI, 40 Min. durch die u Rinne, oben Nis dann über Jächchen“ usw.) Telegammstil ergab. Gerne hätte man auch einige Bemerkungen über Natur- und Landschaft gesehen, um die Atmosphäre des Gebietes zumind. anzudeuten. Auf alle Fälle darf die Genauigkeit und Gründlichkeit allen Bearbeitern von Führerwerken als Musterbeispiel empfohlen werden. Den Freunden der „Ammergauer“ wird das Büchlein unentbehrlich sein. **H. Kuntzsch.**

Max Kammerlander, Der grüne Bann, Tyrolia-Verlag Innsbruck-Wien-München, 280 Seiten, Leinen, S. 68.—.

Der Tiroler Schriftsteller Max Kammerlander zeichnet in diesem seinem jüngsten Roman einen Bergwald, das Leben darin, seine Funktion und sein Schicksal, das ihm ein selbstkühntiger Mann zum Unglück für ein ganzes Dorf bereitet. Den Rahmen bildet die Freundschaft zwischen zwei Kindern, die aus sehr ver-

chiedenen sozialen Verhältnissen stammen. Zweifellos kennt der Verfasser die bürliche Welt gut und erwidelt aus der Darstellung dieser Welt heraus den verhängnisvollen und paßenden Handlungsablauf. Für den Leser, der gebundene vollständige Erzählung sucht.

C. F.

**Schülerisches Tirol, 2. Folge, Tiroler Volkserzähler 1959, Universitätsverlag Wagner, Innsbruck, 1959, brosch. S 90.—, geb. S 96.—.**

Diese Sammlung kurzer Geschichten von zeitgenössischen Tiroler Erzählern ist aus Anlaß des Tiroler Gedenkjahres erschienen. Der Themenkreis ist weit gespannt: Landschaft, Volksmund. Sage, geschichtliche Ereignisse und gegenwärtiges Leben. Bestimmliche und feitere Geschichten sind es, die uns durch Tirol führen, uns mit Land und Leuten bekannt machen. Es sind bemußt anspruchsvolle Geschichten, aber sie gehen zu Herzen, wie es die gute Volkserzählung soll. Jede Geschichte wird von einer Zeichnung des akademischen Malers Raimund Wörle eingeleitet. In gedrängter Form geben im Rahmen kurze biographische Notizen Aufschluß über die Verfasser. Ein empfehlenswertes Buch, das man bestimmt immer wieder gerne zur Hand nimmt.

C. F.

**Der Kampf und die Kampal-Stationen, 1: 100.000, Freyhag-Berndt-Ausflugskarte, Blatt 19, Verlag Kartographische Anstalt Freyhag-Berndt und Artaria, Wien, S 7.50.**

Das Blatt stellt den Unterlauf des Kamp zwischen Zwiell und Langenlois mit seinen Zuflüssen dar und reicht im Süden bis zum Kremstal, im Norden ist noch ein Teil des Truppenübungsplatzes Döllersheim dargestellt und umgrenzt. Ein Hinweis darauf in der Zeichenerklärung wäre angebracht. Ebenso sollte die Nautik angegeben werden. Die Rückseite der Karte enthält kurzgefaßte landeshundliche Angaben sowie Ratsschlüsse für Spaziergänge und Wanderungen. Die Karte ist handlich und leicht lesbar und dadurch auf Wanderungen ein wertvoller Begleiter.

C. F.

**Geographische Forschungen, Festschrift zum 60. Geburtstag von Hans Kinzl, Schöner-Schriften Bd. 190, Universitätsverlag Wagner, Innsbruck 1958, brosch. S 185.—, geb. S 198.—.**

In diesem umfangreichen Bande, der ein Geburtstagsgeschenk von Freunden und Schülern des Forschers und akademischen Lehrers Hans Kinzl darstellt, sind 24 wissenschaftliche Arbeiten aus dem Gebiete der geographischen Forschung vereinigt. Es kann nicht Aufgabe einer Buchbesprechung in diesem Rahmen sein, alle diese Arbeiten im einzelnen zu besprechen. Regional sind Einzelfragen aus vielen Teilen der Erde behandelt, thematisch überwiegen Fragen der Hochgebirgsforschung, seien es nun physisch-geographische oder kultur-geographische Untersuchungen. Die Bearbeiter stammen aus allen Ländern des deutschen Sprachraumes. So spiegelt die Vielfalt der behandelten Gegenstände und der große Kreis von Fachleuten das weite Interessengebiet und die Ausstrahlung der Tätigkeit des Jubilars wider. Einbegleitet wird der Band von Erinnerungen des Herausgebers der Schöner-Schriften, Univ.-Prof. Raimund v. Klebelsberg, an seinen einstigen Schüler. Der Verlag hat seltenerseits als Geburtstagsgeschenk sich um die Ausstattung des Bandes dankenswerte Mühe gegeben, der von Univ.-Prof. Dr. Herbert Paschinger überaus sorgfältig revidiert worden ist.

C. F.

## Zaichenbuch der Alpenvereinsmitglieder

Die Neuauflage dieses seit mehr als 30 Jahren regelmäßig erscheinenden Hüfbüchleins für jeden Bergsteiger in den Alpen ist seeben erschienen.

Sein wichtigster Teil ist die einzige vereinsamtliche vollständige Aufzählung aller Unterläufe des NW, des NW und des SW Südtirol nicht nur im Alpenraum, sondern auch in den österreichischen und deutschen Mittelgebirgen und daneben ein ziemlich lückenloses Verzeichnis aller andern, für den Bergsteiger und Bergwanderer wichtigen oder wertvollen, allgemein zugänglichen Unterläufe von andern Vereinen oder Privatien, die im Ostalpenraum zwischen Bobensee und dem Stuhled bis zu den Fischbacher Bergen, zwischen München und der Hoheene, also einschließlich Südtirols und den Zillstichen- und Steiner Alpen liegen. Alles auf den neuesten Stand von 1960 gebracht und mit besonderen Hinweisen für den Kraftfahrer, dem es die erlaubte Zufahrt in Düttennähe und den letzten Parkplatz angibt. Das Büchlein wird vervollständigt durch das Verzeichnis aller Sektionen der drei Alpenvereine, ein Verzeichnis aller österreichischen Bergführer, Führerwärter und eine Übersicht über die derzeitigen Düttengebühren, ferner durch Hinweise auf Fahrbedingungen für Post- und Eisenbahn und durch wertvolle Angaben über empfehlenswerte Gaststätten. Es ist wohlfeil durch jede Sektion und beim Alpen Verlag, Wien III, Rennweg 64 zu beziehen und darf in keiner Bergsteigerbücherei fehlen.

**Johann Haller, Erinnerungen eines Tiroler Teilnehmers an Julius v. Bayers Nordpol-Expedition 1872—1874, aus dem Nachlaß bereitgestellt von Ferdinand Haller, Schöner-Schriften Bd. 189, Universitätsverlag Wagner, Innsbruck 1959, brosch. S 96.—.**

Julius v. Bayers Nordpol-Expedition, die mehr als zwei Jahre unterwegs war und zwei Polarwinter glücklich überstanden hatte, war, an den damaligen technischen Hilfsmitteln gemessen, ein schlechterhin klünes Unternehmen. Beyer hat sich für diese große, wagemutige Fahrt seine Begleiter sehr sorgfältig ausgewählt. Johann Haller aus St. Leonhard in Basseier hat er als treuen, ausdauernden und verlässlichen Begleiter von mehreren Monaten währenden, anstrengenden Vermessungsarbeiten im Hochgebirge her gekannt und ihn seiner menschlichen Vorzüge und praktischen Fähigkeiten wegen mitgenommen. Wenn auch der Verlauf der Expedition und ihre Ergebnisse hinreichend bekannt sind, so ist es doch auch heute noch, mehr als acht Jahrzehnte später, nicht nur interessant und aufschlußreich, aus dem Tagebuch eines einfach gebildeten Mannes vieles über das tägliche Leben eines Unternehmens der damaligen Zeit zu erfahren, dieses Tagebuch selbst ist in seiner Einfachheit geradezu spannend zu lesen. Es ist dem Sohne Hallers zu danken, daß er diesen Familienbesitz der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, dem Herausgeber der Schöner-Schriften, daß er gerade auch diese Arbeit in die weitbekannte Sammlung von Tyrolischen aufgenommen hat. Die Drucklegung ist mit der Unterstützung durch den Österreichischen Alpenverein möglich geworden.

C. F.

**Felix v. Hornstein, Mensch — Natur, Otto-Maier-Verlag Ravensburg 1957, brosch. S 39.40, geb. S 53.—.**

Im ersten Teil dieses Bändchens führt der Autor den Leser ein in das Wesen der Landschaft als einem Querschnitt aus dem Lebensraum Erde. Die Landschaft ist etwas geschichtlich Gewordenes, irgenbwoann einmal dem Eingriff des Menschen ausgeliefert und durch ihn verändert. Dabei entsteht eine Wechselbeziehung zwischen Natur und Mensch, es kommt notwendigerweise zur Auseinandersetzung. Der Mensch greift in beschämter Selbstherrlichkeit in natürliche Lebensvorgänge ein, tut es oft auch im Bewußtsein des Widerspruches der Natur; der Mensch hat aber auch die Möglichkeit, sich zu bescheiden, das „rechte Maß“ für seine Handlungen in natürlichen Bereichen zu suchen. Der Leser wird in die Lage versetzt, seinen eigenen Standort zu überprüfen. Er mag sich bestimmen, daß er weder allein Organismus noch allein Geist ist, und daß er zudem noch einem übernatürlichen Prinzip untergeordnet ist. So zeigt das Bändchen Möglichkeiten für ein sinnvolles Leben: Weber Verzeiwelung noch Leihargie noch übergroße Glückserwartung ist zu empfehlen, sondern — so billig es klingt — der Mut zum Leben im rechten Maß geordneter Formen, kein heroischer, sondern ein gelassener Mut zur Aktivität.

C. F.

## Inhalt: „Der Bergsteiger, Juni 1960, Heft 9, 27. Jahrgang

Der DNV-Hauptversammlung 1960 zum Gruß!  
Bundesminister für Unterricht, Dr. Heinrich Brimmel  
Landeshauptmann von Oberösterreich, Dr. Gleisner  
Landeshauptmann-Stellvertreter, Johann Blöchl  
Bürgermeister der Stadt Freistadt, Leopold Tröls  
Bezirkshauptmann von Freistadt, Hofrat Dr. Johann Müller  
Erster Vorsitzender der Sektion Freistadt, Stadtbaumeister  
Rudolf Gebetsrotter  
Dipl.-Ing. Dr. techn. Hans Arndt: Kleiner Rundgang durch Freistadt  
Bezirkschulinspektor Richard Grabmair: Aus der Bergangemüht der Stadt Freistadt  
Epp Wallner: Der Nordwald-Kammweg  
R. Gebetsrotter: Der Braunberg — Kleinod des Mühlbierfels  
Hans Kinzl: Die Morphologie der Landschaft um Freistadt  
C. W.: 100 Jahre Giselwarte der Sektion Pitz (1856—1956)  
Epp Wallner, Pitz: Das Arbeitsgebiet der Sektion Touristen-klub Pitz im mittleren Mühlbierfel  
Dieter Brenner: Mit Jadel und Seil in der Wetterlochhöhle  
Paul Grass-Ederer: Berg und See enthüllen ihren Namen  
Epp Wallner, Pitz: Im Warthend  
Hans Pitz, Pitz: Ein Gang über den Ufcha  
Dr. Ehrentraut Seibler: Pfingstwanderung zum Karersee  
G.: Retten — Helfen — Heilen, 4. Internationaler Kongress für Extratratmatologie in Garmisch-Partenkirchen  
Selma Schimke: Piz-Babile-Nordostwand  
Achille Ratti: Auspruch  
Erwin Bahnmüller: Glücklich Vergatte in der Brenta  
Peter Stepen: Auf der anderen Seite  
Dr. Rolf Bucher: Unsere Berge — auf Briefmarken gesammelt  
Josef Vogner: Carner Bergtage

# Sommerfahrten 1960 der G. Edelweiß, Wien

Zeit	Gebiet	Leiter	Kursart	Gebühr	Vor- besprechung
<b>Gistkurs</b>					
16. VII.—23. VII.	Kürzingershütte (Benedictinergruppe)	Graf		80.—	1. VII.
<b>Leichte und mittelschwierige Bergfahrten</b>					
26. VI.—3. VII.	Karwenbel	Krebs	I/II	70.—	10. VI.
10. VII.—17. VII.	Glocknergruppe	Manbl	II/III	70.—	24. VI.
16. VII.—31. VII.	Karawanken, Triglav, Wocheiner Seen	Boppe	I/II	pro Woche 80.—	10. VI.
23. VII.—30. VII.	Benediger — Jilletteral	Dr. Fromm	II/III	70.—	8. VII.
30. VII.—7. VIII.	Jilletteral Alpen	Dr. Fromm	II/III	70.—	8. VII.
31. VII.—6. VIII.	Silvretta	Kolar	II/III	70.—	15. VII.
31. VII.—6. VIII.	Kaiser — Loferer Steinberge	Schante	I/II	1 Woche 70.— 2 Wochen 150.—	8. VII.
7. VIII.—13. VIII.	Beflische Dolomiten	Schante	I/II	1 Woche 100.— 2 Wochen 150.—	8. VII.
6. VIII.—14. VIII.	Stubai Alpen	Jancik	II	70.—	29. VII.
20. VIII.—26. VIII.	Khaiton	Boppe	I/II	70.—	5. VIII.
27. VIII.—2. IX.	Altgauer Alpen	Boppe	I/II	70.—	5. VIII.
3. IX.—10. IX.	Pitztal — Raunergrat — Wildspitze	Boppe	I/II	70.—	5. VIII.
4. IX.—10. IX.	Von den Grödnertal Dolomiten zur Sella- gruppe und Marmolata	Wellch	I	1 Woche 100.— 2 Wochen 150.—	19. VIII.
11. IX.—17. IX.	Langlofergruppe — Rosengarten	Wellch	I	1 Woche 100.— 2 Wochen 150.—	19. VIII.
10. IX.—17. IX.	Südtirol — Mats — Retan	Boppe	I/II	100.—	5. VIII.
<b>Schwierige Bergfahrten</b>					
30. VII.—7. VIII.	Dauphins	Manbl	III	200.—	15. VII.
6. VIII.—15. VIII.	Montblanc-Gebiet	Basili, Duschla	III	200.—	22. VII.
6. VIII.—15. VIII.	Drittergebiet	Solubar	III	200.—	22. VII.
10. IX.—18. IX.	Dolomiten, Cortina d'Ampezzo	Duschla	III	200.—	28. VIII.
<b>Sonstige Fahrten</b>					
6. VIII.—5. IX.	Dänemark	Bamer		Pauschalpreis 2300.— bis 2400.—	1. VII.
13. VIII.—5. IX.	Griechenland — Türkei	Dr. Gilbe Schmidt		Pauschalpreis 3300.—	8. VII.

Schwierigkeitsgrad I = leicht  
 II = mittelschwierig  
 III = schwierig

Vorbesprechung, wenn nicht anders angegeben, um 18 Uhr in der Sektion. Es wird gebeten, die Anmeldungen wegen der Quartierbestellung möglichst frühzeitig vorzunehmen.

Wir bitten, Anmeldungen für Urlaubsfahrten nur noch persönlich oder schriftlich bei einer Anzahlung von mindestens 50% der Fahrungsgebühr oder S 50.— bei Pauschalpreisen durchzuführen. Erst nach Bezahlung dieser Gebühr ist die Teilnahme gesichert. Nach der Vorbesprechung können wir die bezahlten Beträge nicht mehr rückerstatten. Bei schriftlichen Anfragen bitte Rückporto belegen.

## Korrika-Zeltlager der Sektion Vorarlberg, Bezirk Dornbirn, auch im September 1960

Da die sieben Turnusse des Sommerlagers auf Korrika vom 15. Juli bis 5. September so gut wie besetzt und nur sehr wenige Plätze, vor allem bei den mittleren Turnussen frei sind, werden nun fünf weitere Turnusse zu je elf Tagen veranstaltet. Die Termine beinahe wie jene des Sommers, Abfahrtsstages jeweils ein Freitag, Rückkehr am übernächsten Montag: Turnus IX vom 2. bis 12. 9.; Turnus X vom 9. bis 19. 9.; Turnus XI vom 16. bis 26. 9.; Turnus XII vom 23. 9. bis 3. 10.; Turnus XIII vom 30. 9. bis 10. 10.

Der September ist noch warm genug, um baden zu können und für den Bergsteiger ist dies eine günstige Zeit. Die Zeltplatzfläche wird freilich mit Beendigung des VIII. Turnusses ihre Tätigkeit einstellen. Diese Aufgabe übernimmt ab dort die Küche der Zeltplatzrestauration. Frühstück und Abendessen werden sich hierdurch pro Woche um zirka S 80.— verteuern. Die Zeltzelte bleiben stehen. Es können somit an diesen neuen Turnussen so wie im Sommer, Selbstkötter, die ihr Zelt mitbringen und sich eventuell selbst verpflegen, beteiligen, solche die Zeltzelle beanspruchen und solche, die in einem Bungalow untergebracht werden wollen. Anmeldungen in Dornbirn, Schillerstraße 2, Textilgeschäft Zimmermann-Patscheider. Dort liegen Prospekte auf.

## Sommerausgabe 1960 des ÖAVD-Verkehrsbüches

Die neue Sommerausgabe des Verkehrsbüches enthält das berichtigte Verzeichnis der Touristenkarten sowie der Postauto-Touristenfahrcheine in Österreich (neue Bifelle) ferner eine Aufstellung seiner Seilbahnen und Seilseilste, die den Mitgliedern der alpinen Vereine Fahrpreisbegünstigungen gewähren. Derartige Ermäßigungen bestehen bereits auf 60 solcher Verkehrsmittel. Reichhaltig ist der Auslandsenteil gestaltet, der auf abgeschriebene Reiseziele aufmerksam macht und über die Fahrspesen nach den wichtigsten Städten sowie Gebirgs- und Wanderzentren Aufschluß gibt.

Berg-Zeltlager Sommer 1960 eingerichtet vom Club Alpino Italiano in den ital. Alpen, den Appenninen, den Bergen von Sizilien und von Sardinien.

**Kette des Monte Roversa** (Dolomiten) Cadore — Selbapiana (1600 m) (Belluno) 10. Juli bis 28. August 1960. ÖAV, Sez. Milano, Via Silvio Pellico 6.

**Mont-Blanc-Kette** — Aostatal — Val Veny — Courmayeur (1700 m), 3. Juli bis 28. August 1960. ÖAV, Sez. „Uger“, Turin, Galleria Subalpina.

**Monte-Rosa-Kette** — Col d'Olen, Rif. Bigevano (2865 m), 10. Juli bis 10. September 1960. ÖAV, Sez. Bigevano, Bigevano, Corso Vitt. Emanuele 24.

**Kette der „Madonie“**, Sizilien, Piano della Battaglia (1600 m) 4. Juni bis 17. September 1960. ÖAV, Sez. Palermo, Palermo, Via Ruggero Settimo 78

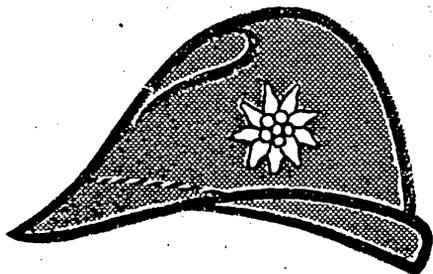
**Monte Imbarras-Tempio**, Sardinien, Baujanica — Sardinien, 1. Juli bis 30. September 1960. ÖAV, Sez. Cagliari, Cagliari, Corso Vitt. Emanuele 47.

Mehrere Einzelheiten durch die veranstaltenden Sektionen des ÖAV. Die Mitglieder aller europäischen Bergsteigervereine genießen die gleichen Rechte und Begünstigungen wie die Mitglieder des ÖAV.

**Netzkarte im Fels** auf der Steinschütte. 1. Kurs: vom 23. Juli bis 31. Juli; 2. Kurs: vom 20. August bis 28. August. Jeweils eine Abschluss tour in den Dritten in Südtirol. Kursbeitrag: S 250.—. Anmeldebeschluss: 1. Kurs 10. Juli 1960. 2. Kurs 10. August 1960.

**Sommerskizzen für Fortgeschrittene** bis zum Weheln vom 6. August bis 16. August 1960. Standort: Cafatißhütte (3300 m). Anmeldebeschluss: 20. Juli 1960. Kursbeitrag: S 300.—.

Auskünfte und Anmeldungen für beide Kurse ausschließlich bei Johann Bombardelli, staatl. gepr. Bergführer und St.-Lehrer, Landeb., Uridstraße 36, Tel. 614.



**KLETTERN UND WANDERN**

Beide Arten des Bergsports stellen hohe Anforderungen an die Erfahrung, Ausdauer und Kraft des Menschen. Um körperlich allen Anstrengungen einer Tour gewachsen zu sein, hat der erfahrene Bergsteiger immer Dextro-Energen bei sich. Dextro-Energen ist der ideale Energiespender und gibt schnell und auf natürliche Weise neue Energie!



Man schafft's - Sie werden's seh'n - mit **DEXTRO - ENERGEN**



**ABZEICHEN  
MEDAILLEN  
PLAKETTEN  
POKALE  
EHRENZEICHEN**

**FRIEDRICH ORTH**

WIEN VI., SCHMALZHOFGASSE 8

TELEFON 43-66-35 UND 43-94-87

**Kastinger Alpina  
Berg- und Schistiefel**

*bestens bewährt!*

Ausrüster der Karakorum-Expedition 1960 des Österreichischen Alpenvereins  
Bezugsquellennachweis durch die Fabrik in Seewalchen am Attersee

**Delial**



*macht das Sonnenbad zum Vergnügen*  
denn es bietet einen wirklich sicheren  
**Schutz gegen Sonnenbrand**  
GLETSCHERBEWAHRT!

ÜBRIGENS: MAN BRÄUNT SCHNELLER MIT **Delial**  
CREME • OIL • SONNENMILCH • FETTFREI • SPROH



*Wandern ist herrlich  
- aber*

manchmal schmerzen die Füße trotz des guten Schuhwerks. Darum gehört stets Saltrat ins Gepäck! Schon ein kurzes Fußbad und danach eine Massage mit Saltrat-Fußcreme läßt die Schmerzen schwinden und macht die Füße wieder frisch.

**Saltrat**

**FUSSBAD  
FUSSCREME**

IN FACHGESCHÄFTEN ERHÄLTICH

# Neu!



# Fructan

## **FRUCTAN**

(Fructose)

ist ein aus Naturprodukten  
gewonnener hochwertiger  
biologischer Aufbaustoff und  
Energiebildner, sichert

**Spannkraft  
Frische  
Wohlbefinden**

Seine schnelle und schlacken-  
lose Verwertung stellt dem  
Organismus lebensnotwen-  
dige, energiereiche Interme-  
diärprodukte zur Verfügung  
und bewirkt damit rasche

### **Leistungssteigerung**

in jedem Alter, bei Sport,  
körperlicher und geistiger  
Beanspruchung und in der  
Rekonvaleszenz.

**coffeinfrei**

Erhältlich in Apotheken  
und Drogerien

wirklich vollautomatisch



Die magische Taste  
stellt selbständig:

- Belichtung
- Blende

# OPTIMA

Die vollautomatische  
Kleinbildkamera S 1590.-

Das Spezialobjektiv meistert alle Entfernungen

## Perfekte Technik • Perfekte Bilder

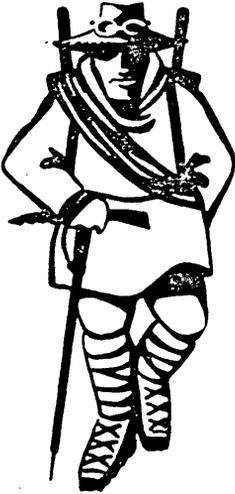
## Bergsteigergeräte

ausgeführt in Lizenz des Alpenvereins von

**Gebr. Köllensperger**  
Innsbruck  
Eisenwaren- und Karosseriefabrik



CLASSIC



**WEYRER**  
*künzaloden*

Der Loden für extreme Beanspruchung

**JOH. MATH. WEYRER & SÖHNE**

INNSBRUCK/TIROL

Seit 1776

**P. b. b.**

Erscheinungsort Innsbruck  
Verlagspostamt Innsbruck 2

Unbestellbare Hefte zurück an „Österreichischen Alpenverein“  
Innsbruck, Gilmstraße 6/IV.

# Knorr

FEINKOSTSUPPEN

## Labisan

gegen

Fieberblasen auf den Lippen

In Fachgeschäften. Erzeugung: Maria-Schutz-Apotheke, Wien V

*Föhlichkeit:*  
**Marsoner-Rainer**  
*Weine*



BEI IHREM GASTWIRT

Redaktionschluss: 15. 5. 1960. — Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Alpenverein. Für den Inhalt verantwortlich: Dr. E. v. Hörmann, Schriftleiter Dr. Emil Hensler, beide Innsbruck, Gilmstraße 6/IV. Alleinige Anzeigenannahme: DeWB Verwaltungsausschuss, Innsbruck, Gilmstraße 6/IV., Ruf 21 06 — Druck: Tiroler Graphik, G. m. b. H., Innsbruck, Innrain 27.

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

# MITTEILUNGEN DES ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS

JAHRGANG 15 (85)

INNSBRUCK, JULI 1960

HEFT 7

## Die 79. Hauptversammlung in Freistadt im Mühlviertel

vom 24. bis 26. Juni 1960

Seien wir ehrlich: Wer von den mehreren hundert Teilnehmern an der diesjährigen Hauptversammlung hat Freistadt gekannt? Es waren außer den in der nächsten Umgebung beheimateten Besuchern nicht viele. Alle anderen wußten bestenfalls, daß Freistadt im Mühlviertel liegt, oder hatten den so romantischen Beinamen „Oberösterreichisches Rothenburg“ gehört, einen Beinamen, dessen Freistadt gar nicht bedarf. Freistadt im Mühlviertel spricht für sich selbst! Das

wissen wir jetzt und wollen es auch allen erzählen, die Freistadt nicht kennen und nicht so erlebt haben wie die Teilnehmer an unserer Hauptversammlung.

Vielleicht hat mancher im Stillen über den „abwegigen“ Einfall geschimpft, die Veranstaltung der Hauptversammlung einer kleinen außeralpinen Sektion anzuvertrauen, in ein bergfernes Gebiet zu gehen. Nun, da die Tagung vorbei ist, empfinden wir alle neben der großen Freude, in Freistadt gewesen zu sein auch einen kleinen Abschiedsschmerz, jene Stimmung, die die Erinnerung am besten wach hält und den innigen Wunsch nährt, wiederzukommen.

Freistadt ist eine kleine Stadt! Wie in alten, bewegten

Zeitläufen, so ist sie auch heute noch von Stadtmauer und Graben umgeben. Man braucht nicht viel Zeit, diese zu umwandern, viel Zeit aber braucht, wer schauen will. Wie man einen guten Wein ehrwürdigen Alters nicht in einem Wasserglas kredenzt, sondern in einem reichverzierten, würdigen Gefäß, geben die Mauern Freistadts in ihrer reichen und abwechslungsreichen Gliederung durch Türme, Zinnen und Tore den köstlichen Inhalt der wohlgeordneten

Plätze und Gassen, schmucker und einfacher Häuser, der ertergeschmückten Fassaden mit den in manchem an die Inn-Salzach-Städte erinnernden Giebelverkleidungen und Grabendächern.

Ist Freistadt schon an sich eine entzückende Stadt, lieblich in die von der Felsaist durchflossene Freistädter Senke gebettet, so erschien sie uns doppelt schön im Festtagskleid, das sie zum Empfang der Abgeordneten des Alpenvereins angelegt hatte. Kein Haus war ohne Fahnen Schmuck, jeder Turm — und Freistadt hat deren viele — jeder Giebel, der Platz bot, trug das Edelweiß. Es war fürwahr ein königlicher Empfang, den wir erlebten, und noch schwingt in uns allen die große Herzlichkeit der ganzen



Kleinglockner - Aufnahme: Franz Huemer, Leonfelden

Freistädter Bevölkerung nach, die ungezwungene, in ihrer Selbstverständlichkeit und Natürlichkeit so anmutige Gastfreundschaft, die die ganze Tagung in eine freundliche und ihre Arbeit überaus fördernde Atmosphäre hüllte.

Die Mitglieder des HJ und WJ mit dem Ersten Vorsitzenden Univ.-Prof. Dr. Hans Kinzl an der Spitze trafen bereits am Donnerstag abends in Freistadt ein. Sie wurden am Hauptplatz mit Musik und mit Mühlviertler Most und Brot begrüßt. Das war der freundliche Beginn jenes nur gefühlsmäßig voll zu erfassenden Willkommens, den uns die Stadt weit über alle einem Gast gegenüber übliche Höflichkeit hinaus bot.

Der Freitag Vormittag war dann der Sitzung des Hauptauschusses gewidmet. Die Sachwalter des Verwaltungsausschusses erstatteten Bericht über ihre Arbeit und über die vielen Fragen, die die Tätigkeit eines so großen Verbandes mit sich bringt. Gütten- und Wegebauangelegenheiten waren zu beraten, Fragen des Naturschutzes, die auch im Hochgebirge immer dringender werden, des Bergführerwesens und vieles andere.

Am Nachmittag eröffnete der Erste Vorsitzende die Photoausstellung, die die Sektion Freistadt veranstaltet hatte, und verteilte die Preise. Es waren viele schöne Aufnahmen aus allen Teilen der Alpen zu sehen, darunter das Titelbild dieses Festes, das die einzige Goldmedaille errang. Sie zeugen für die große Verglebe jener Mitglieder, die einen so weiten Weg zum Hochgebirge haben. Dann führte ein Omnibus die Mitglieder des HJ und WJ sowie der Vereinskanzlei zu einem Ausflug in die Umgebung von Freistadt, der zu einem eindrucksvollen Erlebnis der Mühlviertler Landschaft wurde. In St. Oswald spielte die Ortmusik und der Bürgermeister begrüßte die Gäste. Eine Fausche gab dem Vorsitzenden der S. Freistadt, Stadtbaumeister Gebetsrotter, Gelegenheit, die Vereinsleitung zu begrüßen und der Gemeinde St. Oswald für die Unterstützung in der Quartierbeschaffung zu danken.

Am Abend fand ein Plakonzert in Freistadt statt und anschließend wurde die Vereinsführung und der Sektionsauschuß der S. Freistadt von Bürgermeister Tröls empfangen und herzlich begrüßt. Dem Empfang wohnte auch der Landeshauptmannstellvertreter von Oberösterreich, Blöchl, bei, der den Willkomm des Landes überbrachte.

Am Samstag versammelten sich die Vertreter der stimmberechtigten Sektionen zur vertraulichen Vorbesprechung. Die Versammlung erteilte der Vereinsführung einstimmig die Entlastung und beschloß die vom HJ vorgeschlagenen Beihilfen und Darlehen für Hütten- und Wegebauten, nachdem der Schatzmeister die erfreuliche Anerkennung der Arbeit des WJ hervorgehoben hatte, die sich in den namhaften Beiträgen öffentlicher Stellen gerade zu diesen Aufgaben ausdrückt. Der damit verbundene Ansporn zur weiteren Leistungssteigerung und die vermehrten Anforderungen der Sektionen an den Gesamtverein waren auch der Grundton, der die anschließende, sehr rege und sachliche Aussprache über die Erhöhung der Mindestbeiträge auf das endgültig angestrebte Ausmaß (siehe Fest 6, S. 54) beherrschte und die Versammlung bewog, den Antrag des HJ mit großer Mehrheit anzunehmen. Unter anderen Beschlüssen sei noch die Wiederwahl in den

HJ der ausscheidenden Mitglieder Dr. Franz Hies, Hans Wölll und Michael Waiznig hervorgehoben, sowie die Annahme der Einladung der S. Worarlberg und der Stadt Feldkirch, die nächste Hauptversammlung am 24. September 1961 in Feldkirch abzuhalten.

Am Nachmittag wurde im Stadtkino das Bergfilmprogramm für 1961 gezeigt: Der eindrucksvolle Film „Ger-Nordwand“, Der Farbfilm „Nerit helfen“ über den letzten Stand der Bergrettungstechnik, besonders der Behelfstechnik, wie sie jeder Bergsteiger beherrschen sollte, und der Film „Rettende Schwingen“ über den Einsatz von Rettungsflugzeugen. Über das Bergfilmprogramm wird noch ausführlicher berichtet werden.

Der Abend gehörte dem traditionellen Kameradschaftsabend, für den die S. Freistadt sich ein reichhaltiges Programm hat einfallen lassen, das die Stadtkapelle, der entzückende Schülerchor der Hauptschule, die Chorgemeinschaft Freistadt, die Volkstanzgruppe Freistadt und der stürmisch gefeierte Mundartdichter Karl Stiegler unter der Anjage von Frau Grete Fröhlich vom Landestheater Linz darboten. Sie ernteten reichen Beifall.

Der sonntägliche Festakt begann nach einem Plakonzert und der feierlichen Einbegleitung durch den von der Stadtkapelle vorgetragenen Brautchor aus Lohengrin. Der Erste Vorsitzende eröffnete die Festversammlung und konnte als Festgäste viele Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und Vertreter befreundeter Verbände begrüßen, die nach Freistadt gekommen waren, um unserer Hauptversammlung beizuwohnen. Sodann nahm er Stellung zu den wichtigsten Punkten des der Versammlung vorliegenden Jahresberichtes und zu den am Vortage gefaßten Beschlüssen. Erneut geben die Ereignisse des abgelaufenen Jahres Anlaß zu betonen, daß der Alpenverein es nicht zulassen kann, daß die schönsten Teile unseres Hochgebirges durch technische Anlagen welcher Art immer entsteht oder zerstört werden. Dazu gehört auch die gewerbsmäßig betriebene Personenbeförderung sei es auf Gipfel oder zu Unterkünften. Wenn es darum geht, Leben und Gesundheit zu bewahren, hat das Flugzeug seine Berechtigung auch im Hochgebirge, sonst aber lehnen wir es ab. Das Hochgebirge muß vom Lärm des Alltags verschont bleiben, weil es eines der wenigen Gebiete ist, das dem verstädterten Menschen unserer Zeit noch Erholung bietet. Dies ist auch einer der Gründe für das ständige Wachsen der Mitgliederzahl, das zweifellos noch weiter anhalten dürfte.

Die Hauptversammlung, über die im Septemberfest ausführlich berichtet werden wird, lieferte erneut den Beweis, daß der Alpenverein lebt und gedeiht, weil er von einer Idee getragen wird, die die Bergsteiger vom Bodensee bis zum Neusiedler See und vom Nordwald bis zu den Karawanken in einer großen Familie vereint.

Dann hieß es Abschied nehmen, Abschied von Freistadt, das wir nie mehr vergessen werden und wohin wir gerne wiederkehren möchten, um unbeschwerte Ferientage zu verbringen. Dankbaren Herzens aber denken wir an die S. Freistadt, ihren Vorsitzenden und Ausschuß, die unermülich tätig waren, um den so gelungenen Ablauf der Hauptversammlung vorzubereiten und zu gestalten.

Dr. Emil Hensler

# Unterschiedliche Hütten, Wege und unterschiedliche Menschen am Berg

Von Erwin Touffaint, Linz

Über den Sinn des Bergsteigens ist schon viel geschrieben worden und die Meinungen darüber gehen oft weit auseinander, was für Menschenwert in den Bergen dem „echten“ Bergsteigen zuträglich ist und was in den Bergen stört, was also vom Alpenverein zu fördern ist und was bekämpft werden muß.

Da gibt es kleine Selbstverjorgerhütten, die erst nach mehrstündigem Marsch erreicht werden können, da gibt es „Alpenvereins-hotels“ mit Pensionsbetrieb an Straßen oder mit Seilbahnanschluß an die Straßen im Tal. Da gibt es Hüttenpächter, die aus Liebe zu ihrem Berg oben sind, „weil i halt gern auf der Höb bin“, die den Wanderer fragen woher und wohin er geht, ihn auf Besonderheiten in der Landschaft aufmerksam machen, die sie selbst lieben, die abends von Wild, Gesteinen und Pflanzen zu erzählen wissen. Dann wieder solche, die die Hütte des Geschäftes wegen gut führen, denen der „Gute Gast“ lieber ist als der „Gute Geher“, die viel über die Menschen zu erzählen wissen, die auf die Hütte kommen.

Ja, und die Wege in den Alpen sind unterschiedlich wie die Menschen, die darauf gehen. Da gibt es alte Wege in einsamen Gegenden, die im Jahr keine zehn Leute gehen, an denen man ungestörte Blumenpracht findet aber kaum noch erkennbare Markierungen, die im Gelände zu finden man schon sehr genau kartieren oder eine gute „Nase“ haben muß, vor allem aber viele Stunden lang wandern muß, ohne Unterkunft zu finden. „Endlich ein Mensch!“ ruft da einer und ein kräftiger Händedruck zweier Einzelgänger drückt die Liebe zu dieser Einsamkeit aus. Man sieht diesen alten, halb verfallenen Wegenlagen die Traffierungs-lust unster alten Pioniere an, die im Gelände zu denken verstanden, die Landschaft, späte Schneefelder und die geologische Dauerhaftigkeit des Hanges genau überlegt haben, ehe sie an die Arbeit gingen. Dann gibt es klassisch schöne, gut erschlossene Gegenden mit breiten Promenadewegen etwa zwischen lichten Lärchenalmen mit mächtigen Kalktänden dahinter, auf denen scharenweise Sommerfräuler und Pensionsgäste spazieren gehen und — lärmern. Da wird vom oberen Hüttenwirt der Schnee ausgekäuelt, damit auch die bergfremden Gäste sich in seine Gaststube trauen — oder auch die schöne Landschaft zu sehen bekommen, die schon längst zum „Modeberg“ geworden ist, auf dem „man“ gewesen sein muß. Auch alte oder franke bergverbundene Menschen kommen hier in ihre Berge, wenn es auch nicht mehr ganz die „ihren“ sind.

„Ja mei, recht unterschiedliche Leut“ kommen halt da herauf“ und er geht mit einem Sack „den Gipfel zammträumen“. All die Konservendosen, Orangenschalen und Papierln verschwinden scheppernd in einer Gletscherpalte. Er liebt seine Menschen wie seinen Berg, der alte „Sepp der Sohn“. Alle Jahre ist er in seiner kleinen Hütte oben, kocht warme Suppe und schenkt Skiwasser aus; mitunter auch ein gutes Schnapsl. — Soll nun diesen „Unterschiedlichen Leuten“ allen gebient werden, oder gibt es da solche, die „nix verloren haben da heroben“, wie man's so oft hört?

Da gibt es bergfremde Städte in Shorts und Halbschuhen, Flachländer, die den Berg oft zum

erstenmal sehen. „Stellt Euch vor, da mußten wir vier Stunden immer bergauf gehen“ steht dann auf der Ansichtskarte. Die bestaunen dann Altrappen oder Bergziegen für „Femsen“ und auf der Hütte wird dann abends die Geschichte von den Femseneiern verzapft. Da sind dann solche dabei, die die Hütte als Wirtshaus betrachten und wenn die Sonne gerade nicht scheint, von früh bis abends tarodieren können. Und immer sind einzelne dabei, denen man anmerkt, daß ihnen die Landschaft in ihrer Größe Eindruck hinterläßt. Man sieht sie stehen und schauen in Ehrfurcht vor der unbekanntenen Größe der Berge. Das sind dann die, die wieder kommen.

Dann gibt es Menschen, die viel in den Bergen wandern, die die Berge kennen und gewohnt sind, sich da zu erholen. Und unter diesen „Guten“, denen der Alpenverein wohl in erster Linie dient, gibt es erst recht „unterschiedliche Leut“.

Wohl viel geschrieben wurde über die unter den Jungen, die den Berg als Turn- und Sportgerät betrachten, ihre Kräfte daran zu messen in schweren Klettertouren oder im Zeitschinden, die „oben gewesen sein müssen“, obs jetzt Nebel hat oder ob es schön ist. Meist wird keine fünf Minuten Gipfeltrast gehalten, denn es soll ja noch der andere Gipfel „gemacht“ werden. Im Winter sind sie auf der Piste zu finden. Aber bei der körperlichen Anstrengung, ganz besonders beim Klettern, bleibt ihnen das Landschaftserlebnis nicht aus. Je schwerer es einem die Natur macht, desto mehr Ehrfurcht zwingt sie einem ab. Diesem Geseh kann sich keiner entziehen.

Da gibt es „Techniker“ am Berg, seien es die schweren Schloffer der Überhänge oder solche, die ohne Kompaß, Höhenmesser und Karte nicht sein können, die genau alle Wegezeiten aufschreiben, all das auch, wo das Gelände einfach ist, wo Weg und Wetter sicher sind. Vom Gipfel aus betrachten sie die Fernsicht nach der Landkarte. Mit der Zeit kennen sie jeden höheren Gipfel ihres Gebietes schon am Aussehen. Fernglas und Photoapparat haben sie auch in ihrem überstehenden Rucksack und sie sind für jedes Wetter gerüstet. Dann gibt es solche, die einfach gehen ohne viel zu denken, die nur schauen und ihren Weg auch ohne Karte und Kompaß finden, solche, die stundenlang sitzen und sich „wundern“ können, „wie schön so ein Felsblock gebaut ist“ oder wie der Bach rauscht oder die Hirche röhren. Der Ausdruck „Wundern“ für das einfache Betrachten, Schauen, Lauschen, ist so treffend, wie man ihn nur in der Mundart unübersehbar findet, in der Mundart jener, die die Natur wirklich erlebt haben. Ja man trifft noch einzelne, die statt des Photoapparates den Skizzenblock mitbringen, um immer besser schauen zu lernen.

Es gibt solche, die in jedem Urlaub neue Gebiete sehen wollen, die von einem Berg zum andern jagen, weil sie die städtische Hast nicht los werden können, „möglichst viel zu erleben“. Im Grunde sind sie Opfer der Geschäftspraxis unserer Bergnütungsindustrien, die davon leben, den Menschen möglichst viele, möglichst fremde Konservenerlebnisse möglichst oberflächlich zu zeigen. Sie glauben dann auch, unbedingt auf möglichst hohe Berge steigen zu müssen,

denn nur davon könne man etwas erzählen. Oft unterschätzen sie die notwendige körperliche Reserve und wenn der Berg zuschlägt, kommen sie nicht mehr zurück. Diese nehmen einen Berg erst für voll, wenn er weit über die Vegetationsgrenze hinaustragt. Andere wieder lieben den Wald und das Lebendige, bewundern den harten Lebenskampf von Pflanze und Tier am Berg. Was schwach ist geht unter, was stark ist, vererbt sich weiter: Ein hartes Gesetz der Natur, ohne das es kein Leben gäbe. Sie gehen oft jahrelang in dasselbe Gebiet und durchstößern jeden Winkel, immer wieder erstaunt, wie viel unbekannte Nanten und Tälerchen und Rinnen jeder Berg noch hat und wie die Landschaft immer wieder neu ist im Wechsel des Wetters, der Tageszeit und der Jahreszeiten, erstaunt, was es noch alles zu beobachten gibt, was sie noch nicht richtig angeschaut haben.

Es gibt solche, die jede Kreuzotter erschlagen und solche, die diese schönen Tiere beobachten und photographieren, ihre Gewohnheiten studieren. Im unbegreiflichen Naderwerk der Natur hat die Kreuzotter auch ihren notwendigen Platz. Es gibt solche, die Edelweiß büschelweise pflücken und solche, die es nur photographieren, ganz wenige wohl, die es nur anschauen und sich merken, wie es ausgesehen hat. Es sind die, die die Natur tief in ihrem Innern lieben und trachten, sie zu verstehen, die bereit sind, sich einzuflügen in den Lauf der Natur.

Man trifft viele am Berg, die über die Seilbahnen fluchen und die dem Alpenverein die Errichtung hotelartiger Hütten mit Pensionsbetrieb und Berufslektnerinnen nicht verzeihen können. Geht man von einem solchen, für den Fremdenverehr erschlossenen Platz aus, so ist man immer wieder erstaunt, wie einsam es schon im nächsten Sattel oder in der nächsten Mulde ist. Meist wissen das auch die Gensmen und die Murreltere. Ja man trifft Fanatiker, die jeder Erschließung oberhalb der Vegetationsgrenze feind sind, die gegen Markierungen wettern, weil dort oben nur einer etwas verloren hätte, der sich auch ohne Weg zurecht findet, ja ohne Karte wie die alten Pioniere des Alpinismus. Andere wieder sehen Steinmünder auf, wenn sie einen guten Anstieg auf einen nicht markierten Gipfel gefunden haben, damit der Nächste nicht zu suchen braucht oder auch im Nebel zurück findet.

Diese Vergleiche ließen sich noch lange fortsetzen und es sieht immer so aus, als wäre das eine gut und das andere schlecht. Überlegt man sich aber, daß der Bergsteiger nicht ist, sondern wird, und das noch dazu in ganz verschiedenem Lebensalter anfängt, so kann man schon ein gut Teil toleranter werden und anfangen, das Wesentliche vom Unwesentlichen zu unterscheiden. Man merkt dann, daß manches dem „echten“ Bergsteigen förderlich ist, was auf den ersten Blick störend wirkt.

Steht da so einer mit Frau oder Mädchen neben seinem Wagen, sieht hinauf auf die großen unbekannteren Berge und weiß, daß er da nun mehrere Stunden „immer bergauf“ gehen müßte, so wird er sich weniger vom Zauber der Bergwelt angezogen fühlen, als wenn er hinaus fahren kann und oben in eine ihm gewohnte komfortable Umgebung kommt. Eine große Zahl solcher muß es sein, die die Neugierde da hinauf treibt, sich die Berge zuerst einmal anzusehen. Aus dieser Schar werden sich immer einzelne herauslösen und weiter neugierig sein, Wege und Pfade der nähe-

ren Umgebung abgehen. Für sie ist es notwendig, gute Wege zu bauen und gut zu markieren. Manche werden den Wert der stillen Einsamkeit entdecken und sind damit schon halb gewonnen.

Die Berge sind für uns meist die außergewöhnliche Landschaft, einfach weil die Mehrzahl von uns sie nicht täglich vor Augen hat. Das Außergewöhnliche, die Abwechslung, ist aber immer das, was wir zunächst suchen. Ist man dann zwischen den Bergen in irgend einem Hochtal, will man den weiten Blick haben und steigt deshalb auf die Sättel, auf die Gipfel. Was man aber im letzten Grunde dort erlebt, ist die Größe der Natur, was man dort lernt, ist Ehrfurcht vor dieser Größe in allen ihren vielfältigen Formen, vom Murrelter bis zum scheinbar so toten und doch so lebendigen Gestein und Blotwerk. So sollen die Berge ein Eingangstor sein zur Naturverbundenheit, die uns heute mehr denn je not tut, weil die Menschheit überall daran ist, sich an den Jahrmillionen alten Gesetzen unbedacht zu vergreifen und viel zu langsam begreift, wie sie sich selbst damit in jedem Fall die eigene Lebensgrundlage entzieht. Die Natur in ihrem tausendfältigen Zusammenwirken vollständig zu durchschauen, dazu werden wir wissenschaftlich nie in der Lage sein, aber in den Bergen kann man das Gefühl dafür bekommen, daß es da vieles gibt, das größer ist als wir und stärker. Hat man das nun in der außergewöhnlichen Landschaft der Berge verstanden und lieben gelernt, so merkt man bald, daß auch zu Hause der Wald, die Au, der Bach, die weiten Felder der Ebene beachtenswert große Naturerscheinungen sind und ist erstaunt, wie viel Unbekanntes man schon vor der Haustüre sehen und beobachten kann. Man lernt das Lebendige vom Toten oder krank gemachten am Menschenwerk unterscheiden. So sollen wir in den Bergen lernen, auch zu Hause Entspannung und Befinnung zu finden am ungestört Lebendigen, am wirklichen Erleben statt am städtischen Industrieerzeugnis der Erlebnis-Konferven, die aus Geschäftsgründen ja nie befriedigen und beruhigen dürfen.

So dienen diesem Wege zur Achtung vor der Natur auch die Seilbahnen und „Alpenvereinshotels“, sofern sie nicht überall gebaut werden und daneben die guten alten Hütten — für die man so schwer Pächter findet, weil keine „Geldigen“ hinauf gehen, weil man mit Suppe und Teewasser kein „Geschäft“ machen kann — wenn nämlich diese Hütten immer das Übergewicht in den Bergen behalten für alle, die schon zu den Bergen gefunden haben und noch körperlich in der Lage sind, aus eigenen Kräften hinauf zu kommen oder wenigstens von den übererschlossenen Plätzen sich zu entfernen.

Die Erschließung durch gut markierte Wege ist notwendig, um die Menschen in der Einsamkeit der Berge dem Naturerlebnis näher zu bringen. Für Gelübte gibt es immer genügend unmarkierte Möglichkeiten, Wege zu suchen.

Die größte, aber dankbarste Aufgabe ist wohl die Führung der Jugend in die Berge, das Herauslesen der Rettungsmannschaften zum Schutze derer, die die Natur suchen, das Herauslesen der Jungmannschaften als Pioniere für weitere Erschließungen und als Führer in den Bergen. Der besonders der Jugend eigene sportliche Ehrgeiz ist, richtig in die Erziehung eingebaut, auch ein guter Weg, zur Achtung der lebendigen Natur zu führen.

Die Aufgabe, das wirklich Störende fern zu halten, Regeln wie, daß eine „künftige“ Hütte nicht schneller als in drei bis vier Stunden vom Tal erreichbar sein darf, daß keine mechanischen Musikinstrumente auf Hütten gebudelt werden, Hüttenruhe um 22 Uhr und vieles andere ergibt sich folgerichtig beim Bedenken des einen Zieles: Die Menschen in den Bergen allem Lebendigen näher zu bringen.

**Ausstellung „Die Alpen“, Malerei und Graphik aus sieben Jahrhunderten.**

Von Juni bis September ist in der Residenzgalerie in Salzburg eine Kunstausstellung zu sehen, die vor allem die kunstsinningen Bergsteiger anspricht. Der 90jährige Bestand der S. Salzburg ist der unmittelbare Anlaß für diese Ausstellung, die die Residenzgalerie gemeinsam mit dem DeW auch veranstaltet und zu der viele Museen und private Sammler Leihgaben entsandt haben.

Die Ausstellung will zeigen, wie die Künstler im Laufe der Jahrhunderte die Gebirgswelt (hier den Alpenraum) gesehen, erlebt und dargestellt haben. So vermitteln uns diese Bilder gleichzeitig einen geschichtlichen Überblick über den Wandel der geistigen Einstellung zum Hochgebirge, wie ihn die Menschheit bis heute durchgemacht hat.

Es war sicherlich keine leichte Aufgabe, diesen Querschnitt aus dem Besitze von einigen vierzig Sammlern zusammenzutragen. Es ist besonders erfreulich, daß uns hierbei einmal die seltene Gelegenheit geboten ist, auch Künstler aus dem Westalpenraume in einer Schau beisammen zu finden. Im ganzen sind fast 300 Ausstellungsstücke zu sehen, die künstlerisch aus einem so weiten Kreise stammen, wie er mit Namen von Conrad Witz bis Kozlofska, Caspar Wolf, Josef Anton Koch, Alexandre Calame bis Edward Compton angedeutet werden kann.

Die bildliche Darstellung des Gebirges reicht daher auch von der bloßen Hintergrundgebirge über den aufkeimenden Realismus zur vergeistigten Darstellung des Stimmungsgehaltes. Wir sehen die oft ins phantastische verzeichneten Bergdarstellungen der Topographen wie auch fast photographisch getreue und doch noch in das naturhafte Wesen eindringende Wiedergaben liebgeordneter Berggestalten.

Es soll und kann hier gar nicht die ganze Ausstellung beschrieben werden. Dies geschieht in einem ausgezeichneten Katalog, der in einem Geleitwort einen kurzen kunsthistorischen Abriss der Alpenausstellung bringt und dann alphabetisch nach Namen geordnet die Künstler mit einer kurzen biographischen Notiz sowie deren ausgestellte Werke vorstellt. Der am Gegenstand tiefer interessierte Besucher findet auch noch zahlreiche Hinweise auf entsprechende Literatur. Der Katalog schließt mit einer Auswahl von 24 Abbildungen der ausgezeichneten Werke.

Sicher kommen viele Bergsteiger in den vor uns liegenden Sommer- und Frühherbsttagen auf ihrer Urlaubsreise durch Salzburg. Sie sollten eine kleine Raft einschalten, ob sie nun mit der Bahn oder einem Motorfahrzeug unterwegs sind. Die Ausstellung in der Residenzgalerie (täglich von 9–18 Uhr geöffnet), wartet auf den Besuch. Gewiß vermag das eine oder andere Bild das große Vergnügen des bevorstehenden oder eben beendeten Urlaubes zu vertiefen und in eine glückselige Erinnerung zu verwandeln. E. S.

## Von den Weltbergen

Gelegentlich unserer Hauptversammlung in Freistadt konnte der Sonderbeauftragte für Expeditionen und Auslandsbergfahrten, Gias Rebitsch, dem Sv die Nachricht überbringen, daß der letzte, Bergsteigern aus westlichen Ländern zugängliche Achttausender, der 8222 m hohe Dhaulagiri, am 13. Mai von der Schweizerischen Himalayaexpedition, an der mit Unterstützung durch den DeW auch das Mitglied der S. Reichenstein Kurt Diemberger teilnehmen konnte, bezwungen worden ist. Diemberger gehörte der erfolgreichen Gipfelmannschaft an, die außer ihm noch aus den Schweizern Ernst Forrer, Peter Diener und Albin Schelbert und den Sherpas Nawang Dorjee und Nima Dorjee bestand. Zum fünften Male war damit ein Österreicher unter den Erstbezwingern eines Achttausenders. Am 23. Mai gelang es dann noch den Expeditionsangehörigen Michel Vaucher und Hugo Weber, den Gipfel ebenfalls zu erreichen. Das ist fürwahr ein großartiger Expeditionserfolg.

Aber auch die Österreichische Karakorumexpedition 1960, die vom DeW ideell und materiell tatkräftig unterstützt worden ist, hat ihr Ziel, den 7885 m hohen Distsaghi Sar, erreicht. Sie bestand aus den Mitgliedern der S. Aultria Wolfgang Stefan (Leiter), Gottfried Mahr, Dieter Marchart, Günther Stärker und dem Heeresbergführer Herbert Raditschnig. Der Distsaghi Sar gilt wegen seiner Schwierigkeit als an einen Achttausender heranreichend. Vorläufigen Meldungen nach ist es Marchart und Stärker gelungen, den Gipfel zu erreichen. Diese Erfolge der vom DeW geförderten Bergsteiger beständigen erneuten den Grundgedanken des Alpenvereins, eine Expedition nur nach eingehender Prüfung aller Unterlagen, sowie der bergsteigerischen und charakterlichen Eignung der Teilnehmer, dann aber voll und ganz zu unterstützen. Wenn der Alpenverein eine Rundfahrt fördert, dann trägt er seinen Mitgliedern und der Öffentlichkeit gegenüber die Verantwortung für die aufgewendeten Mittel. Darum prüft er auch die Ansuchen um Unterstützung und nimmt sich die Freiheit, seine Hilfe zu verweigern, wenn ihm die Ernsthaftigkeit der Pläne oder Leistungsfähigkeit der Teilnehmer zweifelhaft erscheint. Für den Alpenverein nimmt kein Expeditionsmonopol für sich in Anspruch, wie das Uebelwollende immer wieder behaupten, hat aber auch keine Veranlassung, jeder Quasi-Expedition seinen Namen zu leihen. E. S.

### Drei neue Träger des „Grünen Kreuzes“

Auf Antrag der Bergrettungskasse und der S. Reutte – beauftragt von der Landesregierung Tirol des SVVD – hat der Verwaltungsausschuß mit Beschluß vom 1. Juni 1960 an nachstehende Bergrettungsmänner für hervorragende und unter wiederholter eigener Lebensgefahr vollbrachte zahlreiche Rettungsaktionen das 1923 vom SvDeW gestiftete Ehrenzeichen „Für Rettung aus Bergnot“ verliehen:

Sepp Paulweber (Nr. 223); Friedl Schennach (Nr. 224); und

Rudolf Schimwölfl (Nr. 225).

Bei den drei Ausgezeichneten, die in fast allen der seit 1945 durch die Ortsstelle Reutte durchgeführten Rettungen und Vergungen maßgeblich mitgewirkt haben, wurde die nach den Verleihungsbestimmungen verlangte, wesentliche Überzeichnung der jedem Bergsteiger obliegenden pflichtgemäßen Aufopferung festgelegt, so daß die Voraussetzungen für diese seltene Anerkennung ihrer außerordentlichen Leistungen vollauf gegeben waren.

Der Verwaltungsausschuß dankt ihnen namens des Gesamtvereins auch auf diesem Wege für ihre vorbildliche und uneigennütige Einsatzbereitschaft im Dienste der bergsteigerischen Kameradschaftshilfe. G.

# Timmelsjoch oder Timmeljoch?

Von Karl Finsterwalder, Innsbruck

Der Bau der Straße über das Timmelsjoch hat tiefen schon 1241 (früher als den Brenner) genannten Hochgebirgspañ ins Blickfeld weiterer Kreise gerückt — und dabei eine merkwürdige Unsicherheit im Gebrauch solcher alter Namen wie Timmels, Nauders, Zams, Senders zutage gebracht. Angeblich wäre „Timmelsjoch“ die richtige Form. Es ist ziemlich bekannt, daß man bei solchen Namen nichtdeutscher Sprachwurzel beim Wilden einer Ableitung etwa wie „Nauderer Schafkopf“, „Zammer Loch“, „Senderer Bach“ das s wegläßt. Hier ist „Nauderer, Zammer“ als Eigenschaftswort geföhlt (in Wirklichkeit ist es der Einwohnernamen bei besitzanzeigenden zweiten Beugungsfall und wird richtig groß geschrieben). Die nichtdeutsche Endung „-s“ vertritt hier etwa die Stelle des „-en“ in deutschen Namen wie Göttingen, Reutlingen, das auch in Ableitungen („Göttinger, Reutlinger“) wegbieibt. Es gibt aber auch zusammengesetzte Namen, in einem Wort geschrieben, nicht bloß solche ableitende Eigenschaftswörter (getrennt geschrieben); z. B. Naudersberg, der Name des bekannten Schlosses und Gerichts bei Nauders, das von 1342 bis heute in dieser Form und nicht als „Nauderberg“ erscheint. In solchen Zusammensetzungen bieibt das -s keineswegs weg. Da in einem Artikel der Zeitschrift für Hans Gampfer, Innsbruck 1958, S. 31—34 „Die Tiroler Ortsnamen auf -s“ ein Verfasser Dr. A. Kofler, diesen naheliegenden logischen Unterschied zwischen Ableitung und Zusammensetzung nicht erkennt und die Namensform Timmelsjoch als irrig bezeichnet, da außerdem eine briefliche Anfrage an den Verwaltungsausschuß darüber vorliegt, darf hier wohl die Berechtigung zur Schreibung Timmelsjoch auf den W-Starten begründet werden.

Sowohl in den Urkunden seit dem 13. Jahrhundert wie im Sprachgebrauch der Einheimischen bieibt der Ortsname unverändert, behält also das -s, wenn er das Bestimmungswort in solchen Zusammensetzungen bildet. Schon 1241 ist „Thymelsjoch“ geschrieben (siehe den Aufsatz über Timmelsjoch und Fern im Mai-Heft des „Bergsteigers“ 1958). Die historischen Belege, die besonders der Territorialhistoriker von Tirol, D. Stolz, in seinem umfangreichen Lebenswerk lieferte, zeigen fortlaufend bis ins 18. Jahrhundert die Form Timmelsjoch. (Ein so gründlicher Landeskenner wie Stolz, auf vielen Bergfahrten und als Bergführerreferent im Verwaltungsausschuß ständig mit dem Volk in Föhlung, gebrauchte immer die Form „Timmelsjoch“, siehe u. a. seinen Aufsatz in der Zeitschrift des D. u. O. Alpenvereins 1928.) Ich selber habe den Namen bei den Passiretern, in deren Gebiet die Timmelsalpe liegt und der Timmelsbach fließt, immer als Timmelsjoch sprechen hören. Genau so wie „Timmelsjoch“ und das oben genannte „Naudersberg“ werden die anderen Namen auf -s verwendet. Bei Nuders (Wenns) liegt der Einzelschloß „Nudershof“, nicht „Audehof“. Bei der Alpe Mißls östlich von Matrei a. Br. gibt es nur ein Mißlsjoch, kein „Mißshoch“, bei Funtö, Oberinntal, ein Sadersjoch (Alpe Saders), Zandersalpe ebenda, Rifensal im Sellrain (ober etwa Rifental?), Taufersberg und nicht „Taufers-

berg“ bei Umhausen (1164 als Tubris, später als Tauvers genannt), ein Sengestal bei Mauls (Eisachtal), einen Agglsboden bei der Alpe Aggls in Ridnau, eine Äur Balsisse im Stubai, eine Ortschaft Bögelsberg bei Wattens (von 1312 bis ins 19. Jahrhundert heißt die Ortschaft nur Begels, Bögls) und nicht Bögelberg! Ich habe an 50 solcher Fälle zusammengestellt, die wohl noch zu vermehren sind. Die vermeintliche Berichtigung Koflers trifft also ganz daneben. — Übrigens wird nicht mehr abgetrennt, auch in Ableitungen nicht, das s heute in „Stamfer“ (zu Stams, Oberinntal), „Kienfer“, „Schaber“ (zu Stens, Schabs im Pustertal), Penfer zu Pens, Sarntal, geschrieben.

Man kann diese Endung -s wahrscheinlich schon in urkundlichen Namen wie „Pradassis“ vom Jahre 1100 (für Predazzo im Fleimstal), in Bludassis — Bludesch in Worarlberg, Carvefjes 1147 für Grafötsch bei Klausen, im 9. Jahrhundert Tubris für Taufers im Müntertal finden, wird sie indes trotz ihres Anklanges aus Latein besser nicht auf die lateinische, sondern letzten Endes auf eine vorrömische Sprache zurückführen und als einen Ortsstamm (zur Antwort auf die Frage: wo?) auffassen.

Noch ein Wort zur scheinbaren Ausnahme dieses Sprachgebrauchs bei dem heute gesprochenen „Volberberg“ bei Hall. 995 hieß Volbers „Volares“, im 14. Jahrhundert die Bergsieblung darüber „Volarerperch“ d. h. in heutiger Sprache „Volterer Berg“; damals ist also das -s ganz wie bei den obigen Namen weggelassen worden. Im 18. Jahrhundert finde ich in einem Volterer Dorfweiztum erstmals „Follerpruggen“ (= Volterer Brücke) geschrieben. Nun ist es klar: „Volberberg“ ist eine aus „Volterer Berg“ gekürzte Form, „Volaraer prugge, Volaraerperch“ ist gekürzt zu „Follerpruggen“, weil jenes allzu schwerfällig klang, man hat eine der zwei Silben -er weggelassen, so wie man „Beamter“ statt — wie es streng logisch wäre — „Beamter“ sagt.

Ihren Namen hat die Timmelsalpe offenbar in romanischer Zeit nach der welligen, rundhöckerigen Bodengefalt bekommen, vom lateinischen Wort tumulus „Hügel“ (bündnerromanisch tömbel), der Ortsname Timmels bei Wenns (Pitztal) dagegen von einem einzelnen aus dem Hang vorpringenden „tumulus“ (bei diesem „Tümls“ zeigt schon diese Bodenform, daß kaum eine Mehrzahlform dem -s zugrunde liegen kann).

Die älteren Karten — vor der Hochstubaikarte des Alpenvereins — verzeichnen auf der Passireiter Seite zwar die Namen Timmelsalpe und Timmelsbach, aber dann doch wieder „Timmelsjoch“, Timmelta! — als ob die Schöpfer des Namens das Timmelsjoch, 3 km oberhalb der Timmelsalpe, anders benannt hätten! Die Passireiter, die mir seinerzeit für die Hochstubaikarte jeden einzelnen Fleck dieses Gebiets zu benennen wußten, sind für die Aussprache des Namens jedenfalls maßgebender als jene Bewohner von Sölden und Zwieselstein, die, weil sie keine ähnlich klingenden Namen mit dem fremden -s wie das Passireiter Timmels, Andels, Stuls und Pselbers haben, wahrscheinlich auch „Timmelsjoch“ nach Analogie ihrer deutschen Namen, z. B. „Zwieselstein“ bildeten.

# Dem Bergführerwesen

Man kann wohl nicht erwarten, daß ein Zeitraum von beinahe 100 Jahren lebendigster und schicksalsschwerster Entwicklung irgend ein menschliches Gemeinschaftssystem dem ersten bis zum letzten Tag mit derselben Gültigkeit bestehen lassen kann. Unser Bergführerwesen ist ein derartiges System. Von der Anlage des großen Konzeps im Jahre 1865 an bis heute hat sich so gut wie alles in der Anschauungswelt der Bergsteiger, im Komfortbedürfnis und in der Ausrüstung geändert; so gut wie nichts aber hat sich am Konzept und seiner Ausführung verändert.

So ist die Entflechtung von Gegensätzen unvermeidlich geworden. Vom Alpenverein aus hat sich der Blickwinkel geändert, unter dem er seine Bergführer betrachtet. Vom Bergführer aus hat sich die Blickrichtung zum Verein und zu seiner nebenberuflichen Tätigkeit wesentlich verändert.

Was einst im lebendigen Interesse der Sektionen und des Gesamtvereins eine Hauptaufgabe war, ist heute, zumindest bei vielen Sektionen, nicht mehr genügend beachtet worden.

Betrachten wir diese Erkenntnis als Plattform. Im schnellen Fluß der Zeit wäre ein Beharren auf dieser Plattform gleichzusetzen mit einem Rückschritt. Allerdings kann auch nur ein vorsichtiger, schrittweiser und zeitnaher Umbau im Grundkonzept vor Fehlspekulationen bewahren.

Wir haben im Bergführerwesen in großen Zügen folgenden Faktoren Rechnung zu tragen:

- a) Der allgemeinen materiellen und sozialen Strukturänderung,
- b) der alpinen Entwicklung im Bergsteigertreits und Fremdenverkehr,
- c) dem Staat, den Ländern und ihren Gesetzen,
- d) dem Verein und seinen Bedürfnissen.

Materiell und sozial ist im Bergführerstand eine Umschichtung eingetreten, und hinter der Berufswahl drängen andere Motive in den Vordergrund:

Geänderte Verdienstmöglichkeiten, geänderte Bedürfnisse, Ansprüche und Wünsche. Alpin hat sich die Bewertung, die Einstellung zum Berg und auch der Komfortanspruch der Bergsteiger und Wanderer erheblich gewandelt. Das Gesetz ist großteils als konsequenter, aber etwas behinderter Umweltschimmel nicht immer mit der schnellen, oftmals hektischen Entwicklung mitgekommen. Und manchmal hat dies sogar seine Vorteile.

Der Verein, durch Krisen und Notstände gegangen, hat stets sein Ziel im Auge behalten, dabei aber den Weg zum Ziel manchem Widerstand und Hindernis anpassen müssen. Gleichgeblieben ist einzig und allein der Berg mit seiner Größe, die Schwäche und Kleinheit des Menschen, die Sehnsucht des Menschen nach der Größe der Berge. Geblieben ist die Schwierigkeit und Gefahr auf der einen Seite, der Leichtsinn und das Unvermögen auf der anderen, die schreckbare Nähe von Bergglück und Bergtob.

Und damit ist auch die Aufgabe des Alpenvereins bestehen geblieben, dem Mitglied, dem Freund und Bergkameraden Führer zu geben. So besteht für alle Zukunft die Aufgabe, mit Energie und, wo es

nottut, mit neuen Mitteln die Arbeit mit den Bergführern und für die Bergsteiger weiterzuführen. Das bedeutet, daß der Bergführerberuf mit dem Alpenverein verbunden ist, weiterhin verbunden bleiben muß und, wo es notwendig ist, noch viel enger an den Verein herangeholt werden muß. Das bedeutet aber auch, daß der Verein für die berufliche Festigung, für Bildung, soziale Sicherung und Berufsvertretung des Bergführerstandes noch mehr als bisher wird tun müssen. Und dies gilt vor allem für die lebendigen Teile des Alpenvereins in den Sektionen.

Es könnte düster klingen, aber zur ersten Sache gehört ein ernstes Wort: Gesamtverein und Sektionen sind sich bewußt, daß sie weiterhin die große Aufgabe des Bergführerwesens für Sicherheit und Leben von Mitgliedern und Bergfreunden weitertragen wollen, oder ob sie diese Arbeit dem freien Spiel kommerzieller und machtpolitischer Kräfte aussetzen wollen. Der Weg zur Lösung führt hier durch ein großes und leider nicht immer ernst genug genommenes Arbeitsgebiet, nämlich mitten durch die Neuregelung des gesamten Auszubildendenwesens; das aber wird nur allzuoft von vielen Sektionen über den finanziellen Nöten, kommerziellen Problemen und manchmal vielleicht auch über pseudoalpinen Geschäftchen vergessen. Dr. Rabensteiner

## Bericht zum Winterführerlehrgang 1960

Am 3. April 1960 begannen 25 Bewerber unter Leitung des Bergführers Steinlechner und eines bewährten Lehrerstabes mit der anstrengenden und zielstrebigsten Ausbildung im Bereich der Venedigergruppe. Nach einer Woche, welche besonders der Rettungstechnik gewidmet war, verringerte sich die Zahl auf 22 und die Ausbildung wurde bis zum 23. April in der Gletscherwelt um die Warnsdorfer-Hütte fortgesetzt. Harte Anforderungen stellten die winterlichen Grate, die Übungen in den Gletscherbrüchen und Felsflanken. 14- und mehrstündige Tagesprogramme verbanden Theorie und Praxis. Nach der Überfischung auf die Kürzinger-Hütte wurde im großzügigen Gebiet um den Großvenediger weitergeübt.

Nach Eintreffen von Herrn Prof. Dr. Angerer kam im großen Umfang die Erste Hilfe zu Wort und ab 26. April begann unter Anwesenheit des Bergführerreferenten das große Prüfen. Die Fäden wurden, wenn auch nicht immer in allerbesten Form, so doch von allen Teilnehmern genommen.

Mit dem Wetter hatte Petrus wohl besondere Überlegungen angestellt. Er schien von der Erwägung auszugehen, daß Schlechtwetter eine besonders gute Ausbildungsgrundlage für den zukünftigen Führer in Sturm, Nebel, Schnee und Eis bedeutet. So hatte er nur dreimal während des Kurses durch den ganzen Tag hin die Sonne ausgehängt und die Bergführerbewerber bekamen reichlich Gelegenheit, sich mit Karte, Marschfäzisse und Bußjole zu üben.

Durch einige müdrige Zwischenfälle — Ausfall von Lehrern kurz vor dem Kurs — war die Verantwortung für Kursleiter und Lehrstab besonders groß und schwer. Umso mehr mag an dieser Stelle Bergführer Steinlechner, den Bergführern Senn und Furrer und Herrn Raulwieser dafür gedankt sein, daß der Kurs ohne Unfall und mit so gutem Gesamterfolg zu Ende ging. Am Gesamtenerfolg haben allerdings auch die Bergführer und Hüttenwirte Steiger und Gansmann mit ihren Familien Anteil, die es auf der Warnsdorfer- und Kürzinger-Hütte den Teilnehmern an nichts haben fehlen lassen. Es sei ihnen recht herzlich dafür dank gesagt. Auch Herr Prof. Angerer, der schon seit so vielen Jahren mit Leib und Seele der Bergführer Erste-Hilfe-Professor ist, sei herzlich gedankt.

Als kurze Vorarbeit sei noch angeführt, daß im Jahre 1960 in der Zeit vom 19. September bis 9. Oktober ein Sommerkurs im Gebiet der Rieser Dolomiten und Hohen Tauern stattfinden wird, zu dem alle Anwärter einberufen werden sollen, die schon bis 1959 den Winterkurs absolviert haben. Im Jahre 1961 ist kein Winterkurs, aber wohl noch ein Sommerkurs geplant, der dann die bisher aufgestellte Anwärtertschaft zur vollen Ausbildung bringen soll.

# Das Biwak

Von Engelbert Schön, Bad Ischl

Haben Sie schon einmal bivakiiert? Noch nicht? Dann wird es höchste Zeit! Es muß ja nicht in einer Wand sein, auf einem Tritte, so klein wie ein Reißnagelkopf, mit Seilen und Keepschnüren angehängt; auch keine Weiwacht im Schneesturm in enger Gletscherspalte. Nein! Eine richtige sommerliche Biwaknacht, weit weg von allen Zeltplätzen, von allen Menschen. Nur um der Romantik willen! Sehen Sie, das ist es, was ich meine. Das müssen Sie einmal erleben.

Ich will Ihnen von einer Biwaknacht erzählen. Von einer Nacht, die wir rein aus Liebe zur Romantik in der freien Natur verbrachten. Obwohl es nur eine ganz einfache Geschichte ist, möchte ich sie doch nie aus meiner Erinnerung streichen.

Wir waren im alpinen Säuglingsalter. In einem Alter, in dem man noch nicht allein auf die Berge steigen soll. Wir taten es trotzdem, denn es war eine Zeit, in der die Älteren nicht zu Hause waren. Allerdings bestanden unsere Fahrten höchstens aus Tagesstouren auf Boralpenberge. Und obendrein gingen wir nur bei strahlendstem Wetter im Hochsommer. Zum Ausgleich dafür lasen wir sämtliche Bücher und Schriften über Alpinistik, deren wir habhaft wurden.

Natürlich fehlte es in diesen Büchern nicht an Beschreibungen von Biwaknächten, wodurch unsere Neugierde geweckt wurde. Wir wollten nicht warten, bis ein solches Ereignis an uns herantreten würde. Außerdem mußten wir ja für den Notfall geübt sein! Überhaupt übten wir alles nur mögliche — für den Notfall! Den letzten Ausschlag gab, wie schon gesagt, die romantische Ueber in unserer Brust.

Also eine Weiwacht mußte her. Aber wie und wo? Das bereitete schon einige Schwierigkeiten. Fast jeder Vorschlag, wurde als lächerlich abgetan. Der Grund waren die vielen Almhütten, die es überall gab. Es war natürlich unmöglich, in der Nähe einer Hütte zu bivakiiern. Auch eine Gehstunde entfernt fanden wir noch zu nahe. Das hätte nach unserer Anschauung keinen Sinn gehabt und der ganze Ernst der Sache wäre dadurch in Frage gestellt worden. Wie leicht hätte später bei Freunden ein Zweifel an der Echtheit unseres Biwaks aufkommen können, ganz abgesehen von der eigenen Schwäche, die uns vielleicht bei Regen oder Kälte übermannt hätte. Wir wollten Kompromisse von vornherein ausschalten.

Nach langem Ratschlag wurde endlich der richtige Ort gefunden. Unser Plan war, vom Kettenfögel auf den Rinntögel zu steigen. Dort gab es weit und breit keine Hütte und die Tour war an einem Tag für unsere Kräfte fast zu viel, wodurch wir also direkt gezwungen waren, zu bivakiiern. Konnte eine Übung noch näher an den Ernstfall herankommen? Der Beschluß wurde einstimmig gefaßt.

Jetzt galt es nur noch, das günstigste Wetter abzuwarten. Bald war es so weit, und der Beginn des Wandövers konnte festgesetzt werden. Zu Hause mußte uns eine Kostliche helfen, sonst wäre die Übung sicher abgefaßt worden. Wir murmelten etwas von einem Übrernachten auf der Sonntagstalm, die wohl an unserem Wege lag, aber mindestens vier Stunden

vom vorgeesehenen Biwakplatz entfernt. Unsere Ausrüstung war dem entsprechend. Jeder von uns zweien hatte nur kurze Hosen, Kniestrümpfe und Ledertrock; im Rucksack befanden sich je ein Wetterstiefel und ein Hut. Außerdem trug jeder einen Bergstock, der das Haupt überragte und als ganz besonderen Schatz hatte mein Freund noch eine halb abgebrannte Fackel mit.

So gewappnet zogen wir los. An ein Zelt oder einen Zeltplatz war damals nicht zu denken, auch hätten wir das Geld dazu nicht gehabt.

Zuerst fuhren wir am frühen Nachmittag mit den Rädern bis zur Ortschaft Wacht. Dann siegen wir frisch vergnügt an der Sonntagstalm vorbei und standen um fünf Uhr auf dem Gipfel des Kettenfögels. Dort hielten wir uns nicht zu lange auf, denn der Weg über den Bergwerstfögel zum Rinntögel lag vor uns. Weil bald keine Markierung mehr zu sehen war, hielten wir uns immer auf dem Kamm, der sich später fast zum Grat verschmälert, so konnten wir nicht fehlgehen. Wir kamen uns vor, wie in der klassischen Zeit des Alpinismus und schwelgten in eitler Wonne, obwohl wir uns schweißend durch eine Laichenswitöbnis kämpfen mußten.

Gegen acht Uhr abends wurde es ernst, denn jetzt galt es einen günstigen Platz für unser Nachtlager zu finden. Bald hatten wir unter den bis zum Boden herabhängenden Ästen einer zerzausten Fichte einen solchen entdeckt. Jeder machte sich aus Zweigen eine Ruhestätte, die ihm geeignet erschien, den wohlverdienten Schlaf darauf zu finden.

Nachdem wir von unserem bescheidenen Proviant gegessen hatten, wurde es langsam finstler. Wir widelten uns in die Mäntel und legten uns zur Ruhe. Noch im Einschlafen freuten wir uns über die glückliche Wahl unserer Route. Zu unseren Füßen war ein unbewohntes Tal, am Berg weit und breit keine Hütte. Wir waren also wirklich gezwungen, zu bivakiiern! Diese Echtheit der Umstände erfüllte uns noch im Traum mit Stolz.

Doch der Genuß des Schlafes sollte nur von kurzer Dauer sein. Um Mitternacht weckte uns beide eine empfindliche Kälte, die von einem leichten Wind noch unterstrichen wurde. Wir versuchten wieder einzuschlafen, aber es wollte nicht mehr recht gelingen. Gegen ein Uhr war an kein Schlafen mehr zu denken. Der Himmel glitzerte voll von Sternen, der Wind wehte stärker und die Zähne klapperten aufeinander. Jetzt half nur mehr eines: Aufstehen und durch Bewegungen warm machen. Unsere Übung näherte sich bedenklich dem Ernstfall! Wir hüpfsten eine Zeitlang herum, und nachdem uns wärmer geworden, versuchten wir noch einmal zu schlafen. Leider war alles vergeblich. Eine Stunde später — wie langsam verstrich doch die Zeit — froren wir erbärmlicher denn je. Wenn wir wenigstens beim Tageslicht noch Holz für ein Feuer gesammelt hätten! Wir gaben uns selbst die lieblichsten Rosenamen. Die nackten Knie waren schon ganz blau, da blitzte in meines Freundes Hirn ein Gedanke:

Die Fackel! Ja, natürlich, die Fackel!

Also heraus damit und angezündet. Ah, wie herrlich, diese Wärme! Schnell die Hände, dann die

Knie daran gewärmt. Au! Das war zu nahe. Macht nichts, besser zu nah als zu kalt. Doch bald, nur allzu bald, fand das Stümpchen sein Ende. Warum nahm bloß diese Nacht kein Ende? Langsam, ganz langsam froh der Zeiger auf der Uhr vorwärts. Da half keine Romantik mehr, nur die Sonne konnte uns noch retten.

Endlich zeigte sich der ersehnte helle Streif im Osten. Aber es dauerte noch lange, bis die heiß-ersehnte Sonne kam. Das Naturchauspield ihres Aufgangs entlohnte uns die ausgestandene Kälte, und ihre ersten, wärmenden Strahlen, die unsere Knie erreichten, fanden uns bereits ein schönes Stück von unserem Bivakplatz entfernt. Jede Schattenstelle vorsichtig vermeidend, schritten wir rüstig aus, und kein Eskimo kann sich nach langer Polarnacht des Sonnenlichtes mehr freuen, als wir uns über die wärmespendenden Strahlen freuten. Jetzt war alles überstanden und mit der Wärme kam auch unser Selbstbewußtsein wieder, denn wir sahen unser Ziel, den Rinnvogel, bereits sehr nah.

Doch wer stand dort oben? Da war ja schon jemand! So früh am Morgen wurden wir schon durch ein Fernrohr beobachtet. Wir stiegen mit gemischten Gefühlen weiter, obwohl unser Gewissen rein war. Aber man konnte nicht wissen, vielleicht war dort, wo wir übernachtet hatten, das Bivakieren verboten!

Am Gipfel standen wir vor einem Jäger und mußten unsere Geschichte erzählen. Erst schaute der uns ungläubig an, dann lachte er aus vollem Halse. Er hatte uns von der Ferne für Wilddiebe gehalten, weil in letzter Zeit in seinem Revier angeblich gewildert wurde. Auch war er froh, daß wir kein Feuer angezündet hatten, denn das hätte seine Gemsen scheu gemacht und sie wären vielleicht für einige Zeit in ein anderes Revier hinüber gewechselt.

So endete unser Übungsbiwak. Beim Abstieg ins Weißenbachtal war uns so warm geworden, daß wir im kalten Bach sogleich ein Bad nahmen, das uns alles Übel vergessen ließ. Jedenfalls fühlten wir uns von dem Tag an als ausgewachsene Bergsteiger, die jeder kommenden Bewacht leichten Herzens entgegensehen konnten. Mein Freund mußte später einmal im Schneesturm in einer Wand die lange Winternacht verbringen. Ich glaube, er hätte gerne mit dieser romantisch-kühlen Nacht getauscht, die wir nur um des Erlebens willen auf dem Berg verbracht hatten.

Und sollten Sie wirklich noch nie bivakiert haben, dann rate ich Ihnen zu so einem Übungsbiwak. Aber nicht in kurzen Hosen! Und vielleicht mit einem Schlaffad. Doch ein wenig frieren müssen Sie, sonst schlafen Sie zu gut und sehen dabei von der schönen Bergnacht nichts!

## Aus dem Zaubergarten der Pala

Von Heinrich Klier, Innsbruck

Bartosa wächst der Saß Maor in den Morgen, hoch und steil und mit glatten Wänden. Ich liege schon einige Zeit wach, als die Wirtin an der Tür klopf, und denke über all das nach, was ich geträumt habe von kühnen Türmen und Felsausschüngen, über die man hinaufturnen konnte ... geradewegs ins Blau des Himmels, in welches sich alle Sehnsucht nach Ferne und Höhe und Frieden wunschlos löste.

„Pumm, pumm, pumm“, nochmals das Klopfen.

„Ja, ich bin schon wach. Wille grazie!“

Pumm-pumm-pumm ... das heißt heute, da das Wetter schön ist und die Kalkmauern rings hellrot erglühn: Gran Pilaster!

Wenn man auf der Pravidali-Hütte sitzt und die Schleierante und den Val-di-Roda-Kamm schon gemacht hat, darf man schon ein bißchen wählerisch werden. Da sind noch die Nordante der Cima Canali, von der unsere zwei Wiener Hüttengefährten begeistert erzählen; die Westwand und der gelbe, pfeilgerade Riß durch diese Wand, den unser Freund Hermann Buhl erstmals durchklettert hat; da redt drüben der Saß Maor seine Kalkbrust überschwänglich gegen Osten, durch welche sich Emil Solleder seinen großen Weg gebahnt hat; da warten die Cima Wilma mit schönen Strebepfeilern, über die man sich geistig hinaufturnt, die Cima Pravidali, die Forchetta Ubele. Und alle bieten eisenharten, schönen Kletterfels feil, wie die Frauen in San Martino unten Pfirsiche und Melonen.

Aber „pumm-pumm-pumm“ heißt doch vor allen Dingen: Gran Pilaster. Wir haben ihn gestern stundenlang drüben warten sehen, und wir haben den Klang schon seit ein paar Jahren in den Ohren.

Also gilt's zuerst einmal „dem großen Pfeiler“ der Pala die San Martino, jener mächtigen, rund dreitausend Meter hohen Felsburg, die unangefochten über die vielen kühnen, kleineren Türme und Torri und Campanili von der Cima di Ball bis zur Rosetta herrscht.

Nach der Deise

„der Alpler wäscht sich morgens früh,  
der Alpinist dagegen nie ...“

haben wir die morgenblischen Wäschungen bald hinter uns. Mehr Zeit braucht schon das Frühstück, zumal am Morgen vor einer großen Fahrt immer schon einige andere Dinge in der Kehle stecken. Wurst und Käse und Espresso und Brot ... das ist alles nicht mehr so wichtig. Die Bergfahrt steckt in der Kehle. Wird es schwer sein? Wie lange werden wir brauchen? Wird es schön sein? Wird das Wetter halten?

Man tröstet sich mit solchen Fragen, drückt sich um die Kernfrage herum, die uns jeder Berg stellt, und die zuletzt doch wieder wir dem Berg stellen:

Wirst du durch die Tat beweisen können, was du im Traum schon lange vorweggenommen hast?

Ziemlich schweigend schlurften wir vier — denn auch unsere Wiener Freunde wollen zum Gran Pilaster — über die steinigten Lehren zum Passo di Ball hinauf. Die Wirtin, ein Musterbeispiel einer guten Hüttwirtin, hat uns noch vieles auf italienisch gesagt. Ich habe kein Wort verstanden, nur nach Möglichkeit an den richtigen Stellen „Si“ und „No“ gesagt.

Und dann stehen wir am Fuß des großen Pfeilers, die Köpfe weit im Genick, das Seil umgehängt, die Hände in den Hosentaschen. „Ja, hier müssen wir

einsteigen, 50 m links der firnerfüllten Schlucht, in der Falllinie des großen Kamines."

Die Rucksäcke werden unter den Blöcken verstaут; drüben zackt der Val-di-Roda-Kamm in die Morgensonne; es ist kühl und schattig hier unter den Riesensteinmauern, die ins Unendliche emporzuschließen scheinen, und das paßt ganz gut zu unserer beklommenen Erwartung.

Irgendwie ist das so wie beim Start zu einem Lauf oder Sprung, oder wie am Sprungturm in einem Schwimmbad; nur beginnt es beim Bergsteigen schon Tage oder Jahre vorher. Schon beim Blättern in einem Buch, oder wenn man die Kante emporstreben sieht ins Blaue.

Aber dann ist alles Schwere und Beschwerliche weg, ich habe den ersten Schritt getan, das Seil ist geknüpft und liegt in erwartungsvollen Schlingen bereit, die Finger greifen zu, die Lungen beginnen groß Atem zu holen und ihn wieder hinauszustoßen.

Wir gehen den Pfeiler an, von seinem tiefsten Punkt im Nar aus und wir zielen auf seinen höchsten Zaden hin. Das zauberhafte Spiel beginnt. Der Wechsel von Zug und Stemme, Spannung und Entspannung, jede Bewegung anders als die vorhergehende, jede voll Erwartung und Lust und schließlich Befriedigung, eine Perlenreihe von reinsten athletischen Genüssen, wie sie nur das freie, stilleine Klettern in festem Dolomiten-Fels bieten kann.

Die Beschreibung sagt was von Quergang hin, Quergang zurück; wir steigen geradewegs empor über ein paar steile Kanten, krallen uns enger und enger an den Fels, dann stehen wir am Beginn des großen Kamins. Fünf Seillängen stemmen und stützen und lachen wir uns durch den prächtigen Schluß empor; nur manchmal will irgendetwas fotografieren, weil der Val-di-Roda-Kamm so hellleuchtend im Ausschnitt steht, und dann nimmt man irgendeine möglichst natürliche Stellung ein und macht ein möglichst natürliches Gesicht, und am Ende — am Bild — schaut man dann immer so dumm und unnatürlich wie nur möglich drein ...

Der Kamin entläßt uns auf freie Felsflächen, über die wir manchmal ein Stück zugleich klettern. Es sind Griffe da, in denen nicht nur die Finger, sondern sogar beide Arme Platz haben. Manchmal wird es uns fast zu leicht, und dann suchen wir uns steilere Kantenstücke aus und zierliche Pfeiler, die sich am Rücken der grauen Riesensäule ihrer eigenen kleinen Existenz freuen. Der Cimona della Pala stehen brüderlich drüben, wir sind unverfehens sehr hoch gekommen; ein dämonisches Gefühl geht davon aus, wenn man so lautlos höher kommt: fast, als ob alles rings um dich langsam aber unaufhaltbar hinabzöge ins Tiefe und Fläche und Platte ... vielleicht neigen wir Bergsteiger deshalb zur Ueberheblichkeit.

Und die Rosetta ragt zum Greifen nahe in den strahlenden Dolomiten-Lag, und läßt ihren „Nissen“, wie der kühne westlich vorgelagerte Zaden genannt wird, im Schatten liegen; sie sieht von hier aus mit ihrer sanften Gipfelsfläche wirklich einer Tante ähnlich.

Und dann stehen wir schon am Fußpunkt des letzten, steilen Risses, der die Schlußwand durchzieht. Das Sicherungsseil fadeln wir durch eine richtiggehende Fels-Öse, dann greife ich in den scharfkantigen Rib; spreize mich höher, es wird sehr lustig, auch ein wenig brüchig; die Vorsicht will mich links

hinaus verleiten in den Fels der grauen Begrenzung, aber angeichts dieses pfeilgeraden Risses und des geraden Weges, der hinter und unter uns liegt, wäre das ein Ausknarren. Geradlinigkeit ist in so prächtigem Fels Charakterfache. Eine überraschend tiefe Nische, in die ich den Gefährten nachkommen lasse, dann ein sehr heftiger, brüchiger Überhang, den es behutsam zu überspreizen gilt, weil drunten schon unsere Wiener Freudensgenossen an der Arbeit sind; ein kleines Schuttfeld, eine Steiltrinne, durch die wir herrlich emporzubreizen können; und wir stehen auf dem Vorgipfel. ...

Sonne und Freude ist um uns und in uns.

All das Schwere und Ungewisse des Morgens hat sich mit den Frühnebeln gelöst, wir haben es vergessen, wollen nicht mehr wissen davon. Selbst der Tiefblick ins Blockar oder nach San Martino di Castrozza oder zu den weißen Schleifen der Passstraße hat etwas Spielerisches. — Gemeinsam gehen wir hinüber zum Hauptgipfel, schütten uns die Hände, setzen uns neben den Gipfelssteinmann hin. Im Gipfelbuch finden wir Innsbrucker Bekannte eingetragen, die denselben Weg drei-vier Tage vor uns gegangen sind. Und obwohl wir ausziehen das Ganz-Andere zu suchen, sind wir doch glücklich, irgendwo ein Stück Bekanntes oder Eigenes oder Nahes zu finden: den Schriftzug eines Freundes, ein kleines, von Menschenhand geschichtetes Steinmannl, das Licht aus einem Hüttenfenster in dunkler Nacht. ...

Vom Wächterschnee rinnt ein Wässerchen herab und sammelt sich in einem Felsbecken. Ich bücke mich nieder und tue ein paar tiefe Rüge, obwohl es nicht sehr gut schmeckt. Dann richte ich mich auf, atme tief, sehe plötzlich das Spiegelbild ... und dann kommt man sich fremd vor, die Haare sind so wirt, es ist nicht ganz klar, was der, der da vor dem Wasserbecken kniet, auf dem Gipfel der Pala di San Martino will; er könnte doch drunten viel besseres Wasser trinken, er könnte dort sogar guten, billigen Wein bekommen, er könnte alles ... aber er kann doch nicht, richtet sich aus seiner knieenden Stellung auf, geht vor an den Rand der Wächte, schaut hinaus über die große, wellige Hochfläche, hinter der sich das ganze Zaubereich der Dolomiten aufreißt, und er weiß jetzt schon, daß er wiederkommen wird: auf diesen Gipfel, auf jenen, dort eine Kante, hier eine steile Wand... wiederkommen zur Sonne und zum Sturm, zur Weite und zur Freiheit, zu den harzduftenden Lärchenwäldern und zu den stillen Seen, zu den Wolken und zum Wind, zu diesem Zaubereich, das die Entfugung zur Wonne macht, das Unnahbare lodend, das Schwere leicht. ...

Der Abstieg hats noch in sich, zumindest für meine drei Gefährten. Über zwei der schroffen Türme turne ich mit, dann zieht es mich unwiderstehlich links hinunter zu einer steilen Firnrinne, die geradewegs auf den Gletscher hinabzieht. Der Firn ist gut; nach anfänglichem Zaudern und Bremsen bringt mich eine rauschende Fahrt in wenigen Minuten auf den Ferner hinunter. Wieder ein paar Minuten und ich stehe bei den Rucksäcken. Ich schleppe die vier Rucksäcke herüber zum Rosetta-Weg, von dem sich meine Gefährten nicht abbringen lassen wollten, und mache es mir in einer Höhle bequem.

Raum bin ich untergeschlüpft, prasselt schon das erste der berühmten und berüchtigten Pala-Gewitter

los, gelbe Blitze, Gepolter, Nebelgewoge; die Schafe preschen talwärts, dann springen und tanzen silbrige Hagelkörner zwischen den Kapunzeln und Zwergedelweiß-Ständchen herum.

Meine Höhle konnte es gut mit dem Faß des Diogenes aufnehmen, meine Philosophie allerdings nicht. Denn als meine Kameraden nach zwei-dreier Stunden noch nicht da waren, wurde ich unruhig; ein Gewitter folgte dem anderen, Nebel jagten durch die jetzt so düsteren Wände empor, fuhren wie behetzt wieder zur Tiefe.

Alles Mögliche und Unmögliches malt sich die Phantasie in solchen Warte-Stunden aus; aber schließlich waren drei erfahrene Bergsteiger keine alpinen Widelfinder. Immer wieder ging ich ein Stück entgegen, wieder zurück, weil ich nicht genau wußte, wo die drei herabkommen würden... endlich tauchte der Erste drüben im Nebel auf, dann die andern zwei, Gottlob. Die getauften Mäuse hatten sich zweimal im Nebel verlaufen, sonst war alles in Ordnung.

## PERSÖNLICHE NACHRICHTEN

### Hohe Auszeichnung

Der Erste Vorsitzende, Herr Univ.-Prof. Dr. Hans Kitzl, wurde zum Wirklichen Mitglied der Osterreichischen Akademie der Wissenschaften gewählt.

### Oberregierungsrat Dr. Franz Kurzmann †

Am 3. Februar starb in St. Pölten im 61. Lebensjahr der Gründer und unermüdlische Förderer der Jugendgruppe und Jungmannschaft der S. St. Pölten, Dr. Franz Kurzmann. Von 1919 bis 1924 war er auch der erste Jugendwart seiner Sektion, der er trotz aller beruflichen Beanspruchung immer wieder zur Verfügung stand. So war auch die Festschrift anlässlich der Feier des 35jährigen Bestehens der Jungmannschaft im Jahre 1954 sein Werk. Für seine jungen Bergkameraden wird er immer ein unvergessenes Vorbild sein.

### Rudolf Kaufsitz zum Gedenten

Am 2. 4. d. J. verschied im 77. Lebensjahre in Kempten im Allgäu, wo er nach der Vertreibung aus der Heimat Reichenberg eine dauernde Weile gefunden hatte, das Ehrenmitglied der Sektion Reichenberg und Träger des Goldenen Ehrenzeichens, unser Hüttenwart, Zollinspektor i. R., Rudolf Kaufsitz.

Im Jahre 1907 trat er der Sektion bei. Er wurde bald zum Schriftführer gewählt, welches Amt er durch viele Jahre betreute. Im Jahre seines Eintritts konnte er, der in den Sandstein- und Granitfelsen des heimatlichen Feichtens- und Abergebirges Gesehute, in den Dolomiten im ersten Ansturm die damals schwersten Kletterfahrten bewältigen, darunter ben erstmalig ausgeführten freien Abstieg vom Winklerturn zur Scharte zwischen diesem und dem Stabeleturm. Im ersten Weltkrieg als Reserveoffizier eingedient machte er die Hochgebirgs- und Bergführerausbildung mit und fand im Alpenriege eine entsprechende Verwendung. Im Jahre 1917 trat er dem Osterreichischen Alpenklub bei. Immer wieder zog es ihn in die Alpen und es gelang ihm viele der schwersten Fels- und Eisfahrten, so im Jahre 1928 die Besteigung des Montblanc im Allein-gang, über die er einen preisgekrönten Aufsatz in der MZJ schrieb.

Da die Sektion im Jahre 1918 ihre alte Hütte bei Cortina d'Ampezzo verloren hatte, machte er sich auf die Suche nach einem neuen Hüttenplatz und fand diesen, angeregt durch Zurt-schellers Bericht in der Zeitschrift 1897 in der Banargen-Lasdring-Gruppe gemeinsam mit seinem später am Montblanc tödlich verunglückten Bergfreunde Tham. Dort entstand dann im Jahre 1926 die Neue Reichenberger Hütte. Hier fand Kaufsitz seine neue Bergheimat, deren bester Kenner er wurde. Er beschrieb sie ausführlich in der Zeitschrift des D u T V N 1930 und 1931.

Im Trab eilten wir nach San Martino hinab. Es war Samstagabend; am Sonntag früh mußte mein geistlicher Begleiter seine Messe lesen und seine Predigt halten, und noch war es weit und der Koller-Paß, die Höhe von San Lugano und der Brenner lagen zwischen uns und seinem Gotteshaus. —

Mitternacht war längst vorüber, als wir mit unserem braven Motorrad vom Brenner nordwärts bergab ratterten. Kalt schlug uns der Regen ins Gesicht; ganze Wäche schlossen aus dem Dunkel auf uns zu und schwemmten selbst die Kraft des Scheinwerfers weg, daß es manchmal schwer war, die Straßenmitte zu halten, und man darüber Hunger und Müdigkeit vergaß.

Aber das betraf nur die äußere Schale, die wir immer zeigen und die wir für die andern sind. Was in den Bergen gewandelt und geprägt wird, ist innen — so tief, daß kein Regen und kein Dunkel hineinbringt und daß die Nacht und die Kälte, die uns ins Gesicht schlagen, nur wie ein Spaß sind, den wir bald wieder vergessen...

Als nach dem zweiten Weltkrieg die in Wien wieder erstandene Sektion im Jahre 1954 ihre Hütte wieder in eigene Verwaltung übernahm, stellte er sich als Hüttenwart zur Verfügung und verwaltete dieses Amt bis zu seinem Ableben. Da er den ganzen Sommer in St. Jakob verbrachte, konnte er in vorbildlicher Weise die Hütte betreten und streig bis zu zwölfmal in einem Sommer zur Hütte empor, meist als Begleiter von Sektionsfreunden, denen er ein unvergleichlicher Führer war.

Wohl hervorragend als Meister des Wortes und des Lichtbildes warb er in vielen Vorträgen für unsere Hüttenheimat. In der Hauptversammlung der Sektion im Jahre 1959 wurde er zum Ehrenmitglied ernannt. In Anbetracht seiner Verdienste um die Sektion und die Hütte hat die Sektion in ihrer heutigen Hauptversammlung beschlossen, ihm in St. Jakob als Zeichen der Dankbarkeit eine Gedenktafel zu errichten.

## AUS DEN SEKTIONEN

### Zweig Solbad Hall, Edelweißabend

Der Edelweißabend des Zweigvereines Solbad Hall in Tirol stand im Zeichen der Ehrungen von Mitgliedern, die 25 und 40 Jahre dem Alpenverein angehören.

Der 1. Vorsitzende, Direktor Alois Hornsteiner, berichtete nach Begrüßung der zahlreich erschienenen Mitglieder über die wesentlichen Vereinsereignisse.

Mit großer Freude wurde festgestellt, daß der Zweigverein immer neue Freunde unserer Bergwelt in seinen Reihen aufnimmt und daß bereits über 1000 Mitglieder dem Zweig Solbad Hall angehören.

Ferner berichtete der Vorsitzende, daß zur Betreuung dieser großen Zahl von Mitgliedern am Unteren Stadtplatz 19 eine Geschäftsstelle des Alpenvereines errichtet wurde. In dieser Geschäftsstelle ist auch die Alpine Leihbibliothek des Zweiges untergebracht. Alpine Bildwerke, Karten usw. können dort von den Mitgliedern entliehen werden.

Im weiteren soll diese Einrichtung den berg- und wanderfreundigen Gästen unserer Stadt als alpine Beratungs- und Auskunftsstelle dienen und somit einem lang gehegten Wunsche Rechnung tragen.

Die Raumgestaltung erfolgte nach Plänen von Architekt Plant.

Die Geschäftsstelle ist vorläufig jeden Dienstag und Freitag von 18 bis 19 Uhr geöffnet. Die bisherige Geschäftsstelle in der Buchhandlung Nieperhausen bleibt im gleichen Umfange aufrecht.

Dieser Bericht des Vorsitzenden wurde mit großem Beifall zur Kenntnis genommen.

Mit dem Ehrenzeichen für 25 Jahre treuer Mitgliedschaft wurden ausgezeichnet: Prof. Dr. Heinz Braun, Solbad Hall; Dr. med. Gerabes Brand, Leiden (Holland); Alfons Eber, Altham; Rudolf Hofkowitz, Solbad Hall; Dr. med. Eugen Dinhard, Wien; Hilde Manramhof, Solbad Hall; Rudi Moser, Solbad Hall; Hermann Bretznl, Solbad Hall; Anton Rast, Btl.; Dipl.-Ing. Dr. Hans Weiser, Erlangen; Rosa Zwirner, Solbad Hall; Walter Zwirner, Solbad Hall.

Mit dem Ehrenzeichen für 40jährige Mitgliedschaft wurden ausgezeichnet: Architekt Fritz Petrowitsch; Bergmeister Hans Blank; Franz Blattner.

Ein prachtvoller Farbbildervortrag aus dem Reiche des Dachsteins von Herrn Direktor Broet aus Schladming, begleitete alle Zuhörer und gab diesem Ehrenabend die alpinfestliche Note.

## E. Sallwein

Am Freitag, den 17. Juni 1960 fand die 77. ordentliche Jahreshauptversammlung statt. Aus den Berichten der Auserwarte, die mit Befall zur Kenntnis genommen wurden, war zu erkennen, daß im abgelaufenen Vereinsjahr wieder sehr fleißig und erfolgreich gearbeitet wurde. Die Mitgliederzahl ist immer noch im Steigen begriffen und betrug Ende 1959 622 Mitglieder. Das Silberne Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft erhielt Talfermeister August Springer, das Ehrenzeichen für 40 Jahre Walter Auer, Mag. Altbürgermeister Alexander Gruber, Hermann Hauch und Frau Schutrat Miki Karosin. Herr Doktor Karl Lengauer dankte dem abtretenden Ausschuß mit herzlichen Worten der Anerkennung für die viele geleistete Arbeit in den vergangenen Jahren und leitete die Neuwahl ein. Der gesamte Vereinsausschuß mit Direktor Josef Göttlicher als erstem Vorsitzenden wurde einstimmig wiedergewählt.

# VON DEN HÜTTEN

## Die neue Douglasshütte am Lünzersee im Mäitlon

Schon im Sommer 1959 wurde die alte Douglasshütte geschleift, weil die Höherstauung des Lünzersees ihren Standort unter Wasser setzte. Dies hatte bekanntlich dazu geführt, daß die Vorarlberger Zillwerke AG auf dem sogenannten Seebord, unmittelbar am Westende der dort aufgeführten Staumauer, einen prächtigen Ertragsbau in großzügiger Weise errichteten und der Sektion Vorarlberg nunmehr zur Verfügung stellten. Obgleich diese Hütte schon 1959 in Betrieb genommen werden mußte, so wurde doch die feierliche Weihe und Eröffnung auf den 19. Juni 1960 verschoben, um das Jahr's bis dahin möglichst vollkommen einrichten zu können. Es ist das besondere Verdienst des Obmannes der Sektion Vorarlberg, Adolf Huber, und seiner zahlreichen Helfer, wenn diese Wichtigkeit zeitgerecht verwirklicht wurde. Dabei waren neben der großzügigen Arbeit der Vorarlberger Zillwerke AG, vor allem auch die Spendenfreudigkeit der Mitglieder und Gönner der Sektion in Vorarlberg und natürlich die weitgehende Beratung und Hilfe des Verwaltungsausschusses, Zinsbrudr, ausschlaggebend.

Welche Bedeutung der Eröffnung gerade dieser Alpenvereins-hütte allseits zugemessen wird, mag man daraus erkennen, daß neben zahlreichen Ehrengästen und Vertretungen von Behörden und Vereinen nicht nur der Erste Vorsitzende, Univ.-Prof. Hans Kitzl mit dem Schatzmeister des Vereines, Dr. Dr. Wränble, an der Eröffnung teilnahmen, sondern auch der Generaldirektor der Vorarlberger Zillwerke Dr. h. c. N. Amann und der Präsident des Landesverbandes für Fremdenverkehr Dr. Tizian. Diese Bedeutung ist aber auch in jeder Hinsicht gerechtfertigt, zunächst aus alpinhistorischen Gründen, weil die 1871 erbaute Hütte am Lünzersee die erste in den Alpen erbaute Schutzhütte des Deutschen Alpenvereines war (die Sektion Vorarlberg gehörte 1869–1873 dem DAV an)! Die Hütte kann also ihr 90jähriges Bestehen feiern. Die neue Hütte, im 1980 m, ist mit circa 150 Betten und gleichwertigen Touristenlagern eine der größten und modernsten Alpenvereinsstätten, wobei im Baustil und in der Inneneinrichtung der Charakter des

reinen auch großen Alpenvereinshauses gewahrt blieb, obgleich die Hütte unmittelbar an die Lünzerseebahn-Veranstaltung angebaut ist und dadurch tagsüber sehr großen Passantenbesuch hat. Auch der bewährte Wächter, Gastwirt Ernst Hamerle, Brand, bürgt dafür, daß das AB-Mitglied hier ein geschätzter Gast ist und bleibt.

Für die Bergsteiger wird außerdem in Kürze in der Totals-hütte, circa 2350 m und etwa eine Stunde höher am Weg zur Schafaplana, ein ideales Bergsteigerheim für Selbstverfoger zur Verfügung stehen. Wir berichten darüber, sobald sie eröffnet ist. Alle näheren Angaben über diese Hütten und ihre Tourengebiete findet man im Alpenvereinsführer, Bb., Mäitlon.

Zum raschesten und kürzesten Zugang zur neuen Douglass-hütte sei noch vermerkt: Die Talfstation Schattental (1565 m), der Lünzerseebach, mit großem Parklauf, ist durch eine neue, moderne Alpenstraße über Brand und Büßerberg mit Bludenz verbunden; auch Postautofurte verkehren von Bludenz zur Talfstation; Näheres, auch über die Seilbahn, in den Fahrplänen. Von der Talfstation Schattental führt auch ein Fußweg in 50 bis 60 Minuten zur Hütte empor. wfg.

Zur Schreibweise des Namens Douglasshütte. Nach Erlangung aller verschiedenen Urkunden mit der Originalunterschrift von F. Ch. Douglass — so lautet ausnahmslos sein eigener Namenszug — und nach den Gutachten englischer Sprachkenner ist einzig die Schreibung Douglass — und nicht Douglass oder Douglas — berechtigt, weil es in der englischen Sprache und Schrift das „h“ der deutschen Sprache nicht gibt und der Namenszug des F. Ch. Douglass (trotz einer gewissen Ähnlichkeit mit h) nach englischem Brauch als „ss“ zu lesen und zu schreiben ist. Obgleich sich das schottische Geschlecht der Douglas in der Regel mit einem s schreibt, so kann doch für uns nur der Wille des F. Ch. Douglass und sein „Recht auf den eigenen Namen“ — den „Eigennamen“ — gültig sein. wfg.

Die Zandlacherhütten im Niefengraben (Reihedgebiet) werden ab nun durch den neuen Wächter, Anni Urban bis 15. September voll bewirtschaftet. Nach diesem Zeitpunkt ist die Nebenhütte (Selbstverfoger) mit dem AB-Schlüssel zugänglich.

Das Hubertshaus auf der hohen Wand wird durch Alfred Franze, Stallhof, Post Wenzendorf, wieder ganzjährig bewirtschaftet.

Die Hilteshheimer Hütte ist seit 28. 6. bis 20. 9. voll bewirtschaftet.

Die Starckenburger Hütte im Stubai (Fulmes-Neustift) ist am 6. und 7. August 1960 während der Feiertage anlässlich des 60jährigen Bestehens der Hütte für die eigenen Sektionsmitglieder und für Gäste reserviert. Eine Übernachtungsmöglichkeit für den allgemeinen Touristenverkehr besteht an diesen beiden Tagen nicht.

## Schutzhütten-Verachtung

Die Dämmerhütte (1523 m) am Warchened, Unterkunftsmöglichkeit für ca. 100 Personen, ganzjährig bewirtschaftet, wird ab 1. September 1960 neu verpachtet. Abwägung erforderlich! Bewerber mit Praxis oder Bergführer werden bevorzugt. Bewerbungen mit Lebenslauf und Angabe von Referenzen an die Sektion Touristenklub Rinz des DAV, Rinz, Postgasse 12.

Zu verkaufen sind 50 Bände Jahrbücher (Zeitschrift) des Alpenvereines ab 1899 bis 1959, sämtliche gebunden mit Karten. Anfragen an Dr. Karl Krüze, Wbam bei Solbad Hall in Tirol, Breitweg 44.

# Buchbesprechungen

Gustav Kenfer, „Große Berge — Kleine Hütten“, Textillustrationen und Schutzumschlag von Wiltraud Zosper, Titelillustration von Siegfried Horn. Friedrich-Bafermann-Verlag, München 1960, 288 Seiten, Ganzleinen S 98.60.

Der im deutschen Sprachraum und ganz besonders in unserer künftigen Heimat bekannte und preisgekrönte Schweizer Dichter Dr. Gustav Kenfer, dessen große Liebe zeitlessly die Gebirgswelt war, hat uns in seiner neuesten Dichtung „Große Berge — Kleine Hütten“ ein Lebenswerk geschenkt. Dem Dichter, Bergsteiger und Jäger bedeuten die Hütten bzw. Schutzhütten, nicht vorübergehende Begegnungen, sondern sie sind ihm stets der Ausgangspunkt für kühne oder auch gemüßliche Bergfahrten oder abenteuerliche Jagderlebnisse. Neben dem bunten Reigen der Hütten, von der Kosterhütte auf der Gölzigen bis zum Rothmoos in der Schweiz ziehen auch die Menschen der Berge als niemals gleichförmiger Zug an dem Leser vorbei: Jäger und Bergführer, Hirten und Holznechte, Studenten und Bauern,

dralle Hüttenwirtinnen und hübschöne Mädchen aus den Bergen und auch eine nettsche Berettensoubrette benehnen uns. Aber allem voran stehen die ewigen Berge, die Gestalter der Landschaft, die in diesem prächtigen Buche in Erscheinung treten. Von der Jugendzeit an bis zu seinem 70. Lebensjahre schildert der Dichter in formvollendeter Sprache Erlebtes und Geschautes aus seinem Leben, das durch Berge und Musik bestimmt wurde.

Der Verlag hat sich alle Mühe gegeben, das Buch in Druck, Illustration und Einband zu einem Schmuckstück für jede Bücherei zu machen. Karl Paz.

Walter Pause, 100 Bergwanderungen — Abwärts, WB-Verlagsgesellschaft München-Vonn-Wien 1960, 212 Seiten, 100 ganzseitige Lichtbilder, 100 Wanderstizzen, S 153.—

Wieder liegt ein neuer, prächtiger Band aus der Feder Walter Pause's vor uns und führt uns mitten hinein in unsere geliebte

Bergwelt. Der Gedanke, der diesem Werke zugrunde liegt, Bergwanderungen nur abwärts zu unternehmen, nachdem man die Höhe mühselos mit Hilfe einer Seilbahn oder eines Lifts erreicht hat, ist gar nicht so abwegig, wie vielleicht mancher Leser des Buchtitels nahestumpf denken mag. Wer kommt nicht einmal in die Lage, von anstrengenden oder gefährlichen Unternehmungen ablassen zu müssen, sei es wegen des Alters, wegen geschwächerter Gesundheit oder aus Rücksichtnahme auf die Familie. Sie meinen, lieber Leser, das sei langweilig! Dann schon lieber ganz aufgeben, als den sechsten Grad gegen „Ruhwege“ eintauchen! Gemach, auch solche Wanderungen besäßen uns herrliche Vergeltnisse und gerade sie können in unseren Kindern und in berzungerothnenden Freunden die Freude am Bergsteigen wecken.

In kurzen, sprachlich schön gefassten Beschreibungen hebt Paufe das Wesentliche und Heißvolle jeder der vorgezeichneten Wanderungen hervor, unterfützt durch je ein ganzseitiges Lichtbild und eine klare, einfache Kaufskizze des Wanderweges mit kurzen Angaben über Ausgangs- und Endpunkt, Höhen, Weglängen, Notfälle und erforderliche Ausrüstung sowie Eignung für Kinder. Gerade diese Angaben machen das Buch wertvoll. Das ist aber auch der Grund, warum sie fehlertlos genau sein sollten, was man auch von der rein topographischen Unter- richtung erwarten möchte. Leider fehlt es in diesem Belange. So gibt es den S. 69 in der Wildunterfucht verwendeten topographischen Begriff „Brennetal“ genau so wenig wie den zum Bild S. 71 verwendeten Namen „Silltal“. Beide Male muß es richtig „Südtal“ heißen, das ist der Name der von der Eil vom Brenner bis Innsbruck und vom Eisack vom Brenner bis Sterzing durchfließenden Salzflüsse. „Sandflöme“ sollten wohl richtiger „Schuttflüsse“ oder „Geröllflüsse“ genannt werden (S. 70 u. a.). Die Seegräbe (S. 70) ist in der Skizze richtig mit 1906 m See- höhe angegeben, im Text jedoch ist sie 1980 m hoch, S. 74 ist die Angabe in Text und Skizze falsch. Die Skizze S. 74 hat noch andere Mängel: Die (völlig unbedeutende) Seegräbenpöze ist mit der Höhenote des auffallenden Kemerder (2482 m) eingetragen, die Frau Hitt hat eine falsche Note und Lage (Sattel- pöze), die nicht benannte Höhe hätte die Lage der Frau Hitt (2269 m), das Brandjoch hat zwei Gipfel, von denen das Vorder Brandjoch 2558 m, das Hintere hingegen 2569 m hoch ist. Die in der Skizze angeführte Note 2580 m gibt es nicht. Im Text ist zudem vom „Hohen Sattel“ die Rede, er heißt aber der „Lange Sattel“. Im Hand der W-Skizzenkarte ist das leicht nachprüf- bar. So auch die Höhe der Festschütte (S. 74), die 1920 m und nicht 1947 m hoch liegt, das Thaurer Föchl 2099 m und nicht „etwa“ 2200 m. In dieser Wegbeschreibung sollte auch erwähnt sein, daß von der Alzler Scharte zum Thaurer Föchl ein gut begehrter Steig unter den Nordabfängen der Nummer Spitze entlangführt und dadurch fast 200 Höhenmeter Abstieg und Wiederanstieg zur Festschütte erspart werden können.

Der Rezensent kennt natürlich nicht alle 100 Wanderungen und will mit den angeführten Fehlern nicht den Einbruch erwecken, daß alle sachlichen Angaben dieses Buches zweifelhaft seien. Im Gegenteil! So sehr uns aber die sprachliche Form des ganzen Wertes anspricht, so sehr wünschen wir auch, daß der dargestellte Gegenstand im Sachlichen richtig wäre.

Jedem Leser seien übrigens noch die am Ende des Buches gebrachten Notfälle für Bergwanderer aus Herz gelegt. Auch auf leichten Wegen gibt es objektive Gefahren, von denen das Hochgebirge nie frei ist. Der harmloseste Steig kann bei Nebel oder Wetterfözt für den unvorbereiteten Wanderer in ein gefährliches Abenteuer führen.

Das herrlich ausgestattete Wert ist nicht nur geeignet, zu wunderbaren Bergwanderungen anzuregen, es wird auch eine Zierde unseres Bücherschranks sein. C. S.

Dr. Gunther Langes, Dolomiten-Kletterführer, Band I und II, Bergverlag Rudolf Rother, München 1959, je Band S 100.60.

Seit Allhubers Dolomiten-Führer hat es über das aus- gebehnte und bevorzugte Klettergebiet der Dolomiten keinen neuen deutschsprachigen Kletterführer mehr gegeben. Dieser Zustand war wohl nur möglich, weil über dieses Gebiet ganz hervorragende italienische Führerwerke verfaßt wurden — an erster Stelle Castiglioni — die bei einiger Sprachkenntnis diese Lücke ausfüllen. Doch wird das Erscheinen eines auf den derzeitigen Stand der Begehungen gebrachten Führers in deutscher Sprache gerade für die Dolomiten, die Traumwelt der deutschen Kletterjugend und den erfolgreichen Tummel- platz der deutschen Erstkletterer in früheren Jahren, bei allen deutschsprachigen Bergsteigern mit großer Freude begrüßt worden sein. Dieses Wert ist Dr. Gunther Langes zu danken, der als Südtiroler und Kletterer von Rang Gewähr für Inhalt und Ausrichtung bietet. Im Hinblick auf die große Ausdehnung des Gebietes und auf die Vielzahl der Anstiege in den fast überblicklos erschlossenen Dolomitenbergen hat Dr. Langes seinen Führer demont nicht als Spezialführer, sondern als Aus- wahlführer gestaltet und mit Mut und sicherem Gefühl jene Wege betont, die mehr oder weniger naturgegeben und dabei genussvoll und abwechslungsreich sind, ohne die berühmten extremen Neutouren zu vernachlässigen, soweit sie großzügige

Fahrten auf schöne und markante Gipfel darstellen. Sein Führer- wert ist in zwei Bänden erschienen und umfaßt alle Gruppen der Dolomiten mit Ausnahme der Brenta Dolomiten, samt einem sehr einrudsvollen Anhang über die Civetta- und Mon- falconi-Gruppe (verfaßt von Toni Siebeler). Eine alphabetische Inhaltsangabe mit Handschriftenverzeichnis erleichtert das Nach- schlagen und tömische Ziffern bei den einzelnen Tourenbe- schreibungen weisen auf die entsprechende beschrifteten Bildtafeln hin, die mit eingezzeichneten Anstiegen diese Beschreibungen veranschaulichen. Für die Orientierung wertvoll sind auch ein- gestreute Kartenfragmente, weil die besitzgenen Überfichtskarten natürlich nur einen sehr groben Überblick geben. Schner zu sagen, welchem Band man den Vorzug geben soll — wer wollte da mit dem Verstande tüfteln, wo, wie bei der Wunderwelt der Dolo- miten, eben das Herz auch mitdrückt: König Laurins Rosen- garten oder die Drei Zinnen oder die phantastischen Felsburgen der Pala und Civetta ...

Hingegen berührt — wenn auch sicher auf außerpersönliche Gründe zurückzuführen — die zusätzliche italienische Bezeich- nung rein deutscher Bergnamen schmerzlich, da es sich hierbei um erfundene und nicht um angekommene Ortsnamen handelt, so den Rosenarten als Catinaccio, die Dreifüßlerpöze als Cima Tre Scarperi, den Grasteitennapf als Passo del Principe usw. angeführt zu sehen. Wenn dies ein Augenstündnis an die Südtiroler zugefaßt Zweisprachigkeit sein soll, dann ist dieses Zu- erwähnt, sonst hervorragenden italienischen Führern ist kaum ein Berg mit dem ihm angemessenen deutschen Namen angeführt.

Die beiden Bände des neuen Dolomiten-Kletterführers sind vom Bergverlag Rudolf Rother, München, sehr gut und gefällig ausgestattet, sind handlich und kräftig gebunden, so daß sie alle Voraussetzungen haben, für die Kletterfreudige Bergsteigerarbeit ein wertvoller Ratgeber bei der Planung und ein treuer We- gleiter auf Bergfahrt zu sein. Seiwald, Innsbruck.

Hubert Mumelter, Die Herrin auf Maderned, Roman, Tyrolia-Verlag Innsbruck-Wien München, 290 Seiten, Leinen, S 68.—

Dem Südtiroler Dichter Hubert Mumelter ist es gegeben, seine Heimat nicht nur in schönen Worten zu beschreiben; er beschenkt uns mit einer tief erlebten, inneren Schau der deutschen Heimat in Südtirol. Die Herrin auf Maderned, einem Edelstü im Überfisch, Verena, hält in den bewegten Monaten des Jahres 1848, da Gatte und Söhne an die „weissen Confinen“ geilt sind, um das Land zu verteidigen, Rückschau auf ihr Leben, das eng verflochten ist mit dem Geschid ihrer Heimat, ein Leben in das die Zeitereignisse tief eingegriffen haben. Wieviel Parallelen zu unserer Zeit entdecken wir nicht in den Einzelgeschidlen jener Menschen, die den rüchtdlichsten Stiefel des Korps bis in die kleinsten Dinge des eigenen persönlichen Lebens zu spüren bekommen.

Drei Männer treten in das Leben der jungen Patriersterochter Verena und bestimmen ihren Lebensweg: Der Jugendfreund Hans von Huber, Sohn einer befreundeten Vojner Patrier- familie, edel und hochgeint, aber zu sehr der materiellen Ein- stellung seiner Familie verhaftet; ihr Gatte, der aus einer ladi- nischen Bauernfamilie stammende Arzt Peter Hubatscher, der sich mit der gefunden Kraft noch nicht verdrautet der Geschlechter leidenschaftlich für die Befreiung des Landes betätigt und der französische Besatzungsoffizier Alphonse de Clermont, ein ver- geistigter Idealist, Träumer eines in christlichem Geiste gemeinten Europa's, der an seiner unfreiwilligen Rolle als Werkzeug einer turanischen Obrigkeit gerbricht.

Während die historischen Ereignisse ablaufen, erleben wir in Form von Gesprächen und Meditationen nicht nur die geistigen Strömungen jener Zeit und ein gesellschaftliches Milieu, die heute nicht mehr sind, wir erleben tief und innig unser Südtiroler Land und seine Bedrohung, die heute aktuell ist wie damals. Überfracht werden die dunstigen Schatten, die die politischen Ereignisse werfen, von der rein menschlichen, geistig höher stehenden Überwindung der zeitgebundenen Gegenfälle, in die die handelnden Personen vertritt sind.

Mumelters Sprache ist annuigt und natürlich, ohne Schnörkel und Weisheitsweisheiten. Wer zu lesen begonnen hat, wird dieses Buch nicht mehr aus der Hand legen. C. S.

Osterreichische Turn- und Sportmannschaft Sport und Charakter, 60 Seiten, broschiert.

Ein WC des Verfalls, das der Sportler der Gemeinschaft gegenüber an den Tag legen soll, eine kleine Schrift, die zum Nachdenken und Sich-danach-richten anregen möchte. Jede sportliche Betätigung wirkt gemeinschaftsbildend; in einer Gemein- schaft müssen aber gewisse, sittlich notwendige Verhaltens- weisen beachtet und gepflegt werden, um ein Zusammenleben und -wirken gedeislich zu gestalten. Letzen Endes soll dieses Verhalten auch in die größere Gemeinschaft in Volk und Staat ausstrahlen. Dazu will diese kleine Schrift einen Weg weisen. C. S.

# Sommerprogramm der Sektion Graz

Geschäftsstelle: Graz, Sackstraße 16, Telefon 88-4-16. Geschäftszeit: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag von 10-13 und 17-19 Uhr, Mittwoch und Samstag von 10-13 Uhr. **Berg-Urlaub** auf den Schutzhütten unserer Sektion heißt: Ruhe und Erholung für Sie und Hilfe für uns und unsere Wächter!

Die Tagespreise beinhalten Verpflegung und Nächtigung in Betten.

**Ammererhof**, 1650 m, Kolm-Saigurn, Goldberggruppe. Voll bewirtschaftet vom 1. 3. bis 31. 10., in der übrigen Zeit einfach bewirtschaftet. S 45. - bis 48. - je nach Zimmer. Anfahrts: Postautobus von Tagendorf und Kfz. über Tagendorf-Wörth-Nauritz bis Ammererhof (Partplatz), im Winter nur bis Wörth. Arthur-v.-Schmidthaus, 2281 m, Mallnitz, Hochalm-Steiggruppe. Bewirtschaftet vom 20. 6. bis 20. 9., Ostern und Pfingsten. S 50. - Anfahrts: Kfz. von Mallnitz über Bössen bis Galtstaus Säule (Partplatz), Aufstieg zur Schutzhütte 3 Stunden.

**Reitlahnhütte**, 1100 m, Kl. Söldal, Schlamminger Tauern. Bewirtschaftet vom 4. 6. bis 26. 9. S 42. - Anfahrts: Postautobus und Kfz. von Gröbming-Stein a. d. Enns-Kl. Söldal bis Reitlahnhütte (Partplatz).

**Vrendelhütte**, 1609 m, Schwamberger St. Anna, Koralpe. Bewirtschaftet vom 4. 6. bis 15. 9., Weinachten, Ostern, Pfingsten und bei Eiskurven. S 38. - Anfahrts: Kfz. von Schwamberger über St. Anna bis Lichtenstein (Partplatz). Aufstieg zur Schutzhütte 1 Stunde. Von Schwamberger Mietautoverkehr bis zur Lichtenstein (Autounternehmung Stoff, Schwamberger). GKB-Autobus und Kfz. von Deutschlandsberg über Trautlitten-Glasbüten (Partplatz), 2 Stunden zur Vrendelhütte.

**Grazer Hütte**, 1897 m, Krakaufdorf, Freiber. Bewirtschaftet vom 4. 6. bis 15. 9., Ostern, Pfingsten und bei Eiskurven. S 45. - Anfahrts: Postautobus und Kfz. von Murau über Krakaufdorf bis Krakaubene, Kfz. bis Bauer Fiebler (Partplatz). Aufstieg zur Schutzhütte 1½ Stunden. Von Tamsweg-Lungau bis Freibersee mit Kfz. (Partplatz). Aufstieg zur Grazer Hütte 1½ Stunden.

**Hircheggerhütte**, 1200 m, Hirschegg, Hirscheggeralm. Selbstverwaltet, ganzjährig geöffnet. Anfahrts: GKB-Autobus und Kfz. bis Hirschegg (Partplatz). Aufstieg ¾ Stunden. **Marsbachhütte**, 1300 m, Donnersbachwald, Wälder Tauern. Ganzjährig bewirtschaftet. S 42. - Anfahrts: Postautobus und Kfz. von Stainach über Tröding bis Donnersbachwald (Partplatz). 1 Stunde Aufstieg zur Hütte.

**Kogalbenjeshütte**, 1702 m, Muhr/Lungau, Gr. Haineregebiet. Bewirtschaftet vom 14. 6. bis 20. 9. S 47. - Anfahrts: Autobus der Murtalbahn von Tamsweg-St. Michael-Lungau über Muhr bis Urtenhaus (Partplatz). 1 Std. Aufstieg zur Hütte.

**Schermershütte**, 1650 m. Selbstverwaltet, ganzjährig geöffnet. Anfahrts: Kfz. bis Ort Tauplitz, Seifellst bis auf die Tauplitzalm, 15 Minuten zur Hütte (Nähe Hölhaus).

**Stickerhütte**, 1650 m, im Murwintel, Weisfeld. Bewirtschaftet vom 25. 6. bis 15. 9. S 45. - Anfahrts: Autobus der Murtalbahn und Kfz. von Tamsweg-St. Michael-Lungau-Muhr bis Urtenhaus (Partplatz). 2 Stunden zur Hütte.

**Stubenberghaus**, 1445 m, St. Radegund, Schödel. Ganzjährig bewirtschaftet. S 45. - bis 48. - je nach Zimmer. Anfahrts: Postautobus und Kfz. von Graz bis St. Radegund, Gondelbahn auf den Schödel, 3 Minuten zum Stubenberghaus oder von St. Radegund bis Schödelkreuz über Schödelbartl (Partplatz). 1 Stunde Aufstieg zum Schutzhause. - Postautobus und Kfz. von Graz bis Semrlach und von dort zur Seifellst-Station, Seifellnordbühl zum Stubenberghaus.

**Weizer Hütte**, 1408 m, Sommeralm, Hochalmschneegebiet, Teichalpe. Ganzjährig bewirtschaftet. S 40. - Anfahrts: Postautobus und Kfz. von Graz-Weiz, durch die Weizflam bis Graniger (Partplatz), Aufstieg 1½ Stunden zur Weizer Hütte. - Privatautobuslinie (Bonjoh) und Kfz. über Fladnitz-Teichalm und mit Kfz. weiter bis Sommeralm (Partplatz), 3 Minuten zur Weizer Hütte. - Kfz. über Graniger bis Brandlände. 2 Stunden Höhenweg bis zur Weizer Hütte.

**Kennen Sie schon unsere Urlaubspässe in Südtirol?** Wenn nicht, dann laden wir Sie herzlichst ein, Ihren Urlaub einmal in Campill, St. Vigil oder Luttach zu verbringen. Sie werden, genau so wie viele andere schon heute, davon begeistert sein. Wir haben für Ende August-September noch Plätze frei und auch in der Hauptferien werden Sie noch unterkommen, wenn Sie sich rasch bei uns anmelden. Gerade jetzt und im Herbst ist es ja in den Dolomiten besonders schön und Sie werden es nicht bereuen, in einem dieser drei Orte auf Urlaub gewesen zu sein.

**Campill**. Turnus II: 4. 7. bis 19. 7. S 890. - Turnus III: 18. 7. bis 2. 8.; Turnus IV: 1. 8. bis 16. 8.; Turnus V: 15. 8. bis 30. 8.; Turnus VI: 29. 8. bis 13. 9. S 850. -

**Luttach und St. Vigil**. Turnus I: 11. 6. bis 26. 6. S 1.150. - Turnus II: 25. 6. bis 10. 7.; Turnus III: 9. 7. bis 24. 7.; Turnus IV: 23. 7. bis 7. 8.; Turnus V: 6. 8. bis 21. 8.; Turnus VI: 20. 8. bis 4. 9.; Turnus VII: 3. 9. bis 18. 9.; Turnus VIII: 17. 9. bis 2. 10. S 1.100. -

In den Ferien ist die Hin- und Rückfahrt mit modernen Reiseautobussen, sowie die volle Verpflegung und Unterkunft für 14 Tage enthalten. Bei den jeweils ersten Turnussen erfolgt die Abfahrt um 6 Uhr früh (Rathaus). Diese Turnusse umfassen daher ein Abendessen, eine Nächtigung und ein Frühstück zusätzlich, woraus sich der erhöhte Preis dieser Turnusse ergibt. Bei den übrigen Turnussen erfolgt die Abfahrt jeweils zum angegebenen Termin um 20 Uhr vom Rathaus.

Bei Änderung des Preiskurses oder des Fahrpreises durch die Autounternehmer ist eine Preisangleichung vorbehalten. Bei Fahrt mit eigenem Fahrzeug kann kein Preisnachlass gewährt werden.

Anmeldungen ab sofort nur in der Geschäftsstelle der W.-S. Graz, Sackstraße 16. Bei früher Anmeldung ist eine Anzahlung von S 300. - zu leisten, der Rest 14 Tage vor Turnusbeginn, spätestens bei der Vorbestprechung. Reisepass unbedingt erforderlich!

## Tourenführungen und Wanderungen Sommer 1960

21. bis 27. August: Vermina-Führung, für Geübte. 28. August bis 7. September: Dolomiten-Wanderung, auch für Ungewohnte. Weitere Führungen werden nach Bedarf durchgeführt. Einzelheiten werden in besonderen Merkblättern bekanntgegeben. Die Führungen können wesentlich verbilligt werden, wenn Kraftfahrzeugbesitzer mit ihren Wagen fahren und andere Teilnehmer mitnehmen.

Für alle unsere Veranstaltungen und Fahrten liegt jeweils gegen Monatsende ein Monatsprogramm für den folgenden Monat in unserer Geschäftsstelle auf. Wir bitten Sie, diese Vorschau in der Geschäftsstelle abzuholen. Wir verweisen auch auf die Verlautbarungen in der „Süd-Öst Tagespost“, der „kleinen Zeitung“ und im Rundfunk.

## Neue Seilbahn-Ermäßigungen

### Golmerbahn (2 Teilstrecken)

Talstation Raasdau, 995 m, mit Postauto von Schruns bzw. Tschagguns zu erreichen. Mittelstation Matschwil, 1520 m, Bergstation Golm, 1890 m.

Gegen Vorweis der gültigen Mitgliedskarte Ermäßigung je Teilstrecke: Bergfahrt ganzjährig S 6. - (statt S 9. -), Talfahrt Sommer S 4. - (S 6. -) und Winter S 2. - (S 3. -), Berg- und Talfahrt Sommer S 9. - S (13.50) und Winter S 8. - (S 12. -). Wochentarten für 10 Bergfahrten je Teilstrecke nach freier Wahl S 50. - (S 75. -).

### Berglift Lermoos, Grubigstein-Seifellst

Talstation Lermoos, 1000 m, Mittelstation, Dritte Kreuz, 1350 m, Bergstation Grubigstein, 2118 m.

Mitglieder erhalten bei Vorweis des gültigen Ausweises mit Verbandsbeschriftung folgende Fahrpreisermäßigung: Bergfahrt S 21. - (S 24. -), Talfahrt S 13.50 (S 15. -), Berg- und Talfahrt S 27. - (S 30. -). Wochentarten für 10 Bergfahrten S 60. - (S 66. -) und 20 Fahrten S 114. - (S 126. -).

### Eisriesenwelt-Seilbahn

Die Seilbahn erleichtert den Zugang zur Eisriesenwelt im Tennengebirge. Talstation ca. 15 Minuten vom Endpunkt der Eisriesenwelt-Bergstraße (Taxiverkehr von Werfen) in 1080 m Höhe, Bergstation Dr.-Friedrich-Obel-Sauz, 1575 m. Betrieb vom 1. Mai bis 5. Oktober. Mitglieder erhalten bei Vorlage der gültigen Mitgliedskarte eine Fahrpreisermäßigung: Berg- und Talfahrt S 14. - (S 18. -).

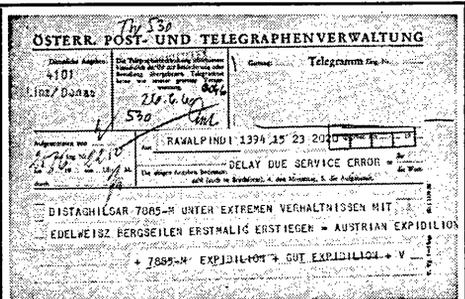
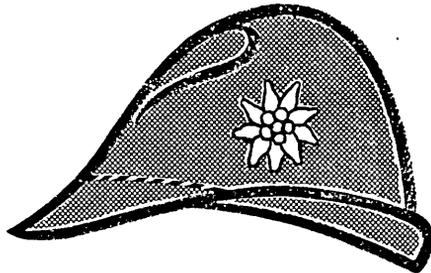
## Benützung bestimmter Züge mit Touristen-Rückfahrkarten:

Für jene Touristen, welche mit der Bahn weite Strecken zurücklegen, haben die Österreichischen Bundesbahnen die Möglichkeit geschaffen, daß bestimmte Züge mit Touristenkarten benutzt werden können, wenn der nachfolgende Vorgang eingehalten wird:

a) auf der Westbahnstrecke: mit den Touristenkarten Wien 18, 19 und 20 die Züge EX 111/110 (Wiener-Orient-Express), EX 121/120 (Wiener-Wälder), TS 13/12 (Transalpin), von Wien-Westbahnhof nach Innsbruck oder einem über Innsbruck-Hauptbahnhof hinaus gelegenen Bahnhof oder umgekehrt,

b) auf der Südbahnstrecke: mit den Touristenkarten Wien 14 bis Wien 20 die Züge TS 195/194 (Venezia) während des Sommerabchnittes, TS 191/190 von Wien-Südbahnhof nach Willach-Hauptbahnhof oder einem über Willach-Hauptbahnhof hinaus gelegenen Bahnhof oder umgekehrt.

Bei Benützung der unter a) und b) angeführten Züge in den genannten Bahnverbindungen (also nicht auch in Teilstrecken) mit den gegenständlichen Touristenkarten ist am Fahrkartenschalter oder beim Schaffner im Zuge nach unaufgeforderter Meldung der Unterchied vom ermäßigten auf den gewöhnlichen Fahrpreis zu bezahlen. Der Aufschlagsbeitrag, für die bei uns gestauten Touristen-Rückfahrkarten wird nach Abzug des tarifmäßig festgelegten Verwaltungserlasses (10%, mindestens S 3. -) gegen Vorlage der Touristenkarte und des Aufschlagsbescheines rückvergütet, wenn der Antrag zur Erstattung spätestens einen Monat nach Ablauf der Geltungsdauer beim Verband alpiner Vereine Österreichs, Wien I., Wälderstraße 16, II. Stock, eingereicht wird.



Wiederum ein herrlicher  
Gipfelsieg  
unserer tüchtigen Bergsteiger  
errungen mit

## Edelweiß-Perlon- Bergseil

Erhältlich über den Fachhandel

### KLETTERN UND WANDERN

Beide Arten des Bergsports stellen hohe Anforderungen an die Erfahrung, Ausdauer und Kraft des Menschen. Um körperlich allen Anstrengungen einer Tour gewachsen zu sein, hat der erfahrene Bergsteiger immer Dextro-Energen bei sich. Dextro-Energen ist der ideale Energiespender und gibt schnell und auf natürliche Weise neue Energie!



Man schafft's - Sie werden's seh'n -  
mit **DEXTRO - ENERGEN**

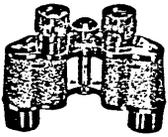


Jedes Mitglied bezieht die beliebte alpine  
Zeitschrift!  
Bestellung durch die Sektion!  
Im Vierteljahr S 26.—



**ABZEICHEN  
MEDAILLEN  
PLAKETTEN  
POKALE  
EHRENZEICHEN**

**FRIEDRICH ORTH**  
WIEN VI., SCHMALZHOFGASSE 8  
TELEFON 43-66-35 UND 43-94-87



**Unglaublich!**  
Prismenfeldstecher höchster  
Präzision, wegen Direktim-  
porte ohne Zwischenhandel  
erstaunlich billig:

**8fach:** europ. S 590.— verzollt  
jap. 452.— und S 135.— Zoll

Unverb. Ansichtssendung, Rückgaberecht, portofrei,  
Gratiskatalog. Dipl.-Ing. RÖTHY, Grein 11, O.Ö.

**Kastinger Alpina  
Berg- und Schistiefel**

*bestens bewährt!*

Ausrüster der Karakorum-Expedition 1960 des  
Österreichischen Alpenvereins  
Bezugsquellennachweis durch die Fabrik in  
Seewalchen am Attersee

## Bergrettungsgeräte

ausgeführt in Lizenz des Alpenvereins von

**Gebr. Köllensperger**

Innsbruck

Eisenwaren- und Karosseriefabrik



Wandern  
ist herrlich  
- aber

manchmal schmerzen die Füße trotz des guten Schuhwerks. Darum gehört stets Saltrat ins Gepäck! Schon ein kurzes Fußbad und danach eine Massage mit Saltrat-Fußcreme läßt die Schmerzen schwinden und macht die Füße wieder frisch.

# Saltrat

FUSSBAD  
FUSSCREME

IN FACHGESCHÄFTEN ERHÄLTICH

**P. b. b.**

Erscheinungsort Innsbruck  
Verlagepostamt Innsbruck 2

Unbestellbare Feste zurück an „Österreichischen Alpenverein“  
Innsbruck, Gilmstraße 6/IV.

# Knorr

FEINKOSTSUPPEN

# Labisan

gegen

Fieberblasen auf den Lippen

In Fachgeschäften. Erzeugung: Maria-Schutz-Apotheke, Wien V

*Föhlichkeit:*  
**Marsoner-Rainer**  
*Weine*

BEI IHREM GASTWIRT

Redaktionsfluß: 1. 7. 1960. — Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Alpenverein. Für den Inhalt verantwortlich: Dr. E. v. Hörmann, Schriftleiter Dr. Emil Hensler, beide Innsbruck, Gilmstraße 6/IV. Alleinige Anzeigenannahme: ZNV Verwaltungsausschuß, Innsbruck, Gilmstraße 6/IV., Ruf 21 06 — Druck: Tiroler Graphit, G. m. b. H., Innsbruck, Innrain 27.

Wir bitten, bei Anfragen und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

# MITTEILUNGEN DES Österreichischen Alpenvereins

JAHRGANG 15 (85)

INNSBRUCK, AUGUST/SEPTEMBER 1960

HEFT 8/9

## Dhaulagiri 1960

(Nach den Expeditionsberichten des österreichischen Teilnehmers an der Schweizerischen Dhaulagiri-Expedition 1960, Kurt Diemberger, der der erfolgreichen Gipfelmannschaft angehörte. Der Gesamtbericht über die Expedition wird in Buchform im Verlag Orell-Füssli, Zürich, erscheinen.)

Dies war die achte Expedition zum Dhaulagiri, dem „Weissen Berg“ des Himalaya. Die ersten waren die Franzosen, die 1950 mit großen Schwierigkeiten einen Zugang zur Ostflanke des Berges fanden, die dann nicht zu ersteigen war. Sie erstiegen dann als „Ersatzgipfel“ die Annapurna (8078 m) als ersten Achttausender. 1953 findet die erste Schweizerische Dhaulagiri-Expedition einen besseren Zugang zum Berg durch das Mahangdi-Rhola-Tal und erkundet einen Weg von Norden auf den Gipfel, den

„Birnen“-Weg, der im obersten Teil äußerst schwierig ist. 1954 versucht eine argentinische Expedition auf diesem Weg den Gipfel und bringt bis gegen 8000 m vor. Der Expeditionsleiter Francisco Ibáñez erleidet dabei im Schneesturm schwere Erfrierungen, denen er erliegt. 1955 bringt eine deutsch-schweizerische Expedition bis etwa 7600 m vor, 1956 eine argentinische bis 7200 m, immer auf dem Birnen-Weg, auf dem 1958 abermals eine Schweizer Expedition durch schlechtes Wetter in 7600 m Höhe zur Umkehr gezwungen wird. Ihre Mitglieder Max Giselin und Georg Hajdukiewicz erkennen den im oberen Teil viel leichteren Nordostsporn, den schon die Franzosen in Betracht gezogen hatten, als wahrscheinlich bessere Route. 1959 versucht eine österreichische Expedition



Dhaulagiri (8222 m) - rechts der Bildmitte der NW-Sporn, über den der Aufstieg erfolgte

Foto Toni Hagen

diesen Weg, verspätet sich aber durch den Tod von Heini Kois, der in eine Gletscherspalte gefallen war, und gelangt nur mehr bis 7800 m Höhe. Das letzte, nicht mehr schwierige Stück, läßt sie der hereinbrechende Monsun nicht mehr gehen.

1960 startet wieder eine schweizerische Expedition unter der Leitung von Max Eiselin, der auch mehrere Ausländer, darunter der Österreicher Kurt Diemberger angehören. Diemberger wird die Teilnahme durch die Unterstützung des DeWB ermöglicht. Entsprechend ausgerüstet begibt sich ein Teil der Mannschaft (Ernst Forrer, Dr. Georg Hajdukiewicz, Adam Skoczylas, Michel Vaucher, Kurt Diemberger) am 29. Februar in Genava an Bord der „Asia“ und erreicht am 14. März Bombay. Am 12. März folgt der zweite Teil der Mannschaft (Max Eiselin, Peter Diener, Pilot Ernst Sager, Mechaniker Emil Wid) mit dem zur Expedition gehörenden Gletscherflugzeug „Yeti“ und erreicht am 20. März Kathmandu, nachdem vorher auch Albin Schelbert und Hugo Weber dazugekommen sind. Dort stoßen noch der in Indien lebende Schweizer Jean Rouissi sowie, aus den USA kommende, Norman Dyhrenfurth zur Expedition. Das Gepäck wird, von Forrer und Diemberger begleitet, in Lastkraftwagen nach Bhairava gebracht und am 28. März setzt der „Yeti“ die beiden Bergsteiger auf Dapa-Col (5200 m) ab, wo das Akklimatisationslager errichtet wird. Am 3. April landet der „Yeti“ in Nordost-Col (5750 m) und setzt dort Forrer und Diemberger zur Errichtung des vorgeschobenen Basislagers ab. In den folgenden Tagen transportiert das Flugzeug Material und zwei Sherpas dorthin. Am 11. April wird der erste Erkundungsvorstöß bis in 6150 m Höhe unternommen und in den folgenden Tagen, nachdem Schelbert und zwei weitere Sherpas nachgefolgt sind, ein Depot in 6400 m Höhe errichtet. Am 15. April wird das erste Hochlager (Lager III) am Sporn in 6600 m Höhe eingerichtet und am 29. April bauen Forrer, Schelbert und Diemberger das Lager IV in 7050 m Höhe, knapp unterhalb der Reste des Lagers V der österreichischen Expedition von 1959. Am 2. Mai steht das Lager V in etwa 7400 m Höhe und am 4. Mai unternehmen Forrer, Schelbert und Diemberger den ersten Gipfelangriff. Wegen eines Schlechtwettereintrittes müssen sie aber zu Mittag in 7800 m Höhe umkehren. Am 5. Mai stürzt das Flugzeug wegen eines Steuerdefektes ab. Pilot und Mechaniker bleiben unverletzt. Am 12. Mai errichten Forrer, Schelbert, Diemberger und Diener mit den Sherpas Nima und Nawang Dorjee in ungefähr 7800 m Höhe das Lager VI und verbringen dort eine ungemütliche Nacht. Von diesem Lager aus unternehmen sie am folgenden Tag, dem 13. Mai, den zweiten Gipfelangriff, der sie in 1 1/2 Stunden ans Ziel, auf den Gipfel des 8222 m hohen Dhaulagiri führt. Während die Expedition bereits den Rückzug vom Berg angetreten hat, erreichen am 23. Mai Vaucher und Weber vom Lager V (7400 m) aus ebenfalls den Gipfel. Am 26. Mai verläßt die letzte Gruppe das NO-Col. Kurt Diemberger berichtet über den erfolgreichen Gipfelangriff:

„Nach unserem mißglückten Angriff vom 4. Mai sind wir ins Basislager abgestiegen, um uns zu erholen. Immer wieder müssen wir denken: Wenn doch nur nicht zu Mittag das Wetter umgeschlagen hätte! Dann wären wir wohl bereits hinaufgekommen. Dabei schlägt am Dhaulagiri ja regelmäßig mit weni-

gen Ausnahmen das Wetter mittags um. Aber wir hatten damit gerechnet, daß den zwei ganz schönen Tagen noch ein dritter folgen würde. Ein zweites Mal wollen wir nicht mehr zu Mittag umdrehen müssen. Nein, zu Mittag müssen wir schon auf dem Gipfel sein. Folglich: Es ist noch ein weiteres Hochlager nötig, ein Lager, dem Gipfel so nahe, wie es sonst bei Achttausendern gar nicht üblich ist, nur 400 m unter dem Gipfel, in 7800 m Höhe, dort, wo wir umgebracht haben. Dann kann uns auch das berühmte Dhaulagiri-Wetter nicht mehr stören.

Wir haben uns gut erholt. Am 9. Mai brechen wir vom NO-Col auf, überspringen das Lager III und steigen über insgesamt 1300 Höhenmeter zum nächsten Lager IV (7050 m) kurz unter dem Ende der Eiswand hinauf. Am 10. Mai steigen wir dann zum Lager V (7400 m) auf. Wir, das sind Ernst Forrer, Albin Schelbert und ich, vermehrt um Peter Diener, den wir im Lager IV getroffen haben, und unsere Sherpas Nawang und Nima Dorjee, die den Gipfelangriff mitmachen möchten und uns bei der Errichtung des letzten Lagers helfen werden.

Im Lager V treffen wir noch Vaucher, Weber und Rouissi in unserem Zelt. Sie steigen am nächsten Tag ab, um ihr eigenes zu holen, müssen aber wegen Erkrankung eines von ihnen bis ins Basislager zurück. Am 12. Mai geht es dann nach einem Kashtag los. Das Wetter ist verhältnismäßig gut, der Schnee viel besser als das letzte Mal, und so kommen wir gut hoch und können manche zeitraubende Felspartie vermeiden. Nur über die zwei schwierigen Barrieren oberhalb des Lagers müssen wir. Etwa 30 m unter dem Umkehrpunkt vom ersten Angriff finden wir eine Halbhöhle. Wir schaufeln unten den Schnee solange weg, bis wir das Zelt aufstellen können und haben so ein ziemlich windgeschütztes Lager, wichtig, denn hier oben bläst er ganz fürchtbar.

Müde kriechen wir in unser Zelt (7750—7800 m). Wir müssen zu sechs in einem Zweimannzelt Platz haben, das bedeutet praktisch ein Bivak. Wir schlafen in dieser endlosen Nacht so gut wie gar nicht und fühlen uns am Morgen ziemlich zerfurcht. Wir sind froh, als endlich die Sonne kommt.

13. Mai, 8 Uhr morgens. Wir gehen los. Ernst Forrer mit Nima Dorjee am Seil spurt voraus, dann komme ich mit Nawang Dorjee, Albin Schelbert und Peter Diener werden etwas später nachkommen. Es ist ein herrlicher Morgen. Annapurna, Nilgiri, Lutschka Peak... all die bekannten Berge sind um uns. Im Tal liegen tiefe Schatten. Wir umgehen den Gipfel im Grat ober uns und sind bald auf dem dahinter liegenden Sattel, der sich als schmale, fast waagrechte Schneide erweist. Dann wird diese steiler und zieht in einigen Ausschüngen zu einem blockbedeckten Gipfel empor, den wir letztes Mal von weiter unten für den Hauptgipfel hielten. Inzwischen wissen wir, daß es dahinter noch ganz schön weit und hoch hinauf geht. Sorgfältig sichert Ernst Seillänge für Seillänge Nima nach. Der Schneegrat ist oft so scharf, daß man den Schuh querstellen muß, um noch sicher gehen zu können. Doch je höher wir kommen, desto breiter wird er. Nach Süden blicken wir in gerabezu bodenlose Tiefe. Da geht es ein paar tausend Meter über die Südwand des Dhaulagiri hinunter zu einem Gletscher und zu niedrigen, braunen Vorbergen. Auf halber Höhe des Grates zum Vorgipfel hinauf löse ich Ernst

bei der Spurarbeit ab. Wenig später geht der Schneegrat in einen erst flachen, dann recht steilen Block- und Mattengrat über, dazwischen sind Schneeflecke. Im Bidzad winden wir uns nahe der Gratföhne zwischen den Felsen des Vorgipfels hoch. Hier ist es steil und wir müssen kurz anhalten. Ich schaue zurück zu Nawang Dorjee. Er schnauft ganz 'anständig', aber er lacht dabei wie immer und in seinen Augen sehe ich die Freude.

Wir gehen weiter, erreichen den Vorgipfel, der in einen flachen Rücken ausläuft — Matten, Schotter, alles leicht ansteigend. Und dort drüben der Gipfel! Zuerst noch ein felsam geformter Gendarm, den wir rechts auf Matten und Bändern werden umgehen können, dann noch ein Sattel und gleich dahinter ein spitzer, schneebedeckter Gipfel. Der Hauptgipfel? Nein, dahinter schaut noch ein Felsgipfel hervor, der ein wenig höher sein muß. Und dann folgen auf der Gratföhne noch einige Budel, die aber allmählich niedriger werden. Wir sind hier auf rund 8000 m, zum Gipfel sind es also noch etwa 200 Höhenmeter. Wir sehen uns, um etwas zu essen und auf Ernst zu warten. Dvo und Mahonnaife schmecken uns und bald sind auch Ernst und Nima da. Nawang Dorjee und ich machen uns wieder auf den Weg, Ernst und Nima folgen uns kurz darauf. Es geht jetzt eben oder nur flach ansteigend weiter, wir können den Gendarmen gut umgehen und stehen nach

einem steilen Schneehang in dem Sattel dahinter. Nun kommt auch Albin nach und sagt, daß Peter etwas später käme. Ein sehr scharfer Schneegrat führt uns auf den folgenden Gipfel. Und dann sehen wir: Der nächste Gipfel gerade vor uns ist der Gipfel! Ich filme. Albin meint mit strahlendem Gesicht: 'Mensch, freu ich mich!' Ich bitte ihn, vorauszugehen, um Bewegung in mein Filmbild zu bekommen. Dann folge ich mit Nawang nach, hinter uns sind Ernst und Nima. Wir überwinden einen schwierigen Block, vielleicht die schwerste Stelle des Aufstiegs, und wenig später sind wir alle auf dem Gipfel, unarmen uns und schlagen uns auf die Schulter und sind glücklich. Wir hissen unsere Wimpel. Auch die Farben meiner Heimat leuchten auf dem Gipfel des Dhaulagiri. Hoch über uns bauen sich die Wolken auf, wir sitzen und schauen und denken an den langen Weg von der Heimat bis hier herauf, an die früheren Kämpfe um den Berg und an Heini Roß und Francisco Jbáñez, die für ihn ihr Leben ließen. Dann kommt auch Peter und nochmals schütteln wir uns alle die Hände. Schließlich treten wir den Abstieg an. 4 ½ Stunden hat der Aufstieg gedauert, für den wir keinen Sauerstoff gebraucht haben. Auch der Abstieg verläuft rasch und ohne Zwischenfall.

Wir sind müde, aber voll Freude. Und noch im Zelt stößt Nawang Dorjee mich an und meint mit breitem Lächeln: „Dhualagiri, Sahb, Dhualagiri ..!“

## Persönliche Nachrichten

### Hofrat Dr. Friedrich Mader †

Am 31. Juli 1960 verschied in Innsbruck im 88. Lebensjahr, Hofrat Dr. Friedrich Mader, eine führende Persönlichkeit des Tiroler Wirtschaftslebens, an dessen Ausbau er seinerzeit als Kammeramtsdirektor der Tiroler Handelskammer und lange darüber hinaus als erfahrener Fachmann entscheidend mitgewirkt hat. Ein nicht kleiner Teil seines vielseitigen Lebenswerkes gehörte dem Alpenverein, der ihn zu seinen ältesten und treuesten Mitgliedern zählte. Er hat nicht nur selbst die Bergsteiger seiner Außerfernener Heimat gesammelt und als Vorstand die Sektion Neutte geführt, sondern er war darüber hinaus fast ein Vierteljahrhundert lang auch in der Leitung des Gesamtvereins tätig.

In den Jahren 1929—33 gehörte er als Schatzmeister dem Innsbrucker Verwaltungsausschuß des alten Deutschen und Österreichischen Alpenvereins an. Als im Jahre 1934 der Vereinsitz nach Stuttgart verlegt worden war, lag in seiner Hand die Verwaltung des Alpenvereinsvermögens in Österreich, eine in der Zeit der reichsdeutschen Ausreise- und Devisensperre besonders schwierige Aufgabe. Im Jahre 1939 wurde er zum Rechnungsprüfer des Gesamtvereins gewählt. Nachdem er sich für dieses Amt auch nach 1945 wieder zur Verfügung gestellt hatte, wurde er im Jahre 1949 vom Österreichischen Alpenverein abermals zum Schatzmeister gewählt; er verah die dieses verantwortungsvolle Amt in hervorragender Weise bis zum Vorabend seines 80. Geburtstages, den er in voller körperlicher und geistiger Frische begehen konnte.

Kraft seiner großen Erfahrung und seines persönlichen Ansehens war Hofrat Mader ein überaus wert-

voller Helfer beim Wiederaufbau des Österreichischen Alpenvereins. Seine Rechtlichkeit und seine Rechtskenntnis bewährten sich besonders in der Frage des reichsdeutschen Hüttenbesitzes in Österreich. An der Seite unferes unbergelichen Hofrates Martin Busch wirkte er mit, daß diese Schutzhütten dem Alpenverein erhalten blieben und zur gegebenen Zeit an die rechtmäßigen Eigentümer zurückgestellt wurden. Immer handelte er nach dem Grundsatz: Tue recht und scheue niemand.

Aufgeschlossen für alles Schöne und Edle, blieb er bis in sein hohes Alter ein Feuergeist, dem es gegeben war, auch seine Mitmenschen zu begeistern und mitzureißen. In seinem ganzen Charakter war Hofrat Mader das Urbild eines Bergsteigers, wie ihn Julius Kugy gezeichnet hat: wahrhaft, vornehm und bescheiden. So wird er auch dauernd in unserer Erinnerung fortleben. S. R.

### Dr. Heinrich Fuchsberger †

Am 17. Juni 1960 fand der Schatzmeister des DAV, Regierungsdirektor Dr. Heinrich Fuchsberger am Heroldweg des Totenkirchls den Tod in den Bergen. Seit 35 Jahren Alpenvereinsmitglied und nach dem zweiten Weltkrieg 1. Vorsitzender der Sektion Allgäu-Rempten, gehörte Dr. Fuchsberger seit 1956 dem Hauptauschuß und seit 1959 als Schatzmeister dem Verwaltungsausschuß des DAV an. Dr. Fuchsberger war ein begeisterter Bergsteiger und richtungweisender Mitarbeiter in der Vereinsleitung, die durch seinen Tod einen schweren Verlust erlitten hat. Der Österreichische Alpenverein hat in ihm einen bewährten Freund verloren, dessen Andenken er immer hochhalten wird.

## Ehrung verbienter Mitarbeiter

Im Rahmen einer Feierstunde in den Amtsräumen des Verwaltungsausschusses des DeWV in Innsbruck wurden am 28. Juli 1960 zwei langjährige verdienstvolle Mitarbeiter des Vereins aus Anlaß der Vollendung ihres 60. Lebensjahres geehrt:

Dr. Walter v. Schmidt-Wellenburg, der frühere Generalsekretär des DuDeWV und nunmehrige Kanzleileiter des DeWV, und Univ.-Prof. Dr. Karl Finsterwalder, der langjährige Bearbeiter der Flurnamen und Wege für die Alpenvereinskarten.

In herzlichen Worten würdigte der Erste Vorsitzende, Univ.-Prof. Dr. Kitzl, in Anwesenheit mehrerer Mitglieder des Verwaltungsausschusses mit dessen Vorsitzendem Dr. v. Hörmann an der Spitze vor den Angehörigen der Vereinskanzlei und des Kartographischen Büros, die hervorragenden Verdienste der beiden Geehrten und ihr größtenteils dem Alpenverein gewidmetes Lebenswerk.

Dr. v. Schmidt-Wellenburg trat, nachdem er schon einige Jahre vorher zunächst als Jugendführer und Ausschußmitglied bei Innsbrucker Sektionen, zuletzt als Vorsitzender des Zweiges Rißbühl ehrenamtlich für den Alpenverein tätig gewesen war, 1928 hauptamtlich als Sekretär in dessen Dienste und leitet seit 1935 — mit kurzer Unterbrechung in den Nachkriegsjahren — die Kanzlei des Gesamtvereins. Seiner Tatkraft und umfassenden Erfahrung verdankt der Verein in diesen wohl bewegtesten Jahrzehnten seiner nun bald 100jährigen Geschichte zahlreiche wertvolle Hinweise und Ratsschläge für maßgebliche Entscheidungen, vor allem aber den trotz vielfacher, mit der Eigenart einer ehrenamtlichen und gremial geführten Vereinsleitung verbundener Schwierigkeiten im Wesentlichen stets reibungslosen Gang seiner für den Außenstehenden in Bedeutung und Umfang kaum überblickbaren Verwaltung. Übertragende Fachkenntnis in allen bergsteigerischen und Vereinsbelangen, besondere Sprachbegabung und eine meisterlich geführte Feder, der auch viele Fachveröffentlichungen entstammen, ermöglichten ihm die Erfüllung seiner hohen Aufgabe zum Wohle der großen Gemeinschaft des Alpenvereins, der ihm dafür an seinem 60. Wiegenfest seinen herzlichen Dank zum Ausdruck bringt.

Univ.-Prof. Dr. Finsterwalder ist schon seit 1926 als freier Mitarbeiter für die Alpenvereinskartographie tätig, an welcher Stelle der als Namenhändler weithin bekannte Fachgelehrte nicht nur umfangreiche Forschungen an den Quellen der Flur- und Geländenamen anstellen, sondern auch maßgeblich zu deren unverfälschter Erhaltung für die Zukunft beitragen konnte. Wer die auf den meisten anderen Kartenwerken oft nur sehr mangelhaften oder arg verballhornten Namensbezeichnungen mit jenen der Alpenvereinskarten vergleicht, wird die Bedeutung der auf so vielen Kartenblättern verewigten Arbeit des Jubilars, der seinerseits dem Alpenverein für die ihm vielfach erst durch dessen Aufträge ermöglichten Forschungsergebnisse dankte, erst voll zu würdigen wissen. Zusätzlich zur Bearbeitung der Namen hat Prof. Finsterwalder vielfach auch wertvolle Mitarbeit bei der gerade im Hochgebirge oft sehr schwierigen Aufnahme der Wege und Steige geleistet und damit auch wesentlichen Anteil an dieser für den Bergsteiger besonders wichtigen Seite der Alpenvereins-Kartographie.

Beide Jubilare, die in offensichtlichlicher Nürung Dank und Anerkennung des Vereins entgegennehmen, stehen erfreulicherweise noch in voller Schaffenskraft auf der Höhe ihres Wirkens. Dr. v. Schmidt-Wellenburg leitet als dienstältester Beamter des DeWV dessen Vereinskanzlei und Professor Finsterwalder arbeitet eben an der neuen Alpenvereinskarte der Mieminger-Wetterstein-Gruppe, deren erstes Blatt zu Weihnachten 1960 mit dem diesjährigen Jahrbuch des DeWV erscheinen wird.

Der ganze Österreichische Alpenverein, sein Haupt- und Verwaltungsausschuß und die Mitarbeiter der beiden Geehrten, schließen sich den durch den Ersten Vorsitzenden ausgesprochenen Wünschen mit einem herzlichen „ad multos annos“ an. G.

## KLEINE MITTEILUNGEN

### Vom Alpenverein Südtirol

In Billnöß wurde kürzlich der 22. Zweigverein des AVS gegründet. Zahlreiche Vergreunde aus Billnöß nahmen daran teil. Der Präsident des AVS, Dipl.-Kfm. Hanns Forcher-Mayr beehrte mit Zustimmung der Anwesenden den Sektionsausschuß, der in einer Vorversammlung gewählt worden war: Vorstand Heinrich Meßner, Vorstandstellvertreter Franz Michaeler, Schriftführer und Kassentwart Rosa Füll. Sodann sprach er über die Ziele, die sich der AVS gesetzt hat. Bürgermeister Hans Meßner, selbst Mitglied der jungen Sektion, versprach, dieser nach besten Kräften zu helfen. Dem neuen Zweig des AVS gehören unsere besten Wünsche für sein künftiges Gedeihen.

### 40 Jahre Bayerische Bergwacht

Die Bayerische Bergwacht beging am 3. Juli d. J. in München ihr 40jähriges Bestandsjubiläum. Aus der Selbsthilfe von Bergsteigern geboren, die in den heimatischen Bergen die nach dem ersten Weltkrieg allenthalben abgekommenen guten Sitten wiederherstellen wollten, wurde die Bergwacht bald in erster Linie der Schöner der Bergnatur, vor allem ihrer Pflanzen- und Tierwelt. Später kam als selbstverändlicher Kameradschaftsdienst die Hilfestellung in allen Fällen von Bergnot hinzu und heute ist die Bergwacht im Verband des Roten Kreuzes der Bergrettungsdienst in Bayern. Viele Gratulanten hatten sich zu diesem Geburtsfest eingefunden, unter denen als Vertreter des DeWV AV-Mitglied Wasil Mariner herzliche Worte der Anerkennung und Achtung für die Leistungen der Bayerischen Bergwacht fand.

### 75 Jahre E. Edelraute, Wien

Die E. Edelraute hielt kürzlich ihre 75. Jahreshauptversammlung ab. Sie kann auch in ihrem Jubeljahre auf schöne Erfolge und Leistungen zurückblicken. Sie hat die Edelrautehütte in guten Zustand gebracht, 37 km Wege markiert, 16 neue Vegetafeln angebracht und 5 km Wege ausgebaut und umgelegt. Das Grenzzeichen für 40jährige Mitgliedschaft erhielten Dittlie Fischer, Marie Schwarz, Edward Wjoudil und Alexander Staw, für 25jährige Treue Eisa Pieler und Josef Srbida.

### Annapurna II ersteigen

Eine britisch-indisch-nepalische Expedition hat am Dienstag, den 18. Mai 1960, die 7951 m hohe Annapurna II ersteigen. Den erfolgreichen Angriff unternahm Hauptmann R. S. Grant und Leutnant C. F. Bonnington.

### Achtung Teilnehmer an der 79. SV in Freistadt

Die S. Freistadt bittet jene Teilnehmer an der Hauptversammlung, die gute Aufnahmen von der besagten Stadt gemacht haben, je drei Abzüge gegen Erlaß der Kosten an die S. Freistadt im Mühlviertel, Stadtbaumeister Rudolf Gebetswiler, Freistadt/Rathaus, zu senden.

Für die Grünburger-Hütte im oberösterreichischen Alpenvorland (1101 m), ganzjährig bewirtschaftet, wird ab 1. Oktober 1960 Hüttenbewirtschafteter (Ehepaar) gesucht. — Anfragen schriftlich an die Sektion Grünburg des DeWV, z. Hd. Herrn LWK Dr. Hans Christl, Grünburg/Steyr 207, DD.

# BERICHT

Über die 79. Hauptversammlung des DeAV in Freistadt im Mühlviertel am 26. Juni 1960

Die Beratungen und Beschlüsse der Vertraulichen Vorbesprechung sind mitberücksichtigt und im Bericht des AV-Vorsitzenden enthalten. Die Beschlussfassung über sämtliche Anträge der Tagesordnung erfolgte in der Festversammlung in einem einzigen Abstimmungsvorgang mit Stimmeneinhelligkeit.

Dauer: 9.00 bis 12.00 Uhr.

Vorsitz: Univ.-Prof. Dr. Hans Kinzl, Erster Vorsitzender des DeAV.

Stimmberechtigt: 1 Einzelmitglied und 133 Zweigvereine mit 945 Stimmen.

Vertreten: 120 Zweigvereine mit 855 Stimmen.

Nach dem Verklingen der einleitenden Festmusik eröffnete der Vorsitzende, Univ.-Prof. Dr. Kinzl, die Versammlung mit der Feststellung ihrer satzungsgemäßen Einberufung und Beschlussfähigkeit.

Zur Wahl des ausnahmsweise außerhalb des Gebirges gelegenen Tagungsortes führte er aus:

Österreich ist ein Alpenland, nur an seinem Ost- und Nordrand hat es Anteil an der Pannonschen Steppe und im Norden an den Gneis- und Granithöhen der Böhmisches Masse.

Die Liebe zu den Gipfeln, Gletschern und Seen der Alpen endigt aber nicht am Rande des Gebirges, sondern sie lebt, oft besonders tief empfunden, auch außerhalb davon. Das zeigen gerade auch die Zweigvereine im Raume nördlich der Donau. Wir sind deshalb der Einladung eines der rührigsten unter ihnen, der Sektion Freistadt, gefolgt und haben die Hauptversammlung hieher verlegt.

Für eine Hauptversammlung des Österreichischen Alpenvereins den äußeren Rahmen zu schaffen, bedeutet für die einladende Sektion eine große Aufgabe, die viel Umsicht, Einsatzbereitschaft und Arbeit erfordert. Die Annahme der Einladung bedeutet freilich auch eine hohe Anerkennung der örtlichen Sektion durch den Gesamtverein. Unter Führung des Vorsitzenden der Sektion Freistadt, Herrn Stadtbau- und Gebetsroiter, sind hier die Vorbereitungen in ausgezeichnetester Weise durchgeführt worden, und die Sektion hat unsere Erwartungen nicht nur erfüllt, sondern übertroffen. Der Ausschuss der Sektion Freistadt hat die zusätzlichen Arbeiten, die mit der Vorbereitung der Hauptversammlung verbunden waren, mit großer Tatkraft und Begeisterung bewältigt. Freilich hat ihm der dazu nötige Schwung offenbar nicht geschadet, denn die Sektion Freistadt hat im letzten Jahr den verhältnismäßig größten Mitgliederzuwachs unter allen unseren Zweigvereinen gehabt, nämlich 50% ihres bisherigen Bestandes. (Beifall.)

Auch die Stadtgemeinde hat uns durch ihren Bürgermeister, Herrn Leopold Tröls, herzlich eingeladen und alles datangeseht, unserer Hauptversammlung einen festlichen und stimmungsvollen Rahmen zu geben, wofür wir gleich an dieser Stelle herzlich danken. (Beifall.)

Es waren aber nicht nur die freundlichen Einladungen, die uns hieher geführt haben; wesentlich bestimmte uns dazu auch das Gefühl einer starken Verbundenheit mit dem Mühlviertel, jenem Teil Österreichs, der unter den Folgen des Krieges und einer zehnjährigen Besatzung besonders schwer gelitten hat.

Allzulange waren unsere hiesigen Mitglieder von den Alpen abgeschnitten. Auch sonst waren sie in ihrer Bewegungsfreiheit noch in einer Zeit beschränkt, da wir schon überall in den Alpen reisen konnten. Trotzdem haben sie den Mut nicht verloren, sondern haben an ihren bergsteigerischen Idealen festgehalten und sind dem Österreichischen Alpenverein treu geblieben. Dafür wollen wir ihnen aufrichtig danken.

Keiner von uns wird es bereuen, daß wir hieher nach Freistadt gegangen sind. Schon die Stadt wird alle durch ihr mittelalterliches Bild entzücken und nicht minder wird das die Landschaft des Mühlviertels tun. Zwar fehlen hier hohe Gipfel und steile Felswände, die in den Alpen den Kletterer anziehen, dafür aber sind die tiefeingesenkten, von klaren Flüssen durchströmten Täler ein Paradies für den besinnlichen Wanderer, noch weithin unberührt von den oft wenig schönen Werken unseres technischen Zeitalters. Gar oft strahlt im Mühlviertel der herrlichste Sonnenschein, wenn die Niederungen des Alpenvorlandes von Nebel verhüllt sind. Und was den Bergsteiger besonders beglückt — an klaren Sommertagen schließen die Alpen, zum Greifen nahe, im Süden den Gesichtskreis ab. Dann reicht die Sicht von den Waldkränzen des Böhmerwaldes über das Donautal und das Alpenvorland hinweg bis zu den Gletschern des Dachsteins und umfaßt so den ganzen landschaftlichen Reichtum des Bundeslandes Oberösterreich.

Trotz einer gewissen Abgelegenheit sind viele hohe Ehrengäste und Freunde unserer Einladung hieher gefolgt.

Unter herzlichem Beifall wurden nun begrüßt:

**Als Behördenvertreter:** Vom Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau Min.-Rat Poppingger; für den vierhundertsten Bundesminister für Landesverteidigung Graf, Brigadier L. Herz Rothausl; vom Bundesministerium für Finanzen Min.-Rat Dr. Mud und für das Unterrichtsministerium Prof. Mader; für die oberösterreichische Landesregierung — in deren Namen H. Stv. Blöchl die Vereinstleitung bereits am Freitag abend willkommen heißen hatte — Landesrat Kritzl; der Bürgermeister der „Alpenvereinsstadt“ Innsbruck, Dr. Lugger; Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Müller und Bürgermeister Tröls von Freistadt, Alpinreferent Major Weber vom Landesgendarmeriekommando Oberösterreich und der Stadtkommandant der Garnison Freistadt, Optm. Roitner.

**Von den befreundeten Vereinen:** Die Abordnung des Deutschen Alpenvereins mit dem 2. Vorsitzenden, Notar v. Bomhard und den Herren Wegholz und Kletterhäls sowie Kassenleiter Dr. Erhardt vom Verwaltungsausschuss München; vom Alpenverein Südtirol der Vorsitzende der Hauptleitung, Dipl.-Kfm. Forcher-Mahr, aus Bozen; Dr. v. Kallenegger (Wien) als Vertreter des Österreichischen Alpenklubs, dessen neugewählter Präsident, Dipl.-Ing. Rind, seit Jahresbeginn dem Hauptauschuss angehört und in dessen Reihen Platz genommen hatte; vom Österreichischen Bergrettungsdienst Bundesobmann Auer (Salzburg) und vom Österreichischen Skiverband Touristreferent und Landesverbandsvorsitzender von Oberösterreich, Schön (Linz).

**Aus dem Freundeskreis des Vereins:** Der dem DeW seit langem herzlich verbundene Mitherausgeber des „Bergsteigers“, Verlagsinhaber A. Brudmann (München) mit seinem Schriftleiter Dr. Hanke, der in bewährter Weise die Haupt-Berichtserstattung über die HZ übernommen hatte, die Schriftsteller W. Flaig und K. Maiz, der Schriftleiter der „Mittelungen“ Dr. Hensler und mehrere Vertreter von Presse und Rundfunk, denen der Vorsitzende bei dieser Gelegenheit für die laufende Unterstützung der Vereinsarbeit dankte.

Die Alt-HZ-Mitglieder des DeW Hofrat Dr. Gusenlechner (Wels), Prof. Dr. K. Kofel (Wien), Prof. Rumbosoff (Brud/Wur) und Dr. Gf. Strachwitz (Wien) u. v. a.

Überaus zahlreich waren wiederum die dem Verein von hohen Regierungskreisen und Persönlichkeiten des öffentlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens zugekommenen

#### **Begrüßungsschreiben und -Telegramme,**

von denen aus Zeitmangel nur der herzlichste Brief von Bundeskanzler Ing. Raab im vollen Wortlaut verlesen werden konnte. Er schrieb:

„Leider kann ich nicht an der Hauptversammlung teilnehmen und bitte Sie, allen Teilnehmern meine Grüße in geeigneter Form zu übermitteln. Mit großem Interesse verfolge ich die Tätigkeit Ihres traditionsreichen Vereins, dessen erzieherische Bedeutung gerade in einer Zeit des materialistischen Wohlstandes immer wichtiger wird.“

Ich wünsche Ihnen auch für alle kommenden Aufgaben und Ihre Arbeit von Herzen den besten Erfolg.

Mit dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung

Julius Raab e. h.“

Desgleichen hatten infolge persönlicher Verhinderung schriftliche oder telegraphische Grüße entboten:

Nationalratspräsident, Alt-Bundeskanzler Dipl.-Ing. Fgl. Witzelsanger Dr. R. Rittermann, die Bundesminister Aritsch, Dr. Bodl, Dr. Drimmel, Graf, Dr. Heilingleser, Dr. Kreisitz und Staatssekretär Grubhofer; die Staatssekretäre a. D. Dipl.-Ing. Gehart und Dr. Wirthalm; die Landeshaushaltsleute Dr. Gleißner (OD.), Fgl. (Wgl.), Jonas (Wien), Dr. Klaus (Sbg.), Krainer (Stmk.), Dr. Mat. Steinböck (NÖ.), Dr. Tschiggfreh (Tirol), Wagner (Wgl.) und Webenig (Kä.) und die HStw. Bernaschek (OD.) und Wahr (Tirol), die Landesräte Brunner (Stmk.), Klemmair, Kolb, Pfasser und Wenzl (alle OD.), Bundesrat Dr. Kofel, Bürgermeister der Landeshaupstadt Linz; der Konful der Bundesrepublik Deutschland in Innsbruck, Dr. Juidnagl, die Generaldirektoren Dr. Nigler (Bundesforste) und Dr. Schantl (Bundesbahnen); die Sekt.-Chefs Dr. Graßner (Post- u. Telegraphenverwaltung) und Dr. Kollars (Bundesmin. f. Unterricht), die Min.-Räte Dipl.-Ing. Biele (Bundesmin. f. Landesverteidigung), Hoher (Bundesmin. f. Unterricht) und Dr. Rittermann (Bundesmin. f. Finanzen), der Landesamtsdirektor von Tirol Hofrat Dr. Kathrein und Hofrat Dipl.-Ing. Reumaier (Bundesvermessungsamt), der Rektor der Alpenuniversität Innsbruck, Univ.-Prof. Dr. Sacher, der Leiter der fremdenverkehrspolitischen Abteilung der Bundeshandelskammer Dr. Böschl u. v. a.

#### **Von den Freundenden Vereinen:**

Der 1. Vorsitzende des DeW, Bergassessor a. D. Dütting (Essen), vom Schweizer Alpen-Club 1. Vizepräsident Coray und GG-Mitglied Grisel (Gen) sowie Vizepräsident Dr. Campell (Bontrelina) als Vorsitzender der Internationalen Kommission für Alpines Rettungswesen (IRAW) und Alt-GG-Mitglied Dr. Heer, Präsident der Sektion Tödi, die das dem DeW Innsbruck seit 1950 in herzlichster Kameradschaft verbundene GG Glarus stellte; ferner der Club Alpino Italiano, mehrere Landesleitungen des Österreichischen Bergrettungsdienstes, der Österreichische Naturforschungsbund u. a. m.

Aus dem engeren Freundeskreis des Vereins sandten u. a. schriftliche Grüße: Das einzige lebende Ehrenmitglied des DeW, Univ.-Prof. R. v. Klebelsberg, dessen die Versammlung mit Sonderbeifall gedachte, die Präsidenten Dr. Cornet und Dr. Durig (alle Innsbruck), die Alt-HZ-Mitglieder Dr. Mbuja (Klagenfurt), Dr. Gnanah (Innsbruck) und Hofrat Dr. Mummelner (Golbad Hall) sowie der 88jährige Sohn eines der DeW-Gründer von 1862, Dr. v. Sommaruga (Reichenau), dessen traditionellen Treue-Gruß die HZ mit besonderem Dank empfing.

Zum Sinn und Wesen der Hauptversammlung führte der Vorsitzende folgendes aus:

Der Österreichische Alpenverein lebt in Sektionen. Einige von ihnen haben eine hohe Mitgliederzahl von 10.000 bis 20.000. Keine von ihnen kann aber über eine rein örtliche Wirksamkeit und Bedeutung

hinaus, wären nicht alle 150 Sektionen — zu denen heuer noch zwei dazugekommen sind — im Gesamtverein zusammengeschlossen.

Der Gesamtverein ist es, der den Zweigvereinen die ganzen Alpen öffnet, nicht nur die Ostalpen durch unsere eigenen Hütten und Wege, sondern darüber hinaus auch die West- und Südalpen durch unsere Gegenrechte. Der Gesamtverein ist es auch, der die Erschließung des Gebirges durch Hütten und Wege planvoll leitet und der dafür sorgt, daß die Vereinsmittel zweckmäßig zur Ausgestaltung und Erhaltung des Bestehenden eingesetzt werden. Er ist es, der den kleinen, aber rührigen Sektionen die Möglichkeit gibt, an dieser Erschließertätigkeit teilzunehmen. So wird unsere Hauptversammlung eine immer neue Bestätigung nicht nur der Kameradschaft aller Mitglieder des Alpenvereins, sondern auch der engen Verbundenheit zwischen den Sektionen und dem Gesamtverein. Auch hier gilt der Grundsatz: „Alle für einen, einer für alle!“

In unserer vielgeschäftigen und schnellebigen Zeit hätten wir freilich kaum die Möglichkeit und die Mittel, zu einem bloßen Kameradschaftstreffen zusammenzukommen. Es sind vielmehr vereinsrechtliche und vereinswirtschaftliche Fragen, die unsere alljährliche Hauptversammlung notwendig machen. Die Mitgliedsbeiträge müssen neu festgelegt und der Haushaltsplan für das kommende Jahr muß genehmigt werden.

Diese und andere Fragen haben wir schon gestern ausführlich in der sogenannten Vertraulichen Vorbesprechung behandelt. Dabei wurde auch der Jahresbericht besprochen, der im übrigen allen unseren Mitgliedern gedruckt vorliegt, so daß es nicht nötig ist, ihn hier in vollem Umfang zu verlesen. Es seien aber einige Punkte daraus hervorgehoben, die vielleicht für unsere verehrten Ehrengäste von besonderem Interesse sind. Daran bitte ich, einige persönliche Bemerkungen anschließen zu dürfen.

In unseren Hauptversammlungen ist wenig vom Bergsteigen die Rede, denn sie sollen ja nur die Grundlage dafür liefern. Trotzdem möchte ich aber mit einigen Bergsteiger-Nachrichten beginnen.

Wir haben gerade in den letzten Tagen Telegramme über große bergsteigerische Erfolge unserer Mitglieder bekommen. Im Rahmen einer schweizerischen Expedition hat das Mitglied der Sektion Reichenstein, Kurt Diemberger, den letzten freien Achttausender — den 8222 m hohen Dhaulagiri erreicht. Wir beglückwünschen ihn herzlich zu diesem großen Erfolg und seiner zweiten Achttausender-Erstersteigung (nach dem Broad Peak). Damit ist zum fünften Male ein Österreicher erstmals auf einem Achttausender gestanden... (Weifall)... und wir haben in der Eroberung der Weltbergs eine Stellung erreicht, die uns von niemand mehr streitig gemacht werden kann, denn der einzige noch unerstiegene Achttausender Gitsa Pangma, liegt in Tibet, jenseits des großen Vorhanges. Noch neuer ist die Meldung, daß der Distaghil Sar — mit 7885 m — zwar kein Achttausender, aber mindestens ebenso schwierig, erstmals durch zwei junge Bergsteiger der Sektion Austria, Günther Stärker und Dieter Marchart, erstiegen wurde, denen wir ebenfalls unsere herzlichsten Glückwünsche entbieten. Wir beglückwünschen auch die Sektion Austria zu dem großen Erfolg ihrer Mannschaft. (Weifall.)

Die Sektion Edelweiß hat eine rührige Paddlergruppe. Eines ihrer Mitglieder, Herr Eduard Kahl, hat kürzlich als einziger Vertreter Österreichs das Kanjas-River-Rennen gegen die Weltklasse der Paddler gewonnen, und wir freuen uns auch über diesen schönen Erfolg. (Beifall.)

Auf den in den „Mitteilungen“, Heft 6, Seite 56 bis 65 abgedruckten Jahresbericht 1959 eingehend, verwies der Vorsitzende sodann auf die neuerlich um rund 8400 auf 152.649 angestiegene Mitgliederzahl, von der erfreulichweise ein rundes Drittel junge Leute unter 25 Jahren sind. Dieser Jugend gelte die ständige Obhut des Vereins und allen um ihre Betreuung bemühten Jugendführern sein besonderer Dank.

Infolge des mit der zunehmenden Verhärtung wachsenden Bedürfnisses der Menschen nach Erholung in der Ruhe unserer Bergwelt, mit dem steigenden Einkommen und längerer Freizeit, aber auch mit der immer schneller und leichter werdenden Erreichbarkeit des Gebirges gewinnen die Schutzhütten eine ständig steigende Bedeutung. Trotzdem wollte der VdW, daß bei der weiteren Erschließung der Alpen bestmögliche Vorgegangen werde und er trachte vor allem, die bestehenden Hütten gut zu erhalten und, wo nötig, auszubauen. Dies gelte besonders für die Anpassung an die Bedürfnisse des Winterbergsteigens. Bei Erwähnung der 1959 gemachten Gesamtaufwendungen für Hütten in Höhe von nahezu 7 Millionen Schilling (davon 2,1 Millionen Weißflüssen und Darlehen des Gesamtvereins) wurde auch der wertvollen Unterstützung durch das Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau mit besonderem Dank und Beifall gedacht.

Die mit dem Vorbringen der Technik immer mehr fortschreitende Einschränkung des alpinen Ombdas — jener Landschaft, in der man noch, wie der Redner sagte, nur zu Fuß gehen könne und alle Lasten selbst tragen müsse — nötige zu einem verhärteten Eintreten für den Naturschutz im Hochgebirge, im besonderen zur Bewahrung einzelner landschaftlicher Glanzpunkte, wie z. B. der Krimmler Wasserfälle, vor dem Zugriff von Wirtschaft und Technik. Aus dem gleichen Grund wende sich der Verein auch gegen allzu großzügige und geschäftstüchtige Seilbahnpläne oder gar einen „Lufttaxi-Dienst“ mit Hubschaltern, deren wertvolle Mithilfe in dem oft sehr schwierigen Versorgungsdienst für die Schutzhütten oder beim Rettungseinsatz im Hochgebirge aber dankbar anerkannt werde.

Mit besonderem Dank gedachte der Redner dann des selbstlosen Wirkens des Vergrettungsdienstes, der personell weitgehend vom Alpenverein getragen, aber auch materiell gesichert und in seiner Tätigkeit durch die in den letzten Jahren sehr weit fortgeschrittene Ausrüstung der Schutzhütten mit neuzeitlichem Rettungsgerät tatkräftig unterstützt wird.

Aus den kulturellen Leistungen des Gesamtvereins fanden das inhaltlich erweiterte und ausstattungsmäßig verbesserte „Jahrbuch“ und die W-Kartographie, die uns in diesem Jahr das erste Blatt des neuen großen Kartenwerkes der Nieminger-Wetterstein-Gruppe besahen und sich nach Abschluß dieses Werkes dem Toten Gebirge zuwenden wird, besondere Erwähnung.

Im Anschluß an die kurzen Erläuterungen zum Jahresbericht folgte die von der Versammlung stehend angehörte

#### Lotenernung.

„Leider hat uns die abgelaufene Zeit auch bittere Verluste gebracht. In erster Linie erwähne ich Direktor Ignaz Karl Gsur, unseren Altvorsitzenden, der vor wenigen Wochen, leider viel zu früh, gestorben ist. Er hat sich große Verdienste um den Österreichischen Alpenverein erworben. Schon im Jahre 1947 wurde er in den Hauptauschuß berufen, nachdem er früher schon lange in der Sektion Austria tätig gewesen war. Im Jahre 1948 wurde er Erster Vorsitzender; er hat dieses Amt bis zum Ablauf der sagemäßigen Zeit, Ende 1952, bekleidet. Auch in der Folgezeit war er immer ein rühmlicher Besucher der Hauptversammlungen und hat uns in vielen Fragen auf Grund seiner reichen Erfahrung beraten. Viele von Ihnen werden sich seines lebenswürdigen Wesens noch gerne erinnern. Gar manchem von uns ist er ein lieber persönlicher Freund geworden. Sein Abenden wird im Österreichischen Alpenverein fortleben und seine Verdienste werden nie vergessen werden.“

Vor wenigen Tagen erreichte uns die erschütternde Nachricht, daß Regierungsdirektor Dr. Fuchsberger, der Schatzmeister des Deutschen Alpenvereins, im Widen Kaiser tödlich abgestürzt ist. Das ist ein großer Verlust für den Deutschen Alpenverein, aber auch für uns; denn Herr Fuchsberger war ein guter Freund des Österreichischen Alpenvereins und ein Vertreter enger Zusammenarbeit der beiden großen Verbände. Auch seiner werden wir immer gerne gedenken.

Eine große Zahl von bewährten Mitarbeitern des Österreichischen Alpenvereins ist im abgelaufenen Jahr verstorben, deren

Namen in den „Mitteilungen“ verzeichnet sind. Gar mancher von ihnen hat noch im letzten Jahr an der Hauptversammlung teilgenommen, wie etwa der betagte Dr. Fried von der Sektion Waidhofen a. d. Y. oder Oberst von Hepte von der Sektion Spittal a. d. Drau.

Wir gedenken jener Mitglieder, oft noch blühender junger Menschen, die im letzten Jahr in den Bergen ihr Leben lassen mußten. Wir werden bestrebt sein müssen, durch gute alpine Ausbildung und entsprechende Aufklärung dazu beizutragen, daß die Zahl dieser Opfer weiterhin möglichst gering bleibt.

Den Angehörigen entbieten wir unser aufrichtigstes Beileid.

Sie haben sich, meine Damen und Herren, zu Ehren der Toten von den Sätzen erhoben — ich danke Ihnen. (Die Anwesenden nehmen wieder Platz.)

Ein kurzes Wort noch über

#### unser ältesten und treuesten Mitglieder.

In einigen Tagen feiert Herr Präsident Hofrat Dr. Ernst Durig in Innsbruck seinen 90. Geburtstag. Ich werde im Namen des Vereins an einer kleinen Feier teilnehmen, und Sie ermächtigen mich gewiß, ihm die Grüße der Hauptversammlung zu überbringen. Er ist uns ein wertvoller Freund und Berater beim Wiederaufbau des Vereins in den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg gewesen. Er gehört außerdem zu den sieben Trägern des Ehrenzeichens für 70jährige Mitgliedschaft beim Alpenverein. (Beifall.)

Ich erwähne ferner, daß 135 Mitglieder das Ehrenzeichen für 60jährige Mitgliedschaft tragen und 662 jenes für 50jährige Mitgliedschaft. Das ist wohl ein Zeichen der Treue zum Alpenverein, wie es nicht schöner sein kann. Es ist der Stolz unseres Vereins, daß unsere Mitglieder auch dann bei uns bleiben, wenn sie, wie man so sagt, von der Zugehörigkeit zum Verein nichts mehr haben.

Damit meine Damen und Herren, habe ich meinen kurzen Bericht und meine Erläuterungen dazu abgeschlossen. Ich bitte nun Herrn Dr. v. Hörmann, den Vorsitzenden des Verwaltungsausschusses, über das Ergebnis der gestrigen Vorgesprächung zu berichten.“

#### 2. Vorsitzender Dr. v. Hörmann:

Geehrte Versammlung! Liebe Freunde vom Österreichischen Alpenverein! Wir haben in der gestrigen vertraulichen Vorgesprächung die Tagesordnungspunkte der heutigen Hauptversammlung eingehend vorbereitet und in allen Punkten eine Einigung erzielt. Ich darf Ihnen nun das Ergebnis dieser Beratung zur sagemäßigen Beschlußfassung vorlegen.

### Tagesordnung

#### 1. Beglaubigung der Verhandlungsschrift.

Hierzu wurden als Bevollmächtigte wie in den Vorjahren die Herren Prof. Seefeldner (S. Salzburg) und Komm.-Rat Wajold (S. Liezen) gewählt.

#### 2. Jahresbericht, Bericht des Schatzmeisters und der Rechnungsprüfer für das Jahr 1959.

Der in den „Mitteilungen“ (Heft 6, S. 56—65) abgedruckte Jahresbericht wurde zustimmend zur Kenntnis genommen.

Desgleichen wurde die vom Schatzmeister Dr. Brändle vorgelegte Jahresrechnung 1959, die bei Einnahmen von 2.909.455 Schilling und Ausgaben von 2.501.279 Schilling einen Überschuß von 408.176 Schilling ergab, genehmigt. Die vom Hauptauschuß vorgenommene Verteilung dieses Überschusses, der großteils für Hütten und Wege, für unsere Alpenvereinsjugend und für die Förderung des Bergsteigens einschließlichs großer Auslandsbergfahrten verwendet wird, fand gleichfalls die einhellige Billigung der Versammlung.

Die anschließend vorgetragene Vermögensrechnung 1959, die nach Ausschneiden der verschiedenen Fürsorgeeinrichtungen (Hüttenfürsorge-, Unfallfürsorge-, Pensions- und Franz-Senn-Stod) sowie anderer Stodvermögen (Darlehensstod, Rettungsgerä-

testod und Nebelsberg-Stiftung) einen Stand von 4.389.162 Schilling auswies, wurde genehmigt, worauf die

**3. Entlastung des HA und des VA und ihrer Mitarbeiter** nach Bericht und Antrag der Rechnungsprüfer, den Herr Prozel erstattete, mit dem Dank der Versammlung für die mühevollen Tätigkeit der Vereinsleitung im abgelaufenen Jahr erteilt wurde.

**4. Beihilfen und Darlehen für Hütten- und Wegbauten 1960.**

Der hiezu nach Vorberatung im VA und im Hütten- und Wegbauausschuß erstattete Verteilungsvorschlag des Hauptausschusses (s. „Mitteilungen“ Heft 6, S. 53/54) sieht für Hütten- und Wegbauten von 53 Sektionen Gesamtvereinsbeihilfen von 1.875.000 Schilling und Darlehen von 223.000 Schilling vor. Er wurde nach entsprechenden Erläuterungen des Hüttenfachwalters Dipl.-Ing. Innerebner, der besonders auf die unerläßliche Eigenaufbringung von 60% des Bauaufwandes durch die hüttenbesitzenden Sektionen hinwies, ohne Änderungen gutgeheißen.

**5. Haushaltsplan und Mindestbeiträge 1961.**

Zur Frage der als Grundlage des nächstjährigen Haushaltsplanes notwendigen Beitragseffektivierung ergab sich in der Vorbesprechung eine ausgedehnte Wechselrede, in der schließlich die Befürworter der vom HA beantragten und eingehend begründeten bescheidenen Beitragserhöhung mit einer Mehrheit von 635 gegen 189 Stimmen obsiegten.

Die 1961 von den Sektionen einzuhelbenden Mindestbeiträge betragen demnach (einschließlich des Gesamtvereins-, eines allfälligen Landesverbands- und des Zweigvereinsbeitrages):

	Mindestbeitrag. Davon an den Gesamtverein	
	S	S
A-Mitglieder . . . . .	60.—	30.— <sup>1</sup>
B-Mitglieder . . . . .	28.—	14.—
Jungmänner (B-Mitglieder) . . . . .	28.—	14.— <sup>1</sup>
Jugendgruppen-Angehörige mit Jugendzeitschrift . . . . .	14.—	11.— <sup>2,3</sup>
Jugendliche (nur Geschwister) ohne Jugendzeitschrift . . . . .	10.—	6.— <sup>3,4</sup>
Kinder von Mitgliedern (bis zum vollendeten 10. Lebensjahre) . . . . .	6.—	3.—
Portozuschlag für Zufendung der „Mitteilungen“ ins Ausland . . . . .	8.—	8.—
Bezugsgebühr für den freiwilligen Bezug der „Mitteilungen“ durch B-Mitglieder im Inland . . . . .	5.—	5.—
Ergänzungsbetrag jener Sektionen, die keine Jugendgruppe führen, je A- und B-Mitglied . . . . .		1.— <sup>3</sup>

Nach dieser Entscheidung wurde der Haushaltsplan 1961, der Einnahmen und Ausgaben von je 3.298.600.— S vorliegt, einstimmig genehmigt.

<sup>1</sup> Bezugsgebühr für die „Mitteilungen“ inbegriffen!  
<sup>2</sup> Bezugsgebühr für „Jugend im Alpenverein“ inbegriffen!  
<sup>3</sup> S 1.— für Jugendliche überweist der Gesamtverein an die unabhängige AV-Jugend-Landesführung.  
<sup>4</sup> Bezahlt nur möglich, wo Geschwister der AV-Jugend angehören, von denen wenigstens eines die Zeitschrift bezieht.

**6. Haftungsübernahme des DeAV für Darlehen an Zweigvereine.**

Ein Antrag der Sektion Edelweiß wurde in der (vom HA etwas geänderten) nachstehenden Fassung angenommen:

„Der Hauptausschuß wird ermächtigt, für Annuitätenverpflichtungen langfristiger Tilgungsdarlehen, die von Zweigvereinen mit der nach § 6, Abs. 4, e) der DeAV-Satzung erforderlichen Zustimmung des Verwaltungsausschusses bei Kreditinstituten oder ÖNB-Stellen für größere Bauvorhaben an AV-Hütten aufgenommen werden, notwendigenfalls Bürgschaftsverpflichtungen des Gesamtvereins zu übernehmen, sofern die einzelnen Bauvorhaben die erforderliche Zustimmung der Vereinsorgane gefunden haben.“

Die Gesamtvereinshaftung für alle bisher bereits verbürgten und in Zukunft zu verbürgenden Darlehen darf in ihrer Gesamtsumme eine Jahresleistung von 700.000 Schilling nicht überschreiten.“

Diese Haftungsübernahme wurde an gewisse Bedingungen hinsichtlich der Finanzierung des Haushaltes der betreffenden Sektion geknüpft (s. „Mitteilungen“ Heft 6, S. 55).

Der Gesamtbetrag von 700.000 Schilling als jährliche Annuität gibt dem Hauptausschuß die Möglichkeit, auch größere Bauvorhaben — wie sie heute leider oft notwendig sind — entsprechend zu finanzieren.

**7. Wahlen in den Hauptausschuß.**

Mit Ablauf dieses Jahres sachgemäß ausscheidenden HA-Mitglieder Dr. Franz Hieß (S. Edelweiß) und Michael Waizitz (S. Reichenau) wurden unter Anwendung der Ausnahmebestimmung nach § 10, Abs. 1 der DeAV-Satzung auf 5 Jahre (1961—1965) wiedergewählt. Das ablaufende Mandat des HA-Mitgliedes Hans Böckl (S. Austria), der in der HV 1959 für die restliche Amtsdauer seines zurückgetretenen Vorgängers (bis Ende 1960) gewählt worden war, wurde auf die volle Amtszeit von 5 Jahren (1958—1962) verlängert.

**8. Hauptversammlung 1961.**

Hiefür wurde die Einladung der Sektion Boralberg und der Stadt Feldkirch angenommen und als Zeitpunkt der 24. September 1961 festgesetzt.

Damit war die Tagesordnung erschöpft, und ich bitte nun den Herrn Vorsitzenden, die formelle Abstimmung darüber vorzunehmen.

**Vorsitzender:**

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Sie haben aus dem Bericht des Herrn Vorsitzenden des Verwaltungsausschusses gehört, daß es gestern bei der Vorbesprechung hauptsächlich um geschäftliche und finanzielle Fragen gegangen ist. Da dies im allgemeinen für nicht unmittelbar Beteiligte wenig anregend ist, halten wir diese sogenannte vertrauliche Vorbesprechung ab, die nicht so genannt wird, weil wir etwas zu verbergen hätten, sondern damit wir eben das Geschäftliche erledigen und das Ergebnis der Hauptversammlung vorlegen können. Es wurde gestern nach strengen demokratischen Regeln abgestimmt und jeder konnte frei sprechen. Gestern waren

auch längere Debatten, die auf einer bemerkenswerten Höhe gestanden sind, was ich besonders anerkennen möchte.

Es geht also jetzt darum, die Beschlüsse von gestern zu bestätigen, womit sie Gesetzeskraft im Verein erhalten.

Ich darf die Herren Sektionsvertreter bitten, soweit sie diese Bestätigung geben wollen, die Hand zu erheben.

Der Ordnung halber frage ich, ob Gegenstimmen vorhanden sind. Das ist nicht der Fall und so nehmen wir mit Dank Ihre einmütige Zustimmung entgegen. (Beifall.)

Nun folgten die

#### Ansprachen der Ehrengäste.

**Landesrat Bristch** (Oberösterreichische Landesregierung):

Ich habe den ehrenvollen Auftrag, Ihnen die besten Grüße unseres Herrn Landeshauptmanns zu übermitteln. Er bedauert, daß er an dieser Hauptversammlung nicht teilnehmen kann, weil er anderweitig verpflichtet ist. Ich darf Ihnen weiterhin die Grüße der Landesregierung übermitteln und heiße Sie als Landespostreferent herzlich willkommen in unserem schönen Heimatlande Oberösterreich und in der lieblichen historischen Stadt Freistadt.

Ich möchte namens der Landesregierung und im eigenen Namen danken für die segensreiche Tätigkeit, die der Alpenverein seit Jahrzehnten ausübt. Sie ermöglicht durch ihre Arbeit zehntausenden von Menschen, vor allem vielen Jugendlichen, die Schönheit unserer Heimat und unsere Berge kennenzulernen.

Ich selbst bin bald 40 Jahre Mitglied des Alpenvereins (Beifall) und freue mich, daß ich viele, viele Berge bestiegen und die schönen Täler unseres schönen Heimatlandes Österreich und selbstverständlich auch Südtirols durchwandert habe.

Wir können nicht genug danken und nur alles tun, um Sie zu unterstützen, und ich darf namens der Landesregierung hier sagen, daß wir den Alpenverein, daß wir den Bergrettungsdienst fördern wollen, soweit unsere Mittel dies erlauben.

Oberösterreich gehört zu jenen Ländern, die für den Bergsport sehr viel übrig haben, weil wir wissen, daß diese Mittel gut verwendet werden, weil wir wissen, daß wir dadurch mithelfen, eine gesunde, charaktervolle Jugend heranzuziehen. Ich kann Ihnen noch mitteilen, daß unsere Landesregierung unlängst beschlossen hat, daß keine Seilbahnen mehr gebaut bzw. vom Land unterstützt werden. (Beifall.)

Wir glauben, daß schon Seilbahnen genug da sind und es notwendig ist, daß wir die Berge freihalten und sie jenen Menschen, die hinaufsteigen und den Bergfreunden und die schöne Gottesnatur sehen wollen, erhalten sollen.

Ich wünsche Ihnen namens der Oberösterreichischen Landesregierung weiterhin viel Erfolg und viel Glück. (Beifall.)

**Brigadier Oberst Rothhänsl** (WM f. Landesverteidigung):

Das Bundesministerium für Landesverteidigung hat mich beauftragt, als offizieller Vertreter des Österreichischen Bundesheeres an Ihrer heutigen Festversammlung teilzunehmen. Das Bundesministerium will damit zum Ausdruck bringen, welche Bedeutung es dem Österreichischen Alpenverein zumißt, dessen gemeinnützige Einrichtungen und Leistungen vielfach auch unserem Bundesheer und seinen Soldaten zugute kommen.

Ich möchte Ihnen daher zur heutigen Festversammlung die Grüße des Bundesministeriums für Landesverteidigung übermitteln und meine eigenen Wünsche als Militärkommandant von Oberösterreich anschließen. Ich hoffe und wünsche, daß sowohl Ihren Beratungen von Freistadt als auch den Bestrebungen des Österreichischen Alpenvereins in der Zukunft ein voller Erfolg beschieden sei. (Beifall.)

**Min.-Rat Poppinger** (WM f. Handel u. Wiederaufbau):

Ich bin seit Abmont bei jeder Ihrer Hauptversammlungen gewesen und möchte zu Beginn meiner Ausführungen Ihnen nur das eine sagen: Ich habe das Gefühl, so herzlich wie wir hier in Freistadt in Oberösterreich empfangen wurden, das ist fast nicht mehr zu überbieten. Ich glaube als Außenstehender und Gast in Ihrer aller Namen sprechen zu dürfen, wenn ich mich allerhöchste beim Herrn Bürgermeister und bei der gesamten Bevölkerung bedanke für die wundervolle Aufnahme, die wir hier gefunden haben. (Beifall.)

Ich möchte Ihnen die Grüße des Herrn Bundesministers Dr. Bod übermitteln und Ihnen einleitend den ersten Absatz seines Leitwortes zur fünfzigsten 50-Jahr-Feier der Sektion umfassen und zur Einweihung ihrer neuen Hütte verlesen und damit sagen, warum hier ein Vertreter des Fremdenverkehrs steht.

„Die Arbeit des Österreichischen Alpenvereins war seit jeher wahre Pioniertätigkeit im Dienste der körperlichen Erziehung, der seelischen Gefunderhaltung und der Erziehung zur Heimatliebe, sowohl unter bergfreudigen Jüngern, wie der naturverbundenen Erwachsenen. In der herrlichen Bergwelt unseres Landes diente der Österreichische Alpenverein durch den Bau von Hütten und Wegen nicht zuletzt auch dem Fremdenverkehr.“

Ich habe mich mit Ihrem Jahresbericht ausführlich beschäftigt und mit großer Freude festgestellt, daß durch den Österreichischen Alpenverein im Vorjahr 383.000 Nchtigungen ermöglicht wurden. Als Fremdenverkehrsfachmann weiß man, was dies zu bedeuten hat; handelt es sich dabei doch um Nchtigungen nicht in irgend einem Hotel, sondern in Schutzhütten, die von Idealisten erbaut und jahrzehntelang erhalten wurden.

Wir haben uns daher gerne bemüht, für die Erhaltung dieser Schutzhütten unseren Anteil zu leisten. (Beifall.)

Wenn Ihr Herr Vorsitzender weiter erwähnt hat, daß im Vorjahr 930 km Wanderwege und zahlreiche Brücken instandgesetzt wurden, dann waren es wieder Idealisten, die diese Arbeit geleistet haben. Es handelt sich hier ja nicht um öffentlichen Straßenbau, wo man Millionen für jeden Kilometer zahlen muß, sondern um Bergwege, um Steige, um oft wirklich gefährliche Arbeit, die nur von Idealisten geleistet werden kann. Daneben wurden 2112 km Wartungen instandgesetzt und Hunderte von Wegtafeln angebracht — letztlich alles Arbeiten für den Fremdenverkehr. Dafür danke ich Ihnen sehr herzlich und darf Ihnen zum Schluß nach den Grüßen des Herrn Bundesministers noch mitteilen, daß die Subventionen für das Jahr 1960 bereits genehmigt sind und daß dem Verständnis des Finanzministeriums wahrscheinlich im Juli oder August zur Auszahlung gelangen, so daß man noch in diesem Jahr damit etwas anfangen kann. (Beifall.)

**Prof. Mader** (WM f. Unterricht):

Ich habe die ehrenvolle Aufgabe, Ihnen die Grüße und Wünsche des Herrn Bundesministers für Unterricht zu überbringen und für die verständnisvolle Zusammenarbeit zu danken, die uns der Österreichische Alpenverein im vergangenen Jahr ermöglicht hat. Ich darf an dieser Stelle festhalten, daß gerade Lehrpersonen, die im Österreichischen Alpenverein ihre Ausbildung bzw. ihr Arbeitsfeld gefunden haben, am Gelingen manch großen Erfolges beteiligt waren. Als Beispiel sei nur die Staatliche Erst-Lehrerausbildung erwähnt. Nicht zuletzt auf Drängen des Österreichischen Alpenvereins hat sich das Bundesministerium für Unterricht veranlaßt gesehen, diese Ausbildung durch einen Alpenlehrgang zu erweitern, um so mitzuwirken, daß ein großer Teil jener Hunderttausende, die in jedem Winter dem weißen Sport huldigen, weggeführt wird von der Überfüllung der Pisten und der Abfahrtsroser. Ich glaube, es ist auch in Ihrem Sinne, wenn diese Menschen unter fachkundiger Leitung in die Einkamkeit der Berge, zur Herrlichkeit unserer Gipfel geführt werden und ihnen damit eine bessere Entspannung und Erbauung geboten wird, als es sonst möglich ist. Es sind zwar noch nicht alle Fragen in diesem Sinne gelöst, aber ich darf Ihnen heute offiziell versichern, daß das Bundesministerium für Unterricht bei den kommenden Verhandlungen das größtmögliche Entgegenkommen beweisen wird. Dies nicht zuletzt deshalb, weil mir die wertvolle Arbeit, die hingebungsvolle Erfüllung Ihrer Aufgaben in der Volks- und Jugenderziehung unserer Heimat voll anerkennen und würdigen wollen. Darf ich noch zum Abschluß als — ich traue es mich fast nicht zu sagen in diesem Kreis von hohen Beamten — ein würdiges Mitglied des Österreichischen Alpenvereins meine besten privaten Wünsche anschließen. (Beifall.)

Der Vorsitzende dankte den einzelnen Sprechern der hohen Ministerien und der oberösterreichischen Landesregierung in herzlichen Worten für die dem VZWM zum Ausdruck gebrachte Anerkennung und Wertschätzung und für die den Bestrebungen des Vereins im abgelaufenen Jahr von dieser Seite zuteil gewordenen Unterhaltungen. Er verband damit auch den Dank an alle anderen öffentlichen und privaten Stellen, die — insbesondere bei Aufbringung der Mittel für die mit so schönen Erfolgen heimgeführten Auslandsexpeditionen — oft sehr wertvolle Hilfe leisteten. (Beifall.)

**Bürgermeister Dr. Zuggler** (Innsbrud):

Es ist eine der schönsten Aufgaben, die ein Innsbruder Bürgermeister erfüllen darf, wenn er dem Österreichischen Alpenverein und seinen Gästen die Grüße der Stadt Innsbrud und ihrer Bevölkerung überbringen kann. Ich darf das mit wörtlicher Herzlichkeit tun, denn die Verbundenheit zwischen dem Österreichischen

Alpenverein und der Stadt Innsbruck ist eine in diesem Kreis bekannte Tatsache. Die Jahreshauptversammlung in dieser schönen Gegend gibt Anlaß zu einem kurzen Blick in die Vergangenheit der Städte Innsbruck und Freistadt, die — beid- ein uralten Fuß- und Handelsstraßen gelegen — fast zur selben Zeit das Markt- und Stadtrecht erhielten. So sind schon aus jahrhundertalter Zeit Innsbruck und Freistadt Städte der freien Menschen, des freien Verkehrs, des freien Durchzugs und man fragt sich nur, ob die späteren Jahrhunderte wirkliche Fortschritte gegenüber damals gebracht haben.

Wir sind — wie Sie hier — in einem Grenzlande daheim, kennen die Probleme, und ich darf deshalb sagen, wir Tiroler sollen besondere Hochachtung den Menschen dieser Gegend für ihr standhaftes Aushalten, für ihr Selbstvertrauen und Durchsehen in harter Zeit.

Dem Österreichischen Alpenverein gebührt der Dank aller jener, die es herzlich meinen mit der persönlichen Freiheit, die es endlich meinen mit der Tatsache, daß man sich in Gottes schöner Natur als freier Mensch, als Geschöpf Gottes fühlen darf; diese Freiheit des einzelnen Menschen beruht aber auf der Anerkennung der Freiheit des Mitmenschen. Nur im Vertrauen auf den Mitmenschen, der die gleiche Freiheit für sich beansprucht, aber auch die gleiche ehrliebe Nachbarschaft gibt, ist ein gutes Zusammenleben möglich. Die heutige Zeit braucht solche freie Menschen, braucht Organisationen, die die Freiheit schützen, eine Freiheit, die unergänglich ist wie die Werte, zu denen sich der Alpenverein bekennt.

Im Bewußtsein der Unvergänglichkeit der Idee des Alpenvereins darf ich die Grüße Innsbrucks überbringen und die Hoffnung aussprechen, daß die Hauptversammlung vielleicht auch einmal nach Innsbruck kommt. Wir würden uns freuen, würden die Einheit Alpenverein und Innsbruck dokumentieren und würden Freunde, wie Sie es sind, herzlich willkommen heißen! (Starker Beifall.)

#### Vorsitzender:

Innsbruck ist eine Bergsteigerstadt! Sie ist deshalb auch die gegebene Stadt des Alpenvereins. Die hohe Versammlung wird jetzt aber begreifen, daß wir auch deshalb gerne in Innsbruck sind, weil dort das entsprechende Alpenvereins-Klima herrscht und weil wir einen Bürgermeister haben, auf den sich der Alpenverein verlassen kann! (Beifall.) Ich kann freilich Herrn Bürgermeister Dr. Zuger versprechen, daß er sich auch auf den Alpenverein verlassen kann, namentlich bei den schwereren Aufgaben, die jetzt auf seinen Schultern liegen bei der Vorbereitung der Olympischen Spiele 1964.

Nachmals herzlichsten Dank, auch für die freundliche Einladung, auf die wir bei gegebener Gelegenheit gerne zurückkommen. (Beifall.)

#### Bürgermeister Tröls (Freistadt):

Ich darf Ihnen die herzlichsten Grüße der Stadt Freistadt und ihrer Bevölkerung übermitteln, und ich kann versichern, daß wir uns wirklich aufrichtig darüber freuen haben, daß Ihre Hauptversammlung die Sektion Freistadt mit der Durchführung der 79. Jahreshauptversammlung betraut hat.

Wir freuen uns über jeden Gast, der nach Freistadt kommt, allein schon deswegen, weil wir nahezu 10 Jahre lang von der ganzen Umwelt abgeschnitten waren, und es Zeiten gegeben hat, wo man nicht ganz genau wußte, ob wir auch fürderhin noch zu Österreich gehören würden. Gott sei Dank, hat eine glückliche Fügung es geschafft, daß der Staatsvertrag zustande gekommen ist und wir heute wieder ein Bestandteil des freien Europas sind. Allerdings haben wir noch immer Knapp vor unseren Toren den Eisernen Vorhang, und durch ehemals blühendes deutsches Bauernland geht der mit Starkstrom geladene Stachelbrichtverhau. Gerade deshalb freut es uns, wenn Gäste von so weit herkommen und uns helfen, das leichter zu ertragen und dieses Gebiet wieder wirtschaftlich aufzubauen. Wir haben ja lange nicht helfen können an den Segnungen des Fremdenverkehrs, aber langsam beginnt auch bei uns die Aufwärtsentwicklung. Ich bin überzeugt, daß gerade die heutige Tagung ein Meilenstein in dieser Entwicklung sein wird.

Wir haben zwar keine zum Himmel strebenden Berge, sondern nur sanfte Hügel und Bergwälder, aber auch diese Gegend hat ihre Schönheiten. Und vielleicht eines, was besonders wichtig ist, wir haben zwar niedrigere Berge, aber dafür stillere und ruhigere Täler. Das ist in der heutigen Hast wohl etwas besonders Wertvolles.

Ich danke Ihnen nochmals herzlich dafür, daß Sie zu uns nach Freistadt gekommen sind, und wünsche dem Österreichischen Alpenverein recht viel Erfolg für die Zukunft. Sie alle aber bitte ich: behalten Sie Freistadt in recht guter Erinnerung! (Beifall.)

#### Vorsitzender:

Herr Bürgermeister, wir danken Ihnen für die schönen Worte, vor allem aber für den herzlichen Empfang und die Gastfreundschaft, die wir hier gefunden haben. Wir haben viel Schönes erlebt, das wir nicht vergessen werden. Wir werden allerdings auch die bitteren Einbrüche nicht vergessen, die Sie uns durch eine Fahrt entlang der blutenden Grenze vermittelt haben.

Es ist auch sehr verdienstvoll, daß hier die Sektion Freistadt einen langen Zweiwanderweg errichtet hat, den Nordwaldtammweg. Wenn einzelne der Versammlungsteilnehmer noch Zeit haben, würden wir Ihnen raten, ein Stück dieses Weges zu begehen.

Wir haben schon vorher festgestellt, wir sind kein Fremdenverkehrsverband, aber wir haben eine große Bedeutung für den Fremdenverkehr in Österreich. Unsere Mitglieder haben nun diese schöne Stadt, diese wundervolle, fast unberührte Landschaft gesehen, und ich bin überzeugt, viele von uns werden bald hierher zurückkehren. Auf diese Weise hoffen wir, daß wir Ihnen ein gewisses wirtschaftliches Entgelt für den freundlichen Empfang in Freistadt bieten können.

Nun sprachen die

#### Vertreter der befreundeten Vereine:

##### Notar v. Bomhard (DAB):

Liebe Freunde vom Österreichischen Alpenverein! Im Namen des Deutschen Alpenvereins darf ich Ihnen allen herzlich danken für den, wie ich mit Freude feststelle, nun schon traditionsmäßigen freundlichen Empfang. Erlauben Sie bitte, daß ich diesen Anlaß benutze, um Ihnen nun ein erstes Erkenntnis abzulegen und ein paar Gedanken über unsere Zusammengehörigkeit im Alpenverein zu sagen — die Zusammengehörigkeit zwischen dem Österreichischen, dem Südtiroler und dem Deutschen Alpenverein.

Ich darf mit dem beginnen, das uns ganz vratlich aneinander bindet. Wir alle haben die gleichen Aufgaben, die gleichen Ziele und die gleichen Sorgen. Wir bewältigen diese Sorgen mit Vorteil gemeinsam. Wir arbeiten gemeinsam, um nur einige Gebiete herauszugreifen, im Hütenwesen, im Bergführwesen und nicht zuletzt auf dem Gebiete der Kultur, der Veröffentlichungen und anderer Aufgaben. Aber dieses Sachliche macht nicht das Wesentliche aus.

Ich habe in der vorjährigen Jubiläums-Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins unsere Freunde vom Österreichischen Alpenverein und vom Alpenverein Südtirol begrüßt mit Worten, die nicht vorbereitet waren, sondern die mir im Augenblick über die Lippen gekommen sind. Diese Worte haben — ich will mich vorichtig ausdrücken — bemerkenswerten Widerhall gefunden. Man hat gemeint, hinter meinen Worten alles mögliche vernutet zu müssen. Wir sollten angeblich einen Mammutverband anstreben, um andere Bergsteigerverbände an die Wand zu drücken und die europäische Seilschaft zu föhren.

Solche Anwürfe richten sich selbst und gleiten an uns ab. Wir, die drei Alpenvereine, die ich vorher erwähnte, sind nicht nur Brüder einer gleichen Familie und aus dem gleichen Haus, sondern wir sind in unserer Geschichte ja eins, das kann niemand bestreiten. Daß uns die Geschichte der letzten Jahrzehnte äußerlich getrennt haben, ändert an unserer Zusammengehörigkeit nichts, die nicht nur im Sächlichen beruht, sondern die — erlauben Sie, daß ich das ausspreche — doch ihren Grund auch darin hat, daß wir ja schließlich dem gleichen Volk entstammen! (Beifall.) Wir sprechen die gleiche Sprache, wir haben die gleichen Ideale, wir haben das gleiche Herkommen, bedeutet denn das nichts? Es sieht ja heute beinahe so aus, als ob das erst recht trennen sollte, statt zu verbinden. Ich finde aber, es ist das grundmäßigste und einfachste Recht des Menschen, daß man diese Zusammengehörigkeit betont. (Beifall.)

Mit dieser Empfehlung der Zusammengehörigkeit möchte ich Ihnen noch für eines besonders herzlich danken:

Sie haben vorhin unseres vor kurzem tödlich verunglückten Freundes Dr. Fuchsberger gedacht. Ich weiß, daß dieses Gedenken nicht nur eine Geste gewesen ist. Sie haben gesagt, daß mit dem Tode dieses Mannes, der den gleichen Gedanken angehangen hat, die ich hier eben ausgesprochen habe, auch der Österreichische Alpenverein einen schweren Verlust erlitten hat. Ich danke Ihnen für diese Worte, darf Ihnen aber versichern, daß unsere Zusammenarbeit durch den Tod dieses Mannes nicht gefährdet wird. Solange Menschen da sind, die das gleiche Ideal tragen, solange wird diese Zusammengehörigkeit nicht leiden, sondern weiterleben in der Zukunft, für die ich dem Österreichischen Alpenverein im Namen des Deutschen Alpenvereins alles Gute wünsche. (Starker Beifall.)

#### Vorsitzender:

Herr v. Bomhard, ich danke Ihnen für die Bestätigung unserer Zusammengehörigkeit. Sie sagten mit anderen Worten das

gleiche, was ich im vergangenen Jahr in Memmingen als Sprecher des Österreichischen Alpenvereins betont habe. Wir sind getrennte Verbände, aber wir wollen auch weiterhin so eng zusammenarbeiten, daß der Bergsteiger, der in den Ostalpen — in unserem gemeinsamen Arbeitsgebiet — wandert, unter dieser Trennung nicht zu leiden hat.

#### Dipl.-Rfm. Forcher Mayr (W Südtirol):

Gestatten Sie, daß ich Ihnen zur heutigen Festversammlung die allerherzlichsten Grüße des dritten Bruders in der gesamten Familie der Alpenvereine zum Ausdruck bringe, des Alpenvereins Südtirol! (Starker Beifall.)

Es sind heute Worte gefallen, die gerade uns aus dem Dolomitenlande Trost und Zuversicht geben.

Wenn man hört, wie der Österreichische Alpenverein von seinen Landesbehörden unterstützt wird, so könnte einen fast der Neid erfassen, denn bei uns ist gerade das Gegenteil der Fall.

Wir Südtiroler haben einen harten Schädel, und wenn wir nicht einen zähen Kampf führen müßten nur für die Ausübung gewisser idealer Bestrebungen, die nichts anderes sind als eine Charaktereigenschaft unseres Volkes, so wären wir wahrscheinlich im Alpenverein Südtirol nie so weit gekommen, wie wir heute schon sind.

Zur selben Stunde, in der wir hier versammelt sind, wird heute die 23. Sektion des Alpenvereins Südtirol aus der Taufe gehoben. (Beifall.)

Ob wir in Tirol oder in Oberösterreich, in Bayern oder in einem anderen Lande zusammenkommen, es ist ganz gleich; wir schaffen uns das Klima, das uns den Atem unseres Lebens gibt, selbst.

Der Vorsitzende des Deutschen Alpenvereins, Herr v. Bomhard, hat gesagt: Wir gehören zusammen! Dies ist ein schönes Wort. Ich möchte dazu nur das eine sagen: wir sind ja überhaupt nie auseinandergekommen. Die Vergangenheit ist wohl der beste Beweis dafür, welche unerhörte Kraft dem Sinn und der Weisheit des Alpenvereins inneliegt.

Der Alpinist kennt seine Berge, er kennt aber keine Grenzen. Wir Südtiroler fühlen uns genau so verbunden mit Ihnen, wie Sie sich mit uns verbunden fühlen. Wir wissen, daß gerade in den alpinen Kreisen die treuesten Bannerträger unseres Landes zu finden sind. So möchte ich Ihnen wiederholt den Dank aussprechen und Sie bitten, wenn Sie Ihre Bemerkungen unternehmen, kommen Sie auch zu uns und erinnern Sie sich daran, daß es Ihre eigenes Land ist, in welches Sie gehen und in dem Sie Herzen finden, die Ihnen überlicklich den Willkomm bringen.

In diesem Sinne wünsche ich dem Österreichischen Alpenverein alles Gute, eine glückliche Entwicklung und jenen Aufschwung in der Gesamtheit der alpinen Bewegung, die seiner großen Tradition gerecht wird. (Sehr starker Beifall.)

#### Vorsitzender:

Lieber Herr Forcher Mayr! So wie überall sind auch in Südtirol die Berge der Hort der Freiheit, und Sie sind auf dem besten Wege, wenn Sie in die Berge gehen, die Berge lieben und das Bergsteigen pflegen. Sie können überzeugt sein, daß Sie in allen Fragen des Alpinismus mit unserer Unterstützung rechnen können und daß, so wie Sie Ihrem Volkstum in Südtirol treu sind, auch wir Ihnen treu bleiben und Südtirol nie vergessen werden. (Starker Beifall.)

#### Dr. v. Kaltenegger (ÖAR):

Ich habe hier zwar nicht das Recht, auch als Bruder aufzutreten und zu sprechen, aber ich hoffe, daß ich wenigstens einen halbwegs passablen Cousin abgebe und als solcher wohlgefallen sein werde. Auch der Cousin hat es über sich ergehen lassen, daß Sie in allen Fragen des Alpinismus mit unserer Unterstützung rechnen können und daß, so wie Sie Ihrem Volkstum in Südtirol treu sind, auch wir Ihnen treu bleiben und Südtirol nie vergessen werden. (Starker Beifall.)

Ich stehe mit dem Gute in der Hand vor Bewunderung über die Leistungen, die auch heuer wieder bemerkt werden konnten. Aber ich muß sagen, es ist eine Zeile, die mich am meisten gekreuzt hat, die Zeile, in der Sie sagen: Ja, mit dem Österreichischen Alpenklub sind wir auch sehr gut! Diese wenigen Worte sind etwas, dessen Sinn wir pflegen sollen und auch wollen. Es würde mich ehrlich freuen, wenn in Berichten der kommenden Jahre in diesem Absatz und im gleichen Sinne neben unserem Namen auch noch andere zu finden wären.

Die Bergsteiger Österreichs haben in den letzten Jahren große außerordentliche Erfolge errungen. Ich denke an den Brood Peak, an den Haramoß und ich denke an den Cerro Torre. Aber leider haben sich auch Schatten auf die Schicksale unserer jungen Bergsteiger gesenkt, und es sind einige von ihnen nicht mehr zurück-

geführt. Ich nenne nur die Namen: Hermann Baßl, Toni Egger und Heinz Roß. Wir werden sie nicht vergessen.

Das heutige Jahr hat uns aber in jüngster Zeit zwei große Erfolge gebracht, die nicht wieder mit Menschenleben bezahlt werden mußten. Wenn Sie mit Recht die Befestigung des Hauptlagers und jene des Dislaghli Sar als einen neuen Vorbezug im Kranz des Alpenvereins ansehen, so will ich Ihnen diese Ehre nicht streitig machen, sondern nur sagen, ein bißchen teilen wir sie mit Ihnen, weil diese fünf und dieser eine nicht nur Jünger, sondern auch unsere Mitglieder sind. Ich will daraus keine Rivalität konstruieren, sondern nur sagen: Hier, in diesem Streben nach den höchsten Gipfeln äußert sich die wirkliche Verbundenheit, sie ist ein Sinnbild und höher zu stellen, als alles, was man hier und da am Grünen Tisch etwa von Rede und Gegentrede vernehmen sollte.

Ich verpfehle im Namen des Österreichischen Alpenklubs, daß wir Sie auch in Zukunft treu begleiten werden, in guten Tagen, wie wir hoffen, und, wenn höhere Mächte es wollen, auch in schlechten Stunden. Wir werden immer mit Ihnen sein und Sie in allem unterstützen, was nach rechtem Bergsteigerinn ist. (Beifall.)

#### Vorsitzender:

Ich danke Herrn Dr. Kaltenegger für die Worte der Verbundenheit. Es ist aber, glaube ich, gar nicht mehr notwendig, über den Dukt von unserer Seite noch etwas zu sagen, nachdem wir schon vorher feststellten haben, daß kein Vorsitzender hier in der Reihe unserer Hauptauschusmitglieder sitzt. (Beifall.)

#### Kuer (Bundesleiter des ÖAR):

Wenn ich auch heute wieder um das Wort gebeten habe, dann deshalb, weil es mich ehrlich drängt, Ihnen wenigstens einmal im Jahr — und wo wäre dies geeigneter, als eben auf Ihrer Hauptversammlung — auch persönlich und im Namen des Bundesverbandes den Dank des Österreichischen Bergrettungsdienstes zu übermitteln. Den Dank insbesondere für die jährliche Subvention sowie für die Leistungen Ihrer Unfallfürsorge, welche Sie unseren im Dienst verunglückten Kameraden angebeihen lassen.

Wenn zwischen dem Österreichischen Alpenverein und dem Österreichischen Bergrettungsdienst ein besonders gutes Einvernehmen besteht, so ist dies im besonderen dem Festhalten an den idealen Grundbänden, welche in beiden Vereinen der Gedanken und die Tätigkeit des alpinen Rettungswesens bestimmen, zu verdanken. Mit dem Wunsch, daß dies stets so bleiben möge, schreibe ich und wünsche dem Österreichischen Alpenverein auch weiterhin viel Erfolg in der Zukunft. Berg Heil! (Beifall.)

#### Vorsitzender:

Ich kann nichts besseres tun, als meinen Dank an alle Bergrettungsmänner zu wiederholen für ihren tapferen Einsatz im Interesse aller unserer Bergsteiger. (Beifall.)

Am Schluß unserer Tagung darf ich nun das schönste Vorrecht des Vorsitzenden in Anspruch nehmen, nämlich allen Stellen herzlichst zu danken, die zum guten Gelingen dieser Hauptversammlung beigetragen haben.

Unser besonderer Dank gilt der Sektion Freistadt, Herrn Stadtbaumeister Gebetsroiter sowie auch den Herren seines Ausschusses und allen seinen Mitarbeitern. Unser herzlichster Dank gilt weiters der Stadtgemeinde und Herrn Bürgermeister Leopold Tröls. (Beifall.)

Wir danken auch allen Vertretern der Sektionen, die hierher gekommen sind, nicht nur für die Teilnahme an der Tagung, sondern auch für ihre uneigennützige Arbeit im Laufe des ganzen Jahres. Es ist mir wirklich ein Herzensbedürfnis, allen unseren Mitarbeitern diesen Dank hier auszusprechen.

Ich danke den Herren des Hauptauschusses und des Verwaltungsausschusses sowie den Damen und Herren unserer Kanzlei, die diese Tagung ausgezeichnet vorbereitet haben.

Ich danke weiters vor allem unseren verehrten Ehrengästen, die uns die hohe Ehre ihrer Anwesenheit geschenkt haben, und allen Rednern in der heutigen festlichen Versammlung.

Ich soll nun in der üblichen Weise noch einige Gedanken über das Wirken des Österreichischen Alpenvereins aussprechen. Um mich aber nicht zu wiederholen, gehe ich diesmal einen anderen Weg, indem ich zwei Zitate bringe, die ich in der letzten Zeit gelesen habe.

Das erste stammt aus der Weihnachtsnummer 1959 einer hochangesehenen kulturellen Zeitschrift Österreichs. Dort hat ein Bildhauer, der durch floßige Figuren bekannt ist, über den Untergang der österreichisch-ungarischen Monarchie geschrieben, den große und kleine Politiker verschuldet hätten. Er setzt dann fort: "... Was übrigblieb, ist nicht viel mehr, als ein mit ewig grünenden Alpenkräutern garnierter Kadaver ohne Schädel..." Mit dem fehlenden Schädel ist nach dem Vorausgehenden Wien gemeint, das wir in den Bundesländern doch so lange als den lebendigen Kopf unseres Staates sehen, solange es selbst in erster Linie österreichische Bundeshauptstadt und nicht internationale Weltstadt sein will. Was den „mit ewig grünenden Alpenkräutern garnierten Kadaver“ anlangt, so fühlen wir uns in den Bundesländern noch als durchaus lebendiger Körper... (Weißfall) ... gerade dank der ewig grünenden Alpenkräuter!

Ich will diese zunächst mehr wörtlich nehmen. Auf den blühenden Matten, in den grünen Wäldern und auf den schimmernden Gletschern unserer Alpen holen wir uns Kraft und Gesundheit für Leib und Seele.

Im übertragenen Sinne sehen wir aber in diesen Alpenkräutern jene Tugenden, die auf den Bergen gedeihen, nämlich: Einfachheit, Genügsamkeit, Charakterfestigkeit und Heimatliebe. Es sind das auch jene Tugenden, von denen Julius Kugler sagt: „Der Bergsteiger muß sein wahrhaft, vornehm und bescheiden.“

### In „Zimmelsjoch“ oder „Zimmeljoch“ (Mitteilungen Nr. 7, S. 86)

Darf man für das geographisch wichtige Zimmelsjoch — Nahtstelle der Stubai- und Ötztaler Alpen, geopolitisch im Mittelalter als Klammer der Herrschaftsgebiete der Grafen von Klamm, Verbindung zwischen Meraner Becken und Ötztal, schon 1241 genannt — noch einmal die Geduld der „Mitteilungs“-Leser beanspruchen? Bei den alten Ötztälern jagte man nach freundlicher Mitteilung von Hochm. Herrn Pfarrer Christian Falkner aus Sölden, jetzt in Thaur: „Über'n Timbl geh'n", wenns über'n Timbl hear stürmt“, „auf'n Timbl au'h'n trag'n; aber „af'n Zimblsjoch, in'n Zimblstale“. Die Ötztaler haben sich also den fremdsprachigen Namen zu einem deutschen Wort, „der Timbl“ zurechtgemacht und ihn wie ein deutsches Wort gebeugt, wobei natürlich das fremde —s wegfallen mußte. Wahrscheinlich schwang die Vorstellung „der Berg“ oder „der Paß“ dabei mit. Auf den Karten darf man aber doch wohl bei der historischen und außerdem auch mundartlich gebrauchten Form Zimmelsjoch bleiben. Das Volk hat so seine eigenen Gesetze, seine besondere Logik. Wenn der von mir in obigem Heft der „Mitteilungen“ genannte Autor Professor Dr. Franz Kosler auf die im Ötztal jetzt viel zu hörende Namensform Zimmeljoch hinwies, die sich über meine streng logische Unterscheidung hinwegzusetzen scheint, so kam

Solange diese Alpenkräuter blühen, wird auch unser Alpenland Österreich leben und gedeihen.

An das eine Zitat möchte ich nun ein erfreulicheres anschließen. Es ist ein Gedicht von Konrad Ferdinand Meyer, das den Titel trägt:

### Nach der ersten Bergfahrt!

Liebes Kind, Du bist gemagert, bist verbrannt von  
Mittagsjonnen, / Deine Wangen blühen frischer,  
wuschest Dich an kühlen Bronnen. / Wie Du schreiest,  
schlänt und kräftig, über Deines Gärtchens Stufen. /  
Deine Stimme wurde voller, die das Echo nachgerufen.  
/ In dem klaren Herdgeläute wurde Deine  
Stimme heller, / Deine wegetund'gen Blicke kreisen  
rascher, kreisen schneller. / Deine Lippen wurden  
stiller, edler wurde Deine Stirne / und Dein Auge,  
groß geöffnet, es betrachtet noch die Firne.

Wie es der Dichter sieht, so wollen auch wir heimkehren von den Bergen, körperlich erfrischt und seelisch geläutert. Der Österreichische Alpenverein bereitet uns den Weg zu diesen lichten Höhen. Wir wollen ihm dafür danken und wollen auch weiterhin für ihn arbeiten, durchbrungen von der Überzeugung, daß wir damit nicht nur unseren Mitgliedern und allen Bergsteigern dienen, sondern darüber hinaus auch dem allgemeinen Wohle von Volk und Heimat.

Indem ich allen Anwesenden viele glückliche Tage in unserer herrlichen Bergwelt wünsche, schließe ich die 79. Hauptversammlung des Österreichischen Alpenvereins mit einem herzlichen Berg Heil!  
(Langanhaltender Weißfall.)

Protokollprüfer:

gez. Dr. Seefeldner  
gez. F. Basold

Vorsitzender:

gez. G. Kitzl

damit ein Teil des Volkes zu Wort und wurde eine nützliche Diskussion angeregt — auch ein notwendiger Beitrag zur Lösung der Frage „Zimmelsjoch oder Zimmeljoch?“  
Karl Finsterwalder

### Tag des Fremdenverkehrs

Anläßlich des Tages des Fremdenverkehrs am 25. 10. 1960, ist eine kleine aber beachtenswerte Schrift von Arnold Ernst Bösch erschienen (Verlag für Geschichte und Politik, Wien), die die Rolle des Fremdenverkehrs für Österreichs Wirtschaft untersucht.

Der Fremdenverkehr ist eine moderne Zeitererscheinung. Hauptursache der Reiselust, besser des Reisebedürfnisses, ist die Notwendigkeit, aber als Folge der überall blühenden Wirtschaft auch die Möglichkeit für den Städter, Erholung in ruhiger, gesunder Umgebung zu suchen, um all das an natürlichem Leben (Luft, Sonne, Bewegung) nachzuholen, was ihm an seiner Wohn- und Arbeitsstätte verlagert ist.

Der Autor schält die Voraussetzungen heraus, die unser Land mitbringt aber auch pflegen, erhalten und ausbauen muß, um für die stark industrialisierten und daher verläßterten Länder vor allem Nord- und Westeuropas weiterhin ein Erholungsgebiet zu bleiben.

Sehr klar hebt der Autor auch die Rolle des Alpinismus im Fremdenverkehr hervor und weist ausführlich auf die alpinen Vereine, besonders auf den OeAV und seine Leistungen im Dienste des Fremdenverkehrs hin. Gerade weil das Tätigkeitsgebiet des Alpenvereins abseits des Siedlungsraumes liegt, im Sdland und an dessen Rande, gewinnt zum Beispiel sein Gütten- und Wegeneß für den der Unnatür städtischen Lebens Entfliehenden so hervorragende Bedeutung. Aus dieser Bedeutung heraus ergibt sich aber auch das Interesse und die Verpflichtung der Fremdenverkehrspolitik, vor allem jene Bestrebungen der alpinen Vereine zu unterstützen, die der Erhaltung des einmaligen Erholungsraumes „Berg“ in seinem unberührten Zustande dienen, weil er nur so seinen Zweck erfüllen kann.

## Buchbesprechung

Toni Hagen, Günter-Oskar Dyhrenfurth, Christoph von Führer-Haimendorf, Erwin Schneider, Mount Everest, Aufbau, Erforschung und Bevölkerung des Everest-Gebietes. Orell-Füssli-Verlag, Zürich 1959, 234 Seiten, 31 Lichtbilder, 25 Figuren, 1 Vorkartkarte und 1 Reliefkarte 1:25.000 (Alpenvereinskarte „Chomolungma-Mount Everest“), S 158.40.

Seit der Mount Everest als der höchste Berg erkannt wurde (1852), sind die Menschen von ihm nicht mehr losgetommen. Vor allem freilich die Gedanken um seine Besteigung, um die von 1922 bis 1953 gerungen wurde. Das Ziel ist erreicht, aber nun merken wir, wie ausschließlich uns bisher der höchste Punkt und der Weg hinauf beschäftigt hat. Wie wenig haben wir den Mount Everest als Teil eines größeren Ganzen betrachtet und verstanden gelernt! Erst damit aber lösen wir ihn aus der Zufälligkeit irgend einer Lage und nehmen ihn geistig in Besitz.

Genau da setzt dieses Buch an; damit unterseheidet es sich von allen anderen Everest-Büchern. Ungewöhnlich daran ist auch, daß nicht eine gemeinsame Expedition die Verfasser zusammengeführt hat; das Buch wuchs aus einem gemeinsamen Aufwachen, den jeder auf seine Weise und für sich bewirklcht hat: Mount Everest. Dieses Buch geht alle an und ist für alle geschrieben.

„Vom Werden des höchsten Gebirges der Erde“ erzählt der Schweizer Geologe Dr. Toni Hagen. Niemand kennt Nepal wie er. Im Dienste internationaler Entwicklungshilfe (Schweiz, UNO) und der Regierung Nepals hat er acht Jahre lang das ganze Land durchstreift und geologisch ausgenommen. Das sind acht Jahre Himalaya-Expeditionen, die an Abenteuer, Entbehrung und Gefahr manche bekannte Unternehmung hinter sich ließen. Hagen greift immer wieder mitten ins Erlebnis, aber nur um zu zeigen, was Forschung in diesem Lande bedeutet, wie er allmählich seinen eigenen Expeditionstil entwickelt hat, um ohne Umstände und Kraftvergeubung an seine Aufgabe heranzukommen: Weg, Jahreszeit, bestgeeignetes Gepäck, wenige, aber ausgefitete Träger — alles wurde einfacher, genauer, besser. Im Vordergrund steht immer Hagens Hauptanliegen, der Bau des Nepal-Himalaya, von dem wir vorher am wenigsten und nun durch Hagen am meisten vom ganzen Himalaya wissen. Trotz der allgemeinen Einführung wird sich der Laie um das Verständnis dieser Fragen ziemlich bemühen müssen, denn Hagen fällt mitunter in die Sprache seines Faches, deren Fremdwörter und Wortstellungen nicht jedem geläufig sind. Zunächst nimmt er uns gleichsam mit auf Forschungsfahrt und fügt vor unseren Augen die Einzelbeobachtungen zum Gesamtbild zusammen. Dann verfolgt er die Ereignisse der Gebirgsbildung durch die einzelnen Perioden und macht sie zeitlich anschaulich, Kartensitzgen und — s. T. zu sehr verkleinerte — Profile unterziehen unsere Vorstellung. Gewalttätige Überhebungen von Norden her türmten die Gesteinsmassen übereinander; dabei bewegten sich die einzelnen Gebirgsgruppen selbständig, getrennt durch alte Störungslinien, denen die Flußdurchbrüche folgen. Eine drittliehe Verobopplung dieser Bewegungen erzeugte nach Hagen die überragende Höhe des Mt. Everest. Bis in geologisch jüngste Zeit dauerten diese Ereignisse; der Gebirgsstand bewegt sich heute noch! Dementsprechend hat es in der Landschaft große Veränderungen gegeben. — Die Gletscher blieben selbst im Eiszeitalter im Gebirgsinneren stecken und sind heute verhältnismäßig klein; ihnen fehlen hohe flache Nährgebiete; vor allem aber ist der Hauptkamm — besonders im Everestgebiet — überrauschend niederschlagsarm. Hagen macht uns mit dem eigenartigen Himalayawetter vertraut. Zuletzt führt er uns noch einmal in einem Querschnitt von Indien bis zum Mt. Everest. — Weit über das rein Geologische hinaus erfährt Hagen die ganze Landschaft und auch den Menschen darin, so daß wir auf diesen 100 Seiten immer wieder gepaßt werden von der Pracht und den ungewöhnlichen Ausmaßen des Landes.

„Die bergsteigerische Erschließung der Everest-Gruppe“ vom Tho Dyu bis zum Nitalu führt der bekannte Himalaya-Pionier G. D. Dyhrenfurth in weiteren 50 Seiten zusammen, teilweise in Uebersetzung an seine jährlichen Berichte im „Bergsteiger“ usw. und an sein Buch „Zum dritten Pol“, knapp, klar und reich an padenden Einzelheiten — eine Gesamtübersicht, die bisher in deutscher Sprache fehlte.

Die folgenden 50 Seiten über „Die Sherpa des Khumbu-Gebietes“ wird selbst der Leser, der mit Bergsteigen und Naturwissenschaft nichts zu tun haben will. Der Wiener Höfnerkundler Prof. Dr. Chr. v. Führer-Haimendorf (Universität London) legt darin die Ergebnisse zweier mehrronatiger Forschungsreisen nieder. Endlich bekommen wir wirklich Einblick in das Leben und Denken des Hochgebirgsvolkes, das die besten Hochträger der Welt stellt. Nur ein Teil der Dorfbewohner gehört zu den eigentlichen Sherpa-Familien, während ständig „Khambas“ aus Tibet zuwandern, besonders seit sich mit der Einführung der Kartoffel offensichtlich die Lebensverhältnisse in Khumbu gehoben haben. Die Herkunft der Sherpa ist noch nicht geklärt. Ebenfalls sind sie — verstreut über den östlichen Nepal-Himalaya — eine eigenständige tibetische Gruppe mit hohem Selbstbewußtsein, starkem Verantwortungsgesühl gegenüber der Gemeinschaft bei größter Achtung der Selbständigkeit und Freiheit des Einzelnen. Viele

Büge davon sind auch sonst von den Tibetern bekannt und wurden z. T. im Buddhismus, der auch hier eine entscheidende Rolle spielt, wie der Verfasser zeigt. Aber hier bilden Viehhüter, Ackerbauer und unternehmungslustige Händler eine kraftvolle, großzügige, von Maß und Menschenwürde getragene Gemeinschaft, wie man sie nicht leicht wiederfinden wird. Nur so kann sich ein dürftliches Leben so harmonisch entfalten, das durch Ehrhaftigkeit und jahreszeitliche Bewegung zugleich gekennzeichnet ist (Winterweide und Umwirtschaft, Ackerbau in verschiedenen Höhenlagen, Tibethandel), wodurch die Familien oft getrennt sind und jeder selbständig handeln muß.

Zuletzt erläutert unser Alpenvereinskartograph Dipl.-Ing. Erwin Schneider der beigelegte Everestkarte, erklärt die Grundzüge der photogrammetrischen Kartenaufnahme, zeigt, was es an Karten bisher überhaupt im Everestgebiet gab und auf welchen Grundlagen seine Everestkarte entstand. Die Erfahrungen sind aufs sachlichste Notwendigste zusammengebrängt, man ahnt die Anstrengungen, Entscheidungen und Gebühdproben, man ahnt aber — typisch für Schneider — nicht, was diese Aufgabe bergsteigerisch forderte.

Eine Auswahl schönsten Schwarzweißbilder der Verfasser von Bergen, Gletschern und Menschen des Everestgebietes ziehen sich durch den Text. Dankbar, bereichert und voll Gefasudt legt man das Buch aus der Hand. Es ist das Everestbuch — eine Wiederlage für jene, die Bergsteigen und Wissenschaft einander entfremden möchten. H. Heuberger

**Warnung vor Betrüger.** Bei einer Salzburger AB-Sektion meldete sich ein ziemlich abgerissener Bursche unter dem Namen Johann Fauthauer aus Mahrhofen, gab sich als beim Baden in Rärnten um alle Habe bestohlener Bergführer aus und erbettelte ein Darlehen. Natürlich erfolgte nie eine Rückzahlung, dafür aber die Anzeige an die Gendarmerie, weil es einen Bergführer dieses Namens weder in Mahrhofen, noch sonst irgendwo gibt.

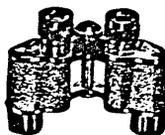
Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß der gleiche Schwindel bei anderen Sektionen versucht wird. Daher diese Warnung. Das vollständige Verzeichnis aller österreichischen Bergführer ist im Taschenbuch der AB-Mitglieder 1960, S. 209—220 abgedruckt.

**Verlustanzeige.** Am 10. 8. 1960 wurde auf dem Weg: Hinterbärenbad — Rote Rinn Garte — Grutenhöhe (Raisergebirge) auf dem Scharlinger Boden ein Fotoapparat verloren, Marke Voigtlander Vito B, Optil 1: 2,8, Bronito SCS-Verchluss, mit Belichtungsmesser am Umhängeriemen (Garweg III), Verbleibungsstelle mit blauem Samt gefüttert. Nachricht erbeten an: Wolfgang Dvix, Diefenhammerlee, Anton-Zech-Strasse 5.

Gesucht werden drei Bände „Erschließung der Ostalpen“ und Bände der Zeitschrift des DuDeW vor 1880. Angebote an: Franz Nieberl, Rufftein.

Unsere ganze heutige Auflage enthält eine farbige Beilage mit Informationen über die neue Österreichische Klassenlotterie.

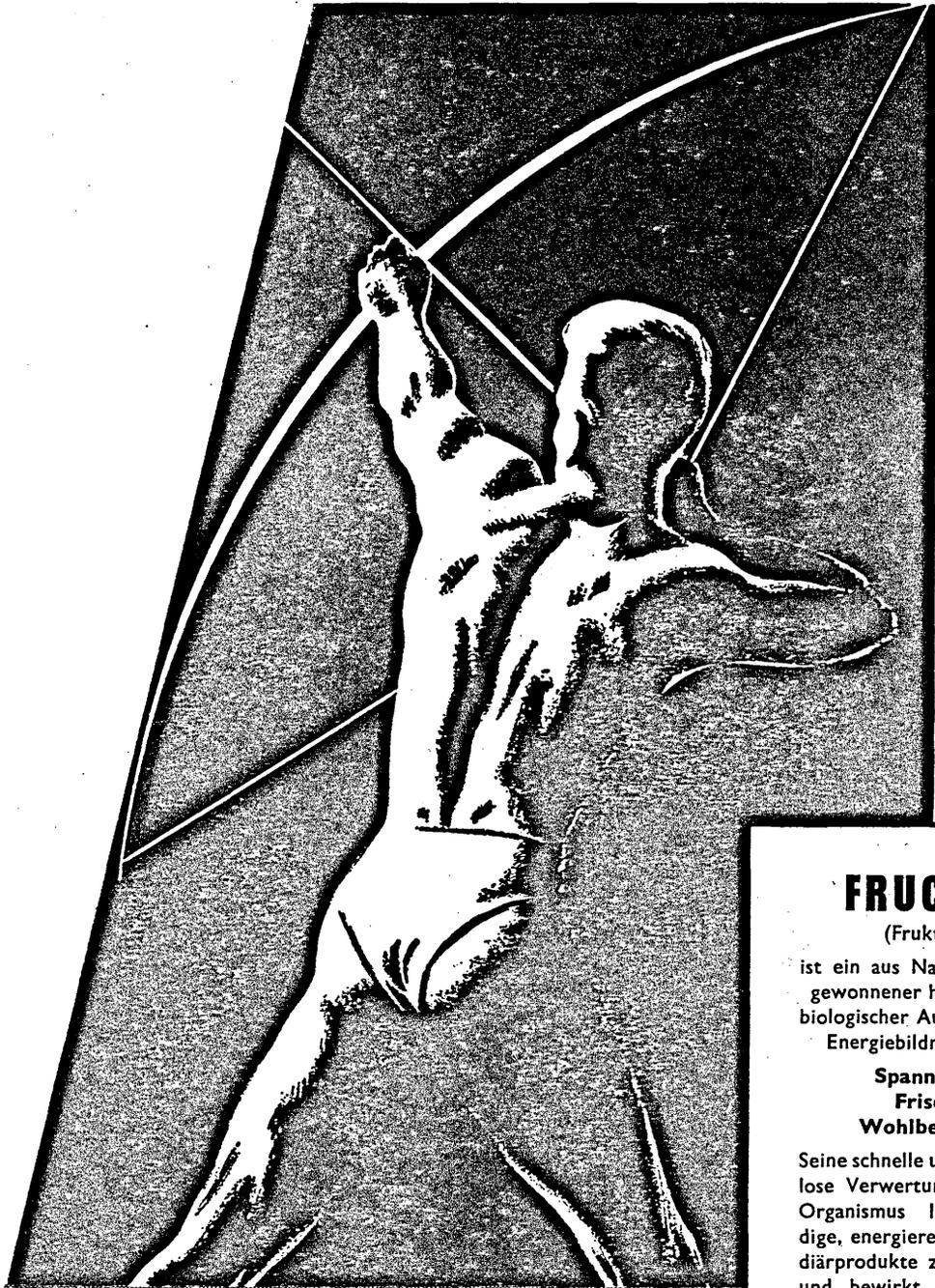
**Zu verkaufen:** F a h r b ü c h e r (Zeitschrift) des DuDeW 1907 bis 1919 = 13 Bände mit Karten, neuwertig DM 30.— und Porto. Hermann Pehold, Baden-Baden, Werderstraße 3.



Westdeutsche Weltmarke für Urlaub, Reise, Sport, Touristik, Jagd

8x30: S 590.—

oder jap. S 587.— verzollt. Für Nacht das schwere 7x50 oder das große 10x50. — Verlangen Sie unverbindliche Ansichtssendung mit Rückgaberecht ohne Nachnahme vom Spezialversand Dipl.-Ing. RÖTHY, Grein Nr. 11. Gratiskatalog.



# Fructan

## **FRUCTAN**

(Fruktose)

ist ein aus Naturprodukten  
gewonnener hochwertiger  
biologischer Aufbaustoff und  
Energiebildner, sichert

**Spannkraft  
Frische  
Wohlbefinden**

Seine schnelle und schlacken-  
lose Verwertung stellt dem  
Organismus lebensnotwen-  
dige, energiereiche Interme-  
diärprodukte zur Verfügung  
und bewirkt damit rasche

### **Leistungssteigerung**

in jedem Alter, bei Sport,  
körperlicher und geistiger  
Beanspruchung und in der  
Rekonvaleszenz.

**coffeinfrei**

Erhältlich in Apotheken  
und Drogerien

## Bergrettungsgeräte

ausgeführt in Lizenz des Alpenvereins von

**Gebr. Köllensperger**  
Innsbruck  
Eisenwaren- und Karosseriefabrik

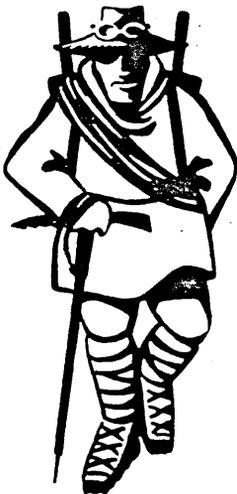


## Kastinger Alpina Berg- und Schistiefel

*bestens bewährt!*

Ausrüster der Karakorum-Expedition 1960 des  
Österreichischen Alpenvereins  
Bezugsquellennachweis durch die Fabrik in  
Seewalchen am Attersee

CLASSIC



**WEYRER**  
*hünzaloden*

Der Loden für extreme Beanspruchung

**JOH. MATH. WEYRER & SÖHNE**  
INNSBRUCK/TIROL  
Seit 1796

# Knorr

FEINKOSTSUPPEN



ABZEICHEN  
MEDAILLEN  
PLAKETTEN  
POKALE  
EHRENZEICHEN

**FRIEDRICH ORTH**

WIEN VI., SCHMALZHOFGASSE 8

TELEFON 43-66-35 UND 43-94-87

# Labisan

gegen

Fieberblasen auf den Lippen

In Fachgeschäften. Erzeugung: Maria-Schutz-Apotheke, Wien V

*Föhlichkeit:*  
**Marsoner-Rainer**  
*Weine*

BEI IHREM GASTWIRT

Erscheinungsort Innsbruck / Verlagspostamt Innsbruck 2 **P. b. b.**  
Unbestellbare Hefte zurück an „Österreichischen Alpenverein“, Innsbruck, Gilmstraße 6/IV.



*Ein Raiffeisen-Ringsparbuch  
bedeutet unbeschwertes und frohes  
Bergwandern!*

**Bei über 1000 österreichischen Raiffeisenkassen  
in allen Teilen unserer Heimat können Sie sich  
mit einem Raiffeisen-Ringsparbuch jederzeit  
mit Bargeld versorgen**

**Nähere Auskünfte darüber erteilen gerne die österreichischen Raiffeisenkassen**

Redaktionschluß: 15. 8. 1960. — Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Alpenverein. Für den Inhalt verant-  
wortlich: Dr. E. v. Erdmann, Schriftleiter: Dr. Emil Hensler, beide Innsbruck, Gilmstraße 6/IV. Alleinige Angelegenannahme:  
OeAV Verwaltungsausschuß, Innsbruck, Gilmstraße 6/IV., Ruf 2106 — Druck: Tiroler Graphit, G. m. b. H., Innsbruck, Innrain 27.

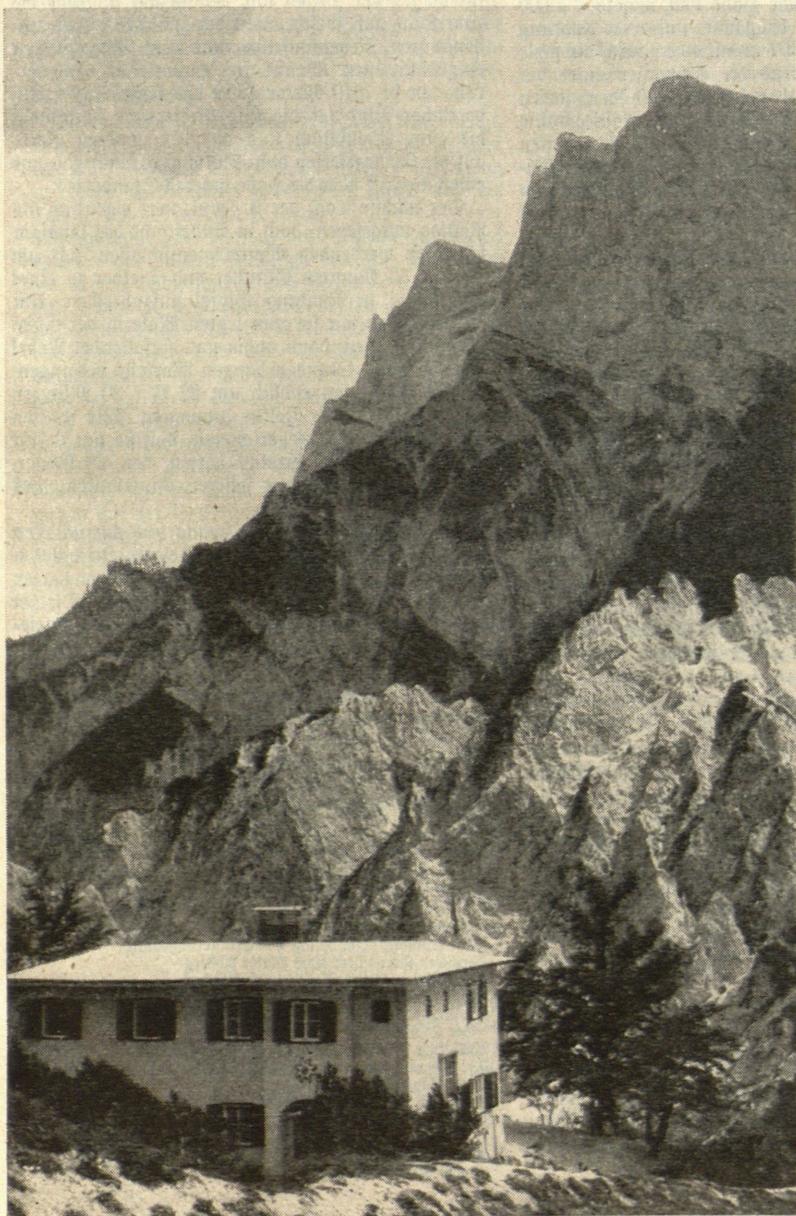
**Wir bitten, bei Auftrag und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen**

# MITTEILUNGEN DES Österreichischen Alpenvereins

JAHRGANG 15 (85)

INNSBRUCK, OKTOBER/NOVEMBER 1960

HEFT 10/11



*Die neue  
Haindlkar-  
Hütte*

*Im Rahmen einer vom Sektionenverband Steiermark des OeAV durchgeführten „Gesäusewoche“ wurde dieses neue Bergsteigerheim der Sektion Reichenstein eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben. Die Hütte liegt im Herzen der Hochtorn-Ödsteingruppe des Gesäuses*

Photo H. Hanke

# Ersteigung des Distaqhil Sar (7.885 m) Von Expeditionsleiter Wolfgang Stefan

Am 28. März d. J. verließen wir als fünf Mann starke Gruppe Wien in Richtung Paktistan. Die Mitglieder der Sektion Austria des DeWV Wolfgang Stefan (als Leiter), Diether Marchart, Günther Stärker und Gottfried Mahr, der auch der Sektion Kuffstein angehört, und Herbert Raditschnig, Mitglied der S. G. „Karnwendler“ im Zweig Innsbruck.

Wir wollten die Erstbesteigung eines der höchsten noch unerstiegenen Gipfel des Karakorum-Himalaja, des 7.885 Meter hohen Distaqhil Sar versuchen.

Schon zwei Expeditionen hatten vor uns versucht, über die mehr als 2.500 Meter hohen Südbahnhänge den Gipfel des Distaqhil Sar zu erreichen, beide mußten jedoch in einer Höhe von ungefähr 7.000 Meter umkehren. Die Engländer unter der Führung Gregorjs stiegen 1957 unmittelbar durch die steile Südfanke vor, während die Schweizer unter der Leitung Raymond Lamberts 1959 den sieben Kilometer langen Südostgrat als Anstiegsroute wählten. Als kleine und junge Mannschaft erregten wir sicher manche Zweifel hinsichtlich unserer Leistungsfähigkeit, aber wir waren alte Seilgefährten auf vielen Alpenfahrten und konnten uns auf einander verlassen.

Nach der Bahnfahrt durch Paktistan bis Kawalpindi und dem Flug nach Gilgit waren wir am eigentlichen Ausgangspunkt unserer Expedition gelandet. Mit vollen Zügen nahmen wir die gewaltigen Bilder der noch winterlichen Himalajaberge in uns auf. Mitte Mai erreichten wir den Khunjanggletscher, einen kleinen Seitenarm des gewaltigen Hipargletschers, der als einer der längsten Gletscher des Karakorum gilt.

In 4.250 Meter Höhe, vier Marschstunden vor dem vorgesehenen Basislager, ließen uns die Kulis davon, da ein Schneesturm aufgetommen war, so daß wir gezwungen waren, unser gesamtes Expeditionsgepäck von zwei Tonnen, unterstützt von unseren vier Hochträgern, in das eigentliche Basislager, welches wir auf 4.500 Meter errichteten, zu schaffen. Am 21. Mai konnten wir dann endgültig in das fertig ausgebaute Hauptlager übersiedeln.

Wichtig stand die riesenhafte Eisfank des Distaqhil Sar über uns und wir waren uns bald darüber einig, daß nur die englische Route für eine kleine Mannschaft erfolgversprechend sein könne.

Am 24. Mai stiegen Günther Stärker, Diether Marchart und ich zum erstenmal in Richtung des von uns geplanten Lagers I auf. Über endlose, weite Gletscherhöben spürten wir durch tiefen Neuschnee höher, wobei wir das erstmal eine richtige Vorstellung von den Entfernungen im Himalaja erhielten. In 5500 Meter Höhe hinterlegten wir unsere Lasten und kehrten in unseren Spuren zum Hauptlager zurück. Götz Mahr und Herbert Raditschnig erreichten am folgenden Tag die kleine, 5740 Meter hoch gelegene Senke, die wir bereits von unten als Standort für Lager I ausgewählt hatten. Eine kurze Schlechtemeteorperiode zwang uns, einige Rasttage einzufachalten, und erst am 30. Mai übersiedelten wir, von zwei Hochträgern begleitet, die jedoch wieder in das Hauptlager abstiegen, nach Lager I, dessen Zelte durch einen gewaltigen Eisabbruch vor Lawinen geschützt wurden.

Während der nächsten Tage waren wir mit der Errichtung von Lager II beschäftigt. Zur Überwindung einer Wandstufe mußten wir, wie auch schon im Aufstieg zu Lager I, ein festes Seil anbringen und eine riesige Spalte erforderte die Befestigung einer Strickleiter. Wegen des schwierigen und gefährlichen Geländes konnten unsere Hochträger nur den Nachschub zu Lager I bewerkstelligen, während wir selbst am 6. Juni, nach anstrengender Schleperei, die Ausrüstung und Verpflegung auch für das dritte und letzte Lager auf einen kleinen Schneefattel in 6500 Meter Höhe gebracht hatten, wo unser zweites Hochlager entstand. Mit dem gesamten Gepäck für Lager III stiegen wir bereits am 8. Juni bis zum Grat auf, welcher von der zwischen einem unbenannten Siebentausender und dem Distaqhil Sar eingeschnittenen Westfankte emporleitete, und errichteten in 7010 Meter Höhe das letzte Lager. Ein herrlicher Blick auf die Gipfelfette vom Kataposhi bis zum Mahubiting und auf der anderen Seite auf die Gebirgsketten von Sinkiang (China) gab uns einen Begriff über die Höhe unseres Standortes.

Der nächste Tag, der 9. Juni, war eigentlich als Rasttag vorgesehen, doch in Anbetracht des langsam schlechter werdenden Wetters entschlossen sich um 10 Uhr 30 Minuten Günther und Diether zu einer Erkundung in Richtung Gipfel aufzubrechen. Um 15 Uhr sahen wir sie zum letzten Male in der Nähe der Gipfelfelsen, dann nahm uns einfallender Nebel jegliche Sicht. Stunden banges Wartens vergingen, bis die Befährten endlich um 22 Uhr 30 Minuten wieder bei unseren Zelten anlangten. Wir freuten uns sehr, als sie uns berichteten, daß sie um 6 Uhr abends den Gipfel erreicht hatten, der als kleiner, scharfer Schneeerat den felsigen Gipfelaufbau des Berges krönt.

Ein heftiger Wettersturz zwang uns am nächsten Tag so schnell wie möglich abzusteigen. In dichtem Schneetreiben wurde der Rückzug zu einem harten Kampf, um so mehr, als sich Günther und Diether bei ihrem nächsten Abstieg vom Gipfel Errierungen an Händen und Füßen zugezogen hatten. Fünf Tage waren wir den tobenden Naturgewalten ausgesetzt, bis wir müde und abgekämpft am 14. Juni endlich wieder das Basislager erreichen konnten. Diether und Günther verließen uns am 16. Juni, während wir noch längere Zeit mit dem Abbau der Lager beschäftigt waren und erst drei Wochen später den Rückweg antreten konnten.

---

**Inhalt der Zeitschrift „Der Bergsteiger“, November 1960**

August Gegenfurtner: Von den drei Arten des Bergsteigens?  
August Stadler: Was ist Bergsteigen?  
Gabriele Scherl: Über den Alleingang  
Gebhard Haider: Umkehren?  
Jean Spindler: Im Reiche der Erinnerungshütte  
Bermann Kormacher: 4000 Meter Abstieg  
Rurt Möller: Wandertage in Südtirol  
Dr. Rudolf Davierre: Im Land der Berge und Fjorde  
Dr. Walter Holzapfel: Das bichsterische Werk Saint Gruperzys auf der Sicht eines Bergsteigers  
Wolfgang Schlüter: Bergsteigen — Bergschreiben  
Dr. Selmut Zehbauer: Ritsch in der alpinen Literatur  
Unser Fahrtenvorschlag:  
Bermann Kormacher: Im Spätherbst zum Schilbenstein  
Alaus Oster: Gabicht-Mischbachgrat  
Wilfried Gallin: Hochschwab  
Gans Schmitt: Der erste Wiertausender — ein Geschenk  
Gustav Renker: Der Mann im Stein

## Wieder einmal Geschäfte mit der Pasterze?

Von Dr. B. Paschinger, Klagenfurt

Die Gemeinde Heiligenblut am Großglockner beabsichtigt, einen Schrägaufzug oder einen Seilseilift von der Franz-Josefs-Höhe über den 150 m hohen Steilhang hinunter zur Pasterze zu errichten. Maßgebliche Kreise in Kärnten unterstützen diese Pläne. Daß es im Lande auch starke Gegenstimmen gibt, zeigt der nachfolgende Artikel aus der Feder des um die Erforschung der Pasterze sowie überhaupt um die Geographie von Kärnten hochverdienten Ehrenmitgliedes der Sektion Klagenfurt des DÖAV, Oberstudientrat Prof. Dr. Viktor Paschinger.

### Die Schriftleitung

Im Notring-Jahrbuch 1960 der wissenschaftlichen Verbände Österreichs „Unica austriaca“, das einmalige Ehrenscheidigkeiten und Schätze Österreichs gedrängt in Text und Bild bringt, ist auch die Pasterze aufgenommen und damit einem weiten Leserkreis nähergebracht worden.

Dies hindert freilich geschäftstüchtige Kreise nicht, auch aus behördlich geschützter Natur Kapital schlagen zu wollen, seitdem die Hochalpenstraße den Zugang zu neuen Goldquellen zu eröffnen schien und die Technik mit der Autostraße, einem Staufsee und einer Zummgarage am Rande des Naturschutzgebietes ohnehin das äußerst Zulässige erreichte. Aber auch am Objekt selbst wurde eine Reihe von Versuchen unternommen, bequemeren Touristen etwas Neues zu bieten. So gab es vor 25 Jahren ein Projekt, von der Franz-Josefs-Höhe über die Gletscherzunge hinweg stützenfrei eine Schwebebahn auf die Glogner Spitze zu errichten, aber die Kärntner Landesregierung wies den technisch und finanziell gewagten Plan ein für allemal ab. Es folgten aber keineswegs bescheidenere Vorhaben, wie die Fortsetzung der Glognertrasse im Zuge des heutigen Promenadeweges mit der Umfahrung des Fuchserlartopfes ins Ferleiental zum Anschluß an die Hochalpenstraße, was freilich im Hinblick auf die kurze Venüzungsdauer zu kostspielig schien. Großes Aufsehen erregte der im Jahre 1950 aufgetauchte Bauplan einer Schwebebahn aus der Gamsgrube auf den Fuchserlartopf mit den notwendigen „Rezeptionen“. Nun stand aber die Gamsgrube wegen ihres eigenartigen Lössbodens, der in den ganzen Alpen kein auch nur annäherndes Seitenstück hat, und wegen der darauf endemischen Flora von arktisch-sibirischem Steppencharakter glücklicherweise bereits unter Naturschutz. Dennoch bedurfte es vieler Anstrengungen von alpinen und Naturschutzkreisen, sowie des Einspruches wissenschaftlicher, darunter auch ausländischer Verbände, um die Durchführung dieses Projekts zu verhindern, das binnen kurzem mit dem Getriebe einer Talstation die einmaligen ökologischen Verhältnisse dieser Dase zwischen Fels und Eis vernichtet hätte.

Und nun ist die Gemeinde Heiligenblut in die Reihe der Prospektoren an der Pasterze getreten. Heiligenblut läßt sich gerne das Bismarck Österreichs nennen, aber jenes berühmte Schweizer Dorf verzichtete auf manches Technische zugunsten der Erhaltung seiner majestätischen Landschaft, so auf die Vorteile einer Autostraße wie auf stürmisch projektierte Schwebebahnen auf das Matteredhorn. Einem Zeitungsbericht zufolge haben kürzlich Ge-

meindebäter von Heiligenblut Gelegenheit gefunden, bei maßgebenden Stellen Kärntens darauf hinzuweisen, daß es im Hinblick auf den Massenbetrieb auf den Parkplätzen notwendig sei, die Besucher in die Umgebung zu verteilen, was vorteilhaft durch einen Schrägaufzug von der Pasterze zum Parkplatz III — und zwar ohne Schädigung des Landschaftsbildes — erreicht werden könnte.

Es ist hier nicht nötig, auf dieses wohlbekannte Landschaftsbild näher einzugehen, lediglich erinnern wollen wir uns, daß es nach dem Urteil von Kennern das einzige der Ostalpen ist, das mit den westalpinen verglichen werden kann, daß es sich bei der Pasterze um den nach Fläche und Zungenlänge größten Ostalpengletscher am Fuße des höchsten Gipfels Österreichs handelt, um einen Eisstrom, der, wenn wir einen der frühesten Pioniere unserer Gletscherforschung zitieren dürfen, „eine Vollkommenheit und Vielfalt der Gletschererscheinungen aufweist wie kein anderer“, um einen Gletscher, der in großartigen Dimensionen das einstige Wachstum und den heutigen Rückgang vor Augen führt.

Seit vor fast hundert Jahren der nach einem jungen Bergsteiger benannte Hofmannsweg von der Franz-Josefs-Höhe aus zum beliebtesten Aufstieg auf die Glogner Spitze wurde, haben tausende und aber tausende von Alpinisten die Pasterzengänge überquert. Aber während des 1. Weltkrieges (1914) wollte ein Hochumer Kaufmann die Pasterze als Jagdrevier erwerben und für den Touristenverkehr gänzlich sperren. Der allgemeine Protest aus Touristentreisen veranlaßte den Grundeigentümer, die Pasterze im Ausmaß von 41 Quadratkilometern dem DÖAV zu übertragen, der 1918 grundbüchlicher Eigentümer wurde. Da in den zwanziger Jahren zahlreiche Schäden an der Ursprünglichkeit der Natur auch im Hochgebirge aus Geschäftssinn, Unverstand oder Mutwillen offenbar wurden, kam es in allen Alpenländern zur Einführung von vereinsmäßigen und dann behördlichen Schutzmaßnahmen, so auch in Kärnten, das im Jahre 1925 das erste Naturschutzgesetz erließ. Der Alpenverein beantragte die Unterschutzstellung der Pasterze, zumal die gesetzlichen Voraussetzungen durchaus gegeben waren: Hervorragende landschaftliche Schönheit, Geschlossenheit, Reichtum an Naturdenkmälern, an Standorten seltener Pflanzen- und Tierarten. Die Kärntner Landesregierung kam dem Antrag mit Verordnung vom 1. 7. 1935 nach, wodurch die Pasterze im Umfang des sog. Kaufvertrages zum Naturschutzgebiet erklärt und mit einer weit über den Landschaftsschutz hinausgehenden Einschränkung des Verfügungsrechtes belastet wurde, mit dem „vollen Schutz ohne jegliche wirtschaftliche Einflüsse“ zwecks Erhaltung der Unberührtheit des Landschaftsbildes. Das Gebiet umfaßt die Firmfläche und die Zunge bis zu den beiden Elisabethfelsen und die zugehörigen Seitenmoränen nach dem Hochstand von 1855, d. h. in einer Höhe knapp unter der Hofmannshütte, unter dem Promenadeweg und Parkplatz III zum Hohen Sattel. Da über Antrag der Großglockner-Hochalpenstraße-A. G. im Jahre 1959 durch eine Verordnung der Kärntner Landesregierung auf einem beidseitig der Straße 200 m breiten Streifen ein Bauverbot aus dem Jahre 1934

erneuert wurde, ist der Moränenhang vom Parkplatz bis zum Gletscherrand in zweifacher Weise Banngelände.

Um von diesem Gesichtspunkt aus die Störung des Landschaftsbildes durch ein Aufzugsprojekt zu beleuchten, muß gesagt werden, daß es bei dem gleichförmigen Moränensteilhang keine Tarnung, auch nicht bei Anlage einer Schwebebahn oder eines Lifts geben kann. Der Bau setzt auf alle Fälle Vorbereitungen voraus, welche den Zustand der natürlichen Böschung wesentlich verändern würden und damit schon aufstießen. Dazu kämen die notwendigen Nebenbaulichkeiten, eine Fußstation, ein Wartehäuschen, ein WC, gefolgt von den unvermeidlichen Kiosken, während das auf- und absteigende Gefälle selbst sich bemühen würde, das Auge der Besucher von der Landschaft abzulenken; und vor allem die erwartete Menschenanhäufung, die vom Morgen bis zum Abend einen Teil des Gletschers bevölkern würde, einen verhältnismäßig engen Raum, weil niemand die Verantwortung übernehmen könnte, falls Unvorsichtige Experimente an Gletscherspalten durchführten. Man hat bereits die Abzäunung einer ausreichenden Fläche und die Aufstellung von Bergwächtern ins Auge gefaßt, die auch dafür sorgen müßten, daß das umfangreiche Strandgut eines modernen Touristenstromes täglich beseitigt wird, um die allmähliche Bildung einer künstlichen, richtiger anthropogenen Moräne zu verhindern.

Die seit 80 Jahren regelmäßig vom Alpenverein subventionierten und betreuten Nachmessungen an der Pasterze betreffen die Feststellung der tändlichen Veränderungen und des Einsinkens der Eisober-

fläche sowie der Ablationsgröße, Angaben, die für meteorologische und hydrologische Zwecke gleich wichtig sind, ferner die Ermittlung der für die Prognose der Gletscherchwankungen bedeutsamen Jahresbewegung. Zur Durchführung dieser Messungen sind über den Gletscher hin Einrichtungen getroffen, die im Landschaftsbild gar nicht gesehen werden, aber von manchem, der auf sie trifft, zerstört werden könnten, womit eine Lücke in die Statistik der vieljährigen Beobachtungen gerissen würde.

Und schließlich ist das ideale Moment nicht zu übersehen, das für die Unberührtheit eines so einmaligen Landschaftsbildes eintritt, damit eine kulturelle Forderung erfüllt und technische Unternehmungen dort, wo sie begrifflich und rechtens nicht hingehören, kompromißlos ablehnen muß. Das gilt aber für die Kärntner in besonderem Maße, weil ihnen die Pasterze folkloristisch (Sagen, Volksgedechen, „Magere Öfen“) sowie in Kunst und Dichtung viel bedeutet und als „des Glodners Eisgebilde“ ihr Heimatslied einleitet. Dieses Palladium des Landes kann als Auslauf für Automobilisten nicht in Frage kommen.

Wieder einmal ergeht der Ruf an alle Freunde der Natur und alle heimatverbundenen Menschen, sich gegen ein Projekt zu wenden, das in traffer Form ein Naturschutzobjekt bedroht. Mag sein, daß es Leute gibt, denen Gletscher und Zinnen nur Pfosten und Klettergerüste sind, aber man wird ihnen wohl nicht zutrauen, daß sie ob einer Viertelstunde Zeitgewinn mit einem Pasterzenlist die Idee des Naturschutzes verleugnen.

## Das Alpenvereins-Jahrbuch 1960

Unter den zahlreichen Bergbüchern, die jedes Jahr erscheinen, nimmt schon seit bald hundert Jahren das Alpenvereins-Jahrbuch, früher Zeitschrift genannt, durch seine gediegenen und vielseitigen Inhalte einen hervorragenden Platz ein. Eine Tatsache hebt es aber über alle anderen alpinen Veröffentlichungen heraus, nämlich die Kartenbeilage, die dem Bezueher alljährlich ein neues Werk der Hochgebirgskartographie in die Hand gibt, das ihm bei der Planung und Durchführung seiner Bergfahrten von größtem Nutzen ist.

Das heutige Jahrbuch enthält das Ostblatt der neuen dreiteiligen Karte 1:25.000 des Wetterstein- und des Mieminger Gebirges, eine Schöpfung der Alpenvereinskartographen E. Schneider (Stereophotogrammetrische Aufnahme), F. Eßler (Geländedarstellung) und K. Fimsterwalder (Namen). In herkömmlicher Weise sind die ersten Beiträge des Jahrbuches dem Kartengebiet gewidmet.

H. Kinzl bespricht zuerst die Entwicklung der Alpenvereinskartographie nach dem zweiten Weltkrieg, die zur Planung und Herstellung der neuen Karte geführt hat. Ausführlicher geht er dann auf die kartographische Geschichte des Raumes zwischen der Seefeldler Senke und dem Fernpaß ein, die in ihren Anfängen bis in die Römerzeit zurückreicht und in der Karte von Tirol des Peter Anich und des Blasius Hueber vom Jahre 1774 ihren Höhe-

punkt erreicht, ehe im 19. Jahrhundert beiderseits der Grenze die staatlichen Aufnahmen einsetzten.

H. Bögel behandelt den Aufbau des Wetterstein-Gebirges und seiner Umgebung, wobei er die Gesteinsfolge in den Vordergrund stellt. Das Gebirge erhält sein Gepräge durch den nach ihm benannten Wettersteinkalk, daneben von dem teilweise östlichehaltigen Hauptdolomit.

F. Schmitt würdigt das Gebirge vom Standpunkt des Bergsteigers. „Wetterstein! Graue, himmelhohe Wandfluchten nordwärts über tiefen, walddünen Talsfurchen und Bergseen; gelbgesteckte Klattenwände auf der Südseite, toten Geröllströmen entstiegend.“ In die Schilderung der eigenen Bergfahrten sind zahlreiche Angaben über die bergsteigerische Erschließung des Gebirges eingeflochten, insbesondere über die 1400 Meter hohe Hochwanner-Nordwand und die 500 Meter hohe Südwand der Schüsselkarripitze.

Diesen drei Beiträgen, die als Begleitworte zur Karte gedacht sind, werden in den nächsten Jahren noch weitere folgen, nicht nur über das Kartenwerk selbst, sondern auch über Landschaft und Geschichte des darauf dargestellten Gebietes.

Die inhaltlich nicht gebundenen Beiträge des Jahrbuches beziehen sich in der gewohnten Anordnung auf die Ostalpen, die Westalpen, die außer-

alpinen Hochgebirge und auf allgemeine Fragen der Hochgebirgskunde.

W. Flaig beschließt in diesem Band seine gründliche Monographie des Rätikongebirges mit der Besprechung der Zimba und der „Fluben“. Die Besteigung der Zimba durch „Büchelstönis Toni“ im Jahre 1848 wird als demütwürdiges Ereignis in der Geschichte des Alpinismus hervorgehoben.

Rund um das „Wiener Hochgebirge“, den Schneeberg (2075 m), führt uns R. Lukan. Zwar ist der Gipfel seit 1897 mit der allmählich schon zu einer Sehenswürdigkeit gewordenen Zahnradbahn zu erreichen, wegen der Stadtwand mit ihren verschiedenen Wuchstüppen ist der Schneeberg aber für die Wiener Bergsteiger auch ein bedeutender Kletterberg.

In den Bereich des extremen Bergsteigens gehört F. Purtschellers Schilderung einer Durchsteigung der Rotwand in der Rosenkorn-Gruppe auf dem Hermann-Wuhl-Gedächtnisweg, über den D. Gasse und L. Brandl die Wand im Jahre 1958 erstmals erobert und „erbohrt“ haben.

Gerühmter ist es auf der Seiser Alm, der einzigartigen 50 Quadratkilometer großen Grasfläche am Fuße von Schlern, Lang- und Plattkofel, deren bergbäuerliche Wirtschaft uns W. Luz zeigt. Noch herrscht dort zur Zeit der Heuernte ein fröhliches Treiben; mehr und mehr dringt aber der Fremdenverkehr vor und gefährdet nicht nur die herkömmliche Graswirtschaft, sondern auch das schöne Landschaftsbild.

„Licht und Schatten über der Monte-Rosa-Stadwand“ erlebten J. Prokesch und sein Gefährte, die sich erst nach jahrzehntelangem Zuwarten an die große Eiswand wagten. Auf dem Wege zum Gipfel werden sie Zeugen, wie der junge Bergführer Burgener aus Macugnaga tödlich abstürzt. Sie nehmen sich seiner Seilgefährten an und führen sie sicher aus den Gefahren heraus.

Die Berge im König Christian IX. Land auf Grönland besuchte 1960 H. Gsellmann mit fünf Gefährten. Vom Sioraliffjord aus, wohin sie über Angmagalik gelangt waren, zogen sie mit Schlitten auf den 16. September-Gletscher und auf den Midgaard-Gletscher und bestiegen von dort aus 22 Gipfel.

Das bedeutendste bergsteigerische Ereignis des Jahres 1960 war die erste Erststeigung des Dhaulagiri (8222 m) im Himalaya durch die groß angelegte schweizerische Expedition unter der Leitung von M. Eisslin. Der österreichische Teilnehmer K. Diemberger, der auch der siegreichen Gipfelmannschaft angehörte, bringt zuerst einen Rückblick auf die bisherigen Versuche zur Bezwingung dieses sturmtostigen Berges seit dem Jahre 1950, einschließlich der österreichischen Expedition von 1959, die auf dem neuen Wege über den Nordostsporn dem Gipfel schon sehr nahe gekommen war. Anschließend schildert er den Verlauf der schweizerischen Unternehmung, die auf diesem Wege erfolgreich war.

Über die Deutsche Karakorum-Expedition 1959 schreiben ihr Leiter F. H. Schneider und der Leiter der Bergsteigergruppe R. Bardodaj. Die wissenschaftlichen Arbeiten in diesem starkvergletscherten außerartischen Hochgebirge umfassen phogrammetrische und geologische Aufnahmen sowie gletscherkundliche Untersuchungen. Das bergsteigerische

Hauptziel war der 7266 m hohe Diran, an dem Bardodaj mit einem Träger über 7000 m hoch vorbringen konnte.

An die Schilderung dieser beiden großen Expeditionen, die mit reichen Mitteln unternommen worden waren, schließen die Berichte über drei Unternehmungen an, die sich zwar ebenfalls weit entfernten, aber sonst bescheidenere Ziele gesteckt hatten. Gemeinsam ist ihnen die Anreize im eigenen Wagen, die unserer motorisierten bergsteigerischen Jugend offenbar besonders entspricht. Die Nürnberger Hindufusch-Rundfahrt 1959 beschreibt H. Biller. Das Ziel waren die randlichen Hindufusch-Ketten, die über Rabul erreicht wurden. Über eine ähnliche Reise in das Elbursgebirge in Nordiran berichtet L. Greißl. Eine Wüstenfahrt durch das unruhige Algerien in das Hoggar-Gebirge und zahlreiche Bergbesteigungen dortselbst schildert M. Schmutz.

Die Reihe der allgemeinen hochgebirgskundlichen Beiträge beginnt F. Morton mit seinen Ausführungen über die Latsche, Schutz und Schatz unserer Alpen“. Bemerkenswert ist das teilweise sehr hohe Alter des Krummholzes, zählte Morton doch an einem Stämmchen von knapp 7 cm Querschnitt 350 Jahresringe.

Neues vom Gletscherfloh bringt F. Schaller auf Grund neuer Forschungen über das Verhalten dieses Springchwanzes hinsichtlich Wärme, Licht und Feuchtigkeit. Der Gletscherfloh lebt hauptsächlich von Blütenpollen.

Im Anschluß an seine inhaltsreichen Aufsätze über Schiffsahrt und Flößerei im alpinen Raume der oberen Donau, die in den letzten Bänden des Jahrbuches erschienen sind, schreibt E. Neweklowsty diesmal über die Trift. Dieses Schwemmen von losen Holzern auf Bächen und Flüssen war früher weit verbreitet und diente insbesondere zur Holzversorgung von Salinen, Hüttenwerken und Siedlungen. Heute sind die Klauen zur Aufstauung des Triftwassers und die Nechen zum Auffangen des Holzes schon größtenteils verfallen, und mit dem Aufhören der Trift geht auch das angeschlossene reiche Brauchtum verloren.

Der Vergessenheit drohen auch die Zodler und Suchezer in den österreichischen Alpen anheimzufallen, die G. Kotek mit zahlreichen Notenbeispielen behandelt. Die Schuld liegt auch hier im Niedergang des alten Brauchtums und der alten Arbeitsweisen, mit denen Volkslied und Zodler eng verbunden sind.

Im letzten Beitrag würdigt F. Grafler „Deutschlands größten Bergsteiger zwischen den beiden Weltkriegen“, Willo Welzenbach. Man erfährt hier manches Neue aus dessen Tagebüchern, insbesondere über die Manga-Parbat-Expedition 1934, von der er nicht zurückgekehrt ist und die vielleicht glücklicher ausgegangen wäre, wenn man den Gipfel so rasch und tatkräftig angegriffen hätte, wie er es gewollt hatte.

Diese knappe Übersicht über die 19 Beiträge des Alpenvereins-Jahrbuches 1960 dürfte wohl zeigen, daß es sich würdig an die vorhergehenden 84 Bände anschließt und gleichzeitig den Wert der ganzen Reihe vermehrt. Der Text umfaßt 12 Bogen (192 Seiten), dazu kommen 16 Tafeln mit Bergbildern und zahlreiche Skizzen im Text. Das farbige Titelbild zeigt den Dhaulagiri.

H. Ringl

# Was uns in den Bergen hilft: Karte und Kompaß

Die Stalpen, in denen wir leben und auch die Mehrzahl unserer Bergfahrten unternehmen, sind ein sicherlich überaus weggames und erschlossenes Gebirge. Selbst die größeren Oblandsflächen sind von einem ziemlich dichten Netz von Wegen und Unterkünften überzogen, die meisten Wege sind markiert und mit Schildern versehen. Gibt es da noch ein Verirren, brauchen wir überhaupt Orientierungshilfsmittel, wird sich mancher fragen. Und tatsächlich scheinen viele Bergsteiger diese Frage mit einem klaren Nein zu beantworten, weil nicht nur Karte und Kompaß oder Busssole in ihrer Ausrüstung fehlen, sondern weil sie sich auch nie ausreichend bemüht haben, mit diesen Dingen umgehen zu lernen.

Sicherlich wird man in den Stalpen nicht viel Gelegenheit haben, sich an einem Schönwettertag, bei guten Sichtverhältnissen also, ausweglos zu verlaufen. Aber es geschieht doch oft, daß man in eine von Geländeberechnissen gebildete Sackgasse gerät und umkehren muß, was schon eine Folge davon ist, daß man keine Karte benutzt hat. Gerade im Hochgebirge schlägt das Wetter oft sehr rasch um, Nebel fallen ein, es wird düster, und alle noch so markanten, wegweisenden Geländemerkmale verschwinden in einem gleichmäßig unbestimmten Grau. Man befindet sich vielleicht gerade in einer Kilometerweiten, flachen Fimmulde. Wind kommt auf. Während man ein warmes Kleidungsstück anzieht, hat Erbschnee die Spuren verwischt. Aus welcher Richtung ist man gekommen? Schon viele alpine Unfälle haben so begonnen und mit Tod oder schweren gesundheitlichen Schäden geendet. Darum sind die Orientierungsmittel ein wichtiger und unentbehrlicher Bestandteil der Bergsteigerausrüstung und sollen auch dann benutzt werden, wenn sie wegen der Sichtverhältnisse noch nicht benötigt werden.

Was bietet uns nun die Karte und wie soll sie beschaffen sein? Für den Bergsteiger kommt nur eine großmaßstäbliche Karte in Betracht. Der Maßstab 1:100 000 ist in reinen Wandergebieten brauchbar, die keine wesentlichen Schwierigkeiten aufweisen. Eine solche Karte bietet auf einem kleinen Blatt einen verhältnismäßig großen Geländeausschnitt und damit eine Übersicht über ein weites Gebiet, was auch bei der Vorbereitung einer größeren Fahrt sehr vorteilhaft ist. Der Karteninhalt kann noch ziemlich reichhaltig sein, obwohl sich viele Einzelheiten naturgemäß nicht darstellen lassen, wenn 1 km in der Natur gleich 1 cm auf der Karte ist.

Für den Bergsteiger, der über seinen Weg viel mehr und genauere Auskünfte benötigt, ist dieser Maßstab nicht ausreichend. Die Alpenvereinstarten haben daher durchwegs (von den allerältesten abgesehen) ein Maßverhältnis von 1:25 000, wobei 1 km der Natur gleich 4 cm der Karte ist. Gegenüber dem Maßstab 1:100 000 erscheint auf dieser Karte die gleiche Fläche der Natur im Kartenbild sechzehnmal größer. Der Inhalt dieses Kartenbildes kann daher viel reicher sein. Der geringere Abstand der Höhenschichten ermöglicht eine deutlichere Darstellung der Geländeformen, es ist Platz genug für die genaue Eintragung von Schrofen, Felsstufen, Geröllhalden, und vielem anderen mehr, z. B. auch von Ortsnamen. Mit einer solchen Karte kann man sich in weglösem Gelände

keine Route suchen und unbegehbaren Stellen ausweichen. Es macht keine Schwierigkeiten, bei guter Sicht Karte und Gelände zu vergleichen und den eigenen Standort festzustellen. Das soll man auf jeder Bergfahrt oft tun, damit man diesen Standort kennt, wenn die Sicht plötzlich genommen sein sollte.

Und nun bekommt der Kompaß (oder noch besser die Busssole) Bedeutung. Wenn man seinen Standort kennt und mit dem Kompaß die Karte nach Norden einrichtet, so ist es nicht schwer, die Richtung zu erkennen, die man einzuschlagen hat. Mit der Busssole kann man diese Richtung auch festhalten und im Gehen ständig überprüfen. Das ist dann sehr wichtig, wenn man z. B. in dichtem Nebel keinen Richtungspunkt suchen kann. Entfernungen kann man aus der guten Karte einwandfrei entnehmen und in Schritten oder in Zeit (auch in Seillängen) ausmessen. Jeder erprobte Wanderer weiß, daß er für einen Kilometer Weges in ebenem oder fast ebenem Gelände eine Viertelstunde benötigt und ebensoviele im Aufstieg für 75 — 100 Höhenmeter, wenn das Gelände nicht zu schwierig ist.

Im Vorstehenden ist die Bedeutung von Karte und Kompaß für den Bergsteiger und seine Sicherheit nur kurz angedeutet. Sie alle, liebe Bergkameraden, vor allem jene, die im bevorstehenden Winter ins herrliche, weite, unberührte Hochgebirge ziehen, sollten sich den Gebrauch dieser wichtigen Orientierungsmittel aneignen und sie auf künftigen Bergfahrten immer bei sich führen. Es wäre auch eine dankenswerte Aufgabe der Sektionen, ihre Mitglieder gelegentlich von Führungstouren oder Gemeinschaftsauswanderungen und ihre Jugend auf den Heimabenden und im Gelände im Gebrauch von Karte und Kompaß zu unterweisen.

## Neue Träger des „Grünen Kreuzes“ in der Steiermark

Auf Antrag der S. Admont hat der Verwaltungsausschuß des DeWV mit Beschluß vom 14. 9. 1960 nachstehenden, dem „Alpinen Rettungsdienst Gesäufse“ angehörenden Mitgliedern für vielfache und unter außergewöhnlicher, eigener Lebensgefahr vollbrachte Rettungen und Bergungen das 1923 gestiftete Alpenvereins-Ehrenzeichen „Für Rettung aus Bergnot“ verliehen: dem Bergführer Alois Mühlangerer aus Hiesflau (Nr. 226), dem Jugendwart der Sektion Alfred Stoll (Nr. 227), dem Bergrettungsmann Harald Rabuse (Nr. 228), dem Bergrettungswart und Einsatzleiter Richard Kanduth (Nr. 229) und dem Gen.-Rat.-Zinsp. Peter Haberfatter (Nr. 230), alle in Admont wohnhaft, wo sie z. T. schon seit vielen Jahren im Bergrettungsdienst vorbildlich tätig sind. Ihre Rettungstaten erfüllten durchwegs in zahlreichen Fällen die Bedingung „mehrfacher wesentlicher Überschreitung der jedem Bergsteiger obliegenden pflichtgemäßen Aufopferung“, die nach den überaus strengen Verleihungsbestimmungen als Voraussetzung für diese in den 37 Jahren ihres Bestehens erst 230mal verliehene Auszeichnung gefordert ist.

Die feierliche Überreichung der Ehrenzeichen und Urkunden nahm W.-Sachwalter Mariner bei einer im Rahmen der Gesäufsewoche am 25. 9. 1960

bei der Oberst-Klinke-Hütte abgehaltenen großen Rettungs-Schauübung vor und überbrachte den Ausgezeichneten den Dank und die Anerkennung des Gesamtvereins für ihre beispielhafte selbstlose Bergkameradschaft. G.

## Lehrwarteausbildung

In Fortführung der in den letzten Jahren entwickelten Zusammenarbeit mit der Bundesanstalt für Lebenserziehung in Wien, wird auch im kommenden Winter den Sektionen des DLW die Möglichkeit geboten, geeignete und zu ehrenamtlicher Mitarbeit bereite Mitglieder zu den unter besonders günstigen Bedingungen dargebotenen staatlichen Stillehrwarte-Kursen zu entsenden.

Vorbedingend werden diesmal die Anwärter aus dem Kreise des DLW nach Möglichkeit in zwei Kursen zusammengefaßt, wodurch eine bessere Berücksichtigung der besonderen Erfordernisse unserer Sektionen sowohl hinsichtlich der technischen Ausbildung wie vor allem auch der alpinen Ausrichtung möglich ist.

Die Meldungen für beide Kurse sind grundsätzlich über die Sektionen an den WJ zu richten. Die dazu vorgeschriebenen Formblätter können jederzeit beim Verwaltungsausschuß Innsbruck, Gilmstraße 6/IV., angefordert werden. Die Anmeldegebühr wird jenen Teilnehmern, die die Kurse mit wenigstens genügendem Erfolg besuchen, vom WJ rückvergütet. (Zu anderen als den angeführten Kursen sind Gesamtvereinsbeiträgen nicht möglich.)

Vorgelesen sind:

a) Der 34. Hilfslehrwarte-Kurs vom 26. 1. bis 4. 2. 1961 in Hofgaiten.

b) Der 26. Lehrwarteausbildungs- (zugleich 11. Lehrwarte-Fortbildungs-)Kurs vom 20. 4. bis 2. 5. 1961 in Obergurgl.

Meldungsschluß: für Kurs a) 1. 12. 1960, für Kurs b) 1. 2. 1961.

Lehrgangsleiter ist in beiden Kursen Prof. Frank Ritschel, dessen grundlegende Ausführungen über das gesamte staatliche Stillehrwartewesen wir an anderer Stelle dieses Festes bringen. (Vgl. Seite 122.)

Voraussetzung für die Teilnahme an beiden Kursen ist der Nachweis entsprechendes stilaufsteigerischen und alpinen Könnens durch Vorlage eines Tourenberichtes über die in den letzten drei Jahren durchgeführten Bergfahrten, für b) überdies der Nachweis eines erfolgreich abgeschlossenen Hilfslehrwarte-Kurses.

Bei erfolgreichem Besuch eines der vorgenannten Kurse kann auf Antrag der Sektion, in der sich der Bewerber als ehrenamtlicher Lehrtutor durch wenigstens einen Winter bewährt haben muß, Urkunde und Abzeichen eines „Lehrwartes für alpinen Stilauf“ im DLW verliehen werden.

Der WJ ist wie in den Vorjahren bereit — vorausgesetzt, daß sich eine dem Aufwand entsprechende Anzahl von Bewerbern meldet — einen Stiltourenwartekurs abzuhalten, der gleichzeitig als 1. Abschnitt der aus drei Teilen (Winterbergsteigen, Felsklettern und Bergsteigen im Eis und Urgestein) bestehenden Ausbildung zum „Lehrtutor für Bergsteigen“ im DLW angerechnet würde.

Anmeldungen zu diesem, für Ende Februar oder im März (in den Stubai Alpen) geplanten zehntägigen Kurs wären (auf beim WJ jederzeit erhältlichem Formblatt) bis längstens 1. Jänner 1961 über die zuständige Sektion an den WJ zu richten.

## VON DEN HÜTTEN

### 75-Jahr-Feier der Franz-Senn-Hütte (Zweig Innsbruck)

Mehrfach war der Anlaß, der den Zweig Innsbruck bewog, Hebe Hütte und seine Mitglieder zu einer bescheidenen Feier auf die Franz-Senn-Hütte zu laden. Im 75. Jahren war im Alpein unter tatkräftiger Förderung durch die Sektion von Johann Furttscheller aus Fulpmes eine kleine Unterkunfthütte erbaut und Franz-Senn-Hütte benannt worden, die dann vier Jahre später um 2000.— Gulden angekauft wurde. 45 Jahre haben sie die Geschwister Falbesoner meisterhaft bewirtschaftet und damit wesentlich zu ihrer Beliebtheit weit über die Grenzen unserer Heimat hinaus beigetragen. Im heutigen Jahr war der Zubau fertig geworden, der die Zahl der Schlafplätze auf 220 erhöht, und nicht zuletzt galt es, Theresen Falbesoner, die es so gut versteht, die Bergsteiger, und vor allem die Jugend zu betreuen, zu ihrem 75. Geburtstag die Glüdwünsche zu überbringen. Weit über 100 Mitglieder kamen trotz des regnerischen Wetters frohgestimmt zur Hütte, darunter viele der alten, verdienten Mitarbeiter und viel, sehr viel Jugend. So konnte

Vorstand Dr. Krall in seiner Ansprache den Vertreter des WJ, Dr. E. Angerer, die Hüttenwarte der benachbarten Schuphütten, die bauausführenden Handwerker, Maurermeister Kselberer, Zimmermeister Moser und Spenglermeister Dnheiser, begrüßen. Er erinnerte an die Zeit, als man noch von Innsbruck aus fast einen Tag benötigte, um die Hütte zu erreichen, während man jetzt bis zur Alpe Oberst fahren kann und so mühselos das gastliche Haus erreicht. Daß es aber wirklich ein Heim für den Bergsteiger sei und bleibe, das ist das besondere Anliegen der Sektion. Gerade die starke Beteiligung der Jugend an dieser Feier auf einer Hütte, die wohl von herrlichen Bergen, aber ohne solche moderner Schwierigkeitsgrade, umflanden ist, zeigt am besten, daß man keine Sorge haben muß, die Jugend werde, wenn auch die letzte Plattenwand durchragt sei und es wirklich keine neuen Probleme mehr gebe, den Bergen fern bleiben. Er dankte den Handwerkern, die unter Leitung des unermüdetlichen Baureferenten, Ing. Jamb, die Hütte zu einem einseitlichen Haus, dem man es nicht ansieht, daß es nicht unter einmal entstanden ist, zusammengeführt haben, er dankte der Familie Falbesoner für die vorbildliche Betreuung, ganz im besonderen aber der Stüttenmutter Theres, der er ein Geburtsdagsgeschenk überreichte. Für den WJ sprach Dr. E. Angerer dem Zweig die Anerkennung aus, insbesondere dafür, daß dieses nun so stolze Haus doch noch immer eine Hütte im Sinne des Alpenvereins geblieben sei. Glüdwünsche der Sektion Regensburg überbrachte Herr Scholz, und Ober-Ing. Angerer erinnerte an alle jene, die sich schon früher Verdienste um diese Hütte erworben hatten. Dem überaus fröhlichen Treiben setzte um Mitternacht Hüttenwart Ing. Belsch ein Ende, dafür zog an anderen Tag bei strahlendem Sonnenschein unsere Mitglieder hinauf auf die tiefverschneiten Dreitausender im herrlichen Alpein.

Schermbergler-Heim festlich eröffnet. Die Hochtouristen-gruppe der WJ-Sektion Wels, Alpine Gilde D'Schermbergler eröffnete am 28. August d. J. ihr neues Bergheim in der Gehau beim Almtalerauch. Die Gilde besaß seit 1935 eine Stühütte auf der Pösalim, die vor vier Jahren aufgegeben werden mußte. Nun hat der Kameradenkreis der Schermbergler unter dem umsichtigen Obmann Franz Derrauch, mit Unterstützung der Sektion Wels und des Verwaltungsausschusses, durch einen Zubau beim Almtalerauch sich ein neues Bergheim geschaffen. Unzählige freiwillige Arbeitsstunden, manche Opfer und viele Witzgänge waren nötig, bis der Bau stand und das schmude „Schermbergler-Stüberl“ im wirklich soliden Glanz seiner gediegenen Handwerksarbeit seine Besucher aufnehmen konnte. Hofrat Dr. Gujenzleitner, Vorstand der Sektion Wels, gratulierte seinen Schermberglern herzlich zu ihrem gelungenen Werk. Die Festrede hielt ein enger Freund der Gilde, der Linzer Bergsteiger Sepp Walmner, der auch auf das dreißigjährige Bestehen der Gilde aufmerksam machte und die Schermbergler als erfolgreiche Bergsteiger in den Alpen und vielfach auch in außer-alpinen Gebirgen vorstellte. Die Trachtenkapelle „D'Almsper“ aus Grünau umrahmte den Festakt mit schneidiger Marschmusik und schönen heimatischen Weisen.

## Güttensperren

Wegen notwendiger geordneter Instandsetzung ist die D o s r u d h ü t t e ab 19. September bis voraussichtlich 1. Dezember 1960 geschlossen.

Die Sonnshienhütte der DAV-Sektion Wp. Gesellschaft „Woißthaler“ ist wegen der Jagden noch bis 15. Oktober gesperrt, weiters wegen Urlaubes der Hüttenpächterin auch vom 5. 11. bis 20. 12. 1960.

Die Woißthalerhütte im westlichen Hochschwabgebiet ist vom 3. 11. bis 20. 12. 1960 und vom 10. 1. bis 28. 2. 1961 ebenfalls gesperrt. Der Hüttenpächter wird an Samstagen und Sonntagen, sofern keine Lawinengefahr besteht, bei rechtzeitiger Anmeldung von Gruppen auch während der Sperre auf der Hütte sein. Seine Anschrift lautet: Raimund Fuchs, Schöning, B. Gratwein, Etmf.

## Mitglieder Achtung!

Das Jahrbuch des Österreichischen Alpenvereins, 85. Band, 1960, ist im Druck und wird an die Bezahler in der ersten Dezemberhälfte geliefert werden. Es hat einen Umfang von 192 Seiten und ist reich bebildert.

Als Kartenbeilage enthält es das Stblatt der neuen dreiteiligen Alpenvereinskarte 1:25.000 des Wetterstein- und Rieminger Gebirges.

Bezüglich des Inhaltes der Beiträge sei auf die Besprechung in diesem Fest verwiesen.

Bestellungen bitte rasch an Ihre Sektion.

# Von befreundeten Vereinen

## Südtiroler Sektionentreffen in Bruneck

Die heimelige Stadt Bruneck — Hauptort des Pustertales — hatte sich auf das schönste zum Empfang geschmückt und fast aus jedem Schaufenster bot das Alpenvereinsgedelweiß oder ein Bergbild, von Laifchen umrahmt, den vielen Bergfreunden aus nah und fern herzlichen Willkomm.

Mit einem Platzkonzert der Bürgerkapelle und einem wohl gelungenen Heimat- und Kameradschaftsabend, der durch die Anwesenheit des Südtiroler Landeshauptmanns Jng. Pupp und zahlreicher anderer Ehrengäste ausgezeichnet war, begrüßte die rührige Ortssektion am 17. September 1960 die große Teilnehmermasse des diesjährigen WS-Treffens. Die von Toni Mariner humorvoll angesagten Darbietungen der Jugendsinggruppe der S. Bruneck unter Leitung von Hans Frisch, des Antholzer Quartetts und der Geschwister Oberhöller ernteten ebenso wie ein lustiger Einakter und der prächtige Hochzeitsklader des alten Oberhaidacher herzlichen Beifall, und dann hielten Wiedersehensfreude und herzliche Geselligkeit die Teilnehmer noch bis lange nach Mitternacht in froher Runde beisammen.

Am Sonntag Vormittag sammelte sich alles auf dem schönen Berghof Amaten ober Dietenheim, wo unter freiem Himmel der sozuzufagen offizielle Teil der Tagung abließ. Sektionsvorsitzender Feil konnte dazu wieder eine stattliche Anzahl von Ehrengästen begrüßen: an ihrer Spitze Vds.-Assessor Dr. Brugger und den Bruneder Bürgermeister Dr. Ghedina; eine starke Abordnung des DeW mit den beiden Vorsitzenden Univ.-Prof. Dr. Kinzl und Dr. v. Hörmann, den VA-Mitgliedern Dr. Lechner, Mariner und Dr. Angerer, der gleichzeitig den Tiroler Sektionenverband vertrat; vom WV den VA-Vorsitzenden v. Bomhard; die berühmten Dolomiten-Pioniere Hermann Delago (Innsbruck) und Dr. Günther Langes (Bozen) u. v. a.

Der Präsident des WS, Dipl.-Kfm. Hans Forcher-Mayr, erinnerte in seiner Festansprache an das erste derartige Zusammentreffen 1945 und die seither vom WS in so erfreulichem Aufstieg zu verzeichnenden Erfolge. Rund 45% der fast 10.000 heutigen Mitglieder seien junge Leute unter 30 Jahren, weshalb das Treffen mit Recht ein „Fest der Jugend“ genannt zu werden verdiene. Mit Ernst und Nachdruck wiederholte der Sprecher die Forderung des WS nach endlicher Rückgabe der seinerzeit von den Südtiroler Sektionen des alten DuDeW erbauten und ihnen seit 1918 widerrechtlich entzogenen Hütten. Unter lebhaftem Beifall der Versammlung dankte er besonders dem DeW für seine wertvolle Hilfe, vor allem in Fragen der Jugendbetreuung und des Ausbildungswezens.

Nach kurzen Begrüßungsworten von Bgm. Dr. Ghedina dankte Vds.-Assessor Dr. Brugger, selbst ein Sohn des Pustertales, den Versammelten und vornehmlich der Hauptleitung des WS sowie der S. Bruneck für ihre wertvolle Arbeit im Dienste des Landes und seines bedrohten Volkstums.

Als Sprecher des DeW entbot Univ.-Prof. Kinzl die Grüße des Brudervereins und der österreichischen Bergsteiger. Er unterstrich die hohe Aufgabe und Bedeutung, die dem WS und seinem Wirken im Leben seiner zur Einigkeit entschlossenen Volksgemeinschaft zukomme, damit Südtirol bleibe, was es war und ist.

Notar v. Bomhard dankte dem WS für das auch hinter Lied und Tanz spürbare Vorbild echter und unverfälschter Erhaltung deutscher Art und Sitte.

Ob.-Mag.-Rat Dr. Angerer überbrachte die Grüße des Tiroler Sektionenverbandes und Wail Mariner, als Ehrenmitglied des WS stürmisch begrüßt, jene der Innsbrucker „Karwendler“.

Abschließend dankte Präsident Forcher-Mayr allen Rednern für die bekundete Freundschaft und gab eine große Zahl schriftlich eingelangter Grüße — darunter von Ehrenmitglied Prof. v. Klebelsberg und vielen deutschen und österreichischen WS-Sektionen — bekannt.

Mit Dankesworten an die veranstaltende S. Bruneck und ihren Festausschuß mit den Herren Andres und Plattner schloß die erhebende Feier, deren geplanter Ausklang mit Lied und Tanz etwas unter der Ungunst der Witterung zu leiden hatte.

Möge sich der Himmel über dem geprüften Land und unsrer Brüdern im Süden doch recht bald und für immer aufhellen! G.

## WV-Hauptversammlung 1960

Diesmal wehten die grün-weiß-grünen Fahnen mit dem Edelweiß wiederum weitab von den Alpen, in Landau in der weinstrohen Pfalz, wohin der Deutsche Alpenverein am 24. und 25. September 1960 seine Sektionen zur Hauptversammlung gerufen hatte. Die ungemein rührige S. Landau — vorab ihr unermüdlicher Vorsitzender Ebi Mehger — und die Stadt selbst waren gemeinsam um einen freundlichen Empfang und das Wohl der vielen auswärtigen Gäste bemüht, und so wie am Bahnhof, boten auch auf allen Einfallstrassen Tafeln und Spruchbänder: „Landau grüßt den WV“ den rund 600 Tagungsteilnehmern ebenso herzlichen Willkomm wie Abschiedsgruß.

In der mit einem riesigen Edelweiß geschmückten Festhalle der Stadt konnte der Erste Vorsitzende des WV, Hans Dütting (S. Essen), Bergassessor a. D. und Vorsitzender des Vorstandes der Gelsenkirchner Bergbau-A.-G., am Beginn der Arbeitstagung (etwa gleichzeitigen mit unserer „Vertraulichen Vorbefprechung“, aber unter Weizung der Presse) am Samstag die Vertreter von 214 (der insgesamt 285) Sektionen begrüßen, die mit herzlichem Beifall ihre Freude über die Anwesenheit einer starken Abordnung des DeW (bestehend aus den Vorsitzenden Univ.-Prof. Dr. Kinzl, Dr. v. Hörmann und Dr. Neuhauser, dem Schatzmeister Dr. Brändle, VA-Mitglied Dr. Hiesz und Sekretär Dr. Grumm) und des WS (bestehend aus den Herren Andres und Plattner von der S. Bruneck) bekundeten. Mit Sonderbeifall wurden der 1. Vorsitzende Dr. Jennewein (S. Stuttgart) und der Senior der Versamm-

lung, Alt-HA-Mitglied Dipl.-Jng. Reuter (S. Effen), bedacht.

Die umfangreiche Tagesordnung eröffnete der VL-Vorsitzende, Notar v. Bomhard, mit einem warmherzigen Nachruf für den vor kurzem im Wilden Kaiser tödlich verunglückten Schatzmeister Dr. Fuchsberger, dessen vom HA übernommener großangelegter Arbeits- und Finanzierungsplan — dem die HV in der Folge mit großer Mehrheit zustimmte — für die nächsten Jahre dem Wirken des DVW in den wichtigsten Aufgabenbereichen Grundlage und Richtung geben wird. Ohne Wechselrede wurden der Jahres- und Kassenbericht 1959 (171.228 Mitglieder, Einnahmen und Ausgaben von rund 870.000.— DM) und die ohne die zweckbestimmten Eide rund 1 Million DM umfassende Vermögensrechnung genehmigt und der Vereinsleitung die Entlastung erteilt.

Umfangreiche Erörterungen gab es über die von den Sektionen München, Bayerland und Stuttgart zu grundsätzlichen Fragen des Hüttenwesens eingebrachten Anträge, die einerseits im Hüttenbetrieb durch Ausschaltung der da und dort eingerissenen Bevorzugung von Pensionsgästen, Verbot von Pauschalabkommen mit Reisebüros und strikte Einhaltung der (für DVW und DeLV gleichlautenden) „Hüttengrundzüge“ sowie der Ski- und Ferienheimordnung die Rechte der W-Mitglieder besser gewahrt wissen wollten und andererseits im Hüttenbau die Gewährung von Beihilfen und Darlehen des Gesamtvereins auf den wirklichen bergsteigerischen Bedarf (nicht aber für viel besuchte und verkehrsnahen Hütten) zu beschränken wünschten. Die HV folgte mit großer Mehrheit der Befürwortung bzw. Ablehnung des HA zu den einzelnen Anträgen.

Zum Hauptthema der Beratungen, der Erhöhung der Gesamtvereinsbeiträge 1961, die der HA mit 8.— DM (bei 12.— DM Mindestbeitrag) für A- und 4.— DM für B-Mitglieder und Jungmannen beantragt hatte, sprachen über zwanzig Sektionsvertreter, so daß sogar eine Beschränkung der Redezeit notwendig wurde. Nach vielem Für und Wider erhielt aber der Antrag des HA in schriftlicher Abstimmung mit über Zweidrittelmehrheit die Billigung der Versammlung, so daß also der eingangs erwähnte „Fuchsberger-Plan“ verwirklicht werden kann. Dementsprechend wurde der Voranschlag 1961 mit Gesamteinnahmen und Ausgaben von je 1.077.500.— DM und ebenso der Verteilungsvorschlag des HA für 400.000.— DM als Beihilfen und 108.000.— DM als Darlehen für Hütten und Wegbauten (darunter für 50 Vorhaben in Österreich insgesamt 443.000.— DM!) einstimmig genehmigt.

Bei den Ergänzungswahlen in die Vereinsleitung wurde Herr Düting als Erster Vorsitzender (bis Ende 1962) bestätigt und Dr. Hans Faber (S. Schwaben) als Dritter Vorsitzender für 1961—1966 neu gewählt. In den Verwaltungsausschuß in dem Verwaltungsgerichtsdirektor Ackermann das Amt des Schatzmeisters übernimmt, treten ab 1961 neu ein die Herren Ludwig Greißl (S. Turner-Alpenkränzen München), Dr. Hans-Heinz Herold (S. Oberland) und Doz. Dr. Hans-Jochen Schneider (S. Bergland). In den Hauptauschuß wurden an Stelle satzungsgemäß ausscheidender Mitglieder auf

5 Jahre neu berufen die Herren Dr. R. Christmann (S. Allgäu-Zimmernstadt), Dr. G. Heidrich (S. Hamburg), Dr. Jng. W. Ortman (S. Darmstadt), Dipl.-Jng. G. A. Schmöle (S. Hagen) und Dr. F. Thywissen (S. Düsseldorf).

Den ausscheidenden VL-Referenten Karl (Jugend und Jungmannschaften) und Sobez (Ausbildungsweifen) sowie den HA-Mitgliedern Buntrock (S. Aachen), Dr. Kalies (S. Frankfurt), Dr. Mortensen (S. Göttingen), Streich (S. Bielefeld) und Zorn (S. Memmingen) wurde für ihre wertvolle Mitarbeit der Dank des Vereins ausgesprochen. Für die HV 1961 nahm man die Einladung der S. Landshut an.

Schon bald nachdem die umfangreiche Tagesordnung in erfreulichem Gemeinschaftsgeist zum guten Ende gebracht war, traf sich alles wieder in dem nun in reichem Blumen Schmuck prangenden großen Festsaal zu einem von der S. Landau mit viel Liebe und Geschick gestalteten Pfälzer Heimatabend, bei dem in bunter Folge Volkstänze der Billigheimer Trachtengruppe, Lieder des trefflichen Männerchors und der alle Herzen im Sturm gewinnenden Neustädter Kinderjnggruppe „Die Weinkelchen“ einander ablösten, während der „Hausherr“, Sektionsvorsitzender Edi Wegger, seine vielseitige Begabung nicht nur mit einer schwingvollen Begrüßungsansprache, sondern auch als Schauspieler in der lustigen „Weinprobe“ bewies. Zum Abschluß wurde von Jung und Alt eifrig das Tanzbein geschwungen.

Am sonntäglichen Festakt nahmen als Behördenvertreter der Staatsminister für Unterricht und Kultus im Lande Rheinland-Pfalz, Dr. Orth, Obgm. Dr. Kraemer von Landau und Landrat Dr. Kraß teil, von denen insbesondere Dr. Orth — selbst alter Bergsteiger und fast 40 Jahre Mitglied — dem DVW für die Erfüllung seiner gerade in unserer heutigen rastlosen Zeit so überaus wichtigen Aufgabe, die Menschen zur Natur- und Heimatverbundenheit und zur Befinnung auf sich selbst zurückzuführen, mit richtungweisenden Worten dankte.

Als erster der zahlreichen Sprecher befreundeter Vereine überbrachte Univ.-Prof. Dr. Kinzl die Grüße des DeLV und fand lebhaftesten Beifall, als er in ebenso launiger wie trefflichster Formulierung auf die in gemeinsamer Geschichte und in gemeinsamen Arbeitsgebiet wurzelnden und allen anderen internationalen Beziehungen vorgehenden herzlichen Freundschaftsbande zwischen den drei heute selbständigen Gliedern der alten Alpenvereinsfamilie, dem DVW, DeLV und WVS, hinwies. Mit besonderer Herzlichkeit dankte die Versammlung auch dem Vertreter des WVS, Herrn Andres, für seine mannhaften und aufrüttelnden Worte. Unser Dritter Vorsitzender, Dr. Neuhäuser, der derzeit turnummäßig auch den Vorsitz im WLV führt, entbot in dessen Vertretung die besten Grüße des Verbandes, dann folgten Sprecher des Deutschen Skiverbandes, der Deutschen Bergvereins- und Wandervereine, des Deutschen Jugendherbergswerkes, der Naturschutzbünde und letztlich der Deutschen „Naturfreunde“.

Den Abschluß der Veranstaltung bildeten vier Kurzvorträge mit Farbstichbildern über die letzten großen Auslandsunternehmungen von Bergsteigern und Wissenschaftlern aus dem Kreise des DVW.

Nikolaus Gf. Blücher berichtete von einer Rundfahrt in die Berge von Nord-Franz, Dr. G. J. Schneider und Dr. G. Neureuther über die Deutsche Karalorum-Expedition 1959 und unser Kurt Diemberger (als Mitglied der DWS-Bergland) über bergsteigerische Probleme zweier Achttausender.

Der BA-Vorsitzende v. Bomhard, der auch die Grüße des vor 40 Jahren im Schoße des Alpenvereins gegründeten „Bereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere“ entbot, schloß die Tagung mit einem herzlichen Dank an die freundlichen Gastgeber, die Sektion und Stadt Landau. G.

## Ziel und Aufgabe der Staatlichen Aus- und Fortbildungskurse für Skilehr- und Tourenwarte

Von Professor Frank Ritschel

Leiter der Abteilung V an der Bundesanstalt für Leibeseziehung in Wien

Die Einrichtung Staatlicher Fahrwarte-Kurse war in jener Zeit nach dem Kriege erfolgt, als das Vereins- und Verbandsleben erst ganz allmählich sich wieder zu regen begonnen hatte. Es war bei dieser Gründung die Absicht mitbestimmend, eine völlig neutrale Institution zu schaffen, deren sich jeder Verband — soferne er wollte — bedienen konnte. Damit sollte eine sachlich einheitliche Ausbildung erreicht werden, die im Wintersportland Österreich aus verschiedenen Gründen sehr erwünscht war und ist. Die Reorganisation dieser Ausbildungskurse, die sich sehr bald als notwendig erwiesen hatte, führte zu einer Dreiteilung der Ausbildung, und zwar in sogenannte Hilfslehrawarte-, in Lehrwarte- und in Tourenwarte-Kurse. Diese Trennung muß in erster Linie so verstanden werden, daß das Aufgabengebiet des Lehrwartes und das des Tourenwartes zum größten Teil sehr verschieden ist, und in zweiter Linie so, daß beiden Kursen ein Vorbereitungs-kurs vorausgehen soll, der in die Technik des modernen Skifahrens einführt. Die Trennung darf aber nicht so aufgefaßt werden, daß die beiden Bereiche so grundverschieden sind, daß man entweder nur den „Lehrwart“ oder nur den „Tourenwart“ erreichen kann. Die vollkommene Entwicklung ist eigentlich in einer stufenweisen Ausbildung vom Hilfslehrtwart über den Lehr- zum Tourenwart zu sehen, wobei ausnahmsweise auch eine Vertauschung in der Reihenfolge erlaubt sein soll, durch die an zweiter Stelle die Tourenwarte- und danach erst die Lehrwarte-Ausbildung besucht werden kann. Damit soll zum Ausdruck gebracht sein, daß am Anfang die Erlernung der Technik steht (Hilfslehrtwart-Kurs) und die Krone aller Skifahrkunst der Geländeskilauf — das Tourenfahren und — führen (Tourenwarte-Kurs) ist. Leider hat die Erfahrung gezeigt, daß dieses Ausbildungskonzept scheinbar nicht ganz verstanden worden ist, denn nur sehr wenige Lehrwarte finden den Weg auch zur Tourenwarte-Ausbildung.

Die Teilnehmer der Tourenwarte-Kurse sind meist ganz andere als die der Lehrwarte-Kurse, sie sind von der Technik her völlig unbelastet und können nur einen sogenannten „Jeder-wie-er-kann-Stil“ fahren.

Beide Teile, die Nur-Lehrwarte und die Nur-Tourenwarte, haben einen sehr bedenklichen Schönheitsfehler: die einen bleiben in skitechnischen Spielereien stecken und veräumen eigentlich die sinnvolle Anwendung ihres skifahrerischen Könnens in der Weite des Geländes, während die anderen sich mit untauglichen Mitteln an zu hohe Ziele wagen.

In der Skilehrerausbildung hat man klar erkannt, daß der Nur-Skilehrer zu wenig ist und daß ihm das

Lüpfel auf dem i noch fehlt; darum wurde ein Alpinausbildungs-Kurs in das Programm der Skilehrerausbildung aufgenommen, das den Skilehrer auch mit dem Geländeskifahren vertraut macht und bei dem die Besten sogar die Eignung zum Skiführer erhalten sollen. In der Synthese von Skifahrkönnen und Geländevertrautheit sowie der Kenntnis der alpinen Gefahren und ihrer Vermeidung ist das Ziel der Staatlichen Skilehr- und Tourenwarteausbildung seit mehr als 10 Jahren und nun auch in der Staatlichen Skilehrerausbildung gelegen.

Ich hielt die klare Auseinandersetzung der Ziele der Lehr- und Tourenwarteausbildung für unbedingt notwendig, ehe ich mich den Aufgaben dieser Ausbildung zuwenden möchte, da es hier um die Präzisierung ganz wesentlicher und grundsätzlicher Auffassungen ging, die die Erörterung des Aufgabensbereiches viel leichter verständlich macht. Das Kursprogramm der dreistufigen Ausbildung soll im folgenden in ganz groben Umrissen dargelegt werden:

a) Die Hilfslehrtwarte-Ausbildung soll 8 bis 10 volle Kurstage (inklusive eines Prüfungstages) dauern. Hauptaufgabe dieser Kurse ist die Vermittlung einer einwandfreien Skitechnik, und zwar vor allem der Schulfornen, d. h., langsam und unter Betonung der wesentlichen Bewegungsabläufe bzw. Haltungen gefahren. Gelände- und Schulfahren nehmen den Hauptteil der Ausbildungszeit in Anspruch. Daneben erfolgt auch noch eine Einführung in die Theorie der Fahrweise (Technik des Skilaufs) sowie eine Einführung in die Ausrüstung, in die Allgemeine Körperlehre (als Vorbereitung auf die Erste Hilfe), in die Schneefunde (als Vorbereitung für die später zu erlernende Lawinenkunde) sowie eine Einführung in das Kartenlesen (als Vorbereitung auf die später zu erlernende Orientierung). Streng geprüft wird in dieser Ausbildungsstufe nur das Schulfahren. In den theoretischen Fächern wird eine Wiederholung des vorgetragenen Stoffes nur in Form eines Prüfungsgesprächs vorgenommen.

b) Die Lehrwarte-Ausbildungskurse dauern grundsätzlich 10 bis 14 volle Kurstage (mit 2 Prüfungstagen). Der Akzent liegt bei dieser Ausbildung auf der Weidung pädagogischer Fähigkeiten durch Übung zahlreicher Lehrauftritte. Schule- und Geländefahren stehen gleichwertig daneben. In der Theorie wird die Bewegungslehre des Hilfslehrtwarte-Kurses in die Unterrichtslehre (vor allem Methodik) übergeführt; die Ausrüstung wird ausführlicher besprochen, die Schneefunde wird zur Lawinenkunde erweitert, das Kartenlesen zur Orientierung (durch den Gebrauch

der Puffsole) und aus der Allgemeinen Körperlehre wird die Erste Hilfe, mit Verbandslehre und allem Drum und Dran für behelfsmäßiges Bergen von Verletzten.

Die Prüfung ist im Schulfahren und im Geländefahren rigoros, ebenso in Lehraustritten. Bei den theoretischen Prüfungen wird diesmal in Einzelbefragung der gesamte Lehrstoff beider Kurse — des Hilfslehrturms- und des Lehrturm-Kurses geprüft.

c) Das Ziel der Tourenwarte-Ausbildung ist auf die Heranbildung von verantwortungsbewußten Stützführern für die Vereine im alpinen Gelände gerichtet. Aufgabe dieser Ausbildung ist daher hauptsächlich das Führen von Touren (praktisch und theoretisch).

An Theorie in Verbindung mit praktischen Übungen sind folgende Unterrichtsfächer vorgeesehen:

Die Bekanntmachung mit den alpinen Gefahren (in Erweiterung der Schnee- und Lawinentunde bis zur Gletscherkunde unter Einfluß der Bergung aus Gletscherspalten). Weiters werden die wesentlichsten Kenntnisse über Orientierung auch in unübersichtlichen Gelände (Nebel, bei Nacht, bei Schneesturm usw.) durch Anlegen und Geben nach einer Routenskizze vermittelt — die Vorbereitung auf dieses Fach war bereits im Hilfs- und im Lehrturm-Kurs erfolgt. Die Behandlung des Seiles und der verschiedenen Knoten, die Technik des Abseilens und des Seilfahrens mit Seichern gehört in eine erst zu nehmende Tourenwarte-Ausbildung. Auch Bivaktbau in den verschiedensten Formen und Größen, ebenso wie Ausrüstungen, Rettungsschleppbau und alle behelfsmäßigen Beförderungsarten von Verletzten gehören unbedingt zum Rüstzeug eines auf alle Möglichkeiten vorbereiteten Tourenführers. Die Alpinerausrüstung (Erweiterung auf Hochgebirgsausrüstung), weiters die Erste Hilfe (erweitert auf alle besonderen Fälle, die im Hochgebirge vorkommen können) und Schule- und Geländefahren runden das Kursprogramm für eine vollständige Ausbildung ab. Das Schulfahren beschränkt sich auf die unbedingt notwendige Erlernung einer einwandfreien Technik, soweit sie für das Tourenfahren eben notwendig ist (Seitrittsschritt, Stemmhuben und Stemmchwung) — soferne die Teilnehmer nicht durch einen Hilfslehrturm-Kurs ohnehin technisch genügend vorgebildet sind.

Gepüft wird in dieser Ausbildungsstufe insbesondere das Verhalten beim Tourenfahren (Aufstieg und Abfahrt; die Führung wird ständig gewechselt), weiters alle vorgetragenen und praktisch geübten Fächer. Größter Wert wird bei der Gesamtbeurteilung auf die gezeigte Alpinerausrüstung gelegt. Allen Prüfungen wird ein strenger Maßstab zu Grunde gelegt.

Die Teilnehmer aller 3 Lehrgänge erhalten für jeden einzelnen Kurs Qualifikationen, auf Grund deren ihnen die Verbände, in deren Auftrag sie teilgenommen haben, die in deren Bereich vorgeesehenen Urkunden oder Abzeichen verleihen.

Nachdem Ziel und Aufgabe und damit ein umfangreiches Kursprogramm und die strengen Prüfungsanforderungen der Staatlichen Stützführerlehrgänge skizziert worden sind, soll nicht verjämmt werden, darauf hinzuweisen, daß der Besuch eines solchen Lehrganges nicht unbeträchtliche Anforder-

ungen an Kondition und Selbstdisziplin stellt, da der ungeheure Stoff in dieser stufenweisen Ausbildung in einer relativ kurzen Zeit den Teilnehmern vermittelt werden muß, was zu einer reißenden Ausnützung der zur Verfügung stehenden Zeit zwingt. Bisher haben aber mit ganz wenigen Ausnahmen die Teilnehmer die Disziplin und das Verständnis für diese Situation nie vermissen lassen, leider aber oft die körperliche Kondition und das dafür notwendige Fahrkönnen.

## Albert Zangerl †

Der bekannte Bergsteiger, Kameramann und Maler Albert Zangerl stürzte am 17. Juli 1960 im Paganantal, beim Versuch, einen Adlerhorst zu fotografieren, tödlich ab.

Albert Zangerl war kein alltäglicher Mensch. Sein Weg führte nicht nur in den Bergen immer hart an der Grenze des Möglichen. Er war vom Schicksal nicht gesegnet, es wurde ihm nichts geschenkt. Durch eine schwere Krankheit in frühester Jugend blieb ihm eine Rückgratverkrümmung und er wurde von allen ausgebehalten. Aber er ging seinen Weg nach oben mit unerbittlicher Willenskraft. Er wurde Bergsteiger, und der besten einer: Saß Maor-Ostwand, Civetta-Nordwestwand, Wagnmann-Ostwand im Winter, sind nur ein paar Marksteine auf seinem Weg. Und er krönte sein Bergsteigerleben mit der Besteigung eines stolzen Norddillergipfels. Nie werden seine Kameraden das Glück vergessen, das aus seinen Augen leuchtete, als sie mit ihm auf dem Gipfel des Yanapaccha standen. Ihnen und allen, die ihn kannten, bleibt nur der Trost der Worte Fritz Kasparek: Die toten Bergkameraden werden mit uns sein, wenn uns auf einsamen Gipfeln die Sonne mit ihren letzten Strahlen grüßt, der Sturmwind wird uns ihre Stimmen zutragen und wir werden laufen. Sie werden uns von ihren Bergen erzählen, von ihren Kämpfen und Träumen. Wir aber werden schweigen und stolz sein, daß sie unsere Freunde waren. Wasser

## Niedernsill: Gipfelkreuz-Errichtung

Bei strahlend schönem Wetter wurde am Sonntag, den 31. Juli 1960, am Gipfel der Hohen Arche ein von jungen Bergfreunden des Ortes Niedernsill in selbstloser Freizeitarbeit erstelltes Gärtnchen errichtet, das nun im Augusten an den am 20. 2. 1960 am Mount Kenya (Nairobi) in etwa 5100 m Höhe tödlich verunglückten Heimathaus Dipl.-Ing. Arch. Siegmund Straubinger gegen den Himmel ragt.

Das Kreuz, 4,35 m hoch und rund 150 kg schwer, wurde in drei Teilen samt vier Stahlseilen und Zubehör von den Bergkameraden über die Gränal mähewoll zum Ziel getragen und dort aufgestellt und verankert.

Es war eine wahre Freude zu sehen, mit welcher Begeisterung die jungen Männer die Mühe auf sich nahmen, um einem der ihren ein Mal auf Bergeshöhe und auf Heimatgrund zu setzen.

Außer den bergfrohen jungen Menschen waren noch Tierarzt Dr. Neumann, als Lömann der Alpenvereinssektion Berpingau, sowie der Vater des so gesunkenen Toten, Schuldirektor Karl Straubinger, bei der schlichten Feier zugegen.

Im Gipfelbuch wurden als erste Eintragung die Beweggründe zur Kreuzerrichtung aufgezeichnet und daran schließen sich die Namen der Teilnehmer.

Schuldirektor i. R. Karl Straubinger schilberte dann dort oben in bewegten Worten den Hergang der in fernem Lande so unglücklich beendeten Bergfahrt seines Sohnes und sprach anschließend allen an der Ehrung des teuren Toten Beteiligten seinen innigsten Dank aus.

# Buchbesprechungen

**Atlas von Niederösterreich und Wien.** Herausgegeben von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und vom Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien, redigiert von Erik Amberger. 142 Blätter. Wien 1951—1959, Kartographische Anstalt Freytag, Berndt und Artaria. Galbneinband mit Schraubverschluss S 1200.—

Die geographische Erforschung der Länder ist heute schon zu weit fortgeschritten, als daß man sich mit einer bloßen Beschreibung im Stile der topographisch-historisch-statistischen Handbücher begnügen könnte, wie sie vor ein oder zwei Jahrhunderten von einzelnen bienensleißigen Gelehrten geschrieben wurden; heute besteht vielmehr die Möglichkeit wie auch die Notwendigkeit einer quantitativen Erfassung der geographischen Erscheinungen und deren übersichtlichen Darstellung auf Karten. Dies ist die Aufgabe der sich mehrenden Regionalatlanten, bei denen zahlreiche Fachleute zusammenwirken, um ein möglichst geschlossenes Bild eines Landes zu schaffen. Der vorliegende Atlas von Niederösterreich geht inhaltlich und drucktechnisch zu den besten Werken dieser Art.

Die 238 Haupt- und Nebentypen in Mehrfarbendruck, größtenteils im Maßstab 1:500.000 oder 1:1.000.000, von 74 Mitarbeitern stammend, umfassen alle landeskundlichen Bereiche im weitesten Sinne. Sie gliedern sich in folgende Gruppen: Niederösterreich im mitteleuropäischen Raum; Topographie, politisch-administrative Einteilung; Bau- und Oberflächenformen; Klima, Hydrologie; Bodenverhältnisse, Vegetation und Tierwelt; Landschaftsgeschichte, Siedlungen und Siedlungsräume früher und heute; Bevölkerung; Land- und Forstwirtschaft; Industrie und Gewerbe; Entwicklung des Verkehrsnetzes, Handel und Fremdenverkehr; Zentrale Einrichtungen, zentrale Orte, sozialwirtschaftliche Struktur; Landschaftsgliederung, Landschaftstypen, Landschaftsschutzgebiete; Volkskunde. Eine größere Zahl von Karten ist der Großstadt Wien und ihrer geographischen Verflechtung mit Niederösterreich gewidmet. Niederösterreich ist zu einem großen Teile noch hoch anplaudend; damit stellt der Atlas auch einen beachtenswerten Beitrag zur Hochgebirgskunde dar; er kann daher auch dem Bergsteiger und Wanderer vielseitige Belehrung und Anregung bieten. Im einzelnen sei hier etwa auf folgende Karten hingewiesen: Geologie, Tektonik, Oberflächenformen, Verkarstungsfähige Gesteine und Höhlen, Umbauer der Schneedecke, Fremdenverkehr, Naturdenkmale, Natur- und Landschaftsschutzgebiete, Niederösterreich im Kartenbild vom 15. bis zum 19. Jahrhundert. Besonders lobend seien auch die Landschaftstypenbilder in Farben hervorgehoben.

Im ganzen handelt es sich hier um ein Werk, das nicht nur den Anforderungen der Gegenwart entspricht, sondern darüber hinaus für alle Zukunft eine wichtige geographische Quelle sein wird. Neben wissenschaftlichen Instituten, Schulen, Behörden und allen Kreisen der Wirtschaft und Politik sei dieser muftergültige Atlas auch den Alpenvereinszweigen zur Anschaffung wärmstens empfohlen.

H. Kienz

**Hudolf Gebelstrotter, Nordwaldkammmweg-Führer,** verlegt von der Arbeitsgemeinschaft der Mühl- und Waldviertler Sektionen, 28 Seiten, 16 Bilder und 1 Wegflizze.

In einem vorbildlichen Gemeinschaftswerk haben anlässlich der Jahreshauptversammlung in Freistadt die im Mühl- und Waldviertel beheimateten Sektionen Nohrbach, Freistadt, Waldviertel (Gmünd) und die Ortsgruppe Leonfelden der E. Ring den Weitwanderweg durch den Nordwald, der schon einmal bestanden hat, neu angelegt. Der Grenzverhältnisse wegen mußten gegenüber dem einseitigen Verlaufe Änderungen in Kauf genommen werden. Dafür kann man jetzt aber wieder auf einseitig markiertem Wege vom Trausnitzberg bis zum Mandelstein wandern. Die gesamte Länge dieses Wanderweges beträgt ungefähr 140 km. Der Führer gibt Aufschluß über die Wegbeschaffenheit und Gezeiten (leider fehlen die für den Abschnitt Tierberg-Freistadt-St. Oswald-Sandl-Schans, für welche Strecke als teilweiser Etap. Angaben in Kilometern gegeben sind). Auf lohnende „Absteher“ und am Wege liegende Kunstdenkmäler wird immer wieder verwiesen. Ebenso erhalten wir Auskunft über Rastmöglichkeiten und Verkehrsverbindungen, die eine Unterbrechung der Wanderung gestatten. 16 Bilder geben einen kleinen Vorgeschmack von einer Landschaft, deren eigene Reize sich nur dem Fußwanderer voll erschließen. Der kleine Führer ist gefestet und kann leicht in der Tasche gesteckt werden. Den Mühl- und Waldviertler Bergamateren kann man zu dieser schönen Gemeinschaftsleistung nur gratulieren.

E. G.

Die schönsten Blumen in Wiede und Feld, Geleit von R. S. Waggerl, Fachtexte von Dr. Herbert Neißig, Aquarelle von Mila Lippmann-Pawlowski, Pinguin-Verlag, Innsbruck 1960, geb., S 27.80.

Auf 24 Tafeln aquarellierte Mila Lippmann-Pawlowski eine Auswahl von 60 Blumen und Gräsern unserer Weisen, die wir

immer wieder antreffen und eigentlich auch kennen sollten, die wir nicht als Botaniker, sondern „nur“ als Wanderer die Natur durchstreifen. Wer mit botanischem Vestel und Bestimmungsbuch nicht umzugehen weiß, kann sich an Hand dieser naturgetreuen Abbildungen leicht zurechtfinden. Der von einem Fachmann geschilderte Begleittext gibt nicht nur den botanischen Namen, sondern eine große Zahl von Synonyma an, wie sie im weiten deutschen Sprachraum gebräuchlich sind. Wir erfahren in knappen Sätzen alles Wissenswerte über den Standort, die Blütezeit und die nächsten Verwandten. R. S. Waggerl stellt uns in einem Geleitwort in liebenswürdiger Weise das Büchlein und seine Blumenwiese vor, die ihm ein Luell der Erholung und Bestimmung ist. Dieses Geleitwort schließt mit der beherzigenswerten Mahnung: „Alle Mächtigen und Weisen der Welt möchte ich einladen, gelegentlich auch am Rand meiner Weise zu sitzen und eine Taubeneiseil zu malen oder meinewegen einen Ritterporn, eichenhalber, auf daß sie erkennen können, wie kostbar das ist, lebendiges Leben. Aber die Mächtigen und Weisen kommen nicht zu mir, ich bin ein Narr allein. Denn leider ist alles Wahre so einfach, daß es eigentlich nur ein Dummkopf verstehen kann. Darum haben es ja die klugen Köpfe so schwer.“ E. G.

**Walter Kaufe: 100 Genußklettereien in den Alpen.** B.V.V.-Verlagsgesellschaft München-Vonn-Wien, S. S 176.80.

Keines von all den in den letzten Jahren erschienenen Bergbüchern konnte so erfolgreich Propaganda für das Bergsteigen betreiben als Walter Kaufe's Bücher über die „100 schönsten Bergwanderungen in den Alpen“, „100 schönsten Stabfahrten in den Alpen“ und die „100 Bergwanderungen — abwärts“. In diesen Büchern wird nicht theoretisch gestillt geschwärmt, sondern werden Fakten für Lateen vermittelt. Und die Tat ist in den Bergen noch immer das Entscheidende! Die Kombination: schönes Foto, informierender Text, anschauliche Skizze, daß diese Bücher mit Recht zu alpinen Bestsellern werden lassen. Schon nach dem Erscheinen der „100 schönsten Bergwanderungen“ haben die Kletterer von Kaufe auch die Herausgabe der 100 schönsten Klettereien in den Alpen“ ermarktet. Dieses Buch liegt nun vor, und es wird wohl keinen echten Kletterer geben, der nicht mit brennender Neugierde danach greifen würde.

Wenn hier nun Bedenken gegen dieses letzterjüngere Kaufe-Buch erhoben werden, geschieht dies nicht aus Freude am Nörgeln, sondern aus der Tatsache, daß dieses Buch in jene alpinen Regionen führt, in denen sich schon der kleinste Felsler rächt.

Kaufe schreibt in seinem Vorwort, daß „jeder mit dem Felsklettern vertraute, ausreichend gelübte und an Leib und Seele gesunde Bergfreund zwischen 18 und 55 Jahren wenigstens 95 der in diesem Buch vorgeschlagenen 100 Genußklettereien unternehmen“ könne. Dieser Meinung bin ich nicht! Ich bin der Meinung, daß Kaufe bei seiner Auswahl um einen Schwierigkeitsgrad zu hoch gegriffen hat. Für einen extremen Bergsteiger mag wohl der Salbitzschnee-Südrast eine Genußkletterei sein — für die typischen Genußkletterer ist diese Fahrt jedoch als alle Fälle das „Beste im Fels“. Der typische Genußkletterer hat nämlich seine oberste Grenze im Schwierigkeitsgrad III! Diese Fahrten wurden vor Einführung der Alpenkala alle noch mit Schwierigkeitsgrad IV bewertet, und die älteren Bergsteiger, welche diese Umfetzung nicht mitbekommen haben, schwärmen daher auch heute noch immer davon, daß der „Bierer“ die ideale Genußkletterei sei. Das hat zur Folge, daß jeder Gelegenheitsbergsteiger (und Genußbergsteiger) noch immer im „Bierer“ die Idealwelt sieht, in die er noch bedenkenlos einsteigen kann. Ich habe es aber auf unzähligen Führungstouren schon erleben müssen, daß dann ein echter „Bierer“ viel zu schwer war für meine Partner.

Das Gefährliche an Kaufe's Buch ist jedoch sein falscherer Stil. Kaufe kann eine Kletterfahrt so beschreiben, daß man nur mehr einen Wunsch hat: diese Fahrt kennenzulernen! Das kann viele Kletterer dazu bringen, in eine Wand zu steigen, die über ihr Klettertechnisches Vermögen hinausreicht. Das kann viele Genußkletterer dazu bringen, sich auf Fahrten einzulassen, die eigentlich gar nicht das sind, was sie unter Genußkletterei verstehen, sondern schöne Bergfahrten, die jedoch schon bedeutendes bergsteigerisches Können erfordern (z. B. Gropen-Überdrehung, Salbitzschnee-Südrast, Babilente, Guglia di Brenta, Crozzonante, Schlierente, Marmolata-Südwand, Daint di Mesdi-Südwand, Fastbererente, Ladstein-Südwand, Windleggerat). Außerdem scheinen mir die angegebenen Kletterzeiten zum Großteil recht knapp bemessen. Die Kletterzeiten von Gebietskennern liegen immer beträchtlich kürzer als die Zeiten von Gebietsfremden... und wer auf Genußkletterfahrt geht, will sich wohl auch ein wenig Zeit lassen zum Schauen und Fotografieren. Gerade die wettermühteren Sommer der letzten Jahre haben aber auch der Zeiteinteilung auf Bergfahrten erhöhte Bedeutung gegeben.

Vielleicht wäre es auch besser gewesen, wenn der Verlag dem Verfasser die letzte Seite des Buches, wo unter dem Titel „Gefährlich leben“ für einige Sporthäuser Klämme betrieben wird, für praktische Hinweise zur Veräußerung gestellt hätte ... zum Beispiel: daß ein Kalkfletterer im Urgrünstein sich erst „eingehen“ soll, bevor er sich dort auf Fahrten des gleichen Schwierigkeitsgrades wie im Kalk wagt. So bleibt mir als Rezensent die unbankbare Aufgabe, diese Gemütsfletterer darauf hinzuweisen, daß er diese „100 Gemütsflettereien“ nur mit einiger Vorsicht in die Hand nehmen möge – ein Buch, aus dem ich mir viele wertvolle Anregungen geholt habe, obwohl ich schon mehr als die Hälfte der darin angeführten Vorkäufte selber durchführen konnte.

Karl Zupan

**Felix v. Hornstein, Wald und Mensch, Theorie und Praxis der Waldgeschichte, untersucht und dargestellt am Beispiel des Alpenvorlandes Deutschlands, Österreichs und der Schweiz, 2., erweiterte Auflage, Otto-Maier-Verlag, Ravensburg 1958, S. 258.40.**

„Die Beziehung des Waldes zum Menschen, wie es auch der Titel anzeigt, das Schicksal des Waldes durch den Einfluß des Menschen, und nicht die Beziehung des Menschen zum Wald ist der eigentliche Gegenstand unserer Untersuchung.“ Damit hat der Verfasser sein Arbeitsprogramm klar und einseitig festgelegt. In umfassenden archivalischen Studien hat er sich um die Dokumentation dessen bemüht, was er als Waldgeschichte in diesem Lebenswert vorlegt. Die Waldgeschichte entrollt sich vor uns als Geschichte der Menschheit. Nirgendwo deutlicher als in der Lebensgemeinschaft Wald spiegeln sich die Irrungen und Sünden des Menschen, der sich nach den Worten des Verfassers stets bewußt sein sollte (was er sich nur selten ist), daß er nicht selbstherrlicher Schöpfer sondern verantwortliches Geschöpf ist, das Verantwortung auch dort trägt, wo sein Strafgeß darauf aufmerksam macht.

Eng ist die Verbindung der Waldgeschichte zur Siedlungsgeschichte, denn wo der Mensch seine Wohnstätten baut, muß der Wald verschwinden, und soweit er bleibt, in seiner Ursprünglichkeit verändert werden. Wie roh und unüberlegt die Eingriffe in das natürliche Geßge des Waldes sind, zeigt sich an den späten Folgen, seien es die durch die künstlich herabgedrückte Waldgrenze erst so gefährlich gewordenen Lawinen in den Gebirgslandschaften, die Versteppung z. B. des Mittelmeerraumes, die in Mitteleuropa sich ständig steigende Grundwasserstände und viele andere Erscheinungen in aller Welt. Nirgendwo war sich der diese Zustände auslösende Mensch bewußt, daß die Funktion der Wälder als Bewahrer der Fruchtbarkeit eine der mittelbaren Grundlagen der menschlichen Zivilisation ist. Der Autor hat dieses Werk als Ergebnis eines Forscherlebens nicht nur für den wissenschaftlichen Gebrauch geschrieben. Es kommt aus dem Herzen eines mit der Natur eng verbundenen Menschen und ist so eindrucksvoll und spannend, daß es jeden Freund des Waldes anspricht. Wärdten doch allen Menschen, vor allem allen Verantwortlichen, endlich die Augen aufzusehen für die tiefe Beziehung, den Dualismus Natur – Mensch, Natur – Technik, und sie ihr künftiges Handeln nach dieser Erkenntnis richten.

Besondere Erwähnung verdient die Liebe und Großzügigkeit, die der Verlag der Gestaltung dieses mit zahlreichen Bildern, Diagrammen und Karten ausgestatteten Wertes angedeihen ließ.

E. F.

**Herbert Louis, Allgemeine Geomorphologie, Lehrbuch der Allgemeinen Geographie, Band I, Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin 1960, 354 Seiten, 98 Bilder, 100 Figuren im Text, 2 Karten, Preis S. 244.80.**

Der sechsten erschienenen Band I des Lehrbuches der Allgemeinen Geographie ist eine Fortführung und Ergänzung des „Supranat“ (Grundzüge der Physischen Erdkunde). Das Wesen der Geographischen Wissenschaft bringt es mit sich, daß ein ständiger Wandel des Wissensgutes zu beachten ist. Neue Erkenntnisse in den Nachbarwissenschaften zwingen den Geographen, sein Bild von der Erde immer wieder zu überprüfen und diese Erkenntnisse einzubauen. Sind auch die Änderungen im naturwissenschaftlichen Bereiche der Geographie nicht so stark wie in ihrem geisteswissenschaftlichen Teil, so sind sie doch gegeben, und im Verlaufe einiger Jahrzehnte ergibt sich soviel Neues, daß eine Neubearbeitung des Gesamtbildes nicht nur gerechtfertigt, sondern sogar notwendig ist. Es ist daher ein sehr dankenswertes Unternehmen, einen wichtigen und für das Gesamtbild der Geographie so entscheidenden Teil, wie ihn die Geomorphologie bildet, nach einem größeren Zeitalterschnitt neu zusammenfassend darzustellen.

Es kann nur natürlich nicht Aufgabe einer Besprechung in unseren „Mitteilungen“ sein, dieses Werk nach allen Richtungen wissenschaftlich zu durchleuchten, also eine Besprechung seiner nicht anzuzweifelnden wissenschaftlichen Qualität zu geben. Wir wollen uns vielmehr fragen: kann dieses Werk auch dem Bergsteiger ohne spezielle fachliche Vorbildung zum tieferen Verständnis der Gebirgsnatur behelfen? Für jeden einigermaßen Gebildeten und Interessierten kann diese Frage bejaht werden.

Wir Bergsteiger wehren uns gegen jeden Versuch, Bergsteigen als Sport zu qualifizieren wie etwa Skifahren oder Schwimmen. Gewiß hat auch das Bergsteigen eine sportliche Seite, aber diese allein kann nie Bergsteigen sein, wenn nicht vom Geistigen und Gefühlsmäßigen her noch das Beobachten, Verstehen und Erleben der Gebirgsnatur hinzukommt. Und zum Verstehen der Gebirgsstruktur auf Grund richtig angelegter Beobachtungen kann uns dieses Lehrbuch von den Oberflächenformen der Erde und deren Entstehung anleiten. Da fachwissenschaftliche Ausdrücke erläutert sind, kann auch der Fachfremde lernen, mit den notwendigen Begriffen umzugehen, dies umso mehr, als sie durch hundert in den Text eingetragene schematische Darstellungen auch noch bildlich ausgedeutet werden. 98 Bildfelder typischer Erscheinungen helfen zu weiterem Verständnis und führen im Wege des Vergleichens besonders gut zu eigenen Beobachtungen über. Sie sind in einem geforderten Beißtef vermerkt, so daß das lästige Blättern bei Bildhinweisen im Text entfällt.

Es sei noch darauf hingewiesen, daß dieses Lehrbuch nicht rein referierend ist, wie es sonst Lehrbücher gewöhnlich sind. Der Verfasser, o. Professor der Geographie an der Universität München, vertritt darin eindeutig seine Lehrmeinung. Er läßt dadurch den Leser bei Gegenüberstellung verschiedener Auffassungen nicht im Zweifel, welcher er sich zumeiden soll. Der Verlag hat das Werk erstklassig ausgestattet und dafür nämlich viel Mühe aufgewendet.

E. F.

**Hans Labstatter, Das Deferegental, heimatkundlicher Wanderführer mit Kartenstzige 1:100.000, bebildet, im Eigenverlag des Verfassers, Innsbruck 1960, 96 Seiten, broschiert, S. 17.50.**

Mehr als die Hälfte des Umfangs dieses Bändchens widmet der Verfasser einer heimatkundlichen Einführung. Klar gegliedert entsteht so dem Besucher des Deferegentales ein Bild von Land und Leuten, vom historischen Werdegang des Tales, von der Natur des Landes und den heute herrschenden wirtschaftlichen Verhältnissen, das zweifellos geeignet ist, den fremden Besucher dieses herrlichen Stürztor Tales zu einem tieferen Verständnis seiner Bewohner zu führen. So vorbereitet kann er dann mit offenen Augen durch das Tal und über die Höhen wandern und alle Schönheit des Landes doppelt in sich aufnehmen.

Im zweiten Teil des Bändchens erleiht der Verfasser ausführlichen Rat für Wanderungen von kurzen, leichten Spaziergängen bis zu ausgedehnten Bergwanderungen. Aus der Vielzahl der beschriebenen Möglichkeiten vermag jeder Besucher des Deferegentales das für seine Leistungsfähigkeit Richtige leicht auszuwählen. So kann das Wanderbuch Deferegent jedem Urlauber zur Urlaubs Vorbereitung und zur Benutzung während des Aufenthaltes sehr empfohlen werden.

E. F.

**Heinrich Hadel, Meine Berge, mein Leben, Verlag „Das Berglandbuch“, Salzburg/Stuttgart 1960, 240 Seiten Text, 16 Seiten Kunstdruckbilder, Ganzleinen, S. 72.—.**

„Ein vom Verlag unbegreiflicherweise herausgebrachtes unmodernes Buch“ nennt der Verfasser im Vorwort seine Lebensbeschreibung, die gleichzeitig ein gutes Stück Geschichte des Bergsteigens darstellt, kann der Verfasser doch auf fast hiezig Bergsteigerjahre zurückblicken, in denen er die E- und Westalpen gemeinsam mit seiner Gattin und treuesten Tourengefährtin weithin durchwandert und auch andere europäische Gebirge aufgesucht hat. Vielen bedeutenden Bergsteigern vergangener Generationen ist er auf diesen Wegen begegnet und mit manchem davon war er enger befreundet. Auch dadurch leuchtet der Bericht tief hinein in die Geschichte der Erziehung der Skalen. Wir erleben die Anfänge des führerlosen Bergsteigens. Damals gab es noch keine Seilbahnen, keine Postautobuslinien bis in die hintersten Talgründe, ganz selten nur eine Postkutsche. Man ging zu Fuß. Gewiß kein Nachteil. Denn nur das geruhlos erwanderte Land kennt man wirklich, kennt es nicht nur oberflächlich, sondern in allen verdeckten Winkeln, mit allen Einzelheiten. Wer dieses Buch liest, wird mit einer gewissen Wehmut erkennen, was uns habenden Menschen dieser Generation an Erlebnissen verloren geht, weil wir im eilenden Drang, viel zu bekommen, sehr viel übersehen, was uns angeboten wird. Das Buch eignet sich vortrefflich als Geschenk, auch für die Jugend, ist es doch durchleuchtet von jenem Geiste, in dem wir uns am Berg freudig bewegten Herzen Bergheil zurufen.

E. F.

**Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereins, 104. Band Linz 1959.**

Neben einem umfangreichen Bericht über die vielseitige Tätigkeit auf wissenschaftlichem Gebiete und im Dienste der Heimatpflege bringt das Jahrbuch auf rund 180 Seiten 11 Beiträge zur Landeskunde Oberösterreichs. Es berichten: Alfred Marks über das Schrifttum zur oberösterreichischen Geschichte im Jahre 1858 und die Bibliothek des oberösterreichischen Landesmuseums; Hans Comenda über die Besichtigung der Maximiliansgrube in Linz durch Kaiser Franz I.; Lubwig Rumpf aus der Geschichte der Linzer und Welscher Apothekerfamilien Wieluth; Roman Moser und Alfred Rahr über Flächen- und Massenverluste der Dachsteingletscher; Roman Moser und Volkmar

Bareschi von den Pflanzen der Moränen des Dachsteins; R. H. Reisinger über die Flora von Gmund und Friedrich Morton über *Saussurea pygmaea* (Jacq.) Cyr. im Dachsteingebirge und über zwei Eisenwerkzeuge, eine römische Schnellwaage und eine römische Umlode aus der Lahn bei Hallstatt. C. F.

**Internationaler Campingführer**, bearbeitet und verfaßt von Hermann Dittmar, im Selbstverlage des Verfassers, Innsbruck 1960.

Auf den Erfahrungen und Erhebungen des Sommers 1959 aufgebaut bietet der Internationale Campingführer 1960 eine ziemlich lückenlose Übersicht über all die Zeltplätze, die dem Zeltwanderer, ob motorisiert oder zu Fuß, in Mittel- und Südeuropa Aufnahme bieten. Ins Einzelne gehende Angaben über Ausstattung, örtliche Lage, Preise, Vorschriften und Umstände, die in den einzelnen Staaten zu beachten sind, und vieles andere Wissenswerte mehr machen diesen Führer zu einem echten Hilfsbuch für jeden Freund des Zeltens. Für den Bergsteiger interessant sind die besonders zahlreichen Angaben über Zeltplätze am Alpenrande und im Alpeninnern, die als Ausgangspunkte für Bergfahrten in Frage kommen. Zwei Kärtchen sowie zahlreiche Lagepläne und Bilder im Text erleichtern die Benützung des Internationalen Campingführers. C. F.

**Hermann Wopfner, Bergbauernbuch**, 3. Lieferung, Tyrolia-Verlag, Innsbruck-Wien-München 1960, 287 Seiten, kart., S 90.-.

Die dritte Lieferung des Bergbauernbuches, des großen Lebenswerkes Prof. Hermann Wopfners, liegt nun vor: „Von der Freiheit des Tiroler Bauern und ihren Grundlagen“. Die erste und wichtigste Grundlage der Freiheit des Bauern ist das Besitzrecht an dem von ihm bestellten Grund und Boden. Wer nicht Besitzer oder im Verfügungsrecht über den Boden einem Besitzer gleichgestellt ist, kann darauf nicht frei handeln, kann die Früchte seiner Arbeit nicht frei beanspruchen, er ist Knecht, nicht Herr. Wopfner zeigt die Entwicklung des Bodeneigentums und, damit verbunden, des Eigentums am Ertrag dieses Bodens sowie der vom Bauern zu tragenden Lasten von den belegbaren Anfängen durch die Jahrhunderte bis in unsere Tage.

Freiheit und Unabhängigkeit üben einen tiefen Einfluß auf das Wesen des bäuerlichen Menschen aus, auf sein Selbstbewußt-

sein sowohl als auch auf sein Verantwortungsgefühl gegenüber seiner Umwelt. Wie tief und nachhaltig die so entstandenen Bewußtstumszüge über Generationen hin wirken, vermag man besonders im Vergleich mit jenen Gebieten festzustellen, in denen der Bauer viel später unabhängig wurde als in Tirol.

Über nicht nur die Besitzlosigkeit macht einen Bauern unfrei. Auch der Besitzende kann seine Freiheit verlieren, wenn er Schulden macht und seinen Besitz dafür als Pfand geben muß. So gewinnt das Kapitel über die bäuerliche Verschuldung, wiederum dargestellt bis zu den letzten Entwicklungen, besonders große Bedeutung für die Beurteilung der tatsächlichen Freiheit des Tiroler Bauern.

Im vierten Abschnitt „von der wirtschaftlichen Selbstversorgung als einer Grundlage der bäuerlichen Freiheit“ findet der Verfasser nicht nur Gelegenheit, über das Ausmaß dieser Selbstversorgung und ihre natürlichen Grenzen zu handeln, sondern auch viele damit verbundene Nebenercheinungen zu untersuchen. Hier stehen vor mitten in dem Forschungsgebiet, das in Tirol durch Prof. Wopfner zu seiner heutigen Bedeutung führt wurde: der bäuerlichen Volkstumbehebende Handwerkerliche Fähigkeiten, besonders im Hausbau und der Herstellung von Geräten, Kleidung, Hühnerwohnheiten, die Übernahme neuer Kulturpflanzen, Vorratshaltung, das Verhältnis des Bauern zum Geld und das mit allen Ereignissen des täglichen Lebens verbundene Brauchtum, das in unserer immer oberflächlicher werdenden Zeit so sehr im Schwund begriffen ist, das fast nur ein paar Stichwörter aus der Fülle des Dargestellten.

Nur grob und vereinfachend konnte vorstehend der weite Bogen nachgezeichnet werden, den diese Abhandlung über die Freiheit des Tiroler Bauern umspannt. Wer anders könnte aus einer solchen Wissensfülle, tiefem Erkenntnis und reichen Erfahrung einer mehr als fünfzigjährigen Forscherstätigkeit ein so lebendiges, anschauliches Bild des Tiroler Bauern entwerfen, als eben Prof. Hermann Wopfner. Aus jeder Zeile spürt der Leser jene Liebe und herzliche Beziehung zum Forschungsgegenstand, die Blick und Verständnis für die tieferen Gründe allen Geschehens in der Welt des Tiroler Bauern freimachen, und die ebendamit auch den atademischen Lehrer befähigten, Schüler und Freunde für die Tiroler Volkstumsforschung zu begeistern. Es ist ein großes Verdienst des Verlages, dieses Füllhorn über alle auszufreuen, die ihre Heimat und ihr Volk so lieben, daß sie tiefere Kenntnis davon erwerben möchten.

Dr. Emil Henzler

**Das Richtige  
für kalte Tage  
und auch  
beim Wintersport**

**Frucade** **heiss**

## UNIMOG DIESEL

BAUJAHR 1950 - 25 PS

In einwandfreiem, fahrbereiten Zustand,  
um S 42.000.— abzugeben

Zuschriften an Autohaus Linser, Innsbruck,  
Höttinger Au

Am 21. 8. Ehering am 1. Sellaturm gefunden.  
Anfrage an Ing. Willi Haas, Kitzbühel, Sportfeld.

Die berühmten

### Ski-Steigfelle

# TRIMA

steigen einfach prima!



ABZEICHEN  
MEDAILLEN  
PLAKETTEN  
POKALE  
EHRENZEICHEN

## FRIEDRICH ORTH

WIEN VI., SCHMALZHOFGASSE 8

TELEFON 43-66-35 UND 43-94-87

## Kastinger Alpina Berg- und Schistiefel

*bestens bewährt!*

Ausrüster der Karakorum-Expedition 1960 des  
Österreichischen Alpenvereins  
Bezugsquellennachweis durch die Fabrik in  
Seewalchen am Attersee

## Frühlingszauber zur Winterszeit

In Ihrem Heim erblühen kinderleicht und  
wunderschön:



### Krokus- Wundertopf

komplett bepflanzt,  
pro Stück: S 30.—

### Weihnachts- Narzissen

feenhaft Blütenpracht, 5 Stück: S 20.—

### Märchen-Hyazinthen

komplett im eigenen Treibhaus  
weiß, rosa, rot, blau; 4 Stück:  
S 48.—



### Paradies- Amaryllis

Sonderklassenzüch-  
tung aus Holland!

Eine herrliche Blü-  
tenpracht für viele  
Jahre!

In den Farben: dunkelrot, hellrot, orange,  
weiß, gestreift

Rasse „Frühe Herold“: S 80.— pro Stück

Rasse „Superiora“: S 60.— pro Stück

### Maiglöckchen-Eiskeime

nur im Moos feucht halten, blühen und  
duften in 14 Tagen

10 Stück mit Moos: S 35.—

- Zu jeder Lieferung Kulturanleitung
- Für Ihren Garten 1000e Blumenzwiebeln!  
Verlangen Sie Bunte Liste und Sonderprospekte

Garten-  
Zentrum „**Samen-Kolo**“  
Spezialitäten

Wien 7, Kaiserstraße 89, Telefon 440313

- Freunde des Alpenvereins erhalten eine  
besondere Freude!

Ercheinungsort Innsbruck / Verlagspostamt Innsbruck 2 **P.b.b.**  
 Unbestellbare Seite zurück an „Österreichischen Alpenverein“, Innsbruck, Gilmstraße 6/IV.

**Labisan** gegen  
**Fieberblasen auf den Lippen**  
 In Fachgeschäften. Erzeugung: Maria-Schutz-Apotheke, Wien V

**Knorr**  
**FEINKOSTSUPPEN**



**MODERN REISEN**  
 mit dem  
*Raiffeisen-*  
*Ringsparbuch*

**MODERN ZAHLEN**  
 mit dem  
*Raiffeisen-*  
*Eilgiroverkehr*

**Bergrettungsgeräte**  
 ausgeführt in Lizenz des Alpenvereins von

**Gebr. Köllensperger**  
**Innsbruck**  
 Eisenwaren- und Karosseriefabrik



*Sonne*  
*aus Südtirol*

**Marsoner-Rainer**  
*Weine*



**BEI IHREM  
 GASTWIRT**

Redaktionschluss: 1. 10. 1960. — Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Alpenverein. Für den Inhalt verantwortlich: Dr. G. v. Hörmann, Schriftleiter: Dr. Emil Hensler, beide Innsbruck, Gilmstraße 6/IV. Alleinige Anzeigenannahme: DeW&B Verwaltungsausschuss, Innsbruck, Gilmstraße 6/IV., Ruf 2106 — Druck: Tiroler Graphit, G. m. b. H., Innsbruck, Znnrain 27.

Wir bitten, bei Auftrag und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen

# MITTEILUNGEN DES Österreichischen Alpenvereins

JAHRGANG 15 (85)

INNSBRUCK, DEZEMBER 1960

HEFT 12'

## Von der Bergbegeisterung in unserer Zeit

Von Karl Lukan, Wien

Es ist heute unter den Bergsteigern modern, zu sagen, daß es mit der Bergsteigerei nicht mehr so sei wie einst. Es ist heute modern, von einer Krise des Alpinismus zu sprechen... so wie es überhaupt immer modern ist, in Krisenstimmungen zu schwelgen und von den vergangenen besseren Zeiten zu schwärmen.

Zugegeben: Nach der großen Bergbegeisterung der Nachkriegsjahre hat das Bergsteigen später einen leichten Niedergang erlebt. Aber das war nur eine selbstverständliche Erscheinung! Die Tore in die Fremde waren nun wieder offen, Familien wurden gegründet, das Geldverdienen wurde groß geschrieben... Doch so war die Situation 1955 — und heute schreiben wir bereits 1960!

Die Menschen von 1960 sind ärmer als die Menschen von 1945 und 1946. Sie haben wohl mehr zu essen und weniger Sorgen — aber sie werden (um ebenfalls ein modernes Schlagwort zu gebrauchen) mit dem Wirtschaftswunder nicht fertig. Sie haben wohl einen gewissen Wohlstand gewonnen, aber sie wissen praktisch nicht viel damit anzufangen. Sie suchen ein Ziel. Die Situation von 1960 ist, daß viele Menschen dieses Ziel auch in den Bergen suchen. In den Unfallberichten liest und hört man immer wieder von den Halbschuhtouristen. Und selbstverständlich sind die „echten“ Bergsteiger über diese Halbschuhtouristen schwer empört. Sie reden von einer Krise im Alpinismus und sind empört über die Halbschuhtouristen — obwohl es eigentlich ihre moralische Aufgabe wäre, aus den Halbschuhtouristen richtige Bergschuhalpinisten zu machen.

Im Frühling 1960 veranstaltete die Bergsteigergruppe der Alpenvereinssektion Österreichischer Ge-

birgsverein eine Bergsteigerschule. Dazu meldeten sich insgesamt 110 Personen, wovon stets etwa 75 bis 85 Personen an den praktischen Übungen im Gelände teilnahmen.

Einige dieser Teilnehmer hatten wohl schon leichtere Bergfahrten durchgeführt, die meisten waren jedoch Anfänger. Der jüngste Teilnehmer war fünfzehn Jahre alt, der älteste acht- undfünfzig. Es gab Junge, welche vor lauter überschüssiger Kraft am liebsten der Welt täglich einen Hagel ausgerissen hätten (weßwegen man diese jungen Menschen heute gerne Halbstarke nennt!), und es gab besinnliche Wanderer, welche die besinnlichen Wege einmal gegen erstere vertauschen wollten. Und wahrscheinlich waren auch Leute darunter, welche sich nur zu diesem Kurz gemeldet hatten, „um einmal etwas anderes kennenzulernen!“

Unsere erste Ausfahrt führte auf den Peilstein. Dort gab es alle halbe Stunde einen zünftigen Schneesturm... ein richtiges Aprilwetter! Und die Felsen waren naß und bei den Wartezeiten auf den Standplätzen hörte man die Eisbären brummen. Wir Führer schlugen den Klettererschülern angesichts solcher Umstände vor, die kalten Felsen mit der warmen Schuhhütte zu vertauschen. Aber davon wollte niemand etwas wissen. Man war begeistert vom Klettern und man fand auch den Schneesturm schön...

Als nächstes fuhren wir auf die Hohe Wand. Schon beim Aufstieg zur Hütte am Samstagabend fing es zu regnen an und es regnete dann die ganze Nacht und den ganzen Sonntag... immer von oben herab und sehr naß! Bis neun Uhr Vormittag hieltten wir es in der Schuhhütte aus, dann fragten wir schüchtern unsere 75 Klettererhüler, wer von ihnen trotz des Sauwetters klettern gehen wolle. Alle

### Bergseligkeit

Von Ditta Fern

*Mit den Wolken wandern,  
mit dem Wind...  
Jeder Vogelschrei  
ist meine Stimme.*

*Und ich liebe alles:  
Stein und Baum,  
Blume, Berg und Wolke  
und den Wind.*

*Alle Sterne weiß ich noch  
im Traum —  
und sie sagen,  
daß wir Brüder sind.*

wollten gehen! Obwohl es Schusterbuben regnete! Mit den Führern waren es nun rund 100 Personen, welche an diesem Tag den wühl verpackierten, aber durch eine senkrecht Wand führenden Wildenauersteig gingen. Natürlich wurden am Einstieg Platzarten verteilt, und wer noch nicht an der Reihe war, suchte in einer der Höhlen am Wandfuß vor dem Regen Zuflucht. Es ging sehr lustig zu in diesen Höhlen... man hatte keine Feuer gemacht, und um diese Feuer sah man herum, lachte und sang... „Wie ist die Welt so groß und weit und voller Sonnenschein.“ Aber nach diesem verregneten Klettersonntag hatte unsere Bergsteigerschule einen neuen Namen — sie hieß von nun an die „Unterwasser-Bergsteigerschule 1960“.

Selbstverständlich regnete es dann auch an unserem dritten Klettersonntag, der uns auf der Rax sah. Am Morgen war es schön, aber so um ein Uhr herum kam ein Gewitter. Und was für ein Gewitter! Die „Unterwasser-Bergsteigerschule 1960“ konnte dieses Gewitter allerdings nicht aus der Ruhe bringen... an diesem Tag war man zum erstenmal im trockenen Fels geklettert und man hatte festgestellt, daß Klettern sogar ein Genuß sein könne...

Als ich dann vor der Abschlußfahrt in das Gesäuf eine Wette abschließen wollte, daß wir auch diesmal naß werden würden, fand sich niemand mehr, der dagegen gewettet hätte. Alles war fest davon überzeugt, daß wir auch diesmal naß werden würden, und jeder packte Reserverohrhenben, Reserverohrhen, Reserverohrfosen in den Rucksack. Und das war gut so! Denn natürlich marschierte auch diesmal die „Unterwasser-Bergsteigerschule 1960“ unter Wasser dahin. Wir waren wohl schon um vier Uhr früh aufgebrochen, um den täglichen Mittagsgewittern zu entgehen. Aber die Bergfahrten im Gesäuf sind lang, und beim Abstieg erwischten sie uns schließlich doch.

Wir waren also viermal mit unseren Kursteilnehmern im Gelände und viermal sind wir naß geworden. Das war selbst für uns alte Hasen ein bißchen zu viel. Aber den Kursteilnehmern hatte dieser Kletterkurs trotzdem viel gegeben... sie waren begeistert von all den neuen Erlebnissen.

Hier muß nun allerdings eingefügt werden, daß wir von Anfang an diesen Kurs auf das Erlebnis abgestimmt hatten. Wir hatten bewußt bei den theoretischen Vorträgen auf zuviel Theorie verzichtet. Es gab also keine stundenlangen Vorträge über die Entstehung der Alpen und über die Fortpflanzung der Gletscherflöße. Wir haben uns von Anfang an bemüht, das praktische Erlebnis „Berg“ und das Erlebnis „Bergkameradschaft“ als Hauptsache darzustellen... der Berg in allen seinen Stimmungen und die Bergkameradschaft in allen Situationen...

Am Buchstein-Westgrat hatte ein Mädchen ein anderes Mädchen durch einen losgetretenen Stein an der Hand leicht verletzt. Eigentlich war nur ein Zufall an diesem kleinen Unglück schuld. Aber nachdem diese Sache einmal gesehen war (es war der einzige Unglücksfall!), war das schuldige Mädchen untröstlich. Und das verunglückte Mädchen war untröstlich, weil sich das schuldige Mädchen diese Sache so sehr zu Herzen nahm. Worauf wir dann beide Mädchen trösten mußten... Bergkameradschaft!

Wir nahmen Abschied von unseren Bergsteigerschülern bei einer Sonnwendfeier auf dem Pfaff-

stättnerkogel. Der Pfaffstättnerkogel ist ein Wienerwaldberg. Und weil der Sonnwendtag ein Werktag war, sind wir abends nach Geschäftsfluß auf ihn hinaufgestiegen. Es war kein Zufall, daß wir von der Bergsteigergruppe uns am Sonnwendtag von unseren Bergsteigerschülern verabschiedeten. Immer wenn die Sonnenbahn am höchsten steht — mitten in der Helle des Sommers —, beginnt das Jahr sich zu neigen. Als wir und unsere Schüler zu echten Kameraden geworden waren, hieß es Abschied voneinander zu nehmen. Dieser Abschied fiel uns nicht leicht. Denn wir waren nicht die Lebenden gewesen... die Lebenden waren unsere Schüler, welche uns durch ihre strahlende Begeisterung wieder einmal bewiesen hatten, daß Bergsteigen wohl eine Sache ist, die auch noch in unserer Zeit die Menschenherzen erheben kann...

Einige Wochen nach diesen Erlebnissen kam ich mit einem Bergphilosophen ins Gespräch, der wieder einmal klagte, daß es mit der Bergsteigerei nicht mehr so sei wie einst. Vor einem halben Jahr hätten mich solche Ausführungen noch interessiert — jetzt kamen sie mir mehr wie ein faßes Geschwätz vor...

Denn die „Alpenvereinsarbeit“ liegt nicht im Aufsehen von geistvollen Vorträgen und im Verzapfen von gehaltvollen Aufsätzen — sie liegt noch immer in der Praxis! Führe Menschen in die Berge und übertrage deine ganze Begeisterung auf sie — das allein zählt. Die Krise des Alpinismus beginnt nämlich erst dann, wenn es keine Menschen mehr gibt, welche andere Menschen zum Bergsteigen begeistern können!

### † Hofrat Heinrich Hadel †

Am 1. November verschied an den Folgen eines Autounfalles der als langjähriges ÖA-Mitglied auch um den Gesamtverein überaus verdiente Ehrenvorsitzende der S. Salzburg, Hofrat Dr. Heinrich Hadel. Am Grabe nahm der ÖA-Vorsitzende, Dr. v. Hörmann, namens der Vereinsleitung Abschied. Eine ausführliche Würdigung der Verdienste des Verstorbenen um den Alpenverein und insbesondere die S. Salzburg, deren Vorsitzender er durch mehr als 40 Jahre war, folgt.

### Geriçhtsentscheid für den Naturschutz

In dem noch immer andauernden Streit zwischen den Vertretern des Naturschutzes und den Bayerischen Kraftwerken AG (BAWAG) um die Stbauer Lechschleife, einem einzigartig schönen und unberührten Teilstück des Lech, die durch ein Projekt der BAWAG in einem Stausee ersäuft werden soll, hat das Oberlandesgericht München einen Antrag der BAWAG abgelehnt, wonach dem Leiter der Landesstelle für Naturschutz, Prof. Dr. Otto Kraus, die Verbreitung von bestimmten Behauptungen untersagt werden sollte, die den BAWAG geeignet erschienen, ihr Projekt zu verhindern. Damit hat ein hohes Gericht die Bedeutung der Naturschutzarbeit für die Allgemeinheit anerkannt.

# Die einsame Hütte

Es ist noch nicht gar so lange her, daß ich einmal vor dem Bücherschrank stand und mir für den eben angebrochenen Abend etwas zu lesen suchen wollte. Die Wahl wurde mir schwer, weil ich wußte, daß ich eben nur diesen Abend richtig Zeit haben würde. Es sollte etwas kurzes sein. Nachdem ich eine Reihe von Büchern und Büchlein wieder zurückgestellt hatte, fiel mir die Mappe mit den „Mitteilungen“ in die Hand. Ich begann darin zu blättern, las Überschriften, kurze Notizen, Gedichte . . .

An einer Überschrift blieben meine Augen hängen: Gedanken über „Die einsame Hütte“ (Jahrgang 1958, S. 51). „Bei der letzten Hauptversammlung in Welben stellte Herr Dr. Moser, Graz, das Problem der einsamen Hütte zur Diskussion“, hieß es da in einer Leserschrift, in der dann vorgeschlagen wurde, gleich einem Geschäftsmann für den Besuch dieser einsamen Hütten zu werben. In einer zweiten Zusage war der Vorschlag enthalten, besonders die Jugend und Jungmänner auf solche wenig besuchte Hütten und Gebiete aufmerksam zu machen. Der damalige Schriftleiter wies auf das Dilemma hin, das sich aus dem anschwellenden Touristenstrom und dem Bemühen des Alpenvereins ergäbe, die Alpen zwar zu erschließen, dabei aber doch ihren ursprünglichen Charakter zu erhalten. Die Mehrzahl der Hüttenbesucher wünsche heute größeren Komfort auf den Hütten und gehe daher in die stärker erschlossenen Gebiete, wodurch diese in Mode kommen und stillere Gebiete ganz vergessen werden.

Diese Gedanken ließen mich in der Folgezeit nicht mehr los. Was mochten das für Hütten sein und in welchen Gebieten mochten sie liegen? Ich beschaffte mir eine Übersicht der rund 240 Hütten und Herbergen, die die Zweigvereine des DAV besitzen, und ihrer Besucherzahlen in den letzten fünf Jahren. Errechnet man aus diesen Zahlen den jährlichen Durchschnitt, so fallen zuerst einmal 30 Unterkünfte auf, die weniger als 365 Besucher im Jahr, also weniger als einen Besucher täglich aufweisen. Weitere 52 Hütten haben weniger als 1000 Besucher jährlich und viele, sehr viele liegen nur wenig darüber. Und dann fallen einige Hütten auf mit mehr als 10.000, ja solche mit bis zu 25.000 Besuchern im Jahr.

Nun ist es durchaus nicht so, daß die weniger besuchten, einsamen Hütten in uninteressanten Gebieten lägen, ja es sind solche darunter, die trotz ihrer geringen Besucherzahlen zeitweilig bewirtschaftet sind. Es sind Hütten darunter, die zu allen Jahreszeiten besuchenswert wären und solche, die nur im Sommer, einige auch, die nur im Winter lothen können. Aber fast alle liegen sie abseits von Renommiergebieten oder Renommierbergen, abseits ausgedehnter Gelse, abseits hotelähnlichen Komforts. Dafür haben ihre Hausberge keine „speckigen“ Kletterstellen, sind frei von Zivilisationszecken wie Sardinienbüchsen und dergleichen, und ihr Winterkleid ist frei von harten Pfosten. Das könnte wirklich locken, wenn man darum wüßte. Ja, und da fiel mir wieder das Wort „Werbung“ aus jenem Leserbrief ein. Mir scheint, der Einsender hat absichtlich „Werbung“ und nicht „Reklame“ gesagt. „Werbung“ klingt persönlicher, mehr an einen bestimmten Kreis gerichtet, weniger auf Profit eingestellt. Und genau das

möchten die „Mitteilungen“ in Zukunft tun. Sie möchten unter den Mitgliebern, in der eigenen Familie also, werden für den Besuch von Hütten, die abseits vom Rummel liegen, die uns beschauliche, romantische und schöne Bergerlebnisse vermitteln können.

Noch ein Wort zur praktischen Durchführung: Beginnend mit dem neuen Jahrgang soll möglichst in jedem Heft eine ganze Seite dafür verwendet werden, eine „einsame Hütte“ vorzustellen. Wenn möglich, soll ein Bild dieser Hütte gebracht werden. Die Beschreibung wird neben den Angaben über Ausstattung, Belagsmöglichkeit, Zugänge, Bewirtschaftung usw., wie sie kurz gefaßt auch im „Taschenbuch für DAV-Mitglieder“ zu finden sind, einiges über das Gebiet ausagen, in dem die Hütte steht, und zu Bergfahrten und Übergängen anregen, die von dort aus gemacht werden können. Sie alle, liebe Mitglieder und Bergfreunde, vor allem aber die Hüttenwarte der Zweigvereine sind eingeladen, selber an dieser Seite mitzuarbeiten, indem Sie Anregungen zur Auswahl solcher Hütten einbringen oder selber eine Beschreibung verfassen. Vielleicht nehmen Sie sich dazu die erste dieser Beschreibungen im Heft 1/1961 zum Vorbild. Wie lang eine solche Beschreibung sein darf? Eine Seite der „Mitteilungen“ reicht für 84 Zeilen Maschinenschrift, wenn jede Zeile im Mittel 75 Anschläge (einschließlich der Wortzwischenräume) hat. Wenn Sie ein Bild mitbringen können, dann darf das Manuskript nur 70 solcher Maschinenschriftzeilen umfassen.

Ja, das wärs! Nun bitte ich, der Schriftleiter, nicht böse zu sein, wenn ich die Auswahl unter den Einsendungen selber treffe. Ich werde mir die Reihenfolge wohl überlegen. Und nehmen Sie es, bitte, auch nicht übel, wenn manchmal eine Einsendung etwas überarbeitet wird. Damit möge diese neue Seite der „Mitteilungen“ möglichst viele Bergfreunde zu neuen Fahrtenzielen anregen und ihnen schöne, erlebnisfrohe Stunden in unseren Bergen schenken.

Emil Hensler

## Was bringt der Bergfilm 1961?

Anlässlich der Jahreshauptversammlung in Freistadt haben die Vertreter der Zweigvereine Gelegenheit bekommen, die für die Spielzeit 1961 erworbenen Filme in einer geschlossenen, etwa einstündigen Vorführung zu sehen. Die folgenden Ausführungen mögen das Gesehene wieder in Erinnerung rufen und die Vortragswarte der Sektionen ermuntern, für die Gestaltung der Sektionsabende auch einmal den Bergfilm einzuladen. Vergessen Sie dabei nicht, daß der Bergfilm ein vorzügliches Werbemittel für Ihre Sektion ist. Sie sollten deshalb vor allem der Jugend Gelegenheit geben, vielleicht in einer eigenen, mit den Schulleitungen vereinbarten Nachmittagsvorstellung, die Bergfilmpreviure zu besuchen. Und vergessen Sie bitte nie, mit ein paar Worten zu Beginn der Vorstellung auf die Tätigkeit des Alpenvereins, insbesondere Ihrer Sektion, hinzuweisen.

So wie im Programm 1960 bringt der Bergfilm 1961 wieder drei Streifen von etwa gleicher Spieldauer, und zwar:

„Eiger Nordwand“, ein Schwarz-weiß-Film der München-Film von W. Gortler, der in eindrucksvollen Bildern diese monumentale Wand der Alpen mit all ihren Schwierigkeiten und Gefahren zeigt. Deutlich wird vor allem, daß wie bei wohl keinem anderen großen Unternehmen in den Alpen die objektiven Gefahren, Steinschlag, Lawinen, Wettersturz, Vereisung usw. sich zum Haupthindernis auf-türmen, dem man mit der bloßen Beherrschung der Klettertechnik allein nicht begegnen kann. Nur reife Meister, die auch den Mut zum Umkehren finden, sollten sich auf diesen schwereren Weg begeben.

„Lernt helfen“ heißt der zweite, farbige Streifen, den W. Gortler aufgenommen und Theo v. Hörmann fertiggestellt hat. Nach einem Text von Wajsl Mariner zeigen Bergrettungsmänner in Fels und Eis die Möglichkeiten, die die gerade im Schopfe des Alpenvereins so hoch entwickelte Bergrettungstechnik bietet, um verunglückten Bergkameraden zu helfen und sie auch aus schwierigsten Lagen zu bergen. Der Film zeigt uns aber nicht nur die Anwendung von Rettungsgeräten, wie sie naturgemäß nur die wohl ausgebildeten Bergrettungsmänner zur Verfügung haben und bedienen können, er zeigt uns auch, und das ist an ihm besonders wertvoll, all die Möglichkeiten behelfsmäßiger Art, die jedem normal ausgerüsteten Bergsteiger zur Verfügung stehen und die auch jeder Bergsteiger sollte, der sich im Hochgebirge bewegt. Wir lernen, daß gekonnte Selbsthilfe bei jedem Berg-

unfall zehnmal mehr Erfolg bringt als das Warten auf fremde Hilfe, das vor allem bei Schlechtwetter noch zusätzliche Schäden heraufbeschwört. Wir lernen aber auch, daß der Bergsteiger ausbildungs- und ausüstungsmäßig immer bereit sein muß, den überall im Gebirge vorhandenen objektiven Gefahren zu begegnen. Daher sollte jeder Bergsteiger diesen Film sehen, auf keinen Fall darf er den Angehörigen der Jugendgruppen und Jungmannschaften vorenthalten werden.

„Rettende Schwingen“ von Theo v. Hörmann ist der dritte Film des Programmes. Er zeigt, wie Rettungsflugzeuge im Sommer und Winter eingesetzt werden können, um Schwerverletzte auf schonende Art schnell in ärztliche Behandlung zu bringen. Es ist eine schwierige und gefährliche Aufgabe, der nur Flieger gewachsen sind, die selber als Bergsteiger und Skifahrer das Hochgebirge kennen, über eine ausgezeichnete Ortskenntnis verfügen, ihre Maschine meisterlich beherrschen und bereit sind, als Helfer all ihren Mut und ihr Können in die Waagschale zu werfen.

Und nun erwarten Sie bitte mit Ungeduld die Ankunft des Bergfilms in Ihrem Sektionsitz und laden Sie dazu auch viele nicht dem Alpenverein angehörende Bergsteiger ein. Bedenken Sie aber auch, daß der Bergfilm nur kommen kann, wenn Sie sein Kommen rechtzeitig vereinbart haben.

Dr. Emil Hensler

## A U S D E M V E R E I N

### Mitglieder Achtung!

Immer wieder werden Unfalls- und Bergungsanzeigen verspätet eingereicht. Jeder Angehörige, der die Leistungen der Unfallfürsorge des DeAV in Anspruch nehmen will, muß binnen vier Wochen vom Tag des Unfalles an gerechnet den bei seiner Sektion aufliegenden Meldevordruck beim Verwaltungsausschuß einreichen. Näheres darüber steht in den Merkblättern für Zweigvereine vom 15. 12. 1952, Heft 5/6, Nr. 91 und in dem Aufsatz „Von der Hilfe und Selbsthilfe in den Bergen“, „Mitteilungen“, Heft 4/5, 1960, S. 43—45.

Die Sektion Werfen hielt am 22. 10. dieses Jahres ihre 13. o. Jahreshauptversammlung ab. Aus dem Tätigkeitsbericht ist zu entnehmen, daß der Mitgliederstand, einschließlich der Ortsgruppe Bischofshofen, auf 371 Sektionsangehörige angestiegen ist. Eine rege bergsteigerische Tätigkeit innerhalb der einzelnen Gruppen ist ein weiterer Erfolg der W-Arbeit. Der Bau von Winterstraßen im Arbeitsgebiet erforderte bei den meisten Steigen ein Nachmarkieren und verschiedene Ausbesserungsarbeiten. Herr Hans Bugel, Dentsch, erhielt für 40-jährige und Herr Hans Bierthaler, Automechaniker, für 25-jährige Mitgliedschaft das Ehrenzeichen des DeAV.

Für die Mödlinger Hütte in den Ennstaler Alpen wird für den 1. Mai 1961 ein jüngeres Pächterpaar gesucht. Meldungen mit Referenzen nur von Bewerbern mit Erfahrung im Hüttenbetrieb (Mann Bergsteiger und Skifahrer, Frau gute Wirtschaftlerin). Zuschriften an den Vorsitzenden der Sektion Mödling des DeAV, Dr. Karl Cech, Mödling, Glöbelsstraße 13.

### Eröffnung der neuen Barmerhütte am Hochgall

In Defereggan, nahe der Grenze gegen Südtirol, wurde am 28. August 1960 das neue Schuhhaus der Sektion Warmen des Deutschen Alpenvereins eröffnet und eingeweiht.

Die Alpenvereinssektion Warmen, der die touristische Erschließung des nördlichen Teiles der Riesfernergruppe zu verdanken ist, hatte schon 1903 hier ein Schuhhaus für Bergfreunde

eröffnet, das im Frühjahr 1956 von einer Lawine hinweggefegt worden ist.

Die Neue Barmerhütte steht angelehnt des Hochgalls dort, wo die Nordrampe der Mittleren Ötzenpitze nahe dem Rande des Ulmerkees ausläuft.

Bei strahlendem Wetter standen über 500 bergliebende Menschen um die neue Barmerhütte in 2600 Meter Meereshöhe, als um 11 Uhr das Echo der Böller aus den granitnen Wänden den Beginn der Feierstunde verkündete. Am Abend fand ein Festakt in St. Jakob statt.

### Der Fuldaer Höhenweg im Bißtal

Mit der feierlichen Einweihung des neuen „Fuldaer Höhenweges“ am 10. September 1960 ging ein langgehegter Wunsch vieler Bergsteiger in Erfüllung. Wer den alten Weg von der Riffelseehütte zum Talschachhaus gegangen ist, der weiß, wie ermüdend der steile Abstieg ins Talschachtal und der lange „Hatscher“ wieder hinauf auf 2400 Meter war. Die neue Weganlage führt unter bester Ausnutzung des Geländes über die Südhänge des Grubengrates bzw. der Grubenkarstspitze, durchquert in seinem schwierigsten Teil auf Fels- und Grasbänken den vom Vorderen Eislastentopf herabziehenden Felsrücken und erreicht über eine exponierte Felsplatte den Eislastenbach (2500 m). Von hier aus gelangt man, auf leichtem Serpentinweg absteigend, an den Seegertenbach und nach zirka 10 Minuten Obseheit am Gegenhang zur Talschachhütte (2400 m).

In dankenswerter Weise hat sich die Sektion Fulda des DeAV unter ihrem Ersten Vorsitzenden, Herrn Direktor Gustav Martins, dieses Weges angenommen und damit der Sektion Fulda ein neues Arbeitsgebiet erschlossen, gleichsam als Ersatz für den nach dem ersten Weltkrieg verloren gegangenen Fuldaer Weg in Südtirol. Nach Erkundung der Tasse durch den Hüttenwart des Talschachhauses, Herrn R. Feil und die beiden Hüttenwirte Dobler (Riffelseeh) und Fürterer (Talschach), im Jahre 1959 wurde in Zusammenhang mit den Bergführern des Innerpitztals und den Berg- und Jugendgruppen der Sektionen Fulda und Bad Hersfeld der Ausbau begonnen. Bereits im August 1960 konnte der etwa 9 Kilometer lange Weg zur Begehung freigegeben werden. Die abwechslungsreiche Trajseführung mit wundervollen Ausblicken auf Talschachferner, Talschachwand und Wildspitzmassiv ermöglicht auch älteren Bergfreunden ein genussvolles Wandern auf einem der schönsten Sommerwege in den Zentralalpen.

Dr. B. Zaderer

# Bewirtschaftungszeiten der AW-Hütten im Winter 1960/61

Die angegebenen Zeiten bedeuten die Dauer der Bewirtschaftung; gj = ganzjährig; Sa = Samstag; So = Sonntag; Fe = Feiertag; bew. = bewirtschaftet. Nähere Angaben über jede Hütte finden Sie im „Taschenbuch der AW-Mitglieder“. Die Bekanntgabe der Bewirtschaftungszeiten erfolgt ohne Gewähr. Für die Einhaltung der angegebenen Zeiten sind die Sektionen verantwortlich. Es ist zweckmäßig, bei Besuch am Anfang oder Ende der angegebenen Termine bei diesen rückzufragen.

## 1. Bregenzer Wald und Allgäuer Voralpen

Freschenhaus 15. 10. 1960 bis 15. 5. 1961 (bei günstiger Schneelage) voll bew. — Jugendherberge Bregenz gj — Kemptner Skihütte gj — Mahdialhaus gj — Ofertalhütte gj — Schwarzwasserhütte gj — Staufner Haus gj.

## 2. Allgäuer Alpen

Edmund-Probst-Haus 22. 12. bis 15. 10. — Fidererpaß-Hütte 23. 12. bis 8. 1., 18. 2. bis 4. 4. — Otto-Mahr-Hütte Weihnachten/Neujahr — Schwarzenberg-Hütte gj.

## 3. Sechtaler Alpen

Edelweißhaus gj — Freiburger Hütte Ostern — Ulmer Hütte 18. 12. bis 7. 5. — Talherberge Rinnen gj — Mutterkopfhütte Sa, So und Fe vom 18. 2. bis 30. 4., 1 Woche vor Ostern, 1 Woche nach Ostern voll bew. — Wolfratshäuser Hütte 20. 12. bis 15. 4.

## 4. Wetterstein- und Rieminger Gruppe

Kreuzed-(Adolf-Zoepprit)-Haus gj — Stuibenhütte 15. 12. bis 30. 4. (vom 24. 12. bis 6. 1. und Ostern Unterkunft nur beschränkt möglich).

## 6. Mojangebirge

Erfurter Hütte 1. 11. bis Ende Februar nach Bedarf, voraussichtlich 1. 3. bis 30. 4. — Ludwig-Aschenbrenner-Hütte 1. Weihnachtsfeiertag bis Hl. Drei König, Ostern.

## 8. Kaisergebirge

Anton-Karg-Haus (Hinterbärenbad) 24. 10. bis 30. 4. (bewacht) — Strippenjochhaus 24. 10. bis 30. 4. (bewacht) — Vorderkaiserfelden-Hütte gj.

## 10. Berchtesgadner und Salzburger Kalkalpen

Carl-v.-Stahl-Haus gj — Kärlinger-Haus Ostern — Jngolstädter Haus voraussichtlich ab Mitte März — Döhrpreußen-Hütte gj — Riemannhaus voraussichtlich ab Mitte März — Neue Traunsteiner Hütte gj — Zeppebauerhaus gj.

## 11. Chiemgauer Alpen

Hochries-Gipfelhütte gj — Priener Hütte gj — Epfsteinhaus gj — Straubinger Haus gj.

## 12. Salzburger Schieferalpen

Radstädter Hütte gj.

## 13. Tennengebirge

Heinrich-Hadel-(Sölden)-Hütte gj.

## 14. Dachsteingebirge

Adamekhütte 1 Woche vor und 1 Woche nach Ostern, 1. Mai bew. — Austriahütte gj, Skihelm — Brünner Hütte, 20. 12. bis 6. 1., 15. 2. bis 9. 4. voll bew., Skihelm — Gablunger Hütte 25. 12. bis 3. 1.,

26. 3. bis 4. 4. voll bew. — Guttenberghaus 1 Woche vor und 1 Woche nach Ostern voll bew. — Simonyhütte 1. 3. bis 10. 10. voll bew.

## 15. Totes Gebirge

Hollhaus gj, Skihelm — Linzer Haus auf der Wurzeralm gj, Skihelm — Linzer Lauplitzhaus gj, Skihelm — Loferhütte gj — Fimperlhütte auf der Lauplitzalm 1. 12. bis 15. 4. — Fähringerhütte 31. 3. bis 4. 4. (einfach bew.) — Tal- und Jugendherberge Stegreith gj beaufichtigt. — Dümmlerhütte gj, Skihelm — Prielschuhhaus 26. 12. 60 bis 9. 1. 61 und 15. 3. bis 15. 11. 61 voll bew.

## 16. Ennstaler Alpen

Gowielalm 25. 12. 60 bis 8. 1. 61 und zu Ostern — Klinkelhütte gj — Mödlinger Hütte gj — Vostruchhütte voraussichtlich ab 1. 12. gj voll bew.

## 17. Salzburger und Oberösterreichische Voralpen

Goiserer Hütte 1. 2. bis 30. 4. nur bei schönem Wetter Sa, So einfach bew. — Hochledenhau 15. 3. bis 15. 10. voll bew. — Sepp-Huber-Hütte 15. 10. bis 18. 12. jeden Sa/So voll bew., 19. 12. bis 8. 1. durchgehend bew., ab 9. 1. bis 26. 3. Sa/So voll bew., vom 27. 3. bis 9. 4. durchgehend bew., vom 15. 4. bis 14. 5. Sa/So bew. — Kranabethattelhütte gj, Skihelm — Niederhütte 25. 12. bis 1. 5. — Feichtauhütte nicht bew., mit AW-Schl. zugängl. bei Gruppen Anfragen a. d. S. — Schöfferhütte voll bew.

## 18. Hochschwabgruppe

Leobner Hütte gj (ausgenommen Jagdsperre 15. 9. bis 15. 10.) — Sonnshienhütte ab 21. 12. fortlaufend voll bew. — Woistthaler Hütte 20. 12. bis 9. 1. und ab 1. 3. fortlaufend voll bew.

## 19. Mürzsteiger Alpen

AW-Haus Hinteralm (Wiener Lehrhütte) 1. 12. bis 15. 9. bew., Skihelm — Kaarlhütte, Selbstverforgerhütte, evtl. Anmeldungen DeAW Mürzzuschlag, Volksbank, Mürzzuschlag Tel. 686 — Martin-Moser-Hütte a. d. Hinteralm 1. 12. bis 15. 9. (als zusätzliches Schlafhaus d. AW-Hauses geöffnet) Bewirtschaftung im AW-Haus — Schneetalpenhaus gj, Skihelm — Simon-Paar-Hütte 1. 12. bis 30. 4. als Schlafhaus d. AW-Hauses a. d. Hinteralm und für teilw. Selbstverforgerung geöffnet — Mürzzuschlager Hütte/Hinteralm, Selbstverforgerhütte, Anmeldung DeAW Mürzzuschlag, Volksbank.

## 20. Nag-Schneeberg-Gruppe

Edbauerhütte Nag, Selbstverforgerhütte, Anmeldung DeAW Mürzzuschlag, H. Fichler, Lambach 28 — Edelweißhütte gj — Habsburghaus gj, Skihelm — Otto-Schuhhaus gj — Scheidenhütte, Große Scheibe, Selbstverforgerhütte, Buchstift DeAW Sektion Mürzzuschlag, Volksbank, Tel. 686 — Spedbacherhütte gj.

## 21. Ybbstaler Alpen

Neue Amstettner Hütte ab 1. 12. durchgehend bew. — Frohenberghütte ab Ostern bew. — Terzerhaus gj, Skihelm — Ybbstaler Hütte 16. 12. 1960 bis 2. 11. 1961 voll bew., Skihelm.

## 22. Türnitzer Alpen

Annabergerhaus gj, Skihelm — Lilienfelder Hütte gj, Skihelm — Julius-Seimer-Hütte gj.

### 23. Gutensteiner Alpen

Berndorfer Hütte gj — Enzianhütte am Kienedl gj — Mandling-Eishütte Sa, So und Fe beaufsichtigt, Voranmeldung erwünscht — Stoanwandlerhütte gj.

### 24. Wienerwald

Kammersteinerhütte gj — Feilsteinhaus gj — Rudolf-Frosch-Hütte gj (keine Mächtigungs möglichkeit).

### 25. Rätikon

Lindauer Hütte 15. 2. bis Ostern — Schwabenhaus a. d. Tschengla gj — Tilsunahütte 30. 3. bis 3. 4. voll bew.

### 26. Silvrettagruppe

Heidelberger Hütte Anfang Februar bis Mitte Mai — Jamtalhütte 20. 2. bis 20. 5. — Madlenerhaus 15. 2. bis 15. 5. — Saarbrücker Hütte 25. 2. bis 1. 5. Pfingsten — Tübinger Hütte 25. 2. bis 15. 4. — Wiesbadener Hütte 15. 2. bis 1. 6.

### 27. Samnaun

Ascherhütte 1. 2. bis 1. 5. — Köfner Haus Weihnachten bis etwa Pfingsten (je nach Schneelage).

### 28. Gerwallgruppe

Friedrichshafener Hütte Weihnachten bis Hl. Drei König, um Ostern — Heilbronner Hütte 15. 4. bis 23. 4. — Kaltenberghütte 25. 12. bis 10. 1. und 1. 2. bis Anfang Juni — Wormser Hütte, Ostern.

### 30. Ötztaler Alpen

Brandenburger Haus 19. 3. bis 15. 4. — Braunschweiger Hütte 1. 3. bis Mitte Mai — Gepatschhaus 19. 3. bis 16. 4. — Hochjoch-Hospitz 26. 2. bis 6. 5. — Hochwildehaus 1. 3. bis 1. 5. — Hohenzollernhaus zirka 2 Wochen vor und 2 Wochen nach Ostern (vorherige Rückfrage notwendig) — Langtalerechthütte 1. 3. bis 1. 5. — Lehnerjochhütte je 1 Woche vor und nach Ostern — Riffelseehütte 20. 3. bis 10. 4. — Martin-Busch-(Samoar-)Hütte 26. 2. bis 10. 5. — Tafschachhaus 20. 3. bis 15. 4. — Vernagthütte 1. 3. bis 1. 5. — Berpeilhütte 13. 3. bis 20. 4.

### 31. Stubai Alpen

Amberger Hütte 20. 2. bis 5. 5. — Bielefelder Hütte 23. 12. bis 7. 1., 1. 2. bis Ende April — Bremer Hütte zufolge Unwetter Schaden vollständig gesperrt, auch mit AB-Schlüssel nicht zugänglich — Dortmund Hütte gj — Dresdner Hütte 1. 3. bis Oktober — Gubener Hütte 1. 3. bis 3. 4. — Franz-Senn-Hütte 15. 2. bis 15. 10. voll bew. — Hildeheimer Hütte eine Woche vor und nach Ostern — Potsdamer Hütte gj — Regensburger Hütte um Ostern und bei Anmeldung — Rosfoghelhütte gj, Etzheim — Sulzenauhütte 15. 3. bis 15. 4. nach Wetterlage — Westfalenhaus Winterbetreuung derzeit nicht sichergestellt — Winnebachseehütte 1. 3. bis 16. 4. — Wippenmannhaus (Neue Pforszheimer Hütte) März/April — Adolf-Nichler-Hütte wird nur für Gruppen von 20 Personen und mehr gegen Voranmeldung beim Hüttenwirt voll bew., sonst mit Privatschloß gesperrt (Klub. Alpenklub Zinsbrudl).

### 33. Tuzer Voralpen

Glungezerhütte 25. 12. bis 30. 4. — Lizumer Hütte gj — Meißner Haus gj — Patzschertofelhaus gj — Raßfoghelhütte gj — Ulfer Hütte gj — Weidener Hütte 1. 12. bis 20. 4.

### 34. Rißbücheler Alpen

Alpenrosenhütte gj — Friß-Hintermahrhütte gj — Neue Bamberger Hütte gj — Kelschalm-Berghaus gj — Oberland-Hütte gj — Wildfoghelhaus Weihnachten bis 6. 1., 15. 2. bis 20. 4. voll bew., Etzheim.

### 35. Zillertaler Alpen

Berliner Hütte 2 Wochen vor und nach Ostern.

### 36. Senebigergruppe

Kürfinger Hütte Anfang März bis Anfang Oktober — Rostocker Hütte Ostern.

### 38. Zillgratner (Dejeregger-) Berge

Hochsteinhütte nicht bew., an So und Fe geöffnet.

### 39. Granatspitzgruppe

Rudolfshütte gj, Etzheim.

### 40. Glocknergruppe

Krefelder Hütte zirka ab 15. 3.

### 42. Goldberggruppe

Ammererhof 26. 12. bis 10. 1. und 1. 3. bis 1. 10. (dazwischen nur einfache Bewirtschaftung, aber geöffnet) voll bew. — Hagener Hütte, Ostern — Hamburger Etzheim Schlossalm-Haus gj — Neues Sadnighaus 15. 12. bis 30. 4. voll bew., Etzheim — Zittelhaus Ostern, 1. Mai, Pfingsten. — Fraganter Schuhhaus 23. 12. 60 bis 14 Tg. nach Ostern voll bew.

### 44. Antogelgruppe

A.-v.-Schmid-Haus am Döffener See, Karwoche-Ostern und Pfingsten voll bew. — Reißschütte 1. 10. 1960 bis 14. 6. 1961 nur gegen vorherige Anmeldung beim Pächter bew. (Pächter Gias Krumig, Post Kolbnitz, Kärnten).

### 45. Niedere Tauern

Bohemia-Hütte gj — Edeltrautehütte gj, Etzheim — Hochwurzenhütte 15. 12. bis 30. 10. voll bew. — Kleinarler Hütte gj — Klosterneuburger Hütte gj, Etzheim — Mörsbachhütte gj, Etzheim — Plannerhütte 20. 12. bis 8. 4. voll bew., Etzheim — Rottenmanner Hütte gj — Schladminger Hütte gj, Etzheim — Seetarthaus gj, Etzheim — Südwienner Hütte gj, Etzheim — Tappenkarsee-Hütte gj, Etzheim — Grazer Hütte vom 26. 12. 60 bis 8. 1. 61 und 25. 3. bis 9. 4. 61 voll bew.

### 46. Norische Alpen

Brendelhütte Weihnachten und Neujahr, Ostern und Pfingsten, bei Skifurjen Anfragen bei S. Graz (Ende Februar bis Ende März) — Falkertschuhhaus gj — Gabelstrauß auf der Stubalm gj — Dr.-Josef-Mehrl-Hütte gj — Murauer Hütte gj.

### 47. Randgebirge östlich der Mur

Mois-Günther-Haus gj — Stubenberghaus auf dem Schödel gj — Wetterfogelhaus gj, Etzheim — Weizerhütte gj voll bew.

### 56. Gailtaler Alpen

Ludwig-Walter-Haus/Zill. Alpe 26. 12. bis 8. 1., 26. 3. bis 4. 4.

### 57. Karnische Alpen

Hinterbergerhütte 26. 12. bis 1. 1. nur nach vorheriger Anmeldung beim Bewirtschafter (Mois Walder, Sillian 102, Nittiro) — Maßfeldhütte gj.

### 61. Außer-alpine Gebiete Österreichs

Nebelsteinhütte 16. 4. bis 15. 10. voll bew.

## GSI-Lehrtourne und GSI-Tourenführungen 1960/61 der G. Austria Wien

Zeit	Standort (Gebiet)	Art	Schwierigkeit	Leiter	Teilnehmerzahl	Melbeschluss stets 18.30 Uhr	Gebühr S
25. 12. bis 1. 1.	Rudolfshütte	LT	III	Dr. Hans Seitter	9	16. 12.	120.-
25. 12. bis 1. 1.	Seckarhaus	LT	III	Dfkm. Gerold Fischer	10	2. 12.	120.-
25. 12. bis 1. 1.	Hollhaus	L	I-IV	Bruno Weiß	10	16. 12.	140.-
31. 12. bis 8. 1.	Falkertshaus	T	II	Prof. F. Svejda	10	16. 12.	115.-
26. 12. bis 1. 1.	Kirchberg	T	II	Anton Pichler	7	16. 12.	115.-
1. 1. bis 8. 1.	Seckarhaus	T	II	Anton Stürker	10	23. 12.	115.-
1. 1. bis 8. 1.	Hollhaus	L	I-IV	Bruno Weiß	10	23. 12.	140.-
15. 1. bis 22. 1.	Hollhaus	L	I-IV	Bruno Weiß	10	23. 12.	140.-
21. 1. bis 29. 1.	St. Anton a. Arlberg	LT	III	Emmerich Bang	8	13. 1.	120.-
22. 1. bis 29. 1.	Hollhaus	L	I-IV	Bruno Weiß	10	13. 1.	140.-
29. 1. bis 5. 2.	Kitzbühel	LT	II-III	Burjag/Salomon	20	20. 1.	120.-
19. 2. bis 26. 2.	Auftriahütte	T	II	Otto Peeger	10	10. 2.	110.-
19. 2. bis 26. 2.	Dillische Gurktaler	T	II-III	U. Spiegler	10	3. 2.	115.-
25. 2. bis 5. 3.	Wal d'Ziere	LT	III-IV	Salomon/Köhler	20	3. 2.	170.-
26. 2. bis 5. 3.	Südwienerschütte	T	III	Dr. Hans Seitter	9	17. 2.	110.-
26. 2. bis 5. 3.	Auftriahütte	LT	I-II	Erich Gerler	10	10. 2.	115.-
4. 3. bis 12. 3.	Rudolfshütte	LT	III-IV	Frauenfeld/Sobotta	20	17. 2.	120.-
4. 3. bis 12. 3.	Konters bei Davos	LT	III-IV	Burjag/Wunderbaldbinger	20	17. 2.	170.-
4. 3. bis 12. 3.	Seck a. Arlberg	LT	III	Dfkm. Gerold Fischer	6	10. 2.	120.-
11. 3. bis 19. 3.	Seck a. Arlberg	LT	III	Dfkm. Gerold Fischer	6	10. 2.	120.-
18. 3. bis 26. 3.	Davos	LT	III-IV	Ruzsity/Weiß	20	4. 3.	170.-
18. 3. bis 26. 3.	Auftriahütte	L	I-II	Emmerich Bang	10	10. 3.	140.-
19. 3. bis 26. 3.	Rizuner Hütte	T	III	Dipl.-Ing. Dr. Zurecek	10	10. 3.	115.-
26. 3. bis 3. 4.	Silvretta, Wablenerhaus	T	II	Prof. F. Svejda	10	18. 3.	120.-
25. 3. bis 3. 4.	Ballis, Zermatt	T	II-III	Anton Pichler	10	11. 3.	170.-
26. 3. bis 3. 4.	Rudolfshütte	T	II	Franz Stürker	10	18. 3.	115.-
29. 4. bis 1. 5.	Rudolfshütte	LT	III-IV	Hannes Salomon	18	21. 4.	-
19. 5. bis 23. 5.	Rudolfshütte	T	II	Prof. F. Svejda	10	12. 5.	80.-
28. 5. bis 4. 6.	Südtliche Ortlergruppe	T	IV	U. Spiegler	5	5. 5.	170.-

Wir machen darauf aufmerksam, daß etwaige Terminänderungen möglich sind.

### Fahrtenkalender der G. Edelweiß Wien, Winter 1960/61

Zeit	Standort	Gebiet	Ekkehartw. ob. Fahrtenleiter	Kursart	Kursgeb. S	Pensions- bzw. Kaufschalpreis	Verbes. ob. Führung
25. 12. bis 26. 12.	Dttohaus	Naxalpe	Konhäuser	AI - FII	20.-		16. 12.
25. 12. bis 26. 12.	Edelweißhütte	Schneeberg	Katsthäler	FII	20.-		16. 12. 19 Uhr
25. 12. bis 26. 12.	Mois-Günther-Haus	Stubled	Angerer	AII	20.-		15. 12.
25. 12. bis 1. 1.	W-Haus Feuerkogel	Höllengebirge	Valenta	AII	80.-		9. 12.
6. 1. bis 8. 1.	Habsburgshaus	Naxalpe	Schafshauer	AII/T	30.-		30. 12.
6. 1. bis 8. 1.	Brebichl	Brebichl	Pasit	T	30.-		30. 12.
22. 1. bis 29. 1.	Bohemiahütte	Radstädt. Tauern	Jng. Kreuzer	AII - FI	80.-		13. 1.
28. 1. bis 5. 2.	Gasthof Schwarzsee	Turracher Höhe	Orbika	AII - FI	80.-		13. 1.
28. 1. bis 5. 2.	Kitzbühel	Kitzbüheler Alpen	Duschka	T	100.-		13. 1.
28. 1. bis 12. 2.	Lech	Arlberg	Gassenbauer	FI + FII/T		1 B. 800.- 2 B. 1200.-	13. 1.
4. 2. bis 18. 2.	Radstädt. Tauern	Radstädt. Tauern	Engel-Stiefelmeier	FI + FII		1 B. 770.- 2 B. 1370.-	20. 1.
5. 2. bis 12. 2.	Pension Zwölferblick	Hinterglemm	Schafshauer	AII	80.-		20. 1.
12. 2. bis 19. 2.	Pension Zwölferblick	Hinterglemm	Dgrigg	AII + FI	80.-		27. 1.
12. 2. bis 19. 2.	Mellalpe	Kitzbüheler Alpen	Konhäuser	FI	120.-	62.-	27. 1.
19. 2. bis 26. 2.	Mellalpe	Kitzbüheler Alpen	Ultrichter-Gröber	FI	120.-	62.-	3. 2.
18. 2. bis 25. 2.	Alpenheim Zieleg	Hofgastein	Jng. Kreuzer	FI - FII	120.-		3. 2.
26. 2. bis 5. 3.	Pension Gollner	Kitzbüheler Alpen	Pasit	T	100.-		10. 2.
5. 3. bis 12. 3.	Hofgastein	Hofgastener Berge	Duschka	T	100.-		17. 2.
4. 3. bis 12. 3.	Ebdingerhaus	Blanneralpe	Mandl	FI/T	80.-		17. 2.
5. 3. bis 11. 3.	Krippenbrunn	Dachstein	Thalhammer	FI	80.-		10. 2.
	Bundesjörtheim						
11. 3. bis 26. 3.	Lech	Arlberg	Gassenbauer	FI + FII/T		1 B. 800.- 2 B. 1200.-	24. 2.
12. 3. bis 19. 3.	Seckarhaus	Radstädt. Tauern	Sattig	FI	80.-		24. 2.
14. 3. bis 24. 3.	Obergurgl	Oytaler Alpen	Jng. Kreuzer	T	100.-		24. 2.
	Bundesjörtheim						
25. 3. bis 3. 4.	Zantalhütte	Silvretta	Pasit	T	80.-		10. 3.
25. 3. bis 3. 4.	Samoaehütte	Oytaler Alpen	Duschka	T	80.-		10. 3.
30. 3. bis 5. 4.	Hintermoos	Dientener Berge	Valenta	FI	80.-		10. 3.
	Bundesjörtheim						
3. 4. bis 9. 4.	Oytaler Alpen, Luerung	Oytaler Alpen	Duschka	T	80.-		10. 3.
4. 2. bis 11. 2.	Davos (Schweiz)		Konhäuser	FI + FII			13. 1.
17. 2. bis 26. 2.	Wolfenstein (Grödenal), Südtirol		Katsthäler	FI + FII		1450.- für 10 Tage	27. 1. 19 Uhr
11. 3. bis 25. 3.	Zermatt (Schweiz)		Zernau	FI/T		1 B. 200.- 2 B. 300.-	17. 2.

AI = Anfänger I    FI = Fortgeschrittene I    Vorbesprechung, wenn nicht anders angegeben, um 18 Uhr in der Sektion. Es wird gebeten, die Anmeldungen wegen der Quartierbeteiligung möglichst frühzeitig vorzunehmen.

AII = Anfänger II    FII = Fortgeschrittene II

T = Tourenkurs oder Tourenführung

Anmeldungen für Urlaubsfahrten nur persönlich oder schriftlich bei Anzahlung von mindestens 50 Prozent der Führungsgebühr oder 50 Entlohnung bei Kaufschalpreisen. Erst nach Bezahlung dieser Gebühr ist die Teilnahme gesichert. Nach der Vorbesprechung können wir die bezahlten Beträge nicht mehr rückerstatten. Bei schriftlichen Anfragen bitte Rückporto beilegen.

# Buchbesprechungen

**Jean Franco, Makalu.** Die Eroberung des 8470 Meter hohen Himalaya-Niesen. Aus dem Französischen übertragen von Suzanne Ulrich. Zürich: Dreßl-Füssli-Verlag, 1956. 181 Seiten, 23 Schwarz-Weiß-Fotos auf Kunstbruderpapier, 5 Karten und Entzügen. S. 99.—

Am 15., 16. und 17. Mai 1955 erreichten nacheinander alle acht Bergsteiger und der Scherpa-Führer einer französischen Expedition den schwierigen Gipfel des Makalu (Nepal). Mit diesem bis dahin einzigartigen Erfolg bewiesen die Franzosen auch dem Fernerstehenden, daß ihr handreichartiger Sieg über die Unmapurna, den ersten Achttausender, kein Zufall gewesen war. Sie hatten wohl Glück auf dem Makalu, vor allem Wetterglück wie keine Himalaya-Expedition davor, aber alle Vorbedingungen für einen Erfolg, die der Mensch planend erfüllen kann, waren von dieser Expedition ideal erfüllt worden. Sechs der Teilnehmer, darunter zwei Unmapurna-Leute, hatten schon im Herbst 1954 den Zugang vom Arun her und den „Weg“ über den Barungletscher bis über den Nordwestfelsen (7400 m) hinauf erkundet. Dieser erschließt den letzten Aufstieg durch die Nordflanke; von hier aus wurden aber auch damals bereits die hohen Siebentausender Makalu II und Tschomolungma bestiegen. So konnte 1955 die verstärkte Mannschaft ohne Unschwiebe auf das Hauptziel losgehen. Die Bergsteiger waren aufeinander eingepfeilt, kannten ihre 23 Scherpa und deren fähigen Sirdar, und sie waren vertraut mit dem Berg, mit den Regen und sonstigen Verhältnissen, mit einer erprobten, ganz eriskaffigen und traumhaft reichen Ausrüstung von 9 Tonnen, worunter sich vor allem die hochwertige, leichte Sauerstoff-ausrüstung als mitentscheidend erwies. Der durchschlagende Erfolg zeigte die hohe Klasse und wunderbare Zuammenarbeit aller Teilnehmer, aber auch der einwandfreien Planung.

Obwohl diese große Expedition einen gewaltigen Apparat in Bewegung setzte und schwierige Organisationsprobleme auslöste, gewinnt man beim Lesen dieses Buches nicht den Eindruck einer beherrschenden Maschinerie. Jean Franco, Leiter der Ecole Nationale d'Alpinisme in Chamoni, fand wohl verantwortl.ich an der Spitze des Unternehmens, aber als primus inter pares, als Bergsteiger wie die andern, und ein Lionel Terray, ein Jean Couzy und ein Guido Magnone hatten selbstverständlich bei allem ein gewichtiges Wort mitzureden. Mit Liebe arbeitet Franco die so verschiedenartigen, klar geprägten Persönlichkeiten seiner Kameraden heraus; jeder würzt das gemeinsame Erlebnis auf seine Weise, in jedem aber lebt als oberstes Gesetz das verbindende Ziel.

Man liest das Buch trotz der mäßigen Übersetzung mit Genuß. Die Franzosen verstehen sich aufs Schreiben. Es stellt ihnen unsere chronische Grünlichkeit und Genauigkeit, man findet ohne Mühe kleine Schlampereien, wenn man die Angaben nachprüft, man möchte da und dort auch mehr wissen und den Ereignissen vollständiger folgen können. Unter den eindrucksvollen Bildern sucht man vergebens eine Gesamtaufnahme des Makalu, und nicht jeder wird sich mit Wilduntenchriften wie „Abendwolken“ oder „Die schönen Tage“ zufriedene geben. Aber man langweilt sich nie, jeder Absatz ist eine Szene, ein Bild, ein Gedanke, eine wesentliche Erklärung oder ein Witz — eins ergibt das andere und alles zusammen verfließt auch dem Außenstehenden zu einer lebendigen Vorstellung von dieser herrlichen Besteigung eines Achttausenders, an der man starken Anteil nimmt.

Lucien Devies, dem die Idee des Bergsteigens in Frankreich wohl am meisten verdankt, leitet das Buch mit einem Überblick über die bisherige Erschließung des Himalaya und Karakorum ein. Durch sein klares und kritisches Auge erkennen wir manchen neuen, wesentlichen Zug in bekannten Tatsachen. Nicht jeder wird gleich werten, aber jeder wird aus dieser Betrachtung gewinnen.

So ist dieses Buch nicht nur eine Begegnung mit einem der ganz großen Himalayaberge, sondern auch mit den französischen Bergsteigern, deren Art, die Berge zu erleben und dieses Erlebnis zu vergeistigen, uns viel gibt.

H. Heuberger

**G. Langeß — R. Mufner, Grödnertal,** ein Kurz-Exiführer mit Karte 1:50000, 2. Auflage, Bergverlag Rudolf Rother, München 1960, 6. S. 19.—

Dieser in der 2. Auflage durchgesehene und ergänzte Exiführer behandelt die Grödnertal Winterportorte St. Ulrich, St. Christina und Wolfsenstein mit den angrenzenden Kitzbieten der Seiser Alm sowie des Grödnertal- und Sellajoches. Trotz starker Erschließung durch rund 50 Seil- und Gondelbahnen sowie Stilstiege mit den zugehörigen, zum Teil viel befahrenen Seilbahnen bietet dieses Kitzgebiet rund um Gröden noch viele herrliche Skitouren in unberührter und einjamer Hochgebirgslandschaft. Im Gebiet der Seiser Alm sind wie kaum sonst wo ausgedehnte Skiwanderungen möglich. In die gebotenen Tourenmöglichkeiten führt der vorliegende Exiführer in praktischer und übersichtlicher Weise ein, wozu die beiliegende vierfarbige Karte

mit eingezeichneten Skirouten wesentlich beiträgt. Der Führer ist in einem cellophanisierten Umschlag sehr strapazefähig gebunden und im Format so handlich, daß man ihn leicht in die Tasche stecken kann.

**Der Bergsteiger, Berge und Heimat,** offizielles Organ des DAV, 27. Jahrgang, Oktober 1959 bis September 1960, Verlag F. Brudmann, München. Für Mitglieder vierteljährlich (3 Hefte) d. S. 26.—

Wieder ist ein Jahrgang unserer Monatschrift abgeschlossen, ein Jahrgang, der besonders reichhaltig sowohl seinem Inhalt nach als auch durch die Ausstattung mit Bildern ausgefallen ist. Ein Blick in das geographische Verzeichnis zeigt allein, welche Vielfalt von Beiträgen dargeboten wurde. Kaum eine Gruppe der Skalpen, die nicht irgendwann einmal mit einem Ausflug oder einem Witz beobachtet worden wäre. Wie gut es auch uns Bergsteigern heute wieder geht und wie weit wir doch unsere Fahrtenziele stecken dürfen, sehen wir aus den vielen Aufsätzen, die sich mit Fahrten in den Westalpen, ja in alpenalpinen und überalpinen Gebieten befassen. Wodurch kann man aber mehr auch zu eigenen Unternehmungen angeregt werden, als durch eine frische, lebendige Schilderung, die uns das unmittelbare Erleben anderer nahe bringt und die Sehnsucht nach eigenem Erleben weckt. Darüber hinaus aber bringt „Der Bergsteiger“ eine Fülle von Artikeln zur Geschichte des Bergsteigens, Lebensbilder hervorragender Bergsteiger, zur Naturkunde, Kunstgeschichte, Volks- und Landeskunde und kurze Erzählungen heiteren und besinnlichen Inhalts. Reichhaltig war auch wieder die Bergsteigerchronik, die ja besonders mühsam zusammengetragen werden muß.

„Der Bergsteiger“ war so auch im abgeschlossenen Jahrgang ein eindrucksvoller Spiegel unseres reichen und beglückenden Lebens und Erlebens in den Bergen, ein Spiegel, den uns Schriftleitung und Verlag in einem würdigen Rahmen vorgehalten haben.

E. G.

**Horst Köhler, Das bunte Blumenbuch,** Farbtafeln von Berner Hande, C. Bertelsmann-Verlag, Gütersloh 1958, 2. Auflage, 957 farbige Abbildungen, Ganzleinen.

Auf 258 Seiten werden dem Benutzer dieses kleinen, praktischen Handbuchs 957 Blumen, Sträucher, Schling- und Kletterpflanzen und Nadelhölzer vorgestellt und im anschließenden Text kurz beschrieben. Wir erfahren daraus alles Wissenswerte über die Lebensgewohnheiten und Ansprüche an Boden und Klima sowie auch darüber, wie diese Pflanzen zu pflegen sind, damit sie sich zu ihrer vollen Pracht entwickeln können. Der interessierte Pflanzfreund erfährt so nebenbei außer den botanischen Namen auch eine Reihe deutscher Synonyme, die mit den lateinischen Namen zusammen in einem unmissenden Register leicht aufgefunden werden können. Dieses kleine Pflanzenhandbuch ist damit nicht nur eine hervorragende Leistung des Verfassers und des Künstlers sondern auch des Verlages.

E. G.

**A. Eider, Tiroler Bilderbuch,** Verlag Felizian Rauch, Innsbruck 1960, 80 ganzseitige Bildtafeln, 1 farb. Titelbild, 20 Seiten Text, Leinen, d. S. 82.—, art. d. S. 70.—

Photografierte Bilderbücher werden heute geradezu am laufenden Bande produziert. Manch Schiefes ist darin zu finden, weshalb man geneigt ist, solche Bücher mit einiger Skepsis in die Hand zu nehmen. Diesen neuen Bildband von Eider wird man aber befriedigt wieder aus der Hand legen. Tirol, ganz Tirol in seiner unlegbaren historischen und kulturellen Einheit erstrahlt vor dem Leser und Betrachter. Der Bildtrotz von Lore Berger und die Einführung von Herbert Wuzos tragen wesentlich dazu bei, daß man Tirol aus dem meisterlich fotografierten und reproduzierten Bildern kennen lernen kann, Tirol in seinen Tälern und Bergen, in seinen Dörfern und Städten, in seinen kulturellen Leistungen und historischen Gedenkstätten. Den Photomaneur werden auch die den einzelnen Bildern beigegebenen phototechnischen Daten interessieren. Alles in allem ein schönes Erinnerungsbuch für die Freunde des Landes im Gebirge.

E. G.

**Ernst Klebel, Der Lungau,** historische-politische Untersuchung, herausgegeben und im Selbstverlage der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg 1960.

Mit der vorliegenden Arbeit hat eine alpine Landschaft ihre Darstellung gefunden, deren historische Werden bisher, von Einzeluntersuchungen abgesehen, noch wenig erforscht war und dieser Erforschung auch erhebliche Schwierigkeiten bot, weil frühe urkundliche Belege fehlen oder sehr spärlich sind, weil wie der Verfasser ausführt, das Archiv des Bischofdominats Griesbach, unter dessen Verwaltung der Lungau bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts gestanden hatte, nur in ganz geringfügigen Resten erhalten ist.

Trotz allem gelangt dem Verfasser auch eine Deutung des Vergleichens im Mittelalter, wozu er mit Erfolg die reicheren Quellen der umliegenden Gebiete und zum Beispiel auch die Ergebnisse genealogischer und ortsnamenkundlicher Forschung heranzieht. Für die spätere Zeit gibt es genügend Belege.

Die Gesellschaft für Salzburger Landeskunde hat sich mit der Veröffentlichung dieser Arbeit ein schönes Denkmal zur Erinnerung an ihren hundertsten Geburtstag gesetzt. E. G.

**Nens Ciffert, Zur Geomorphologie des Calancatales.** Basler Beiträge zur Geographie und Ethnologie, S. 1. Basel 1960, Pharos-Verlag, 54 S., Abb., Karten.

Der Verfasser kennzeichnet eingangs das in der südlichen Aulaz-Gruppe (Kanton Tessin, Schweiz) gelegene Calancatal nach seinen geologischen, tektonischen, klimatischen und hydrologischen Erscheinungen und zeigt die Methode morphologischer Arbeiten auf. Im Abschnitt über die jüngere Formenentwicklung kommen Vergletscher, Schluchten, Formen der glazialen Erosion und Akkumulation und jüngere Aufschüttungen zur Sprache. Von den altangelegten Formen werden vor allem die Talniveaus herausgehoben und bisherige Auffassungen über ihre Entstehung, Anzahl und Verlauf diskutiert.

Es sehr wissenschaftlich das Buch ausgerichtet ist, so viel bringt es auch dem Vergleicher, der gewohnt ist, die Landschaft zu beobachten. In diesem teilweise äußerst wilden Tal mit seinen kleinen Siedlungen, bei Höhenunterschieden von 400 bis 3200 m, zeigt sich das Wirken der Naturkräfte besonders gut. Schon der Name des Tales ist bezeichnend. Calanca oder Calanche bedeutet eine Summierung des von tiefen Schluchten zerschnittenen Geländes. Im Kristallin der Berge bilden Marmore, Amphibolite und Granitgneise äußerst scharfe Formen und bizarre Gipfel. Kein Wunder, daß hier, in Verbindung mit oft riesigen Niedererschlägen, die Erosion kräftig arbeitet und Wuren und Vergletscher häufig auftreten. Weite Hänge an der rechten, im Schichtfall liegenden Talseite weisen feinen festen Fels, sondern nur größtes Verjüngungsmaterial auf. Ausführlich wird die Eisüberformung des Gebietes besprochen. Vier Niveaus von Karren liegen übereinander, vier Eintiefungsfolgen der Flüsse entsprechend. Der Talboden ist in Stufen und flache Talstreden gegliedert, die Nebentäler münden in gewaltigen Stufen. Das im Engtal aufgenommene Eis der Eiszeit hat ganze Arbeit geleistet. Der schmale oder fehlende Talboden läßt auch den Mangel an Ballmoränen verstehen. Sie treten nur flüchtweise auf und die Zusammenhänge lassen sich schwer ersehen. Sicher sind es Moränen des Spätglazials, das die Schweizer Morphologen sehr tiefmütterlich behandeln, genauso wie die Kleinformung der Frostwirkung nicht zur Sprache kommt. Schließlich zeigt der Verfasser an 6 übereinanderliegenden, häufig auftretenden Terrassenstufen, daß sich das Gebirge seit Beginn des Pleistozän in 6 Phasen gebildet hat. Dabei setzt er sich mit den Ansichten einer Reihe anderer Autoren auseinander.

Der Verfasser arbeitet das Ineinandergreifen der verschiedenen abtragenden und aufstührenden Kräfte gut heraus; das Endergebnis ist eine detaillierte geomorphologische Karte des Gebietes. Zu wenig betont wird allerdings, daß das Bild des Tales sehr stark vom Bau des Untergrundes abhängig ist, nicht nur hinsichtlich der Verschiedenheit der Gesteine. Ein großer Teil der Formengenergie der beiden Talseiten ist durch das Einfallen der Schichten nach O bedingt. Im Ganzen liegt hier bei aller Kürze eine lehrreiche Darstellung der Entwicklung eines Hochalpentales vor. G. Paschinger

## Alpenvereinsführer Karwendelgebirge

### Aufruf zur Mitarbeit an der Neuauflage

Durch das rege Interesse, dessen sich das Karwendelgebirge und der Alpenvereinsführer durch dieses Gebiet in den letzten Jahren erfreute, ist es möglich, im Jahre 1961 eine Neuauflage des Führers zu veranstalten.

Aus diesem Anlaß bitten die Führerbearbeiter alle Kenner dieser Gebirgsgruppe, Beschreibungen von Neufahrten, verbesserte Beschreibungen von alten Fahrten und sonstige Änderungsvorschläge bis zum Feber 1961 an Dr. Heinrich Rlier, Innsbruck, Pichlerplatz 10, oder an den Vorsitzenden der DVV-Sektion Kempten, Dr. Fritz März, Kempten, Marienberg 204, bekanntzugeben.

Führerarbeit ist von Anfang an Gemeinschaftsarbeit gewesen, und nur durch die gemeinsame Fort-

setzung dieser Arbeit im Geiste echter Bergkameradschaft kann das Führerwerk ständig verbessert und auf dem neuesten Stand gehalten werden.

### Achtung — Lehrwarteausbildung!

Entgegen der Ankündigung in Heft 10/11 finden der 34. Hilfslehrwartekurs vom 27. 1. bis 5. 2. 1961 und der 26. Lehrwarte-kurs vom 17. 4. bis 26. 4. statt.

## 4. Internationale Biennale der künstlerischen Bergphotographie

Im Oktober 1961 findet unter dem Namen „3 Goldbrunnen“ ein Lichtbildwettbewerb statt, den die Sektion Trient des CAI veranstaltet. Den drei besten Aufnahmen wird als Preis ein goldener Hahnenfuß verliehen. Interessenten wenden sich um weitere Auskünfte über die Veranstaltung an: Società Alpinisti Tridentini — CAI-Sezione di Trento, Trento, Italia, Cas. Post. 205.

## Neue Fahrpreisermäßigungen

Auf der neueröffneten Verlosteineilbahn erhalten die Mitglieder des DeWV eine 20prozentige Fahrpreisermäßigung und zahlen für Berg- und Talfahrt S 22.—, für die Bergfahrt S 17.—, für die Talfahrt S 8.—. Talfahrt Gaijzenberger Dörf, 944 m, Bergstation am Fuß der Verlosteinwand, 1650 m, Betrieb ganzjährig. Zubringerautobusse bringen die Fahrgäste ab Zell am Ziller, Bahnhofplatz, in circa 20 Minuten zur Talfstation.

Auf der vor einigen Wochen eröffneten Galscherbahn von Spittal a. d. Drau auf das Gobel zahlen die Mitglieder des DeWV ermäßigte Gebühren auf beiden Teilstrecken.

	I.	II.
Bergfahrt	S 16.—	S 8.—
Talfahrt	S 10.—	S 6.—
Berg- und Talfahrt	S 24.—	S 12.—

Auf der **Reichen-Kreuzen-Söhenbahn** von Kolbnitz (670 m) bis Schöberboden und der anschließenden Höhenbahn zum Ceenplateau (2300 m) genießen die Mitglieder des DeWV die gleiche Ermäßigung wie die Einheimischen.

1. Teilstrecke von Kolbnitz auf den Schütter (1240 m),
2. Teilstrecke vom Schütter zum Trog (1800 m),
3. Teilstrecke vom Trog auf den Schöberboden (2300 m).

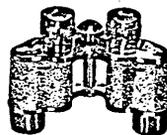
Vom Schöberboden verkehrt eine Höhenbahn zum Ceenplateau. Mitglieder alpiner Vereine zahlen für:

	1. Teilstf.	2. Teilstf.	3. Teilstf.	Söhenbahn	Insges.
Bergfahrt:	S 3.50	S 7.—	S 10.50	S 7.—	S 17.50
Talfahrt:	S 3.50	S 7.—	S 10.50	S 7.—	S 17.50
Berg- und Talfahrt:	S 6.—	S 11.—	S 16.—	S 11.—	S 27.—

**Eiselflitt Spital a. S.—Stuhled**, Talfstation Spital am Semmering (777 m), Bergstation Hübertogel (1308 m). Die Mitglieder alpiner Vereine zahlen bei Vorweis des Mitgliedsausweises mit dem Verbandsstreifen für die Bergfahrt S 12.—, für Berg- und Talfahrt S 15.—.

### Wer will im Februar 1961 zum Kilimanjaro?

Auskünfte beim Zw. Innsbruck, Innsbruck, Burggraben.



## Helle Freude

hat jeder mit einem Qualitätsprismenglas 8x30 (das Universalglass für alle Zwecke) westdeutsche Marke FORTYH zu S 590.—, 7x50 zu S 998.—,

erste Rate nach Weihnachten. Umtausch- bzw. Rückgaberecht. Riessenauswahl, 1 Jahr Garantie, Gratis-katalog. Sofort schreiben bzw. reservieren lassen bei Dipl.-Ing. RÖTHY, Grein Nr. 11, O.-Ö. Postfreie unverbindliche Ansichtssendung ohne Kaufverpflichtung. Katalog gratis.

# Labisan

gegen

Fieberblasen auf den Lippen

In Fachgeschäften. Erzeugung: Maria-Schutz-Apotheke, Wien V



WENN FORM UND QUALITÄT  
ENTSCHEIDET

## M. Hansel & Neffe

mechanische Weberei

INNSBRUCK, KARMELOGASSE 21

Hotel- und Hauswäsche

Liegestuhl- und Gartenschirmstoffe. Steiffleinen

Spezialartikel: Matratzengradl in Streif und Damast

Lieferant des Alpenvereins

Die berühmten

Ski-Steigfelle

# TRIMA

steigen einfach prima!

Das Richtige

für kalte Tage

und auch

beim Wintersport

Frucade



Für den Weihnachtstisch des Bergsteigers



*Kabicht* - PRISMEN-FELDSTECHER  
6x30, 8x30, 7x42, 10x40

mit reflexionsminderndem Doppelschichtenbelag!

Auf der Brüsseler Weltausstellung 1958 mit der  
Goldmedaille ausgezeichnet!

*Sol-Astral* - SONNEN- UND GLETSCHERBRILLEN  
25%, 50%, 75% und 90% Absorption

ÖSTERREICHISCHE QUALITÄTSERZEUGNISSE

der Swarovski-Optik K. G.  
Absam bei Solbad Hall / Tirol

Erhältlich in jedem einschlägigen Fachgeschäft!

Textilwaren-Fabriken

*Herrburger u. Rhomberg*

*Dornbirn - Innsbruck - Wien*



Lassen Sie sich beim Einkauf  
„Waren mit der HR-Marke“ vorlegen

*Weihnachtsgeschenke  
für den Bergsteiger!*

Feldstecher ab S 585.—  
Bezard Bussolen  
THOMMEN Höhenmesser  
das preiswerte  
Präzisionsgerät



Prospekte  
kostenlos!

Erscheinungsort Innsbruck / Verlagspostamt Innsbruck 2 **P. b. b.**  
Unbestellbare Hefte zurück an  
„Österreichischen Alpenverein“, Innsbruck, Gilmstraße 6/IV.

**Knorr**  
FEINKOSTSUPPEN

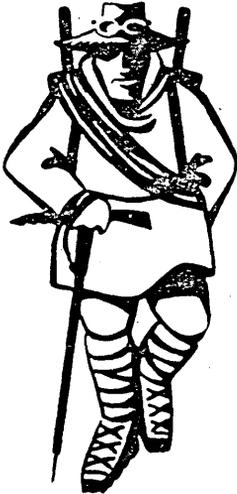
**Bergrettungsgeräte**

ausgeführt in Lizenz des Alpenvereins von

Gebr. Köllensperger  
Innsbruck  
Eisenwaren- und Karosseriefabrik



CLASSIC



**WEYRER**  
*Loden*

Der Loden für extreme Beanspruchung

**JOH. MATH. WEYRER & SÖHNE**  
INNSBRUCK/TIROL  
Seit 1796



**BEI IHREM  
GASTWIRT**

Redaktionsluß: 10. 11. 1960. — Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Alpenverein. Für den Inhalt verantwortlich: Dr. E. v. Hörmann, Schriftleiter: Dr. Emil Pensler, beide Innsbruck, Gilmstraße 6/IV. Alleinige Anzeigenannahme: DeW Verwaltungsausschuß, Innsbruck, Gilmstraße 6/IV., Ruf 21 06 — Druck: Tiroler Graphit, G. m. b. H., Innsbruck, Innrain 27.

Wir bitten, bei Auftrag und Bestellungen auf unsere „Mitteilungen“ Bezug zu nehmen



**Mitteilungen**  
**des**  
**Österreichischen Alpenvereins**

**INHALTSVERZEICHNIS**

**Jahrgang 15 (85), 1960**

Schriftleitung: Dr. Emil Hensler

Seite  
1 bis 16: Heft 1/2  
17 bis 32: Heft 3  
33 bis 48: Heft 4/5  
49 bis 80: Heft 6

Seite  
81 bis 96: Heft 7  
97 bis 112: Heft 8/9  
113 bis 128: Heft 10/11  
129 bis 140: Heft 12

## Aufsätze

- Angerer E., Alpenverein und Naturschutz 69  
Burger, Moderner Skilauf und Bergsteigen 37  
Finsterwalder K., Timmelsjoch oder Timmelsjoch?  
86, 108  
Gahl M., Lawinengefahr 5  
Grimmlinger F., Grand Capucin Ostwand — einmal  
anders 3  
Hensler E., Ludwig Purtscheller 17  
— Videant Consules... 23  
— Die einsame Hütte 131  
Klier H., Aus dem Zaubergarten der Pala 89  
Kollarz D., Unsere heutigen Aufgaben 33  
Kornacher H., Sind wir am Ende? 1  
— Wenn man so bedenkt... 25  
Lutan K., Von der Bergbegeisterung in unserer Zeit  
129  
Nitschel F., Ziel und Aufgabe der Staatlichen Aus-  
- und Fortbildungskurse für Stillehr- und Touren-  
warte 122  
Schön E., Das Biwat 88  
Toussaint E., Unterschiedliche Hütten, Wege und un-  
-terschiedliche Menschen am Berg 83  
Wallner E., Freistadt im Mühlviertel 49  
— Bergsteigerland Oberösterreich 73

## Kleine Mitteilungen, Zuschriften usw.

- Alpenvereinsführer Karwendelgebirge 137  
Arbeitsgemeinschaft „Alpine Förderung“ Wels 10  
Ehrung verbiedener Mitarbeiter 100  
Ein Denkmal für Mathias Zdaršty (E. S.) 2  
Eine notwendige Stellungnahme 42  
Einsendeschluß des Bergliedertwettbewerbes 24  
Fahrpreisbegünstigungen 46, 94, 137  
Gerichtszentscheid für den Naturschutz 130  
Leferbrief 74  
Mitglieder Achtung 132  
Niedernsill: Gipfelkreuzerrichtung 123  
Tag des Fremdenverkehrs 108  
Touristenrüd-fahrkarten 94  
Warnung vor Betrüger 109  
Zum neuen Jahrgang 2

## Vereinsnachrichten

- Jahresbericht 1959 56  
79. Hauptversammlung in Freistadt im Mühlviertel:  
Tagesordnung 53  
Grüßbotschaften 50  
Tagungsfolge 52  
Kurzbericht 81  
Bericht 101  
Neue Träger des „Grünen Kreuzes“ (G.) 52, 85, 118  
1. Arbeitstagung des Sektionverbandes Kärnten 26  
Oberösterreichische Sektionentagung in Gmunden (S.  
W.) 8  
Salzburgisch-Chiemgauischer Sektionentag 72  
Salzburger NB-Jugendtreffen (S. Hante) 26  
Verbindungsoffiziere des Bundesheeres zum DeNB 2  
Von der Hilfe und Selbsthilfe in den Bergen 43  
E. Edeltraute Wien — 75 Jahre 100  
E. Hallein 92  
E. Lambach (S. St.) 9  
E. Leogang 8  
E. Linz 34

- E. Mödling 26  
E. Schladming 8  
E. Touristenklub Linz 26  
E. Willach — 90 Jahre (S. Bschmann) 27  
E. Worarlberg 8, 34  
E. Wels 34  
E. Werfen 8, 132  
E. Winklarn i. M. 9  
Zweig Innsbruck — 90 Jahre (R. Seivald) 71  
Zweig Solbad Hall — Edelweißabend 91

## Persönliche Nachrichten

- Albert F., Baudirektor — 80 Jahre alt 18  
Finsterwalder, Prof. Dr. K., Ehrung 100  
Fuchsberger Dr. H. † 99  
Gruber Andreas, Ehrenzeichen 9  
Ghur Ignaz Karl † 35  
Gusenleitner Dr. K., Auszeichnung 9  
Hadel Heinrich † 130  
Kauscha R., Zum Gedenken 91  
Kinzl H., Auszeichnung 18, 91  
Knebelberg R. v., Ehrung 18  
Kniewasser Insp. Michael (S. W.) 36  
Kurzmann Dr. Franz † 91  
Lelaut Anton, Zum Gedenken (S. W.) 34  
Mader Hofrat Dr. Friedrich † 99  
Meyer Eduard † 19  
Nieberl Franz, 85 Jahre alt 19  
Poindecker RR Georg † 36  
Raim Walter † 20  
Schmidt-Wellenburg, Dr. W. v., Ehrung 100  
Schrems H. 9, 34  
Suppantšich J. 19  
Trojer H., Ehrenzeichen 9  
Vogelhuber F., Ehrenzeichen 9  
Wenzl K., Auszeichnung 9  
Wurm Dithmar, Ehrenzeichen 9  
Zangerl Albert † 123

## Anderer Vereine

- Vom Alpenverein Südtirol 100  
40 Jahre Bayerische Bergwacht 100  
Südtiroler Sektionentreffen in Bruneck (G.) 120  
DWB-Hauptversammlung 1960 (G.) 120

## Hütten und Wege

- Nachtrag zur Winterbewirtschaftung der Hütten 9  
Bewirtschaftungszeiten der NB-Hütten im Sommer  
1960 66  
Bewirtschaftungszeiten der NB-Hütten im Winter  
1960/61 133  
Der Judbaer Höhenweg im Rißtal (W. Zaderer) 132  
Die Hütten im Mont-Blanc-Gebiet 20  
Die einsame Hütte (E. Hensler) 131  
Notiz des Central-Comités des SAC über die Höflich-  
hütte am Matterhorn 20  
Ader-Hütte, Eröffnung 21  
Barmer Hütte, Eröffnung 132  
Braunschweiger Hütte 21  
Douglashütte 92  
Dünlerhütte 92  
Edelweißhaus in Kaisers 34  
Ennstaler Hütte 34

Enzianhütte am Kiened 7  
 Feldnerhütte 68  
 Franz-Senn-Hütte 119  
 Freschenhaus 21  
 Grünberger Hütte 100  
 Hagener Hütte 21  
 Hildesheimer Hütte 92  
 Hubertushaus 92  
 Mödlinger Hütte 132  
 Murauer Hütte 10  
 Nafinghütte 34  
 Nauderer Skihütte 34  
 Neue Pforzheimer Hütte 68  
 Noßberger Hütte 21  
 Pühringer Hütte 7  
 Salzofelhütte 68  
 Scherbergler Heim 119  
 Schöffner-Hütte 68  
 Sonnshienhütte 119  
 Starfenburger Hütte 92  
 Tübinger Hütte 21  
 Woisthaler Hütte 119  
 Zandlacher Hütte 92

## Ausrüstung, Bergführerwesen, Bergrettungswesen

Bericht zum Winterführerlehrgang 1960 87  
 Die Ausrüstung bei Winterbergfahrten (H. Frenademeck) 22  
 Es geht ums Leben (A. Gayl) 6  
 Karte und Kompaß (E. Hensler) 118  
 Lawinengefahr (A. Gayl) 5  
 Moderner Skilauf und Bergsteigen (Burger) 37  
 Vom Bergführerwesen (Nabensteiner) 87  
 Von der Hilfe und Selbsthilfe in den Bergen (Schmidt-Wellenburg) 43

## Fahrten und Kurse

Berg-Zeltlager Sommer 1960 des ÖAV 76  
 Der Weg war das Ziel, Karlsplatz-Steppsteiger (H. Raditschnig) 71  
 Eis- und Kletterkurse der Mad. S. Graz 46  
 Fahrtenkalender der S. Edelweiß Wien, Winter 1960/61 135  
 Kletterkurs im Fels 76  
 Lehrwarteausbildung 119, 137  
 Linzer W-B-Mitglieder auf Auslandsbergfahrten (S. W.) 9  
 Natur im Hochgebirge 1960 29  
 Naturkundliche Woche zwischen Schlern und Eisfer Alm 46  
 Neufahrt im östlichen Ferwall, Beilstein 9  
 Scharnisspitze — Neue Föhre (H. Waldauf) 4  
 Sektion Edelweiß — Frühlingssfahrt 29  
 Skikletterkurse und Skitourenführungen 1960/61 der S. Austria 135  
 Sommerfahrten 1960 der S. Edelweiß 76  
 Sommerprogramm 1960 der S. Graz 94  
 Sommerfikturs 76  
 Urlaubsbergfahrten 1960 der S. Austria 46  
 Veranstaltungen des DeWB 13  
 Zeltlager auf Korsika 13, 76

## Expeditionen

Annapurna II erstiegen 100  
 Dhaulagiri 1960 97  
 Ersteigung des Distaaghil Sar (W. Stefan) 114  
 Von den Weltbergen 85

## Wissenschaft, Veröffentlichungen, Naturschutz

Das Alpenvereinsjahrbuch 1960 (H. Kinzl) 116  
 Die Alpen im Spiegel der Jahrhunderte (Ausstellung) 34, 85  
 Die Gletscher der Österreichischen Alpen 1958, 59 (Klebeßberg) 40  
 Gerichtsentscheid für den Naturschutz 130  
 Kraftwerksbau und Naturschutz 10  
 Naturschutz und Alpenverein (E. Angerer) 69  
 Taschenbuch der W-B-Mitglieder 1960 75  
 Timmelsjoch oder Timmelsjoch (N. Finsterwalder) 86, 108  
 Videant Consulens (E. Hensler) 23  
 Wieder einmal Geschäfte mit der Pasterze? (W. Paschinger) 115

## Lichtbild und Film

Was bringt der Bergfilm 1961? (E. Hensler) 131  
 34. Internationale Biennale der künstlerischen Bergphotographie 137

## Gedichte

Fern Ditta, Ich möchte dir den Wald geben 17  
 — Bergseligkeit 129

## Bilder

Beatmungsgerät 7  
 Die neue Haindlkarhütte (H. Hanke) 113  
 Dhaulagiri (L. Hagen) 97  
 Freistadt/Mühlviertel (E. Gardinger) 49  
 Ignaz Karl Ofur 35  
 Kleinglodner (F. Huemer) 81  
 Wiederbelebungsmaßnahmen (A. Gayl) 6

## Buchbesprechungen

Atlas von Niederösterreich (H. Kinzl) 124  
 Der Bergsteiger (E. H.) 12, 25, 75, 114, 136  
 Der Winter (E. H.) 11  
 Die schönsten Blumen in Wiese und Feld (E. H.) 124  
 Flügel H. und Maurin W., Geologische Wanderungen im Weizer Bergland (H. Paschinger) 27  
 Franto J., Matalu (H. Heuberger) 136  
 Gebetsroiter R., Nordwaldstammwegführer (E. H.) 124  
 Geographische Forschungen, Festschrift zum 60. Geburtstag von Hans Kinzl (E. H.) 75  
 Germain F., Sommetz (H. Klier) 12  
 Hadel H., Meine Berge, mein Leben (E. H.) 125  
 Hagen-Dyhrenfurth-Führer-Schneider, Mount Everest (H. Heuberger) 109  
 Haller J., Erinnerungen eines Tiroler Teilnehmers an F. v. Bayerns Nordpol-Expedition 1872—1874 (E. H.) 75

Hornstein F. v., Mensch—Natur (E. S.) 75  
 — Wald und Mensch (E. S.) 125  
 Innsbruck, Olympiawerbung (E. S.) 45  
 Internationaler Campingsführer (E. S.) 126  
 Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereins (E. S.) 125  
 Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere (E. S.) 11  
 Kammerlander M., Der grüne Bann (E. S.) 74  
 Kamp und Kampstaltaufern, Ausflugskarte (E. S.) 75  
 Nebel E., Der Lungau (E. S.) 137  
 Nier H., Feuer in der Nacht (E. S.) 11  
 Nöhler H., Das bunte Blumenbuch (E. S.) 136  
 Röll L., Führer durch die Drückergruppe (E. Semm) 12  
 Radstätter H., Das Defereggental (E. S.) 125  
 Langes G., Dolomitenkletterführer (R. Seiwald) 93  
 Langes G.-Muffner R., Grödnertal (E. S.) 136  
 Rippott-Blattl, Führer durch Ruffstein, Kaisergebirge und Umgebung (H. Kuntzsch) 74  
 Louis H., Allgemeine Geomorphologie (E. S.) 125  
 Magdalensberg, Ausflugskarte (E. S.) 45  
 Mörl L. v., Berona und das Land (E. S.) 45  
 Müller-Brunke H., Vom Glanz der Berge (A. Demanega) 27  
 Mumelter H., Die Herrin auf Maderneid (E. S.) 93  
 Notring—Jahrbuch 1960 Unica Austriaca (E. S.) 11

Österreich, vom Bodensee zum Burgenland (A. Lässer) 45  
 Österreichische Turn- und Sportunion, Sport und Charakter (E. S.) 93  
 Pause W., Skispuren — Glückspuren (W. Flaig) 27  
 — 100 Bergwanderungen abwärts (E. S.) 92  
 — 100 Genußklettereien in den Alpen (R. Lufan) 124  
 Peer U., Sgrafits (E. S.) 12  
 Prusik R., Der Bergsteiger Erzherzog Johann (E. S.) 12  
 Renker G., Große Berge — kleine Hütten (R. Lar) 92  
 Rivolier J., Expéditions françaises à l'Himalaya (E. S.) 11  
 Schmidlung W., Das verliebte Büchl (E. S.) 12  
 — Das leidhaftige Niederbuch (E. S.) 45  
 Schöpferisches Tirol, 2. Folge (E. S.) 75  
 Schuster-Haber, Kleiner Führer durch die Ammergauer Alpen (H. Kuntzsch) 74  
 Seiffert R., Zur Geomorphologie des Calancatal (H. Paschinger) 137  
 Seidert A., Tiroler Bilderbuch (E. S.) 136  
 Smolik H. W., Wandern mit offenen Augen (E. S.) 12  
 Taschenbuch der AV-Mitglieder 1960 75  
 W.W.W.-Verkehrsbuch, Winterausgabe 12  
 — Sommerausgabe 76  
 Wopfner H., Bergbauernbuch, 3. Lieferung (E. S.) 126

### Personenverzeichnis

Albert J. 18	Haber 74	Lässer A. 45	Schmidlung W. 12, 45
Angerer E. 69	Hafel H. 125, 130	Lar R. 92	Schmidt-Wellenburg W. v. 43, 100
Baldauß H. 4	Hagen T. 97, 109	Lefant U. 34	Schneider E. 109
Barthel R. 9	Haller J. 75	Lippott 74	Schnöll J. 9
Blattl J. 74	Hante H. 26, 113	Louis H. 125	Schön E. 88
Brunner F. 2	Hardinger E. 49	Lufan R. 124, 129	Schrems H. 9, 34
Burger 37	Hensler E. 17, 23, 81, 85, 118, 126, 131	Mader J. 99	Schuster 74
Demanega A. 27	Heuberger H. 109, 136	Maurin W. 27	Seiffert R. 137
Dijch J. 9	Hohenauer H. 7	Meyer E. 19	Seim E. 12
Dyhrenfurth D. G. 109	Hornstein F. v. 75, 125	Mörl L. v. 45	Seiwald R. 71, 93
Fern D. 17, 129	Huemer J. 81	Müller-Brunke H. 27	Seidert A. 136
Finstervalder R. 86, 100, 108	Kammerlander M. 74	Mumelter H. 93	Smolik H. W. 12
Flaig H. 19	Kaufsta R. 91	Muffner R. 136	Stefan W. 114
Flaig W. 27	Kinzl H. 18, 91, 116, 124	Nieberl J. 19	Suppantitsch J. 19
Flügel H. 27	Klebel E. 137	Paschinger H. 27, 137	Toussaint E. 83
Franco J. 136	Kleblsberg R. v. 18, 40	Paschinger W. 115	Troier H. 9
Frenademetz H. 22	Klier H. 11, 12, 89	Pause W. 27, 92, 124	Vogelhuber J. 9
Fuchsberger H. 99	Kniwwasser R. 36	Peer U. 12	Wallner E. 49, 73
Führer 109	Köhler H. 136	Poindecker E. 36	Weizinger H. 23
Gayl A. 5, 6	Röll L. 12	Prusik R. 12	Wenzl R. 9
Gebetsreiter R. 124	Röllarz D. 33	Butscheller L. 17	Wopfner H. 126
Germain F. 12	Rornacher H. 1, 25	Rabensteiner W. 87	Wurm D. 9
Grimmlinger J. 3	Runtzsch H. 74	Raditschnig H. 71	Zaderer W. 132
Gruber A. 9	Kurzmann J. 91	Raim W. 20	Zangerl A. 123
Gjur J. R. 35	Radstätter H. 125	Renker G. 92	Zbarsky M. 2
Gufenleitner R. 9	Langes G. 93, 136	Ritschel J. 122	Zechmann G. 27
		Rivolier J. 11	Zewedin M. 2